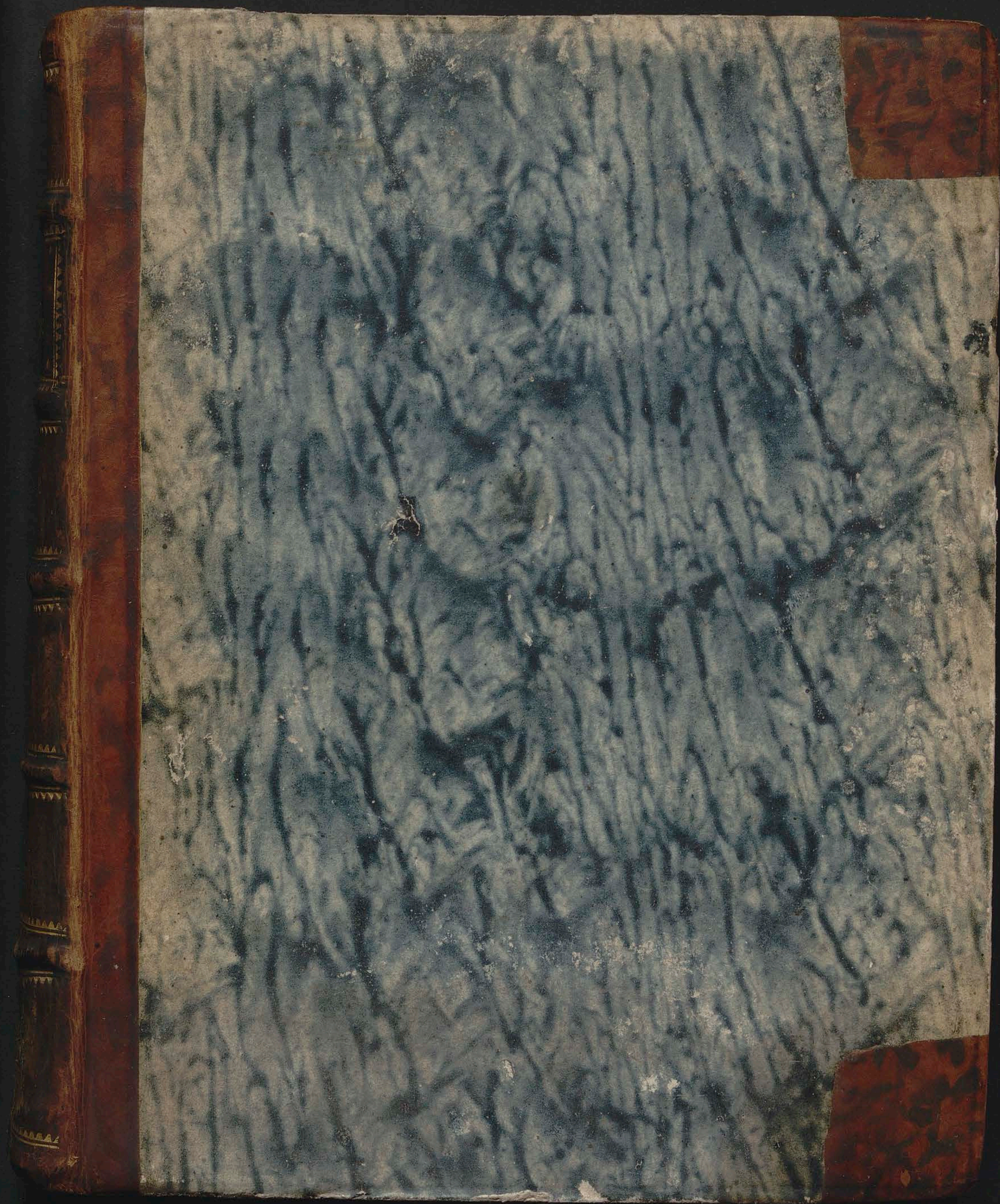
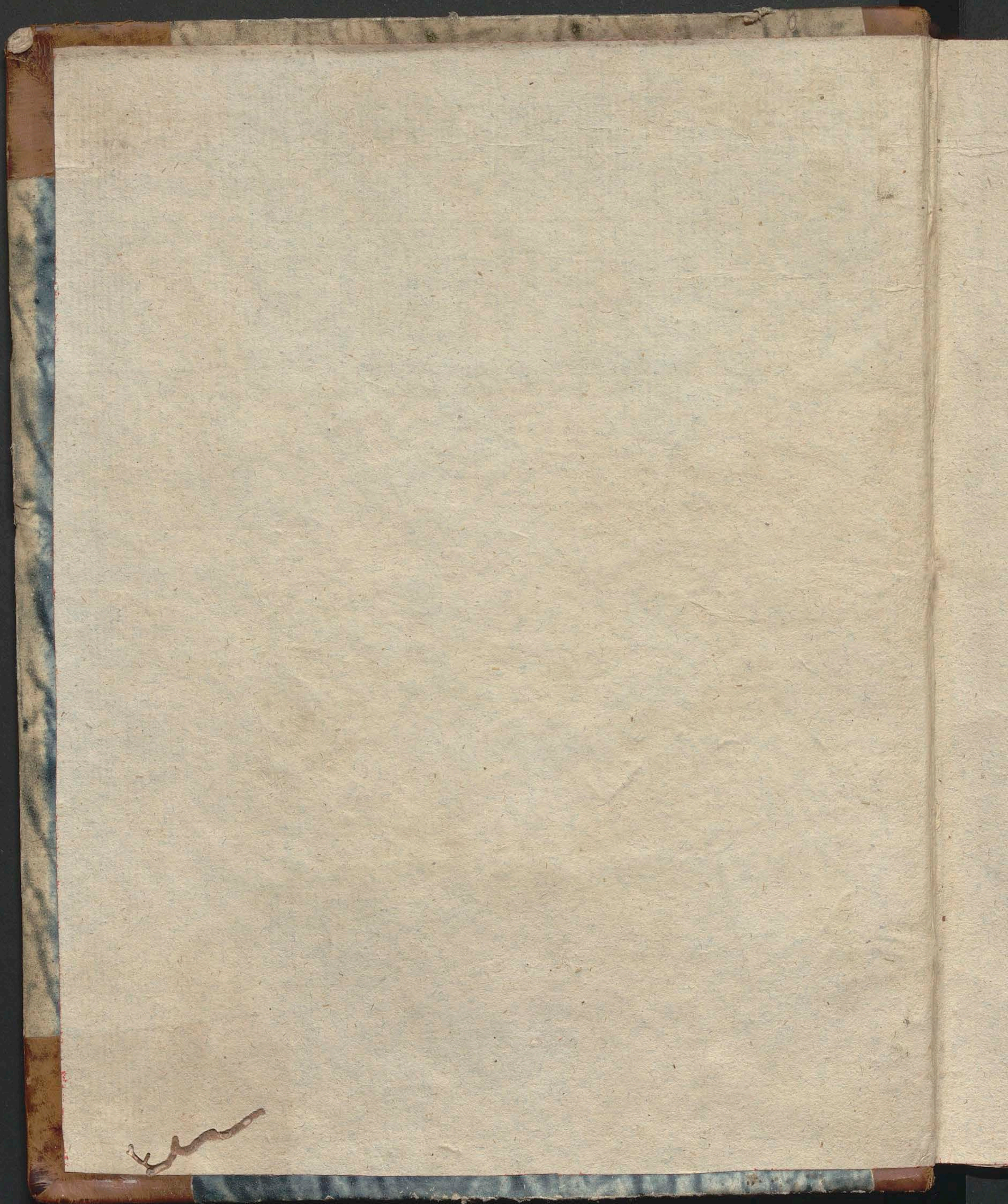




DIARIUM

oder

Camaldulensisches

Tag=Buch,

das ist:

Heiliger, Seeliger und in GOtt aus dem Heil. Orden Romualdi, auch etwelcher anderer, beyderley Geschlechts

fromm abgelebter Seelen,

in alle und jede Täg des ganzen Jahrs, ausgetheilte, mit feinen sittlichen Lehren gezierte, und jeglich, bevor einsam lebenden, zur geistlichen Unterhaltung und Seelen=Trost, wie kurz so nützliche

Lebens=Beschreibung,

PP. Eremitt: Camaldulz. Dritter Theil. Insulæ Vigrensis.

Verfasset durch

PATREM D. BASILIUM

Camaldulenser=Eremiten der H. Congregation von Monte Corona, Professen, und Novizen=Meister in der sogenannten Gallenberger=Wüsten zu St. Joseph über Wien.

Wien in Oesterreich,

Gedruckt und verlegt durch Joh. Thomas Trattner, Kays. Königl. Hof=Buchhändl. und Univ. Buchdr. wohnhaft im Schotten=Hof, 1754.

WIr sündigen sehr, wann wir anderer löbliche Thaten nicht lieben: aber auch keine Belohnung werden wir haben, wann wir das, was wir lieben, so viel wir können, nicht nachthun; nachthut es aber der, welcher folget: folgen thut, der das Gute, so er verstanden, im Werk vollziehet. S. Gregorius.

Wann du derowegen der Gemeinschaft der Heiligen zu geniessen verlangest, so reinige dein Herz von allen Gedanken der Bosheit und Schalkheit: dann nur allein die Heiligen, die Gerechten, die Einfältigen, die Unschuldigen und die reine seynd, der himmlische Hof an- und aufnehmen wird. S. Hier.

Pro usu Istius Libri datur facultas et Benedictio. Dilectissimo in Xto Fri Theophilo E.C.M.C. Converso — Don Seraphinus E.C.M.C. mppa Prior Eremi Vigrel.



En PATRIS arma mei! medium est ex Stirpe: Coronæ
Montis dextra tenet: Læua Camalduleum.
Siccè Leonino virtus ex pectore prodit,
et fouet hanc blande Stella, Columba, Calix.
Aspera quæquè docet Mons; sed dabit indè Coronam
ùt dedit his, narrat quos liber iste: lege.



* *

Register oder Calender

des dritten Theils.

Der Heilig- und Seeligen Camaldulensern,

in sich haltend

den

Julius, Augustus und Septemper.

Julius.

1. V. Stephanus, Eremit zu Camaldulo.
2. Feyerliche Einsetzung der neuen Camaldul. Congregation, von Monte Corona.
3. S. Theobaldus, Abbt der Erem Vangadiciá.
4. S. Romualdus, der Einsame.
5. V. Albertinus, von Certaldo.
6. V. Sophia, Abbtißin.
7. V. Luitprandus, der Erem Avellaná.
8. B. Leo, von Sitria, verschlossener zu Avell.
9. Päbstliche Bullen, St. Romualdi Fest zu begehen.
10. S. Justus, der Erem Casimiriá.
11. B. Guido, von Senis.
12. S. Johannes Gualbertus, Discip. St. Romualdi.
13. S. Romualdus, der Stillschweigende.
14. V. Philippus von Mariá, E. C. M. C.
15. S. Henricus II. Röm. Kaiser.

16. S. Andreas Zórardus, Eremit in Zobor.
17. B. Leo Prástensis, der Erem Avellaná.
18. V. Johannes, E. C. M. C.
19. S. Arsenius, Einsiedler.
20. V. Orlandus, Stifter der Engeln zu Florenz.
21. B. Johannes II. Ordens-General, Cardinal und Ostienser-Bischof.
22. S. Maria Magdalena, Discip. Christi.
23. S. Apollinaris, Bischof und Märtyrer.
24. V. Franscifcus, von Perusia.
25. V. P. Augustinus, von Florenz.
26. V. Angelus, von Summaripa, Cardinal.
27. B. Hieronymus, von Ancona.
28. V. Maldulus, Graf von Maldulo, St. Rom. Discip.
29. S. Romualdus, der Büsser.
30. V. Thomas, von Fabriano.
31. B. Berardus, Discip. St. Rom.



Augu-

Augustus.

1. S. Bonifacius, Abbt und Martyrer in Ungarn.
2. Cosmus von Medices, Stifter des Ritter-Ordens St. Stephani.
3. V. Placidus, Layen-Bruder, E. C. M. C.
4. S. Romualdus, der Kluge.
5. B. Jacobus Gerius.
6. B. B. Fünf erste Eremiten zu Camalduli, Discip. St. Rom.
7. S. Cajetanus Thienäus.
8. B. Marinus, Lehrmeister des H. Romualdi.
9. V. Cunidia, Camaldulenserin.
10. B. Justinianus von Bergoma, E. C. M. C.
11. B. Leo, Discip. St. Rom.
12. S. Albertus.
13. S. Anselmus, der Erem zum Ursprung.
14. B. Azzo, Discip. St. Rom.
15. B. Petrus, der Erem Avellanä.
16. S. Romualdus, der Bescheidene.
17. V. Antonius von Pisa, Ordens-General.
18. V. Franciscus, der Spanier, des Thals Castri.
19. B. Angelus, der teutsche, Layen-Bruder.
20. V. Buldro, Stifter der Buldronischen Erem.
21. S. Bernardus Ptolomäus, Stifter des Olivetaner-Ordens.
22. B. Gregorius IX. Röm. Pabst.
23. V. Placidus, Ordens-General.
24. B. Gregorius, von Arezo.
25. V. Felicitas, des H. Petri Urseoli Ehe-Gemahl.
26. V. Bonaventura, von Verona.
27. S. Romualdus, von GOtt in der Wüsten gespeiset.
28. B. Petrus, von Fano.
29. S. Moyses, Einsiedler.
30. S. Bononius, Abbt, des H. Rom. Disc.
31. S. Albertinus, Prior, der Erem Avellanä.

September.

1. S. Petrus Urseolus, aus der Welt flüchtige.
2. B. Magdalenä, Abbtißin.
3. S. Romualdus, vom Himmel wider seine Feinde geschützte.
4. V. Nicolaus, von Treviso.
5. Der Gottseel. Petrus, Eremit zu Camalduli, item St. Melania, die ältere.
6. V. Damianus, Erz-Priester.
7. S. Johannes, von Lob. Bischof, der Avellan. Erem.
8. B. Petrus, von Amblans, Einsiedler.
9. V. Antonius Simonis, Bischof.
10. B. Cyprianus, verschlossener.
11. B. Venerius, Discip. St. Romualdi.
12. S. Thesaurus, Bischof und Märtyrer.
13. S. Martinus III. Ordens-General.
14. B. Gerardus Maphäus, Patriarch zu Venedig.
15. B. Giezo, der Erem Avellanä.
16. B. Azzo, Ordens General.
17. B. Restitutus, der Erem Avellanä.
18. Uberbringung oder Translations-Tag, eines Arm des H. Romualdi.
19. B. Simon, verschlossener.
20. B. Albizo, Discip. des H. Romualdi.
21. B. B. Athanasius, und Laurentius Märtyrer.
22. Uberkommung der Erem B. V. M. Incoronatä.
23. V. Rusticus II. Ordens-General.
24. S. Gerardus, von Sagredo, Bischof und Märtyrer.
25. S. Theodora, Büsserin.
26. V. Elias, E. C. M. C.
27. S. Romuald, seinen Feinden gutthätig.
28. B. Mariotus, Ordens-General.
29. V. Ludovicus Reinerius.
30. B. Gherardesca, von Pisa.


Julius.
S. THEOBALDUS Abb. Erem Vangadic.
B. LEO Sitriens Eremit. Auell. reclus.
S. IOANNES gualbertus S. Rom. sc. et Congr. Vall. Vm. fundator.
B. GUIDO Senens Conf.
INSTITUTIO Congr. Camald. M.C. Sub Patricinio B.V.M.
B. LEO Prestens Erem. Auell. reclus.
B. BERARDUS S. Rom disc. Conf.
B. IOANNES II. Cardinalis S.R.E. Epp. ostiens.
B. MALDULUS Comes S. Rom. discip.



Der erste Julius.

Der Gottseelige Stephanus, Eremit zu Camalduli.

Es seynd deine Reden o HErr! gefunden worden, und ich habe sie gegessen, und dein Wort ist mir zur Freude, und zur Frölichkeit meines Herzens worden, Jer. 15, 16.

Was das Wort GOttes, so man gebührend entweders leset, oder von andern anhöret, oder untereinander selbsten conferiret, für Nutzen bringe, zeiget sowohl die H. Schrift als die H. H. Vätter überflüßig an. Des erstern thut aus eigener Erfahruuß Meldung der H. Augustinus, der da, nachdem er auf die vom Himmel vernommene Stimme: tolle, lege, tolle, lege! Nimm hin, und lese, nimm hin, und lese, (bey erster Oefnung des Buchs der Epistel Pauli) die Worte: non in Conmessationibus & ebrietatibus: non in cubilibus & impudicitiis &c. nicht im Fressen und Sauffen, nicht in Schlafkammern und Geilheit ꝛc. Röm. 13, 13. unter die Augen bekommen, also saget: ich habe es genommen, eröfnet, und gelesen, und gleich als wäre meinem Herzen ein helles Licht eingegossen worden, seynd alsobald alle Finsternussen der Zweifelhaftigkeit verschwunden, *l. Conf. 8. c. 12.*

vom

vom anderten bezeuget die ewige Wahrheit selbsten: die Worte so ich zu euch geredet habe, die seynd Geist und Leben, Joh. 6, 64. und David: ich habe deine Worte in meinem Herzen verborgen, daß ich dir nicht sündige, Ps. 118, 12. Des drittens ist gleichfals eigene Aussage jener zwey nach Emaus wanderenden, und von allen diesen Geschichten, die sich zu Jerusalem zugetragen hatten, redenden Jüngern Christi, Lucä und Cleophä: und es geschahe, saget der Text von ihnen: da sie also redeten, und sich untereinander befrageten, nahete sich JEsus zu ihnen, und wandert mit ihnen, Luc. 24, 15. ihr Herz wurde ganz entzündet, v. 32. und die Gemüths-Augen eröfnet, v. 31.

Allein, daß solche Früchten ungezweiflet erfolgen, bevor, da man deren (Worte) Verstand nicht begreiffet, ist vonnöthen, daß man selbiges, entweder durch aufmerksames Betrachten (allwo sonderlich der H. Geist wirket) oder durch demüthiges Fragen erforsche. Das erste bestättiget der H. Laurentius Justinianus: des Gebetts Kraft (spricht er) erleuchtet: dann durch das Gebett werden zweifelhaftige Dinge besser, als durch anders nachsuchen erläuteret, und die Geheimnisse werden mit Betten geschwinder erkennet, als durch das Studieren, *de Orat. c. 2.* Das andere fordert Moyses sprechend: frage deinen Vatter und er wird dirs andeuten: deine Aeltere und sie werden dirs sagen, Deut. 32, 7. Hätte dieses der Mohren Königin Candacis beschnittene nicht gethan, als er den Propheten Isaiam von Christi Leiden zwar gelesen, aber nicht verstanden, wurde er niemals zum Licht des Glaubens, folglich zur Seeligkeit gelanget seyn, Act. 8, 30.

Ein solcher in Nachgründung des gelesenen, angehörten, und gehandleten göttlichen Worts lobwürdiger Eiferer war jener einfältiger, aufrichtig- und gottsförchtiger Mann in der Eremitey Fontis Avellani, der nach vollendeter Metten, aus der Kirche zurück kehrend von seinem Discipel befraget: was hast du Vatter! gehöret in der Kirche? geantwortet: vier habe ich gehöret, und sechs habe ich gemerket. Worüber der H. Petrus Damiani: in Wahrheit eine zarte und getreue Antwort! dann er hatte aus dem 18. Psalm, 9ten Vers, nemlich: *lex Domini immaculata convertens animas.* Das Gesetz des HErrn ist unbemackelt, bekehret die Seelen, mit übrigen dreyen folgenden gehöret; in welchen sechs Dinge beobachtet werden, als da seynd: *lex*, das Gesetz. 2. *Testimonium*, Zeugnuß. 3. *Justitiæ*, Gerechtigkeiten, oder die Rechte. 4. *Præceptum*, Gebotte. 5. *Timor*, Forcht. 6. *Judicia*, Urtheil oder Gericht. In welchen theils die Personen, die in denen Rechten erfodert werden, theils die Acten deren, angedeutet werden, allwo der HErr des Richters Stelle vertrettet. Daß also besagter fromme Eremit aus diesen vier Versiculn ihm von Gericht GOttes, und was sich da zutraget,

zu

zu betrachten die Gelegenheit genommen. Wie weitschichtiger der Heil. Petrus Damiani Serm. de Resurrectione Domini handlet, wohin den Leser will gewiesen haben, weilen von diesem frommen Eremiten heute nur zufällige Meldung geschiehet; dannenhero zu heutigen gottseeligen Stephanum, der eben ein solcher war, uns wenden. Welcher im Welschland zu Venedig gebohren, und Christlich in Unschuld erzogen, von Jugend auf mit David sagen mögen: es hat meine Seele Begierde getragen zu verlangen o HErr deine Gerechtigkeiten zu aller Zeit, Ps. 118, 20. Derowegen gar wohl die Worte Jeremiä: es ist einem Mann gut, daß er das Joch von seiner Jugend an trage, er wird allein sitzen und schweigen: dann er wird sich über sich erheben, Thren. 3, 28. ihm mag eine Veranlassung gewesen seyn, daß er das Eremitisch-einsame Leben zu Camalduli, allwo berührte Worte leichter als sonst irgends in Erfahrnuß könten gebracht werden, angetretten. Sein gleich zu Anfangs gezeigter und hernach niemals unterlassener Eifer, und nach der Vollkommenheit Eremitischen Wandels unersättlicher Durst hat ihn denen Tugenden, tiefester Demuth, bereit vollen Gehorsams, besondern Stillschweigens, Liebe der Einsamkeit, seltsamer Bezäumung äusserlicher Sinnen, Abtödtung eigenen Willens, Urtheils, und sinnlicher Begierlichkeiten, und auferbaulich sonderheitlicher Andacht unermüdet nach zu jagen niemals ruhen lassen. Womit er denen Obern, und übrigen so lieb und werth worden, daß er ehestens zu priesterlicher und wegen hernach unvergleichlich höher angewachsenen Tugend-Rath mit andern zu conversiren zur obgrigkeitlichen Würde, obschon zu seinen Mißvergnügen, als dem allezeit lieber war, unterthänig, und in stiller Einsamkeit leben zu können, gelanget. In welchem Amt er dergestalten gegen jedermänniglich bescheiden sich aufgeführet, daß er von niemanden nicht inniglich geliebet, und darum öfters vorzustehen bemüßiget worden. Zumalen an ihm alle und jede in der Observanz Benedictinischer Regel, Romualdinischer Statuten und Satzungen ein lebendiges Formular, und Richtschnur, ja einen solchen, der sie im wüsten Lande, im Ort des Schmerzens und tiefer Einsamkeit geleitet und gelehret, auch als einen Aug-Apfel bewahret, der als ein seine junge zum fliegen, nach dem Gipfel der Vollkommenheit, Andacht und Liebe GOttes anreitzender Adler, obenher fliegend, seine Flügel über sie ausgebreitet, Deut. 32, 10. gefunden hatten. Es war nemlich Stephanus (seynd die eigentliche Worte Augustini von Florenz) unter denen Eremiten sehr ehrenwürdig, in Anhörung göttlicher Dinge vor allen aufmerksam. Einstens gelangete er von Ablesung des Heil. Evangelii, wo von dem, beym Schwemm-Teuch gesund gemachten Kranken Meldung geschiehet, Joh. 5, 2. in eine überaus schöne Betrachtung, vermittels der er gleichsam im Gemüth entzucket

die göttliche Barmherzigkeit, als eine Medecin der sündigen Seele jederzeit betrachtete, so diese anderst für ihr Heil sorgfältig in der Ankunft des Engels, welcher Christus unser HErr ist, nicht unter denen letzten, wann das Wasser der göttlichen Barmherzigkeit beweget wird, gefunden werde, noch ihr Herz zu dem Wort GOttes erhärtete. In eben dieser Betrachtung hielte er sich selbsten für jenem bey dem Schwemm-Teuch liegenden Kranken, der von Christo die Gesundheit der Seele erhalten, und alsdann auf dessen Befehl das Bethlein seines Leibes zu nehmen, und in das Haus der H. Erem Camalduli zu übertragen sich nicht gesäumet habe. Welche zärtlich gemachte Erinnerung mit solcher Süßigkeit seine Seele erfüllet, daß er mit vor Freuden häufig aus denen Augen fliessenden Thränen ganz übergossen, der gegen sich sündigen Menschen so grosser Barmherzigkeit halber GOtt tausendmalig- und unsterblichen Dank abgestattet. Wie angenehm dem Allerhöchsten dieses seines Dieners heilige Ubungen gewesen, hat seine Güte mit alsobaldigen Wunder bestättiget: dann zu eben jener Zeit ist dem Seeligen, in seiner Zelle verschlossen lebenden, und im H. Meß-Opfer mit besagten H. Evangelio ebenfals beschäftigten Michaeli die völlige Betrachtung Stephani im Geist kundbar worden; derowegen er nach vollendeter Meß, um den gütigen GOtt, der vielleicht eben darum unter ihnen dieses geschehen seyn wolte, auf daß sie in solchen ihm höchst gefälligen, ihnen aber selbsten unsäglich nutzbaren Exercitio bestättiget und eifriger gemacht wurden, schuldigste Ehre zu geben, Stephano seine Betrachtung von Wort zu Wort beschrieben zugeschicket. Auf daß aber Stephanus ob so seltsamer Sache, in Verwunderung gezogen, nicht sagen möge: was lese ich, was höre ich? ist dann nicht GOtt allein ein Durchsucher der Nieren und Herzen? Ps. 7, 10. der Mensch aber siehet nur, was von aussen ist, 1 Reg. 16, 7. hat er (Michael) Stephano diese Worte beygesetzet: allerliebster Bruder! als ich die hochheilige Hostie in denen Händen hielte, hat JEsus der allezeit gebenedeyteste Sohn der Jungfrauen Mariä mir diese deine Gedanken, die du aus ganzer deiner Seele zu ihn hattest, barmherziglich zu verstehen gegeben.

Es ist Stephanus in seinem so fromm führenden Leben, dem Leibe nach zwar in Demuth unter seinen Brüdern auf Erden, mit dem Sinn und Gemüth aber durch brennende Begierden um verzuckende Betrachtungen im Himmel unter denen Engeln, vor GOtt wandlend, beständig fort gefahren; also daß ihm ein jedes Geschöpf und Gegenwurf sichtbarer Dingen ein Staffel war, wodurch er im Himmel zu dem Schöpfer und unsichtbaren Gütern aufzusteigen gewußt, welches sein heiliges Leben er gleichfals mit einem heiligen Ende beschlossen und dahin übergegangen, wo

wo er sein Herz und Gemüth immer angeheftet hatte.

Ex Aug. Florent. & Aug. de Floribus.

Nimm das Buch hin und verschlinge es: und es wird deinen Magen bitter machen; aber in deinem Mund wird es Hönig süß werden, Apoc. 10, 9.

Gebett.

Täglich zu verrichten nach der Lesung zu GOTT.

VErleihe, wir bitten dich, O allmächtiger GOtt! daß uns die Exempel, und gegebene Beyspiel deiner Heiligen zu einem besseren Leben aufmunteren: damit wir auch derselben Werken folgen mögen, welcher Festtäge wir begehen, durch JESUM Christum unsern HErrn, der mit dir lebet, und regieret in Einigkeit des H. Geistes, von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.

Ein anderes zu dem Heiligen, dessen Gedächtnuß begangen wird.

JCh verehre, und grüsse dich, O Seeliger, (Seelige) N. N. durch das süsseste Herz JESU Christi, und wünsche dir von Herzen Glück zu jener Ehre, welche dir am Tage deines beglückten Hinscheidens von GOTT, und dem ganzen himmlischen Heer zukommen ist: ich opfere dir zum Mehrthum deiner Freud und Glorie eben dieß allerwürdigste Herz JESU Christi, bittend, du wollest GOTT für mich bitten, und mir in meinem Hinsterben gütiglich beystehen, Amen.

(o)

Der zweyte Julius.

Feyerliche Einsetzung der neuen Camaldulenser-Versammlung von Monte Corona, unter dem Titel und Schutz der allerseeligsten Jungfrauen Mariä.

Unter deinen Schutz und Schirm fliehen wir, o heilige GOttes Gebährerin! *Antiph. Ecclesiæ in ejus off.*

Lasset uns (vermahnet eben der goldene Mund Chrysostomi bey Metaphrasten) lasset uns zu der allerheiligsten Jungfrau und Mutter GOttes lauffen, und aus ihrem Schutz und Schirm Nutzen schaffen: dann / wann man Maria gefunden, so hat man alles gefunden: weil sie jene liebet, welche sie lieben, und dienet jenen, die ihr dienen. *V. Richardus a S. Laurentio.* Dieses, weilen nicht gethan, als haben sich thörricht erzeiget jene Jungfrauen, Matt. 25, 11. dann hätten sie (nach Meinung Bernardi jenes Marianischen Säuglings) gleichwie sie HErr, HErr geruffen, so geruffen, Frau, Frau! würden sie vielleicht nicht verstossen seyn worden. Zumalen die Barmherzigkeit Mariä der Mutter des Sohns Gerechtigkeit mäßigen wurde. Den sie will, der wird seelig, und von dem sie ihr Angesicht abwendet, der gehet zu Grunde: weilen der HErr will, daß wir alles durch sie haben sollen, *apud Navar. in umb. Virg.* Weit klüger hat sich verhalten unser seelige Paulus Justinianus, der Anno 1522. just am anderten Tag Julii, allwo Maria über das Gebirg eilend, ihre liebe Base Elisabeth besuchet, Luc. 1, 39. seine neue Congregation von Monte Corona in der Erem Grottarum stabiliret, sonderheitlich geordnet, und in den Schutz und Patrocinium der Jungfräulichen Mutter GOttes Mariä übergeben, wie Bucelinus heute mit folgenden anmerket: eben an diesem Tage (nemlich den 2ten Julii) fallet ein die feyerliche Einsetzung der neuen Reformation unserer Camaldulenseren unter den Titel der seeligst Jungfräulichen Mutter des Coronen-Bergs, dessen Urheber der seelige Paulus Justinianus von Venedig ist. *Menologium Benedict. hac die.* Die Geschichte beschreibet uns deutlicher der Verfasser des Lebens unsers Seel. Pauli, Augustinus Romanus mit folgenden: „Paulus hat keinen jemals, „auch nur mindesten Gedanken gehabt, ein Stifter einer neuen Ere„mitischen Religion zu seyn; ganz „nicht: dann GOtt der HErr hat „ihn aus seiner Barmherzigkeit zu

„ei-

„einem Camaldulenser-Eremiten ge-„macht; als ein solcher hat er gele-„bet bis auf diese Zeit (1522.) und „also wolte er (wann es GOtt ge-„fällig) um ein wahrer Sohn des „grossen Vatters des H. Romualdi „zu seyn, sterben, auch ins künftige „leben. Das ist wohl wahr, daß, „gleichwie sein Geist nicht gemein war, „also verlangete er aus sonderheitli-„chem Concept die kleinen Aestlein „der besagten alten geistlichen Tan-„nen-Bäumern anderwärtig hin auf „solche Art zu pflanzen, daß sie „durchs übersetzen besser, nicht schlim-„mer würden, will sagen, um auf-„richtig zu reden: Paulus Justinia-„nus wolte in seinen geistlichen Kin-„dern fortpflanzen, das alte Institut „der Camaldulenser Eremiten; al-„lein, mit jener ersten Strengheit, „so er in Verfassung der H. Erem-„Satzungen vielleicht ersehen: und „zumalen das erste Wesen, so man zu „Anfang in einem Geistlichen beo-„bachtet, jenes ist, welches vor allen „andern zum ersten in die Augen fal-„let, nemlich der Habit, oder geistli-„ches Kleid, als hat Paulus voll des „Geistes seiner Vorfahren, die erste „Gedanken auf dieses geschlagen: „dannenhero, um die Armuth, von „der er ein grosses Concept hatte, „zu zeigen, er an seiner Selbst-Er-„neuerung den Anfang gemacht, und „den Schlangen in Lassung ihrer Haut „nachgeartet. Die Tunick oder den „Ober-Rock mit dem Scapulier be-„hielte er, allein, wie man heut zu „Tage siehet, grob begürtet, die Flo-„cken, oder den langen gefalterten „Chor-Rock hat er abgeleget, und „sich mit einem auf der Brust vermit-„tels eines Holzes (nach Pilger-Art) „geschlossenen Mantel befriediget, „welches alles er von weisser Farbe „(wie zu Camalduli) haben wolte, je-„doch dergestalten rauh, daß es viel-„mehr ein Cilicium als Kleidung „scheinete; an statt deren Schuhen, „der Armuth mehr zu steuern, ge-„brauchte er sich der so genannten „Calepodien, oder Schuhen vom „Holz; auf daß man der winterlichen „Kälte desto mehr ausgesetzet wäre. „Auf solche Art ausstaffiret, ist er „den anderten Julii, so der Königin „des ganzen Erden-Creis gewidmet ist, „zur Gedächtnuß jener Heimsuchung, „die sie ihrer allerliebsten Base Eli-„sabeth, beglückteſten Mutter des „H. Johannis des Täufers zu thun „sich gewürdiget, zur dritten Stunde „geistlicher Tag-Zeiten in der Kirche „erschienen, und hat unter gewöhnli-„cher Conventual-Meß, die er selbst „celebrirte, vier Novitzen, den auf „besagte Weis rauh beschaffenen Ha-„bit angezogen, daß also in diesem „Jahr, und besagtem Tag die Eremi-„tische Camaldulenser Congregation „von Monte Corona ihren Anfang „gewonnen: indem man dazumal und „nicht eher die Manier des eigenthum-„lichen Lebens so heiliger Versamm-„lung umfangen: derowegen zu wis-„sen, daß Paulus nicht den Habit „seiner Söhne allein wiederum einge-„führet, sondern auch viele andere „Dinge sich beflieſſen zu eifern, was „er wußte, daß der Brauch und geist-„liche Observanz der ersten Vätter

„zu Camalduli gewesen. Er hat auch „Hand angeleget an die Lebens-Art, „und andere denen Eremiten des Erz-„Vatters Romualdi eigenthümliche „Sachen. Es wuchse zu die Zahl „und Beschaffenheit der Fasten: da „er solche nach Möglichkeit reduciret: „die tägliche Kost hatte eben ihre Re-„formirung; der Zellen Geräthe, „wie auch die Liegerstatt samt andern „Dürftigkeiten waren genauer Ar-„muth gemäß geordnet. Das Still-„schweigen, das öffentliche Psalliren, „die Betrachtungen und andere geist-„liche Ubungen ersahe man verbessert,„. Solche weislich und heilig eingesetzte Lebens-Art, und angeordnete Sachen fest und bestättiget zu haben, wie auch andere zu einer guten Regierung erforderliche Dinge einzusetzen hat er eine General-Versammlung angestellet, „in welcher vor allen andern un-„ternommen und vorgetragen wor-„den: daß man die grosse Königin „Himmels und der Erden die allezeit „glorwürdigste Jungfrau Maria, „heiligste Mutter JEsu göttlichen „und ihres Sohnes zur Schutz-Frau „und Beschützerin der Eremiten-Con-„gregation St. Romualdi erkiese und „erwähle. So da war eine Erwäh-„lung, dero keine noch würdigere, „noch nützlichere seyn konte. Keine „würdigere: zumalen nach GOtt „und Christo JEsu weder im Him-„mel noch auf Erden keine heiligere, „keine grössere und vortrefflichere „Creatur mag gefunden werden: kei-„ne nützlichere: weilen bekannt, noch „jemals weislich mag gezweifelt wer-„den, daß die Vorbitte der allerhei-„ligsten Herrscherin der Engeln und „der Menschen die aller sicherste und „aus allen andern vermöglichste seye. „Auf so gemachte Erwählung wurde „beschlossen, daß all-jährlich aus der „Erem Ancona St. Benedicti auf „dem Berg Conari zwey Eremiten „nach Maria Loreto abgesandt wür-„den, die allda unter armen, jedoch „aufrichtigen Opfer einer pfündigen „weissen Wax-Kerzen, im Namen der „ganzen Congregation ihr Gebett, „und mithin ihre Huldigung abstat-„teten, also zu bezeugen, daß die gan-„ze Congregation der Camaldulenser „Eremiten von Monte Corona, ein-„zig von dem Schutz, Vorbitte und „Patrocinio dieser allerheiligsten „Jungfrauen dependire,„. Es ist auch, um ferners dero Gunst beständig und vertraulich sich getrösten zu dörfen, ein andachtiges Gebett verfasset worden, so durch den ganzen Orden all-täglich nach, zu Abends abgesungener so genannten Lauretanischen Litaney öffentlich gebettet wird, wie da folget:

„Liebwürdigste Jungfrau! du „Mutter und Schützerin der versamm-„leten Camaldulenser-Eremiten, die „unter deinen Schutz streiten, und „vermittels deiner Gnade die Zucht „der Regel beobachten: sey inge-„denk dieser deiner Versammlung, die „du gleich zu Anfangs besessen hast; „befördere selbige und erhalte sie: sie-„he uns deine Pfleg-Kinder an: ma-„che uns an Armuth, Keuschheit, „und Gehorsam, wie auch im Geist „des Gebetts ansehnlich. Ja, wür-„dige dich von allem Ubel, bevor der

„Abweichung von wahrer Observanz,
„uns zu bewahren, du unsere Mittle-
„rin, du unsere Fürsprecherin: erlan-
„ge uns alles dieses von deinem Soh-
„ne, unserm HErrn JEsu Christo,
„der mit dem Vatter und H. Geist
„lebet, und herrschet, GOtt von
„Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.„

Zu dem ist ebenfals in unserer Versammlung (und zwar schon von Romualdi Zeiten her) gebotten und beobachtet, daß jeglicher Chor-Eremit, das so genannte grosse Officium unserer lieben Frauen (wann es zu sagen im Chor gehindert ist) insbesondere täglich abbette, welche unser, zu dieser grossen Mutter kindliche Inbrunst Bucelinus in seiner Benedictino-Marianischen Chronologie anrühmet: da er nach Romualdi Andacht zu Maria gesprochenen Lob meldet: es haben dessen (Romualdi) Folglingen hernach die Gebährerin GOTTES mit derley Inbrunst jederzeit geehret, daß man davor haltet, es sey kaum sonsten irgends die Verehrung der Jungfrauen aller Jungfrauen, vermittels so oft begehenden Octaven, wie man es nennet, ihrer Fest-Täge und andere fromme Ubungen, bis dato also im Schwunge gegangen. *Ad Annum Christi 1027.*

Um diesen Marianischen Andachts-Eifer nicht nur zu erhalten, sondern stets zu mehren, soll uns eines Theils so löblich schreibende Feder Bucelini, damit sie wahrhaft erfunden werde und verbleibe, andern Theils, die unsern Mit-Brüdern des Closters St. Vincentii: weilen sie im Dienst Mariä nachläßig worden, erfolgte Straffe ein lebendiger Stahl seyn. Die Geschichte beschreibet uns Petrus Damiani in folgenden Begrif: „Es war (im Closter St. Vincentii) geordnet, und fast schon
„durch drey Jahre gehalten worden,
„daß man nebst denen göttlichen Tag-
„Zeiten, auch täglich, Mariä der
„Jungfrauen Officium bettete; wi-
„der welche so löbliche Gewohnheit
„(weil es kein Regel Gesetz war) ein
„gottloser Mönch mit Namen Gazo
„in so weit boshaft gemurret, und
„damit ausgewirket, daß die Brüder
„solche Marianische Tag-Zeiten fer-
„nershin auslieffen; allein, o schröck-
„liches über unsere Bosheit ganz
„nicht einschlaffendes Urtheile GOt-
„tes! dann wider berührtes Closter
„so viele Blitz-Strahlen der Wider-
„wärtigkeiten, so viel von allen Sei-
„ten urplötzliche Trangsalen und
„Kriegs-Ungewitter entstanden, daß
„auch denen Mönchen selbsten gezuck-
„te Todes-Schwerdter den Unter-
„gang androheten. Es geschahen al-
„ler Orten Diebstähle und gewaltthä-
„tige Raubereyen, es verbrannten
„die Scheuren mit ihren Früchten,
„des H. Orts Bediente starben durch
„der Mörder Hände, und nicht nur
„der Schatten des Todes, sondern
„der Tod selbsten tobete, und wütte-
„te also, daß es die Geistlichen selb-
„sten zu leben verdrossen: weil wegen
„solchem Unheil sie die erwünschliche
„Ruhe, wie es ihr Stand forderte,
„nicht besitzen konten, und obschon so
„gar Kayserl. Hülfe und Beystand,
„wie angeflehet, also auch beygeschaf-
„fet worden, so erfolgte dannoch kei-

„ne

„ne Frucht, sondern eitles Arbeiten. „Dannenhero ich denen mich öfters „um Vermittlung und Friedens-Verschaffung anflehenden Brüdern gemeldet: Christus ist unser Frieden, „von dem auch gleich, als er von der „Jungfrauen gebohren ward, der Engeln Aussage erschollen: Ehre sey „GOtt in der Höhe, und auf Erden Friede denen Menschen, Luc. „2, 14. Weilen sie dann die Mutter „des wahren Friedens aus ihrem Closter verstossen, so ist es gar recht, „daß sie von unruhigen Wellen des „Jammers und Trübsal herum getrieben wurden. Sie seynd auch endlich meinen Worten beygefallen, „und in sich gegangen, haben sich demüthig zur Erden geworfen, Buß „gewirket, und fernershin das gewöhnliche Lob der Mutter GOttes „nimmermehr zu vernachläßigen einhelliglich angelobet. Ist demnach „gleich auf solches Blitzen und Donnern eine solche Himmels-Heitere „erfolget: daß von dorten an bis heutiges Tages, die Brüder die angenehme Friedens-Ruhe besitzen, und „aus der gefährlichen Meeres-Tiefe „entronnen, auch durch Hülfe des „Steuer-Manns (des Sohnes der „Jungfrauen) an dem Port angelanget zu seyn sich erfreuen. Wird derowegen erfüllet, was durch den „Propheten gesaget wird: kehret „euch zu mir, und ich werde mich „zu euch kehren, spricht der HErr, „Malach. 3, 7." So weit Petrus Damiani Epist. 32. ad Mon. l. 6.

Lasset demnach auch uns stets zu Mariam gewendet halten, daß sie sich zu unserm Gebett wende und neige: dann sie mit ihrer Vorbitte und Verdiensten das Gebäu der streitenden Kirche (und in dieser unsere heilige Congregation) unterstützet und erhaltet. *Venerab. Richardus a S. Laurentio.*

Ex Petro Dam. Abb. Grandi in vit. Pauli Just. Bucel. Menol. & Benedictino-Mariana Chronol.

O Maria du Berg der Bergen! du Jungfrau der Jungfrauen! wir wenden uns zwar zu den Gewürz-Bergen und ruffen, daß sie uns antworten sollen, und das ist, was ein jeder aus uns saget: ich habe meine Augen auf die Berge erhoben, von wannen mir Hülfe kommen wird, Ps. 120, 1. Aber besonders zu dir kehren wir uns, und zu dir thun wir vor andern unsere Augen wenden, nach deiner Hülfe seufzen wir vor andern. *B. Rupert. Abb. Tuitiens.*

Gebett, wie oben am 1. Julii.

Der

Der dritte Julius.

Der Heil. Theobaldus, Eremit der Erem Vangadiciä.

WAnn schon die Mutter mit (vor Leid) zerrauften Haaren und zerrissenen Kleidern dir die Brust, mit denen sie dich gesäuget, zeigen solle; wann schon der Vatter in der Thür-Schwelle lieget; so tritt den Vatter mit Füssen, und eile also mit trockenen Augen der Creutz-Fahne zu: In dieser Sache crudel seyn, ist einzig ein Werk der Gottseeligkeit zu nennen. *S. Hier. Epist. ad Heliod. de laud. vit. Solit.*

ES ist besser (stimmet mit ein Climacus) die Eltern, als den HErrn JEsum bestürzen: dann dieser hat uns erschaffen und erlöset; jene haben durch lieben denen Ihrigen öfters den Untergang verursachet. Die Liebe GOttes und dessen heilige Begierde löschet in der Seele die fleischliche Liebe der Eltern aus. Der aber vermeinet: es könne beyder Liebe in einem Herzen eingeschlossen werden, der betrüget sich selbsten. Laß dich die Thränen der Deinigen nicht bewegen, auf daß du dir nicht selbsten das ewige Weinen gebähreft; wann dich die Eltern und Verwandte, wie die Beinlein und Wepsen umgeben und lamentiren, stelle du dir deine Sünden vor, womit du den Schmerz mit Schmerzen überwinden mögest. *Grad. tertio.*

Ein Spiegel solches heroischen Thuns ist unser heilige von hoch-adelich-und überaus vermöglichen Eltern Arnulpho, Grafen in Campanien in Frankreich, und Willa einer tugendsamen Matrone ohnweit Troyes gebohrne Theobaldus. Dessen Empfängnuß und Geburt der H. Theobaldus Wienerischer Bischof (von dem er auch den Namen überkommen) seiner Schwester, unsers Theobalds Anfrau, im prophetischen Geist mit folgenden Worten: o edles Weib, frolocke und erfreue dich: dann aus dir wird hervorgehen eine Mutter, welche einen Sohn grosser Verdienste gebähren wird, der alle unsers Geschlechts Vorfahrer übertreffend, vor GOtt und denen Menschen groß wird genennet werden, vorgesaget: gleichwie eine andere gottseelig-und fromme Weibs-Person Willä, seiner mit ihm schwanger gehenden Frauen Mutter, gethan. In dem vätterlichen Schloß Pruvino Tricaßiner Comitats aufwachsend, hat er schon in zarten Knaben-Jahren die von sich beschehene Prophezeihung vermittels unschuldigen Wandels, und sittlicher Tugend-Ubung löblich zu erfüllen sich beworben. Zur Einsamkeit und Einsiedlerischen Leben befande er sich der-

gestalten heftig von innen angetrieben, daß er einstens auf einem, in einer Insel des Fluß Sayne wohnenden Eremitens gethanenes Anmahnen: verweile nicht mein Sohn, dein Vorhaben (so wahrhaftig aus GOtt ist) zu bewerkstelligen, es wird dir Hülfe leisten und zugleich den Weg zeigen jener, so uns für den guten Willen, das Vollziehen ertheilet, unter Begleitschaft eines seines Eifers nicht ungleichen Jünglings Ottonis (von dem oben am 19. April) stark und heldenmüthig durch heilig und löblichen Diebstahl, um freyer mit Paulo sagen zu können: ohne Vatter, ohne Mutter, ohne Stamme, Hebr. 7, 3. seinen lieben Eltern und denen Reichthümern sich selbsten entzogen: da er, unter den Schein in das Kayserl. Lager zu ziehen, mit Harnisch und Waffen, mit Pferd und Dienern versehen nach den Rhein gezogen, allda aber die erste Nacht alles verlassen, und mit berührtem Ottone zu Fuß in der Stille nach abgelegenen einsamen Ort geflohen. Nachdem sie nun mit zweyen armen Pilgern ihre Kleider verwechslet, und in dem so genannten Ort Pitingo, in Teutschland, unbekannt eingetroffen, haben sie dorten in freywilliger Armuth und strengen Eremitischen Leben, zu Tags durch schwere und verächtliche Hand-Arbeit um Christi willen ihnen die tägliche Nahrung gesuchet, die meisten Nacht-Stunden hingegen im Gebett und Betrachtungen zugebracht. Vom Fleisch-Essen, aller Fette, und Leibes-Gemächlichkeit enthielte er sich vor allezeit, einzig mit Gersten-Brod, Kräutern und Wasser begnüget. Mit so heiligem Wandel hat er sich dergestalten um GOtt meritiret gemacht, daß er nicht nur wider den, ihm dessentwegen viel zu schaffen gebenden und schwer nachstellenden Menschen-Feind, den Teufel, herrliche Siege erobert, sondern auch vom Himmel mit sonderheitlichen Gnaden begabet zu werden verdienet. Dann als er nach andächtig besuchtem Grabe des H. Apostels Jacobi zu Compostella in Spanien, auch die Reise zu des HErrn Grab in Jerusalem unternommen, aus Schickung GOttes aber in die Vincentiner-Landschaft gerathen, hat er also gleich seinen Mit-Gefehrden aus prophetischem Geist vorgesaget, daß er in dasiger Gegend einstens sterben würde, wie eben der Poet mit folgenden seinen Reimen bezeiget:

Venit in Italiam Senonum Theobaldus ab oris,
Et Vicentinis Incola mansit agris.
Mente super stellas atriis habitabat in amplis;
Sic docuit multos: silvaque ludus erat.

Es läßt sein Vatterland, das Frankreich Theobald,
Umfängt Italien, bey Vincenz sich aufhalt.
Sein G'müth an GOtt geheft, der Erd abg'storben ist,
Hat and're auch so g'lehrt; zur Schulle war die Wüst.

Allda hat er bey äusserster Lebens- und Nahrungs-Nothdurft, vermit-

tels

tels seines Gebetts, so viel Brod auf der Strassen gefunden, daß von selbigen nicht nur alle sich ersättiget, sondern noch viele Stücklein übrig erfunden worden. Jener voriges Tages von Dionysio dem Diacon, umgestossene miraculöser Weis aber wieder voll gewordene Wein-Krug hat ebenfals denen Anwesenden reichlich den Durst gestillet, gleichwie von dem Uberrest dieses Weins und jenes Brods hernach viele, von dem Ruf seiner Heiligkeit veranlasset, aus Mayland kommende dergestalten erquicket worden, daß man dannoch so wohl ihm als denen übrigen Seinigen, ganzer drey Wochen, nicht ungleich jenes Mehls und Oel-Krugs im Haus der Wittib zu Eliä Zeiten, 3 Reg. 17, 14. keinen Abgang verspüret.

Endlich hat Theobaldus in dem nicht ferne von der Stadt Sossano gelegenen, auf wellisch so genannten Ort Sajenega zugekehret; und in der Erem Vangadiciä, so der Heil. Romuald gestiftet, einige Zeit bewohnet, und die Kirche, so nun unter dem Titel der Heil. Martyrer Hermagorä und Fortunati floriret, erbauet hat, bey unsern Abbten Petro seine Wohnung geschlagen, und unter dessen Zucht mit dem weissen Kleide, auch das überaus strenge und vollkommenste Institut unserer Camaldulenser (seynd die Worte Bucelini Menolog. hac die) umfangen. Allda hat er eine Weile verzogen, alsdann aus dem Closter sich in die berührte Erem Vangadiciä begeben, wo er seine angenommene strenge Lebens-Art beständig fortgesetzet, und einen recht englischen Wandel schon hier auf Erden geführet; mithin sich so recommendiret gemacht, daß er auch zu dem Priesterthum ehestens befördert worden. Nun aber, wer mags würdiglich beybringen? was schwere Creutz dieser sein selbst grausamer Verfolger ihm aufgebürdet: da er täglich tapfer Christum zu folgen sich beworben: fünf ganzer Jahre hat er niemals liegend, sondern bloß sitzend seine Nacht-Ruhe genommen, und dieses so behutsam, daß er in Gegenwart anderer sich zwar in das Beth begeben, nach deren Abtretten aber alsobald das Gebett unternommen, und darinnen die ersten Nacht-Stunden zugebracht. Dessen gewöhnliche Liegerstatt eine blosse mit rauhem Cilicio bedeckte Holz-Tafel war. Wie mehr aber Theobaldus der Heiligkeit nachjagete, desto heftigere Anläufe des Teufels mußte er erfahren. Einstens hat ihn dieser böse Geist zur Nacht-Ruhe mit erschröcklichem Getöß und Erschüttlung der Zelle heftig beunruhiget, wurde aber auf anruffen der allerheiligsten Dreyfaltigkeit, und mit dem Heil. Creutz-Zeichen von ihm in die Flucht gejaget. Ein andersmal bemühete sich der Höllen-Gast den frommen Mann in den Etscher-Fluß zu stürzen, es wurde aber der Wagen, in den er sasse, auf sein Gebett, von denen Engeln auf die sichere Seiten gewendet. Allein, wann Theobald von der Hölle geplaget, so wurde er auch sonderheitlich vom Himmel getröstet, da er öfters von Englischen Geistern be-

besuchet, oft unter Gestalt einer Taube, nun eines liebreichen Mannes, bald in andern Gestalten, erquicket worden.

Als er einstens, wie eine andere Calebs-Tochter, Jos. 15, 19. und Jud. 1, 15. (wegen seinen Sünden) allenthalben mit Zähren sich überschwemmet; hörete er eine Stimme, die da sagete: weine nicht, deine Sünden seynd dir vergeben! zur eben selbigen Zeit, erschienen ihm die H. H. Märtyrer Hermagoras und Fortunatus in grossem Glanz, und wünscheten ihm unter liebreicher Danksagung, daß er unter ihrer Gedächtnuß GOtt allda so getreu dienete, Gnade und Seegen vom Himmel. Seinen getreuen, mit tödtlichem Fieber behaften Gespan Ottonem hat er, vermittels für ihm begangenen Heil. Meß-Opfer, dem Tod aus den Rachen gerissen, und auf freyen Fuß gestellet.

Uberaus zahlreichen, aus der Gegend Verona, Padua, Vincenz und Ferrarà, zu ihm gebrachten Preßhaft- und Erkrankten, wurde von GOtt, in Ansehen seiner Verdienste, die erwünschte Gesundheit ertheilet. Als sein Herr Vatter, mit Willa seiner Frauen Mutter und grossen Adel ihn zu besuchen, und etwann mit sich aus Welschland zurück in Frankreich zu ziehen, in der Erem angelanget, hat er also Fleisch und Blut großmüthig verachtet; als ob ihn aus dem Mund Moyses selbsten gesaget wäre: jener ist dein Vatter, der dich besessen, gemacht und erschaffen hat, Deut. 32, 6. bestens bey sich erwägend die Worte Christi: nennet euch auf Erden keinen Vatter, dann euer einiger Vatter ist im Himmel, Matth. 23, 9. Ja, es ist im Widerspiel erfolget, daß er seiner Frau Mutter, und einem seiner Brüder, allda lebenslang zu verbleiben ein Anlaß, hernach aber jener in einer nächst erbauten einsamen Spelunken, und diesem bey sich in der Erem mit Lehre und Exempel ein Anführer in das ewige beglückte Leben worden. Neben andern vielen Dingen hat er auch aus prophetischem Geist seines weit entlegenen Bruders Hintritt Tag und Stunde ausgesaget. Zwey Jahre vor seinen selbst Hinscheiden befande er sich in der Seele von allen teuflischen Versuchungen befreyet, im Leib aber dergestalten verwundet und erkranket, daß er keinen Fuß für sich setzen, noch eine Hand zum Mund bringen möchte; mit welchen doch allen er seinem und unsern glorreichen H. Vatter Romualdi nachzuahmen, vit. c. 69. nicht im mindesten von gewöhnlicher Strengheit des Lebens abgestanden. Als er nun seines Todes anrucken wie vorgewußt, so vorgesaget, hat er (als nemlich im 12ten Jahr, daß er sein Vatterland verlassen, deren er drey in der Pilgerfarth, und neune im einsamen Camaldulenser-Leben zugebracht) den seeligen Abbten Petrum zu sich beruffen, ihm seine Frau Mutter, den jüngern Bruder, seine sämtliche geistliche Söh-

Söhne, samt der ganzen Erem-Verwaltung anbefohlen, und endlich mit allen H. H. Sacramenten versehen, nach oft wiederholten Worten: HErr, erbarme dich deines Volks! Ester. 13, 15. unter Weinen der Brüder, und Frolocken der Engeln, den 28. Junii, im Jahr Christi 1050. seinen Geist in die Hände des Schöpfers seeliglich übergeben.

Vor den dritten Tag seines beglückteſten Hinscheidens ist fünfmal ein grosses Erdbeben von allen in seiner Zelle Anwesenden, aus daraussen aber stehenden nur von einigen, beobachtet worden. Sein tod-erbliche-nes Angesicht hat also gleich, zum Vorzeichen bevorstehender glorreichen Urstand, überaus schöne geglänzet. Den entseelten Heil. Cörper haben die Bürger der Stadt Vincenza gewaltthätig aus der Erem entfremdet, und den dritten Julii, als an welchen der Orden sein Fest begehet, nächst der Stadt-Mauer an einem verborgenen Ort zur Erden bestättiget, den doch am fünfzehenden Julii, der seelige Abbt Petrus zur nächtlichen Weile wiederum ausgegraben, und mit Beyhülfe Ottonis in die Erem zurück gebracht. Allwo er gleich mit grossen Wundern zu leuchten angefangen, deren aus vielen nur wenige Kürze halber hier aufgezeichnet angedeutet werden: daß nemlich Blinde ihr Gesicht, Krumme und Contracte die geraden Glieder, Wassersüchtige den Gesund, Gichtbrüchtige die Genesung, und die Gefangenen die Lösungen ihrer Banden erhalten.

Ex Petro Abb. Surio. Grienmeld. Menol. Bened. Wion. Aug. Florent. Tho. de Minis.

Wann es sich zutraget, daß ein anders wollen die Eltern, ein anders GOtt, wer soll zweiflen, daß da das vätterliche Recht aufhöre: weilen es dem Willen desjenigen zu wider stehet, von dem es herkommet. *S. Ephrem.* Und die einzige Ursache, die denen Eltern nicht zu gehorsamen gestattet, ist GOtt selbsten: dann er saget: der Vatter und Mutter mehr liebet, als mich, ist meiner nicht werth. *S. Bern. Epist.* 112.

Gebett, wie oben am 1. Julii.



Der vierte Julius.

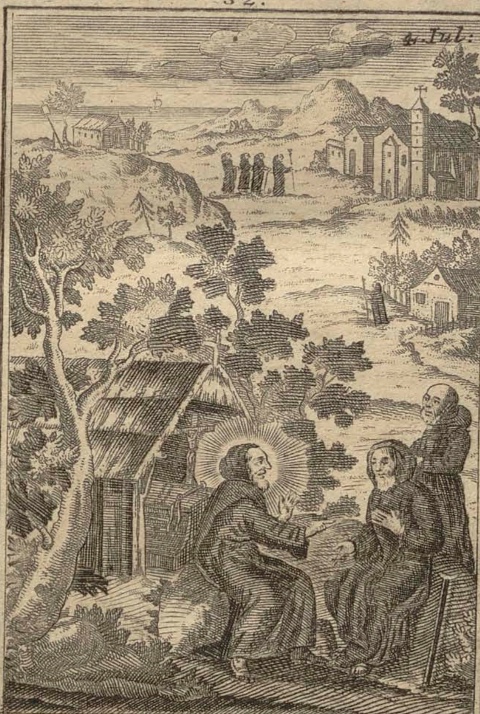
Romuald der Einsame.

WEr wird mir Flügel geben, gleich einer Taube? und ich werde fliegen, und ruhen, Ps. 54.

Dieses seynd Worte einer liebenden und Ruhe durstigen „Seele, spricht der H. Laurentius Justinianus, in „Prolog. vit. Solit. So seynd dann „nicht ring zu achten, jene, die der „HErr von denen Menschen abgesöndert, mit innerlicher Nahrung nähret; derohalben einiger unverschämter Geschwätzigkeit billich zu bestrafen, welche ohne Erfahrnuß der innerlichen Süßigkeit, deren einsamwandlenden ihr Leben sich vermessen „zu tadlen, vermeinende, sie seyen „andern nichts nütze: Allein, ob sie „schon dem Gedünken nach dem Leib „der Kirche keinen Nutzen zu zubringen scheinen, so seynd sie dannoch „auf unterschiedliche Weis derselben „nutzbar: dann sie thun selbige (die „Kirche) mit ihren unaufhörlichen „Gebett erhalten, von denen Versuchungen beschützen, sie betten vor die „Sünder, lehren mit eigenem Beyspiel, daß alles Zeitliche zu verachten seye; die Gemeinschaften fliehen „sie, und leben, nicht aus Faulheit, „oder Mangel, sondern aus Liebe und „Begierde ihres Schöpfers, abseits „und ferne. Dannenhero saget der „Prophet in ihrer Person: ich habe „mich flüchtend entfernet, und bin „in der Einsamkeit verblieben; „ich habe auf jenen geharret, der „mich erlediget hat von der Kleinmüthigkeit des Geistes, und vom „Ungewitter, Ps. 45. So ist dann „ihre Flucht lobenswürdig: da sie, „was schädlich, vermeiden, die Gefahren vorsehen, Gelegenheit der „Sünden fliehen, was ewig, verlangen, und um GOtt sonderlich anzuhangen, Begierde tragen; gleichwie von ihnen der Psalmist dem „HErrn singet: du wirst sie im Verborgenen deines Angesichts verstecken vor der Menschen Verwirrung; du wirst sie von Widersprechungen derer Zungen in „deiner Hüten bewahren, Ps. 30. „Die freywillige, vom Herzen geliebte, und aus Erkänntnuß der Wahrheit gepflegte Einsamkeit, ist ein von „Welt-Getümmel entfernter Port „der Ruhe, eine Flucht der Sünden, „eine Nährerin der Gnaden, eine „Porten des Himmels, ein Ort des „Gebetts, eine Mutter eines zerknirschten Herzens, eine Canzel der „Bescheidenheit, ein Zunder der Betrachtung, und sonderbare Hülfe „der heiligen Betrachtungen und

„Be-

32.



non procul à Claustro Sylvâ interiore morantem
Anson convenit coenobiarcha Patrem;
dum Sacrum miscent discursum, frater! ad horam
turba/: ait: /expectat te peregrina, redi:
audiit ille quidem, sed vatem ridet inanem
Patrem, ast vera videns vociferaße, dolet.

„Beschaulichkeit. Alle, die der Einsamkeit einstens heilig gepfleget, „glänzeten in dem Gestirne der Wüsten als schimmerende Lichter, also „daß sie die dunkle Nacht dieser Welt „mit dem Glanz ihrer lobwürdigen „Werken erleuchteten.„ Bis hieher St. Laurentius Justinianus.

Aus solcher der Kirche sehr nutzbaren, obschon in der Einsamkeit lebenden, ist billichst unser Heil. Vatter Romualdus, von welchem der allezeit die Wahrheit liebende Petrus Damiani sagen darf: daß, ohngeachtet er mit seinem wirklichen Leben, Predigen, Bekehrung der Sünder, und vielfältigen Wunderwerken dergestalten unter der Christlichen Gemeinde genutzet, daß es weder eine Zunge aussprechen, weder eine Feder beschreiben mag, c. 25. und man vermeinte, er wolle die ganze Welt zu einer Wüsten machen, c. 37. er dannoch in seinem Privat-und einsamen, bevor einstens siebenjährigen verschlossenen Leben in der Erem Sitriä, allwo seine Jünger ewiges Stillschweigen hielten, vermittels fromm- und strenger Einsamkeit so viel gewirket, daß er kaum einstens vorhin so grossen Seelen-Frucht gemacht mit Predigen, als dazumals mit Schweigen, c. 52. Von Kindheit an bis in sein letztes Alter war Romualdi Ergötzung und Lustbarkeit, leben in der Einsamkeit: dann noch als ein Jüngling und Herzoglicher Prinz, wann er sich durch finstere Höllen, tiefe Berge und Hügel, denen wilden Thieren allein zuständige Wald-Gebüsche durchjagete, hörete man schon aus seinem Gemüthe hervor dringende Klag-Worte: o wie wohl könten in diesen Waldungen Einsiedler leben! wie hauptsächlich könten sie von allem Welt-Getöß und Verwirrungen allhier ruhen! *in vit. c. 1.* Nachdem ihn der Allmächtige zu Claßis unter die Zahl der Mönchen gesetzet, hat er vor allen der Einsamkeit sich ergeben, und also bey verschlossener Thür des Mundes inner den Cämmerlein seines Herzens zu GOtt gebettet, c. 3. Es war aber seinem Gemüth allda die Clösterliche Einsamkeit noch nicht nach Genügen, sondern er begab sich, um von allen Getümmel irdischer Sorgen entfernet, in heiligen Betrachtungen, und ewigen Freuden Lust zu finden, S. Leo Papa, Serm. 8. de jejunio. zu Marinum den Einsiedler in jene grausame Einsamkeit Venetianischer Wüsten, c. 4. So bald er hernach den in Casconien überführten Herzog von Venedig mit dem H. Ordens-Kleid angethan, und im Closter stabiliret, hat er alsobald mit Marino seiner Gewohnheit nach in eine nächst dem Closter im Wald erbaute Einöde geeilet, c. 6. Nachdem er seinen leiblichen im angetrettenen Clösterlichen Leben wankenden Vatter abermal zur Beharrlichkeit gebracht, konte sein einsamer Geist nicht Ruhe finden, bis er nicht jene, Peters-Steg benannte unmenschliche Pfitze, und darauf jenes des H. Martini im Wald abgelegene Zelle, einzig und allein, bis zur Verlust seiner Gesundheit, bewohnet, c. 16. Bald darauf hat er sich entschlossen, bey Hindanlegung

der

der Seelen-Sorge anderer, inner denen entsetzlichen Bergen, und ohnweit Catria Schröcken-bringenden Wildnissen sein übriges Leben, seiner allein pflegend, zu zubringen, hätte es auch vollzogen, so nicht der glorwürdige Blut-Zeuge Christi, der H. Apollinaris sichtbarlich erscheinend, ihn wieder in das Closter zu den Seinigen zu kehren ernstlich angetrieben hätte, c. 19. Allein, in kurzer Weil mußte ihn die Cammaclensische Pfitzen abermal zum versperrten einsamen Leben einen Ort vergönnen, allwo er sich also ausgemerglet, daß er niemanden mehr erkänntlich war, c. 20.

Als ihm Welschland nun keine Einöde mehr zur Wohnung zu verschaffen hatte, begab er sich gar nach Piemont, allwo er sich das erstemal widerum in tiefen abgelegenen Waldungen verschlossen, und von GOtt die Gabe des Verstandes und Prophezeihung überkommen, c. 31. Das andere mal aber ist er so lange da verharret, bis nicht Benedictus Pabst dieses Namens, der achte, mit scharfer Bedrohung der Excommunication ihn wieder ins Welschland gelocket hätte, c. 42. Endlich weil ihm durch eigene Erfahrnuß bestens bekannt, daß die Einsamkeit der Tugend, und in GOtt freyen Lebens beste Lehrmeisterin, *Franc. Petrarch. de vit. solit. c. ult.* hat er nach vielen suchen, göttlicher Weis jene Welt-Bekannte, von aller Menschen Gemeinde abgelegene Wüste Camalduli vor sich und einzige fünf Discipeln erfunden, Capite insert. in vit. Mit einem Wort, also liebete er die Einsamkeit, daß ihm sein Leben ausser selbiger ein lauterer Tod war. Zu diesen, wohin er nur gekommen, war seine erste Sorge, eine einsame Zelle, in dieser ein Oratorium mit einem Altar zu haben, und sodann darein sich zu verschliessen, c. 31. Ja nicht nur seine Person betreffend, liebete er das einsame Leben, sondern er wolte auch, daß alle seine Untergebene dessen eifrigste Nachfolger wären; dahero er geordnet, daß ein jeglicher Abbt ferne des Closters in einem einsamen Ort wohnete, und nur Sonn- und Feyertäge zu seiner Heerde, sie mit göttlichen Wort zu speisen, sich verfügete, c. 45. Wann eines aus beyden unumgänglich seyn mußte, entweder in der Noth die Einsamkeit zu lassen, damit die Unterhaltung gesuchet würde, oder mit Verbleibung in selbiger Fleisch zu essen; gestattete er eher Fleisch zu essen, als die Zelle zu lassen: dann es war ihm eben so viel aus der Einsamkeit ins Closter zu kehren, als aus dem Closter sich wieder in die Welt begeben. Petr. Damian. Tom. 3. Opusc. 14. c. 16. Womit er eines Sinnes mit Macario gewesen zu seyn erkennet wird, der einem in die Wüsten zu kommen Licenz begehrenden Jüngling, dem das einsame Leben hernach zu strenge seyn wolte, geantwortet: Mein Sohn, bewahre um JEsu Christi willen diese deine Zelle, und das ist

dir genug in vielen. Und es ist dem nicht anderst: dann, wann sonst keine andere Nutzbarkeit des einsamen Lebens, als daß man die Welt und ihren Wandel nicht sehen, ihr so eitel- und schädlich als sündhaftes Gespräch nicht hören, ihrer Gemeinschaft nicht pflegen dörfe, womit man gleich einem, der sich mit Pech besudlet, das Gewissen und die Seele beunruhiget; soll es genug, ja über genug seyn. Da ich in diesem Cörper, sagte der in das einsame Leben ganz verliebte Franciscus Petrarcha, lange gelebet zu haben mich erinnere, halte ich doch davor, daß alles mein Leben kein Leben gewesen seye, ausser jenem, so ich allein und müßig zugebracht habe, vermittels welchen ich niemals weniger müßig ware, als da ich müßig gewesen, niemals minder allein, als wann ich alleine mich befunden. Welches Cato betheuret sprechend: gleichwie man sich des Geschäfts, also auch muß man sich des Müßiggangs (verstehe heiligen von eitlen unnützen Dingen befreyten Müßiggangs) bewerben. So hat also unser zur höchsten Aufnahme Catholischer Kirche, unbeschreiblichen Nutzen Christlicher Gemeinde, eigenen und allen der Seinigen ewiges Heil 97. Jahr einsam wandlende Romuald endlich solches sein einsames Leben, mit einem einsamen Ende beschlossen. *Petrus Dam. in vit. c. 69.* Als der nunmehro statt der Wildnuß in dem weiten Himmels-Saal, statt der mehr unter wilden Thieren als Menschen gepflegten Gemeinschaft, unter den Schaaren himmlischer Geister sich befindet; schimmerend unter denen Steinen des himmlischen Jerusalems, bekleidet, mit weissester Stollen der Unsterblichkeit, und von dem König der Königen mit glänzender Haupt-Zierde gecrönet in Ewigkeit herrschet. Idem ibidem.

O seelige Einsamkeit, o Wüste! ein Tod der Laster ein Leben der Tugend, dich bewunderte das Gesetz und die Propheten, und die nur immer zur Vollkommenheit gelanget, seynd durch dich ins Paradies eingegangen. *S. Bern. homil. simile est Regnum cœlorum homini Negotiatori.*

Gebett, wie oben am 1. Julii.



Der fünfte Julius.

Der Gottseelige Albertinus, von Certaldo.

Bist du vom Weibe loß? so suche keines, wer aber ein Weib hat, der sorget, was der Welt ist, wie er dem Weibe möge gefällig seyn, und er ist zertheilet, 1 Cor. 7.

DAdurch folget doch ganz nicht, als wolte der Apostel dem heiligen von GOtt eingesetzten Ehestand nachtheilig sich verhalten; da er zu den Hebräern c. 13, 4. selbsten den Ehestand *honorabile Connubium*, einen ehrenwürdigen Stand nennet: und jene die sich verheurathet nicht gesündiget zu haben erkläret, 1 Cor. 7, 28. sondern er wolte andeuten, daß der ledige, oder verwittibte Stand GOtt zu dienen, und das Heil zu wirken tauglich, und minder verhinderlich wäre: da er wünschete, daß alle nicht Verheirathete und Verwittibte also verblieben, wie er wäre, nemlich ledig und unverbunden, ibidem. Und dieses ist, was ebenfals der H. Hieronymus ad Gerent. meldet: in dem Ehestand befindet sich nicht so viel Gutes, das man hoffet, als sich einfindet Böses, so sich ereignen kan, und man zu förchten hat. Noch klärer zu unserm Vorhaben thut der grosse Gregorius: gleichwie (seynd seine Worte) wir oft einen recht- und reinen Weg wandern, und dannoch von denen nächst den Weg hervor gewachsenen Gesträuß und Hecken bey denen Kleidern zurück gehalten werden; also eben, obschon der Ehestand gut, ist doch böse, was in selbigen aus denen Sorgen dieser Welt hervor sprosset; da man dann haltet, was nicht schädlich, wird doch meistens aus unterlaufenden Sachen etwas begangen. *Apud Lang. in pol.*

Solche und dergleichen Lehren mag wohl unser seelige Jacobus von Certaldo seinen gnädigen und im Wittib-Stand gesetzten Herrn Vatter, um ihn nicht nur, daß er verwittibt verbleiben, sondern völlig die Welt mit ihren Gelüsten quittiren, und den Ordens-Stand umfangen solle, zu veranlassen vorgeschützet haben; wozu er auch als ein kräftiges Mittel sein eifriges Gebett zu GOtt ergriffen: ja, daß er also gethan, erzählet uns Augustinus Fortunius mit diesen Worten: „es beflisse sich „aber Jacobus mit seinem steten Betten die göttliche Barmherzigkeit zu „bewegen, daß auch sein Vatter, wie „süß der HErr seye, zu verkosten,

„und

„und zu erfahren verdienen möge.„ Part. post. c. 7. l. 2.

Albertinus dann, dem von eigener, zwischen Vollaterra, Siena und Florenz liegender Herrschaft Certaldum, der Zuname von Certaldo beygekommen, war aus dem uralten Stammen-Haus, der Quitiorum genannt, ein edler Graf und Ritter. Als er zu seinen vogtbaren Jahren gelanget, verehelichte er sich mit einer seinem Stande und Alter, nicht ungleicher fromm und gottseeliger Dame, mit der er Christlich und gottesförchtig wandlend, drey männliche Erben zur unaussprechlichen Freude beyderseitigen Familie erzeuget, auch in so weit in aller Frömmigkeit, und ihrem Stande so wohl gebührlich-als beförderlichen Wissenschaften unterrichtet, erzogen, daß zwey deren, nemlich Jacobus und Ingeramius (dann der dritte Namens Guidotus im HErrn seelig entschlaffen) dem Allerhöchsten im geistlichen Stande gewidmet zu leben, vom Himmel begnädiget worden. Nachdem hernach der unpartheyische Sensen-Mann durch Hinnehmung dessen seines geliebten Gegentheils das Ehe-Band entzweyet, hat Albertinus einige Zeit in seinem Wittib-Stand einen GOtt-wohlgefälligen, und dem Neben-Menschen erbaulichen frommen Wandel geführet, auf immerwährendes Anmahnen aber seines lieben Sohnes Jacobi, und von allenthalben desselben Heiligkeit erschallenden Ruf veranlasset, sich vor glückseelig geschätzet, wann er (gleichwie einstens mit Sergio des H. Romualdi Vatter geschehen, vit. c. 13.) dessen er dem Fleisch nach Vatter wäre, ein Sohn im Geist werden möchte. Wie er gewunschen, also wurde es ihm gewähret: da er auf sein eifriges Anhalten, mehr aber in Ansehen seines so heilig wandlenden Sohnes Jacobi, von Martino Abbten des Closters der H.H. Justi und Clementis zu Vollaterra An. 1239. den 5. Julii, den H. weissen Ordens-Habit, als ein armer Layen-Bruder, gleichwie er aus Demuth verlanget, unter nicht wenigen Freuden-Zähren empfangen. An welchem nemlichen Tag er sein Testament, so noch bis heute im Convent verwahret zu lesen, feyerlich verfasset; in diesem hat er seiner gänzlichen Habschaft die zwey übrigen Söhne Guidotum und Ingeramium, als rechtmäßige Erben, eingeschrieben; jedoch also bedinget: daß, so sie ohne männliche Erben absterben würden, alles Gut dem Closter zufallen solle, wie auch geschehen, laut dem, was am 3. Oct. da von Ingeramio Meldung geschiehet, verzeichnet ist. Als nun auf sothane Weis Albertinus von aller Sorge weltlicher Sachen los, vom Weibe entbunden, der Wirthschaft entschlagen, der Kinder Sorgfältigkeit ledig, und hingegen in aller Freyheit des Geistes bestellet sich erfunden, hat er mit ganzem Herzen gesorget, was des HErrn ist, wie er GOtt gefallen, und das Amt eines gehorsamen Layens erfüllen möge. Wie auferbau-

lich, so mitleidig war es, Albertinum, der kurz zuvor ein Herr, seine Unterthanen beherrschete, anjetzo zu allen verächtlichen Diensten, unter der Bothmäßigkeit eines ungelehrt- und einfältigen Bruders in der Küche ersehen, allwo er Schüsseln und Töpfe abspühlete, Holz und Wasser zutruge, Unrath und Koth zusammen kehrete, und anderer da, sich einfindender Verrichtungen übete, nach diesen bey heissester Sonnen-Hitze den Garten umgraben, mit mühsamen gezogenen Wasser bespritzen, das Unkraut ausrotten, und denselben sauber erhalten, auch im Feld und Wein-Gebirge seine eralteten Kräfte ernstlich daran strecken. Welche alle ungewohnte, auch einen jungen, und zur Arbeit erzogenen Jüngling schwer fallende Ubungen in so viel Albertinum nicht verwirret, daß er vielmehr nicht nur mit andern so wohl bey Tag als Nacht erforderlichen Bett-Stunden in der Kirche erschienen, sondern wohl auch in der Zelle viele Stunden, nicht minder dem beschaulich- als mündlichen Gebett andächtigst abgewartet. Zu bewundern waren seine nebst von der Regel und Statuten gesetzte, freywillig auf sich genommene Buß-Werke, und Strengheiten des Wachens, Leibs-Casteyen, Fastens und dergleichen, bevor in Verläugnung und Verdemüthigung seiner selbsten, in denen er sich wie starkmüthig, also beständig verhalten, bis dem Allerhöchsten gefällig worden, mit denen Lebens-Tägen, auch der Mühe und Arbeit Albertino ein Ende zu machen, zu dem er seinen seeligen Geist, um die, allen jenen, so der Liebe GOttes wegen, Weib, Kinder, Haus, Hof und alles, was sie hatten, verlassen, verheissenen Lohn, glücklich abgeschicket; den entseelten Cörper aber bis zur erfreulichen Urständ unter zärtlichen Thränen seines gebenedeyten Sohnes Jacobi, der Erden zu übergeben, in der Kirche St. Justi und Clementis zu Vollaterra hinterlassen.

Ex Aug. Florent. Menolog. Benedict. Griesmeld. Bucelino.

Der ohne Weib ist, der lebet sorgfältig für das, was des HErrn ist, wie er GOtt gefalle, 1 Cor. 7.

Gebett, wie oben am 1. Julius.



Der

Der sechste Julius.

Die Gottseelige Sophia, Abbtißin.

Stehe auf meine Freundin, meine Schöne, und komme, Cantic. 2, 13.

Eine heilige Seele wird billicher massen eine Freundin und Braut Christi genennet: weilen sie mit ihm durch den Glauben und durch die Liebe vereinbaret oder verehelichet wird. Allein, diese Gespons lieget, gleichsam noch, da sie in weltlichen Geschäften verwicklet sich befindet; dazumal stehet sie auf, wann sie zum Dienst GOttes ermuntert wird. Als ob er sage: du, die du in der Zärtlichkeit weltlichen Lebens ruhest, stehe nun auf, und erhebe dich zur vertraulichen Gemeinschaft meiner Beschaulichkeit. Petrus Dam. Opusc. 50. c. 2.

Sophia von frommen, edlen und vermöglichen Eltern gebohren, war zwar von ihrer Kindheit an eine lautere Unschuld, eine kleine und vor denen Augen GOttes demüthige, in der Liebe und Forcht GOttes wohl geübte, dem Gebett, aufmerksamen Lesungen geistlicher Bücher, und den Geist erquickenden frommen Gesprächen sonderbar ergebene Seele; aber, weil das gemächliche Leben inner ihrer Eltern Gemäuer, die denen Jungfrauen sehr nachtheilige öftere Besuchungen widriger Standes-Personen, und die unterkommende zeitliche Hausgeschäften, den theuern Schatz, ihrer Leibes- und der Seelen-Reinigkeit, nicht kleinen Nachstellungen mächtige Materie waren, ihr auch in ihrem Seelen-Eifer grosse Hindernuß setzeten, hat sie jenen der geistlichen Braut der hohen Lieder beschehenen liebreichen Einladungs-Worten: stehe auf meine Freundin, meine Schöne, und komme, ihr ins besonders gesaget seyn lassen, bereitwilliges Gehör gegeben, und ohnverzüglich auf das Volk ihrer Verwandtschaft, und das Haus ihres Vatters vergessend, allen zergänglichen Dingen den Rücken gekehret, sich selbsten wegen GOtt tapfer verachtet, die Welt und was in selbiger ist, die Freundschaft aufgekündet, und zu Christum den Liebhaber reiner Herzen sich beschleiniget, da sie sich dem Chor nicht minder an heiligen Sitten und Wandel, als geistlicher Kleidung Schnee weisser Jungfrauen Camaldulensischen Instituts zugesellet. Alda war sie Zeit ihrer Prob-Frist den Apostolischen an Timotheum ergangenen Befehl: denen Reichen gebiethe, nicht hochtrabend zu seyn, nicht auf das ungewisse der Reichthümer zu hoffen, sondern in den lebendigen

GOtt (der uns alles zum Genuß überflüßig ertheilet) Gutes zu thun, in guten Werken reich zu werden, leicht und gerne zu geben, mitzutheilen, eine gute Grund-Feste ins-künftige zu sammlen, auf daß sie das wahre Leben überkommen mögen, 1 Tim. 6, 17. also wohl zu verstehen geflissen, daß sie nach glücklich und rühmlich zugebrachtem Noviziat-Jahr solches alles im Werk vollzogen, da sie ihre nicht nur sehr reiche Habschaft, sondern sich selbsten GOtt und dem H. Orden auf ewig feyerlich geopfert, und mit unbeschreiblichen Herzens-Trost angelobet. Den antragenden weissen Camaldulenser-Habit, die Regel des H. Vatters Benedicti, und dem zarten Frauen-Volk sehr streng-Eremitische zu Camalduli übliche Satzungen lebenslang zu behalten und zu beobachten. Hat also als eine erfahrne Handels-Frau und kluge Kaufmännin, um den Himmel zu erwerben, die ganze Welt hindan gesetzet, auf daß sie den Sentenz des ewigen Tods entgienge, dem zeitlichen Tod es vorgethan, und um die niemals abnehmende Reichthümer zu besitzen, die Armuth umfangen.

Um nun zu zeigen, daß sie der Welt abgestorben, Christo einzig zu leben angefangen, war zu bewundern, mit was Eifer und Ernst sie sich um die Tugend und mehrere Seelen-Reinigkeit beworben; welchem zu folge sie die Hand zum ersten auf strenges Fasten und Abbruch gewendet, wohl wissend, daß der Jungfraulichen Reinigkeit Freundin der Hunger seye, gleichwie sie eine Feindin wäre der Geilheit: dann die Ersättigung verthut die Keuschheit, und nähret die Anreitzung, *S. Ambr.* Den Wein hat sie mit Hieronymo gleich wie Gift geflohen. Die Rauhe des Habits und überlästigen Buß-Kleids hat sie, auf daß sie dadurch ihr Fleisch reiner, gleichwie die Weber-Karte das Tuch linder machet, herzhaft umfangen. Bey aller solcher Strengheit und heiliger ihrer selbst Verhassungen, hielte sie dannoch ihren Leib gleich als ein Last-Vieh zu schwerester Hand-Arbeit, verächtlichen Haus-Verrichtungen, und andern Gehorsams-Werken; auf daß sie so dann dem Müßiggang und der Trägheit, als Zunder des Muthwillens, entgienge, den Fürwitz zu sehen und zu hören, was sie nicht angienge, wodurch gemeiniglich der Weg zur Sünde gebannet wird, vermeidete, hat sie ihren äusserlichen Sinnen (bevor des Gehörs und Gesichts) die Forcht und Gegenwart GOttes als eine mächtige Schildwache, stets an derer Porten gehalten. Im Reden und Gesprächen fande man sie so eingezogen, daß ihre Worte, nach dem Begehren Hieronymi, bedacht, ehrbar und wenig, nicht so viel wegen Beredenheit, als wegen Schamhaftigkeit kostbar waren. In allen ihrem Thun vorsichtiglich, auf mindeste Gelegenheiten zu strauchlen wachbar, und immer löblich forchtsam. In der Einsamkeit stellete sie vor ein gemeinschäftlich fliehendes Turtel-Täublein; in der äusserlichen Säubrigkeit eine Reinigkeit liebende Taube;

be; in Bereitwilligkeit zu gehorsamen einen weit aussehenden Adler; im Wachen eine der Nacht-Ruhe abholde Nacht-Eule; und im Betten, in Heiligkeit und Andacht ein immer in Lust zu GOtt schwebendes Lerchlein. Solcher fromm- und unschuldiger Wandel Sophiä hat sich in so weit mit seinem Glanz ausgebreitet, daß die übrigen, obschon sonst auf den Weg der Vollkommenheit tapfer fortschreitende ihre Mit-Schwestern sie für eine lebendige Regel angesehen, und gehalten: dahero auch geschehen, daß, als die gottseelige Imilia (von der am 15. May) nach dem zeitlichen Hintritt ihres Grafens Guidonis, nach dem Beyspiel Sophiä dem Welt-Leben sich beurlaubet, und jenes auf ihrem Feld Arni nächst der Kirche unserer Lieben Frauen, Poplenä herrliche und hernach von vielen vornehmen und edlen Frauen besetzte Camaldulenserinen-Closter, unter dem Titel des H. Johannis Evangelistä, um das Jahr 1133. nach strenger Eremitischer Observanz, und rauhen Männer-Habit gestiftet, von selbiger für die erste Aebbtißin vorgeschlagen, und vermittels einhelligen Wahlen deren Dienerinen GOttes wider ihrem Willen, als die immer gewunschen, vielmehr zu gehorsamen, als vorzustehen, erkiesen worden. In welchem ihr aufgebürdeten Ober-Last sie sich also aufgeführet, daß sie von überkommener Ehre und Würde ganz nicht aufgeblasen, unter alle sich verdemüthiget, mithin mehr eine Dienst-Magd als Vorsteherin zu nennen, und ihrer selbsten gänzlich vergessen, ein zum Wohlgefallen ihrer Schwestern völlig gewidmetes Leben geordnet: da sie in verächtlichsten Clöster-Aemtern, im Abspühlen der Schüsseln, im Kehren und Säuberung der Gänge und Zimmer, im Einheitzen und Küchen-Diensten sich beschäftigen zu können, für ihre einzige Ergötzung und Vergnügen gehalten, aber, wie verächtlicher sie ihr selbsten, desto mehr geliebet und höher geachtet ist sie worden von ihrem himmlischen Gespons, der sie, nachdem sie die Ihrigen zu aller Tugend und Frömmigkeit mit ihrem hitzigen und anflammenden Exempel beförderet, und das löbliche Closter nicht minder mit Lebens-Heiligkeit, als zeitlichen Gütern reichlich gezieret, zu sich beruffen, auf daß er sie, weilen dero Seele in diesem Leben allen Trost ausgeschlagen, Ps. 76, 4. in dem andern ewiger Tröstungen würdig machte. Ex Aug. Florent. & Thom. Minio.

Wann das Fleisch geistlich geworden mit dem Geist überein stimmet, alsdann wird erfüllet, was der Bräutigam zur Braut saget: komm meine Gespons! es ist die Zeit des Schneidens ankommen: dann wann das Zweiglein beschnitten wird, so wird abgeschnitten, was überflüßig, und was gut ist, verbleibet. *Petr. Dam. Opusc. 50. c. 15.*

Gebett, wie oben am 1. Julii.

Der siebende Julius.

Der gottseelige Liutprandus, Eremit der Erem Fontis Avellani.

WAnn dich die Versuchung ergreiffet, so beschneide die Finstere der Traurigkeit; damit du dich nicht, der du in der Seele Zufriedenheit grosse Dinge von dir selbsten hieltest, wohl hernach spöttlicher, da die Dunkle der Gedanken einfallet, zu Schanden machest. *S. Greg. l. 5. Moral. c. 12.*

WAnn die Seele in der Ruhe von dem Licht göttlichen Geistes erleuchtet, und erhitzet sich befindet, wird sie sich leicht mit Petro hoch und theuer verbinden, Christum bis zum Creutz, ja bis in Tod zu folgen, und sich selbsten vor ihn zu geben, Joh. 13, 38. Aber, wann die Tröstungen vergehen, die Heitere verschwindet, die Zeit des Streites einrücket, und das Gemüth in Ansehen der zugegen stehenden Beschwerden verdunklet wird, da fanget sie an zu hinken, und folget auch kaum von weiten, Matth. 26, 58. So meistens eine wie eitle, so gefährliche, von dem allgemeinen Widerstreber alles Guten dem Teufel, herrührende Versuchung ist, der herum schweifet, und immer suchet, wie ein brüllender Löwe, wenn er auffressen und verschlingen möge. Dem auf Petri gut meinendes Einrathen im Glauben (aber starkmüthig) die Seelen-Heitere zu erhalten, und alle einjagende Forcht-Dunkle zu vermeiden, müsse Widerstand geschehen, 1 Petr. 5, 8. welches, wann es geschiehet, ihn verschämet zurück weichen machet, wie der H. Jacobus betheuret: thut dem Teufel Widerstand, und er wird von euch weichen, c. 4. Dann erstens und zu Anfang ist sein Anlauf schwer und unerträglich; wann aber einer mit starken Herzen den ersten Anlauf ausstehet, so wird er ihn in dem anderten schon schwächer erfinden. *Trith. l. 1. de tent. Relig. c. 4.* worauf der erfolgte Sieg erfolgen muß.

Unser gottseelige Liutprandus muß uns zum Zeugen dienen. Dieser heilig-mäßige Mann hat lang vorhin in der Welt kein weltliches, sondern auch einen Mönchen und lauen Religiosen aus dem Angesicht die Scham-Röthe hervor lockendes Leben geführet, bis er durch den Geruch, der in der Avellaner-Erem florirenden Heiligkeit, so ernstlich beweget worden, daß er unwiderruflich allen seinen Verwandten und Bekannten herzhaft das Vale gesaget, alle Welt-Ehre und Würden, Wol-

lü-

lüsten, Reichthümern, Gemächlichkeiten und Lebens-Bequemnisse verachtend, mit dem Camaldulenser-Habit, auch den Geist, und ein, jener Erem blühenden Lebens-Eifer starkmüthig angezogen. Es war ihm die einsame Zelle, und in selbiger von aller Brüder Gemeinschaft entfernter Wandel süsse, die Blösse an Haupt und Füssen leicht, die tägliche Absingung des ganzen Psalter-Buchs unbeschwerd, das lange Wachen stetes Betten und Betrachten, die allwöchentliche Enthaltung dreyer Tägen von Wein und gekochten Gemüß angenehm; die eben dreymalige jeder Woche vor allen Brüdern allda gewöhnlichen Leibes-Entblössung, Schuld und Verbrechen Bekänntnuß, und dessentwegen übernehmende harte Riemen-Streiche und Disciplinen ganz wohl erträglich. Aber, Liutprandus, da er zur Zeit des Friedens ohne Anstossen im Licht leichtlich wandlend, grosse Dinge von sich selbsten nicht nur hielte, sondern auch vermittels göttlichen Beystandes, in dem er gehoffet, übete, wurde auch von der Versuchung, die über und bey ihn die Dunkle der Gedanken Einfallen machete, ergriffen, jedoch also, daß er dannoch sich selbsten nicht zu Schanden gemachet: zumalen er solche Finstere der entstandenen Traurigkeit weislich beschnitten. Den Begrif solcher Umstände entdecket seine bey S. Petro Damiano T. 3. Disput. de variis apparit. c. 1. verzeichnete eigene Erzählung: „zu Anfangs (spricht Liutprandus) jener „Fasten, die man auf Anordnung „der Kirche vor Christi Geburt „haltet, hat mich gleich eine so mächtige Beschwerde einer unverhoften „Schwachheit überfallen, daß ich „kaum auf denen Füssen stehen, minder die tägliche Schuldigkeit der „Regel beobachten möchte; da ich „dann in solchen finstern und verwirrten Gedanken wankend, die Fasten „halten zu können völlig verzweiflet, „und in denen Speisen täglich etwas „nachzusehen mich bedachte, habe ich „bey sanft-überfallendem Schlaf das „Haupt auf das Buch, so ich dazumals lase, etwas wenig niedergelassen: gedunkte mich alsdann, die Zelle wäre ganz mit Rauch angefüllet, „auch sehr viele Menschen, die unter „grossem Geschrey sich mit einander „besprachen, zugegen: Juventius „aber, der fromme Bruder, so in derselbigen Erem löblich wandlete, ist „gäh durch die Zellen-Thür eingedrungen, und hat im starken Eifer „die Leute verjaget, und mit Gewalt „hinaus gesperret, sprechend: ist „nicht in dieser Erem eine unumgängliche Regel in der Zelle das „Stillschweigen zu halten? Ergriefe „über dieses ein Handtuch, und triebe allen Rauch und Dunkle, mit „denen die Zelle voll war, von dannen: Ich aber erwachte abermalen „vom Schlaf, und befande mein „Gemüth von aller Dunkelheit verfinsterter Gedanken, nicht ohne „grosser Herzens-Freude, erlediget, „vermerkte auch zugleich bey so vertriebener Versuchung und Schwachheit in mir solche Kraft und Stärke, „daß mich die ganze Fasten hindurch,

„bis an den Christi Geburts-Tag „kaum einmal auch nur im geringsten der Hunger geplaget hätte; „daß ich also all-täglich ausser Brod „und Wasser keine andere Speise genossen.„ So weit Liutprandus selbsten; womit klärlich ersehen und dargethan ist: daß in ihm die Finstere seiner Traurigkeit der fromme Bruder Juventius so beglücket beschnitten, daß er nicht zu schanden worden: dann der Teufel verliehret Herz und Stärke, wann er einen geistlichen Kämpfer mit unerschrockenem Gemüth und harter Stirne denen Versuchungen siehet Widerstand thun: wann selbiger aber den ersten Anlauf auszustehen, erzittert, und gleichsam das Herz fallen lasset, so ist keine Bestie auf Erden grausamer, schärfer und verbitterter gegen den Menschen als er. St. Ignatius Loyola.

Ex S. Petro Dam.

Der Teufel ist ein Myrmicoleon, das ist ein Löwe und auch eine Ameise; denen Verzagten zwar und Forchtsamen ein Löwe, die er gleich als eine Ameise verschlinget; denen Starkmüthigen hingegen und Herzhaften wird er eine Ameise, die aller Stärke entkräftet von ihnen gleich als starken Löwen aufgefressen wird. *S. Greg. M. l. 5. c. 17. in Job. c. 4. 11.*

Gebett, wie oben am 1. Julii.

Der achte Julius.

Der Seelige Leo von Sitria, verschlossener Avellaner Eremit.

Die Seele eines heiligen Mannes offenbaret zuweilen wahrhaftere Dinge, als sieben in der Höhe sitzende Umseher, Eccl. 37, 18.

Es will (gedunket mich) Sirach sagen, daß kräftiger und sicherer seye Rath einholen bey einem obschon Einfältigen, doch Fromm- und Demüthigen, als bey einem hoch Angesehenen und Hoffärtigen, obschon Gelehrten: Zumalen von GOtt, dem Urheber aller guten Räthen, jederzeit, was demüthig ist, angesehen werde im Himmel und auf Erden, Ps. 112, 6. Der Hoffärtige hingegen weiß nichts, sondern ist schwach im Fragen, 1 Tim. 6, 4. dann zum Rath einholen vermag gar viel die Unschuld des Lebens, das Lob der Tugend, die Wohlgewogenheit und Holdseligkeit. *S. Ambr. l. 2. de Off.* Welche sämtliche Qualitäten unser seelige Leo und im höchsten Grad bes-

sessen, und innen gehabt, also, daß Petrus Damiani, jener so heilig als hocherleuchtete Lehrer, wie hierunten zu ersehen, sich dessen Zucht und Leitung, und Meisterschaft, ohne allem Vorbehalt seines eigenen Urtheils und Verstands beständig bedienet.

Es hat dieser fromme Mann, als er sich der Welt beurlaubet, die erste Grundveste seines geistlich- und Eremitischen Lebens geleget in der Erem Sitria, (von der ihm auch der Name verblieben) unter Anführung Romualdi; was er allda nach dem Beyspiel so heiligen Meisters, und eifriger Mit-Brüder im Tugend-Weg für Nutzen geschaffet, giebet mit Erstaunung zu verstehen das 64. Capitel im Leben St. Romualdi, daß Petrus Damiani nicht gezweifelt, wegen so heilig und streng geführtem Leben dieses Sitriam ein anders Nitriam in Egypten zu nennen. Man führete (seynd seine Worte cap. cit.) in Sitria ein solches Leben, daß es nicht nur der Gleichnuß nach des Namens, sondern auch guten Werken und in der That selbsten ein anders in Egypten von den Salniter benenntes Nitria zu seyn schiene: weilen alldorten, um gleich als mit Salniter ihre Sünden zu waschen, Jer. 2, 21. ein unglaublich strenges Leben von denen Alt-Vättern geführet wurde, in vit. P. P. l. 2. c. 21. & l. 8. c. 69. Also eben gienge in Sitria, alle, und unter diesen allen, unser heutige Leo an Füssen bloß, im Angesicht erbleichet, aller Gemächlichkeit und Pflegung beraubet; ja lebeten auch in äusserster Dürftigkeit und Mangel aller Sachen höchstens zufrieden. Einige derer lebeten verschlossen und der Welt abgestorben, als wären sie schon wirklich begraben, daß es scheinete, als habe David schon zu seiner Zeit die Worte: collocavit me in obscuris, sicut mortuos sæculi, er hat mich (uns) in der Finstere gesetzet, gleich als Todte der Welt, Ps. 142, 4. von ihnen vorgesaget. Niemand wußte dorten um Wein, auch so gar nicht in schwerersten Krankheiten. Worüber Petrus aufruffend geschrieben: o goldene Zeiten Romualdi! welche, ob sie schon um die Tormenten der Verfolger nichts wußten, dannoch der freywilligen Marter nicht befreyet lebeten. O goldene Zeiten, welche unter denen wilden Thieren der Berge und Wälder so viele Bürger und Inwohner des himmlischen Jerusalems nährete.

Aus diesen überbliebenen Jüngern Romualdi ist Leo (leichtlich) aus selbigen, wie Abbt Grandi Diss. IV. meldet p. 105.) der älteste, in die Avellaner Erem übergegangen, und hat allda in so weit das in Sitria erlernete, und geübte strenge Leben nicht gemindert, daß er es auch bewunderungswürdig gemehret, wie öfters berührter H. Petrus Damiani, nachdem er andere in Tugend und Frömmigkeit ansehnliche Männer gerühmet, bezeuget, sprechend: „nun werde ich kommen „auf meinem Herrn Leo, und zwar „zu einem wahren Leo, (Leo nemlich „heißt zu Teutsch ein Lew) der den „alten Drachen, das Haupt nemlich, „und den Urheber der Bosheit, mit

„immerwährenden Kämpfen, zum „Krieg ausforderet, und von ersten „Jünglings-Jahren, bis in das höch„ste Alter mit starken Waffen wider „ihn unermüdet gestritten. In „Wahrheit, spreche ich, ein Löwe, „der der Welt wachsam schlaffet, „und der göttlichen Beschaulichkeit „auf einige Art eingeschläffert oblie„get. Was soll ich von diesem Mann „anders sagen? als daß wir ihn der „Welt abgestorben, und mit Christo „ans Creutz geheftet ersehen. Er „nemlich war eine Regel vollkomme„ner Abtödtung; er war eine Richt„schnur des sonderheitlichen Leben; „er war denen nach dem Gipfel der „Vollkommenheit Eilenden eine nach„folgliche Unterweisung. Was nur „immer von der Lebens-Schärfe, von „der Mäßigkeit gesaget ist, besitzete „dieser Mann. Besonders doch ver„ehre in ihm die Liebe, Demuth und „Sanftmuth: dann seine Rede war „süß, gleich dem Hönig; er tröstete „die Bedrangten, lehrete die Unwis„senden, vermittelte die Uneinigen. „Wer dann, hat sich von der Rauhe „seiner Bestraffung also schröcken las„sen, daß er nicht wäre zu ihn wieder „zurück gekehret? Ja wer ist es, der „von der Dunkle beyfallenden Versu„chungen gedrucket, von ihm ohne „Trost abgewichen wäre? Er hat sich „wohl denen auf dem Tugend-Weg „Laufenden lieblich, denen Ubertret„tern sauer erzeiget; aber, auf solche „Weis, daß die Rauhe die Freund„lichkeit in Authorität verwandlet, „und wiederum die freundliche „Sanftmuth die Rauhe gemäßiget. „Die Schärfe des Abbruchs ist in „ihm so groß gewesen, daß in seinem „Angesicht die Gleichnuß vielmehr, „als das Wesen eines lebendigen „Menschen zu sehen war.„ Diesen also beschaffenen Leo hat ihm Petrus Damiani für seinen einzigen selbiger Zeit Gewissens-Rath und Anführer zur Vollkommenheit erkiesen, wie aus jenem an ihn ausgefertigten Sendschreiben oder Buch (so Dominus Vobiscum betittelt ist) erzählet, dessen Uberschrift folgende ist:

Dem aus Liebe der himmlischen Freyheit verschlossenen P. Leoni, Petrus ein Sünder doch ganz gewidmeter Knecht und Sohn.

Der Anfang dieses Buchs lautet also: die Weisheit deiner Heiligkeit, allerliebster Vatter! weiß gar wohl, daß ich dich nicht obenhin für einen gemeinen Gespan oder Freund, sondern für meinen Vatter, Lehrer, Magister, und vor allen andern Menschen mir erkiesenen Herrn halte: und das einzig durch dein inständiges Betten ich bey denen göttlichen Ohren Barmherzigkeit zu finden verhoffe. Was soll ich mehr sagen? zumalen ich dich mir als einen Engel aufgeworfen; also, daß was Rath mir nur immer in zweifelhaftigen Sachen aus deinem Munde zukommen wird, ich selbiges alsobald nicht anderst, als wäre mir es durch einen Engel vom Himmel gesaget, annehmen werde. Und eben darum, wann mir einiger Zweifel solte vorkommen, bevor ich dich zu berathschlagen kom-

kommen werde, will ich die göttliche Güte anflehen, daß sie dich als einen Werkzeug ihres Willens mache, und mir vermittels deines Mundes befehle, was sie will, in vorgekommener Zweifelhaftigkeit, daß ich thun soll. Bald darauf setzet er fort: mit diesen derowegen Angst vollen Fragen komme ich, wie gewöhnlich, zu meinem Engel, ich laufe Schnur geraden Weg zu dem Brunnen, nicht einer Wohlredenheit Tullii, sondern vielmehr der göttlichen Weisheit. Im ersten Capitel benennten Buchs saget er abermals: Es sage mir mein Engel, dasjenige, was das unerfahrne Volk der Dialectic, oder Disputir-Kunst nicht weiß: Es sage die weise Unerfahrenheit, was die thörrichte Weisheit nicht begreifet. Dieses dann, was auf die Bahne gebracht worden, sage allerliebster Vatter klüglich heraus; auf daß/ nachdem man zur göttlichen Weisheit gekommen, in solchen sich niemand mehr vermesse zu fragen.

Als ihn einstens Petrus fragete: wie er sich an denen Fast-Tägen verhalten solle, zumalen die gewöhnliche kleine Brod-Portion für sich selbsten ein pures Fasten anzeige? war die Antwort und Lehre Leonis: „an andern Tägen geniesse nur halben Theil „deines Brods; an jenem Tag aber, „wo du dir in etwas nachzusehen ge„denkest, nehme alsdann die ganze „Portion, und also wird es dir ge„nug zu seyn vorkommen, was dir „jetzund zu wenig ist.„ Einstens meldete er zu Petri Unterweisung, was er vor sich selbsten thäte, sprechend: „Mein Bruder! thun andere nur gros„se Dinge, wie es ihnen die Gnade „GOttes verleihet, meiner Schwach„heit aber schäme ich mich nicht zu „melden, genug zu seyn, wann ich „all-täglich zwey Buß-Jahre erfülle.„ (Es bestehet aber die Buß eines Jahrs, daß man 3000. Geisel-Streiche unter Abbettung dreyßig deren Psalmen aus dem Psalter-Buch Davids thue) daß also Leo in einem Tag 60. Psalmen gebettet, und 6000. Geisel-Streiche ihm angethan. Mit allem dem mußte dieser fromme, so streng mit sich verfahrende Mann dannoch von dem Geist der Unlauterkeit heftigsten Stachel des Fleisches, und schändliche Anläufe wider die Reinigkeit erfahren: Sonders Zweifel, daß er aus eigener Erkänntnuß mit denen in dergleichen Umstände zu sich um Hülfe kommenden mitleidig sich zu erzeigen wußte. Wann aber GOtt in solchem, wie überlästig- so gefährlichen Kampf, ihn und seine Tugend zu prüfen Belieben getragen; so hat er auch von dessen ritterlichen Kämpfen, inständigen Betten, und mit heissen Zähren vermengten Seufzen beweget, nicht nur Hülfe zu leisten, sondern auch gänzliche Erledigung zu ertheilen nicht verweilet: dann als Leo einstens zur Nacht Zeit auf seiner Ruhestatt sich schlaffend befande, ein Engel zu ihm genahet, der ihn mit einem Messer geschnitten, mithin ihm, als ob er wirklich mit materialischen Instrumenten wäre verletzet worden, in denen Gemächen

unbeschreiblichen Schmerzen, aber bald darauf dieser, und zugleich aller anderer Versuchungen gänzliche Erledigung auf lebenslang verursachet; welchen ohngeachtet doch er seinen übrigen Buß-Wandel, als ob er erst gestriges Tags den Anfang gemacht hätte, in gewöhnlichen Strengheiten des Fastens, Wachens und Leibes-Casteyungen fortgesetzet, bis GOtt, um ihm, die allen, bis ans Ende einen guten Kampf Kämpfenden vorbehaltene Crone der Gerechtigkeit zu behändigen, 2 Tim. 4, 8. den Lebens-Faden entzweyet, und ihn endlich von seiner freywilligen Gefangenschaft, in die ewige glückseelige Freyheit übersetzet: Allwo er mit seinen Verdiensten und Vorbitten wenigstens nur einmal des Tages für uns, seine laue Mit-Brüder, die göttliche Barmherzigkeit anflehen wolle, gleichwie Damiani einstens gewunschen: GOtt wolle, durch heiliges Einsprechen, Leoni befehlen, daß er (noch in diesem Leben wanderend) für ihn armseeligen (wie er sich nennete) täglich nur drey Tröpflein entwederes der Zähren, oder der Seufzern ausgiessen wolle.

Ex S. Petro Damiani, Philip. a Maria, & Abbate Grandi.

Ein solcher muß seyn, der Rath giebet, daß er sich selbsten als ein Formular guter Werke andern zum Beyspiel gebe, in der Lehre, in der Unschuld, im Ansehen. Daß seine Rede seye heilsam und unsträflich, der Rath nützlich, das Leben ehrbar, der Sentenz löblich. St. Ambr.

Gebett, wie oben am 1. Julii.

Der neunte Julius.

Eine Päbstliche Bulle, das Fest des H. Vatters Romualdi zu begehen.

DEr Mann, den der König ehren will, muß mit Königl. Kleidern angethan, auf ein Pferd, welches unter dem Sattel des Königes ist, gesetzet, und sein Haupt mit Königl. Crone geschmücket werden; und der vornehmste Fürst des Königs soll das Pferd halten, und durch die Gassen der Stadt herum gehend, ruffen und sagen: also wird geehret werden, den der König ehren will, Esth. 6, 7.



WIe sich (laut dieses aus dem Buch Esther gezogenen Vorspruchs) der König Assuerus mit seinem getreuesten Mardochäo verhalten; also verhaltet sich GOtt gleichmäßig mit jenen seinen Heiligen und Auserwählten, die er, als der allerhöchste König und HErr, Apoc. 19, 16. ehren will, so insonderheit zu ersehen

in unserm glorwürdigen H. Vatter Romualdo, den er, nebst unzählig ihm noch in diesem sterblichen Leben verliehenen Gnaden und Gaben der Wunderwerken, gleich nach seinem zeitlichen Hintritt erstens mit dem Kleid und Stol der Unsterblichkeit angethan, zweytens auf ein Königl. Pferd gesetzet, als er ihn durch seine göttliche Gnade (von welcher der gottseelige Johannes Gersen saget: jener reitet sanftiglich, den die Gnade GOttes träget, *l. 2. c. 9.*) also gestärket, daß er von aller Sünde und Verwirrung frey und sanftiglich im HErrn entschlaffen. Drittens mit einer Crone gezieret, nach Davids Aussage: mit Glorie und Ehre hast du ihn, HErr, gecrönet, und hast ihn über die Werke deiner Hände gestellet, Ps. 8, 6. und abermals: du bist ihm vorgekommen in Benedeyungen der Süßigkeit; du hast von kostbaren Steinen eine Crone auf sein Haupt gesetzet, Ps. 20, 4. Endlich viertens durch seine vornehmste Minister (die Engeln) durch die Gassen des himmlischen Jerusalems, gleichwie einstens Lazarus dahin überbracht worden, Luc. 16, 22. eingeleitet; welches alles in kurzem Begriff Petrus Dam. artig angedeutet, sprechend: anjetzo glänzet er (Romualdus) unausgesetzlich unter denen Steinen des himmlischen Jerusalems, frolocket mit denen feurigen Schaaren der seeligen Geister, mit dem weissesten Kleid oder Stol der Unsterblichkeit ist er angethan, und von dem König der Königen selbsten mit schimmerender Haupt-Zierde auf ewig gecrönet. *In vit. c. 69.*

Es war diesem himmlischen Assuer (Christo) noch nicht genug) seinen getreuen Mardochäum (Romualdum) auf besagte Weise von denen Englischen Geistern, und seinen übrigen Mit-Bürgern in der Glorie beehret zu ersehen, er wolte, daß auch auf Erden dessen Name ausgeruffen und geehret wurde, zu wessen Endzweck er gleich nach dem Tod, ja ehe sein H. Leib zur Erden bestättiget worden, in seinen Verdiensten Mirackel und Wunder geschehen lassen; also, daß Teufeln vermittels blosser Gegenwart des entseelten Cörpers und einziges Anblicken seines hinterlassenen Buß-Kleids ausfahren müssen. Aug. Florent. p. p. c. 21. Petrus Dam. c. 70. daß ihm andächtiger Seelen-Verfolger, von unsichtbarer Hand umgebracht worden. Ja, daß bey dessen Grabstatt hernach beständig so viele Miräckeln sich ereignet, daß angeregter H. Cardinal davor gehalten, besser zu seyn, alle und jede mit Stillschweigen zu umgehen, als nur wenige auf die Bahn zu bringen. Welche alle nichts anders waren als lebendige Stimmen: solche Ehre ist würdig, den der König ehren will, Esth. 6, 11. Eine solche Stimme war, daß der Allmächtige, nach fünf Jahren vom seeligen Hintritt an, dessen H. Leichnam unverwesen erfinden lassen; auf daß in ihm die Worte des Königl. Prophetens bestättiget ersehen wurden: du wirst nicht geben, daß dein Heiliger die Verweesung se-

sehe, Ps. 15, 10. Wessentwegen denen Mönchen vom Apostolischen Stuhl Erlaubnuß gegeben worden, über dessen ehrwürdigen Leib einen Altar zu erbauen, *vit.* 72. Folglich den ganzen Orden die H. Meß und die göttlichen Tag-Zeiten zu sagen gestattet, womit der höchste Fürst des Königs Assueri (Christi) nemlich Johannes der XIX. sonsten der Zwanzigste benamset mit höherer Stimme ausgeruffen: solcher Ehre ist würdig, den der König ehren will. Welches alles nichts anders gewesen, als eine Heiligsprechung (wie man es nennet) dieses unsers heiligsten Vatters: dann jene Heilige, deren sonderheitliche und vollkommene Lebens-Unschuld der ganzen Kirche, und aller Orten bekannt ist (gleichwie es mit dem H. Vatter Romuald sich zugetragen, der durch ganz Europa theils in seiner Person, theils vermittels seiner Discipeln berühmt und GOtt angenehm gewesen) seynd gleich nach dem Tod der Zahl der Heiligen aus allem Recht einverleibet worden; also daß sie von allen Christgläubigen, mit denen Heiligen gebührenden Ehren, verehret mußten werden. Ubrigens jene, die nicht aller Orten, sondern in einem Land oder Stadt nur heilig gewandlet, diese mußten vermittels eines Proceß ihrer Thaten, und deren, so denen Wunderwerken zugegen waren, vor den Pabsten darthuender Zeugnuß, und dessen darüber ergehenden Consens, solcher Ehren würdig werden. *Aug. Florent. p. p. c.* 22.

Solchergestalten, ist mit denen Jahren auch die Ehre des Camaldulensischen Mardochäi, das ist, Romualdi, immer zugewachsen, und die Stimme: solcher Ehre ist würdig, den der König ehren will, oft widerholet worden: als erstens, da man zu Camalduli mit gebührender Erlaubnuß dessen Heiligen durch den seeligen Paulum Justinianum Anno 1516. im Sept. miraculöser Weis dahin überbrachten Arm zu ehren, alljährlich den 14. Merz, mit Abbetung der göttlichen Tag-Zeiten sub ritu duplici den Jahr-Tag begehet.

Andertens, da man nicht nur das Fest seines Hintritts mit einer Octav (obschon nicht überall) am 19. Junii, sondern auch am 7. Febr. unter Ceremonien der ersten Classe, mit allen Orten gewöhnlicher ganzer Octav, den Wunder-vollen Uberbringungs-Tag nach Fabrian, durch den ganzen H. Orden in hochfeyerlicher Solennität begehet.

Drittens, da man alle und jede, von einem andern zweyfachen Fest nicht gehinderte Dienstäge des ganzen Jahrs (ausser den Advent und grossen Fasten, wie auch Vigilien) von ihm das Officium und die Heil. Meß sagen zu dörfen ein Privilegium erhalten.

Viertens und letztens, da es dem höchsten Kirchen-Haupt und oft berührten himmlischen Assueri (Christi) vornehmsten Statthalters Clementi dieses Namens, den Achten, seeligen Gedächtnuß, als dem die grosse Heilig-

ligkeit und stets währende Wunder-Thaten Romualdi, wie auch des Christlichen Volks zu ihm brennend tragende Andacht bestens bekannt war, um jenes Licht, so dato gleichsam, unter den Metzen des H. Ordens allein verehrter im Verborgenen gestanden, auf öffentlichen Leuchter der allgemeinen Christ-Catholischen Kirche, daß es allen, so in diesem Haus GOttes sich befinden, als ein Spiegel und Exemplar der Heiligkeit vorleuchte, zustellen gefällig gewesen, unter heutigem Dato, als den 9. Julii, An. 1595. folgende Ordnung und Bulle, als eine durch die ganze Christenheit erschallende Stimme: solche Ehre ist werth, den der König ehren will, heraus zu geben.

Die H. Mutter die Kirche (ist besagter Bulle Begrif) hat deren mit Christo herrschenden heiligen Gedächtnuß von denen Menschen darum zu begehen geordnet, auf daß wir (die sie gleich als Sünder GOtt zu gebähren Sorge träget) von dergleichen Vätter Beyspiel aufgemuntert, denenselbigen Glauben nachfolgeten, die Tugenden eiferten, und mit gleichem Lebens-Endwurf, die Glorie entweder findeten, oder zu finden geflieſſen lebeten. Ja auch, auf daß wir durch deren Anruffen erfuhren, wie daß sie, als welche aus diesem Leben schon geschieden, annoch uns, die wir in der Welt übrig verblieben, liebeten, unserer Sorge hätten, uns mit ihrer Vorbitte und Gebett bey GOtt Hülfe leisteten, und ihnen, da sie ihres Heils und unverwelklicher Glorie schon versicheret leben, unsere vielfältige Armseeligkeit ihnen liessen angelegen seyn. Unter diese, halten wir gewißlich davor, daß zusetzen seye vor allen der glorwürdige Einsiedel Romualdus, der wegen seinem Vatterland, Geschlecht, Lebens-Heiligkeit, göttlicher Dingen hoher Beschaulichkeit und Camaldulenser-Ordens-Stiftung berühmt ist, dessen Fromm- und Gottseeligkeit so groß gewesen, daß sein von aller Menschen Augen und Zutritt ganz entfernete, der Heiligen und Seeligen aber (deren Erscheinungen und Angesicht er öfters gewürdiget worden) angenehmste Wandel einzig im Himmel zu seyn schiene. Dessen Liebe gegen den Nächsten so vortrefflich, daß er mit Betten und Weinen seinen leiblichen Vatter den Orden, und dem Himmel gewonnen. Viele, auch berühmteste Männer, Könige und Fürsten vermittels seines guten Exempels verächtliche Hütten in der Wüsten zu bewohnen, und den Purpur-Glanz mit einer armen Kutten zu verwechslen veranlasset. Sehr viele von Leibes- und der Seelen-Krankheiten, und vor Augen schwebenden Lebens-Gefahren durch das H. Creutz-Zeichen erlediget, und die ganze gesunkene Eremiten-Zucht dem Welschland wieder gegeben, und wundersam vermehret. Er war einer so grossen seiner Selbst-Verachtung und Ver-

Verdemüthigung, daß er des Heil. Geistes, der über die Niederträchtige ruhet, Wohnung geworden, den Verstand der H. Schrift, und die Gabe der Weissagung überkommen, und wie mehr er sich der Demuth beflissen, destomehr von GOtt erhöhet zu werden verdienet habe: da er mit der Unsterblichkeit und Glorie der Heiligen im Himmel gecrönet worden. Auf daß aber ein so hoch ansehnlicher Kämpfer GOttes von allen mit schuldiger Veneration und Verehrung beehret, und mit immerwährenden Betten, ein, GOtt und denen Menschen so geliebter Mann, dessen Gedächtnuß in Benedeyung ist, Eccl. 45, 1. angeruffen werde, haben wir auch auf der geliebten Söhne des General-Abbtens, und der Mönche besagten Camaldulenser-Ordens vor ihrem so vortrefflichen Ordens-Stifter eingereichtes Bitten beweget, mit Rath und Einwilligung unserer Ehrwürdigen Brüder, der H. Röm. Kirche Cardinäle, und der Heil. Ceremonien Vorsteher, denen wir dieses Geschäfte zu untersuchen anvertrauet, im Ansehen und Tenor Gegenwärtiges auf ewig beschlossen und geordnet: daß eben dieses H. Romualdi Namen, und Fest-Tag in den Romanischen Calender, dessen wir uns jezt gebrauchen, auf den 7. Febr. an welchen seine Uberbringung beschehen, eingetragen, und seine Tag-Zeiten von allmänniglichen Kirchen-Personen, Weltlich- und Orden-Stands, wo sie sich nur immer befinden mögen, auf Art und Weis eines doppelten Festes *de communi* (wo das Eigenthümliche nicht vorhanden) eines Beichtigers nicht Bischoffens, ausser denen Lectionen des anderten Nocturn, welche von eben der Cardinälen Versammlung eigene approbiret und vorgezeichnet seynd, celebriret werde. Befehlen anbey, in Kraft des H. Gehorsams, allen Patriarchen, Erz-Bischöffen, Bischöffen, Aebbten und andern Kirchen-Prälaten, daß ein jeglicher diese unsere gegenwärtige Schrift in ihren Kirchen, Conventern, Orden, Ritter-Ständen, Provinzen, Städten und Diöcesen feyerlich kund machen, und an besagtem Tag derley Officium vom H. Romuald auf doppelte Art, so wohl sie, als alle andere Priester, Weltliche und Regular-Geistliche beyderley Geschlechts, auch andere, obschon exempte Personen, die die Tag-Zeiten zu Betten, und auf was immer für eine Weis Verbindnuß zu psalliren haben, allwege celebriren und psalliren sollen; auch andeutend: daß alle und jede dergleichen Personen zur Recitirung eines andern Officii an diesem Tag nicht verbunden seyn, sondern ihrer Pflicht und Verbindnuß eben so wohl Genüge leisten, gleich hätten sie die göttlichen Gezeiten, nach dem Gebott ihres Brevirs gebettet, soll mithin ganz nicht entgegen stehen, 2c. 2c. Wir wollen aber, daß denen auch gedruckten von einem Notario Publico



S. Nomine et omine Justus O. S. Rom: in Eremo Casimiriæ in Polonia S. Bar-
nabæ discipul9, specialis cultor B. V. M. cuius ad filiu suffragijs plenã Scrip-
turarũ intelligentiã est ꝯsecut9: in Solitudine montis Zobzoven: morte
Justorũ obiit A°. C. 1007. IX. Julij. piè peregrinantib9 intempesta nocte in-
vocat9 mox adfuit porrigens 2. Saliceos ramos ad instar facis arde-
tes, quib9 lucentib9, ut prædixit, Salvi, quò cogitabant, pervenerunt.

blico eigenhändig unterschriebenen, und mit dem Siegel einer in Kirchen-Würde bestellter Person verfertigten Abschriften dieser gegenwärtigen Schrift, eben dieser Glaube allenthalben beygemessen werde, was für einer man diesen Gegenwärtigen, wann sie dargewiesen, oder gezeiget würden, beymessen thäte. Gegeben zu Rom bey St. Marco, unter dem Fischer-Ring, den 9. Tag Julii, 1595. im vierten Jahr unseres Pabstthums.

Ex S. Petro Dam. Aug. Florent. & Phil. a Maria.

Dannenhero werden wir erinneret gut und recht zu seyn, daß, welche GOtt mit der Stol der Glorie wegen H. Verdiensten im Himmel crönet, wir eben dieselbige mit Ausruffen öffentlicher Verehrung auf Erden loben, und GOtt selbsten in ihnen glorificiren, oder groß machen: indem ganz gewiß ist, daß seine Hoheit in der Heiligen Leben glänzet. *Benedictus XIII. Pont. Max. in Constit. de B. Stanislao Koska S. I.*

Gebett, wie oben am 1. Julius.

Der zehende Julius.

Der H. Justus, Lehr-Jünger des H. Barnabä Romualdi Jüngers.

ER wird für dich bitten, und du sollest leben, Gen. 20, 7.

BEkannt ist die Geschichte: wie nemlich Abraham in Gerarim reisend, aus Forcht, um der Schönheit willen seines Ehe-Theils, Sarä umgebracht zu werden, sie vor seine Schwester ausgegeben; der König Abimelech demnach selbige zu sich genommen. Als dieser nun von GOtt derentwegen den Sentenz des Todes, und seines ganzen Hauses Unfruchtbarkeit vernommen; zu seiner Vertheidigung aber die Unwissenheit vorgeschützet, wurde ihm endlich des gefählten Urtheils Nachlaß verheissen, jedoch, wann er das Weib zurück geben, Abraham aber für ihm betten würde. Es hat der König so dann nicht nur die Zurückstellung ohne Verweilen geleistet, sondern auch genommen, Schaafe, Ochsen, Knechte und Mägde, und den Abraham gegeben, Genes. 20.

Wann nun einer Frage: warum Abimelech solche ihm nicht gebottene Geschenknisse gethan? so antwortet der Abulensische Vorsteher: auf daß er den Abraham bewegete für sich zu bet-

betten: dann er hat überleget, wie viel die Gebetter der Gerechten bey GOtt vermögen / und wie leicht sie dessen Zorn besänftigen können. *Didac. Nyssen. l. 19. de Abrahamo.* Die Stadt Segor ist von dem über Sodoma zugeschickten Feuer-Regen auf Loths Vorbitte unversehrt verblieben, Gen. 19, 11. wegen Joseph hat GOtt über das Haus Egypten seinen Seegen gegeben, und desselben ganze Substanz, so wohl in Gebäuden als Feldern gemehret, Gen. 39, 5. Bey mir seynd (saget David) o GOtt! in hohen Ehren deine Freunde: dann ihre Ober-Gewalt ist sehr stark, Ps. 138, 17. So ist dann billig und recht, daß man die Heiligen und Auserwählte GOttes ehre und anflehe: weilen, gleichwie, der einen andern ehret und liebet, auch desselben Freunde, Diener und Abbildungen im Werth haltet und liebet; also auch, der GOtt aufrichtig liebet, schätzet auch hoch und verehret seine Heilige, und innerste seine Freunde, getreueste Diener und vollkommenste Ebenbilder. Anonym. apud Lohn. Tit. Sanct. Beydes, wie angenehm GOtt, nemlich, und eben darum wie nützlich uns seye, seine Heilige, und in ihnen, ihn, andächtig verehren, giebet uns heutiger Tag in unserm Justo vollständig zu erkennen.

Es war Justus von nicht minder ehrbaren, als fromm- und gottseeligen Eltern Casimiro und Salome in Pohlen der Welt gegeben. Seinen Namen, so da Gerecht heisset, hat er noch als ein Kind mit der That zu bestättigen schon gesorget: da er seine Eltern zärtlich liebete, ihren Befehl und Willen nach Kräften vollzoge, alles ihnen mißfälliges möglichst vermeidete, wider der Kinder Gewohnheit ausser der Essens-Zeit etwas zu geniessen sich enthielte, im Betten öfters des Tags sich übete, gerne und freudig mit seinen Eltern dem Gottesdienst beyzuwohnen in die Kirche gienge, und das göttliche Wort aufmerksam anhörete, anderer Kinder Gesellschaft mit ungemeiner Beständigkeit flohe; hingegen ein sonderheitliches Vergnügen einsam zu seyn, und mit einem andächtigen geistlichen Buche sich beschäftigen zu können, zeigete. Seine Liebe und Zuneigung zu der übergebenedeyten Jungfräulichen Mutter GOttes Mariä zu bezeigen, bettete er öfters ihren so genannten Rosen-Kranz, verehrete sonderbar ihre Bildnuß, und lebete höchstens geflissen, auch nur das mindeste nicht zu begehen, was vor ihren Augen mißfällig werden könte, auf daß er also ein ehrbares Kind ihr sich erzeigend, vertraulich bitten dörfte: zeige dich eine Mutter zu seyn, in dero Schutz er sich endlich gänzlich ergeben, als er seiner fleischlichen Mutter Salomeä, und dem lieben Vatter Casimiro sich auf ewig beurlaubet, und in die Casimiritanische Wüsten, um allda das Romualdinische Ordens-Kleid anzuziehen, übergegangen; welches ihm auf sein demüthig und eifriges Bitten Barnabas, dasiger Vorsteher, und Romualdi Lehr-Jünger (von dem am 10. May) auch willfährig

rig ertheilet. Justus nun an- und aufgenommen unter die Zahl GOtt-suchender Eremiten, bemühete sich gleich zu Anfangs zu erfüllen, was ihm anbefohlen zu seyn gedünkete in denen Offenbarungen Johannis, c. 22, 11. Justus justificetur adhuc: der Gerechte werde noch gerechter, auf daß er also mit der That erzeige, daß man mit denen Heiligen heilig, mit denen Unschuldigen unschuldig lebe; und sodann mit denen Auserwählten auserwählet werde, Ps. 17, 26. Dannenhero er die Tugenden unter seinen Mit-Novitzen Andream Zörardum und Benedictum Suirardi dergestalten ernstlich geeiferet, daß man ihn in Wahrheit groß in der Demuth und seiner Selbst-Verachtung, hurtig im Gehorsam, unbeflecket in der Reinigkeit, gesparsam in der Armuth, ernsthaft in Lebens-Strengheit, mäßig im Essen und Trinken, beständig im Stillschweigen, auferbaulich in seinem converſiren, eingezogen in seinen äusserlichen Sinnen, sanftmüthig in der Geduld, starkmüthig in denen so wohl innerlich-als äusserlichen widrigen Zufällen, fest im Glauben, unbeweglich in der Hofnung, stark in der Liebe, und in andern Tugenden bewähret erfunden, daß er würdig worden eine Zierde und Spiegel des geistlichen Lebens, der seeligsten Jungfrauen und Mutter GOttes aber Mariä inbrünstigster Verehrer genennet zu werden, als dero er von Mutter-Brüsten an mit unbeschreibl. Liebe und Andacht zugethan gelebet, gewiß davor haltend: daß niemanden von GOtt einige Gabe zukomme, als allein durch Mariam, S. German. de Zona B. V. M. Wie er geglaubet, also ist ihm auch widerfahren: da sie, auf sein immerwährendes Bitten die Gnade des Verstandes H. Schrift ihm zu erlangen, von vielen Englischen Geistern umgeben erschienen, und geantwortet: mein Sohn Juste! dein Gebett habe ich erhöret, und was du verlangest, von meinem göttlichen Kind erhalten. Siehe! alle verborgene Geheimnisse der Heil. Schrift, um die Unwissenden im Weg des Heils zu unterrichten, stehen deinem Verstand offen. Siehe zu: daß du das dir anvertraute Talent zum Nutzen der Hausgenossenen des HErrn in Vermeidung des Müßiggangs treulich ausspendest. Auf welches die Königin der Engeln und aller Heiligen ihn mit unaussprechlichem Trost überschüttet verlassen, und abermals seinen Augen sich entzogen; er aber von Stund an solche Begierde und Liebe gegen der H. Schrift, und geistliche Bücher in sich empfunden, daß er, nach, mit andern vollendeten göttlichen Tag-Zeiten, heiligen Gebett, und andern, dem Institut Romualdi gemäß, üblichen Verrichtungen, alle andere restirende Zeit einzig und allein der Lesung fromm- und heiliger Bücher gewidmet, und darinnen, gleich als im Gesetz des HErrn Tag und Nacht betrachtet.

Uber eine geraume Zeit, als er sich im gemeinen Leben, unter seinen from-

frommen Mit-Brüdern, vermittels göttlicher Gnade, nun wohl ausgerüstet ersehen, ist er mit Genehmhaltung seines lieben Vorstehers Barnabá, um mit seinem abgesagtesten Feind den Teufel insbesonders zu fechten, auf den so genannten einsamen Lobzovensischen Berg, als sonderheitlichen Kampf-Platz, der da von Cracau acht Pohlnische Meilen nächst dem Fluß Donajetz, und dem Städtlein Opatowitz sich befindet, übergegangen, allwo er ihm eine Hütte aufgeschlagen, und seine übrige Lebens-Frist in Liebe und heiliger Forcht GOttes verdienstlich fortgesetzet bis ans Ende, welches, als er An. 1007. zu Anfang des Monaths Julii, annahen vermerkete, vor allen mit denen H. H. Sacramenten versehen zu werden gesorget: Hat auch endlich den 9ten besagten Monaths, von Neu-und Liebes-Zähren überschwemmet, unter andächtigen zu GOtt und der Jungfräulichen Mutter Mariä öfters wiederholten Worten: in deine Hände o HErr, befehl ich meinen Geist! in Gegenwart des H. Andreä Zörardi, und Benedicti Suirardi (dann der H. Lehrmeister Barnabas ihm den zehenden Tag verloffenen Monaths May in die Glorie schon vorgegangen) glücklich das gegenwärtige Leben mit dem ewigen verwechslet, dessen H. Leichnam in die Kirche zu Lobzow feyerlich beygesetzet worden: allwo er bis heut zu Tage in sonderbarer Veneration ruhet, und an Wundern gläntzet, aus welchem Kürze halber, um darzuthun laut vorgesetzten Text, wie nützlich es sey, der Heiligen Hülfe anruffen, und solche ihren Beystand zu erweisen, wie bereitet sie sich erzeigen, nur eines anrege.

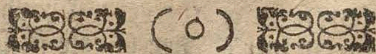
Es verfügeten sich nemlich einstens zwey fromme und GOtt in seinen Heiligen sehr andächtige Eheleute, Stanislaus Pawlowsky, und sein Gegentheil, mit einer ihrigen Gottesförchtigen Tochter Salomea, aus dem Städtlein Opatowitz, nach, von dorten 9. Meilen entlegenen neuen Sandecz, (Neuschanz) um in dasigen Clarisserinen-Closter die Seel. Jungfrau Cunigundam, einstens Königin in Pohlen, nachgehends besagten Closters Stifterin und fromm-abgelebte Nonne, bey ihren H. Grab zu verehren; geriethen aber in der Zurückkehr, von finsterer und tiefer Nacht überfallen, insonderheitliche Lebens-Gefahr, welcher zu entrinnen, sie ihr Gemüth und Vertrauen zu unserm H. Justum (bey dessen Gottes-Haus, allwo er ruhet, sie ohngefehr um zwey Uhr nach Mitternacht angelanget) nachdem sie nun eine Weile auf ihren Knien liegend GOttes Güte durch die Verdienste seines Heil. Beichtigers, auf daß sie unversehrt und glücklich zu denen Ihrigen zurück kommen möchten, angeflehet, und abermals sich auf den Wagen begeben, ersahen sie unversehens vor ihnen einen Ehrwürdigen weiß angekleideten, und von grossem Glanz umgebenen Mann, der zwey Stäblein von einem Felber-Baum in seinen Händen hiel-

hielte, deren er eines dem Fuhrmann, das andere aber der Tochter Salomeä gereichet, sprechend: fahret hin im Frieden, GOtt der HErr, sey mit euch, ich, der ich Justus bin, werde auf den Weg euer Führer und Geleits-Mann seyn, worüber er verschwunden; die Stäblein aber seynd also gleich in zwey brennende Fackeln verwandlet worden, daß sie also sicher und ohngehindert die Strasse nach Haus wandern mögen, wohin, als sie gelanget, der Heil. Mann sich ihnen abermals präsentiret, mit folgenden Geheiß: bleibet im Frieden; du aber meine Tochter Salome, bewerbe dich, durch den Eintritt in das Closter Sandecz, eine Braut GOttes zu werden: Löschet darüber die Fackeln aus, die gleich wiederum in ihrer vorigen Gestalt zurück gekehret, und verschwunden vor ihren Augen. Vor welche grosse und seltsame Wohlthat sie dem Allerhöchsten, der ihnen den H. Justum zum Reise-Gefehrden zu senden sich gewürdiget, gebührenden Dank abgestattet; Salomeä aber hat ohnverzüglich dem Befehl Justi Gehorsam geleistet: da sie den Clösterlichen Clarisser-Habit zu Sandecz angezogen, und endlich GOtt die drey geistliche Gelübde feyerlich geschworen, unter deren genaue Haltung sie drey Jahr heilig zugebracht, und endlich zur Hochzeit ihres himmlischen Gespons beglücket übergegangen, Anno Christi 1575.

Ex Damalevicio in vit. S. Bogumili.

Es seynd zweyerley Gattungen der Sternen; dann andere seynd gegeben, daß sie den Tag vorstunden, und andere der Nacht: also eben auch der Heiligen stehen andere mit ihren Vorbitten und Beystand den Tag vor, das ist: denen Frommen: andere der Nacht, nemlich denen Büssenden, denen sie ein Beyspiel der Busse und die Stärke ertheilen. *Granat. in loc. com. tit. Sanctus.*

Gebett, wie oben am 1. Julius.



Der

Der eilfte Julius.

Der Seelige Guido, von Senis.

Bis der Tag anbricht, und die Schatten weichen, will ich auf den Myrrhen-Berg, und auf den Hügel des Weyhrauchs gehen, Cant. 4, 6.

Daß in diesem Leben, und auf dieser Welt kein Tag, sondern eine lautere Nacht seye, ist wie wahrhaft, so lehrreicher Ausspruch Bernardi: Es ist fast (spricht er) die ganze Welt eine pure Nacht: eine Nacht ist der Juden Treulosigkeit; eine Nacht der Heiden Unwissenheit; eine Nacht der Ketzer Bosheit; eine Nacht deren Catholischen fleischlich- und viehischer Wandel, und Freyheit; eine Nacht ist da, wo man jenes, was des Geistes GOttes ist, nicht begreifet. *Serm. 75. in Cant.* Hingegen kündiget der H. Augustinus an, wo der Tag sich finde, nemlich im andern Leben: o vortrefflicher Tag! ruffet er auf, o schöner Tag! der um keinen Abend weiß, der niemals untergehet: meinest du, ich werde jenen Tag sehen, den der HErr gemacht hat? Ps. 117, 24. auf daß wir uns in selbigen erfreuen mögen? *Soliloq. c. 35.* Jetzt wandlen wir im puren Schatten, alles was in der ganzen Welt ist, ist ein lauterer Schatten, und alles vergehet wie ein Schatten; wann wir aber kommen und erscheinen werden vor dem Angesicht GOttes, Ps. 41, 3. und von Angesicht zu Angesicht sehen werden denjenigen, der allein die Unsterblichkeit hat, und ein Licht, zu dem man (in diesem Leben) nicht kommen mag, besitzet, 2 Tim. 6, 16. alsdann werden die Schatten weichen, alsdann wird die Dunkle verschwinden; bis aber dieses geschiehet, ist nöthig, daß man auf den Myrrhen-Berg sich verfüge, daß man den Weyhrauchs-Hügel besteige.

Also hat gethan unser seelige Guido, aus der Stadt Senis in Tuscien gebürtig: da er überdrüßig mit denen jenigen zu seyn, welche in Finsternuß und im Schatten des Todes sitzen, Luc. 1, 19. und mehr die Finsternuß als das Licht lieben, Joh. 3, 19. Auf dem Berg Camalduli, der nichts als lauter dem Fleisch bittere Myrrhen der Abtödtung, und der Seele süssen und GOtt angenehmen Weyhrauch des Gebetts in sich haltet, übergegangen. Allwo er ihm tief jene des Apostels tröstliche Worte zu Herzen genommen: ihr waret einstens Finsternuß, jetzo aber Licht, Ephes. 5, 8. Ihr seyd allzumal Kinder des Lichts,

und

und Kinder des Tages. Wir seynd nicht von der Nacht, noch von der Finsternuß, 1 Theff. 5, 5. Derowegen GOtt zu danken, er den Panzer des Glaubens und der Liebe angethan, und die Hofnung gleich als eine Peckel-Haube ergriffen, ibid. v. 8. sich selbst ermunterend, gesprochen: so lasset uns gleich als beym Tage ehrbarlich wandlen, Röm. 13, 13. folglich ernstlich angefangen im Werk zu lehren, was da seye die Abtödtung und seiner selbst Vernichtigung: da er mit jener Einsamkeit, die ihn von der Welt entfernet, nicht zu frieden, sondern so viel der Gehorsam, Liebe und Dürftigkeit gestattete, also von aller Menschen Conversation sich abgesönderet, daß man ihn, ausser seiner Zelle und dem Gottes-Haus, kaum jemals anderstwo finden mögen; obschon sein Leben ein stetes Fasten gewesen, hat er dannoch selbiges meisterlich zu verdoppeln gewußt: wann er seinen, beym Tag durch schwere äusserliche Hand-Arbeit, zur Nacht-Zeit aber durch langes Wachen, gleich einem Last-Thier abgemattetem Leib, zur Liegerstatt nur die blosse mit rauhen Cilicio bedeckte Holz-Tafel, worauf sich seine Ruhe nicht weiter als zur Metten-Zeit erstreckete, gestattet. Daß seines Fleisches Casteyungen oft und strenge gewesen, zeigeten seine mit Blut besprengte Unterkleider, und Zellen Gemäuer genugsam an. Wer wird es beyzubringen vermögen? wie unbarmherzig er mit Ausstrecken der Hände in die Luft, mit Kniebiegungen auf die Erde, mit Niederwerfung auf den Boden sich hergenommen. In dem Gehorsam war er also geprüfet, daß all sein eigener Wille erstorben, und alles eigenes Urtheil unterdrucket erfunden worden. In der Regel-Zucht ersahe man ihn als einen Meister; in der Demuth dergestalten geübet, daß er unter andern zu wandeln sich für unwürdig, verächtlichste Verrichtungen aber ihm allein zuständig erachtet. Von solchem Myrrhen-Berg hat er auch wechselweis den Ubergang auf die Hügel des wohlriechenden Weyhrauchs, nemlich des Gebetts genommen. Die übrig stehende Zeit nach vollendetem nächtlichen Gottesdienst mußte ihm eine Weile verleihen, nach Genügen der Beschaulichkeit abzuwarten, in der er so ernstlich jener Unseeligkeit, denen in Ewigkeit vorbehalten ist, die Ungestümme der Finsternussen, *Epist. Jud. v. 13.* erweget, daß sein Herz ausgedorret, und die Finsternussen ihn erstaunend gemacht, Isa. 21, 4. vielleicht darob erlegen wäre, wann ihn nicht wiederum zur Hofnung aufgerichtet hätte die Betrachtung der Güte und Barmherzigkeit desjenigen, der die Seele und das innerste wunderbarlich von denen ewigen Bergen erleuchtend, Ps. 75, 5. zur Gnade einladet. Ein jedes Pünctlein der Zeit, die gleich einem Schatten fürüber gehet, Eccl. 7, 11. war ihm ein köstliches Perlein, mit dem er ihm das Himmelreich vermittels ohnunterbrechlichen Bettens, aufmerksamen und Affect-vollen Lesen, Privaten, Psalliren, anmuthigen Gemüths-Er-

hebungen, und feurigen Begierden, mit seinem GOtt mehr und mehr vereinbaret, und verknüpfet zu werden, wohlfeiler zu machen, Sorgen voll gelebet, und auf diesem Myrrhen-Berg vollkommener Buß, und denen Weyhrauchs-Hügeln Geruch-vollen Gebetts so beständig gewandlet, bis ihm der Schatten des zeitlichen Lebens entwichen, und der Tag beglücktester Ewigkeit angebrochen. Allwo er zu seinem Schöpfer frolockend sagen mögen: wahrhaftig o HErr, du bist mein GOtt! der mich aus der Finsternuß und Schatten des Todes heraus geführet, und zu deinem wunderbarlichen Licht beruffen, allwo er jetzund unter andern Gerechten glänzet, wie die Sonne im Reich ihres Vatters, Matth. 13, 43. Soliloq. S. August. c. 33.

Ex Arb. Geneolog. S. Rom. Tho. Minio & Wion.

Es ist ein Licht aufgegangen dem Gerechten, und dem von Herzen aufrichtigen Frölichkeit, Ps. 69, 11.

Gebett, wie oben am 1. Julius.

Der zwölfte Julius.

Der Heil. Johannes Gualbertus, des Heil. Romualdi Jünger, und des Ordens Vallis Umbrosa, oder schattigten Thals-Stifter.

Ein einziger resoluter und ernsthafter Actus entweder in Uberwindung einer starken Paßion, oder in Unternehmung einer heroisch- und heldenmüthigen Tugend, erhebet oft eine Seele aus einem unglückseeligen Stand der Sünden zum höchsten Grad der Gnade, und endlich der Glorie. *Philip. a Maria, Camaid. M. C. in vit. S. Rom. l. 8. c. 8.*

Einen solchen hat Magdalena geübet in dem Haus des Pharisäers, bey denen Füssen JEsu liegend, und damit verdienet aus einer offenen Sünderin, eine Büsserin und geliebte Jüngerin des himmlischen Lehrmeisters zu werden, Luc. 7, 37. Einen dergleichen hat gethan Abraham, als er auf die einzige vernommene Stimme GOttes: nimm deinen einigen eingebohrnen Sohn, den Isaac, so du lieb hast, und gehe hin in das Land des Gesichts, und opfere ihn daselbst zum Brand-Opfer, Gen. 22, 2. blind gehorsamet; und ist mithin wegen blossen diesem bereitfertigen Willen, mit dem sich GOtt

allein

allein begnüget, würdig worden zu hören: in deinem Saamen sollen gesegnet werden alle Völker der Erden: weilen du meiner Stimme bist gehorsam gewesen, ibid. v. 18.

Ein gleichförmiges nicht minder in Uberwindung seiner selbst, als in Uberkommung unendlicher Vergeltung schönes Exempel hat uns ebenfals gegeben unser Heil. Johannes Gualbertus, von dem heute gehandlet wird. Johannes von seinem Hrn. Vatter Gualberto, einem Florentiner und Herrn des zwischen Senis und Florenz in der Landschaft des Thals Pesä liegenden Fleckens Petroi, gebohren, hat erstlich dem Kriegs-Wesen, samt seinem einzigen Bruder Hugo abgewartet. Als er einstens gewaffnet, und von seinen Soldaten begleitet, jenen Kriegs-Mann, mit dem er lange in äusserster Feindschaft gestanden: weil von ihm sein liebster Bruder Hugo umgekommen, allein und wehrlos ohnweit des Closters St. Miniatis in einer Enge, also, daß einer dem andern nicht mehr ausweichen konte, angetroffen, und nun bey so lange gewunschener Gelegenheit Rache zu nehmen, mit vollem Grimm und gezuckten Schwerdt auf ihn zugeeilet, dieser aber keine Hofnung seines Lebens mehr übrig habend, ihn demüthiglich zu Füssen gefallen, und um dessend willen, der des menschlichen Geschlechts wegen, diesen Tag an das Creutz gestiegen, (dann es war am H. Chor-Freytag) Perdon gebetten, ist dergestalten in seinem Herzen und Gemüth beweget worden, daß er die Hand mit dem Degen zurück gezogen, und gleich als hörete er just dazumals jene vom Creutz im Himmel abgesandte Worte Christi: Vatter, verzeihe ihnen, dann sie wissen nicht, was sie thun! Luc. 23, 34. allen Haß fallen lassen, den Zitterenden von der Erden mit seinen Händen aufgerichtet, gutes Muths zu seyn geheissen, in sein Haus überführet, und endlich statt seines Bruders aufgenommen, welche That also gleich GOtt, wie angenehm es ihm gewesen seye, mit einem Miracel bestättiget: dann als Johannes darauf in die St. Miniatis Kirche eingetretten, und vor der dortigen Creutz-Bildnuß Christi kniend seiner Missethaten verzeihen hatte, hat dieselbige Crucifix-Bildnuß, in Ansehen aller Umstehenden das Haupt geneiget, gleich als wann es die That approbirete, und ihm darum Dank sagete. Welche Bildnuß bis heutige Zeiten denen Nachkömmlingen für ein herrliches Miracel gezeiget wird. Warlich (ruffet hierüber auf unser Augustinus von Florenz) der Weisheit GOttes ist ein grosser Abgrund! warlich er will, daß alle Menschen seelig werden sollen! warlich der HErr JEsus stehet immer bey der Herzens-Thür des Menschen, und klopfet. Siehe! wie mächtig da ist der Beruf GOttes bey jenen, die sich nicht widersetzen: dann wann du redest von dem äusserlichen ruffen, so durch die Stimme des Predigers geschiehet, laut jenes: sie (die Weisheit) hat ihre Mägde ausgesendet, auf

das Schloß zu laden, Prov. 9, 3. So hat die Stimme des Feindes bey, und in Johanne die Kraft eines vortrefflichen Predigers gehabt; also: daß Johannes, da er solche gleich als die Stimme des HErrn angehöret, sein Herz, wie Petrus und Andreas, nicht verhärtet: redest du aber von dem innerlichen ruffen (welches, wie die Gottesgelehrte sagen, nichts anders ist, als ein Gemüths-Antrieb, vermittels dem das Herz des Menschen von GOtt beweget wird beyzustimmen, was des Glaubens und der Tugend ist,) wie bey Isaia: wer hat vom Aufgang den Gerechten erwecket, und geruffen, daß er ihn folge? c. 41, 2. So ist Johannes solcher seiner Seelen-Heil nöthiger Stimme in so weit angeklebet, daß er sein Herz zu GOtt wendend, würdig worden, nicht anderst, als es sich mit Magdalena und dem Schächer am Creutz zugetragen, zu GOtt gezogen zu werden: zumalen er von Stund an solches Liebes-Feuer gegen GOtt in sich brennend empfunden, welches ihn nicht nur auf allerhand gottseelige und fromme Werke sich zu verlegen, denen Armen gutes zu thun, die Kirchen zu besuchen veranlasset; sondern auch derley Eckel in ihm alles Welt-Prachtes erwecket, daß er die Kriegs-Bünde gelöset, und fernershin unter dem Fähnlein Christi im geistlichen Stand zu streiten endlichen Schluß gemacht, und zwar mit so grossem Eifer und Inbrunst: daß er, weilen ihn die des Closters St. Miniatis, unter der Regel unsers H. Vatters Benedicti lebende Mönche, aus Forcht seines Herren Vatters Gualberti (gleichwie es sich ereignet mit Romuald, c. 2. in vita) das Ordens-Kleid zu ertheilen sich weigerten, aller Verweilung und Art überdrüßig, mit anderwärtig auf seine Anordnung verfertigten Closter-Habit in der Kirche zu einiger Morgen-Stund erschienen, allda mit eigenen Händen ihm die Haar abgeschnitten, das weltliche Kleid von sich geworfen, und das geistliche angezogen; sodann zur Erstaunung aller anwesenden Welt- und Ordens-Personen sich statt einem Soldaten der Welt, als einem Kämpfer Christi vorgestellet. Auf solche Weis in die Zahl der Mönche aufgenommen, hat Johannes so ernsthaft der geistlichen Vollkommenheit nachzujagen sich beworben, daß er der Welt gänzlich vergessen, ja völlig abgestorben, unter der Meisterschaft seines gecreutzigten Heilandes einen wundersamen Wandel, und ein englisches Leben geführet, mithin in kurzer Zeit solchen Nutzen geschaffet, daß im Closter kein gehorsamer und demüthigerer, kein einsamer und versammleter, kein sanftmüthiger und geduldigerer, keiner in GOtt mehr verzucket, und in der Gegenwart GOttes wandlender Religios zu finden war, als da war Gualbertus. Wessentwegen er nach dem Tod des Abbtens mit einhelligen Wahlen zum Obern aufgeworfen worden: weilen er aber vielmehr wünschete unterthänig zu leben, als vorzustehen, hat er solche Würde beständig ausgeschlagen, und ist hernach (zumalen ein anderer Mönch Namens Obertus oder Ubertus,

tus, mit dem Florentiner Bischof (Athoni) aufgezehlten Geld die Administrirung jener Abbtey an sich gezogen, (Surius Tom. IV.) um den billig entstandenen Scrupel: ob er inskünftige in dergleichen geistlichen Haus, welches von einem ehrsüchtigen und mit Simoni befleckten Prälaten regieret wurde, verbleiben solte oder nicht? zu lösen, unter Begleitung eines frommen Bruders nach Florenz, zu dem dazumal in grossem Ruf stehend und verschlossenen Bruder Theuzo (von dem am 7. May) übergegangen, dessen ihm gegebenen Rath: er soll nemlich samt seinem Gespan auf öffentlichem Platz der Stadt vor allen ausruffen, daß der Bischof und der Abbt mit dem Laster der Simoni behaftet wären! und darauf sich davon machen. Er auch im Eifer und heiliger Einfalt vollzogen. So dann aus Eingebung GOttes, und Begierde eines strengern Einsiedlerischen Lebens entzündet, ohne Verweilen sich nach Camaldulum, und allda unter die Zucht Romualdi, der fast durch die ganze Welt bekannt war, begeben. Brev. monast. 12. Julii lect. VI.

Wann die Veränderungen des Orts im Menschen gemeiniglich auch eine Aenderung zu verursachen pfleget der Gedanken und Begierden; so hat auch Johannes, nachdem er die Stadt und ihre Inwohner, wie auch das Closter und desselben Mönche verlassen, selbiger völlig vergessen, sich unter der Anführung Romualdi, nach seinen und seiner Jünger Tugenden Beyspiel, ganz auf ein himmlisch- und mit GOtt vereinbartes Leben verleget, und ist damit zu einer solchen vortrefflichen Heiligkeit, was für ein wenig, und nicht als nach langer Weile überkommen mögen, baldigst gelanget, als welche dazumals allein leichtlich mag besessen werden, wann sich beysammen finden (wie es sich in diesen Umständen ereignet) des Orts Einsamkeit, des Lehrmeisters grosse Erfahrenheit, die Bereitwilligkeit des Lehrlings, und herrliche Exempel der Mitgespänen. Allein, wie nur immer Johannes auf dem Berg Camalduli in höchster Friedens-Ruhe, und häufigen Tröstungen, welche die Seele bestens vergnügen, und zur Beschaulichkeit des allerhöchsten Guts veranlassen, dergestalten befriediget, daß er nichts minders gedenkete, als von dannen einstens mehr zu wandern, hat er dannoch nach sechs von seinem Eintritt verloffenen Monathen aus Romualdi prophetischen Mund vernehmen müssen: verweile nicht o Bruder (Johannes) dann du von GOtt geseegnet, gar bald einer in Wahrheit edler und grosser, GOtt dem Allerhöchsten sehr angenehmer Versammlung Grundfeste legen werdest! ich sage dir, eile, und im Namen der Heil. und unzertheilten Dreyfaltigkeit beseeliget, begieb dich vermittels beglückten Anfang, und glückseeligen Aufnahme auf dieses Vorhaben, und deinen Beruf. Ich weiß zwar, daß Pater Collina im zweyten Theil des von sich Anno 1748. zu Bononien Wellisch heraus gegebenen Leben St. Ro-

Romualdi p. 137. die Flucht Johannis Gualberti nach Camaldulum, und das Gespräch ihm (Johanni) beschehener Prophezeihung aus Bollando und anderen Scribenten auf eine spätere Zeit hinaus ziehet, wo Petrus Dagninus, nicht St. Romualdus, zu Camalduli Vorsteher war; nichts destoweniger lasse ich diese Umstände gründlicher zu durchsuchen, und zu decidiren andern übrig, und halte mich an hie oben citirtes Clösterliches Brevier, wo im anderten Nocturno 6ter Lection klärlich gelesen wird: allein, der Diener GOttes (Johannes Gualbertus) der da vielmehr verlangete unterthänig zu seyn, als vorzustehen, weilen der göttliche Wille ihn zu höhern Dingen vorbehalten, verfügete sich zu Romuald, der Camaldulenser Wüsten Inwohner, von dem er die himmlische Weissagung seines Ordens überkommet ꝛc. welches eben bestättigen die zu Forlesi (fori Livii) über der Porten des Vallumbrosaner Closters verfaßtes Gemähl, und unterzeichnete folgende Reime:

Sic fatur Romualdus: abi! Triadisque favore
Exurget Monachum Nobilis ordo tuus.

Zu teutsch:

Es sagt ihm Romuald: geh' hin du bist erkiesen
Von GOtt der einig ist, und dreyfach wird gepriesen,
Daß nun ein Orden soll durch dich entspringen neu,
Der ihm und seinem Dienst ergeben gänzlich sey.

Es ist demnach Johann Gualbert von dannen mit dem Seegen eines solchen Vatters, in die Aqua bella insgemein Vallis umbrosæ oder im Schatten-Thal genannte Erem des Apenninischen Gebirgs, so eben Romualdus erbauet, abgetretten, und hat mit denen alldorten erfundenen, von Romuald hinterlassenen geliebten zweyen Jüngern Paulo und Gunthelino, unter Benedicti Regel und Habit Venedischer von etlichen grau genannter, das ist, fast weisser Farbe, wegen sonderbarer Sympathie, oder Gleichförmigkeit, zu denen Camaldulensern, von denen sie ihren Ursprung hatten. Franchus in vita S. Gualberti. fol. 188. l. 7. Des neuen von dem Ort Vallis umbrosa, so genannten Vallis Umbrosaner-Orden den Anfang gemacht. Welcher Orden, ob er schon zu Anfangs, wie erst gemeldet, nemlich von, aus unterschiedlicher Wolle der Schaafe gemachtem Tuch, fast weiß, und mit gebundenem Scapulir, nach unserer Art gegangen, gehet er doch anheute ohne Unterschied der formalen Benedictinern völlig schwarz, und mit fliegenden Scapulir.

Es hat nun Johannes mit seinen und der Seinigen, wie strengen, so frommen und seltsamen Wandel, und Buß Leben aus diesem Schatten-Thal in Kürze dergleichen helle Stralen der Tugend und Heiligkeit ausgesprenget, und so schönen Geruch von sich gegeben, daß er gar bald fast unzähliger, nicht minder an Heilig- und Würdigkeit, als Wissenschaft und Gelehrtigkeit vortrefflicher Kinder,

Vatter worden. Wegen allzu grosser Strengheit, die er führete, und auch von andern seinen Untergebenen forderte, ist ihm, wie man gottseelig davor haltet, aus göttlicher Anordnung (auf daß er durch eigenen Schaden gegen andere, wie er auch hernach gethan, mitleidig und bescheiden zu seyn, lernete) der Magen zerschnellet, wessentwillen er lebenslang unsäglichen Magen-Schmerzen unterworfen verblieben. Um das grosse Laster der Simonie, mit dem fast ganzes Welschland bemacklet stunde, auszurotten, hat GOtt den Geist Enoch und Eliä in dem Heil. Romuald und Johanne Gualberto (dessen Discipel) des Schatten-Thals Abbten (als die vor innbrünstigstem Eifer seiner fortpflanzenden Ehre ganz brennend waren) erwecket, welche dieses Lasters Gift von der Wurzel ausgerottet. Damalevicius im Leben des H. Bugomili c. 25. Es hatte aber, gleichwie Romuald in vit. c. 35. also Johannes von denen, mit diesem Laster behaften sowohl in eigener, als seiner Discipeln Person unzahlbare Ubel zu leiden, unter welchen da auch war, daß sie, um ihn, und die Seinigen aus dem Weg zu räumen, zur Nacht-Zeit das Closter des H. Salvii überfallen, die Kirche in Brand gestecket, das Gebäu zerschlepfet, und alle Mönche tödtlich verwundet, die er doch mit dem H. Creutz-Zeichen, alsobald wieder geheilet hat. Er (Johannes) hat überaus viele Clöster erbauet, die er vielmehr in der Armuth, als an Herrlichkeit und Mitteln ansehnlich haben wolte. Darum GOtt auf sein Gebett eines mit Wasser-Güße, und ein anders mit himmlischen Feuer, weil sie mit die geistliche Armuth überschreitenden Unkosten aufgeführet worden, im Grund verherget.

Auf weiters sein eifriges Betten wurden leere Scheuern mit Früchte gefüllet; die Tische seiner im äussersten Mangel bestellter geistlicher Kinder mit Brod versehen; in Zügen Liegende gesund; Schifbruch Erlittene salviret; in Sünden Verhärtete bekehret; geistliche Personen zu hohem Grad der Heiligkeit befördert, sein Discipel Petrus, darum der Feurige genennet, weil er, um den Florentiner Bischof Petrum von der Simonie abzuleiten, durch ein unermessenes Feuer gegangen, unversehret erhalten, und die Pabstens Stephani X. obschon heiliger Begierde ihn zu sehen, durch wundervollen vom Himmel erfolgten Sturm-Wind, Ungewitter und Platz-Regen gehemmet. Gegen die Armen und Dürftigen lebete er so mitleidig, daß er, um selbigen beyzuspringen, nicht nur das, was unter denen Seinigen übrig, ja nöthig war, mitzutheilen, sondern auch den H. Kirchen-Geräth zu verkauffen befohlen. Er erkannte das innerste und geheime menschlicher Herzen; sahe abwesende Dinge; besaße die Gabe die Geister zu unterscheiden, die Gottlosen zu bezwingen, und die Teufel zu unterdrücken. Auf seinem Befehl wurden, um den bey ihn, im Paßinianischen Closter, bey allem Abgang der Fische zukeh-

ren-

renden Pabst Leo IX. würdiglich zu tractiren, aus einem vor allezeit fischlosen Bächlein zwey grosse Hechte zu jedermans Verwunderung beygebracht. Endlich, da er vom Abbruch, Wachen, Fasten, Betten, Leibes-Ausmerglungen, und hohem Alter in eine schwere Krankheit gerathen, war seine öftere Wiederholung jener Davidischen Worte: meine Seele hat es gedürstet nach dem starken, lebendigen GOtt, wann werde ich kommen, und erscheinen vor dem Angesicht GOttes? Ist auch von schon drey Tägen währendem Engel-Dienst und himmlischer Music getröstet, im 33ten seiner Regierung, und 78sten Jahr seines Alters Anno Christi 1073. den 12ten Tag Julii Verdienst-voll im HErrn verschieden, und im Paßinianischen Closter, allwo er höchstens beehret wird, zur Erden bestattet worden. Auf dessen Sarg, auf seinem Befehl, als er noch lebete, geschrieben ist: ich Johannes glaube und bekenne jenen Glauben, den die H. H. Aposteln geprediget, und die H. H. Vätter in denen vier Kirchen Räthen bestättiget haben.

Er hat wie vor, also auch nach dem Tod an Wunderwerken geglänzet. Aus welchem letztern dieses merkenswürdig: daß Pabst Gregorius der Siebende, als er nach dreytägiger Bemühung zur sonst gewöhnlichen, vor der H. Meß übenden Gemüths-Zerknirschung nicht gelangen konte, solche auf andächtiges Anruffen Johannis, alsobald häufiger als jemals erobert. Von eben diesem Pabsten, und hernach von Cälestino dem Anderten ist er in die Zahl der Heiligen übersetzet worden.

Der zwischen Romuald und Johannem Gualbertum geistlich-gemachter Freundschafts-Pact wird auf ausdrückliche Satzungs-Verordnung des seeligen Martini III. und Johannis III. unsers Ordens-Generalen, noch bis heut zu Tage zu Camalduli gehandhabet: also, daß unsere Brüder des Vall' Umbrosaner-Ordens mit gleicher Liebes-Pflegung freudig und liebreich von allen unsers Ordens Vorstehern und Unteren aufgenommen werden sollen. *Const. l. 3. c. 32.* Und die Mönche des Schatten-Thals sollen sowohl in der Erem, als in Clöstern unsers Ordens im Chor und Refectorio aufgenommen werden, als ob sie unsers Ordens wären; und ihres Ordens Brevia, das ist, die Briefe, welche der verstorbenen Brüder Namen andeuten, in unser Todten-Buch eingetragen. *Stat.* Anno Christi 1372. den 27. May. Solchergestalten seynd aus unserm Orden einige öfters zu Vall' umbrosa, aus denen da war der seelige Ambrosius, der seelige Mariotus &c. vorgestanden. Es lieget auch bey uns zu Camalduli der H. Thesaurus Märtyrer, ordinis Vallis umbrosæ in hohen Ehren begraben.

Ex Didaco Francho in vit. S. Gualberti. Menolog. Bened. Surio. Baronio. Wione. Abb. Grandi. Thoma Minio. Aug. Florent. & Breviario Monastico.

Ein


13. Jul.
Sit licet à Divo toties Superatus avernus,
non tamen ulla timet, quin nova bella movet;
nam quondam Solo vitam meditante Supernam
vi non Credibili tunc furiosus adest;
Sed mediante Deo, dum se se cernit inermem
transfisso muro fugit in auram abiens.

Ein heroischer Actus und ausserordentlicher Eifer ziehet (wann es also zu reden erlaubet ist) die göttliche Majestät selbsten zur Verwunderung, und reitzet dieselbige zur unglaublichen Gegen-Liebe an: dieser Ursache willen hat sich vom Thron aufgerichtet, und stehend auf den vom ganzen Herzen für seine Feinde bettenden H. Stephanum gesehen, Christus, gleich ob er vor Verwunderung solch:s Wunderdings erstaunete. *Auth. Viat. Christiani. c. 1. n. 4.*

Gebett, wie oben am 1. Julius.

Der dreyzehende Julius.

Der Heil. Romuald, der Stillschweigende.

Ich habe gesaget, meine Wege will ich bewahren, damit ich nicht sündige mit meiner Zunge, ich habe eine Hut an meinem Mund gesetzet, ich bin stumm worden, und habe nichts geredet, Ps. 38, 1.

Allhier zeiget der Prophet an „(spricht der H. Vatter Be„nedictus St. Reg. c. 6.) „wann man sich von guten „Gesprächen zu Zeiten von wegen der „Verschwiegenheit enthalten soll; wie „vielmehr soll man von bösem Ge„schwätz, wegen der Strafe der Sün„den aufhören? darum soll auch von „guten, heiligen und auferbaulichen „Gesprächen den vollkommenen „Jüngern, wegen der Tapferkeit des „Stillschweigens gar selten zu reden „erlaubet werden: dann es stehet ge„schrieben: viel reden wird nicht „ohne Sünde abgehen, Prov. „10, 19. und anderstwo: Tod und „Leben ist in der Zunge Hand, „Prov. 18, 21.„

Bestens hat unser Heil. Vatter Romuald diese seines, und unsers seeligsten Gesetzgebers Benedicti heilsamste Vermahnungs-Lehre nicht nur verstanden, sondern auch bewahret und vollzogen, wohl wissend, daß, gleichwie, wann die Seele ausfähret, der Leib todtes erbleiche; also auch die Einsamkeit ohne Stillschweigen nicht bestehen könte, dannenhero er das, was Jeremias vorgesaget: er wird einsam sitzen, und Stillschweigen, Thren. 3, 28. auch getreulich vollzogen. Nachdem er über

alles, wie am 4ten Julii dargethan worden, der Einsamkeit sich beflissen, hat er sich einzig bemühet, durch Bewahrung der Zunge zu bewahren seine Seele, Prov. 13, 3. daß er also nach Ausspruch Salomonis ein kluger Mann zu nennen war, Prov. 10, 19. als welcher wußte die Zeit zu schweigen, und die Zeit zu reden, Eccl. 3, 7. Solchergestalten, daß, wo nicht ein gottseeliger Nutzen, oder billiche Noth ein anders forderte, er seinen Mund unumgänglich verschlossen hielte. Diesem besser nachleben zu können, unterfangete er nebst der gewöhnlichen scharfen Einsamkeit, strenge ausserordentliche Verschliessungen, in denen er so gar seinen Mit-Brüdern allen Zugang versagete, c. 31. Also hat er gelebet in der Pfütze Origario viele Zeit, c. 20. zu Parenzo zwey Jahre; zu Camalduli drey Jahr, Capite inserto, in Sitria sieben Jahr. Durch welches sieben jähriges Stillschweigen er, da er den Berg einsam bewohnete, den geistlichen Verstand der Psalmen zu überkommen verdienet, unter deren geistreichen und zierlichen Auslegungen er zu sagen gepfleget: es hat mir der HErr die Zunge für eine Belohnung gegeben, (das ist: für einen Lohn meines Stillschweigens) könte wohl auch sagen: eine gelehrte Zunge, Isai 50, 4. und in dieser will ich ihn loben, Eccl. 51, 30. Speranza de Pass. Christi Dom. Punct. 15. de Silent. Eben also lebete er zu einer andern Zeit in Sitria abermals mit solcher heiliger Hartnäckigkeit verschlossen, und dem Stillschweigen dergestalten ergeben, daß er nach dem Hof Kaysers Henrici II. citiret, wie ein Stummer, der nicht reden kan, auf von selbigen gesetzte freundlichste Fragen und Begrüssungen, nicht eher geantwortet, bis anderten Tags die Zeit seiner zu Ende gelaugten Verschliessung eingeloffen, c. 65. Denen Seinigen aber, wann es die Noth begehrete, pflegete er, um die Zunge gebunden zu halten, seinem Willen und Meinung nur schriftlich anzuzeigen, c. 52. Die zwey grosse, als Heil. Advent, und andere 40. tägige Fasten hielte er immerwährendes Stillschweigen, c. 67. Welches heilig gegebenes Exempel der Seel. Rudolph (nach dem Heil. Romuald vierter Prior zu Camalduli) allen geistlichen Kindern Romualdinischen Instituts ohnumgänglich mit Stillschweigen zu bewahren vorgezeichnet: Erstens alle Sonntage des ganzen Jahrs. Zweytens, alle von der Kirche, und Heil. Orden gebottene Feste und Feyertäge. Drittens, beyde obberührte grosse Fasten-Zeiten. Viertens, alle Feyertäge jeglicher Woche. Fünftens, alle jene Täge, in welchen die Abstinenz zu machen geordnet. Und endlich sechstens, alltäglich von der Complet und Abends-Zeit, bis nach der Prime anderten Morgens. Ja er hat nicht nur die Zeit, das Stillschweigen zu halten, sondern auch gewisse Oerter, allwo das Reden sträflich wur-

wurde, vorgezeichnet. Als erstens, das Gottes-Haus, und dero Eingang. Zweytens, die Sacristey. Drittens, das Capitel-Haus. Viertens, das Refectorium. Fünftens, die Wege zwischen denen einsamen Zellen. Sechstens, die Plätze vor der Kirche, und vor der Closter-Porten: Uber dieses hat er auch in gemeldeten Satzungen, um nicht leichtlich das Stillschweigen und die Einsamkeit zu schwächen, denen Eremiten so gar in die Schlaf-Zimmer und Zellen einzugehen, und mit einander zu reden scharf untersaget. Constit. Ord. post. 1. Caput S. Reg. n. 7.

Endlich hat Romuald, dieser wunderbarliche Lehrer des Stillschweigens, nach so rauhen durch eigenes Exempel denen Seinigen gegebenen Regeln des Stillschweigens, als er sein Ende schon annahend vermerket, ihm eine einsame Zelle mit einem Oratorio, um sich darein zu verschliessen, und das Stillschweigen bis im Tode zu halten, zu verfertigen geordnet, allwo er auch einsam sitzend und schweigend sich erhoben über sich, Thren. 3, 28. bis er nach unglaublichen Stillschweigen erstens von allen ihm zugefügten Unbilden, c. 65. andertens, von ihm göttlich verliehenen Gaben, c. 46. 51. 59. und drittens, von denen Gebrechen des Nächstens, c. 36. 43. 44. sein Mund erstummet, die Zunge erstarret, und der Geist ins ewige himmlische Vatterland mit allen seeligen Geistern GOtt zu preisen, Lob zu singen, und zu benedeyen, abgefahren ist, c. 69. Demnach

So einer vermeinet, er seye geistlich, und bezäumet seine Zunge nicht, sondern betrüget sein Herz, desselbigen geistlicher Stand ist eitel. *S. Jacob. Apost. 1. v. 26.*

Gebett, wie oben am 1. Julius.



Der vierzehende Julius.

Der ehrwürdige P. Philippus von Maria.

Aller üblen Zunder und Nahrung in einem Closter ist der Müßiggang. *Thrith. hom. 7. de labore manuali.*

Obschon in einem geistlichen Orden die Gezeiten also vorsichtiglich ausgetheilet seynd, daß sowohl zu Nacht als Tag fast eine Stunde in die andere fliesse; anjetzo im Chor, nun bey dem Altar, bald bey der Hand-Arbeit, dann im andern, einem jeden insbesondere auferlegten Obedienzen; so giebt es doch gewisse Stunden und Zeiten, die man indifferent nennet, und einen Religiosen, um damit nützlich das Gemüth zu ergötzen, nachgesehen werden; so aber oft entweder eitel, oder zu der Seelen höchsten Nachtheil, müßig, bevor von denen in der Einsamkeit Lebenden zugebracht werden. Welches sonderzweifel so schädliches Ubel der H. Vatter Benedictus vorgesehen, und darum weißlich geordnet: daß, weil der Müßiggang der Seelen Feind ist, die Mönche zu gewissen Zeiten, in der Hand-Arbeit, und wiederum zu gewissen Stunden, in geistlich- und göttlicher Dinge Lesung sollen beschäftiget werden, *c. 4. 8. Reg.* Wie gethan haben nach Zeugnuß Ruffini Aquilensis l. 3. n. 200. die alten Eremiten in Nitriensischen Wüsteneyen, welche nach verrichteten allgemeinen Gottesdienst und Hand-Arbeiten, unter ihnen in denen Zusammenkünften, nicht weltliches Fabelwerk erzähleten, von Welt-Sorgen, oder irdischen Geschäften nicht handleten, sondern einzig geistliche Conferenzen hielten, himmlische Gespräche führeten, zukünftige Glückseeligkeit, Glorie der Gerechten, Strafe der Sünder, Ruhe der Heiligen, unter beweglichen Herzens-Seufzern zur Materie ihrer Unterhaltung nahmen.

Heutiger Tag stellet uns einen Camaldulenser-Eremiten vor, der von Jugend auf ein Liebhaber gewesen der Einsamkeit; aber auch zugleich in seiner Einsamkeit den Müßiggang zu vermeiden, und dem Teufel alle Porten zur Versuchung zu verschliessen, jederzeit nützlich sich beschäfftiget, bevor im Schreiben, und Verzeichnung geistlicher Dinge, als welches, nach Gedunken Trithemii, vor allen andern Exercitiis einem Mönchen wohl anstehete. Serm. ad Fratres. Dieser aber ist Philippus Maria, von dem P. Sebastianus Pauli, der Congregation unter dem Titel der Mutter GOttes zu Neapolis ehrwürdigen Priester meldet: wol-

wolte GOtt, es hätte ihn (Philippum) der Neid-tragende und allzu frühzeitige Tod nicht hingenommen, auf daß wir noch mehr Früchte seiner Arbeit, und zugleich häufigere Materie von ihm zu schreiben und zu reden hätten. *In Principio vitæ Neapoli editæ 1716.*

Es ist Philippus aber zu Neapolis von Hyacintho Macchiarelli und Ursula gebohrnen Pandolfin, wie edel so fromm- und gottseeligen Eltern den 1. Aug. An. 1660. gebohren, in der H. Tauf Nicolaus genennet, in höchster Unschuld, Gottesforcht, Frömmigkeit, und Christlicher Lehre beglücket unterwiesen worden, daß er, nach zurück gelegten untern Schulen, und in der Tugend nicht gemein geschöpften Fortgang, das Joch Christi von Kindheit an zu tragen, vor gut gehalten, sodann die kleinere Weihen empfangen, und seinen, von der Wiege zum geistlichen Stand geneigtem Eifer gemäß, das weltliche Priester-Kleid angezogen. Er war von Natur dem Stillschweigen, der Einsamkeit, und abseitigen Leben zugethan, daß jederman in Ansehen der Sorgfältigkeit, mit der er alle Gemeinschaft seiner Mit-Jugend flohe, sich in seinem Zimmer versperrter, einzig auf das nicht so viel gelehrte, als Sitten volle Bücher lesen, und Studieren begabe, und also das Gemüth heilig nährete, sich verwunderen mögen: wann er gezwungen worden zu Zeiten unter andern zu conversiren, war er mit dem Leibe zwar zugegen, in seinem Sinn aber zugleich vertiefet, als einer der hohe und wichtige Dinge bey sich selbsten handlete. Nachdem er mit grossem Lob und Ruhm den Philosophischen und Theologischen Curs absolviret, hat er sich durch mehr tägige Recollection und geistlichen Exercitien mit grosser Inbrunst zum Priesterthum vorbereitet, wie er auch im 24ten seines Alters und 1684sten Jahr Christi, seine erste H. Meß zum unaussprechlichen Trost der Eltern und Verwandten celebriret. Sich ferners zur Ehre GOttes, Catholischen Kirchen-Diensten, und Nächsten Heils tauglicher zu machen, hat er sich mit grossem Ernst auf die Studia geistlicher Rechte, Heil. Schrift und Controversien begeben, auch solche glücklich zum Ende gebracht. In Erwägung, daß einem Welt-Priester und Seel-Sorger unter den Neben-Menschen, geistlichen Frucht zu schaffen, so nützlich als nöthig wäre, desselbigen Sitten, Wandel und Mores, auf daß er mit Paulo allen alles zu werden vermöge, vollkommentlich zu erkennen, hat er sich mit nicht minderer Mühe, als grossen Unkosten in unterschiedliche vornehme Städte des Italien begeben, als da waren Rom, Florenz, Padua und Venedig, in welchen er nebst andächtig besuchten Gottes-Häusern, emsiglich die Academien und vornehmere Bibliothecken frequentiret, und mit verständigen und hoch-gelehrten Personen gesuchet zu conversiren. Letztlichen hat er Bononien nicht umgehen wollen, in dero hoch-berühmten Universität er durch öftere Disputationen, sowohl seiner wundersamen Wissenschaft

schaft und Gelehrtigkeit öffentliche Probe gethan, als auch aus anderer Talenten ihm sondern Nutzen geschafft, welches alles zu keinem andern, als einzigen Ziel göttlicher Ehre, und endlichen Nutzen seines Nächstens gethan zu haben er bezeiget, da er, um solchen Effect zu erhalten, sich an unterschiedene heilige Orte verfüget; also hat er mit grossem Seelen-Trost zu Rom die vornehmsten Heiligthümer und Kirchen dieser Stadt, das H. Haus zu Loreto, den H. Erz-Engel Michael am Berge Gorgano, den H. Nicolaus seines Namens Patron zu Barry, den H. Thomas zu Ortona, und endlich zu Caßino den Heil. Erz-Vatter Benedict besuchet. In welchen allen erzennten Orten er nebst den geistlichen Frucht, ihm auch die Zeit wohl zu Nutzen gemacht, da er ihm unterschiedlich nützlicher Wissenschaften besondern Schatz gesammlet, und schriftlich verfasset, aus denen er nachgehends mehrers im öffentlichen Druck befördert hat, als da war zu Neapolis 1713. ein vollständiger Tractat, mit dem er wider viele irriger Meinungen klärlich dargethan: daß der seelige Cörper unsers H. Erz-und Regel-Vatters Benedicti niemals ausser seiner ersten Ruhestatt des Bergs Caßini gekommen, sondern bis gegenwärtige Stunde sich allda befinde. In eben diesem Jahr ein Apologetischer Discours, in dem er mit hellen Beweißthümern dargethan, daß der Heil. Gregorius der Grosse ein Professant der H. Regel Benedicti des Erz-Vatters gewesen. An. 1699. zu Florenz sein compendirt das Leben des H. Philippi Nerei mit Beysetzung etlicher beschehenen Mirackeln, so vorhin sehr weitschichtig, und sodann wenig dem Menschen zum Nutzen und Bekänntnuß kommen waren.

Nachdem er wiederum in sein Vatterland zurück gekehret, hat er vermöge seiner nicht minder grossen Wissenschaft, als jederman unter die Augen kommender Tugend, und geistlich auferbaulichen Aufführen meritiret, von Antonio Pignatelli Erz-Bischof zu Neapolis, der nachgehends höchstes Kirchen-Haupt, unter den glorreichen Namen Innocentii des Zwölften worden, der Abbtey St. Marci, in Apulien Vicarius erwählet zu werden, in welchem Amt er solches Vergnügen ernennter Eminenz Hrn. Cardinalen und Erz-Bischöfen geleistet, daß er dessen Favor und Zuneigen gänzlich eingenommen, also, daß er nicht kleine Hofnung gehabt, wohl in Kirchen-Würden zu avanciren, wann nicht seine innerliche Gedanken und Gemüth, ihn zu allseitiger Verachtung aller Ehren und Würden, ja der ganzen Welt gezogen, und sich, um ein einsames, von der Welt abgesondertes Leben zu bewerben, ernstlich angetrieben hätte. Er befande auch, nach reif gethaner Erwägung, vor allen H. Orden und Religionen, von dem Institut Camaldulensischer Congregation von Monte Corona sein Gemüth also eingenommen, daß er sich zu diesem Ziel An. 1701. im 40sten Jahr seines Alters nach unserer Erem Mariä inco-

ro-

ronatæ Beneventanischer Dióces, allwo er und sein Christlicher Wandel schon vorhin wohl bekannt war, verfüget, und vom P. Prior des Orts, und übrigen Eremiten, in grosser Demuth aufgenommen zu werden, angehalten, ist aber in Ansehen seines schon in etwas höhern Alters, als Eremitische Strengheit erforderet, vom Conventual-Capitel zwar gänzlich ausgeschlossen, und seines Begehrens entsetzet, aber in seiner Hofnung fest davor haltend, derjenige, so ihm das Wollen gewirket, werde ihn auch ungezweifelt das Vollziehen und Können, erfolgen zu lassen Belieben tragen, ganz nicht betrogen worden; er hat demnach auf eine Zeit in der Erem verharren zu dörfen gebetten, und erworben: Allwo er sich und sein Vermögen, unter genauer Observanz, sowohl geistlichen Exercitien der Erem, als übrigen Lebens-Art, in Speisen, Liegerstatt und Einsamkeit zu sonderer Auferbauung der Eremiten ernstlich geprüfet, bis endlich jenes Ort zu visitiren des Ordens höchste Obere, nemlich der P. Major, samt denen zwey General-Visitatoren, welche da waren A. R. P. Don Tiburtius teutscher Nation, aus Bayern gebürtig, (der An. 1731. den 11. Jenner, wie daroben an diesem Tag ersehen worden, in sonderbarer Opinion und Wahn der Heiligkeit verschieden) R. P. Don Felix von Bononien, und R. P. Don Juvenalis aus Sicilien, angelanget; zu deren Füssen er mit inständigstem Bitten, seines Aufnahmes gewehret zu werden, liegend, endlich das erfreuliche Fiat erhalten, also, daß ihm zur 40. tägiger Prob der Eintritt in das Novitiat gestattet, und nach solcher eifrig zurück gelegten Zeit, den 24. Junii obberührten Jahres, der H. Habit ertheilet worden.

Sein erstes Novitiat-Jahr hat er mit unglaublicher Standhaftigkeit des Eifers, und solcher Zufrieden- und Vergnügenheit der Capitularen und des P. Priors fortgesetzet, daß er eben am 24. Junii 1702. die gewöhnlichen drey Ordens-Gelübde feyerlich seinem GOtt abzulegen würdig geachtet worden.

Dieses neuen Professen Eremiten Conversation, im Chor frequentiren, Gottesdienst, und allgemeinen Erem-Geschäfften, zu welchem ein jeglicher Kraft des Gehorsams verbunden ist, war unsträflich: Seinen Obern gehorsamete er in grosser Reverenz und Respect, gegen denen Mit-Brüdern verhielte er sich nicht minder demüthig, als ehrerbietig: über alles liebete er seiner Zellen Einsamkeit, in welcher er nach schuldig verrichteten Occupationen jene Zeit, die in seiner Disposition stunde, dem Privat-Gebett, und nach diesem, auf daß er den Rath des H. Hieronymi folgete: Scribantur libri, ut & manus operetur cibum, & animus lectione satietur: man solle Bücher schreiben, auf daß die Hand das Brod verdiene, und das Gemüth durchs Lesen gesättiget würde, Epist. 4. Einzig auf das Schreiben, und nöthig, vorher machende Lesung, angewendet.

Mit

Mit Consens der Obern hat er wie zierlich, so nützlich erstens drey Tractaten verfasset: In dem ersten er die vom Heil. Vatter Romualdo gehabte Erscheinung der Leiter (so selbiger Zeit von einigen bestritten, und vor eine Fabel ausgesprenget worden) Sonnen klar bewiesen. In dem andersten hat er, allen, bey vielen Scribenten das 120. jährige Alter Romualdi betreffend, entstandenen Zweifel, mit hellen Proben aus den Weg geräumet. Im dritten probirete er ganz gründlich: daß der H. Petrus Damiani in Wahrheit ein Folgling des H. Romualdi gewesen. Uber dieses hat er die Leben des oft ernennten H. Vatters Romualdi, und seiner Heiligen sowohl, als seeligen Discipeln, welche von verschiedenen vielfältigen Scribenten hin und wieder zerstreuet, verfasset gewesen, in ein von 10. Büchern bestehendes Werk, auf Art einer Cronick unter dem Titel: historische Kundschaften des Leben Romualdi und seinen Lehr-Jüngern, in Wellischer Sprache zusammen gezogen, welches letztere, samt ersteren allen unter die Presse und öffentlichen Druck beförderet worden. Ohngeachtet er, viele und mächtige Hindernisse und Widerpart, auch von jenen, denen es vielmehr zu beförderen zugestanden wäre, erfahren müssen; wie er selbsten bekennet, jedoch zum besten genommen, und nicht so viel einer Passion seines Neben-Menschens, als dem wider jedes, was gut ist, Neidtragenden Höllen-Geist zugeschrieben. Seine Worte seynd folgende: ich melde nichts von denen Beschwerden und Hindernissen, so mir vom Teufel ins Mittel gekommen, der, zumalen er so heftig den H. Vatter in Lebens-Zeiten verfolget, auch alles das, was sein und von ihm ist, da er der himmlischen Glorie geniesset, äusserst verfolget, *l. 8. c. 2. Notit. Histor. vit. S. Rom. fol. 218.* Mehrer dergleichen wären uns von seiner emsigen Feder hinterlassen worden, wann nicht die ihn unversehens zustossende tödtliche Krankheit Hindernuß gemacht hätte: dann als er im Monath Martii 1715. Beth liegerig worden, und seines Aufkommens keine Hofnung mehr vermerkete, hat er alle Schriften, deren ein nahmhafter Bund, und unter diesen schon einiger Camaldulenser-Heiliger, benanntlich des seeligen Pauli Justiniani, wirklich verfertigte Leben sich befunden, sämtlich verbrennen lassen.

Gleichwie er allezeit eitles oder unnützes Reden vermeidete, noch anhören wolte, also hat er auch gethan in seinen letzten Tägen; das Gemüth aber, und seine Seele zur letzten Reise fruchtbar zu bequemmen, hat er, die ihn Beystehende herzlich gebetten, daß sie ihm mit heilsamen Gesprächen zur Glaubens, Hofnung, Liebe und Reue-Acten verhülflich seyn wollen. Nachdem er endlich mit allen H. H. Sacramenten andächtigst versehen worden, in grosser Zuversicht und Vertrauen auf die Verdienste

sei-

seines Erlösers und Vorbitte des H. Joseph, Mariä Magdalenä, Philippi Nerii und Johannis vom Creutz, deren letzterer Leben er ihm kurz bevor, ehe er in die Zügen gelanget, vorlesen lassen, im sanften und gar nicht lange währenden Todes-Kampf den Hintritt von diesem in das ewige Leben erwartet, so mit Trost der Umstehenden erfolget ist, den 14. Jul. im 55sten seines Alters, 31ten seines Priesterthums, und 14. Jahr des angenommenen H. Habits. Dessen Leichnam aus sonderlichem Respect seines vorhin gethanenen Anhalten, nicht in die allgemeine Gruft, sondern in die Capelle des H. Joseph, zu dem er grosse Andacht jederzeit getragen, beerdiget worden.

Ubrigens ware Philippus einer sanftmüthigen Natur, gegen jederman freundlich, sitt- und friedsam, sehr eingezogen, von sich selbst und seinen Werken einer niederträchtig- und demüthigen Meinung, starkmüthig und geduldig in allen widrigen Zufällen, begierig allezeit mehr und mehr, was zu seines Standes-Wissenschaft und Vollkommenheit dienlich, zu lernen und zu verstehen: Uberaus eifrig zu sehen, daß aller Potentaten Waffen, und Catholischer Scribenten-Feder wider die Ketzereyen, deren er ein unbesänftlicher Feind und Widersager gewesen, geschärfet wurden, tugendlich hartnäckig und mit Lobe standhaftig in allen, was er angefangen, das er nie ausgesetzet, bis er solches nicht zum gebührenden Ziel und Ende gebracht, wodurch sattsam verstanden wird, wie sorgfältig er sich allezeit beschäftiget, und überaus den Müßiggang gehasset. Auth. Sebastiano Paulo Sacerd. Congr. Cleric. Matris Dei.

Nichts ist also wider den Religiosen-Stand als der Müßiggang: dann der Müßiggang veranlasset das Fleisch zur Geilheit, entkräftet die Seele aller ihrer Tugenden, und erlöschet den Eifer des Geistes. *Idem Trith. ibidem ad Fratres.*

Gebett, wie oben am 1. Julius.



Der fünfzehende Julius.

Der Heil. Henricus, der zweyte Röm. Kaiser, dem Heil. Romuald andächtiger, und dem Camaldulenser-Orden gutthätig.

ALle suchen das Ihrige, und nicht dasjenige was JEsu Christi ist, Philip. 2, 21.

E„Rwege, saget hierüber Segneri, mit was zarter Anmuthung du mit dem gütigen JEsu Mitleiden tragen sollest; daß so wenig in der „Welt erfunden werden, die sich seiner annehmen; wir wollen nichts „melden von denen, so man weltlich „nennet, die da der Welt-Dienstbarkeit profitiren. Was thun so „viele Priester, so viele Prediger, so „viele Seelsorger, so viele Prälaten, „so viele GOtt geweyhte Personen? „vielleicht thun alle diese sich zusammen schwören zu dem, was Christi „ist? daß sie den Nutzen und Gewinn „Christi eifrig sucheten, und die Unbilden, und Schmach Christi bestraffen? ja, im Widerspiel werden unter diesen so viel ihrer Selbst-Liebling gezählet, die mit größter Begierlichkeit, was eigen ist, suchen, „und nicht was JEsu Christi, daß „eben darum gesaget wird: alle (ohne einzigem Ausnahme) welches sonderheitlich aus zweyen Dingen abgenommen wird, nemlich aus Empfindlichkeit der Unbilden, und „aus Nutzens-Sorgfältigkeit. Das „erste anlangend: siehest du nicht, „wie sie wütten, wann ihrer Person, „ihrer Freundschaft, ihrer Familie „eine Unbild angethan wird? und „hingegen, da so viele seynd, welche „den ganzen Tag den Namen GOttes schelten und fluchen? wie viel „giebt es Ehebrecher, die man immer „unbestraffet lasset hingehen? wie „viele Kirchen-Räuber, wie viele „Aergernuß-Bringende, und wo „seynd, die solche abstraffen? betreffend den Nutzen: beobachte nur, „wie unermüdet man sich bewerbet, „sein Haus und Familie zu beförderen; „ja wann es möglich wäre, auch zu „erheben; wo aber hingegen ist jener, „der mit gleichem Fleiß dahin siehet, „wie er denen Dürftigen unter die „Arm greife? welche ohne Nahrung „göttlichen Worts vor Hunger hinsterben? oder wer ist: so da die „Einkünfte einer Kirche, oder die „Aufnahme der Clöster beförderet, „daß sie nicht vielmehr (ist es anderst?) „das Patrimonium oder Erbtheil „Christi ohne Unterschied zu ihrem „Nutzen anwenden? daß billig ihnen „Christus vorwerfen mag und kan, „wann



fLVXas HenrICI DIVVs per VenIt In aVLas
Vespere nIL Verò hoC VoCIferatVs eI est.
Henricus profert Romualdo amplexibus hærens:
Vestro optarem animam corpori inesse meam.
facto pulchra die vitæ documenta relinquens
Regi, claustro uno ditior inde abyt.

„wann es zur Forderung eines gros„sen Werk göttlichen Dienstes, zur „Ausrichtung eines Seminarii, zur „Stiftung eines Closters kommet, „ist alsobald eure Antwort: non„dum venit tempus domus Domini „ædificandæ! es ist noch nicht „Zeit das Haus des HErrn zu er„bauen, Agg. 1, 2. Hingegen eure „Eigennützigkeit zu beschleunigen „seynd alle Stunden anständig: fe„stinatis unus quisque in domum „suam, ibid. Ein jeder eilet in „sein Haus, Agg. 1, 9. O armer „Weingarten Christi!„ Unserem H. Heinrich gehet mit nichten an, diese wehmüthige Klage GOttes, als der von Kindheit an bis am letzten Abdruck seines zeitlichen Lebens, nichts wenigers als seine Ehre und Eigennützigkeit gesuchet, wohl aber zu allen Orten und Zeiten vor das, was Christi und seiner Kirche war, gesorget; der seinen Lebenslauf auch nur obenhin ansiehet, wird selbsten Zeugnuß ohne Wiederung ertheilen.

Es ist Heinrich ein Sohn des Herzogs in Bayern, Heinrich des ersten, wegen seiner vortrefflichen Unschuld, der Fromme benamset, von dem H. Wolfgang dem Bischof erzogen, und hernach noch ein Jüngling seiner hohen Erfahrnuß und Tugend halber des Herzogthums Erbe worden. Bey männlichem Alter hat er Cunegundam, eine ungemeine Liebhaberin Mariä, nicht dem ehelichen Liebes-Werk abzuwarten (dann er mit ihr aus gleichem Consens ewige Jungfrauschaft zu halten angelobet) sondern im Tugend-Weg eine eiferende Mitgespielin zu haben, und dem Begehren seiner Hof-Herren ein Genügen zu thun, zur Ehe genommen. Als er einstens zu Regenspurg in der Kirche des Heil. Emerami bey dem Grab des H. Wolfgang bettete, ist ihm der Heilige sichtbarlich erschienen, und hat ihm jene Worte, so er auf seiner Grabstatt ersehen würde (es waren aber diese zwey post sex; nach sechs) wohl zu Gemüthe zu nehmen befohlen: Welche er ohngezweifelt auf seinem Tod gedeutet, zu dem er sich auch mit vielem Allmosen geben, Betten, Fasten und andern heiligen Werken möglichst vorbereitet; wartete demnach sechs Tage: nach diesen, sechs Wochen: alsdann 6. Monathe, bis er endlich nach sechs verloffenen Jahren zum König erwählet, und nachmals Kaiser worden, alsdann verstehend: wie jene zwey Worte nicht auf den Tod, sondern auf die Majestät Röm. Reichs ausgedeutet gewesen, GOtt aber gefallen habe hierdurch aus ihm vermittels steter Tugend-Ubungen und frommer Werke einen Form der Kaiser und Muster Christlicher Fürsten zu machen, gleichwie er auch im Werk erwiesen. Was für einer Niederträchtigkeit und demüthigen Sinnes von sich selbsten er gewesen, ist zu urtheilen aus folgender Begebenheit: In Erwählung zum Kaiserthum hat es ihm (Henrico) an keiner, als einzig des Heriberti Erz-Bischofs zu Cöln, Wahl ermanglet. Welcher, ob er schon ein heiliger Mann war, fande sich dannoch zwischen ihn und Heinrich jene Gemüths-Verständnuß nicht

nicht ein, was für eine beyder Tugenden meritirten: dessen Ursache waren einige Verleumder, und wie es sich gemeiniglich in denen Höfen ereignet, üble Nachreder und Neider; bis endlich GOtt den frommen Kaiser erleuchtet, und ihm, was für ein grosser Diener GOttes Heribertus wäre, geoffenbaret, worüber, weil er wegen üblem Bericht den H. Erz-Bischof in seinem Herzen nicht also, wie er verdienete, hochgeachtet, (dann er ihn sonsten noch mit Worten noch in Werken im mindesten nicht beleidiget) ohne Verzug, unter hellem klaren Zeichen der Liebe abgebetten; ja, mit diesem nicht befriediget, in folgender Nacht, nach abgebetteter Metten und Lob-Gezeiten unter Geleitschaft eines einzigen Geistlichen, Heribertum aufgesuchet, und endlich, da er ihn in einem Privat-Oratorio erfunden, nach abgelegtem Kaiserl. Ober-Kleid zu dessen Füssen sich geworfen, und in zerknirschtem Herzen, und in niederträchtigem Gemüthe Nachlassung, obschon in blossen Gedanken begangenen Verbrechens abermal begehret, und gebetten: Er wolle als ein Priester Christi ihm als einem Büsser verzeihen, und ihn ferners doch unter die Zahl seiner Freunde zählen; es hat ihn auch der Heil. Vorsteher alsobald von der Erden aufgehoben, und sie haben künftighin, nach abgelegtem Abgunst untereinander eine zarte und ungemeine Freundschaft gepflogen. O in Wahrheit (ruffet der Lebens-Verfasser auf) herrliches Anzeigen und Beyspiel der Demuth, Ehrerbietigkeit und Unterthänigkeit gegen der Kirche und ihre Minister! die er klärer noch am Tag gegeben, als er Anno 1007. den H. Benedictiner Abbten zu St. Emmeram in Regenspurg Romualdum, oder besser Romoldum auf seinen Kaiserl. Achseln zur Grabstatt getragen.

Er war ein gerechter, gütiger, gottesförchtiger Fürst, der in allen seinem Thun und Lassen, um den göttlichen Willen nad Wohlgefallen nichts widriges zu handlen, erstlich durch Betten GOtt selbsten, nachgehends seinen Räthen, besonders frommen Dienern GOttes und bischöflichen Personen, deren er auch stets bey, und um sich am Hof hatte, berathschlaget, und ihn seiner (so einige unterschlichen wären) begangene Fehler Bestraffende, nicht nur gerne angehöret, sondern auch freygebigst beschenket. Dem Vermehrthum Catholischer Religion und Gottesdienst war er wundersam ergeben: Einige schon erbaute Clöster, Kirchen und Gottes-Häuser hat er mit Gütern und Einkünften reichlich erhoben; die von denen Sclavoniern verherget, hat er wiederum erneuert, andere aber vom Grund auferbauet; wider die barbarischen Völker hat er starkmüthig gestritten, und selbige glücklich besieget; wider die unglaubigen Pollacken, besonders wider die Böhmen, Mähren und Sclaven hat er ein mächtiges Kriegs-Heer geordnet, und ihnen eine fast unerhörte Schlacht geliefert, in welcher, als er dem H. Laurentio eine seiner zerfallenen Kirche aufzuerbauen ein Ge-

lübde gethan, und des H. Adriani Schwerdt umgürtet, hat er diese zwey Heilige samt einem Engel, und dem H. Georgio, dem Märtyrer, vor seinem Volk hergehen, und den Feind in die Flucht schlagen ersehen, auf welche so herrliche und ohne Verlust und Blut-Vergiessung der Seinigen erworbene Victorie in Böhmen, Pohlen und Mähren unterthänig worden. Einen nicht minder glorwürdigen Sieg hat er eben ohne Kämpfen wider die Burgundier erhalten; wessentwegen er erstlich dem H. Laurentio sein Gelübd abgestattet, GOtt aber dem HErrn der Heerschaaren sich dankbar zu erweisen, das Bißthum zu Bamberg Kayserl. fundiret, und dem H. H. Apostel-Fürsten Petro und Paulo, und dem Statthalter, den Röm. Pabst zinsbarlich unterworfen.

Als er um das Jahr Christi 1016. das ohnedem vorhin von denen barbarischen mitternächtigen und Africanischen Völkern hart gedruckte Welschland, um und um ihren letzten Rest erwarteten, endlich von denen Griechen das völlige Königreich Neapolis eingenommen, und durch mehr Jahre besessen, ja auch Rom und die ganze lateinische Kirche in Gefahr stehen sehen müssen, hat er den eben dessentwegen seine Hülfe und Beystand anzuflehen An. 1019. zu sich kommenden höchsten Statthalter Benedictum den Achten, von dem er die Reichs-Crone überkommen, ehrerbietigst tractiret, und ihn erstlich wieder auf den Thron, von dem er vertrieben worden, erhoben; hernach ist er währender Zeit, als im Jahr 1022. in selbsten hoher Person mit einem fast unbeschreiblichen Kriegs-Heer, gleichwie denen Griechen zum Schröcken, also denen Welschen zu unbegreiflichem Trost auf denen Alpen Italiänischen Gebirgen erschienen, allwo er sich gleich zu Anfangs seiner Ankunft von dem armseligen Stand der Römer, Aufgeblasenheit der Griechen, und feindlichen Tyranney ganz nicht hindern lassen, zu unserm dazumals in der Sitrienser Erem wohnenden Romuald (dessen guter Ruf und Heiligkeit durch ganz Europa bekannt worden) Bothschaft abzusenden, mit Bitten, er wolle nach Hof zu kommen sie würdigen, angelobend, ihm zu thun, was er nur immer verlangen würde; dem er auch als nun einen schon 115. jährigen von Lebens-Strengheit ausgemergelten, und sonderheitlichen Gottesdiener entgegen kommend, unter merkenswürdigen Worten: o wolte GOtt, daß meine Seele in deinem Leib wäre! zärtlich umhalset, und mit einem heilsamen Gespräch bewürdiget zu werden inbrünstigst angehalten, dessen doch unerwartetes, ohne einzigem Menschen-Respect vor selbigen Abend (weilen die nicht zu reden ihm vorgezeichnete Zeit-Frist erst anderten Tags ihr Ende hätte) seltsames Stillschweigen der fromme Kaiser in so viel nicht ungütig genommen, daß er davon vielmehr eine hohe Aestim habend, für ungezweifelt gehalten, solches geschehe nicht, dann aus sonderheitlicher göttlichen An-

ordnung. Dannenhero den anderten Tag begierigst erwartet, und in Gegenwart seiner indessen versammleten Ministern, und ganzen Hofstatt Romualdum freudig empfangen, desselbigen Vermahnungs-Rede, und von Art und Weis der Gnade GOttes sich würdig zu machen, sich von der unlauteren Welt rein und unbefleckt erhalten zu können, von Ausbreitung und Handhabung des Glaubens, von Restituirung und Beschützung der Kirchen Rechte, von ungerechter Macht und Gewaltthätigkeiten der Magnaten und Herrschaften, von Unterdrückung der Armen, Wittwen und Waisen gethanenes Predigen mit solcher Andacht und Gemüths-Zufriedenheit angehöret, daß er nicht nur sein leibliches und geistliches Wohlergehen samt des ganzen Röm. Reichs Angelegenheiten, besonders aber mit denen Griechen bevorhabenden Kampfs glücklichen Ausgang vertraulich anrecommendiret, sondern ihn auch mit dem herrlichen Closter Montis amiati, oder besser Mont uniati freygebigst beschenket, entlassen; worüber er (Heinrich) auf GOtt alle seine Hofnung setzend, und vermittels Romualdi Gebetts und Verdienste, des Kriegs glücklichen Ausgang erwartend, vor allen geordnet, daß sein Kriegs-Heer, von denen Obersten bis Untersten, nach, bey denen Füssen der Priester, abgelegten Sünden-Bürde, sich mit dem Engels-Brod versehete, sodann unter Anruffen seiner sondern drey H. Patronen Laurentii des Märtyrers, Georgii und Adriani, die er öfters, wie oben berühret worden, in Geleitschaft Englischer Geister vor seinem Kriegs-Heer sichtbarlich einher tretten gesehen, seine ganze Macht in drey Theile zertheilet, dero ersten er dem Erz-Bischof von Trier, Pepponi, den anderten dem Erz-Bischof von Cöln, Pellegrino anbefohlen; den dritten aber in eigener Person commandiret, und endlich herzhaft den Feind angegriffen, ritterlich überwunden, und glorwürdig ihm unterthänig gemacht. Allein, da alles zu allen Seiten glücklich, und nach Wunsch sich sehen liesse, befande einzig Heinrich, wegen unsäglichen Sand- und Stein-Schmerzen sich belästiget, die er zwar, seine Person anlangend, geduldig erlitten; jedoch im Ansehen, wie seine Gesundheit dem gemeinen Wesen nöthig wäre: weil menschliche Mittel nichts verfangen wollen, durch Hülfe und Vorbitte unsers H. Regel-Vatters Benedicti, bey dessen H. Grabstatt auf dem Berg Caßino abzulähnen vertraulich gesuchet, und ist ihm auch zur nächtlichen Weile besagter glorwürdiger Vatter Benedictus, den er allda zu ruhen, gleichwie der allgemeine Ruf, daß er von dannen wäre entfremdet worden, ergangen, mächtig gezweiflet, sichtbarlich erschienen, und folgende Worte hören lassen: ich weiß, daß du bishero an hiesiger meines Leibes Anwesenheit Zweifel getragen; damit du aber fernershin dessen ledig seyn, und daß mein Leib allhier ruhe, für gewiß glauben mögest, so solle dir dieses für ein Zeichen

seyn: wann du heute aufstehen wirst, werden vermittels des Urins drey nicht kleine Steiner von dir gehen, und von da an wirst du von dieser Krankheit los seyn. Diesen Worten hat der klare erfolgte Ausgang Glauben gegeben: dann er von Stund an, gleichwie der Steine, also auch der Krankheit und gehabten Zweifels, auf lebenslang befreyet worden und verblieben. Vor welche Wohlthat seines dankbaren Gemüths einige Erkänntnuß zu hinterlassen, er dieses Caßinenser-Closter mit vielem Geld und Silber-Geschmeid beschenket, und das Gottes-Haus mit kostbaren von Gold- und Edelgesteinen besetzten Paramenten bereichet; gleichwie er auch anderen unsers Benedictiner-Ordens Clöstern, denen er von jener Zeit an, überaus zugeneigt worden, gethan hat, aus denen insbesonders unser Claßensisches Eremitorium zu nennen, allwo er Ottonis des Drittens, seines Vorfahrers Beyspiel folgend, einzukehren, zu wohnen, und mit dero geistlichen Inwohnern (sonderheitlich mit Petro Damiani) verträulich zu conversiren Belieben getragen, wie klärlich aus berührten H. Damiani an ihn gegebenen Send-Schreiben zu ersehen, bevor aus jener, in der er (Petrus) um des in Verhaft liegenden Gislerii Loslassung bittlich anhaltet: du wollest (waren in dieser seine Worte) mein HErr und König dich erinnern, daß, als ich von dir im Closter Claßis abtretten wolte, du mir gesaget hast: „Wisse ungezweifelt, daß ich denjeni„gen, für welchen du bey mir bittest, „einstens verzeihen werde, und was „ich ihm nur immer barmherziglich „erweisen werde, das werde ich um „Christi willen, und dir zu lieb für „gewiß thun.„ Nun dann vortrefflichster HErr! erzeige jenen Unglückseeligen gütiglich deine Barmherzigkeit, mir aber erfülle im Werk die Wahrheit deines heiligen Mundes: weilen, wie durch den Propheten gesaget ist, Ps. 83, 12. GOtt die Barmherzigkeit und Wahrheit liebet, dir aber gebe der HErr die Glorie, Epist. l. 7. Epist. 1.

Wann Henrici Freygebigkeit erfahren haben das Caßinenser, unser Classenser- und Montuniatisches Closter, samt andern mehr in Welschland, so hat sich nicht minder zu rühmen das Cluniacensische in Frankreich, da von ihm nicht nur ihre Kirche mit einer ganz goldenen, von hochschätzbaren Steinen besetzten Crone begabet, sondern auch ihre Habschaft mit vielen und grossen aus Alsatien zugeeigneten Gütern gemehret worden. Es hat Heinrich zwar mit dem Leibe, niemals doch dem Gemüthe nach, Welschland verlassen noch vergessen, sondern ließ ihm auch abwesend, dero Heil und Wohlergehen, sonderheitlich der Kirchen Gottes-Ruhe und Aufnahme über alles angelegen seyn. Welches abermals unser H. Petrus Damiani betheuret in jener an das höchste Kirchen-Haupt Clemens den Zweyten, gegebenen Send-Schreiben, allwo man nebst andern also lieset: Es wisse eure

Hei-

Heiligkeit, vortrefflichster HErr! daß der unüberwindlichste Herr Kaiser (Henricus der Anderte) mir nicht einmal, sondern öfters befohlen, ja, wie ich es sagen darf, zu bitten sich gewürdiget, daß ich zu dir kommen, und alles was in unseren Kirchen gehandlet würde, und was mir von dir zu überkommen nöthig wäre, andeuten solle; und da mich, dieses zu bewerkstelligen, die Reise-Beschwerden abschröcketen, und persönlich bey dir zu erscheinen mich entschuldigten; hat er (Heinrich) seine Meinung keineswegs geändert, sondern daß ich mich auf den Weg begeben solle, ernstlichen Befehl ergehen lassen. *Epist. lib. 1. Ep. 3.* Ja solcher Kirchen-Eifer Henrici hat sich in selbst eigenhändigen an ernennten Pabst Clemens II. ergangenem Schreiben gezeiget, Epist. cit. Dieser Eifer und unersättliche Begierde die Ehre GOttes zu mehren, den Catholischen Glauben zu erweitern, und des Nächsten Heil zu befördern, hat ihn veranlasset, daß er seine leibliche Schwester Giselam den frommen Hungarischen König Stephano zur Ehe gegeben; der auch auf Heinrichs Beyspiel, alle ihm untergebene Provinzen unter das süsse Joch Christi gebracht. Nach so vielen heroischen Tugend-Werken, nach so vielen von seinen Feinden eroberten Triumph- und Victorien ist endlich die Zeit seines Todes-Kampfs eingerucket, welchen, als er bey immer mehr und mehr zuwachsenden Krankheit nicht weit mehr abwesend zu seyn erkennet, hat er vor allen mit seinem GOtt und HErrn möglichst sich versöhnet, und sodann denen um sein Bethlein herum stehenden Fürsten, Hof-Ministern und Anverwandten, seine geliebte Jungfräulich- und heilige Ehegemahl Cunegundam, welche ihre vom Heinrich, auf teuflisches Eingeben, im Verdacht gezogenen Keuschheit, durch mit blossen Füssen unverletzt betrettene feurig-glühende Pflug-Eisen wunderthätig geprüffet, nachdrücklich anrecommendiret sprechend: ihr habt mir eine Jungfrau vertrauet, eine Jungfrau stelle ich euch wieder zurück.

Letztlichen; als er ihnen, daß sie Conradum König in Schweden, als einem tapfern, mächtigen, und des Reichs würdigen Fürsten, nach seinem Tod zum Successor erkieseten, ernstlich eingerathen, ist er im Jahr nemlich Christi 1024. im 52sten seines Alters, um GOtt, die H. Kirche und das Röm. Reich bestens meritiret, seeliglich im HErrn entschlafen, dessen Gericht wunderbarlich gewesen; da ihn der böse Feind, wie er es einem Einsiedler geoffenbaret, vor GOtt hart angeklaget, die Heiligen aber beschützet: Weilen ein einiger Kelch, den er dem H. Laurentio geopfert, alle Auflagen des höllischen Geistes weit überwogen. Begraben ist er worden in der Kirche der H. H. Aposteln Petri und Pauli zu Bamberg; allwo er alsogleich an Wunderwerken zu leuchten angefangen, aus welchen da sonderheitlich war: daß zu Rom ein Cardinal, und zu Bamberg ein Dom-Herr ihr


16. Jul.
IHS
Invasisti me et liberavi te. ps. 8. v.
Angelus Domini restituit eum Confessum in loca sua
S. Andreas Zoerardus O. S. Rom: primùm Casimiriæ in Polonia,
post ad Nitriam in Hung: Solitudinis Zobor Erta. Vigilijs,
medijs, manuumq; laboribus jam jam deficiens ab Angelo
ad Speluncam est deportatus, ex qua A. C. 1009. 16. July
ad quietem transijt æternam, invocatus, quendam Suspensum
laqueo, libertati restituit. Tumulatus in Nitrien: Eccle-
sia Cathedrali pluribus claret prodigijs.
Dietell sc:

Gesicht, so sie aus Verhängnuß GOttes verlohren: der erste, weil er der Heiligsprechung Henrici sich widersetzet, der andere aber, daß er an denen, bey dem Grab beschehenen Wundern gezweiflet, auf Anruffen dessen Vorbitte, wieder erhalten. Anno 1040. ist er seiner heiligen in letzten Zügen liegenden Ehegemahlin Cunegundá vom Himmel erschienen, und hat ihre gebenedeyte Seele in die ewige Glorie begleitet.

Ex Aug. Florent. Petro Dam. Philip. a Maria, Surio & aliis.

Keiner suche, was sein ist, 1 Corinth. 10, 24. derowegen, weilen einer GOtt und den Nächsten liebet, nimmt er alle ihnen angethanene Schmach und Unbild vor seine eigene, und will dieselbige als selbst eigene rächen. *Abulens. q. 12. 5. c. 5. in Matth.* Oder für den HErrn den GOtt der Heerscharren habe ich mit Eifer geeifert: deine Priester haben sie getödtet, und deine Altäre untergraben. 3 Reg. 19, 10.

Gebett, wie oben am 1. Julius.

Der sechzehende Julius.

Der Heil. Andreas Zörardus, Eremit am Berge Zobor, nächst der Bischöflichen Stadt Neutra.

Das ist unser Thun in diesem Leben; die Werke des Fleisches durch den Geist täglich abtödten, peinigen, mindern, bezäumen, umbringen; dieses ist unsere Verrichtung, dieses unser Streit. *S. Clim. Serm. 13. de verb. Dom.*

DAß, gleichwie ein ihr selbst überlassenes und ungepflegtes Erdreich nichts dann Distel und Dörner hervor bringen, also auch von der Erden unserer Seelen anders man nichts hoffen könne (wann sie mit dem Pflug der immerwährenden Abtödtung nicht gepfleget werde) ist zwar jedem Menschen bevor einem Geistlichen von selbst so wissend, daß er gleich Bernardo bekennen und sagen muß: was ist billicher, als daß man den Feind (den Leib) der immer dem Leben, und zwar dem ewigen Leben nachstellet, verfolge? was ist billicher, als daß man jenen, der so oft den Sohn GOttes getödtet, eben zum Tod (wenigstens den geistlichen) verurtheile? und dannoch werden so wenige gefunden, die sich um so nothwendiges Thun ernstlich annehmen: weilen nemlich mit allen Kräften erstens jene schmeichlende Nährerin des Fleisches die Eigen-Liebe, andertens: die falsche

Bescheidenheit, drittens: der Menschen-Respect sich entgegen setzen. Alle diese seynd betrügliche und listige Vorwände des Fleisches, des Teufels, und gemächlich lebender Neben-Menschen. Dieses seynd feste Mauern, die der Teufel als unbesteiglich, auch einer H. Theresiä vor ihren Augen aufgerichtet, die sie doch meisterlich überstiegen: So bald ich (spricht sie selbsten) diese List und Betrug des Teufels vermerket, und daß er der Gesundheit und der Ruhe des Verlusts halber mich verwirren wollen, habe ich seine Unternehmung mit dieser Antwort zu Boden geworfen: es lieget wenig daran, wann ich den Gesund verliehre: weilen auch wenig daran gelegen ist, so ich bald sterben solle: anlangend die Ruhe bin ich dero nicht dürftig: zumalen ich nichts, dann Creutz verlange, und selbigem nachzujagen beschlossen; es hat mich dazumals und nachgehends die Erfahrnuß gelehret, daß ich, nachdem ich alle Sorge der Gesundheit, und des Leibes beyseits geleget; gesünder als vorhin mich befunden. *Apud Penneq. p. 3. c. 8.*

Auf gleichem Schlag hat der gelehrte Ascet seiner in diesem Punct scrupulizirender Philotheä geantwortet: es seye nemlich kein Gewissen zu machen: wann man schon mit mortificiren, besonders da es mit eines bescheidenen geistlichen Mannes Bewilligung geschiehet, zehen Jahre der Lebens-Frist solte hinweg nehmen: zumalen man nicht so viel scrupulöser Weis vor die Erhaltung des Lebens, als vor das Wachsthum der Verdienste und Tugenden, auch ewiger Seelen-Heil Sorge haben soll. Ich bin nicht schuldig auf alle mögliche Mittel zur Lebens-Verlängerung mich angsthaft zu verlegen, noch zu gehorsamen dem Arzten, der mir saget: ich würde zehen ganzer Jahr mein Leben verkürzen, wann ich mich nicht des Wassers Trinkens enthalten, und hingegen des Weins gebrauchen werde; gleichwie ich auch nicht verbunden bin solche Arzneyen zu nehmen, vermöge deren ich mir wußte zehen Jahre das Leben zu fristen, soweit der Ascet seiner geistlichen Tochter. Apud Lohn. tit. Dub. Ascet. 27.

Unser H. Andreas aber hat dieses alles, wie sein Leben giebet, in der That und mit eigenem Exempel also zu seyn gelehret, welcher zu Opatowiecz nächst dem Fluß Vistel, einem Flecken des kleinern Pohlen von Marco und Agnete, Christlich und frommen Eltern gebohren, gleich im Frühling seiner Kindheit, vermittels der in ihm schön blühenden Gottesforcht, zarter Zuneigung zur Andacht und Gebett, sonderheitlicher Sitten-Zucht, und Liebe der Einsamkeit bezeiget, was einstens im Herbst vollkommenen Alters für Früchte der Heiligkeit erfolgen würde. Als er zu einer Zeit, vom heiligen Fürwitz getrieben, in der Casimiritanischen Wüste, (aus dero jene fünf hell-glänzende Romualdinische Ordens-Lichter Johannes, Benedictus, Matthäus, Isaac und Christinus, nach-

dem sie aus dem Braunauer-Closter in Böhmer-Land, nach den Tod ihres und unserigen Heil. Mit-Bruders Adalberti, dahin gelanget, vermittels eben glorreich überstandenen Marter-Kampf in die himmlische Glorie abgeflogen (zugekehret, hat er sein Herz und Gemüth von alldasigen Tugend-Geruch, und Orts-Annehmlichkeit dergestalten eigenommen befunden, daß er unter öfters von innen wiederholten Worten: Wahrlich dieser Ort ist heilig, hier ist keine andere Wohnung, als die GOtt eigen! wahrhaftig GOtt ist hier zugegen, und ich habe es nicht gewußt. O seelig: die in deinem Haus wohnen, o HErr! dieses soll meine Ruhe seyn, alle die Täge meines Lebens, hier will ich wohnen: dann ich habe es inner mir schon beschlossen. Zu denen Füssen Barnabä damaligen Vorstehers (von dem am 10. May) sich geworfen, und eher nicht aufgerichtet, bis er seines, unter jene heilige Gesellschaft aufgenommen zu werden, demüthigsten Bittens endliches Fiat erworben, und nebst Annehmung des Ordens-Kleid seinem Namen Zörardi mit dem Namen Andreä, damit er auch durch blossen Namen zur Liebe des Creutzes, angemahnet wurde, verwechslet. Dannenhero war seines nun Eremitischen Lebens Anfang, wie hitzig und Eifervoll, so bey jederman voll der Verwunderung. Der Haß seiner selbsten war ungemein, groß die H. Einfalt, blind der Gehorsam, ohnunterbrechlich die Verläugnung seiner eigenen Urtheile, und eigenen Willens, tief die Demuth, zart die Liebe, und Hochachtung der Mit-Brüder, unersättlich der Durst nach Eremitischer Vollkommenheit, auch die Casteyungen seines Leibes, kurz die nächtliche, nothwendige Ruhe, lang das Betten und Wachen. Allein, wie tapferer Andreas in der eingetrettenen Tugend-Strasse fortgeeilet, und an Verdiensten bey GOtt, bey dem Neben-Menschen aber am Lobe und Ruhm zunahme, desto merklicher fienge an sein geliebtester Lehr-Meister Barnabas an denen vom streng geführten Leben, weit gethanenen Reisen, und hohem Alters-Jahren ganz ausgemergleten Leibes-Kräften von Tag zu Tag abzunehmen, also, daß er in Kürze, zu Andreä, und übrigen Mitwohnern unsäglicher Bestürzung das zeitliche Leben beschlossen, und in das Ewige abgewanderet, welche so beschaffene Verlassenheit, gleichwie sie Andreä, und seinem Mit-Novitzen Benedicto die Worte des Propheten wiederholen zu können: wir seynd Waisen worden ohne Vatter, Thren. 5, 3. Anlaß gegeben, also hat sie ihm nichts mehrerers übrig gelassen, als daß er wissen mögen, wie selbiger Zeit, sowohl aus Pohlen, als andern Welt-Theilen viele, wie des welt-geistlichen, also des Clösterlichen Standes Personen sich zu dem gottseeligen König in Ungarn, Stephanum, um sich seiner Huld zu bewerben, und sodann den Christlichen Glauben mehr und mehr auszubreiten, verfügeten; aus welcher Zahl nicht wenige, deren dazumals annoch

im schwarzen Ordens-Kleid St. Benedicti wandlenden Discipeln Romualdi, und unter diesen sonderheitlich der H. Adalbertus, mit jenen obberührten fünf Blut-Zeugen Christi, wie auch Gaudentio seinem Bruder, Astrico, und dessen Discipel Bonifacio Märtyrer, in Ungarn, Sebastiano nachgehends Erz-Bischofen zu Grän, und anderen mehr, denen er auf Königs Bolleslai Unkosten das Braunauer-Closter in Böhmer-Land erbauet hatte, waren, die auch schon drey aus Freygebigkeit, und Milde, Königs Stephani fundirte Clöster mit Religiosen angefüllet besassen: als nemlich, jenes auf St. Martins-Berg nächst Raab dem H. Martino Bischofen zu Ehren, das andere am Fuß des sogenannten Eisen-Bergs, zu Ehren dem H. Vatter Benedicto, und endlich jenes auf dem Berg Zobor, ohnweit der bischöflichen Stadt Neutra, zu Ehren dem H. Hypolito, in deren letztern Andreas mit Benedicto Suirardo seine Zuflucht genommen, und dahin aus Pohlen sich begeben. Allwo er vom dasigen Vorsteher und Abbten Philippo (der hernach im Bißthum zu Fünf-Kirchen dem H. Mauro seinen, und unserm Mit-Bruder succediret ist) um desto willfähriger umfangen und aufgenommen worden, um wie viel mehr er als ein in Pohlen gewordenes Ordens-Kind Recht und Jus darzu hatte. Er hat also unter der Zucht Philippi, sein in Casimiritanischer Erem angefangenes Novitiat so löblich fortgesetzet und geendiget, daß ihm endlich die gewöhnliche H. Profeßion GOtt abzustatten das Glück zugestanden. Nach einer kurzen Weile ist er mit Verwilligung seines Abbtens unter Begleitung mit sich aus Pohlen überführten Bruders Benedicti, nach dem Beyspiel des H. Vatters Romualdi aus Zobor in die Wüsten, jener nicht weit entlegenen Höle, und bey zwey Klafter tiefe Berg-Klüften, worein zu kommen, er gleich einem Thier auf Händen und Füssen kriechen mußte, übergegangen, und allda ein, wegen allzu grosser Strengheit, mehr verwunderungswürdig, als zur Nachfolge ziehendes Leben geführet; dessen Anfang er von unglaublicher Abstinenz und Fasten genommen: da er erstens drey ganze Täge jeglicher Wochen, ohne aller leiblicher Speise zu zubringen in Gewohnheit gezogen, nachgehends, um würdiglich jene 40. tägige H. Fasten-Zeit, die Christus unser Heiland in der Wüsten mit eigenem Beyspiel gelehret, zu beehren, mit 40. von seinem Abbten übernommenen Nüssen, wie einstens Zosimus, und dessen Lehr-Jünger mit 45. Datel-Kern zufrieden, das hochfeyerliche Oster-Fest in geistlicher Freude erwartet. Zu derley scharfen Fasten, um mehrers die Abtödtung JEsu Christi in seinem Leib herum zu tragen, und das Fleisch gecreuziget zu haben, er auch jene Peinigungs-Art erfunden, daß er zu denen vom Psalliren, Betten und Betrachten übrigen Tags-Stunden mit der Axt im Wald sich verfüget, und dergestalten durch Baum-fählen und Holzklieben seine ohnedem ganz ausgemergelte Glieder ab-

abgemattet, daß er nicht nur an denen Kräften des Leibes, sondern auch einstens an der Seele erliegend, für todt zu Boden gefallen; wie unbarmherzig aber damals Andreas mit sich verfahren, desto milder hat sich GOtt gegen ihm, als seinem tapfern Kämpfer, erwiesen: da er einen Engel in schönster Jünglings-Gestalt verordnet, der ihn von der Erden erhoben, sauft in einem Karren gesetzet, und in seine Zelle überführet, welche himmlische Wohlthat er bey hernach erhaltenen Lebens-Geistern Benedicto seinem Lehr-Jünger mit allen Umständen, unter zärtlichstem GOttes-Lob zwar erzählet, aber ihn mit Verbindnuß eines Eidschwurs zu verschweigen, so lange er leben würde, angehalten. Wie angenehm ferners solcher sein Selbst-Haß dem Allerhöchsten gewesen, ist nicht nur aus erstlich beygebrachter, sondern auch folgender Wunder-Geschichte abzunehmen: daß nemlich jener in der Gegend der Zelle Andreä kleiner Weingarten, den er mit seinem Benedict zum Gebrauch des H. Meß-Opfers eigenhändig gepfleget, so nützlich und reichliche Früchte gebracht, daß sie das ganze Jahr hindurch erklecklich und anbey wie denen, so davon etwas entfremdet und genossen, so nachtheilig worden, daß sie urplötzlich in ein schädliches Fieber gerathen, nicht ehender, bis sie würdige Buß gethan, den Gesund wieder erlangen konten, also denen Kranken, und mit Fieber behaften dergestalten heilsam, daß sie von daraus gewachsenen und getrunkenen Wein die erwünschte Gesundheit erhielten. Nach sothaner Tages-Beschäftigung war Andreä gemein, seinem Leib eine solche Nacht-Ruhe zu vergünstigen, was für eine von keinem andern Heiligen jemals gehöret worden: da er einem hohlen Eichbaum, in welchem er sasse, von innen dergestalten bis an die Schultern um und um mit spitzigen Stacheln und Nägeln bewafnet, von oben aber mit einem eisernen von vier Steinen um das Haupt behengten Ring versehen, daß der von Mattigkeit sinkende Leib von denen Nägeln, das vom Schlaf gepeinigte Haupt aber von denen Steinen alsobald ermuntert und gepeiniget wurde; mithin in Wahrheit sagen mögen: *ich bin nicht gesessen in dem Rath der Eitelkeit*, Ps. 25, 4. Zumalen nach Ausspruch Richardi Victorini jener im Rath der Eitelkeit sitzet, welcher immer gedenket, wie er seinem Leib durch die Finger sehe. Apud Alvarez de Macerat. c. 8. Dann es war Andreä, wie einstens Bernardo, alles was die Welt liebet, der Wollust des Fleisches, die Ehren, die Reichthümer und eitles Menschen-Lob ein lauteres Creutz; was aber die Welt für ein Creutz hielte, an das lebete er angeheftet, diesem hienge er an, dieses umfienge er vom ganzen Herzen. Auf einem Freudhof einer 18. Meilen von Cracau stehenden Kirche wird bis heutiges Tages eine drey Schuh lang, und einem Schuh breit, schwarzsteinerne Platten, dero er sich, bevor sein Ubergang nach Neutra in Hungarn geschehen, als einer Ruhestatt gebrauchet, auf dieser aber die

Maale seiner Füsse ersehen. Seine Lenden hatte er statt einer Buß-Gürtel mit einer eisernen Ketten immerwährend begürtet, die man nach seinem Tod also in das Fleisch eingewachsen erfunden, daß man sie nicht, als mit Ausschneiden erzwingen mögen; dero einen Theil sein H. Mit-Bruder Maurus Bischof zu Fünf-Kirchen, von diesem aber auf inständiges Bitten der gottseelige Fürst und König in Hungarn Geysa, zur ewigen Gedächtnuß überkommen. Sein heiliges Buß-Leben hat er den 16. Julii im Jahr 1009. in Gegenwart seines Abbtens Philippi, den er sorgfältiglich ruffen lassen, und seines geliebten Jüngers Benedicti mit einem heiligen Tod geendiget. Dessen H. Leichnam in die von der seeligen Gisela des H. Königs Stephani Ehegemahlin, und des frommen Kaisers Heinrich Schwester, in der bischöflichen Stadt Neutra erbaute Kirche Emerami des H. Märtyrer ehrerbietigst begraben worden. Allwo, wie auch durch das ganze Bißthum, sein Fest-Tag als der ersten Classe hochfeyerlich den 17. Julii, alljährlich begangen wird.

O grosser Lohn dieses seeligen Mannes Andreä! ruffet auf dessen Lebens-Verfasser der Heil. Bischof Maurus, welcher ein seeliges und ewiges Leben, samt einer hundertfachen gezierten Crone ertheilet, welcher ersetzet im Himmel, was auf Erden mühsam erkauffet worden. O unerhörte Art eines Beichtigers, die mehr und mehr kostbar machet das Reich der Verheissung! weder Speis, weder Ruhe konte mit ihrer Süßigkeit rauben das Leben der ewigen Glückseeligkeit, noch einigen Zugang konte finden der betrügliche Geist mit seiner Bosheit. Wie kostbar der Tod Andreä vor dem Angesicht des HErrn gewesen sey, bezeigeten darauf vielfältig erfolgte Wunderwerke, und durch seine Verdienste von GOtt erworbene Gnaden: dann ein in seine Höle in Zobor übertragener Todter urplötzlich lebendig, ein anderer, wegen seinen Lastern zum Strange Verurtheilter am Galgen zu Neutra geknüpfter, und von allen für todt verlassener Ubelthäter nicht nur eigenhändig und sichtbarlich durch Andream vom Galgen gelöset, sondern frey hinzugehen geheissen worden. Aus einer über seine in Pohlen bewohnte Zelle, erbauten Kirche und Freudhof, hat er vom Himmel kommend, im Angesicht alles anwesenden Christlichen Volks, mit einem feurigen Stäblein eine grosse Anzahl der Ketzer und Lutheraner vertrieben, aus denen einige von göttlicher Rache durchs Feuer verzehret, einige blind, einige des Lebens beraubet, etliche aber zum Catholischen Glauben bekehret worden. Welche und dergleichen mehr Wunderwerke Calistum den dritten Röm. Pabsten veranlasset, Andream in die Zahl der Heiligen einzuschreiben, dessen Fest Paulus der Fünfte am 16. Julii dem ganzen Orden mit Abbetung der göttlichen Tag-Zeiten, und Celebrirung der H. Meß zu begehen gebotten.

Ex B. Mauro Eppo apud Surium. Damalevicio. Menologio. Benedictino. Inkofer. Rambeck. Thoma Minio. Et propr. Camaldulensi.

Der GOtt wahrhaftig liebet, und ihm zu Gefallen sorgfältig suchet, muß nicht nur beschwerliche Werke, sondern auch Speis, Schlaf, Ehre, ja endlich den Leib selbsten, auf daß er von himmlischer Liebe feist werde, mit allen Sinnen und Kräften verachten. *S. Basil. de vera Virg.*

Gebett, wie oben am 1. Julius.

Der siebenzehende Julius.

Der Seelige Leo Prestensis, Eremit der Avellaner-Erem, Verschlossener.

Wann ihr fastet, so solt ihr nicht traurig und sauer aussehen, wie die Gleißner: dann sie verstellen ihr Angesicht, daß sie scheinen vor den Leuten mit ihrem Fasten. Wahrlich sage ich euch, sie haben ihren Lohn schon empfangen, Matth. 6, 16.

Was allhier in gegenwärtigem Sentenz vom Fasten gesetzet ist, das ist eben von dem Betten und Allmosen geben verstanden. Welche drey gute Werke Christus durch das Wort Justitia, Gerechtigkeit, im ersten Vers angezogenen sechsten Capitels Matthäi andeutet, sprechend: Hütet euch, daß ihr eure Gerechtigkeit nicht thut vor denen Menschen, daß ihr von ihnen gesehen werdet, sonsten werdet ihr keinen Lohn haben bey eurem Vatter, der im Himmel ist. Von dem Allmosen: dann, um den jeglichen guten Werk verheissenen Lohn oder Vergeltung nicht zu verlieren, ist seine gütige Vermahnung: Deine linke Hand soll nicht wissen, was deine rechte wirket. Von dem Gebett: gehe in deine Cammer, und bey versperrter Thür bette zu deinem Vatter im Verborgenen. Und von dem Fasten, salbe dein Haupt, und wasche dein Angesicht. Womit doch Christus nicht wolte verstanden haben, daß man die guten Werke nicht auch öffentlich wirken solle; indem er selbsten dergleichen öfters öffentlich gethan; darum hat er nicht einfältig und allein obenhin gesaget: Habet acht, daß ihr eure Werke nicht thut vor denen Menschen; sondern er hat alsogleich hinzugesetzet: daß ihr von denen Menschen gesehen

hen werdet; dann es ist nichts böses, daß das Fasten, das Allmosen und das Betten von denen Leuten gesehen werde, aber das ist böse, wann man sie darum und zu diesem Ziel übet, daß sie sollen gesehen werden; ja auch dieses ist nichts übels, wann man verlanget, daß sie gesehen werden, wegen der Ehre, so GOtt dadurch zukommen kan, wann nemlich andere, die sie sehen zum Lobe GOttes, zur Liebe GOttes, zur Forcht GOttes veranlasset, und aufgemuntert werden; übel und böse demnach ist es, wann man will, daß sie gesehen werden, wegen eigenem Lob, Ehre und Ruhm. Weislich derowegen hat Christus nicht gesaget: Hütet euch, daß ihr eure Werke nicht thut vor denen Menschen, daß sie (die Werke) gesehen werden; sondern daß ihr gesehen werdet: Dann in diesem stehet die Gefahr (wider welches man höchstens acht muß haben) nicht das Werk, sondern sich selbst in dem Werk suchen wollen: Derowegen der mit Tugend, die er übet, den Menschen Gunst nachjaget, dieser traget eine Sache eines grossen Werths um einen verächtlichen Preis feil. *S. Greg.* Ja, er hat also seine Belohnung schon bey den Menschen erhalten, und derowegen bey seinem Vatter, der im Himmel ist, keine zu erwarten, welches Ubel, damit es weit von uns seye, vonnöthen seyn will, daß man in allem, was man Gutes thut, allezeit auf gleiche Weis eine reine Meinung, GOtt allein zugefallen habe, und mit frölichem Herzen, und heiterm Angesicht wirke. Und dieses ist in dem Fasten seine Haupt-Salbe mit dem Oel der Frölichkeit, und das Angesicht waschen mit dem Wasser des Heils. Wie gethan hat heutiger seelige Leo Prestensis, den die göttliche Gnade mit dem Oel der Frölichkeit dergestalten gesalbet, daß ihn weder das hohe Alter, jemals traurig ausschauen, noch das einsame und strenge Leben etwas rauh und hartes in seinem Angesicht zu verursachen vermöget, sondern er schiene allezeit freudig, allezeit frolich, allezeit mit einer angenehmen Heitere holdseelig. *Petr. Dam.*

Es hat dieser fromme Mann gleich in erster Jugend-Blüthe der leichten Bürde, und dem süssen Joch Christi seine Schultern untergeleget, und in der Avellaner-Erem, oder Wüsten mit andern auch ziemlich in Eremitischer Observanz eralteten Männern in die Wette den Weg der Vollkommenheit zu wandern tapfer sich beworben, und sodann seinem löblichen Verfangen nicht ungleiche Früchte in kurzer Zeit häufig gesammlet; also, daß er nach glücklich bestiegenen Gipfel des gemeinen Tugend-Lebens, jenes besondere deren Verschlossenen großmüthig angetretten, und darinnen (ohngeachtet er ein meritirtester Kämpfer im Lager Christi, und so hohen Alters war, daß er alle und jede, mit denen er den geistlichen Stand eingetretten) nun überlebet, mit solchem Eifer wider sich selbsten zu streiten angefangen, als ob er erst neulich zur Bekehrung gekommen wäre.

wäre. Unter andern herrlich eroberten Tugend-Gaben lebete er dem Wachen dergestalten ergeben, daß die übrigen Brüder das ganze Jahr hindurch niemals sich zur Metten begeben, wo er nicht schon das ganze Psalter-Buch mit denen Litaneyen aufmerk- und bedachtsam abgesungen hätte; worauf er nach der Erem-Gebrauch das anderte Psalter-Buch für die Verstorbenen verrichtet. Mit seinem Leib ist er also rauh verfahren, daß er keinen Tag jemals unterlassen, wo er mit strengen und langen Geislen selbigen, gleich einem unbändigen Knecht unter harter Dienstbarkeit zu erhalten, nicht geflissen gewesen wäre. Seine Gewohnheit niemalens (ausser hohen Fest-Tägen) als erst um die Abends-Zeit zu essen, hielte er ohnveränderlich. Wein, bey allen seinen hohen und entkräfteten Jahren, trunke er niemals, dann an denen einzigen im Jahr sonderheitlichen dreyen Festivitäten. Zweymal nur, jeglicher Woche, wann er nemlich etwas herrlicher sich tractiren wolte, genosse er ein einziges Zugemüß, daß er gar wohl wegen seinem schon fast hundert und vierzig jährigen Alter, um dero Ursache, wie einstens Hippocrates befraget, füglich hätte antworten mögen: weilen ich niemals satt vom Tisch aufgestanden. Womit er in sich selbsten jenen einstens Salomoni von GOtt gegebenen Verheiß erneuret und erfüllet befunden: wann du in meinen Wegen wandlen/ und meine Gebotte und Befehle bewahren wirst, wie gewandlet ist, dein Vatter David, (sage Romuald) so will ich deine Täge lang machen, 3 Reg. 3, 14. Zumalen gar viele der Fraß, keinen aber jemals die Mäßigkeit umgebracht, S. Ambr. Serm. de Cain & Abele, Aber hat er ihm seine ganze Lebens-Zeit niemals gelassen, noch einige Arzney genossen, und dannoch befande er sich stets gesund; ist aber dessen nicht wunder: dann allein in vielen Speisen sich die Krankheit befindet, Eccl. 37, 33. Wie unmilder und gesparsamer Leo mit seinem Leib sich verhalten, desto freygebiger war er in Verschaffung der nöthigen Unterhaltung seiner Seele, so da eigentlich ist das Gebett und Betrachtungen, welches er also ordentlich in gewisse Zeiten ausgetheilet, daß er nemlich, wie oben gemeldet, sowohl im Winter als im Sommer täglich bevor die Metten in der Kirche anfienge, das Psalter-Buch mit denen Lob-Gesängen und Litaneyen, das anderte Psalter-Buch aber für die Todten mit 9. Lectionen zu anbrechen des Tags, das dritte endlich mit dem Gloria Patri zu Sonnen-Untergang abgesungen hätte. Vermittels solchen unschuldigen und frommen Wandels er auch von GOtt mit nicht geringen Gnaden und gemeinen Gaben angesehen zu werden verdienet: aus denen nicht die mindeste, daß ihm (welches in keinem, wiewohl sonst vollkommenen Mann, oder in wenigen jemals hat können beobachtet werden) unter dem Psalliren keine Gemüths-Zerstreuung zugestanden. Es war in ihm eine solche Herzens-

Reinigkeit, daß sein Sinn ohne aller Beschwerde nichts gedenket, so da mit dem Mund eines Psallirenden nicht übereins kommete. Zu bewundern war gleichfals in Leone, daß ihn niemals gehungert, niemals gedürstet, noch seine Augen jemals vom Schlaf und Trägheit beläſtiget wurden. Weit wunderbarlicher aber iſt, daß, ob er ſchon wegen grauem Alter einem Menſchen im Angeſicht zu unterſcheiden nicht mehr vermöget, dannoch alle Buchſtaben zu unterſcheiden und zu leſen gewußt, und das Pſalter-Buch des Tags zweymal mit Leſen abgebettet; ja, wann er in der Zelle, welche ſehr finſter und dunkel war, ſich befande, konte er die Schrift von Buchſtaben zu Buchſtaben erkennen, ſo bald er aber an das Tages-Licht ſich begeben, allwo man leichter etwas ſehen mag, wußte er kein Strichlein eines Buchſtabens zu unterſcheiden. Keinen Anlauf mehr des Fleiſches erlitten, noch eine, auch nur augenblickliche Gemüths-Ausſchweifungen jemals verſpüret zu haben, hat er dem H. Petro Damiani, auf ſeine Frage, frey bekennet und ausgeſaget. Leo alſo (ſeynd berührten H. Petro Worte) dieſer Welt gecreuziget, hat, was menſchlich und ſinnlich gänzlich nicht mehr empfunden, ſondern iſt in Wahrheit heilig, einfältig, endlich mit Job, alt und voll der Täge (nemlich ein mehr dann hundert und vierzig jähriger Mann) ſeeliglich verſtorben, Job. 42, 6.

Ex S. Petri Dam. Operibus T. 3. & Abb. Grandi.

Erweget meine allerliebſten Brüder! was für eines erbärmlichen Thuns es ſeye, müheſam handlen, und von dem Mund der Menſchen gelobet wollen werden, ſtarkmüthig denen himmliſchen Gebotten nachleben, aber die Belohnung einer irdiſchen Vergeltung ſuchen. *S. Petrus Dam. Serm. 65.*

Gebett, wie oben am 1. Julius.

Der achtzehende Julius.

Der Gottſeel. Johannes Hiſpanus, C. C. M. C.

Ein hartes Herz wird Bitterkeit am Ende empfinden, Eccl. 3, 27.

Jenes harte Herz (ſpricht hierüber Segneri im Seelen-Brod) wann wir in eigenthümlichen Verſtand reden wollen, iſt ein ungehorſames Herz, welches nemlich dem entweder Unbeſeelten in Leſung geiſtlicher Bücher, oder dem Lebendigen im Gebett und Betrachtungen in die Seele abgeordneten Wort GOttes wider die treue Verwah-

mahnung des Königl. Prophetens: Heute, so ihr seine Stimme hören werdet, verhärtet eure Herzen nicht, Ps. 94, 8. die innere Ohren verstopfet, und das Gehör versaget. Es ist zwar nicht ohne, daß es mit einem solchen ungehorsamen und denen geistlichen Einsprechungen widerstrebenden Herzen auch Zeit ihres Lebens sehr übel stehe: weil es sich durch ihre Hartnäckigkeit und Ungehorsam der ausserordentlichen Gnaden und Hülfs-Mitteln GOttes unwürdig machet, folglich mit der Ordinari Gnade allein versehen, leichtlich von denen Versuchungen überwunden, in allerhand Laster fallet: daß also GOtt der HErr mit dem harren hart sich verhalter, *Bellar. in hunc loc.* jedoch hat David vielmehr sagen wollen, es werde am Ende Bitterkeit, oder Ubels empfinden, wohl wissend, daß ein solches Herz, welches da im Leben ihr Ubel nicht erkennet, selbiges im Tod mehr als jemand anderer erkennen wird: weil dorten der unverbesserliche Schaden klärer vor denen Augen schweben wird, und eben darum zwar genugsam erweichet wird werden, aber nur zur Verwirrung und Verzweiflung, nicht zur Reu-Hofnung und Heil. O wie weit besser ist es mit demjenigen, der ernstlich mit der geistlichen Braut, da ihr GOtt ins Herz redete, sagen kan: meine Seele ist zerschmolzen, als der Geliebte geredet hat, Cant. 5, 6. Gleichwie gethan unser heutige Johannes: dieser gottseelige Mann gebohren in Spanien, hat jenen guten Geist, den er von GOtt erhalten, in seinen Kinder-Jahren, durch denen Eltern fromm-erzeigten Gehorsam, zur Andacht, Liebe und Verehrung GOttes sondere Zuneigung, aller Bosheit und sonst der Jugend angebohrnen Muthwilligkeit fleißige Vermeidung, sorgfältig bewahret und genähret, dessen subtile in seinem Herzen vermerkten Einsprechungen, es wäre ihm, um die unter tausenderley Gefahren der Welt schwebende seine Unschuld unversehrt zu erhalten nicht so viel gut, als nöthig, der verkehrten Menschen-Gemeinde sich zu entziehen, um sicherer der Seelen ewiges Heil zu wirken, auch der Eltern und Verwandten Beywohnung zu fliehen, und in einem einsamen Ort seinen Aufenthalt zu setzen, er getreulich sein Herz und Ohren geneiget, und ohne Verschub zu gehorsamen getrachtet. Bestunde nur in dem: wo und was Orts es GOtt gefälliger, ihm aber nützlich- und gedeylicher wäre. Allein, gleichwie diejenigen, so an einem königlichen Hof zu kommen Verlangen tragen, eher einem aus des Königs Hof-Herren und Freunden anhangen, und ihm alle Treue und Dienste leisten; also hat er, um ein würdiger Diener seines GOttes und HErrns zu werden, vor allen durch Liebe und Treue der allerseeligsten Jungfrauen Mariä sich zu ergeben, und ihr als einer Frau und Herrscherin zu dienen gesuchet, in reifer Gedächtniß habend, daß er, wann er ihr folget, den Weg nicht verfehle, wann er an sie gedenket, nicht irre, wann er sie anflehet, nicht verzweifle, daß, wann sie ihn

haltet, er nicht falle, wann sie ihn schützete, nichts zu förchten habe. Er hat demnach im Neapolitanischen Bezirk auf einem hohen und fern entlegenen Berg bey einem Mariä der Himmels-Königin gewidmeten Capelle sich mit einem Gespan niedergelassen, und seines einsamen und Eremitischen Lebens unter dero Gnaden-Schutz beglückten Anfang gemacht. Allda hat er die Städte für Kerker und Keuchen, der Wüsten Einsamkeit aber für die Ruhe seiner angenehmen Wohnung zu achten erlernet. Und weilen in die Einöde und Wüsten eintretten, nichts anders ist, als, um mit dem Teufel zu fechten, sich ins freye Feld hinaus begeben (gleichwie dieser unverschämte Geist Christum selbsten nicht im Jerusolimitanischen Tempel, oder andern Orten, sondern in der Wüsten zu versuchen sich vermessen, Matth. 4.) als hat er (Johannes) seinem Sinn und Fleiß vor allen dahin gewendet, wie er zum ersten sein Selbst-Uberwinder, ihm selbsten, und der Welt ganz abgestorben, und zum Streit gefaßter wurde; derowegen er, um, nach Gregorii des Grossen Lehre, Hom. 32. in Evangel. nackend und bloß mit bloß (dann die bösen Geister nichts eigen haben ibid.) ritterlich zu kämpfen, sein Herz und Begierden von allen zergänglichen Dingen völlig abgeschellet, nicht nur mit dem Leib sondern auch mit dem Gemüth von der Welt sich gesöndert, und seinen einzigen Trost und Zufriedenheit im Stillschweigen und Bewohnung des einsamen, nächst der Frauen-Kirche, ihm arm aufgeführten Zellen-Gemäuer, inner welchen er durch andächtige Bücher-Lesung, oft unternommenen Betrachtungen und vielen Betten den Verdruß, Eckel und Geistes Lauigkeit überwunden, ernsthaft gesuchet. Seine Kleidung war eine rauhe auf blossem Leib antragende, und mit einem Strick begürtete Kutten, und an blossen Füssen (auch unter stehenden Dorn-Gebüsch) habende Holz-Schuhe: seine Speis gaben ihm durch seinen Selbst-Fleiß gepflanzte Garten-Kräuter, und erhartetes Bettel-Brod, das Getränk aber vom Felsen fliessendes Wasser. Ausser äussersten Nothzwang pflegete er aus seiner geliebten Wüsten nicht zu gehen; da es sich aber ereignete, war seine eilfertige Rückkehr, nicht anderst, als jener in die Arche wieder schnell kehrender Taube: weil sie nicht fande, wo ihr Fuß ruhete, Gen. 8, 9. Die Zunge hatte er so genau bezäumet, daß er ihr den Zügel niemals, als allein zum Lobe GOttes, und unter sich und seinem Mit-Bruder geistlich führenden Gesprächen längerete. Wie unschuldig, eiferig und GOtt gefällig Johannes in andern Eremitischen Ubungen, als Fasten, Wachen, Leibes-Casteyungen, und der Sinnen Abtödtungen, auf daß der Geist freyern Raum hätte, sich verhalten, mag man daher abnehmen, daß er 20. ganzer Jahr in dieser seiner Einsamkeit beständig verharret, und wider manche harte Anstösse im Geistlichen, bevor einsamen Leben einfindenden Versuchungen, die jener, der lau und kaltsinnig wandlet, zu über-

win-

winden keineswegs fähig ist; als der aus dem Mund GOttes verworfen zu seyn sich schuldig gemacht, Apoc. 3, 16. ein tapferer Obsieger worden und verblieben. Solcher Johannis und seines Mit-Bruders löblich-gesammleter Tugend-Glanz hat in so weit inner finsterer Wald-Dunkle nicht mögen verborgen bleiben, daß er im Widerspiel (so der wahren Tugen eigen ist: weil sie überall glänzet, ubique lucet. S. Bern. in Serm.) weit und breit sich ausgelassen, also, daß dadurch viele GOtt andächtige Menschen diese unsere Einsiedler besuchet, ihren Wandel bewundert, deren Lebens-Unterhaltung und bequemere Wohnung freygebigst beygeschaffet; von der Zierde aber der Capelle und Liebe gegen inwohnender Gnaden-Frau also eingenommen worden, daß sie jene herrlich erhoben, diese aber mit Geschenknisse und Opfer reichlich beehret haben. Allein, bey aller solcher zeitlich- und geistlichen Glückseeligkeit befande sich doch das Herz Johannis, von Unruhe nicht wenig belästiget, da er inner der Seele ihm sagen vermerket: Johannes, eines gehet dir noch ab, nemlich der Gehorsam; löblich ist deine Einsamkeit, gut dein Fasten und Strengheit, heilig dein Betrachten und Beschaulichkeit, lobwürdig deine Blösse und Armuth, wunderwürdig deine Leibes- und Seelen-Reinigkeit; aber alle diese Dinge kommen nicht in Vergleich mit dem Gehorsam: dann wie die Speis ohne Salz ungeschmack, ja vielmehr einen Eckel oder Grausen, als Nahrung verursachet, also eben gefallet GOtt kein, obschon sonst tugendsam- und vollkommenes Werk ohne dem Gewürz dieses geistlichen Salzes des Gehorsams. Gehöret hat solche und dergleichen Beweg-Ursachen Johannes in seinem Gemüth, und hat ihnen auch Platz gegeben, sprechend: bereit ist mein Herz o GOtt, bereit ist mein Herz, Ps. 56, 8. Gedachte und suchete demnach ohne Verweilen sich und das Ort einer approbirten Religion unterthänig zu machen, welchem zufolge er jenes Orts Cardinalen, dieser aber dem höchsten Kirchen-Haupt Gregorio dem Dreyzehenden, feyerliche Resignation gethan, der nach vielen anderer verworfenen Meinung geordnet: daß alldasiger Wüsten fernershin Inwohner und Eigenthümer seyn sollen die Camaldulenser-Eremiten von Monte Corona, deren H. Habit Johannes, samt dem wahren Camaldulenser-Geist angezogen, in vollkommener Unterthänigkeit, Gehorsam, Sanft- und Demuth das Gebäu seines geistlichen Lebens stattlich befördert, und sodann erfahren: daß ein Bruder, der von dem andern Bruder Hülfe hat, gleich wie eine feste Stadt ist, Prov. 18, 19. Dann eine Versammlung frommer Menschen ist wider dem Feind ein starker Thurn, allwo man sicher lebet: da wird der Mensch in der Tugend mehrers geprüfet und exerciret; da wird seine Fahrläßigkeit gestraffet; da wird er zu dem, was vollkommener ist, mit Lehre und Beyspiel gezogen; da wird er seiner Unvollkommenheit zu erwegen und zu bedauren angetrieben;

da wird er durch eines andern Eifer aufgemuntert, durch eines andern Demuth gelehret, durch jenen Gehorsam beweget, durch dieses Gedult auferbauet; da schämt er sich ring- und langsamer als andere erfunden zu werden; da findet er, so er förchten, da hat er, die er lieben könne. Und also machet er ihm aus allen einen Nutzen, Thomas Kemp. Serm. 2. de laud. bonæ Congreg. Gleichwie Johannes gethan, der von Tugend zu Tugend eifrig fortgewandlet: die ihm ins Herz redende Gnade Gottes niemals leer gelassen, und bis ans Ende zu vollziehen, was GOtt von ihm gefordert, sich beworben: darum ganz nicht zu zweiflen, er habe an sich erfüllet erfahren, was der HErr versprochen jenen, die ihn hören und selbigen nachleben, nemlich: wahrlich, wahrlich sage ich euch: wann einer meine Reden wird halten, der wird den Tod nicht sehen in Ewigkeit, Joh. 8, 51. Nicht, daß er nicht gestorben wäre, welches allen gemein ist, sondern daß er nach dem leiblichen Tod, den er ausgestanden, zu einem herrlicheren Leben als er jemals gehabt hat, auferstehen wird; er hat den Tod zwar gesehen, aber er wird ihn nicht sehen, wie die Verdammten, in Ewigkeit: weilen wie ein Getraid-Körnlein auf eine kurze Zeit, unter der Erden verfaulet, auf daß er, wie selbiges, hernach desto schöner blühe.

Ex Luca Hispano in sua Romualdina.

Mein Sohn! neige dein Ohr zu meinen Reden: dann sie seynd Leben denen, die solche finden, Prov. 4, 20.

Gebett, wie oben am 1. Julius.

Der neunzehende Julius.

Der Heil. Arsenius Einsiedel.

Gleich als vor dem Angesicht der Schlange fliehe die Sünde: dann wann du hinzu nahest, wird sie dich beissen, ihre Zähne seynd Löwen Zähne, die die Seelen der Menschen tödten, Eccl. 21, 2.

Lasset uns, spricht der H. Chrysostomus, die Sünde, so böser als der Teufel ist, von uns werfen: dann der Teufel thut uns nicht gänzlich des Himmelreichs berauben; sondern bisweilen geschiehet es, daß er einen, der bescheiden und wachbar ist, nützet; die Sünde hingegen schliesset völlig aus. *Homil. 8. in Epist. ad Rom.* Wie demnach des Menschen Heil von nichts anders, als der Sünde verhindert werde, hat heutiger H. Arsenius einstens nach seiner Bekehrung in einem Gesicht ersehen: dann ihm ein Engel

Men-

Menschen gezeiget, deren der erste eine unerträgliche Bürde Holz noch mehr vergrösseret; der andere in ein löcheriges Geschirr Wasser gegossen; die letztere zwey aber mit einem grossen und langem Holz nach der Zwerch durch eine Thür eingehen wolten. Der erste, sagete der Engel, bildete die Sünder vor, welche ihre Sünden allezeit mehren; der andere die Ehrgeitzige, die ihre Tugenden, um den Menschen zu gefallen, thun; die letztere diejenigen, so einander nicht nachgeben, oder weichen wollen. Spec. Exempl. dist. 2. Exempl. 181.

Von der bevor und uns umstehenden Sünde gleich als vor einer Schlange sich zu hütten, dero Gelegenheit zu meiden, für die begangene würdige Buß zu üben, und zum Heil der Seelen sich der Tugend zu bewerben, ist das Leben und Wandel Arsenii jedermänniglich ein pur lauteres Beyspiel und lebendiger Antrieb. Wegen seinen hohen Natur- und Gemüths-Gaben war er bey Kaiser Theodosio in so vortrefflichem Ansehen, daß er dessen zweyer Prinzen Arcadii und Honorii Tauf-Path, und wie in denen Sitten, also in denen Wissenschaften Hof- und Lehrmeister worden. Auch an dem Hof, so etwas seltsames, verspührte er sein Herz so heftig von dem Eckel des Welt-Lebens und von der Flamme göttlicher Liebe berühret, daß ihm jenes mehr und mehr zuwider worden, diese aber ihn öfters zu dem Ursprung seiner heiligen Begierden aufzuruffen gezwungen: HErr, zeige mir den Weg, auf welchen ich zur Seeligkeit möge gelangen! der darauf gegebenen Stimme vom Himmel: Arseni! fliehe die Menschen, so wirst du seelig werden! ist er um so viel eilfertiger gehorsam worden, wie mehr ihm die, wegen einer dem älteren Kayserl. Prinzen billig gethanenen Bestraffung entstandene Lebens-Gefahr vor denen Augen geschwebet. Er hat demnach ohne Verweilen dem Hof des Kaisers das Vale gegeben, der Hofmeister-Stelle abgesaget, alles Zeitliche, Ehren und Güter verlassen, und ist in die Wüsten Scythi, um allda unter denen heiligen Vätern ein geheimes, ruhiges, und von allem Welt-Getümmel befreytes Leben zu führen, übergegangen; allwo, da er einstens sein voriges Gebett zu GOtt wiederholet, er gehöret: Arseni! fliehe, schweige, und gieb dich zur Ruhe: dann diese Stücke thun den Menschen von Sünden erhalten. Worauf er von aller Menschen-Gemeinschaft, allen fleischlichen Gelüsten, und Wollustbarkeiten sich abzusöndern, und allein GOtt dem Allmächtigen mit ganzem Herzen und Gemüth anzuhangen, wie geschrieben stehet: meine Seele hanget dir an, deine rechte Hand hat mich aufgenommen, Ps. 62, 9. sich erstlich beflissen also, daß er auch den frommen und heiligen zu sich kommenden Personen (aus welchen sonderheitlich der H. Bischof Theophilus einer) den Zutritt versaget; dessen Ursach befraget, er geantwortet: GOtt weiß, daß ich die Menschen liebe, jedoch kan ich nicht zugleich bey GOtt und dem Menschen seyn;

zu dem, so haben die himmlischen Kräften und Heerschaaren einerley Willen; die Menschen aber viele und unterschiedliche, und eben darum kan ich GOtt den Allmächtigen nicht verlassen, und denen Menschen anhangen.

Wann er die erste himmlische Lehre in der Flucht der Menschen so genau beobachtet, so hat er es auch an der andern, nemlich im Stillschweigen nicht erwinden lassen, dergestalten: daß, ob er schon ein Exemplar der brüderlichen Liebe, die Fremden aufgenommen, ihnen die Füsse gewaschen, sie gespeiset, und mit ihnen zu Tisch gesessen, dannoch kein Wörtlein aus seinem Munde fallen lassen; welches der Himmel selbsten einigen darüber sich verwunderenden Mönchen angerühmet: dann sie GOtt gebetten, er wolle ihnen die Beschaffenheit der zwey frommen Männer, nemlich Arsenii und des Abbten Moyses; als des erstern, der um der Liebe GOttes willen die Leute flohe und scheuete, auch mit niemanden handlen und reden wolte: und des andern, der sich mit allen eben wegen GOtt gemein machete, und allen Gutes thate, zeigen; sahen aber in einer Verzuckung statt der Antwort zwey Schiffe auf einem Fluß, in deren einem der Heil. Geist ganz still und ruhig mit dem H. Arsenio daher fuhre, in dem andern aber der Abbt Moyses, und bey ihn die H. H. Engeln, welche ihn seinen Mund mit Hönig und Hönigseim anfülleten, befanden; dahero komme das unersättliche wiederholte Sprichwort Arsenii: das Reden hat mich allezeit gereuet, das Schweigen aber niemals; endlich wie hohen Fortgang er in der dritten Himmels-Lehre, in der innerlichen Ruhe Nutzen geschafft, kan man theils aus dem, daß ihn diese zu zerstöhren auch eines sonst lieblich singenden Vögeleins Stimme, und in den Wasser stehendes Rohr Geräusch mächtig genug gewesen; theils aus seinem im Werk gegründeten Worten erlernen: Ein Mönch, waren dieselbige, welcher in einem fremden Land wohnet, soll sich in keine einzige Sache einmischen, so wird er Ruhe haben. Und anderstwo: ein Mönch soll sich an keinem Ort für einem Mittler in Händeln gebrauchen lassen, so wird er ruhig verbleiben können; nebst diesem schönen Mittel der Menschen-Flucht des Stillschweigens, und der innerlichen Ruhe, um deren Effect leichter zu überkommen, nemlich von denen Sünden frey zu verbleiben, hat er sich mit diesen Worten: Arseni, warum bist du hieher gekommen? zu allen Gattungen herrlicher Tugenden mächtig ermunteret. Der Keuschheit zu steuern hat er ohne Ausnahme alle Personen widrigen Geschlechts wie die Pest geflohen, und als einstens eine gottseelige hochadeliche Römerin gar von Rom, um ihn zu sehen, seinem Seegen zu überkommen, und als einem H. Propheten zu veneriren, in der Wüsten ankommen, hat er sie im Ansehen der, von dem H. Erz-Bischof Theophilo beygebrachter Recommendation, zwar ehrerbietig aufgenommen, je-

doch ihres Verfangens und vermessenen Thuns scharf bestraffet, endlich auf ihr Bitten: er wolle ihrer ferners gedenken, und bey GOtt vor sie bitten, mit folgenden Worten: ja, ich will GOtt bitten, daß er die Gedächtnuß deiner aus meinem Herzen vertilgen wolle, nicht wenig bestürzet wiederum entlassen, gleich als habe er ein anderter Job mit seinen Augen einen Pact getroffen, daß er so gar nicht einmal gedenkete von einer Jungfrauen, Job. 31, 1. Daß er ein wahrhafter Verehrer und Liebhaber der Armuth zu seyn geflissen gelebet, hatte man nicht nur aus seiner Kleidung, welche, gleichwie sie am Kayserl. Hof köstlich, also im geistlichen Stand so schlecht und verächtlich gewesen, daß dergleichen an keinem, der ganzen Scytischen Wüsten zu sehen war; sondern auch aus dem abzunehmen, daß, als er einstens schwer erkranket, seiner Noth beyzukommen, des Allmosens benöthiget worden, GOtt anbey lobend und sprechend: HErr, ich sage dir Dank: weil du mich um deines H. Namens willen gewürdiget hast dahin zu gelangen, daß ich auch so gar das heilige Allmosen habe begehren müssen. Das einstens vom Kayser ihm reich zugeschickte Geschenk hat er großmüthig ausgeschlagen, sprechend: ich bin tod. Gleichwie er sich verhalten mit jenem ihm beygebrachten Testament, laut welchem er von einem seinen reichen Verwandten und Raths-Herren zum Erben eingestellet war; massen er solches mit grossem Unwillen zurück gesendet, mit melden: ich bin schon lange vor diesem gestorben, er ist erst kürzlich verschieden, wie kan er mich dann zum Erben einsetzen? den Menschen Respect und Ehre anlangend, war der Väter Aussage, er habe nichts mehrers als diese jemals geflohen; derowillen er nicht leicht mit jemand einige Kundschaft machen wollen: und weil er in seiner Person ansehnlich, als setzete er sich in der Kirche bey öffentlicher Brüder Versammlung, um von keinem gesehen und geehret zu werden, hinter eine Säule; ob er schon hoch gelehrt und erleichtet gewesen, wolte er dannoch niemals von H. Schrift fragen, oder ein Gespräch halten, welche seine Gelehrtigkeit mehr zu verbergen, er nicht leichtlich jemanden einen Brief zugeschrieben; in kleinen hingegen, niedrigen und geistlichen Lehren betreffenden Dingen war ihm gemein andere auch einfältige Vätter zu befragen; und da ihn derowegen andere im Ansehen seiner grossen Wissenschaft, griechisch und lateinischer Sprache Erfahrenheit, dieses verweiseten, war seine niederträchtige Antwort: ich habe zwar die griechische und lateinische Sprache, der Welt nach, wohl ergriffen, aber das A. B. C. dieses geistreichen Bauers (also nenneten sie jenen, den er gefraget) habe ich bishero noch nicht erlernet. Der Einsamkeit war er also zugethan, daß er seine Zelle 32. Meil wegs von andern gesetzet, und daraus nicht leichtlich sich verfüget, da er aber mit andern Mönchen aus der Wildnuß

Scythi vertrieben worden, gienge er weinend daraus und sprach: wehe uns! die Welt hat die Stadt Rom verlohren, wir Mönche aber die Scytische Wildnuß! als ihn hernach einstens ein Mägdlein an der Strasse begegnet, und ihn angerühret, von ihm aber dessentwegen bestraffet, sagete: wann du ein Mönch bist, warum gehest du dann nicht von dannen auf dem Berg wohin du gehörest? hat er dieses für einen neuen Stachel auf die Einsamkeit sich mehrers zu verlegen genommen, und ihm diese Worte öfters selbst vorgerupfet, sprechend: Arseni! hast du es verstanden, was dieses Mägdlein gesaget: wann du ein Mönch bist, warum gehest du dann nicht von dannen auf den Berg? sonst war seine Lehre an einem, der sich beklaget: er könne nicht fasten, nicht arbeiten, noch die Kranken besuchen; welche doch alle verdienstliche Werke seynd. Gehe hin, esse, trink und schlaffe; dieses allein nimm in Obacht, daß du deine Zelle nicht verlassest: dann du mußt wissen, daß die Beständigkeit in der Zelle einen Geistlichen zu recht, und in gute Ordnung bringe. Weil aber die Zelle ihre Beschäftigung fordert, als war Arsenii Beschäftigung vor allen das Gebett, und dieses so eifrig und inbrünstig, daß er am Samstag bettend die Sonne hinter seinen Rücken untergehen gesehen, nicht eher aber mit aufgehebten Händen aufgehöret zu betten, bis ihm anderten Tags die aufgehende Sonne wieder unter die Augen geschienen. Die übrigen Nächte brachte er wachend zu bis fast zu anbrechenden Tag, und da er der schwachen Natur einen kurzen Schlaf gestatten wolte, sprach er: komme her du böser Gesell! und also schlief er ein wenig sitzend, und stunde gar bald wiederum auf, vorgebend: ein Mönch der ein rechter Kämpfer ist, hat genug, wann er eine einzige Stunde schlaffet. Die Tag-Stunden brachte er zu in Strick flechten aus Palmen, und in Körb machen; in Betrachtung und Lesung der H. Schrift, worunter er stets ein Tüchlein in seinem Schoß liegen hatte, um damit die Zähren abzuwischen, dann er so häufig und immer vor Begierde der ewigen Seeligkeit geweinet, daß ihm alle Haare von denen Augen hinweg gefallen. In leiblicher Unterhaltung war er so gesparsam, daß, ob ihm schon die übrigen Brüder nur etwas weniges alljährlich von Lebens-Mitteln gaben, er doch ihnen, so oft sie zu ihm kommeten, von selbigen etwas mitzutheilen vermöget. Seinem Sinn des Geruchs, um für die köstlichen Rauchwerke und wohlriechenden Salben, deren er sich im Welt-Stand bedienet, würdige Buß zu thun, hat er mit stinkenden Wasser, so er zum Gebrauch der Palmen in der Zelle hatte, und nicht, dann nur einmal im Jahr ausschüttete, unbarmherziglich gezüchtiget. Die Ursache der, einen Mönchen so nothwendig ergreifender Abtödtung, war seiner Lehre gemäß: daß sonsten, gleichwie ein ungebrennter Ziegel-Stein, zu dem Fundament eines Gebäudes, welches

am

am Wasser lieget, auch nicht nur einen Tag ausdauern wird, hingegen ein wohl gebrennter, so wohl als andere Steine, halte; also wird derjenige Mensch, so nicht wohl gebacken, und mit den seeligen Joseph nicht durch das Wort des HErrn und im Feuer (der Buß und Trangsal) wie die Schrift saget, Ps. 104, 19. bewähret worden, gleich anfangs von denen fleischlichen Gedanken erweichet und überwunden werden: dannenhero er, wie er im Werk that, also auch zu sagen gepfleget: befleissige dich aus allen Kräften, daß deine innerliche Werke nach dem Willen GOttes seyn, und daß sie die Begierlichkeit des äusserlichen Menschen überwinden. Wann wir GOtt den HErrn suchen, werden wir ihn finden, und wann wir ihn halten, so wird er bey uns verbleiben.

Dieser fromme und gottseelige Mann, als er nun die Zeit seiner Auflösung annahen vermerkete, gleichwie ein jegliches Ding, je näher es zu seinen Centrum gelanget, desto heftiger in ihrer Bewegung ist, hat unter bittersten von denen Augen fliessenden Thränen in Verwunderungs-würdigen Acten der Liebe GOttes, einer H. Forcht, sonderheitlichen Vertrauens auf göttliche Güte und Mißtrauens seines obschon unschuldigen geführten Lebens, und endlich einer tiefesten Demuth den Lauf seiner Wanderschaft und Buß-Lebens zu endigen nach Kräften sich beflissen, die Ursache seines Weinens, ob er nemlich den Tod auch förchte? befraget, war die Antwort: ja freylich förchte ich mir, und eben diese Forcht, die mich in dieser Stund umgiebet, die ist jederzeit in mir gewesen, so lange ich ein Mönch bin. Ferners fahrete er fort: Niemand soll für mich nach meinem Tod ein brüderliches Liebes-Werk verrichten, ausgenommen das H. Opfer, habe ich aber die Liebe gethan, so werde ich dieselbige finden; ihr sollet mir auch vor dem Richter-Stuhl GOttes Red und Antwort geben, wann ihr etwas einen Menschen von meinem Leib als ein Heiligthum geben werdet. Da sie aber widersetzeten, nicht zu wissen, wie sie ihn begraben solten? hat er geantwortet: könnet ihr mir dann nicht einen Strick um die Füsse machen, und mich also an den Berg hinaus schleifen, worauf er im Frieden und in der Forcht GOttes entschlaffen: dann er war ein frommer Mann, und voll des Glaubens, und des H. Geistes, Act. 11, 24. Die Jahre seines Alters waren 121. deren er in weltlichen Privat-Stand 26. am Hof Kaysers Theodosii 40. in der Wüsten Scythi 40. ober Babylon, gegen der Stadt Memphis, Trohe genannt, 10. im Alexandrinischen Gebieth 3. und endlich wiederum in Trohen zwey zugebracht.

Lehr-Jünger insbesondere hat er hinterlassen den Abbt Alexander, den Abbt Daniel, und den Abbt Zoilum, alle heilige Männer. Er ist gewesen eines Englischen Ansehens, gleich einem andern Jacob, gezieret mit grauen Haaren, schön von Person; hatte einen langen bis auf den Bauch

langenden Bart, die Augenbraum aber waren ihn wegen vielfältigen und stetem Weinen ganz ausgefallen. Er war lang in der Statur, wiewohl er des hohen Alters halber ganz eingebogen daher gienge.

Ex Rosvveydo vit. P. P. l. 5. & Surio.

Seelig bist du mein Vatter Arseni: dieweilen du deine Sünden auf dieser Welt bereuet hast; dann derjenige, welche dieselbige auf dieser Welt nicht beweinet, der wird ewiglich in der andern Welt müssen heulen. *Abbas Pastor.*

Gebett, wie oben am 1. Julius.

Der zwanzigste Julius.

Der gottseelige Orlandus, Eremit und Stifter der Erem der Engeln zu Florenz.

WAnn auf der Welt eine Freude ist, so besitzt sie sonders Zweifel ein Mensch, der ein reines Herz hat. *Gersen. l. 2. c. 4.*

WAs ein süsses Ding sey die Herzens Reinigkeit, haben eben heidnische Weltweise durch eigene Erfahrniß erkennet und gelehret: dannenhero Bias, was im Leben ohne Forcht wäre? befraget, die Antwort ertheilet: ein reines Gewissen. Zu solchem aber zu gelangen, seynd sehr verhülflich die Einsamkeit und das Stillschweigen, Studieren, Lesen, Betten und Betrachten, und nichts von dem Stand der Welt wissen wollen. *Thom. Kemp. lib. de Discipl. Claustr. c. 5.* Ist es sich demnach nicht zu verwundern, daß unser gottseelige Orlandus frommer Eremit zu Camalduli, eines so heiteren und frölichen Angesichts zu allen Zeiten erfunden worden: dann ein freudiges Herz machet ein fröliches Angesicht, Prov. 15, 13. diese Freude aber des Herzens, welche denen Gottlosen nicht ertheilet wird, S. Aug. l. 9. Conf. hat er ihm schon von ersten Jugend-Jahren an zusammen gesorget, da er vor allem verborgen zu leben gesuchet, und auch den meisten Theil seines blühenden Alters in der Einsamkeit zugebracht; auf daß er um so viel mehr bekannt wurde vor GOtt, wie unbekannter er war vor denen Menschen, wohl wissend: daß dorten mehrere Gefahr sich befinde, wo öftere Gemeinschaft mit dem Menschen gepfleget werde. Senec. Dann in abseitigen Orten höret man nichts von Ehrabschneiden: man ist befreyet von Unruhe und Getümmel: man siehet nicht die Eitelkeiten: man wird nicht zu Leichtsinnigkeiten gezogen. Dannenhero er desto mehrer sich tauglich und disponiret befunden, GOtt und seinem Gewissen abzuwarten, und dem Studieren emsig und nützlich obzuliegen, wie heller erfolget, daß er denen Eltern sonderheitlichen Trost, sei-

seinen Professoren ungemeines Vergnügen, ihm aber selbsten bey jedermänniglich einen grossen Namen verursachet. In seinen Reden fande man nichts leichtsinniges, in denen Augen keine fürwitzige Ausschweifung, im Gehen keine unartige Bewegung; die Forcht GOttes hatte in seinem Herzen tief gewurzelt, was er übete, geschahe mit Fleis und Ernst; liebete die Stille seines Cämmerleins, hörete und lesete mit Eifer das Wort GOttes, lebete in leiblichen Dürftigkeiten gemäß und sparsam, und nach Kräften denen Eltern in Hausgeschäften verhülflich. Zumalen er aber bey reifern eröfneten Gemüths-Augen endlich ersehen, wie schwer es sey, sein Herz und Unschuld von der Welt unbesudlet, und an GOtt geheftet zu erhalten; auch daß, nach Aussage Petri Damiani, das menschliche von irrdischen Geschäften verdunklete Gemüth vergebens sich bewerbe, den Gipfel beständiger Vereinbarung mit GOtt zu ersteigen: zumalen es mit gleichen als so vielen Steinhaufen zergänglichen Verrichtungen unterdrücket wird: dann gleichwie ein weich und lindes Fehl, nachdem es einmal mit Laim und Koth verunreiniget worden, die Fette und Salbung nicht mehr annimmt, also das menschliche Herz die Fette göttlicher Gnade nicht überkommen möge, es sey dann, daß es von der Feuchte der Welt-Sorgen gänzlich ausgetrocknet ist, T. 4. in lib. Deut. c. 1. hat er sich zeitlich aus dem Staube gemacht, die Welt quittiret, zu Camalduli sich GOtt, und dem beschaulichen Leben auf ewig gewidmet; mithin ihm selbst jene des frommen Asceten Wort ernstlich zugesprochen: bleibe im Verborgenen, und geniesse deines GOttes: dann du hast nun jenen, den die ganze Welt nicht nehmen mag. *Gersen. l. 4. c. 12.* Alldal, weilen des einsamen Wandels Amt ist, daß einer also in der Stärke so wichtigen Werks sich bearbeite, daß er ohne Unterlaß Sorge habe, die Zierde der Seelen-Reinigkeit zu besitzen, Petr. Dam. Opusc. 15. c. 1. hat er sich in allseitiger Observanz Eremitischen Wandels so heilig aufgeführet, daß er in Wahrheit denen Engeln eine Freude, und seinen Mit-Brüdern, daß sie ihn unter ihre Gemeinde aufgenommen, GOtt Dank zu sagen, unaufhörliche Materie verursachet: ist auch bey denen in solche Hochachtung gelanget, daß, als An. 1294. Guitto ein edler Ritter von Arezo, von der Heiligkeit und gutem Geruch der H. Einöde Camalduli, wohin er selbiger Zeiten Andacht halber gepilgert, ganz eingenommen, eine Erem seiner Seele zum Nutzen zu stiften sich entschlossen, und eben darum den H. Orden, um seinen Schluß und Wunsch zu bestättigen, angesuchet, Fridianus der General vor allen andern Orlandum dahin abgesandt, der auch vermittels göttlichen Beystandes, gleich an den dazumals ausser der Stadt Porten Valle gestandenen Ort Casagiolo erstens eine kleine Kirche, und in dieser der allerseeligsten GOttes Gebährerin, unter dem Tittel der unter denen Chören der Engeln im Himmel

auffahrenden Jungfrau Mariä zu Ehren erbauet. Uber dieses hat er auch einen Altar zu Ehren dem Heil. Erz-Engel Michael (woher diese Erem und Kirche noch bis heute den Titel der Engeln führet) aufgerichtet. Und weil dem Camaldulenser Institut gemäß, dem Frauen-Volk in die Kirche und Clausur zu kommen, verbotten war; deren doch viele edle Personen der neuen Versammlung sehr zugethan, und gutthätig sich erzeiget, als hat Orlandus der Dankbarkeit und Mehrthum göttlicher Ehre zu steuren, ihnen eine bequemliche Capelle an der Strasse mit einem eisernen Gitter dergestalten aufgeführet, daß sie eines Theils von dem Eintritt in die Haupt-Kirche und Clausur zurück gehalten, und dannoch dem Gottesdienst beywohnen zu können, vergnüget worden. Er hat ferners in kurzer Zeit einige Zellen, samt den Kranken- und Gast-Haus löblich erhoben, und so dann mit seiner gar bald zahlreich gewordenen Familie in genauer Observanz, geistlicher Armuth und allenthalben auferbaulichen Wandel zwey Jahre rühmlich allda zugebracht, bis er nemlich in eigener Erfahrnuß erlernet, daß wir von der himmlischen Liebe desto mehr entfernet werden, wie mehr wir in zeitlichen und weltlichen Dingen (gleichwie es in dermaligen Umständen mit ihm sich ereignet) beschäftiget uns befinden: Er hat derowegen dieses sein Marthä-Amt, so er vorhin von der Lehre Petri Damiani: wisset, daß der Gehorsam um keines einzigen guten, oder gottseeligen Werks willen zu unterlassen sey, *T. 3. Opusc. 13. c. 21.* angefrischet, auf sich genommen, in gebührender Unterthänigkeit in die Hände des Generals resigniret, und mit Genehmhaltung desselbigen die einsame Nahel in der H. Erem zu Camalduli wieder umfangen, allwo er mit gewöhnlichen Exercitien, ohnunterbrochenen Eifer, seltsamen Stillschweigen, emsigen Lesen, Betten und Betrachten, um so viel den Himmel näher, wie mehr vom Welt-Getümmel entfernet, ein frommes und GOtt gefälliges Leben geführet, mit einem frommen Hintritt geendiget, und endlich mit dem bessern, so daroben, beglückteſt verwechslet.

Ex Aug. Florent.

Du mußt bloß seyn, und ein reines Herz zu GOtt haben, wann du erfahren und sehen wilst, wie süß der HErr sey. *Gersen. l. 2. c. 8.*

Gebett, wie oben am 1. Julius.



Der

Der ein und zwanzigste Julius.

Der Seelige Johannes dieses Namens der Anderte, der Heil. Erem Camalduli, siebende Prior, zweyter Ordens-General und S. R. E. Card.

Zu einem demüthigen Herzen neiget sich GOtt: einen demüthigen ertheilet er grosse Gnade, und nachdem er ihn gepresset, erhebet er ihn zur Glorie. *Gersen. l. 2. c. 12.*

Habe acht Geliebtester, was „gesaget wird! es hat sich „vor der Hoffart mehr zu „förchten der Gerechte, als „der Sündhafte: weil dieser, er will, „oder will nicht, ein zartes, demüthiges, unterthäniges Gewissen „führet, jener aber wegen den guten „Werken erhoben wird. Gleichwie „es dann in denen Schiffarthen sich „ereignet: die ein leeres Schiff haben, förchten der See-Räuber Anfälle nicht, wohl die, so ein reich beladenes: dann die Räuber eilen „dorthin, wo Gold, wo Silber, wo „kostbare Steine seynd. Auf gleiche „Art macht es der Teufel, er lauschet „nicht leicht dem Sünder nach, wohl „aber dem Gerechten, wo viele Schätze seynd. Dannenhero, so viel du „grösser bist, desto mehr erniedrige „dich selbsten. Wann du hoch gestiegen bist, so hast du dich vorzusehen, „daß du nicht fallest.„ Chrys. Hom. 4.

Unser seelige Johannes hat sich die ganze Zeit seines Lebens unermüdet um die Gerechtigkeit bearbeitet; aber auch zugleich unabläßlich in so heiliger Forcht zu verharren, sich beworben; dahero sich nicht zu wundern, wann man in diesem seinen kurz verfaßten Lebens-Begrif ersehen wird, daß er von dem HErrn nicht nur hier zeitlich, sondern bey neben dort ewige Gnade gefunden. Es hat Johannes nicht minder in der Weisheit vor dem Menschen, als an der Weisheit vor GOtt wundersam zugenommen, als er noch obschon mit dem Welt-Kleid in der Welt, jedoch kein Welt-Leben führete. Seine Tugenden und wohl geartete Sitten haben ihn nicht ungemein bey hohen und niedern Verwandten, und andern Personen ansehnlich und werth gemacht; aber eben solches war ihm ein Stachel wider aller Meinung aus der Stadt in die Wüsten, aus dem vätterlichen Haus nach Camaldulum zu fliehen, allwo er unter dem demüthigen Eremiten-Kleid seinen Tugend-Rath, Unschuld und Klugheit zwar gesuchet, aber nicht können so viel verbergen, daß es nicht mit der Zeit in so weit denen Ober-Häuptern Camal-

maldulensischen Wesens unter die Augen wäre gefallen, vermöge welchen sie ihn An. 1115. da Martinus resigniret, und der seelige Guido die Erwählung seiner Person ausgeschlagen, zum Prior der H. Erem und General des ganzen H. Ordens, unangesehen seines demüthigen Protestirens, erkieseten. Welche Bürde (jedoch ohne Würde) er aus heiligem Gehorsam auf sich genommen: indem er, so lange ernennte zwey seelige Männer lebeten, den Namen eines Priors und Generals weder bekennen noch annehmen wollen, und also gezeiget, daß er nicht anderst, als bloß den Namen nach, den Stuhl Romualdi besitze. Als 1124. Martinus und kurz darauf Guido I. seelig im HErrn entschlaffen, hat er das vorhin geführte Regiment wie emsig so nützlich fortgesetzet; die Ordens-Freyheiten und Privilegien hat er vom Pabst Honorio dem Dritten, der Calisto den Anderten auf den Päbstlichen Thron gefolget, nicht nur confirmirter gütigst erhalten, sondern auch von selbsten mildeste Erlaubnuß überkommen, in allen Orten, wo Camaldulenser sich befunden zu jenen Zeiten, wo der Dienst GOttes untersaget seyn solte, bey geschlossenen Kirchen-Thüren, von innen die göttlichen Aemter und Meß-Opfer celebriren zu dörfen. Im Jahr 1127. hat dieser gegen sich jederzeit streng verfahrende Hirt nicht kleinen zu seinen lieben Schäflein tragenden Affect vermerken lassen, da er in bescheidener Erwägung, daß, wie die Aerzte betheuerten, wegen von dem seeligen Rudolph allzu scharf gesetzten Regel, die ganze Fasten ohne allen Wein zuzubringen, denen Eremiten verschiedene und schwere Krankheiten zugestossen, vom Päbstlichen Stuhl, wie Paulus 1 Tim. 5, 23. künftighin der Gesundheit zu steuren, am Sonntag allein mäßigen Wein-Gebrauch bittlich gesuchet, und auch erworben. Solches allen liebreiches GOtt gefälliges Leben, und heiliger Wandel Johannis hat denen Camaldulensern, wie unbeschreiblichen Trost, so unglaubliches Leid verursachet; weil dessen guter Ruf ihnen Johannem entzogen, der Christl. Gemeinde aber zugeschrieben; indeme der sich zu aller Zeit erniedrigende Ordens-General, durch allgemeine Wahlen zur H. Röm. Kirche Cardinalats, und Ostienser-Bischöflischen Würde erhoben worden, in welchem Grad er also sich nicht übernommen, daß er, was einem Bischof zustehet, bis auf den letzten Punct beobachtet, und zugleich, was die Regel von einem Camaldulenser fordert, nicht im geringsten unterlassen. Seinen frommen Lebens-Lauf hat sich gleichförmig verhalten das Ende; dann er nach langwierig anhaltender, in höchster Geduld und Resignation übertragener Krankheit An. 1131. in Christo, seinem Erlöser, sanft entschlaffen. Welcher in aller Würde demüthig wandlend verbliebene Diener, daß er Gnade bey dem HErrn gefunden habe, gar bald der Welt kund worden: da er An. 1135. einen Camaldulenser Religiosen in St. Michael Closter zu Pisis ganz glorreich erschienen, und von

von ihm, wohin er trachte, befraget, geantwortet: ich komme anhero daß ich den Albaner Biſchof (dieſer war der ſeelige Matthäus H. Benedictiner-Ordens) zu mir nehme, und unſerer Zahl einverleibe: dann du ſolſt wiſſen, daß er den 25. Decembris zu uns kommen, und bey uns verbleiben wird; worüber er wieder verſchwunden. Dieſer Erſcheinung hat Zeugnuß gegeben der wahrhaft erfolgte Effect: dann er am H. Chriſt-Tag 1135. vor Sonnen-Aufgang, als er vorhin ihm ein im Himmel ſchön bereitetes Beth, wie auch Chriſtum JEſum, mit deſſen Jungfräulicher Mutter Maria klärlich geſehen, glückſeeligſt verſchieden.

Ex Aug. Florent. grandi Thoma de Minis, & Mainardo l. 1. obſervat. 25. Dec.

Zumalen unſer Erlöſer die Herzen der Demüthigen regieret, und Leviathan (der Teufel) ein König der Hoffärtigen genennet wird, ſo erkennen wir klärlich, daß die Hoffart ein ſcheinbares Zeichen der Verdammten iſt; hingegen der Auserwählten die Demuth. *S. Greg. l. 35. Moral. Au ſi mavis.*

Wann ihr alles gethan habt, was euch befohlen iſt, ſo ſprechet, wir ſeynd unnütze Knechte, Luc. 17, 10.

Gebett, wie oben am 1. Julius.

Der zwey und zwanzigſte Julius.

Die Heil. Maria Magdalena, ein Spiegel der Büſſenden, und Patronin der Einſiedler.

Magdalena ſoll euer Spiegel ſeyn, daß auch ihr die Sünde eurer Jugend beweinet: Liebet und umfahet die Fußſtapfen Chriſti, die ihr durch die Sünde verlaſſen. *S. Greg.*

Wann ich (ſaget von heutiger büſſender Sünderin der groſſe Gregorius) wann ich betrachte den Buß-Wandel der H. Maria Magdalena, ſo beginnet es mich vielmehr zu weinen, als etwas zu ſagen (ich ſage zu ſchreiben) dann weſſen auch ſteinernes Herz ſollen jene dieſer Sünderin Zähren nicht zum Beyſpiel der Buß erweichen? zumalen ſie erwäget, was ſie gethan, und wolte nicht mäßigen, was ſie zu thun erachtete: da die Gäſte zu Tiſch ſaſſen, trat ſie hinein: ungeheiſſen iſt ſie kommen, unter dem Eſſen vergoſſe ſie Zähren. So erkennet dann, vor was Leid jene

jene brenne, die da zu weinen auch mitten unter denen Speisen nicht schamroth worden. *Hom. in Evang.* 23.

Nichts destoweniger sollen die von denen Augen triefende Zähren ganz nicht hemmen die Feder, daß sie nicht ferners den wie vorhin schändlich und häßlichen, also hernach büssenden und H. Lebens-Wandel Magdalenä entwerfe, womit ein äusserstes dem andern entgegen gesetzet, klärer vor denen Augen liegend, das erstere verwerfen, das andere zur Nachfolge erkiesen mache: dann nachdem man durch sündigen von JEsu abgewichen, ist zum Heil kein anderes Mittel, als durch büssen wieder zu selbigen nahen. „Aber ich kan (sagt mein seeliger „Paulus Justinianus) auf keine „Weis besser zu JEsum nahen, „als mit Maria Magdalena; in„dem ich mich an jene halte, die „sich von ihm niemals (verstehe „nach ihrer Bekehrung) gelassen, „sondern so wohl im Leben, als „Tod ihn allezeit begleitet. *Affect.* „*in actu S. Commun.* Es kan andern „zwar (spricht er anderstwo) viel„leicht mehr nutzen, wann sie ei„nen andern Heiligen, bevor die „Himmels-Königin aller Heiligen „betrachten, als welche mehr, „dann alle, JEsum geliebet, mir „armseeligen Sünder, doch ist es „weit besser, wann ich die geliebte „Mariam Magdalenam zur Mate„rie meiner Betrachtung nehme.„ *Medit. de pœnit.* Diese aber, um ihr nachzufolgen, hat er in sechs vornehmere Puncten getheilet: „Erstens „(munterte er sich selbsten also auf) „beweine bey denen Füssen Christi „deine Sünden. - - - Zweytens, „folge Christo, wohin er nur ge„he, nicht nur zum Predigen und „Wunder wirken, sondern auch „zum Creutz, Tod und Begräb„niß. - - - Drittens, stehe mit „dem Leib in der Zelle, und mit dem „Gemüth in Christo, und achte für „nichts, was andere von dir halten „oder reden. Viertens, um keiner „einzigen Ursache willen lasse das „beschauliche Leben, um dich den „wirklichen zu ergeben. - - - „Fünftens, in so weit bewerbe dich „unermüdet Christum in der De„muth, Armuth, Creutz und Be„gräbnuß nachzufolgen: daß du „vermittels seiner Gnade mögest „erhoben werden, seine heiligste „zum Leben wieder erstandene „Menschheit, und so dann die „Gottheit zu betrachten. Sech„stens, entferne dich mit dem Leib „(mehr doch mit dem Gemüth) „von allen und jeglichen bekand„ten Ort, von allen und jeden be„kandten, und äusserer Person, „von allen Dingen, die dich ergö„tzen können, und von allen Ge„schöpfen, und verbleibe mit dei„nem Christo allein; auf daß du in „Wahrheit sagen mögest: mein „Geliebter gehöret mir zu, und ich „ihm, Cant. 2, 16. und wann du „also lebest, so erwarte die Ur„ständ deines Leibes, in Betrach„ten, Lieben und Verlangen nach „Christum.„ So weit Paulus in Reg. sibi formata vivendi. Was anlanget seinen Vorsatz, zu folgen

Magda-

Magdalenä, welche aus Königl. Stamm gebohren, eine Tochter war Syri und Eucheriä; Marthä aber und Lazari leibliche Schwester, eines edlen Geblüts zärtliches Pflänzlein, nach Hof-Art erzogen, und eine zu ihren Zeiten schönste Helena. Dieser, als nach dem Tod der Eltern Martha das Städtlein Bethania, Lazarus einen Theil der Stadt Jerusalem ererbet, ist das Schloß Magdalum (woher ihr der Name) zum Erbtheil worden, und dieses war das Schloß, in welchem sie jenen Kampf-Platz aufgerichtet, von dem Pelignus der Liebes-Meister geschrieben:

Militat omnis amans, & habet sua Castra Cupido,
Attice! crede mihi, militat omnis amans.

Der liebt, hat seinen Kampf; der Liebs-Gott seine Schanz,
O Attice! mir glaub, der liebt, lebt g'wafnet ganz.

Die Waffen reichte dar ihre Schönheit (eine Rauberin der Herzen, eine Nachstellerin der Gemüther) sie verstrickete mit denen Haaren, fesselte mit der Stimme, verblendete mit dem Gesicht, durchstoche mit denen Augen, mit dem Hönig der Sitten, mit dem Götter-Trank der Freundlichkeit, mit der Süsse der Gebärden lockete, veranleitete, verwundete, und brachte sie um: sie war eine öffentliche Schande der Stadt, eine freye Wohnung der Venus, eine Höle sieben böser Geister, das ist: aller sieben Tod-Sünden, (wie Augustinus lehret) die ihre Seele viele Jahre hindurch beherrschet, bis ihr einstens, nach Erzehlung Pelbarti Serm. 2. de S. Magdalena, zu einer Nacht im Schlaf eine überaus schöne Frau, die in ihrer Schoos ein Knäblein hatte, erschienen und gefraget: ob sie einen Gespons wolte haben? und als sie von des Knäbleins-Schönheit ganz eingenommen, mit ja geantwortet, hinzugesetzet: Magdalena! du wirst diesen zum Gespons haben, wann du eine Lebens-Aenderung machen, und JEsum, wann er im Tempel prediget, gleich als einen Spiegel ansehen werdest. Dem Befehl hat sie gehorchet, und sie hat JEsum gesehen gleich als einem Spiegel. Sie sahe allda, daß die Annehmlichkeit der Rede, die sie für Höflichkeit gehalten, Unkeuschheit: daß die Ergötzlichkeiten, die sie ein balsames Bad glaubete, eine Fäule: daß die Unlauterkeiten, die sie ein kleines Paradies vermeinte, eine Senk-Gruben wären. Allda wurden ihr dergestalten die Augen geöfnet, daß sie inner ihr selbst gesprochen: was hilft ein Hyacintenes Kleid, wann die göttliche Gnade abwesend? was nutzet der Geschöpfe Freundschaft, wann der Engel Gemeinschaft nicht verhanden? was dienet die sinnliche Wollust, wann bemacklet ist das Gewissen? da erkandte sie, daß die Spicereyen ohne Keuschheit ein Gestank: die Reichthümer ohne Gnade eine Bettlerey: die Wollüste ohne der Unschuld Verdammnuß: das Lachen eine Thorheit: die Freude eine Unsinnigkeit, und das Gewissen ohne GOtt eine Hölle wäre: sie stunde demnach auf, eilete nach Haus, zerrisse die Klei-

dung,

dung, zerrupfte die Haupt-Zierde, wirft die Arm-Bänder von sich, zertrümmerte die Spiegel, und weil sie vernommen, daß JEsus im Haus des Pharisäers zu Tisch sich befindete, setzete sie alle Verweilung und Menschen Respect: was werden die Leute sagen? beyseits, und eilete mit Salben, in einer allabasternen Bichse zu ihm, Luc. 7. bey dessen Füssen sie anfangs zurück wärts gestanden, die sie hernach mit Zähren benetzet, mit denen Haaren ihres Haupts getrocknet, andächtig geküsset und mit Salben gesalbet; also hat sie sich allda eingedrungen ungestüm zwar im Ansehen der Mahlzeit, gelegen aber in Erwegung der Wohlthat: dann sie wußte gar wohl, wie schwer sie erkranket, sie aber gesund zu machen wie tüchtig da wäre JEsus, zu dem sie geflohen; sie ist derowegen nicht zum Haupt, sondern zu denen Füssen des HErrn genahet, und die vorhin übel gewandlet, hat die richtige Fußtritt gesuchet. S. Aug. l. 5. Homiliarum. Rom. 23. T. 10. Indeme sie gerechtfertiget und zu hören würdig worden: dir werden deine Sünden vergeben, Luc. 7, 48. dein Glaube hat dir geholfen, gehe in Frieden, ibid. v. 8. und ihr werden vergeben viele Sünden: dann sie hat viel geliebet, ibid. v. 47. O geschwinde Veränderung! die da kurz zuvor eine Schaubühne der Laster, ist in einen Schatz-Kasten der Tugenden verwechslet: dann im Zutritt zu Christo übete sie die Klugheit: in dem Geschenk die Vorsichtigkeit: in der Beständigkeit gemachten Vorsatzes vorige Sünden nicht mehr zu begehen die Stärke und Beharrlichkeit: im rückwärts stehen die Forcht, Ehrerbietigkeit, und Schamröthe: im Niederlassen zu denen Füssen die Demuth: in deren Küssung die Andacht, Liebe und Verehrung: in deren Befeuchtung mit ihren Thränen und Abtrocknung mit denen Haaren die Dienstbarkeit und zuversichtliche Gemeinschaft: in der kostbaren Salbe endlich die Freygebigkeit: daß billich von ihr möge gesaget werden: es ist ein solches Weib auf Erden nicht erfunden worden, Prov. 32. Als die verdienet hat eine Jüngerin Christi zu seyn, ihren schon drey Täge todten Bruder wieder lebendig zu sehen, wider das Klagen der Schwester Marthä, Luc. 10, 42. wider das Nachreden der Aposteln, Marc. 14, 4. und wider das Murren des Pharisäers Luc. 7, 39. geschützet zu werden. Wegen ihrem sonderheitlichen zu JEsu den Welt Heiland tragenden Liebes-Affect, und seltsamer Busse war sie auch der Himmels-Königin und Mutter JEsu auf eine besondere Weise lieb und angenehm; von dero Seiten sie sich auch die ganze Zeit des Leidens Christi unerschrocken und starkmüthig niemals gelassen; auch da die Aposteln und Jünger aus Forcht sich verkrochen, mit ihr unter dem Creutz Christo beständig verblieben. Nach dessen Tod und Begräbnuß sich mit Maria der Mutter des HErrn, in dem Saal nach Jerusalem zurück verfüget, allwo sie mit ihr drey Tage im ohnunterbrochenen Fasten und Betten die Urständ erwartet; die sie auch

auch vor allen nicht nur zu vernehmen, da sie mit denen andern Marien zu dem Grab am ersten Tag des Sabbaths sehr frühe, da die Sonne jetzt aufgienge, mit Specereyen den Leib zu salben gekommen, Marc. 16, 2. sondern auch als eine Apostlin Petro und übrigen Jüngern, mit denen sie hernach zum Grabe wieder gekehret, anzukündigen, und endlich Christum selbsten glorreich im Garten, allwo sie sich im Trauren und Weinen, weil sie ihn hinweg genommen zu seyn vermeinete, befanden, in Gestalt eines Gärtners ansichtig zu werden, und mit ihm sich zu besprechen würdig worden.

Nach mit denen H. H. Aposteln und übrigen im Saal zu Jerusalem empfangenen H. Geist, vemittels dessen sie, gleichwie andere, mit fremden Sprachen geredet, Wunder gewirket, denen Kranken den Gesund ertheilet, und Todte zum Leben erwecket, Civit. Dei Myst. hat sie Mariä der Jungfrau die in ihrem Herzen entstandene Begierde, in einer Wüsten in immerwährender Buß und göttlicher Dinge Beschaulichkeit, GOtt fernershin allein zu leben, entdecket, von der sie auch eine vollkommene Unterweisung und Regel, wie sie sich im einsamen Leben nützlich verhalten solle, überkommen; welcher diese H. Einsiedlerin in der Wüsten, nachdem sie mit ihrem Gutachten und H. Seegen dahin übergegangen, auch emsig nachgelebet. Die Veranlassung aber ihr so heiliges und für gut geachtes Vorhaben zu bewerkstelligen, haben ihr gethan die Jüden zu Jerusalem, die sie mit ihrem Bruder Lazaro, der Schwester Martha, der Dienerin Marcella, dem H. Maximino, einen aus denen 72. Jüngern, der das ganze Haus getaufet, samt andern vielen Christen gefangen, in ein Schiff ohne Seegel und Ruder gesetzet, und mit gewisser Todes-Gefahr in das weite Meer gesendet; auf welchem doch GOtt mit seiner Hand das Schiff also regieret, daß es zu Maßilia mit ihnen allen glücklich eingetroffen, durch welches Wunder und von ihnen nachgehends gethanenen Predigen ganzes Maßilia, Aach und andere Städte zur Erkänntnuß des Glaubens gelanget. Als nun Lazarus der Masilienser, Maximinus aber der Aquenser-Bischof worden, und Martha ein Closter, um darinnen mit übrigen ehrbaren Frauen von aller Gemeinschaft der Welt entfernet, GOtt zu leben, erbauet, ist Magdalena, als die das Gebett und bey des HErrn Füssen zu sitzen schon gewohnet war, auf daß sie den besten Theil beschauender himmlischer Glückseeligkeit, den sie erwählet, geniessen möchte, in eine öde und wüste Höle eines hochmächtigen Berges übergegangen, allwo sie gleich zum Antritt nächst einem crystallenen Brünnlein dem Gebett obliegend, mehr dann tausend Geister zur Rechten der Hölle ersehen, die ein angenehmes Liebes-Gesang in Hebräischer Sprache untereinander absangen, welches sie mit dem beschlossen: es wäre der Seele eine so stette Ubung des Gebetts nicht gedeylich; sie hat aber aus diesem Gesang die Vögel erkennet, derowegen ganz erschrocken JEsum ihren Gespons an-

geruffen, und alsogleich die Hülfe von oben überkommen, als sie augenblicklich den H. Erz-Engel Michael mit seinem Anhange ersehen, der ihr zugesprochen sich nicht zu förchten, und die höllischen Geister, unter entsetzlich erschallendem Geschrey: du wirst darum dannoch nicht seelig seyn, ob du dich schon in dieser Höhle auf das Gebett verlegest, in die Flucht geschlagen, zum Eingang der Spelunken ein Creutz aufgerichtet und gesprochen: förchte dich inskünftige nicht, der Allerhöchste wird dein Schützer seyn, sodann aus ihren Augen wieder verschwunden. Sie aber, ob sie schon vorlängsten aus dem heiligen Mund des Welt-Heilandes selbsten gehöret: daß ihr ihre Sünden verziehen seynd: und daß sie den besten Theil, der von ihr nicht werde genommen werden, erwählet habe, ohngeachtet sie nach seiner Urständ ihn zum ersten zu sehen beglücket gewesen, aus Liebe gegen ihn alles verlassen, hernach in der Stadt Maßilia, mit ihrem eifrigen Predigen die Bildnuß der falschen Götter zertrümmert, und den Heil bringenden Creutz-Ständär aufgerichtet, hat sie dannoch nicht geglaubet genug gethan zu haben, es wäre dann, sie hätte vermittels strenger Einsamkeit ihr Fleisch, als den Werkzeug einstens ihrer Sünden, ausgemerglet, und ihre Glieder nach des Apostels Lehre, Röm. 6, 19. gleichwie sie selbige der Bosheit zur Sünde verliehen, nun zum Dienst der Gerechtigkeit, zur Heiligung dargebete. Ihre Unterhaltung des Geistes war stettes Betten und Betrachten des Lebens und Leidens ihres geliebten JEsu, der sie in eigener Person öfters (gleichwie auch einmal gethan seine H. Jungfräuliche Mutter Maria) täglich aber in denen H. H. Engeln, daß sie ihr in der forchtsamen Lebens-Einsamkeit Muth macheten und trösteten, besuchet. Dem Leibe nach wurde sie mehr von göttlicher als menschlicher Nahrung unterhalten, indeme sie gleich einer ausser dem Fleisch im Himmel wohnenden Seele aller leiblichen Speise undürftig, von denen Freuden des Himmels und Engel-Gesang, um welches zu hören sie alltäglich siebenmal, wie sie einen gottseeligen Mönchen Eliä zum Trost aller Büssenden geoffenbaret, und ein gewisser Priester gesehen, in die Luft erhoben worden, gesättiget sich erfunden. Nachdem sie also durch ganze 30. Jahr in dieser ihrer Einöde ein mehr himmlisch- als irdisches Leben, ohne daß sie nur einmal von einem Menschen gesehen noch bekannt worden, geführet, und nun den Tag ihrer Auflösung, so da war der 22. Tag Julii, im 62. Jahr Christi, als Titus der Kaiser regierete, verstanden, hat sie, nach aus denen Händen des H. Bischofs Maximini vor dem Altar in Demuth liegend, die H. Communion, als letzte Reise-Zehrung empfangen, ihren Geist in die Hände der Engel, in das himmlische Vatterland zu übertragen übergeben, den überaus angenehmen riechenden Leib aber auf Erden allen einsam Lebenden, und Büssern zum Trost hinterlassen, gleichwie die Kirche in der Person eines Sünders singet:

Weil

Weil GOtt Mariam nicht veracht,
Den Mörder in den Himmel bracht,
Hat er mir auch eine Hofnung g'macht.
Sequentia in Missa de Requiem.

Ihre Vorbitte im Himmel und hülfliche Hand auf Erden haben viel, die sie darum verträulich angesprochen, und andächtig verehret, erfahren, aus denen lebendige Zeugen durch eigene Erfahrnuß da gewesen seynd: Erstens, Carolus der Anderte, König in Sicilien, welchem sie An. Christi 1279. als er im mit dem Aragonier König zu Wasser unglücklich gehabten Kampf gefänglich eingezogen, und im Kerker um ehestens vom Leben zum Tod hingerichtet zu werden, aufbehalten worden, glorreich erschienen, ihn aus dem Kerker frey heraus, und in ein eine Meile von Narbona entlegenes Ort (allwo er zur Gedächtnuß ein Creutz aufgestellet, so bis heutigen Tag das Creutz einer Meile genennet wird) wunderthätiger Weis überführet, und auf seine Danksagung und Frage: was er ihr als seiner Erlöserin angenehmes erweisen könte? geheissen: daß er ihren Leib, den man einstens zur Kriegs-Zeit auf den Ort, wo sie erstens verschieden, um des Feindes Meinung zu hindern, daß er selbigen nicht entfremdete, ausgegraben und salviret, an dessen statt aber einen andern Cörper hingeleget hätte, alldorten, wo er eine Wein-Reben (die aus ihrem Mund entspringe) hervor gewachsen, ersehen wurde, aufsuchen solte, wie er auch dem Befehl gemäß gethan, und nach langem Suchen und Graben denselbigen samt einem mit vom Blut Christi in der Creutzigung von ihr aufgefangenen H. Blut befeuchter Erden gefülltes Gefäß erfunden; ihr Haupt war ganz kahl und ohne Haut ausser jenem Ort, wo sie Christus, als sie ihn in seiner ersten Erscheinung im Garten berühren wolte, mit der Hand zurück gehalten, sprechend: rühre mich nicht an, Joh. 2, 17. von Haaren ersahe man ebenfals nichts, ausser jenen, mit denen sie die Füsse Christi im Hause des Pharisäers getrocknet. Carolus hat hernach an dem Ort, wo sie gestorben und Busse geübet, wie sie ihm befohlen, ein Closter gestiftet, und solches zur Unterhaltung hundert geistlicher Männer mit reichen Einkünften versehen.

Der anderte war unser seelige schon oben berührte Paulus Justinianus, und der dritte, nebst andern vielen, unser seelige Johann Baptist, von dem am 6. Jan. welche uns sämtlich ein kräftiger Anlaß seyn sollen, Magdalenam zur Patronin zu erkiesen, um ihrer Vorbitte würdig zu werden, eifrig zu verehren, und nach Kräften in der Busse nachzufolgen: dann es macht grosse Zuversicht, wann man die Heiligen ehret; weil auch sie sterbliche Menschen und Sünder mit Lastern und Paßionen längst verknüpfet und beschweret gewesen, aber jetzt durch die Gnade GOttes erlediget und gerechtfertiget seynd, *Thom. Kemp. Serm. 15. de Discipl. Claustr.* Ihrer H. H. Reli-

Reliquien seynd viele hin und wieder in grosser Verehrung: als der Stein worauf sie geruhet, samt zwey Gebeinen ihres Leibes; einem Theil der Salbe, und einem ihrer Haare in der Dom-Kirche zu Dornick in Hanonia. Item in der Kirche des Heil. Servati Bischof im Trajectenser Flecken an der Mosa in Niederland einige Haare und einen Theil ihres H. Haupts: im Closter am Berge Andechs in Bayern die Hirn-Schaale: abermals etwas ihrer Haare zu Ovezo in Spanien: ein heiliger Arm in der Carthäuser-Kirche, unter dem Titel der H. Barbara zu Cöln: mehr, ein Theil des Haupts zu Antwerpen in der Jesuiter Kirche: und endlich in der Kirche St. Laurentii ausser der Stadt-Mauer zu Rom.

Ex Evang. Civit. Dei Myst. Surio, Brev. Rom. Beyerl. in Magn. Theatr. Mundi & aliis.

Einzige zwey Dinge habe ich in diesem irdischen Leben von dem Tag meiner Bekehrung an, bis gegenwärtige Stunde allezeit gewunschen, und wünsche es noch; eines ist / eine heftige Liebe und Gemüths-Regung der Busse über meine vergangene, und gegenwärtige Missethaten; die andere eine brennende und süsse Inbrunst der Liebe gegen Christum JEsum; welche zwey Anmuthungen, das ist: Bereuung der Sünden, und Liebe JEsu, meinem Gedünken nach, in keiner menschlichen Creatur mehrers als in Maria Magdalena gefunden werden. *B. Paul. Justinianus Camaldul. Medit. de pænit.*

Gebett, wie oben am 1. Julius.

Der drey und zwanzigste Julius.

Der Heil. Apollinaris Bischof und Märtyrer.

Dieser, der viel bettet für das Volk und die ganze H. Stadt Jerusalem, ist Jeremias der Prophet GOttes, 2 Mach. 15, 14.

Also hat gesprochen und betheuret, der verrätherische umgebrachte, nun die Hände aus der Vorhölle zu GOtt erhebend, und für das gänzliche jüdische Volk bettende, von Juda dem Machabäer ersehene Hohe-Priester Onias; als Judas den mit ihm erschienenen Gespan (der eben Jeremias war) nicht erkennen mögen. Aus welchem so klaren und so gewissen Gesicht ganz gewiß abgenommen wird: daß die aus diesem Leben schon verschiedene Heilige wissen, was auf Erden gehandlet wird; daß sie auch unserer Sorge tragen, für uns bitten, und uns, wann es GOtt gefällig, zu Hülfe kommen, dem-



Viso: tot monachis frustra impendisse labores
optat, montivagis antra relicta feris,
optat, et ecce tenet lætam Romualdus eremum
otia dilectæ iam Sacra pacis agens,
ast rursum hæc turbat, classensis Gloria gentis S. Apollinaris
visa ei, et ut repetat, claustra relicta jubet.

demnach billich von uns angeruffen und verehret werden. *Tirinus in hunc locum.* Ein gleiches bekräftiget das Manna der Seele am 2. Decemb. daß die Verstorbenen (Heiligen) denen Lebendigen Hülfe leisten, ist nur gar zu gewiß: zumalen unzählbare Wohlthaten seynd, die wir von ihnen in so vielen deren gütig beschehenen Erscheinungen herkommen. Unzählbare auswendige zu umgehen, geben dessen genugsame Zeignisse unsers Heil. Camaldulenser-Ordens heilige und seelige Mit-Brüder und Schwestern, die nicht nur verschiedener Heiliger Anwesenheit zu sehen, sondern auch in ihrem Anliegen deren Hülfe und Beystand zu erfahren würdig gewesen. Also ist erschienen und hat Hülfe geleistet dem seeligen Peregrino der heilige aller Heiligen Christus selbsten, die H. H. Engel und Heil. Dorothea, 3. Junii. Der H. Paulä, Maria die Königin aller Heiligen, und die zwey Apostel Fürsten Petrus und Paulus, 5. Jenner. Und abermals Maria dem H. Guidoni, Grafen des Bergs Martis, 25. Dec. Wie auch dem seeligen Marino des H. Petri Damiani Bruder, 25. Oct. Dem gottseeligen Bruder Honesto der glorwürdige Regel-Vatter Benedictus mit Petro Urseolo und andern Heiligen, 14. Febr. Dem seeligen Azzoni Abbten zu Vall' de Castro unser H. Vatter Romualdus, 14. Aug. Wie auch ein andersmal, als die Abbtey Fons bonus feindlich bestritten wurde, seinen geistlichen Söhnen, am 22. Mäy. Dem gottseeligen Abbten Urbano, der Heil. Petrus Damiani, 29. Jenner. Dem seeligen Johanni Baptistä, die H. Maria Magdalena, 6. Jenner. Dem Christl. Volk zu Skalka, und einem am Galgen hangenden zu Neitrá der Heil. Andreas Zórardus, 16. Julii. Dem H. Bogumilo, die H. H. fünf Märtyrer Johannes, Benedictus, Matthäus, Isaac und Christinus, 2. Junii, und dem König Boleslao in Pohlen, 16. Nov. Einigen gottseeligen Pilgern, der H. Justus, 9. Julii. Einem Bruder des Closters St. Vincentii, der seelige Berardus, 31. Julii. Einem andern frommen Camaldulenser Geistlichen zu Pisis, der seelige Johannes II. Ordens-General und der H. Kirche Cardinal, 21. Julii. Einem bey denen Mohren gefangenen, die H. Lucia, am 13. Dec. Und ist nicht Wunder: dann sie seynd Männer (und Weiber) der Barmherzigkeit, Eccl. 44, 10. oder der Gutthätigkeit äusserst ergeben; deren Gottseeligkeiten niemals ermanglet haben, ibid. das ist: deren Sorgfältigkeit barmherzig zu seyn, und deren Glorie niemals in Vergessenheit kommen werden. Tirinus in hunc locum.

Aus solchen Männern der Barmherzigkeit, und an deren Güte es niemals ermanglet hat, war sonderheitlich heutiger grosse Ravennenser Erz-Bischof und glorwürdigster Blut-Zeuge Christi Apollinaris, dem wir samt Romualdo unsers H. Ordens-Ursprungs und Aufkommens, nach GOtt, einzig zuzuschreiben; und

eben darum ewiges Lob und Dank zu sagen verbunden seynd: dann er An. 927. durch sein im Closter Claßis dreymalig wunderthätiges Erscheinen, daß Romuald ein Religios, und folglich unser Stifter worden, Urheber ist; gleichwie er ihn in abermaliger Erscheinung An. 990. in der Wüsten Catria bestättiget, vita S. Rom. c. 2. & 19. Ja, nicht nur Romualdo, sondern auch dessen Geburts-Stadt Ravennä, und dero Inwohneren hat er (dieser liebreiche heilige Märtyrer) zum Heil beförderlich zu seyn, Sorge getragen: da er schon längstens vorhin, nemlich um das Jahr Christi 387. dem Pabst Sixto dieses Namens, dem Dritten, mit dem H. Apostel Petro sichtbarlich erschienen und befohlen, keinen andern zum Erz-Bischofen der Stadt Ravennä zu erkiesen, als den Heil. Petrum Chrysologum, Brev. 4. Dec. lect. 5. daß also wahr bleibet: mit denen Heiligen haben wir Gemeinschaft, sie seynd allezeit mit uns, sie bleiben bey uns, das ist: da wir im Leib noch leben, beschützen sie uns, und wann wir vom Leib ausfahren, nehmen sie uns auf. *S. Maximus de Martyr.* Ja, die Heilige seynd unsere Patronen und Advocaten, die wir bey dem Richter haben, für welchen diese ihre Vorbitte thun, der hat den Sentenz des Todes nicht zu förchten. *S. Petrus Dam. Serm. de omn. SS.* Allein, meine liebsten Brüder! es will sich auch geziemen, daß wir mit denen Heiligen in diesem Leben durch den engen Weg und die rauhe Strasse zu der Weite und Vielheit ihrer Freuden gelangen. *Idem Serm. de S. Apol. M.* Seynd aber keine Feinde von aussen vorhanden, die uns durch Schwerdter und Peinen den Weg zur Marter bereiten, so hebe (seynd die Worte Damiani) die Hände wider dich selbsten auf, und du wirst viele aufrühriſche Inwohner finden; bezäume die Hoffart, erlege den Zorn, dämpfe die Geilheit, unterdrücke den Geitz, bringe um den Neid; und auf daß ichs alles mit dem Apostel in Kürze begreife: Creutzige dein Fleisch mit denen Lastern und Begierlichkeiten, Gal. 5, 24. also wirst du durch die Gleichheit der Marter zur wahren Würde der Märtyrer gelangen, idem ibid. welche nun ohne Ende besitzet Apollinaris, der zu Antiochia gebohren, und zur Zeit der Aposteln und Jünger Christi allda Christl. und fromm erzogen, mit Petro, dem Apostel-Fürsten nach Rom übergegangen ist; unter dessen Zucht und Anführung wie fein Apollinaris gefruchtet, und wiewohl er im Gesetz des HErrn, und Evangelischer Lehre unterwiesen worden, hat eben Petrus kund gethan, da er ihn fähig erachtet, im Apostolischen Amt ein Mitgehülf zu seyn, Seelen Christo zuzuführen, und das Reich der Hölle zu zerstöhren; gleichwie er eben einstens mit folgenden sich erkläret: was sitzest du da bey uns, sagte er, mein Apollinaris! siehe, du bist unterrichtet von allen, was JEsus gethan hat: stehe nun auf und eile in die

die Stadt, so man Ravenna heisset, dann da viel Volks sich aufhaltet, predige ihnen den Namen JEsu, und förchte dir nicht. Weihete ihn so dann zum Bischof, und gleichwie er den Heil. Marcum nach Aquilejam, Romulum nach Fesulas und Prosdocimum nach Paduam, also entliesse er ihn unter zartem Friedens-Kuß um Christum zu verkündigen, und die H. Sacramenten zu dispensiren, nach besagter Stadt Ravennam. Wie frey da gewesen die Authorität des Meisters im gebiethen, so andächtig war in dem Lehr-Jünger die Unterthänigkeit zu gehorsamen: wie willig jener war in Aufbürdung des Jochs, so bereitfertig war dieser in Darbiethung der Schultern, die Bürde des Gehorsams auf sich zu nehmen, wann er ohne Verzug, wohin er befehliget war, seine Reise beschleiniget. Auf solche Art hat Apollinaris gleich dem Morgen-Stern, der vor der Sonne hergehet, aus denen morgenländischen Theilen hervortrettend, den Namen unsers HErrn JEsu Christi, welcher wahrhaftig die Sonne der Gerechtigkeit ist, in das Romanische Gebieth zum allerersten eingeführet; den Frucht seines guten Willens hat er erfahren gleich im Eintritt der Vorstadt Ravennä, wo er Irrenäi des Soldatens, der ihn beherberget, erblindeten Sohn das Gesicht ertheilet des Leibes, und hingegen die Finsternuß des Unglaubens aus denen Herzen der Eltern vertrieben, so dann, da er jenem die Augen an der Stirne eröfnet, diesen das weit glückseeligere Licht des Herzens beygebracht. Ob welchen, weil dadurch viele zum Christl. Glauben sich bekennet, Apollinaris von denen Götzen-Pfaffen grosse Verfolgung, auch Streiche und harte Schläge zwar erlitten, weit grösseres Ubel doch und Peinigung zu übertragen in neuem wider sich entstandenen Aufruhr Gelegenheit an die Hand bekommen, damals, als er Bonifacium, einem edlen Bürger, der lange Zeit stumm war, redend, desselbigen Tochter aber vom bösen Feind, der sie besessen hatte, vermittels seines Gebetts und in Kraft des H. Namens JEsu frey und ledig gemacht: dann man ihn mit Ruthen gegeislet und zerfleischet, auf feurigen Kohlen zu gehen gezwungen, endlich, da er von diesem unbeschädiget verblieben, als einen Ubelthäter aus der Stadt spöttlich verstossen. Worüber er, um sich in etwas zu erholen, mit einigen Christen eine Weile sich verborgen gehalten, so dann nach der Stadt Aemilia erhoben, wo er Rufini eines Geschlechters Tochter, von Todten zum Leben erwecket, und mithin dessen ganze Familie an Christum JEsum zu glauben veranlasset, wessentwegen Messalinus, der Pfleger, sich heftig erzürnet, ihn vor sich beruffen, und unter scharfen Bedrohungen den Christl. Glauben in der Stadt zu predigen, und auszubreiten untersaget, weil aber dem ohngeachtet, Apollinaris in Verkündigung des H. Evangelii fortgesetzet, hat ihn der Pfleger gefänglich eingezogen, grausam geprügelt, auf der Folter gestrecket, in sei-

ne Wunden sied-heisses Wasser gegossen, den Mund mit Steinen zerquetschet, und mit eisernen Banden gefeßlet, ohne alle leibliche Nahrung in den Kerker geworfen, (wo ihn nächtlicher Weile ein Engel GOttes sättlich gespeiset, und in aller Angesicht gestärket) am vierten Tag endlich gebunden in einem Schiff über das Meer ins Elend verschicket, es ist aber Apollinaris, ob er schon Schiffbruch erlitten, in dem alle Schiffmänner ertrunken, mit vieren seiner geistlichen, als Adherito, Calocero, Marciano, Eleuchadio und zweyen zu Christo bekehrten Soldaten glücklich an das Gestatt zu Mysia in Asien gelanget, von wannen er auf den Donau-Strom fortgesetzet und in Tracien sich niedergelassen, allda hat der Teufel unserem Apollinari ein abermaliges und zwar wie letztes, so ungestümes Gewitter erwecket, da er aus den Abgott Serapidis in dem Tempel so lange keine Antwort zu geben sich verlauten lassen, wie lange sich in jener Gegend der Jünger des H. Petri Apostels (Apollinarem vermeinte er) aufhalten würde. Es wurde so dann Apollinaris nach vielen suchen gefunden, und wiederum zu Schiffen gezwungen, er hat sich aber nach Ravennam begeben, allwo, was und wie viele Pein und Todes-Marter er habe ausgestanden, hat er zwar Wunder voller Weis können übertragen, wir aber, ob es schon an der Zunge Beredsamkeit nicht manglete, seynd selbiges auszusprechen unvermöglich, *Petr. Dam. Serm. 2. de S. Apoll.* er wurde von denen Soldaten jämmerlich geschlagen, gebrennnet, verwundet, auf der Roß-Ram an allen Gliedern zerrissen, so dann für Tod verlassen, von denen Christen aber aufgenommen, bey denen er nach so ritterlich überstandenen Leiden und damit Christo eroberten zwey Städte, Ravenna und Claßis, den siebenden Tag unter Aussprechung folgender Worte: der in dem Glauben Christi verharren wird, hat das ewige Leben. An. Christi 71. den 23. Jul. um die Crone seiner Marter glücklich zu seinem Schöpfer übergegangen, als Vespasianus Augustus das Röm. Reich beherrschete. Dessen H. Cörper seine Discipeln ausser der Stadt Mauer Claßis feyerlich beerdiget, und selbigen zwey Tafel von Erz beygeleget, auf der erstern eingehauen zu lesen war: der seelige Apollinaris gebürtig von Antiochia, ist von dem höchsten Apostel-Fürsten, um den Tauf der Busse zur Nachlassung der Sünden zu predigen nach Ravenna gesandt worden, und hat GOtt alldorten durch ihn viele Wunder-Zeichen gewirket: dann er die Blinden erleuchtet, die Gichtbrüchtigen geheilet, die Stummen redend gemacht, die Teufeln ausgetrieben, die Todten zum Leben erwecket, die Aussätzigen gereiniget, die Bilder und Götzen-Häuser verheerget. Auf der andern aber folgendes: dieser ist mit Prügeln lang geschlagen worden, ist auf glühenden Kohlen mit blossen Füssen gestanden, auf der Folter gestrecket, abermals geprügelt,

gelt,

gelt, in seine Wunden siedend gegossen Wasser ausgestanden, mit Eisen-Last ins Elend verschicket, und sein Mund mit Steinen gequetschet worden. Gestorben ist er unter Vespasiano Augusto dem Kaiser den 23. Julii, als da regierete der HErr JEsus Christus mit GOtt dem Vatter und Heil. Geist, von Ewigkeit zu Ewigkeit Amen.

Uber seinen wunderthättigen H. Leib ist eine herrliche Kirche (dero Bau den Anfang Anno Christi 556. im 29ten der Regierung Kaisers Justiniani genommen, das Ende aber 595. erreichet) erbauet worden. Wie Maximianus der Stadt Ravennä Bischof, als er bey zu Ende gebrachtem Gebäu, die heiligen Gebeine ehrwürdigst zusammen geleget, mit folgenden auf einen Marmor-Stein, der lange unter der Erden nächst der Thür, so gegen Mittag sieht, gelegen, eingehauenen Worten bezeichnet: an diesem Ort ist gestanden die Arche des seeligen Priester Apollinaris von der Zeit an seines Hinscheidens rc. Und dieses Orts und Orts-Stein seynd eben jene, so Romualdus An. 927. bey seiner Bekehrung ersehen, wie der H. Petrus schreibet, nemlich: beyläuffig, da der Hahn zu krähen beginnet, begiebet sich Apollinaris hinter den Altar, so in Mitte der Kirche, zu Ehren der allerseeligsten Jungfrau Mariä aufgerichtet ist, sichtbarlich hervor, sie (Romuald und der Bruder) sahen ihn aber auf der Seiten des Aufgangs der Sonne, wo nemlich der rothe Marmor-Stein lieget, *vit. S. Rom. c. 2.* und bald darauf: wann man hernach eine Frage, den Leib ernennten Heiligen anlangend, auf die Bahn brachte, bekräftigte Romuald gänzlich, daß er eben in jener Kirche begraben liege. Welches der H. Mann zu bezeugen auch beständig, so lange er gelebet, sich beflissen, *idem ibid.* Obigen zweyen ährenen Tafeln ist eben dazumals, nemlich bey Verfertigung der Kirche, die dritte zugeleget worden, auf der geschrieben stunde: hier ruhet der H. Leib des seeligen Blut-Zeugen und Priesters Christi. Was aber hier abgehet, ist in eben dieser Kirche behutsam begraben.

Ex S. Petro Damiani, Breviar. Monastico & Aug. Florent.

O unermessene Gütigkeit der himmlischen Geister! wahrlich du bist, o gütiger GOtt, groß und wunderbarlich in deinen Heiligen. O mit wie grosser Liebe verwundet, hat sie (die Heil. Magdalena) ohne einigem Getöß die Thür im Eintritt, im Hergehen, im Austritt eröfnet, und wieder geschlossen. *B. Joan. Baptista Camaldul. in Apparit. S. Magdal. 6. Jan.*

Gebett, wie oben am 1. Julius.

Der vier und zwanzigste Julius.

Der gottseelige Franciscus von Perus.

Erwähle aber aus allem Volk weise und gottesförchtige Männer, in denen die Wahrheit wohnet, und die nicht geitzig (nicht hoffärtig, *Aug. q. 68. in Exod.*) seynd; und mache aus ihnen Vorsteher über hundert, über fünfzig, und über zehen, Exod. 18, 21.

In diesem dem Moyse von GOtt durch Jetro gegebenen Rath und Art, haben alle diejenigen, welche andere zu Oberen zu erwählen Macht haben, zu beobachten dieses: daß sie ihre Augen und Gemüth auf jene sowohl der Gnade, als der Natur Qualitäten und Gaben, die GOtt in denen, so man erwählen will, erforderet, schlagen sollen; wann es anderst geschiehet, so hat GOtt Ursache wider also erwählte Obere durch seinen Propheten Oseam sich zu beklagen, und zu sagen: sie haben regieret, aber nicht aus mir, sie waren Vorsteher, ich aber habe sie für solche nicht erkennet, Os. 8, 4. welches nichts anders sagen will, als: sie seynd zu Obere erkieset worden, und ich habe nichts davon gewußt, ihre Erwählung habe ich nicht bestättiget; dannenhero, damit die Erwählenden solche Schröcken bringende Klage GOttes nicht zu beförchten haben, sollen sie den oben angezogenen Sentenz wohl zu Gemüthe nehmen, wie Cajetanus treuherzig vermahnet, sprechend: überlege kluger Leser, die vier Conditiones jener Männer, die man um andern vorzustehen, erwählet, und du wirst sehen, daß jene Gemeinde, in der solche erwählet worden, glückseelig seye, Exod. 18, 21. Allwo sonderheitlich zu beobachten würdig: daß, wann GOtt solche Tugenden (Weisheit, Gottesforcht, Wahrheit und Demuth) in denen erforderet hat, welche dem Moyse an die Hand nur gehen, und nur in zeitlicher Regierung beystehen sollen: in wie höhern und vortrefflichern Grad er dieselbige (Tugenden) verlange in denen, die zur Seelen-Einleitung, um solche auf dem Weg des Heils, und zur Vollkommenheit seiner Liebe zu befördern, Obere erwählet werden: dann, um wie höher und heiliger der Zweck der Regierung ist, um desto höhere und vortrefflichere Tugenden und Qualitäten fordert er in jenen, denen obliegt die Regierung zu vertretten. Sylv. a S. Dominico Consil. 7. Disc. 8.

Daß solche göttliche dem Moyse beschehene Vermahnung beobachtet worden, in der die Seelen-Regierung betreffend, sowohl zur Magister, als

Abbtens-Stelle vorgenommenen Wahl unsers heutigen gottseeligen Francisci, giebet klar am Tag seine Lebens-Beschreibung. Dieser zu Perusia einer alten und edlen Stadt in Hetrurien, ohnweit unserer Heil. Erem von Monte Corona, von frommen und gottseel. Eltern glücklich zur Welt gebohren, glücklicher aber, als nemlich in aller Sorgfältigkeit zur Liebe und Gottesforcht erzogen, hat seines zukünftigen Tugend-Wandels, und einstens im geistlichen Stand erjagender Vollkommenheit jedermänniglich schöne Anzeigen geben schon dazumals, als er noch ein zarter Jüngling dem Studieren obgelegen, da er klüglich also die Schul-Satzung erlernet, daß doch jederzeit die Gesetze GOttes und Christi Lehre den Vorzug hatten, wohl wissend, daß jene ohne diesen nicht nur Eitelkeit, sondern der Seelen Ruin unumgänglicher Ursprung wäre. Der Geschwätzigkeit und Zeit verschwenderischen Gemeinschaft der Mit-Schüler lebete er um so weit mehr abhold, um wie nöthiger und nützlicher ihm zu seyn gedünkete das Stillschweigen und die Einsamkeit, zur Ergreifung sowohl der Welt-als GOttes-Weisheit. In der Schule, im Gottes-Haus, in seiner Herberge und auf öffentlichen Wegen hatten die ihn Ansehende nicht nur einen wundersamen Wohlgefallen, sondern einen Spiegel des Eifers, der Andacht, der Eingezogenheit und tugendlichen Aufführens. Nach rühmlich-und löblich unterer Schulen erreichter Vollkommenheit hat er den öfters innerlich vermerkten Antrieb, der Welt sich zu entziehen, herzhaftes Gehör verliehen, als er wider mindestes Verhoffen seiner Eltern und anderer Menschen den zu Monte Corona in Erkänntnuß gebrachten Camaldulenser-Orden eingetretten, allwo er nach glücklichen zurück gelegten Prob-Jahren, wie in der Philosophie und Gottesgelehrtigkeit, also in der Tugend und geistlichen Zucht dergestalten profitiret, daß man ihn für andere würdig geachtet, denen Novitzen im Closter der Engeln zu Florentz, als einen Meister zu geben. Wie er sich da verhalten, wie herrlich seine ihm anvertraute Zweiglein dem H. Orden zugewachsen, und was grosser Nutzen der ganzen Congregation aus solcher seiner Erwählung zugekommen, wird sonderheitlich allhier zu beschreiben umgangen: weilen es theils aus jener seltsamen Zeit-Frist / (nemlich ganzer 30. Jahr, die er diesem Amt vorgestanden) mag gemuthmasset werden: theils weil es genugsam zu vernehmen aus bevorstehender Relation, der seiner würdigen Person zu höheren Grad erfolgter Beförderung, zu dero Anlaß gegeben hat die Anordnung Bonifacii Röm. Pabsts dieses Namens des Neunten, als der (weil die sonst berühmte Avellaner Erem, welche von Romualdi Zeiten an, nemlich von Anno Christi 989. so herrlich sich erschwungen, daß sie nach Aussage Philippi Bonnani in von ihm beschriebenen Religiosen-Register, im dritten Theil, siebenden Numero in überaus viele Clöster erwachsen, und endlich zu einer eigenen

nen Congregation geworden, mit hocherleuchteten Vorstehern und zahlreichen (wie sonsten gemeldet) an Fromm- und Heiligkeit vortrefflichen Mönchen, durch mehr Jahr hundert schöne geblühet, hat leider! wie alles der Veränderung unterworfen ist, und gemeiniglich was sich mehret in der Zahl, zugleich minder wird in ihrem Wesen, in so traurigen Stand gerathen, daß derselbigen Profitenten vom ersten Ei er abgewichen, ohne einziger Regel-Observanz ein müßiges Leben geführet, und sich zu den sonst eigenthümlichen Gelübden des geistlichen Standes nicht bekennet) als der, spreche ich eben darum von derselbigen (Erem Avellani) verschiedene Oerter und Clöster, sonderheitlich das sogenannte Convent St. Laurentii in Campo abgeschnitten, und weltlichen Prälaten in Commendam verliehen, aus welchen der letztere, nemlich Cardinal Julius von Rovere An. 1569. mit Consens Pii dem Fünften, die dorten wohnende Mönche verstossen, und deren statt Religiosen von Camaldulo beruffen, welchen zwar die Sorge und Obhut derer Oerter überlassen, die reichen Einkünften und Renthen aber derenselben, und benanntlich der vornehmen Abbtey St. Laurentii nach dem Tod des Hrn. Cardinals von Gregorio dem Dreyzehenden, An. 1578. dem Collegio der teutschen und hungarischen zu Rom studierenden Jugend zugeschrieben worden. Da nun solcher gestalten die viel berührte Avellaner-Erem von uns in Posseß genommen, und mit wie neuen so eifrigen Inwohnern (unter welchen viele aus denen Verstossenen, so den Camaldulenser-Habit freywillig angezogen) gezehlet wurden, besetzet war, sodann die Wahl ihnen ein würdiges Haubt vorzusetzen, man vorgenommen, ist vor allen andern das Loos auf unsern Franciscum, einen aller Clösterl. Observanz, wahren und tapfern Geistlichen, der mehr dann 30. Jahr in dem Closter der Engeln zu Florenz mit höchstem Ruhm das Novitzen Meister-Amt verwalter, gefallen; der, weil er Herz und Gemüth mit Magdalena im beschaulichen Leben ganz versenket hatte, des Orts Verwaltung und zeitliche Regierung dem Wohlehrw. Petro von Balnecaballo vollkommen anvertrauet, seine Sorge aber einzig dahin gewendet, wie er denen ihm von GOtt übergebenen Seelen auf den Weg des Heils sonderheitlich könte und möchte, wie ersprießlich so beförderlich seyn. Die Weisheit oder Wissenschaft der Heiligen, mit der er klug und vorsichtiglich seine Heerde und Schäflein geleitet, hat er in nicht gemeinem Grad besessen. Er war eines eingezogenen und niederträchtigen, in wahrer Erkänntnuß seiner selbsten gegründeten Gemüths, und darum in allen, was er vorhatte, bescheiden, seines eigenen Urtheils niemals halsstarrig, weit von freventlichen Urtheilen und Argwohnen; alles Beste von seinen Untergebenen haltend, um so viel mehr ein abgesagter seiner selbst Feind, seines Leibes und des Fleisches, wie mehr er geflieſſen gele-

bet

bet immer nachzujagen, was des Geistes ist. In zweifelhaften mit seinen Geistlichen vorkommenden Dingen hat er ganz nicht auf seine, obschon hohe Wissenschaft vertrauet, sondern anderer weiser und verständiger Männer Rath und Gutachten eingeholet, und sodann, was er aus deren Meinung für besser erkennet, zu schlichten Sorge getragen. Weit war von ihm das Laster der Leichtglaubigkeit, wohl wissend, daß, der so geschwind glaubet, eines leichten Herzen seye, Eccl. 19, 14. was er ihm aber im Vertrauen hinterbrachtes vernünftig und gründlich erfunden, hat er bescheiden gewußt bey sich zu behalten; bevor, aus dessen Ausbreitung eine Zerstöhrung der Ruhe, des Friedens oder brüderlichen Liebe hätte entspringen können. Nach einmal unter die Seinigen gemäß eines jeden Vermögen und Verstands ausgetheilten Haus-Obedienzen und Aemtern war er niemals fürwitzig sich einzumischen, als ob ohne ihm nichts recht oder ordentlich geschehen möchte, sprechend: scio, cui credidi, ich weiß, wem ich dieses und jenes anvertrauet, 2 Tim. 1, 12. In denen Widerwärtigkeiten, wider sich entstandenen Widersprechungen, übel geschöpften Urtheilen, und den wahren Tugend-Weg wandlenden niemals ermanglenden Verfolgungen hatte er ein adamantisches Herz und Gemüth, welches um desto fester in der Tugend wurde, wie mehr es mit dem Hamer der Mißgunst geplaget worden. Gegen niemand gutthätiger, als gegen jene, die ihm Materie der Geduld und des Leidens an die Hand geschaffet. An die H. Regel und Satzungen, gleichwie er sich selbsten, also war sein Fleiß auch die Untergebenen stets gebunden zu halten; dero Begriff er ihnen mit Worten, nachdrücklicher aber mit eigenen und einiger ihn eifriger guter Beyspiele gelehret, und anbey gezeiget, wie sie (die heilige Regel und Satzung) sey getreu denen Klugen, so allezeit um Rath in ihrem Thun und Lassen sich zu ihr kehren; denen im Tugend-Weg wandlenden, wie nützlich; denen ihr Vertrauen auf GOtt setzenden, wie leicht; und denen Büssenden, wie süß und angenehm. Der Einsamkeit, der Leibes- und Seelen-Reinigkeit, dem täglichen und nächtlichen Lobe GOttes mit Eifer, Aufmerksamkeit und Andacht ergeben zu seyn, ist er allen, sonders denen Seinigen ein immerwährender Sporn gewesen. Nach also vor GOtt und dem Menschen unsträflich ihm und den Seinigen nützlich bis ins höchste Alter zugebrachtem Lebens-Wandel, hat er, von einer tödtlichen Krankheit überfallen, mit allen H. H. Sacramenten versehen, unter seinem und der Brüder inbrünstigem Gebett, seinen Lauf vollendet, und seine Seele um die Belohnung seiner Mühe und Arbeit, zu seinem Schöpfer, dem alles lebet, verträulich überschicket.

Ex Augustino Florentino.

Ein Vorsteher muß in seinen Gedanken rein, im Werk vortref-

lich, im Stillschweigen beschei- den, in Worten nützlich, jeden mitleidig, vor allen der Beschau- lichkeit ergeben, den Gutes Thuen- den durch die Demuth ein Mitge- span, und wider die Laster der Ver- brechenden vermittels der Ge- rechtigkeit gerecht seyn. *Divus Gregor. T. 4. l. 1. Reg. Epist. 24. l. in princip.*

Gebett, wie oben am 1. Julius.

Der fünf und zwanzigste Julius.

Der gottseelige Augustinus von Florenz.

Nichts ist kostbarer als die Zeit. Ach! nichts wird heutiges Tages geringer geschätzet als die Zeit! es schleichen vorbey die Täge des Heils, und niemand ist, der es bedenket; niemand achtet es, daß ihm der Tag verlohren gehet, und nimmermehr zurück kommet. Aber, gleichwie kein Härlein vom Haupt, also wird nicht zu Grund gehen ein Augenblick von der Zeit. *S. Bern. Serm. ad Scholar.*

Du hast im Jahr 12. Monathe, 52. Wochen, 365. Täge, 8760. Stunden. An jenem Augenblick jenes Tages, wann deine Seele in das Haus der Ewigkeit abwandern wird, wirst du alle Jahre, Täge, Stunden in der Bitterkeit deiner Seele bedenken. Auth. Viat. Christ. c. 1. Zumalen nun unser Leben auf dieser Welt eine überaus kurze Wanderschaft ist; so lasset uns alle die Täge unserer Pil- gerfart gut und nützlich anwenden, idem ibid. Wie gethan zu haben in folgender Beschreibung erfunden wird unser heutige Augustinus mit dem Zunamen Fortunius. Der den er- sten Athem dieses sterblichen Lebens geschöpfet zu Fesulis, einer bischöfli- chen Stadt nahe bey Florenz. Des- sen Vatter von Florenz, die Mutter aber eben von Fesulis gebürtig war, daß er derowegen sich in seinen Schriften, der Eltern willen, bald einen Florentiner, bald einen Fesu- laner nennet. Dieser frommen El- tern gottseeliges Kind hat frühzeitig seiner ihm von GOtt verliehenen Ta- lenten, und selbige wohl anzuwenden, von Natur eingeflößter Liebe und Zu- neigung ungemeine Anzeigen von sich gegeben, da er, ehe er noch die Buch- staben des A. B. C. gekennet, sich schon immer mit Durchblätterung der Bücher beschäftiget, und die Schriften mit der Feder abzumahlen sich bemühet. Als er nicht minder in Christl. Lehre wohl unterrichtet, als im Lesen und Schreiben fein er- fahren, seine Begierde weiter zu avanciren, und auch in der Zahl der studierenden Jugend erfunden zu wer-

werden, nicht wolte hemmen lassen, wurde er nach Florenz, denen freyen Künsten obzuliegen, verordnet; allwo er den Lauf seiner Studien jederzeit mit der Frömmigkeit und Andacht vergesellschaftet, dergestalten eifrig fortgesetzet, daß er von GOtt sonderheitlich aus dem Welt-Meer an das Gestatt des Camaldulensischen Ordens beruffen, und um in selbigen auch in der Wissenschaft der Heiligen Fortgang zu machen, seinem Bitten gemäß, von denen Obern in das Closter der Engeln eingelassen zu werden verdienet. Wegen seinen so wohl sittlichen als geistlichen guten Aufführen hat man ihn bald zum Priesterthum befördert, und zu verschiedenen Ehren-Aemtern des Closters verordnet. Das erstere anlanget hat er des Asceten Lehre: gieb auf dich achtung, und siehe, wessen Amts-Verwaltung dir durch die Hand Auflegung des Bischofs anvertrauet worden. Siehe! du bist nun Priester worden, und zum Meß lesen geweihet. Siehe nun zu! daß du treulich und andächtig GOtt zu seiner Zeit das Opfer opferest, und dich selbsten unsträflich erzeigest. Du hast deine Bürde nicht ringer gemacht, sondern du bist jetzt mit einem kürzern Band der Zucht gefeßlet, und zur grössern Vollkommenheit verbunden, *l. 4. c. 5. de imitat. Christi.* tief in sein Herz genommen, und emsig behalten, vor allen Sorge getragen, solche seine Berufs-Würde hoch zu achten, um das Heilige heilig zu tractiren, seine Seele in Heiligkeit und in der Unschuld, den Leib keusch und reine, das Gemüth mit guten Gedanken beschäftiget, das Herz von aller Liebe irdischer Dinge los, und die Zunge mit göttlichem Lobe angefüllet zu haben; mit einem Wort es hatte der Heil. Orden an ihm einen Seeleneifrigen, sanften und demüthigen, eingezogenen und auferbaulichen Priester. Das andere betreffend: er möchte entweders vorgestanden seyn, nun in der Sacristey, jetzt in dem Beicht-Stuhl, hernach auf der Canzel, dann in denen Schulen, könte man überall von ihm sagen: bene omnia fecit, Marc. 7, 37. Er hat das Seinige wohl gethan. Die Zelle und darinnen das Stillschweigen war seine, dieses Lebens Wollust; was er nur immer der Zeit von seinen gehorsamlichen Verrichtungen übrig gefunden, wußte er also allein zuzubringen, daß er niemals weniger allein, als wann er allein gewesen: zumalen er um wie weiter von der Menschen-Gemeinschaft, um desto mehr an GOtt und dessen Heiligen, vermittels inbrünstigster Betrachtungen, aufmerksamen Lesungen, nützlichen Aufzeichnungen und unterschiedlicher schriftl. Verfassungen sich zu halten und zu unterhalten gewußt. Also hat er im Closter der H. H. Justi und Clementis zu Volaterra, auf Veranlassung Antonii von Pisa Ordens-Generals, benennter zwey Heilige Leben, Marter und Tod, wie auch beschehene Wunderwerke zierlich und nützlich zusammen geschrieben, verfasset, und im Druck gegeben; nach sieben Jahren darauf hat er die

ihm, wie süß, so ersprießliche Privat-Studien und Stunden geistlicher Ubungen und Schrift-Verfassungen, im Ansehen des Gehorsams, wie der H. Abbt Smaragd, über das fünfte Capitel der H. Regel schreibet: wegen des Gehorsams Vollkommenheit seynd aller anderer Werke Verrichtungen beyseits zu setzen: weil GOtt das Gehorsamen mehr als Opfer gefallet, gewidmet. Und aus schuldiger Ehrerbietigkeit, Liebe und Affection zur H. Religion, seiner Mutter, ununterbrochen, auf die wie wohl beschwerliche, harte und sehr verwickelte Beschreibungen des Camaldulensischen Wesens mit ganzem Ernst verwendet. Was grossen Last und verwirrten Thuns aber dieses sein Verfangen gewesen, erhellet theils aus dem: daß von Romualdi Zeiten bis auf die seinige, niemals etwas ordentliches, von dem, was im H. Orden geschehen und sich zugetragen hat, aufgezeichnet worden, daß es ihm also unbeschreibliche Mühe gekostet, aus hin und wieder aufgesuchten uralten Schriften eine ordentliche Chronick einzurichten, wie er in der, an die Vätter zu Camalduli gegebenen Vorrede selbsten meldet, sprechend: uns allerliebste Vätter! die jederzeit Gedächtnuß-würdige Einstellung eurer hochheiligen Gemeinde, und dero wunderbarliche Fortpflanzung ist durch so viel hundert Jahre mit Stillschweigen und Finsternuß bis heutiges Tages verhüllet gewesen ꝛc. theils aus der langen Zeit-Frist, in der er sich, um dieses Werk zu vollkommenen Stande zu bringen, gebrauchet hat, so da zu ersehen aus denen Worten des Abbten Grandi: um das Jahr unsers Heils (seynd seine Worte Differt. 3. c. 6.) hat 1575. den ersten Theil Camaldulensischer Historie (in derer Beschreibung er 12. Jahre angewendet zu haben betheuret) zu Florenz im Druck gegeben Augustinus, mit dem Zunamen Fortunius.

An. 1592. hat er die Apologie oder das, solcher von sich verfaßter Historien Vertheidiguns-Buch hervor gegeben. Wie tapfer und rühmlich aber in diesen seinen Schriften er sich verhalten, giebet erstens am Tag Sebastianus Sanleolini, edler Florentinischer Rechts-Gelehrter, mit, unter- und in der Person dankbarer Camaldulensischer Wüsten, lateinischen anhero ins teutsche übersetzte Reime:

Sechshundert schon der Jahren
Geflossen seynd dahin,
Daß ich mit Wald und Bergen
Dem Höchsten g,widmet bin;
Doch niemals jemand ward,
Noch wird erfunden seyn,
Der da mein billichs Lob,
Erhoben hat so fein,
Wie dein, o Augustin!
Gelehrte Feder thut,
Die meiner Söhne Tugend
Entwirft, und Helden-Muth:
Im finstern Wald-Gebüsch,
In tiefen Berg und Thalen,
Meine Zierd erstorben lag:
Du hast allein vor allen,
Sie wiederum erweckt,
Sie wieder glänzend g'macht.

Du

Du bringst sie an den Tag,
Vertreibst ihr dunkle Nacht.
Ihr Ruf * durch dich sich schwin-
get,
* Fama
Fliegt ab in alle Welt,
Und unverhüllet, frey,
Zu jedermanden meldt:
Gehet hin nach Apennin,
Und jene Wüst besehet,
Und da ihr dieß gethan,
Mit mir in Wahrheit g'ste-
het:
Wie daß nun dort Egypten,
Des Nili Fluß anbey,
Samt Nitri, Berg und Scy-
then
Hin übersetzet sey.
Toscan * nun jo, singe,
* Landschaft, in welcher sich Camaldulum befindet.
Sing Arni Fluß berühmt *
* Ein Fluß so den Berg Camalduli vorbey fließt.
Dein Lob und meine Ehr
Siegreich ob dir herschwimmt.

Andertens giebt dessen, obschon mit kürzern Worten, Zeugnuß berührter Abbt Grandi: in Wahrheit (spricht er loco cit.) daß wir dem Fleiß und der Mühe dieses hochberühmten Scribentens (Augustini) sehr viel verbunden seyen, wird niemand in Abrede stellen, der zu Gemüthe nimmt, was und wie viele herrliche Thaten Camaldulensischer Männer, wie viele vortrefliche Gedenk-Zeugnisse unserer Oerter er an das Tage-Licht gebracht; welche noch bis dato in denen Finsternissen vernachläßiget liegeten, oder (gleichwie es denen meisten bis selbigen Tag begegnet) durch liegen und Staubs-Unrath verzehret, zu Grunde gegangen wären; wann nicht der Fleiß und Sorge Fortunii, mehreren Schaden zu verhütten, sich beworben hätte; und dieses hat er mit so vielfältiger Gelehrtigkeit, mit so hohem Verstand, und mit so vortreflicher Beredsamkeit gethan, daß allenthalben nichts, was da zur Erläuterung Camaldulensischer Antiquität möchte verlanget werden, übrig verblieben.

Drittens: Jener An. 1562. ans Tage-Licht gegebener, und zu Florenz gedruckter Tractat, in welchem er die Uberbringung des H. Leibes Romualdi nicht minder gelehret, als deutlich beschrieben; in dessen ersteren Blat folgende Reime in Latein zu lesen.

Exasticon.

Jam quater antiqui centis & pluribus annis,
Sub tumuli Sanctum marmore corpus erat:
Mox patuit nulla corruptum parte, recensque
Patratæ vitæ insignia certa ferens.
Attritum infando post continet Æsia furto:
Prodigiis ortis, redditur unde Fabris.

Zu teutsch:

Als man mehr dann viermal hundert
Jahren vom Hintritt hat gezehlt;
Jederman sich höchst verwundert,

Auch erstaunt' eine ganze Welt;
Daß man Romuald erfunden
Unverwesen, frisch und ganz,
Ohne Fäule, ohne Wunden:
Frommer Lebens-Zierd und Glanz!
Doch zu Asch' und Staub er worden
Da ihn Raubers-Händ berührt,
Und nach Jeßi, jener Orten
Nächste Stadt, hat überführt:
Endlich ob viel Wunder Dingen
Ward der Schluß nach Fabrian
Feyerlich zu überbringen
Die Gebein dieß grossen Mann.

Solches unsterbliches Lob hat ihm mit seinem, nützlich der Zeit sich zu gebrauchen, steten Lesen und Schreiben Augustinus erworben. Aber nicht weniger Materie, ewigen Ruhm ihm nachzusagen, hat er uns an die Hand gegeben mit seinem sonst tugendhaften und exemplarischen Wandel, der mit heiliger Benedictinischer Regel, und Camaldulensischer Statuten Vollkommenheit ganz genau überein kommen; GOtt und dessen Auserwählte, sonderbar aber der übergebenedeyten Jungfrau Mariä, denen Englischen Himmels-Geistern, dem H. Vatter Romuald, und Camaldulensischer Orten H. H. Schutz-Patronen war er wundersam andächtig: gegen die Oberen zu aller Auferbauung sonderheitlich ehrerbietig und gehorsam; gegen seine Mitbrüder liebreich und gutthätig; voll der Liebe gegen jeden Neben-Menschen, einzig gegen sich selbsten und seinem Leib rauh und hart, den er den Zügel jederzeit kurz gehalten, mäßig in Speis und Trank, modest ohne Uberfluß oder Pracht in der Kleidung, und Zellen-Geräth, fast abgeschellet von allen Creaturen, einzig mit Sinn und Verstand, zielend nach dem, was ewig bleibet; wohin er auch im hohen und guten Alter, um seiner Mühe, Arbeit und daraus entsprossenen Verdiensten ewige Belohnung glücklich übergegangen, und uns in seinen Schriften eine ewige Gedächtnuß seiner hinterlassen. Gleichwie ihm ein unsterbliches Lob gesetzet Vincentius Giliani in folgenden ins Teutsche versetzten Versen:

Wann Augustin der Vätter,
So Maldulum bewohnt,
Groß Tugend Helden-Thaten
Beschreibt und macht bekannt.
Wann er so dann ans Licht,
Was lang im Schatten lag
Verborgen, nun macht kommen,
Bringt er sich selbst an Tag:
Ein Licht ihm zündet an,
Daß seine Tugend zeiget;
Ein Leben nach sich ziehet,
Zum End, so sich nie neiget.

Ex Abb. Grandi, Tho. de Minis. & Hist. Camalduli.

Siehe! nichts ist köstlicher als die Zeit: dannenhero soll man vor allen wohl erwegen, wie solche auszutheilen; daß man sie etwann nicht unziemlich in Mängeln zubringe. *S. Bonav. in Ps. 118.*

Gebett, wie oben am 1. Julius.

Der

Der sechs und zwanzigste Julius.

Der gottseelige Angelus von Anna, Bischof zu Summa Ripa, und der H. Kirche Cardinal-Priester.

Es habe ein Priester fleißig acht, daß er das Zeichen nicht trage ohne demselben, was es bedeutet. Das ist: daß er das Kleid ohne Tugend nicht anhabe, daß er nicht etwann einen von aussen geweißten Grab gleich ist, von innen aber voll des Unraths. *Duard. apud Mans. Disc. 7. n. 5.*

Es kan nichts ausgesprochen werden, seynd des H. Prosperi Worte, wie heilig die Priester seyn sollen: zumalen sie diejenigen seynd, die gleich als neue Aaron das Rauchwerk der Gebetter GOtt opfern; dessen Majestät besänftigen; die Schärfe der Gerechtigkeit verhindern; seinen Zorn und Grimm abwenden, *l. de laud. vit. Contempl. c. 2.* Derowegen (nach Gregorii des Grossen Ausspruch) GOtt keinen grössern Nachtheil als von denen Priestern leidet, wann er siehet, daß diejenigen, so er, um andere zu bessern, gesetzet hat, böses Exempel von sich geben, in homil. 7. Uber welches, wie einstens ein H. Alt-Vatter, also hernach mit eben fast jenen Worten ein H. Bonifacius Bischof und Märtyrer, voll des Eifers von dergleichen in seiner Zeit ausgesaget: als die Kelch von Holz waren, da seynd die Priester goldene Leute gewesen; jetzt aber giebts goldene Kelche, und hölzerne Priester.

Ein solcher goldener und nicht hölzener, oder kupferner Priester war unser H. Romuald, und alle dazumals mit ihm in der Sitrienser Wüsten lebende Geistliche: daß darum voll der Verwunderung Petrus Damiani aufgeruffen: o goldene Zeiten Romualdi! *in vit. Rom. c. 64.* Aus solchen (obschon viele Zeit hernach) erstandenen Priestern war Angelus aus den vornehmen Stamm-Haus von Anna zu Summa Ripa im Neapolitanischen gebohren. Der seine Jugend, wie in denen Tugenden, also welt- und geistlichen Wissenschaften, überaus fein ausgezieret, und sodann nicht eitel vorgedeutet, daß er von dem Allerhöchsten in Ansehung seiner Qualitäten und Geschicklichkeit aus jener Zahl einstens zu seyn sich erfreuen werde können, zu welchen er spricht: ihr werdet mir heilig seyn: weil ich, der HErr, heilig bin, und ich euch von denen übrigen Völkern abgesöndert, auf daß ihr meine seyd, Levit. 20, 26. Wundersam hat er sich zu solchem beförderet,

ret, als er der, ihn aus der Verwandtschaft, ja Welt-Leben, in die Tugend-Schule Camaldulenser-Ordens ruffender Stimme GOttes offenes Gehör gegeben, und nach rühmlich zugebrachter Probier-Zeit dem Allerhöchsten, nebst denen drey gewöhnlichen Ordens-Gelübden, auch Sitten-Besserung und Beharrlichkeit in unserer Versammlung, der H. Regel St. Benedicti und denen Satzungen gemäß, feyerlich verheissen, womit er die Klarheit seiner Wissenschaften, des Geschlechts-Adel, und vorigen Stands Hoheit weislich verborgen, auf daß er alle ihm von andern zukommende Ehre hinderte, und allen Hochmuth den Zugang in das Herz verschliessete. Er hat wollen vor der Welt als ein Thörechter angesehen seyn, auf daß er von GOtt unterwiesen zu werden tauglicher erfunden würde; um mit himmlischen Gaben bereichet zu werden, hat er die freywillige Armuth ergriffen; er hielte sich aus allen vor den Nichtigsten und Verächtlichsten, wohl wissend: daß man um desto werther bey GOtt seye, wie minder man aus Liebe dessen geachtet werde vor der Welt und dem Menschen. Niemals hat man auch nur ein mindestes ruhmsüchtiges Wörtlein in der Zusammenkunft der Brüder aus seinem Munde von seinem vorigen Stand, oder edlen Herkommen vernommen: die verächtlichsten Haus-Verrichtungen und geringe Aemter hat er mit grosser Inbrunst, Fleiß und Demuth in geheim zu verrichten nach Möglichkeit gesuchet, zu frieden, daß er von jenen Augen, vor denen nichts mag, wie verborgen, so unbelohnet verbleiben, gesehen werde; und in eben dieser seiner Verdemüthigung giengen ihm seine Augen öfters vor Freuden über, bedaurend zugleich, daß er seine Bekehrung zu GOtt so lange verschoben hätte. Sein Herz zerschmolze ihm sehr oft vor Liebe des himmlischen Vatterlandes; um dessentwillen er das Irdische und alles Gegenwärtige vor nichts geachtet. Solches sein frommes Aufführen, tugendlicher Wandel, mehr dann irdische Weisheit, ungemeine von H. Regel und denen Satzungen in einem Cleric vor allen erforderte Demuth hat ihn auch vor der Zeit vermittels des Gehorsams zur Würde des Priesterthums beförderet, in welcher, wie er sich verhalten, bezeuget: daß er um ferners nicht länger mehr unter dem Metzen Camaldulensischer Einsamkeit verborgen zu verbleiben, sondern mit dem Tugend-Licht andern vorzuleuchten, auf dem Leuchter der Christl. Kirche, Bischof seines Vatterlandes Summà Ripà, und erwählter Bischof zu Lob ernennet, und zu seyn genöthiget worden. In welchem Grad er also sich aufgeführet, daß er das Amt und die Würde eines Bischofs eines theils löblich vertretten; anderer seits hingegen nicht unterlassen im Werk darzuthun daß er der Profeßion nach ein Camaldulenser seye, da er sich im Betten und Betrachten, in Fasten und Wachen, in Einsamkeit und Stillschweigen, in Bußwerken und Regel-Observanz bescheiden und emsig geübet; seinen

Schäflein hat er getreulich das Brod göttl. Worts von der Canzel ausgespendet; die ganze Heerde seines Bißthums vätterl. besuchet, die Dürftigen gütig überhoben, die Eifrigen reich belohnet und beförderet, die Faulen und Trägen ernstlich aufgemunteret, denen Waisen und Wittwen das Recht billich gesprochen, die Fremdlinge freudig beherberget; die Nackenden ehrbar bekleidet, die Gefangenen besuchet und möglichst getröstet, und nach Kräften allen alles zu werden sich beworben. Womit er sich um die Röm. Kirche dergestalten meritirt gemacht, daß ihn Pabst Urbanus der Sechste, unter dem Titel der H. Luciä in Septifolio zum Cardinal-Diacon, Pabst Bonifacius der Neunte zum Cardinal Priester, unter dem Titel der H. Pudentianä, und endlich Pabst Johannes der Drey und zwanzigste zum Präneſtiner Cardinal-Bischof, und des H. Collegii Dechanten creiret und gemachet. Da nun Angelus jedermänniglich tröstlich und nützlich zu seyn geflieſſen gelebet, gedunkte es ihm, seiner Tugend und guten Ruf nicht wenig nachtheilig zu seyn, so er seiner Hausgenoſſen, nemlich seiner Ordens-Brüder vergeſſen solte, um also im Werk erzeigen zu können, was groſſen Affect er gegen selbige in seinem Herzen trage, hat ihn das Augustiner-Closter Carcerum genannt, die Gelegenheit folgender Gestalten an die Hand gespielet: dieses Closter, Carcerum oder Kerker genannt, weil es im Paduanischen Gezirk, auf jenem Ort, welches man wegen denen alldorten zum Renn-Platz gehörigen, und dorten eingestellten Pferden ein Keuchen oder Kerker heißte, aufgebauet worden, hatte ihren Ursprung von Jeremia Caldenacii, einen sehr reichen Grafen, der solches zu Ehren der Mutter GOttes und allezeit Jungfrau Mariä mit einem Spittal zu Anfange des eilften Seculi für die Reisenden und Pilger reichlich fundiret, und einige Welt-Priester, aus denen er einen Obern unter dem Namen Prior benennet, darein gestellet; über eine Weile seynd statt denen Welt-Priestern regulirte Chor-Herren St. Augustini aus dem Portuenser-Closter eingeführet worden, welche gleichwie an dem gottseeligen Werk der Hospitalität gegen die Armen und Pilgrenden, also auch an Reichthümern und Einkünften, vermittels göttlicher Benediction, schöne zugewachsen, ist aber leider! von dem grausamen Wütten Eccelini von Honoria, und anderen darauf erfolgten Aufruhren, wie auch vielmaligen Wechslungen der Ober-Herren, in solchen armseeligen Stand gelanget, daß es fast verlaſſen worden, die Hospitalität darinnen völlig aufgehöret, und endlich An. 1405. gar, und zwar unserem Angelo Summâ Ripâ, in Commendam gerathen, als einzig nur mehr drey Augustiner allda sich befanden, nemlich ein Priester, ein Levit und ein Layen-Bruder. Nach einem Jahres-Lauf nun, unsern und seinen Orden zu mehren, hat Angelus so beschriebenes Closter Carcerum mit gebührender Submißion dem damaligen regierenden höchsten Kir-

chen-Haupt Gregorio dem Zwölften in die Hände resigniret, mit Bitte, daß es dem Camaldulenser-Orden einverleibet werde, wie er dessen auch gewehret, und ihm eine jährliche Pension von 300. Ducaten ausgeworfen worden; die Bulle aber solcher Vereinigung des Closters Carcerum lautet also:

„Gregorius Bischof, ein Diener „der Dienern GOttes zur ewigen „Gedächtniß der Sachen: ob wir „schon für alle und jegliche Kirchen „der Welt und Clöster, wie es die „Schuldigkeit uns auferlegten Hirten-Amts forderet, selbige im guten „Stand zu erhalten, sorgfältig leben; „so thun wir doch unter andern Ordens-Ständen unser Absehen sonderheitlich auf den Camaldulenser-Orden wenden, und wünschen, daß „gleichwie dieser Orden mittels der „Zeiten seine Zweige fein ausgebreitet, „also gleichfals an Tugend-Glanz immer vermehret werde. Zumalen „demnach unser geliebter Sohn Angelus unter dem Titel der H. Pudentianä Cardinal-Priester das „Priorat des Closters unserer lieben „Frau von dem Kerker genannt, welches sonsten von einem Prior des „Ordens St. Augustini in Paduaner „Bißthum beherrschet wurde, er aber „aus Zulassung und Dispensation „Apostollischen Stuhls überkommen, „heute freywillig und ungezwungen „in unsere Hände resigniret: und wir „solche Resignation aus Apostolischer „Macht anzunehmen für gut achten, „übersetzen auch dieses durch solche „Resignation vacant gewordene Priorat mit allen zu selbigen gehörigen „Orten, Rechten &c. von dem Orden „des H. Augustini an den Orden der „Camaldulenser &c. &c. Datum zu „Luca den 18. Febr. im anderten „Jahr unsers Pabstthums.„

In dieser Bulle war und ist eingemenget gewesen, daß denen dorten sich findenden Augustinern gestattet seye, im Ort (wann sie wollen) lebenslang, jedoch nach Art und genauer Regel-Observanz ihres H. Vatters Augustini zu verbleiben; ihre Unterhaltung in Kost und Habit aber von uns zu empfangen hätten; und so einige, oder alle sich zu unserer Regel und Camaldulenser-Institut zu bekennen belieben hätten, ihnen den H. Habit zu ertheilen, und deren Profeßion zuzulassen für dazumals allein erlaubet wäre. Also hat sich kund gemacht der Affect und die Liebe Angeli gegen seinen Orden und Ordens-Brüdern, nachdem er schon durch seine hohe Würden von ihnen gesöndert gelebet. Er aber hat in denen Tugenden mehr und mehr zuzunehmen seinen hohen Beruf vermittels steter Mitwirkung gewiß, und sich ferners um die H. Kirche verdienet zu machen niemals nachgelassen. Er hatte viele Gesandschaften nützlich und rühmlich verrichtet; war im Conclav zur Erwählung Innocentii des Siebenden, Gregorii des Zwölften, Johannis des Drey und zwanzigsten, Martini des Fünften, und

nach

nach Aussage Augustini Florentini, auch der Erwählung Pabstens Eugenii des Vierten zugegen (welches letztere, wie es habe geschehen können, ich nicht begreife, indem solche Erwählung geschehen An. 1431. im Martio, wo doch Angelus, wie seine Grabschrift weiset, drey Jahre zuvor verschieden) endlich hat er seine Lebens-Täge zu Rom im hohen und ehrwürdigen Alter voll der Verdienste, bey GOtt und seiner Heil. Gespons der Kirche im Monath Julii 1428. beglücket beschlossen. Und, gleichwie das ihm untergebene Christliche Volk für ihr Gutes thun und Verdienste die Belohnung zu hoffen hatte, also ist auch er für alle der Seinigen gut gewirktes (dann ein Priester überkommet vor die eigene Tugend das Lorbeer-Cränzlein, und vor das, daß er andere gewonnen, den Palm-Zweig, *S. Chrysost. super Matth.* 25.) zu dem reichen Vergelter in die Glorie, den Lohn einzunehmen, freudig übergegangen. Beygesetzet ist er ehrbar worden in der Haupt-Kirche der H. H. Aposteln Petri und Pauli zu Rom, hernach aber nach Neapolis in die Kirche St. Mariä de Porta nova transferiret, allwo folgende Grabschrift in Latein eingehauen zu lesen:

Cardinalis de Anna v. Laudensis.
Hoc jacet in tumulo sacri de Cardine cætus,
Laudensis dictus, senio Pater optimus; isti
Anna fuit, generosa Domus, sed amabile Nomen
Angelus, Angelicam pia mens revolavit in aulam
Milleno quadriceno, bis denis, Octavoque junctis
Currebat Christi Mensis quoque Julius anni.

Zu teutsch:

Von Anna, Cardinal,
Von Lob sonst zugenant,
Nach schnöden Todes-Fall,
Anher ins Vatterland
Gebracht, allhier nun ruh't,
Sein' Vättern zugeselt,
Derer Tugend Heldenmuth
GOtt werth ist und der Welt.
Sein Namen Engel war,
Auch Englisch war sein Leben,
Flog ab zur Engel-Schaar
Im Monat Julii, eben
Als d'Zeit von Christo an
Tausend der Jahren machte
Vierhundert zwanzig dan
Mit beygesetzten achte.

Ex Aug. Florent. Thom. Minio, & Onuphrio Panuinio.

O Priester! wann eine Seele eines jeglichen Gerechten ein Wohn-Sitz GOttes ist, wie vielmehr müsset ihr ein rein und unbemackelter Sitz und Tempel GOttes seyn. *S. Aug. in Cap. 11. Isa.*

Gebett, wie oben am 1. Julius.

Der sieben und zwanzigste Julius.

Der Seelige Hieronymus Anconitanus.

JCh will auf meiner Huth stehen, und meinen Gang setzen auf die Festung, und beschauen (betrachten) auf daß ich sehen möge, was mir gesaget werde, und was ich werde antworten jenen, der mich urtheilet, Hab. 2, 1.

DEn Buchstaben nach scheinen diese Worte des Prophetens, Worte eines Soldaten zu seyn, der auf der Schildwache, ja gar auf der Festung stehet, daß er von weiten den Feind, wann er kommet, sehen könne; und also in der Zeit erwegen, wie der Feind beschaffen, und wie er selbigen begegnen möge. Auf gleiche Art muß sich ein geistlicher Soldat verhalten: dann unser Fleisch streitet täglich wider die Seele, so müssen auch wir täglich streiten wider das Fleisch. *S. Aug.*

Der seelige Hieronymus, von seiner Geburts-Stadt Ancona, der Anconitaner benamset; als er der seeligen Nicolosá bußfertiges Leben, seeligen Tod, und von GOtt darum erhaltenen ewigen Lohn bey sich aufmerksam überleget, mag wohl unter hoher Verwunderung jene Worte zu sich selbst gesprochen haben: Ungelehrte kommen und rauben den Himmel, schwache Weiber stehen auf, und thun der Himmels-Porten Gewalt an. *Druzvvickii med. Dom. infra Oct. Epiph. n. 8.* Dahero gleichsam aus H. Eifer und Unwillen, wann nicht mit der Zunge, doch mit der That obgesetzten prophetischen Sentenz resolut erneuret: ich will auf meiner Huth stehen 2c. da er all das Seinige, alle Verwandte, die Stadt und Welt ohnverzüglich verlassen, in höchster Geheim sich davon gemacht, und in die, durch den seeligen Hintritt Nicolosá, unserer Erem St. Benedicti nächst Ancona am Berg Conari einstens eifriger Eremitin (von der am 8. Jener gemeldet worden) verwaißte Hölle und Einöde geflohen. Wo ihn gleich zu ersten Eingang der schöne Geruch hinterlassenen Tugend-Wandels die Augen übergehend, die Mauer aber der armen Zelle, gleich als erzähleten sie ihm ihr streng geführtes Leben, das Herz vor Mitleiden zerbrechend gemacht. Da hat alsdann dieser neue Soldat des Lagers Christi sich niedergelassen, mit unveränderlichem Vorsatz seinen Leib auf ewig zu verschanzen, bis die Seele von selbigen abgesonderet in die ewige Freyheit abfliegen wurde.

Sein erstes war, daß er ihm eine kleine Capelle erbauet, und die Zelle renoviret; alsdann hat er angefangen

gen auf seiner Huth zu stehen, das Herz nemlich sorgfältigst von aller Phantasie, Einfälle und Gedanken, weltlichen schnöden Uppigkeiten, fleischlichen Gelüsten, teuflischen Vorbildungen, durch gänzliche Vergessenheit zu bewahren, und stets himmlische Dinge, Tod, Gericht und Hölle, Leben und Leiden seines Erlösers, seine verwichene Jahre und Wandel in Bitterkeit seiner Seele zu betrachten, tauglich zu machen; diese Huth oder Station, befestigte er mit heiligsten Vorsätzen und strengester Einsamkeit, um also durch genaueste Bewahrung äusserlicher Sinnen, den Feind in das Schloß des Herzens allen Eintritt zu verhindern: auf dieser Festung hatte er so standhaft seinen Gang gestellet, daß er auch seine Geburts-Stadt von jenen Augenblick an, da er es verlassen, lebenslang nicht mehr gesehen, ohngeachtet seine Höle nicht weit davon entlegen war; wohl wissend, wie gefährlich es seye, auf die im Feuer stehende Stadt Sodoma auch nur augenblicklich zurück sehen, Gen. 19. v. 26. Und was grosser Schaden, auch öfters mit blutigen Zähren beweinens-würdiger Seelen-Untergang erfolget, aus herum schweifen derjenigen, die sich einmal der Einsamkeit ergeben: dann in solchen Umständen Gelegenheit gegeben wird den Tod durch die Fenster (äusserlicher Sinnen) in das Schloß des Herzens einzusteigen, Jer. 9, 21. Nach diesem hat er beschauet durch ernstliches Betrachten, was ihm am Tage des Gerichts, wegen seinem vorhin zugebrachten Lebens-Lauf werde gesaget werden, was er darauf antworten, und wie er sich verantworten werde; indem er aber in dieser Beschauung ersehen, wie gefährlich es stehe: da man kaum eines für tausend zu beantworten vermöge, Job. 9, 3. hat er, den Richter in der Zeit noch zu besänftigen, zur Busse gegriffen, mit Fasten, Wachen, immerwährendem Betten, harten Leibes-Tractamenten, in Hunger, Durst, Blösse, Seufzen und Weinen das Miserere, HErr, erbarme dich meiner ꝛc. Ps. 50, 1. bis an sein Ende ohnunterbrechlich gesungen, in welchen er Vertrauens voll von dem, der ein zerknirschtes und gedemüthigtes Herz nicht verachtet, Ps. 50, 19. sagen mögen: er hat die Stimme meines Weinens erhöret, Ps. 6, 9. Endlich ist er nach 15. sorgfältigst auf der Schildwache zugebrachten Jahren, und gut gekämpften Streit, in grossen Ruf der Heiligkeit seelig verschieden, und das Sieg-Cränzlein von dem höchsten Obersten, Christo JEsu, zu übernehmen, in die Gesellschaft derjenigen, dero irdische Wohnung er hier bewohnet, und heiligem Wandel nachgefolget, glücklich übergegangen.

Ex Luca Hispano.

So streite dann als ein guter Soldat JEsu Christi = = = dann der auf dem Platz kämpfet, wird nicht gecrönet, er habe dann ritterlich gestritten, 2 Tim. 2, 3.

Gebett, wie oben am 1. Julius.

Der acht und zwanzigste Julius.

Der Seelige Graf Maldulus, Romualdi Discipel.

Ein grosses Ding ist es einen andern dienen, und zwar so wichtiges, daß uns dadurch der Eingang zum Himmelreich bereitet wird. *S. Basil. de Renunt.*

Christus setzet nur eine einzige Gattung der guten Werke, vermittels deren die Heilige, die ihnen von ihm am letzten Gericht vorbereitete Glorie verdienet werden haben, für alle insgemein: dann er bringet nichts, dann allein die Werke der Barmherzigkeit auf die Bahn, Matth. 25, 36. Die Ursache dessen ist, theils: weil solche gleichsam natürlich allenthalben an der Hand, und meistens zu der Gemeinde gehörig seynd, (dann überall giebts sehr viele Arme und Dürftige) theils: weil der gemeine Mann, als der zum Betten, Fasten und anderen vornehmen Werken minder tauglich ist, selbige hochachtet, theils: weil von selbigen niemand sich leichtlich entschuldigen mag, theils: weil er sie uns, als überaus nutzbar und verhülflich, um von GOtt Barmherzigkeit zu erlangen, anbefehlet. S. Aug. Serm. 29. inter novos. Was hat derowegen uns Christus leichters sagen mögen? wie hat er uns mächtiger zu den Werken der Gerechtigkeit und Barmherzigkeit veranlassen können, als daß er gesaget: alles was man den Dürftigen und Armen gethan, habe man ihm gethan, Matth. 25, 40. auf daß also, der in Ansehen seines Bruders unbeweglich ist, beweget werde, wann er Christum betrachtet: und der seinen Mitknecht in der Arbeit und Dürftigkeit nicht ansiehet, aufs wenigste GOtt in eben demselben, den er verachtet, verborgen ansehe. *S. Cyprianus Tract. de Eleemos.*

Wann jemals jemand gewesen, der solche ewige Wahrheit zu Gemüth und Herzen genommen, so ist, und war es, wie anheute zu ersehen, unser seelige Maldulus. Dessen Herkommen und Geschlecht, wie nach Augustini Florentini Bezeugnuß, aus uralten Schriften kund ist, ihren Ursprung aus dem edlen und berühmten Castell Magdalo der H. Mariä und Marthä, welche dem vermenschten GOtt, den Welt Heiland, JEsum Christum unsern HErrn zu beherbergen würdig gewesen, führet. Und um das Jahr Christi 72. als Titus Vespasianus der Röm. Kayser Jerusalem und den meisten Theil des jüdischen Landes besieget, und verhörget, mit grossen Schatz Goldes, Silbers

Cap: insertus.



Rupe Camaldulea in somnis Romualdus, Olimpo
Scala quod ad terras hæreat usque videt.
hâCCe VIrI apparent CœLos asCenDere In aLbIs,
hâcce fit instructus, visa quid ista velint
nempe quod exterior sit menti albedo nitenti
ConneCtenDa: eCCe hInC gens sVa Veste nItet.

und Edelgesteinen nach Arezo jener uralten Stadt in Hetruria, um allda ihren Wohnsitz zu nehmen, geflohen, allwo sie sich erstens zu dem Christlichen Glauben bekehret, sodann viele Güter und Herrschaften an sich erkaufet, und aus vielen eine einzige neue Familie geworden, aus dem Namen besagten Castells dem Geschlecht von Magdalen den Anfang gemacht, welcher Familie bis heutiges Tags jene Verbindnuß verbleibet: daß der Aeltere dieses Geschlechts alljährlich das Fest der H. Mariä Magdalenä, die sie zu ihrer Beschützerin und Patronin erkieset, mit zehen H. Messen aufs wenigste, ohngeschwächet feyerlich zu ordnen verbunden seye. Es hat sich aber ereignet, daß vor ohngefehr sechshundert Jahren (sagte Augustinus zu seiner Zeit, als 1575.) folglich anjetzo 1754. vor siebenhundert neun und siebenzig Jahren, zwey Brüder (letzte Zweiglein Magdalenischer Familie) zur Theilung ihres Erbtheils gelanget, aus welchen der Jüngere mit seinem von Gold und Silber übernommenen Theil sich in dem Flecken nächst den Thal niedergelassen, wo die von ihm Abstammende, bis heutige Stunde für edle Inwohner gehalten werden; dem Aelteren aber waren die liegenden Güter auf dem Aretinischen Feld, unter welchen eben das von seinem Namen benamste Feld Malduli, sonsten das schöne oder liebreiche Feld genannt, allwo der H. Vatter Romualdus die himmlische Leiter ersehen, sich befindet, zu theil worden. Dieser nun älterer Bruder Magdalus, edler Graf von Arezo, führete jederzeit vor denen Augen GOttes ein gutes, Christl. und frommes, vor dem Neben-Menschen auferbauliches Leben. Und eben dessentwegen so beglücket, daß er um das Jahr 1009. dem H. Romuald gleich nach gehabter Erscheinung der Leiter (von der am 18. May) da er sich mit Jagen auf diesen seines Berges Umgränzen erlustigte, begegnet, und diesen H. Mann (Romualdum) in wirklicher Person, den er eben kurz zuvor im gleichen Gesicht einer Leiter (auf der eine grosse Menge glänzender und weiß gekleideter aufsteigender Männer erschienen) ersehen hatte; nun nicht nur zu ersehen, sondern auch zu besprechen, würdig worden. Nach gethanener solcher, beyderseits gehabten Erscheinung, ausführlicherer Erzählung und vernommener Begierde Romualdi, jenes Ort zur Erbauung einer GOtt consecrirenden Wüsten eigen zu haben, hat Maldulus vom H. Geist berühret, und von Romualdi liebreicher Conversation ganz eingenommen, von selbsten nicht nur jenes Ort, und den in selbiger Nähe stehenden Pallast, so mit wenigen Kosten zu einer Kirche und einem Convent, bevor zur Aufnehmung der Gäste, Fremdlinge und Pilgern könte gerichtet werden, darzu geben, sondern auch sich selbsten, durch Annehmung des Heil. Orden-Kleids, GOtt zu widmen angelobet, sonderzweifel in seinem Gemüth reifers erwegend die Worte des grossen Basilii: des Hungrigen ist das Brod, welches du bey dir aufbehaltest; des Blossen und Nackenden ist jenes Kleid, welches du in deiner

Kammer für dich bewahrest; des barfuß Gehenden ist der Schuh, der in deiner Behausung verschimmlet; des Dürftigen ist das Silber, so du in der Erden vergraben hältest. Thust derowegen so vielen eine Unbild an, wie vielen du mit deinen Sachen, wann es vonnöthen, keine Hülfe leistest, *c. 4. de Eleemosina.* Er hat demnach ohnverzüglich mit dem Seinigen zu Hause weislich geordnet; alle fahrend- und liegende Habschaften in die Hände Romualdi übergeben; letztlich in tiefester Demuth, bloß um eines Layen-Bruders Habit gebetten, denselbigen andächtigst angezogen, und mithin großmüthig sein vorhin gemächlich geführtes Leben, mit dem strengen Eremitischen Wandel verwechslet; seinem, dem Menschen über alles werthen Willen abgesaget, durch den H. Gehorsam sich gänzlich unterthänig gemachet, und endlich in vollkommener Resignation und Gleichförmigkeit seines Urtheils einzig sich ausgebetten, daß ihm möchte erlaubet seyn, die Täge seines Lebens in jenem, aus seinem Castell erbauten Closter, nun Fonsbonus Guttenbrunn genannt, seiner Substanz, deren er vorhin Herr war, ein getreuer Dispensator, oder Ausspender zu seyn; auf daß er also denen Armen und in ihnen Christo seinem Heiland dienen möge, wie ihm auch Romuald eingewilliget. Nachdem er die Zeit seiner Probe löblichst zu Ende gebracht, dessen Profeßions-Form wohl darf gewesen seyn, den der H. Petrus, Damiani denen Administratoren oder zum Dienst gewidmeten in der Avellaner Erem vorgeschrieben, nemlich:

Ich Maldulus verheisse den Gehorsam und Beharrlichkeit, alle die Täge meines noch übrigen Lebens, in dieser Erem, so zu Ehren unseres Erlösers erbauet ist, um der Forcht eben dieses unsers HErrn JEsu Christi willen, und wegen den Heil meiner Seele; solte ich aber einstens von hier fliehen, oder davon zu gehen suchen, so solle denen Dienern GOttes, die sich hier befinden, erlaubet seyn mich mit vollem Gewalt, und allem Recht aufzusuchen, und wiederum mit Zwang zurück zubringen. *Opusc. 15. c. 7.* Sothaner massen hat Maldulus nun des Closters von Gutenbrunn Verwalter, und Gast Aufnehmer durch eigene Erfahrnuß erlernet.

Beglücket jener ist,
Der weit entfernet lebet,
Von allem Welt-Getöß,
Und s'G'müth zu GOtt erhebet:
Durch süsse Lebens-Strenge
Den Himmel nur nachtrachtet,
Und bittere Süßigkeit
Der schnöden Welt verachtet.

Obschon nach Lehre Ambrosii die äusserlichen Liebes-Werke, Gäste aufnehmen, den Armen dienen, über alles lobens würdig seynd, die Ubung aber des Gebetts und der Beschaulichkeit den Vorzug haben müssen: weil Martha in dem gottseeligen Werk der Wirklichkeit nicht bestraffet wird; allein Maria, daß sie

sie den bessern Theil erwählet habe, vorgezogen ist. *In Luc. c. 10.* So hat doch Maldalus der Vermahnung Christi gemäß, Matth. 23, 23. klüglich gewußt dieses zu thun, und jenes nicht zu unterlassen: da er anderen gleich dem allgemeinen Leben, im Betten, Betrachten, Meß hören, Kirchen-Gang, Fasten, Wachen und andern Gehorsams-Ubungen gar nicht ermanglet, und andererseits doch so wohl denen kranken geistlichen Mitbrüdern, als denen Fremdlingen und Pilgern emsige Dienste geleistet in Bereitung der Speisen und Getränks, in Waschung der Füsse, in Zurichtung der Better und Versehung anderer Dürftig- und Nothwendigkeiten, mit einem Wort, er hat alles heilig und vollkommen nach GOttes Wohlgefallen und der Obern Geheiß verrichtet. Wann er aber in denen leiblichen Liebes-Werken, als da seynd 1) die Hungerige speisen, 2) die Durstigen tränken, 3) die Fremden beherbergen, 4) die Blossen bekleiden, 5) die Kranken besuchen, 6) die Todten begraben, 7) die Gefangenen trösten und erlösen) vermittels seines Gebetts zu GOtt, da im Werk sein Beruf solches nicht vermöchte, so hat er ebenfals ganz nicht ermanglet, sich bestens in denen Geistlichen, unter den leiblichen, begriffenen Werken zu üben; als welche um so mehr die Leiblichen übertreffen, wie mehr der Geist und die Seele vortrefflicher ist als der Leib. Dannenhero bey erfundener, ja sorgfältig gesuchter Gelegenheit er entweder zu Haus im Gast-Zimmer, oder darausen, wann ihn der Gehorsam veranlasset, ernstlich sich beworben, 1) die Sünder zu bessern, 2) die Unwissenden zu unterrichten, 3) die Zweifelhaftigen mit Rath aufzurichten, 4) für das Heil des Nächstens und der Verstorbenen Erlösung inbrünstigst zu betten, 5) die Bedrangten zu trösten, 6) die ihm zugefügte Unbilden geduldig zu übertragen, 7) denen Beleidigern vom Herzen zu verzeihen, und hingegen Gutes zu thun, und was sonsten der H. Vatter Benedictus im 4. Capitel der Regel anrecommandiret vollständig und beständig zu verrichten; bestens erwegend die Worte des Heil. Basilii: was hilft es den gestrigen Tag in tugendlichen Ubungen zurück geleget haben, wann du heute ausreissest, und die gerechten Werke verlassest, da doch die Schrift saget: wie ich dich finde, also werde ich dich richten, *in Epist.* Welches alles der seelige Gerardus II. Ordens-General mit kurzen aber nachdrücklichen Worten bezeiget, sprechend: Maldulus unter die Zahl der Convers- oder Layen-Brüder aufgenommen, hat sich dem Dienst des Closters Gutenbrunn gewidmet, und ist in einen heiligsten Mann verändert worden, *cap. 2. & 27. Constit.* Und Abbt Grandi: Maldulus der Discipel Romualdi war ein Mann an Gottesforcht und Heiligkeit sehr berühmt, *Dissert. 1. c. 3. n. 12.* Philippus Maria endlich l. 8. c. 3. fol. 221. und wir mit ihm machen heutiger Beschreibung des Lebens und Wandels Malduli mit fol-

folgenden den Schluß: das, was man zum Lobe und Ruhm Malduli sagen muß, ist: daß, nachdem er sich großmüthig der Welt beurlaubet, er sich dem Willen des allerseeligsten Patriarchen (Romualdi) völlig ergeben, daß er sich selbsten und alle seine Habschaft der H. Religion geschenket, und also der erste Stifter der GOtt geheiligten Erem Camalduli war, daß hingegen der H. Erz-Vatter Romuald zugelassen, daß seine Congregation, von selbiger Zeit an, ihren Zunamen vielmehr von ihm (Maldulo) als von sich selbsten nehmete, (indem sie die Camaldulenser Congregation genennet wird) er erfreuet sich nun in dem Land der Lebendigen, und geniesset der klaren Anschauung unseres GOttes und HErrns durch alle Ewigkeit in der Gesellschaft seines H. Lehrmeisters, desselbigen zahlreiche Lehr-Jünger, und seinen Mitgespännen; also, daß so lange auf der Welt Camaldulenser leben werden, seine Gedächtnuß gleichfals lebendig und herrlich verbleiben werde.

Ex Abb. Grandi. Auguſt. Flor. Luca Hiſp. & Philippo Maria.

Durch die Gast-Freygebigkeit gelanget man zur Erkänntnuß Christi. Nimm den Fremdling auf, wann du Christum erkennen wilst, was der Unglauben benommen, giebt die Gast-Freygebigkeit wieder zurück, *S. Aug.*

Gebett, wie oben am 1. Julius.

Der neun und zwanzigste Julius.

Romuald der Büssende.

Wie mag jener der Nachlassung seiner Verbrechen versichert seyn, der das Buß-Ort eintritt, und dannoch Buß zu wirken vernachläßiget? *S. Petrus Damiani Opuſc. 13. c. 6.*

Ob du schon, sagt Climacus, der du immer bist, einen ansehnlichen und auserlesnesten Lebens-Stand angetretten, so mußt du solchen als einen auswendigen und nichtigen halten, wann du kein zerknirscht- und bedrangtes Herz besitzest. *S. Clim. c. 7. de luct.*

Es wolte nemlich der H. Abbt sagen: daß es nicht genug seye, daß man (wie doch einige sich selbst Betrügende, und ihres Balgs allzu grosse Lieblingen vermeinen, ja es auch sagen dörfen) seiner Sünden willen die Welt verlassen habe, und in einen strengen Orden eingetretten seye, übrigens wäre keine Verbindnuß auſser-


64
29 Jul.
Nescio, vel Nitriæ, Sitriæ vel nomine dicam,
quem tu cum Socys incolis Alme locum?
tanta fuit tua vita Pater! pia vita tuorum:
pastorum inde cohors æmula ut ipsa foret;
fit vigil, atq; Silens, orans, jejuna, colensq;
Numen, et in dubium talia nonne vocent?

serordentliche Buß-Werke zu üben, und von sich selbsten strenge Rache zu nehmen, indem wir doch, wann wir nicht Busse thun, in die Hände des HErrn, und nicht in die Hände der Menschen fallen werden, Eccl. 2, 22. in die Hände des HErrn aber fallen erschröcklich ist, Hebr. 10, 31. weißt du dann nicht, daß die Gütigkeit GOttes dich zur Busse veranleitet? Röm. 2, 4. Sage nur niemand: Pœnitentia appellatur, quasi punientia, eo quod ipse homo in se puniat, quod male admisit, Hug. l. 3. de myst. Eccles. das Wort Busse kommet gleichsam her von Büssung eines Dinges, nemlich daß der Mensch in sich bestraffe, was er Ubels begangen; ich aber weiß nicht schwerlich gesündiget zu haben, daß ich also der Busse nicht vonnöthen. Allein, gesetzt, du habest (welches doch nicht zu glauben) indem der geliebte Jünger Christi, wie von andern, also von sich selbsten deutlich aussaget: wann wir sagen, wir haben nicht gesündiget, so betrügen wir uns selbst, und ist in uns keine Wahrheit, 1 Johan. 1, 10. weil wir in vielen Dingen alle sündigen, Joh. 3, 2. und auch der Gerechte siebenmal des Tages fallet, Prov. 24, 16. gesetzt, spreche ich, du und ich hätten (wie ich wünschete) nicht gesündiget, so wären wir dannoch der Busse dürftig: weil der H. Lucas ohne Ausnahme meldet: wann ihr nicht Busse wirken werdet, werdet ihr insgesamt mit einander zu Grunde gehen, cap. 13, 3. wo nicht für begangene Sünden, wenigstens, daß man ferners von der Sünde sich weit halte, und ferne bleibe. Johannes, der im Mutter-Leibe von der Erb-Sünde gereiniget, geheiliget, und in der Gnade GOttes bestättiget, niemals eine wirkliche Sünde begangen, noch eine schwere begehen können, bewohnet der Busse willen noch ein Kind und Knab schon die wilde Wüsten (der Büssenden gemeine Wohnung) lebet einsam, unterhaltet sich mit Wurzeln und Kräutern, bedecket seine zarten Glieder mit rauher Cameel-Haut, löschet den Durst mit Wasser, und ruhet auf blosser Erden, darum nemlich:

Ne saltem levi maculare vitam
Famine posses. S. Eccles.

Daß er sich auch von kleinster Sünd
Erhielt, ja kleinsten Sünden-Wind.

Mit solchem Beyspiel lehrend, daß auch den Unschuldigsten die Busse nöthig seye. Grosset 24. Junii: dann wir allezeit den Leib, unsern ärgsten Feind, mit und bey uns haben; der Teufel aber und die Welt allezeit wider uns seynd, welchen,

Wann wir durch die Finger sehen,
So ist es leider! um uns g'schehen. *Idem ibid.*

So sehen wir ebenfals heute unsern Romuald einen Büsser, ja einen Spiegel der Büssenden. Also meldet Concordantia animæ Benedictinæ (das Buch der Einhelligkeit Benedictinischer Seelen betittelt) am 19. Junii, Romuald von GOtt

beruffen, wird denen Büssern ein Spiegel. Seine erste (in der Welt) schlüpferig zugebrachte Jahre, hat er mit bittern Zähren bis ins höchste Alter beweinet, und selbst hart gebüsset; er hat auch unter schwerester Schmach und Unbilden, die er vom Teufel und dem Menschen gelitten, die Buß durch alle seine Lebens-Zeit fortgesetzet. Anbey öfters sprechend: hundert Jahre (der Buß) habe ich mit frölichem Gemüthe und Herzen im geistlichen Stand zugebracht; aber jene 20. Jahre, die mir die Welt entrissen, ängstigen mich über alles, *Grosset. 7. Febr.* Allein was waren endlich dieses grossen Büssers in seiner ersten Jugend verübte, hernach so ernstlich gebüßte Laster und Verbrechen? angezogene Concordia meldet: Adolescentiam infructuose consumpsit: Er hat die Jugend fruchtlos zugebracht; & primos annos lubrice transactos, und die ersteren Jahre hat er schlipferig verzehret. Also ist es; als ein Herzoglicher Jüngling hat er der unschätzbaren, wie ein Pfeil dahin fliehenden, und nicht mehr zurück kehrenden Zeit köstliche Stunden mit Jagen, mit Hof-Ergötzlichkeiten, mit Spielen und Scherz treiben verschwendet; heilig von GOtt kommenden Einsprechungen, innerlichen Anmahnungen und Bewegnussen, nicht, wie er gesolt, eilfertiges Gehör gegeben; die, inner sich Gutes zu thun, entstandene Begierden nicht gebührend ins Werk gestellet; die heilig gemachten Vorsätze einstens etwas grosses zu wirken, etwas zu lange verschoben; und wie der H. Petrus Damiani schreibet, im ersten Capitel seines Lebens, hat er bey erreichten Jünglings-Jahren in fleischlichen Wollüsten, als mit welchem Laster dergleichen Alter dem Menschen, bevor die reiche, heftiger zu bestreiten pfleget, etwas freyers zu leben angefangen, *NB.* angefangen, nicht wirklich etwas freyeres gelebet; zumalen, nach aller Scribenten Zeugnuß er seine Jungfrauschaft ohnversehrt erhalten, und eben darum mittels der Zeit ein lebendiger Tempel des H. Geistes, c. 49. zu werden, und seinen Leib ohnverwesen nach den Tod, als gemeines Zeichen unverletzter Keuschheit, zu erhalten würdig worden, c. 72. & part. 2. c. 2. Zudem war er innerlich GOtt sehr zugethan; bewarb sich oft wieder zu erholen, und machte Vorsätze einstens grosse Dinge zu wirken. Endlich hat er seinem Herren Vatter, der ihn bey vorhabendem Duel, und darauf verübten Todtschlag zugegen haben wolte, sträflich gehorsamet: da er die angedrohete Enterbung zeitlicher Güter mehr als den Verlust des Himmels, den Menschen mehr als GOtt, unbesonnener Weis geforchten. Dieses samt obberührten, ob er schon den Erlegten keine Wunde zugefüget, jedoch weil er zugegen gewesen, verursachete in ihm so herzliche Reue, daß er, nach Art der Todtschläger, 40. tägige Buß zu thun, in das sogenannte Closter Claßis, des Heil. Apollinaris geflohen, und allda sehr stren-

strenge Buß geübet, *vit. c. 1.* Nachgehends, um nicht eher von der Busse abzustehen, wie lange er zu leben nicht aufhörete, der Welt abgesaget, und das Clösterliche Leben, bald darauf das Eremitische umfangen, in welchem er die strenge Buß-Strassen und rauhen Weg der Vollkommenheit zu wandlen sich ernstlich beworben. Um aber würdige Busse zu wirken, hat er von sich selbst GOtt so viele Buß-Opfer geschlachtet, wie viel er vorhin in ihm Ergötzlichkeiten gestattet: dann mit was er vorhin GOtt beleidiget, durch dieses hat er ihn hernach (laut H. Gregorii Lehre) geehret. Dannenhero hat er die vorigen Gemähligkeiten deren Speisen mit strengen Fasten: das Gelächter mit bittern Thränen: des Beths weiche mit auf der Erden und Stein harten Liegerstatt: der Kleider Zärtlichkeit mit rauhen Ciliciis: des Tanzen Lustbarkeiten mit weit-beschwerlichen und unzähligen Reisen zu Fuß: des Leibes Bequemlichkeiten mit blutigen und grausamen Zerfleischungen: die Gesellschaften mit äusserster Einsamkeit und öfters mehrjährigen Einsperren: die Geschwätzigkeit mit Stillschweigen und Betten: die Sinnlichkeit des Gehörs mit erschröcklichen geduldig erlittenen Teufels Tumult, und unterschiedlicher Thiere Stimmen: das Schlaffen und Faullenzen mit langwierigen Wachen: des Geruchs Wollust mit freywilliger Bewohnung und übel riechender Oerter: die Ausgelassenheit der Augen mit wachtsamer derer Bezäumung und Ansehen erschröcklicher Erscheinungen höllischer Geister und Gespenster: die Fressereyen und Tractamenten mit unglaublichen Hunger und Durst: das Jagen endlich wilder Thiere mit unermüdeten Eifer Seelen und verstockte Sünder aus denen Stricken des Verderbens durch Predigen, Lehren, Unterrichten und tausenderley Lebens-Gefahren in das Netz des Heils zu ziehen, und zum Himmel zu erjagen gebüsset; und weil jener, der Buß wirket, muß bereitet seyn, Schmach zu übertragen und Unbilden auszustehen, *S. Ambr. l. de S. Joseph.* so hat er nicht nur derley von dem Menschen, und dem Teufel zukommende freudig begrüsset, sondern auch begierig gesuchet, die gefundene aber, um den Frucht würdige Busse zu geniessen, mit Danksagung zu GOtt angenommen, wohl wissend, daß durch die Süßigkeit des Apfels die Bitterkeit der Wurzel des Baums ersetzet wird, daß die Hofnung der Gesundheit der Arzney Bitterkeit mildert, daß der, so den Kern will, die Nuß aufbeisset, und daß der, so dem ewigen Gut anzuhangen verlanget, Busse übet, S. Hieron. super Matth. Von dieser seiner Selbstzüchtigung und Busse giebt Zeugnuß jene Comaclensische, von ihm eine geraume Zeit bewohnte Pfütze, aus der er also ausgemergelt hervor getretten, daß man ihn vor einen Geist und nicht lebendigen Menschen angesehen, c. 20. Es erzählet es die Perenser Wüsten, allwo er mit denen, aus Kaisers Ottonis Hof zur Busse abgeführten Gesellen so strenges

ges Buß-Leben geführet, daß es die Menschen in Erstaunung gezogen, c. 26. Es betheurets jene 3. Jahre ihn verschlossen habende Parentiner-Höle, in der er ganze Bäche der Reu-Buß und Liebes-Zähren vergossen, und auf ihren ihm zur Ruhe verliehenen Steinboden annoch seines Leibes Figur eingedrucket, ja von unbarmherzigen Geiseln mit Blut gefärbet darweiset, c. 31. & Aug. Florent. p. p. c. 16. l. 1. Es sagets uns sein zu Bifurco kaum 4 Ellen weite, mehr ein Kerker nennenswürdige Zelle, wie daß er in einer Nacht, mehr dann 30. mal häufigen Weinens willen, wie einstens Petrus aus dem Hof Caiphä, Matth. 26, 75. hinaus gegangen, und bitterlich geweinet, c. 34. Es bekennet es endlich die Sitrienser, eben wegen den Buß-Leben, eine anderte Nitrienser-Wüsten der Alt-Vätter benamset, daß er in ihr einstens sieben Jahre verschlossen gebüsset, und damit, gleichwie ein Adler seine Jungen zum fliegen, also er die Menschen zur Busse dergestalten veranlasset, daß er kaum einmals vorhin dergleichen Nutzen geschaffet, c. 52. Ja daß so gar die Bedienten und Vieh-Hirten, auch für ein jedes unnützes Wort Busse zu thun begehret, c. 64.

Der ihn ihm gewurzelte Haß der Sünde, und Liebe GOttes, ohne welchem keine wahre und vollkommene Busse seyn mag, S. Aug. Serm. 7. haben sich nicht befriediget mit eigenen seinem Buß-Leben, sondern ihn auch, um wider die Bosheit der Sünde und Beleidigung GOttes billiche Rache zu nehmen, stets angetrieben, viele Gespänne der Busse zu haben; dannenhero er gleich als ein anderter Buß-Prediger Johannes Baptista die Busse, so er vorhin mit dem Beyspiel gelehret, auch mit Worten anzukündigen aus der Wüsten hervor getretten, und also Berge und Thäler, Städte und Flecken, Palläste und Höfe beglücket, durchgewandert: da er nicht nur gemeine Standes-Personen zum Büssen so heftig beweget, daß es niemand weder mit der Dinten beschreiben, noch mit der Zunge erzählen mag: zumalen die Menschen hin und wieder zur Busse sich zu versammlen, das Ihrige denen Armen barmherziglich auszutheilen, die Welt zu verlassen, und mit grossem Geist-Eifer in den Orden, heiligen Lebens-Wandel halber zu eilen angefangen, *vit. c. 35.* sondern auch ansehnliche Männer, Kaiser, Könige, Fürsten und Grafen, um der Busse willen die Einöden zu bewohnen, und den Glanz des Purpurs mit schlechten Mönchs-Kutten zu verwechslen, veranlasset. *Bulla Canonizationis.* Ja auch viele Dom-Herren, Welt-Priester und Bischöfe Busse zu wirken unterrichtet, *vit. c. 35.* Auf daß sie also, und er mit ihnen, nachdem sie die Sünden durch die Busse ausgetilget hatten, der Englischen Glückseeligkeit auf ewig theilhaftig wurden, Aug. de mir. Sacr. Script. Also hat Romuald Busse und mithin das Heil zu wirken gelehret mit Worten, mehr doch mit Werken;

ken; also hat er anderer und seine Sünden bitterlich und beständig, wie beweinet, so gezüchtiget und beseufzet, daß er mit David gleichfals singen und sagen mögen: Der HErr hat es gehöret und sich meiner erbarmet, der HErr ist mein Helfer worden, du hast mein Heulen in Freude verwandlet, zerschnitten hast du meinen Buß-Sack und mich mit Frölichkeit umgeben, auf daß meine Ehre dir singe und ich immer zerknirschet werde. O HErr mein GOtt, dir will ich bekennen in Ewigkeit, Ps. 29, 11.

Ex vita & locis superius citatis.

Um Busse zu wirken ist nicht genug die Sitten bessern, und vom Ubel thun abstehen, wann du nicht auch zugleich für das, was gesündiget worden, GOtt durch die Reu-volle Buß, durch demüthiges Seufzen, durch das Opfer eines zerknirschten Herzens genug thust. *S. Aug. de Laud. Pœnit.*

Gebett, wie oben am 1. Julius.

Der dreyßigste Julius.

Der Gottseelige Thomas von Fabriano, Eremit von Monte Corona.

O daß alle Menschen verstunden und alle begreifeten, wie süß, wie lieblich, wie angenehm, wie ergötzlich, wie glückseelig dein Dienst, o GOtt! seye: er ist allen Reichthümern, Wollüsten und Königreichen, ja allen erdenklichen Glückseeligkeiten würdig vorgezogen zu werden. *B. Paulus Just. Camald. in vit. l. 2. c. 11.*

GOtt dienen (fallet mit ein der H. Thomas von Villanova) ist eine Kunst aller Künste: die höchste Weisheit ist wohl zu leben wissen, wann du diese weißt, wann du auch nichts anders weißt, so bist du der Allerweiseste: der diese nicht weiß, was er nur immer sonst wissen möge, ist der Ungelehrteste; diese bekennen alle Christen: dann was ist das Christenthum anders, als eine Kunst, die die Menschen fromm leben, GOtt gefallen und ihm dienen lehret, *c. 2. in Dom. 1. Quadr.* Auf diese Kunst hat sich unser heutige von Fabriano, einer edlen Stadt in Piceno (in der der H. Vatter Romualdus ruhet) gebürtige Thomas von ersten Kinder-Jahren so ernstlich verleget, daß er, um selbiger allein obliegen zu können mit Benedicto dieser Welt-Weisheit und eitle Wissenschaften beharrlich ausschlagend, einzig der zu allen nützlicher Frömmigkeit und Andacht sich

beflissen, und eben darum vom Urheber aller Weisheit, mit desto herrlicheren Naturs-Talenten begnadiger zu werden verdienet, wie minder er in der Schulen Wissenschaft sich geübet. Bey höhern Alter, damit sein heiliger Ruhes-Eifer in göttlichen Dienst, um so viel wachtsamer sich üben möge, wie ferner er von der Welt-Beschäftigung frey werde, *S. Petrus Dam.* hat er mit David, Ps. 54. in Ansehen der in der Stadt in Schwung gehenden Uneinigkeiten, und Bosheiten sich entfernet, und ist auf den ohnweit der Stadt Eugubii in Umbria so genannten Berg Calvo geflohen, allwo er in dem Habit des Heil. Seraphischen Vatters Francisci (zu dessen dritten Ordens-Regel er sich bekennet) in der Einsamkeit verblieben. Allda, was er in der Schule des H. Geistes, jenes göttlichen Lehrmeisters, so nirgends lieber, als in denen Herzen der einsamen Wohnenden, Os. 2, 3. seine Canzel aufschlaget, und einzig mit denen heilig Einfältigen, was für einer Thomas ware, gerne redete, Prov. 3, 32. für Nutzen geschaffet, bezeuget, daß er voll jener Weisheit und Wissenschaft, die in denen Heiligen erforderet wird, im prophetischen Geist viele zukünftige Dinge vorgesaget, und abwesende klärlich erkennet, daß er auch dessentwegen und in geistlichen Dingen hoher Erfahrnuß halber, bey jedermänniglich, in Wahn der Heiligkeit gehalten worden. Wann jemals dessen sich eine Probe dargethan, so war es in- und mit unserm seeligen Paulo Justiniano, der da sein Vorhaben in Indien zu reisen, dorten das H. Evangelium zu predigen, und das Camaldulensisch-Eremitische Leben einzuführen, anlangend angst- und zweifelhaftig geworden, An. 1520. zu Ende des Monaths Septembris bey ihm aus altgepflegter Freundschaft zugekehret, und (nicht ungleich einem grossen Antonio und Paulo ersten Einsiedel) nach in geistlicher Freude genossener Speis und gethanener Gemüths-Eröfnung vernommen: wisse mein in Christo geliebtester Bruder! daß du nicht nur niemals in jenen Welt-Theilen einigen Frucht machen, sondern auch dahin niemals gelangen werdest. GOtt will nicht, daß du deinen Fuß ausser Welschland setzen, sondern allhier fest stellen sollest. Und dieses sage ich dir so ernstlich, daß: so du dahin, wie du gedenkest, gehen soltest, ich dich nicht anderst als mit meinem armen Gebett begleiten würde; so du aber allhier, gleichwie ich dir zu deinem Guten einrathe, verbleiben werdest, solst du mich zum getreuen Gespan haben: werde auch, in wie viel sich meine Kräften erstrecken, dir beyzuspringen nicht ermanglen; und dieses um so viel lieber, wie ungerne ich schon eine geraume Zeit, wegen der vielfältigen Besuchung der Welt-Menschen allhier mich aufhalte. *In vita B. Pauli Just. l. 2. c. 2.* Dieser Worte Wahrheit hat der Ausgang bestättiget, da Paulus von Stund an sein Herz und Sinn von vorgenom-

nommener Indianer-Reis abgeschellet, und einzig auf das in Welschland fortpflanzende Camaldulenser-Institut dergestalten gewendet zu seyn erfahren, daß er mit seinem lieben Bruder Olivo von nun an bey Thoma die Wohnung, und mithin der neuen Congregation erste Fundamenten geschlagen: da erstens Thomas sich selbsten, und sein armes Eremitorium in desselbigen Hände ohne allen Vorbehalt übergeben, gleich darauf aber Raphael ein gelehrter und frommer Dominicaner des Convents in der Stadt Eugubio, durch deren guten Tugend-Geruch angereitzet, die Zahl jener vieren, aus einem einzigen Ursprung, nemlich der Erem des von Thoma bewohnten Bergs Calvi hervor quellender, und gar bald durch Europa sich ausgiessender Flüsse ergänzet. Wie eben nicht unartig Augustinus von Floribus verzeichnet, meldend: Es gedünket mich, man möge frey aussagen, daß in dieser Clausen (Thomä) aufgegangen seye das erste Saamen-Körnlein jenes grossen Baums, der hernach auf die Anhöhe des in der Nähe stehenden weit berühmtesten Coronen-Bergs übersetzet, vom reichen Ausguß himmlischer Wässer so beglücket befeuchtet worden, daß er seine Aeste von einem Meer des Welschlands, bis zu dem andern ausgebreitet: indem er sie von dorten auf die Berge erweitert, solche aber mit schönen glänzenden Schatten seiner Heiligkeit bedecket, nicht ungleich jenen Bäumen, die der Königl. Prophet, um mit einem einzigen Wort deren Vortreflichkeit anzuzeigen Ceder GOttes nennet, Ps. 79, 11.

Weil nun dieses bey allda so zuwachsender Zahl, Thomä kleines Eremitorium den Seel. Paulum eine weitschichtige und grössere Wohnung (die er in der St. Hieronymi, von dorten sich aufhaltenden Wölfen insgemein Pasci lupi genannter Erem gefunden) zu suchen bemüßiget, ist er (Thomas) selbigen als solcher neuen sich erschwingenden Camaldulenser-Congregation von Monte Corona erstes Mitglied willig dahin gefolget, allwo er in einer jener Wüsten, ihm zur Wohnung erkiesenen Höle, um so eifriger denen Tugend-Ubungen sich ergeben, wie mehr er erweget, nunmehro unter jener Tugend nemlich des Gehorsams zustehen, welche allein alle andere Tugenden lebendig machet, dieselbige der Seele einflösset, die eingeflößte aber bewahret. *S. Greg. lib. Moral.* Jene bald darauf aus dieser seiner und übrigen Mitwohnern geliebte, kaum erfundenen Ruhe-Statt erfolgte Verbannisirung hat er, als einen auf göttliche Zulassung ersten Sturm und Anlauf der Höle, und Probe seiner Tugend, mit großmüthigen Herzen angenommen, und ist gleich einer einsamen, in ihrem eigenen Nest verfolgter Spatzen, mit Paulo, Olivo und Raphaele, auf göttliche Vorsichtigkeit bestens Vertrauend, in die Erem Cryptarum, nahe der Stadt Aesium übergegangen, in der, wie andere die ihrige, also er die seinige in lebendigen Felsen eingehauene Wohnung im

Besitz genommen, darinnen gleich als in einem irdischen Paradies desto vergnügter der Beschaulichkeit himmlischen Dingen abgewartet, wie mehr er nun der ganzen Welt abgestorben, von allen irdischen Dingen entäussert, und aller zeitlichen Sorge entbürdet sich befunden, und weil sein Stand und Ordnung ihn in der Layen-Brüder Zahl gesetzet, hat er auch gar weislich die Aemter Magdalená und Marthá zu wechslen gewußt; dannenhero er ausser denen Gebetts-Betrachtungen und Nacht-Stunden in harter Hand-Arbeit, im Garten-Bau, Holz hauen, und dergleichen unermüdet sich beschäftiget; nach so harter bis zur Abends-Zeit fortgesetzten Arbeit war seine Leibes-Erquickung hartes Brod und Felsen-Wasser; öfters auch im Brod-Mangel rohe Kräuter, wilde Baum-Früchte und gekochte Eicheln: die Ruhestatt der harte Boden seiner Felsen-Höle: um Mitternacht seinen GOtt zu bekennen und ihn zu loben, erschiene er mit andern emsig in der Kirche, nach dessen Vollendung bis zur Sonnen-Aufgang war seine Unterhaltung wiederum das Gebett, Betrachtungen und geistlicher Bücher-Lesung: sein Stillschweigen, sein einsames Wandlen, seine Leibs-Casteyungen, Wachen und andere sonderheitliche Strengheiten zeigeten, daß er auf den Kampf-Platz wider den Teufel, die Welt und den einheimischen Feind, nemlich sein Fleisch und sich selbsten kein neu-angehender, sondern ein schon alt-erfahrner Kämpfer Christi wäre; in solcher dem Menschen erbaulicher, seine Mitbrüder zur Nachfolge anfrischender und GOtt gefälliger Lebens-Gewohnheit ist Thomas in besagter EremGrottarum fort gefahren, bis er von Paulo seinem allerliebsten Vorsteher 1521. in die neulich schmerzlich abgetrettene, nun aus sonderbarer Providenz GOttes wiederum zugeeignete Einöde St. Hieronymi oder Pascilupi mit anderen, um solche auf die Art und Form Camalduli zu zurichten, abgeordnet worden, in welchem Gehorsams-Werk, wie eifrig und emsig sich Thomas verhalten, meldet klärlich Augustinus im Leben des seeligen Pauli, wann er saget: Thomas und seine Gehülfen seynd in die Fußstapfen unserer ersten Vätter tapfer eingetretten, da sie das Gebäu und die Zellen, um so viel bewundernswürdiger mit eigenen Händen aufgeführet, wie genauer sie nach der Regel äusserster Armuth, auch noch heute zu dato anzusehen seynd. Aber, obschon diese Erem St. Hieronymi andern Eremen gar bald gleichförmig erhoben worden, wurden dannoch deren Inwohner von einer überaus grossen Armuth gedrucket, also, daß es ihnen auch an nothwendig-täglicher Unterhaltung gebrache, und nicht anderst, als durch wirkliches, aus göttlicher Vorsichtigkeit (die denen, so sie förchten, niemals ermanglet) von Tag zu Tag dargereichtes Allmosen ihr Leben gefristet, l. 2. c. 7. Ubrigens hat das Seinige der fromme und getreue Diener Thomas allda im genauesten Gehorsam, wie in der Erem Cryptarum, in Lebens-Unschuld und Herzens-Reinigkeit, in

schon

schon berührter strenger Armuth, tiefer Niederträchtigkeit und stetten eifrigen Gottesdienst beharrlich fortgeführet, bis ihm dessen ein Ende gemacht, und von der Arbeit zur Ruhe, von der Dürftigkeit zu allem Uberfluß, und von getreu gepflegter Dienstbarkeit zur ewigen Freyheit ihn abgeforderet der HErr der Heerschaaren, den er als das höchste Gut von Angesicht zu Angesicht sonders Zweifel nun ansiehet, und ansehen wird ohne Ende: dann der Dienst GOttes, nach Aussage Gersonis l. 3. c. 10. ein solcher Dienst, durch den man das ewige Gut verdienet, und die ohne Ende verbleibende Freude überkommet.

Ex Aug. de Florib. in vit. B. Pauli Just. & Luc. Hispani Romualdina.

Wann ich auch wissen solte, daß ich um meiner Sünden willen verdammet wurde, so wolte ich dannoch die Täge meines Lebens keine andere Sache, o GOtt! von dir begehren, bitten und wollen, als nur, daß ich meine Lebens-Täge in deinem Dienst zubringen möge: dann dieses ist einzig, was mich auf dieser Welt begnügen kan; ich mag hernach seelig oder verdammt werden. *B. Paul. Justin. Camald. vit. l. 2. c. 11.*

Gebett, wie oben am 1. Julius.

Der ein und dreyßigste Julius.

Der Seelige Berardus, Romualdi Lehr-Jünger.

DEr Weg eines Narren ist richtig in seinen Augen, der aber weis ist, höret anderer Räthe, Prov. 12, 15.

NIchts ist bey GOtt also verhasset, als des Menschen eigener Wille; daß so gar der Heil. Clara Vallenser Abbt sagen dörfen: wann kein eigener Wille wäre, so würde keine Hölle seyn. Dieser eigene Wille aber regieret meistens in denen Ungehorsamen. Wann demnach der Ungehorsame bey GOtt und den Menschen im höchsten Haß ist, so ist sonders allen Zweifel der Gehorsame und die Verläugnung eigenes Willens im höchsten Werth. Weit eines höhern Werths ist, sagt der grosse Gregorius, den eigenen Willen einem andern unterwerfen, als mit grossen Fasten den Leib casteyen, oder durch Zerknirschung in einem geheimen Opfer sich schlachten. Diese Abtödtung ist die erste Wurzel geistlicher Vollkommenheit und eines heiligen Lebens; wie hingegen der eigene Wille eine Wurzel alles Ubels ist. Des letztern, ob

schon mehr glücklich- als unglückseeliges Exempel wir an unserm seeligen Gaudenz, Romualdi Lehr-Jünger, am 26. Jener ersehen. Jenes erstern aber ist uns ein lebendiger Zeuge heutig seeliger Berardus, ebenfals würdigster geistlicher Sohn, einstens ein Mit-Eremit Gaudentii auf Erden jetzt aber glorreicher Mit-Bürger im Himmel. Berardus ein Italiäner, hat zur Zeit, wo Romuald im Urbinatischen Gebiet sich aufgehalten, einen vor GOtt nicht sträflichen, vor den Menschen, der das, was von aussen ist, nur ansiehet, im hohen Werth stehenden Weg seiner Jugend gewandlet: dann er an seinem Herkommen edel, in der Unschuld seines Lebens denen Eltern lieb, in seinem Gewissen ruhig, wegen seinem Fleiß und Fortgang im Studieren, bey denen Professoren angenehm und vor andern hoch geachtet: alles hatte er nach seinem Wunsch und Herzen, also daß nicht wenige seiner Mitgesellen sich gefunden, die ihm diese seiner Glückseeligkeit beneiden dörfen, so richtig schienen in ihren Augen die Weege Berardi; aber nicht ihm in denen Seinigen, schon dazumals wissend, daß es Wege gebe, die dem Menschen gerecht und richtig scheinen, aber nicht seynd: weil ihr Ausgang zum Tod überführet, Prov. 14, 12. und 16. 25. Um derowegen weise zu seyn, hat er sich beworben anderer gute Räthe zu hören, und insbesonders unsers H. Vatters Romualdi, der da, als er das Closter St. Vincentii, welches wegen den nächst stehenden hohlen Berg-Felsen auch Petrapertusa genennet wird, und acht tausend Schritt weit von der Stadt Urbino, nahe des Flusses Candiliani sich befindet, nun aber im Besitzthum der Urbiner Dom-Herren stehet, mit vielen andern an Heiligkeit und Lebens-Strengheit vortrefflichen Männern bewohnet, vermittels seines eifrigen Predigen und Tugend-Glanz die Menschen vom irrigen Welt-Weg und Sünden-Strassen auf den Weg des Heils zu leiten unermüdet gesuchet; diesen nun, nemlich Romualdum, als er allen insgemein und einem jeden insbesonders, vielleicht eben die Worte Salomonis: höre mein Sohn! und nehme auf meine Worte, auf daß dir die Jahre deines Lebens vermehret werden! ich will dir den Weg der Weisheit zeigen, und will dich führen durch den Fuß-Steig der Gerechtigkeit, Prov. 4, 11. ins Ohr gesaget, hat er aufmerksam angehöret, und was er gehöret, sorgfältig in seinem Herzen bewahret, endlich mit weit aufrichtigern Gemüth, als einstens zu Christum die Pharisäer, zu Romuald sich verfüget, sprechend: wir wissen, daß du den Weg GOttes in Wahrheit lehrest, Luc. 20, 21. Derowegen, damit ich mich nicht ferners auf den mühsamen Weg, Eccl. 32, 25. der da ist der Weg des eigenen Willens, und den du uns so ernstlich widerrathest, verweile; so siehe! ich komme zu dir, nehme mich auf unter deinen Schutz, und gestatte, daß ich deiner Untergebenen mindesten Platz zu überkommen, mich beglücket ersehen möge: dann

dann ich habe beschlossen zu lassen die Hütten der Sünder, und fernershin zu leben im Hause des HErrn, deme du, H. Vatter, vorstehest! und allwo man im H. Gehorsam, freywilliger Armuth, und wie des Leibes, so der Seelen-Reinigkeit, den Weg der Heiligen bewahret, Proverb. 2, 8. Solchen Eifer Berardi zu begnügen hat Romuald nicht lange verzogen, da er ihm in besagten St. Vincentii Closter nicht nur den Eintritt gestattet, und sein weisses Ordens-Kleid willfahrigst ertheilet, sondern auch selbsten dessen Meister und Anführer, auf der Strasse geistlicher Vollkommenheit seyn wollen. Unter welcher so H. Manns-Anführung ist nicht zu beschreiben, was grossen Fortgang in denen Tugenden, in Verläugnung seiner selbsten, in Ubung der Beschaulichkeit, in Verachtung alles Irdischen, in Nachjagung des, was himmlisch, in steter Eiferung des, was vollkommener Berardus gemacht habe. Es war niemand demüthiger als Berardus, in obschon schwer und verächtlichen Gehorsams-Werken liesse er es ihm von keinem bevor thun; im Chor und Kirchen frequentiren hatten andere Berardum zum Vorgänger, in der Rückkehr zum Sperrer des Gottes-Haus. Denen gewöhnlichen Schuld-Bekänntnissen, und dabey üblichen Disciplinen war er um desto freudiger zugegen, wie mehr er Lust empfande, daß seine Unvollkommenheiten (wann doch eine in ihm zu finden gewesen) anderen offenbar, er aber darum von mehreren mit Streichen gezüchtiget wurde. Seines Fastens, Wachens, Stillschweigens, Bettens, Privaten, Leibes-Casteyungen und dergleichen, insbesondere Meldung zu thun, scheinet ein Uberfluß zu seyn, wann bekannt: daß er in allen diesen denen übrigen, obschon heilig wandlenden Brüdern ein Spiegel gewesen. Der sonderheitlich von Romuald eingeführten H. Fasten-Observanz, die da bestunde, daß man ganz dieser währenden Zeit drey Täge hindurch nichts dann weniges Brod mit Wasser genosse; daß man (ausser, was der Gehorsam, oder die öffentliche Chor-Lesung forderte) kein Wörtlein redete; daß man, wie es Büssenden zustehet, traurig und betrübt, bloß an Füssen einher gienge; daß man nach, mit zerknirschten Herzen abgesungenen Psalter-Buch, vermittels unter einander zuthun gewöhnlichen Geisel-Streichen sich büssete, hat Berardus nicht nur mit geneigtem Willen, vom ganzen Herzen, und in geistlicher Freude vollkommen nachgelebet, sondern diesen noch viele andere, aus eigenem guten Willen GOtt wohlgefällige gute Werke beygesetzet. Die täglichen Tag-Zeiten des grossen sogenannten Officii der übergebenedeyten Jungfrau und Mutter GOttes Mariä, hat er nebst den göttlichen mit grosser Herzens-Süßigkeit andächtig und aufmerksam alltäglich mit andern abgebettet. Gegen die Verstorbenen truge er stets eine zarte Gedächtniß, als für die er täglich die 150. Psalm, in drey Theile abgetheilet, mit 9. Lectiones, nemlich nach denen ersten 50. Psalmen, drey Lectionen; nach den andern 50. wiederum

drey Lectionen; und abermals nach denen letzten 50. Psalmen, drey Lectiones gesprochen. Das Psalter-Buch Davids für die Lebendigen hat er auf, von dem H. Romuald eingesetzte Art, gleichfals täglich emsig, und ohnumgänglich verrichtet; also daß er nach fünf abgebetteten Psalmen beygesetzet: Ehre sey dir Dreyfaltigkeit, gleich und einig in der Gottheit, die du warest vor aller Zeit, jetzt und in alle Ewigkeit. Bittet für uns alle Heilige GOttes; auf daß wir würdig werden der Verheissungen GOtt unsers HErrn JEsu Christi. Vatter unser 2c. Darauf folgete: Unsere Hülfe sey im Namen des HErrn, ℟. der Himmel und Erden erschaffen hat. Nach wiederum gesagten 5. Psalmen fuhre er fort: dich GOtt den Vatter ungebohren, dich den Sohn eingebohren, dich Heil. Geist den Tröster, eine heilige und unzertheilte Dreyfaltigkeit, bekennen, loben und benedeyen wir mit ganzem Herzen und Munde, dir sey Glorie in Ewigkeit. ℣. O HErr GOtt! habe acht auf meine Hülfe. ℟. HErr eile mir zu helfen. ℣. Es müssen zu schanden werden und sich förchten meine Feinde, ℟. die meine Seele suchen. ℣. Sey mein Helfer und Erlöser. ℟. HErr verweile nicht. ℣. Ehre sey dem Vatter, und dem Sohn, und dem H. Geist. ℟. Als er war im Anfang, jetzt und alleweg, und zu ewigen Zeiten, Amen. Alsdann wiederholete er wie oben den ℣. unsere Hülfe seye im Namen des HErrn, 2c. welches er wechselsweis durch 50. Psalm allezeit beobachtet, bis das Psalter-Buch mit denen drey Sonntäglichen, wie auch mit denen einer ganzen Woche andern Canticis oder Lob-Gesängen geendiget wurde. Endlich hat er auch das, was zu Ende des Psalters angehänget ist, nemlich das Te Deum Laudamus, dich o GOtt loben wir 2c. Nun lassest du o HErr deinen Diener im Frieden fahren, 2e. Ehre sey dir o GOtt in der Höhe 2c. Vatter unser 2c. mit dem christlichen Glauben, und letztlich die Littaney mit denen Gebettern niemals unterlassen. Nach ausdrücklicher Lehre und Rath seines und unsers Heil. Regel-Vatters Benedicti, Reg. c. 7. hatte er seinem Herzen und Gemüth des Sirachs treue Vermahnungs-Worte: wende dich ab von deinem eigenen Willen, c. 18, 30. tief eingedrucket, und von GOtt immer im Gebett, daß sein Wille in ihm geschehete, begehret; den er auch sorgfältigst allezeit gesuchet, und nach Kräften vollzogen. Bis er endlich im Jahr Christi 1021. die Wege seiner zeitlichen Wanderschaft, durch beglücktesten Hintritt aus diesem Leben in das ewige Vatterland beschlossen, im besagten Closter St. Vincentii, allwo sein H. Leichnam bis zur allgemeinen Urständ in Christo ruhet, seine gebenedeyte Seele aber in der Glorie indessen mit denen, so Johanni dem Apostel in der Insel Patmos gezeiget worden, unaufhörlich singet: Groß und wunderbarlich seynd deine Werke o HErr, allmächtiger GOtt! ge-


Augustus.
B. IACOBUS gerius Conf.
S. ALBERTUS Senensis Conf.
B. MARINUS S. Rom. Magister & discipulus.
B. IUSTINIANUS Bergomas. E. C. M. C.
B. GREGORIUS IX. PP. Eremita Camalduli Reclus.
B. ANGELUS Conversus Germanus.
S. ANSELMUS Eremita ad vivum Conf.
B. PETRUS à fano. Eremita Congr. M. C.
S. ALBERTINUS Conf. Patronus in Herniois.

gerecht und wahrhaft seynd deine Wege! du König der Zeiten, Apoc. 15, 3.

Seine grosse Heiligkeit und nun in Besitzthum habende ewige Glorie hat GOtt gar bald nach seinem Tod kund gemacht: da ihn ein Mönch, der mit unleidentlichen Zähn-Schmerzen behaftet zu seinem Grab, um Hülfe und Erledigung zu bitten, sich verfüget, mit priesterlichen und überaus glänzenden Kleidern gezieret, und ein mit goldenen Buchstaben beschriebenes Buch in der Hand haltend, vor dem Altar das Amt der H. Meß celebriren, den seeligen Gaudenz aber, der eben kurz zuvor gestorben, und nächst bey begraben worden, von weiten traurig, betrübt, und mit niedergeschlagenen Haupt stehend ersehen, und folgende Worte aus ihm gehöret: Siehest du, o Bruder! dieses, des Berardi wundersam vergoldetes Buch? ach! auch ich hätte ein solches allenthalben ganz gleiches, wann es (wehe! wehe mir) der Mönch Tedaldus (dieser nemlich war ein Ursacher, daß er in seinem eigenen, obschon nicht bösen Willen verhärtet gestorben, und dessentwegen in das Fegfeuer gelanget, wie den 26. Jenner ausführlicher zu ersehen) nicht entzogen hätte. Auf welche Worte das Gesicht und mit dem Gesicht aller Zahn-Schmerzen des Mönchen verschwunden ist.

Ex S. Petro Dam. vit. S. Rom. Philippo Maria. Aug. Flor. & aliis.

An jenem Tag allein halte davor, wohl gelebet zu haben, an welchem du deinen eigenen Willen verlaugnet, und deinen Begierden Widerstand gethan hast. *S. Eus.*

Gebett, wie oben am 1. Julius.

Der erste August.

Der Heil. Bonifacius, Abbt und Märtyrer in Hungarn.

Du solst im Sack nicht unterschiedene Gewichter, ein grösseres und ein kleineres haben; noch solle in deinem Haus ein grösserer und kleinerer Metzen seyn. Ein gerechtes Gewicht solst du haben, und ein gleich und wahrhaftiger Metzen soll bey dir seyn, Deut. 25, 13.

Dazumals (sagt über diesen Sentenz der H. Petrus Damiani Serm. 37.) haben wir im Sack keine unterschiedene Gewichter, wann wir in Geheim unseres Gewissens nicht anderst für uns, noch anderst für andere das Urtheil fällen, und gleiche Maaß deren Gebotten ergreifen. Nemlich daß wir nicht andern eine

Regel

Regel genauer Schärfe ankündigen, uns selbsten aber vermittels eines gelinderen Gesatz durch die Finger sehen. Nicht also war beschaffen unser seelige Bonifacius, ein Discipel des H. Astrici oder Anastasii, den der aus der Schule Romualdi aus Welschland wieder in Böhmen zurück kehrende H. Adalbertus mit sich überführet, und in dem, auf Unkosten des Königs Boleslai in Böheim zu Braunau erbauten Closter, denen H. H. Matthäo, Isaac, Christino, Johanni, Benedicto (nachgehends Märtyrern in Pohlen) Christiano und Papanti, samt andern, als Abbten vorgesetzet hat. Dieser, nachdem er das H. Ordens-Kleid, und mit diesem den wahren Benedicto-Romualdinischen Geist, Eifer angenommen, hat niemals Platz gelassen, dem wie sträflich, so schädlichen Fürwitz, anderer Thun und Lassen, Wandel und Leben anzusehen, und auf die Wag-Schaale zu legen, ob sie nemlich gleichen Lauf auf den Tugend-Weg machen? ob nicht von ihm in der Regel-Observanz ein mehreres, als von anderen erforderet werde? warum andern sondere Indulten und Freyheiten gestattet seyen, er aber schwere Gehorsams-Werke zu verrichten angehalten sich befinde? und also, da er samt wenigen mit jenen Evangelischen Arbeitern, Matth. 20, 12. den Last und die Hitze des Tages in Clösterl. Zucht allein traget, dannoch die übrigen ihm gleich gemachet, ansehen müsse? nichts dergleichen hat Bonifacius oder gedenket, oder gethan; sondern jene vom H. Vatter Benedicto vorgeschriebene Lehre: es soll eines jeden Schwachheit in Betrachtung gezogen werden, Reg. c. 34. man soll in allen Aemtern Unterschied machen, c. 53. das Bedenken der Kleidung soll bey den Abbten stehen, c. 55. wann einer wenig bedürftig ist, danke er GOtt und werde nicht betrübt, der viel vonnöthen hat, der demüthige sich seiner Schwachheit halber, und erhebe sich nicht, von wegen der Barmherzigkeit, und also werden alle Glieder in Frieden seyn, cit. c. 34. hat er stets im Sinn und Herzen geführet, und sodann alles, was im Closter mit ihm, und mit denen Brüdern geschehen, recht und wohl geordnet zu seyn geglaubet. Sein ganzer Fleiß, sowohl in Braunauer in Böheim, als im St. Martins-Closter in Hungarn, nachdem er mit seinen, von dem H. König Stephano (der solches nebst dem in der Ebene des Eisenbergs zu Ehren dem H. Benedict, und in Zobor, ohnweit der Stadt Neutra, zu Ehren des *Heil.* Hypoliti stehenden Clöstern erbauet) beruffenen Meister und Abbten Astrico dahin übergegangen, war einzig dahin angewendet, wie er eine wahre Demuth, eine nicht erdichtete Liebe, eine langmüthige Geduld, eine so wohl des Leibes, als des Herzens vollständige Reinigkeit, einen blinden Gehorsam, ein gütig- und aufrichtig mitleidiges Herz mit übrigen Tugend-Rath im Besitzthum überkommen möge. Sein Gemüth hatte er schon dazumals mit dem Panzer der Geduld, wider die Pfeile der Widerwärtigkeiten, wider die Geisel der

Trang-

Drangsalen, wider die zukommende Unbilden vorsichtiglich ausgerüstet, und unüberwindlich gemacht.

Als er von Astrico, der nun auf Anordnung des Königs dem Colozenser Bißthum vorzustehen bemüßiget war, in Abbteylicher Würde Successor erwählet worden, hat er abermals sorgfältigst in seinem Regieren die Wage und gleiches Gewicht ergriffen, und nichts ausserhalb der Gebotten des HErrns gelehret, ordiniret, oder befohlen; sondern sein Gebott und Lehre war als ein Sauerteig der göttlichen Gerechtigkeit in seiner Jünger Gemüther und Herzen eingefasset. Er hatte allzeit seine eigene Schwachheit vor Augen. Die Früchte des Worts messete er auf keinerley Weis mit unterschiedenen, sondern gleichen Gewichtern aus, auf daß, was er andern zu thun gebotten, er mit lebendigem Beyspiel selbiges im Werk vollziehete: er war nemlich eine brennende und leuchtende Lampen, brennend in der Liebe des Herzens, leuchtend mit dem Glanz vortrefflichen Lebens-Wandels. Als eine solche Lampe wünschete er unter dem Metzen verborgen zu verbleiben, da er in seiner Zelle versteckter denen äussern kund zu werden vermeidete; denen Welt-Magnaten verlangete er ganz nicht bekannt zu seyn, auf daß er dem König der Königen verträulicher anhangen möchte. Er versagete zeitliche Ehre von dem Menschen zu überkommen, auf daß er die ewige mit denen Engeln erlangete im Himmel. Allein, als er dieser gestalten vermeinete verborgen zu leben, wurde er durch solchen seinen weit und breit sich austheilenden Verdienst und Tugend-Licht verrathen, von dem H. König Stephano, der da sein völliges Reich zu Christo bekehret zu sehen, einzig sich bemühete, um das Jahr unserer Erlösung 1004. in unter Hungarn das alldasige Volk (dann noch nicht alle an Christum glaubeten) zu bekehren ausgeforderet und abgesendet, welches Amt er um so williger auf sich genommen, wie mehrere Gelegenheit er ihm dadurch zu zukommen wußte GOtt Seelen zu gewinnen, deren er auch nur eine mit dem H. Carolo Borromäo vit. l. 2. c. 2. im höhern Werth hatte, als alle Dignitäten der ganzen Welt. In solchem Apostolischen Amt derowegen hat sich Bonifacius also verhalten, daß er nicht nur durch Ausbreitung des göttlichen Worts die Heerde Christi vermehrete, sondern auch weiter und weiter das H. Evangelium zu predigen sich bemühet: dann als er vernommen, wie daß Adalbertus, sein Heil. Mit-Bruder, und neulich in Pflegung des Hungarlands, um selbiges zur Besserung zu bringen, gewesener Gespan, bey denen Prussen den Marter-Zweig erworben, hat er aus Begierde eben dieses Sieg-Cränzlein zu erob eren, ohne Verweilung auf gleichen Renn-Platz zu lauffen sich ernstlich entschlossen; verhoffend, auch mit gleicher Gunst vom Himmel begnädiget zu werden, wohl wissend, daß, um die Religion zu vermehren, und weiter auszubreiten nichts vermöglicher wäre, als der herzhaft auf sich genommene

mene Marter-Tod, wessentwillen Tertullianus das Blut der Märtyrer den Saamen der Christen genennet. Clem. Rom. Cost. 5. d. 5. Es hat ihm auch der Himmel seinen Wunsch nicht versaget: dann weil die Höle nicht dulden konte, daß ihr so viel Seelen vermittels seines unermüdeten nun durch drey Jahre angewendeten Fleiß aus dem Rachen gerissen wurden, hat sie in einigen der Unglaubigen solchen Haß wider den Christl. Glauben und dero Prediger Bonifacium erwecket, daß, als er An. 1007. das Wort GOttes dem Volk eifrig auslegete, sie ihn erstlich verspottet und geschmähet, endlich, weil er dannoch davon nicht abstunde, mit einem Schwerdt-Streich auf dem Haupt tödtlich verwundet, deme, ob er schon von solcher Wunde nicht gleich gestorben ist, doch die Marter-Crone nicht abzusprechen, welche Ehre ihm gleich von seinem Tod an bis an heute von denen Christglaubigen beständig gegeben wird, weil er, wie jederzeit, also meistens am Ende gleiche Wage und gleiches Gewicht gehalten, zumalen, da er andere zum kämpfen anfrischete, er zum ersten die Waffen ergriffen, und seine Seele vor das Heil der Seelen großmüthigst dargegeben, womit er auch von GOtt, dem gerechten Vergelter, die Crone der Glorie, als ein beglücktester Obsieger überkommen, im Jahr unserer Erlösung 1007.

Ex Chartuitio in vit. S. Steph. Reg. Inkoffer, Bonfinio & aliis.

Ein Greul ist dem HErrn ein zweyfaches Gewicht, und eine betrügliche Wage, Prov. 20.

Gebett, wie oben am 1. Julius.

Der zweyte August.

Cosmus von Medices, groß Herzog in Hetrurien, Stifter und Großmeister des Ritter-Ordens des H. Stephans, Pabstens und Märtyrers.

Du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen, und die Pforten der Hölle werden sie nicht überwältigen, Matth. 16, 18.

Du bist Petrus, saget hierüber Cornelius von Lapide, das ist, der Felsen der Kirche, dann auf dir, als einem starken Stein-Felsen will ich meine Kirche bauen, damit sie also auf dir gegründet unbeweglich wider alle Anläuffe der Retzer und gottlosen Menschen verbleibe: die Pforten der Hölle, das ist: die

Statt der Hölle, nemlich die ganze Hölle mit aller ihrer teuflischen Rott und mit aller Macht ihres Königs Lucifer, Ketzereyen und Erz-Ketzer werden wider sie nichts vermögen/ das ist: sie wird in so weit nicht überwunden werden, daß vielmehr sie eine Uberwinderin seyn wird, und alle Ketzer, Tyrannen und übrige Feinde unter ihr Joch bringen, gleichwie sie die Arianer, die Pelagianer, den Neronem, den Decium, den Diocletianum 2c. überwunden; dann Christus und der H. Geist springen ihrem Haupt, dem Röm. Pabsten auf eine sondere Weise bey, auf daß sie im Glauben nicht irre, sondern fest und hart, gleich einem Demant-Stein seye, wie Chrysostomus redet: auf daß er die Kirche recht verwalte, regiere, und auf den Weg des Heils leite, gleichwie er den Noe und die Arche, daß sie vom Sündfluß nicht untergienge, geleitet hat; ehender wird die Sonne auslöschen, als daß die Kirche verdunklet werde. *Chryſ. hom. 4. de verb. Iſai.* Dieses hat die Kirche eigen: da sie verfolget wird, floriret sie; da sie unterdrücket wird, wachset sie/ da sie verachtet wird, nimmt sie zu; da sie beschädiget wird, obsieget sie; da sie beschuldiget wird, wird sie klug: dazumals stehet sie, wann man vermeinet, sie wird überwältiget; *S. Hilar. de Trinit.* Daß ihr also ganz wohl jenes sonst einen in dem Meer stehenden Schroffen und Steinklippen, der die aufgeblasene, wider ihn aufstehende, und allerseits anstossende Wellen vertreibet und zertrümmert, zugeschriebene Sinnbild mag bey geeignet werden! frangit, non frangitur: sie andere bricht: wird selbst zerbrochen nicht, und ist dessen sich auch nicht zu verwundern, weil es Christus Petro und seiner Kirche verheissen und geschworen hat. Et ego dico tibi: und ich sage dirs, die Porten der Hölle werden sie nicht überwältigen. Die Erfahrnuß lehret es auch; dann bis heutiges Tags hat der Welt-Heiland und meisten dazumals, wo sie zu wanken gedünkete, gewußt, aus Steinen Kinder Abrahä zu erwecken, Matth. 3, 9. in denen, und durch die er als Werk-Zeuge seine Treuheit, und Macht erzeiget, daß sie in Aussetzung ihres Bluts und Lebens sich als starke Mauern denen feindlichen Anläufen entgegen gesetzet, aus welchen einer ist unser heutige Cosmus von Medices, eine Zierde des Adels, ein Licht der Tugend, ein Exemplar der Andacht, ein getreuer Sohn Christ-Catholischer Kirche. Dessen wir heute aus zweyerley Beweg-Ursachen Meldung thun: erstens, um der Dankbar- und Erkänntlichkeit in nichten zu wider zu handlen, zumalen unsers H. Ordens erste Grundstütze, Camaldulum, eine Hetrurierin ist, und von dem Mediceischen Haus, Durchleuchtigster Mutter der Hetrurier-Fürsten, fast unzählbare Wohlthaten überkommen, ja jederzeit unter dero Schutz und Protection sicher gestanden. Zweytens: Weil die Gerechtigkeit und Billichkeit fordert, daß man, der ei-

nen ehret, mit stets grünender Gedächtnuß und Bekänntnuß hinwiederum beehre; daß aber dieser gottseelige Fürst unserm H. Orden geehret und bewürdiget gemacht, ist eben aus folgender Beschreibung zu ersehen.

Es ist Cosmus, wie erst berühret, aus dem uralten und Durchleuchtigsten Hause von Medices gebohren, der die gleich von Kindheit an mit denen einem Fürsten anständige und rühmliche Wissenschaften vergesellschafteten Gottesforcht und Tugend so fest besessen, daß er sie niemals mehr voneinander gelassen, und eben darum GOtt und denen Menschen also werth und lieb gewesen, daß er um jenes Ehre zu schützen und fort zu pflanzen, dieser aber, durch weise und kluge Regierung zeitliches Wohlergehen zu befördern und handzuhaben, zum Groß-Herzog von Florenz, dann ganzen Hetrurien und Pisaner Gebiets erkieset worden; welche Würde, als er solche betretten, ist nicht leicht auszusprechen, mit was herrlichem Tugend-Glanz er selbige ausgezieret, er hat gleich vor allen sein Herz mit einem Esdra, 1 Esdr. 7, 10. vorbereitet, daß er, erstens: dem Gesetz GOttes nachforschete, und also das, was GOtt gefällig um selbiges auszuwirken, und was ihm zuwider zu finden, in Erkänntnuß brachte. Andertens: daß er selbiges vollziehete, mithin seinen Unterthanen, derer Augen jederzeit auf die Vorsteher gewendet stehen, auferbaulich wurde. Drittens: daß er eben dasselbige wie mit eigenem Beyspiele, also mit staats-mäßigen Gesetzen und Räthen lehrete; seine Frömmigkeit gegen GOtt, und Güte gegen den Menschen, wie groß sie insgemein gewesen, mag genugsam abgenommen werden aus dem, was er nur uns Camaldulensern insbesonders nicht minder zu erfahren, als zu erkennen gegeben, dieser (Cosmus neimlich von Medices schreibet unser Augustinus Fortunius) mit was für einer sonderheitlichen Liebe und Sorgfalt er die Camaldulenser beschützet, wie gottseelig er die H. Erem (Camalduli) wenigstens einmal im Jahr zu besuchen gepfleget, und wie andächtig, wie auferbaulich er im Closter der Engeln nicht nur die Heil. Charwoche hindurch sich aufgehalten, sondern auch zu andern Zeiten dem Gottesdienst öfters beyzuwohnen sich beflissen; ist bekannter, als daß es einer nicht wissen solle, *in dedicat. Hist. Camald.* Der Gerecht- und Billichkeit war er ein unerhörter Eiferer; der jederzeit die alten Gesetze handhabete; was billich, anordnete: die wohl Verdienten reichlich belohnete: die Laster scharf bestraffete, auf deren gemeines Wesen Nutzen einzige Obsicht hatte, und alle bevorstehende Gefahren und Ubel vorsichtiglich abzulehnen wußte; in seinen Urtheln und Räthen war er bescheiden, nicht unbesonnen oder gäh, beschlosse niemals einige wichtige Sachen ohne vorgehender Berathschlagung Gottesförchtiger und erfahrner Männer, was aber einmal solcher gestalten beschlossen wurde, mußte unumgänglich ins Werk gesetzet werden: kein Wohlstand war je-

mals

mals so hoch, noch eine Widerwärtigkeit so groß, die ihm sein Gemüth, um in den erstern sich zu übernehmen, oder in den andern zu verzagen, hätte bewegen, oder vom Tugend-Weg abweichend machen können; keine Sache, so beschwerlich und hart sie immer möge gewesen seyn, war, die er mit grosser auf GOtt gesetzter Zuversicht zu unterfangen sich nicht getrauet hätte. Dannenhero war seine Regierung, wie langwierig, so vom Himmel, dessen Innwohnern und Heiligen GOttes er sehr andächtig sich allezeit erzeigete, mit sonderheitlicher Benediction auf allen Seiten secundiret; als den er auch einzig und allein jene An. 1554. an heutigen, als dem H. Stephano Pabstens und Blutzeugen Christi gewidmeten Tag herrlich erhaltenen Sieg dankbarlich zugeschrieben, dadurch auch dahin veranlasset, daß er, nach, zur Beschützung der Toscanischen Küsten, wider die türkischen Corsaren im Jahr 1560. ausgerüsteten Flotte dem Beyspiel der Hierosolymitanischen Ritter gemäß einen Orden unter der Ehren-Benehmung besagten H. Pabstens, und Märtyrer Stephani An. Chr. 1561. fundiret, und eingesetzet; den Pabst Pius der Vierte confirmiret, und ihm mehrere Freyheiten und Vorrechte ertheilet hat: darunter auch diese, daß sie sich verehelichen, und dannoch geistliche Pfrinden geniessen, auch selbige auf andere fähige Personen verwendten könten. Da nun Cosmus dieses, seines Ordens anlangend, alles wohl ausgesonnen und geordnet, einzig aber des erkiesenden Habits willen zweifelhaft stunde, hat er sich (seynd die Worte unsers Thomä de minis) an einem Tag in das Closter unserer Lieben Frau der Engeln zu Florenz verfüget, den Abbten zu sich beruffen, und also angeredet: Ehrwürdiger Pater! bringet mir, ich bitte, den Religions-Habit, und er hat ihm gleich das Kleid so wir *cucullam* nennen, bey gebracht, welches, als er genau betrachtet und erkennet, daß es einen, der das Schwerdt in der Hand führet, wie es einem Ritter zustehet, sehr hinderlich wäre: truge ihm der Abbt den Layen-Brüder Habit, so man Planetam heisset, für die Augen, den der Groß-Herzog freudig angesehen, und also gleich auserwählet, sprechend: dieses Kleids dann will ich mich gebrauchen. Es ist aber diese Planeta auf beyden Seiten offen, und scheinet, um die Waffen in Händen zu halten wider die Feinde sehr anständig, ja es hat auch dieses Ordens-Kleid Cosmo Medices, dem Groß-Herzog von Hetrurien also gefallen, daß künftighin allen und jeden (die diesen Orden profitiren wolten) er selbigen anzutragen befohlen; welche Religion, Fleiß und Klugheit dieses Durchleuchtigsten Mediceischen Hauses an Reichthumen und Waffen, Macht, dergestalten berühmt ist, daß sich jederman darüber höchstens verwunderet. So weit Thomas am 29. Blatt seines Catalogi der Camaldulenser Heilig-und Seeligen,

gen, wo er handlet von denen Ordens-Ständen, die von der Camaldulenser-Versammlung ihren Ursprung haben. Arnoldus Wion aber im ersten Buch Lig. vit. spricht am 93. Cap. ersten Theils also: der Ritter-Orden des H. Stephani hat seinen Anfang genommen von Cosmo, Groß-Herzog in Hetrurien, unter der Regel des H. Vatters Benedicti, trägt einen weissen Habit, und ein rothes (achteckigtes) Creutz, wegen der Victorie, die er von seinen Feinden den 2. Augusti als am Tage des Heil. Stephani Pabstens und Märtyrers, dessen Namen er auch dem Orden zugeeignet, erhalten; ihr erster Sitz war in der Insel Iluá, anjetzo wohnen sie in der Stadt Pisa, den Orden hat approbiret Pabst Pius der Vierte, und mit vielen Privilegien gemehret. Dessen Groß-Meister ist auf ewig der Groß-Herzog in Hetrurien. Erhellet nun, wie zugethan der fromme Fürst gewesen denen Camaldulensern, und wie beehret er habe den H. Orden; zumalen er mit jenen eine Benedictiner-Regel profitiren, und mit diesen vom Himmel vorgezeigtes weisses Kleid antragen wollen, auf daß er also mit allen seinen Nachkömmlingen gleichsam eine dritte Classe Camaldulensischen Ordens aufrichtete, wo, da die Mönche und Eremiten im Closter, und in der Wüsten, GOtt mit Psalliren und Betten preisen, sie mit Kämpfen und Streiten, wann es die Umstände forderten, die göttlichen Rechte, und Christl. Kirche wider ihre Widersager schützeten und vermehreten. Dann er ihm von selbsten tief in seinem Herzen eingedrucket hatte, was ein seinem Eifer nicht ungleicher Monarch, nemlich Philippus der anderte König in Spanien vor dem Tod seinen Sohn anrecommendiret, sprechend: Ich recommandire dir zu gehorsamen dem Apostolischen Stuhl, den Catholischen Glauben zu defendiren, und um die Christl. Religion zu eiferen, *in vit.* da neben Cosmus für das Ziel seines neu gestifteten Ritter-Ordens St. Stephani haben wolte, daß da seye: die Gelübde der Liebe, des Gehorsams und der ehelichen Keuschheit zu profitiren, den Catholischen Glauben zu Wasser und zu Land zu schützen, die Gefangenen auszukauffen, und auf allerhand Tugend-Werk sich zu verlegen. *Aug. Flor. l. 3. hist. Camald. c. 28.* Womit gar wohl eben ihm, und denen Seinigen insbesondere zugeeignet seyn müßte, was Alexander III. höchstes Kirchen-Haupt insgemein von denen Ritter-Ständen ausgesprochen: zumalen die vollkommene und recht beschaffene Liebe alle Forcht ausschliesset: die besagten Brüder aber (der Ritter-Orden) um Erhöhung des Christl. Glaubens, und der Brüder-Schutz ihre Person, und alles Hab und Gut unterschiedlichen Gefahren und dem Marter-Tod ohne Unterscheid aussetzen, so wird klar dargethan, daß sie GOtt von ganzem Gemüth und allen Kräften, den Nächsten aber als sich

selb-

selbsten lieben, *Bulla.* Diese Ritter werden, wie die Maltheser in Priester und Servanten, oder Donaten eingetheilet; welche letztere aber nur ein halbes Creutz, nemlich den unteren Theil tragen; bey öffentlichen Ceremonien, und im Convent tragen sie den langen weissen Camaldulenser-Rock, Cucullen genannt, mit zwey rothen Schnüren unter dem Hals gebunden, an deren Enden dergleichen Quasten hangen, inwendig ist er mit rothen Taffet ausgefüttert; die Priester tragen über diesen weissen Rock noch ein Roget, oder Chor-Hembd und weisse Allmutz, gleich einem Cardinal-Mantel mit dem Creutz: die Servanten aber oder Donaten, das kurz wollene Kleid unserer Oblaten oder Layen-Brüder von weissem Tuch mit dem halben Creutz, welches eben die Ritter antragen, wann sie, um die Kriege des HErrns zu streiten, 1 Reg. 18, 17. in das Feld ziehen mit dem rothen Creutz auf der Brust, wie die Maltheser-Ritter.
Ex August. Florent. Thoma Minio & Bonnani S. J.

Die Porten der Hölle werden sie (die Kirche) nicht überwältigen: daß sie selbige unter sich, über sich kehren: es seynd Fluß-Ströme gekommen: es haben Winde gestürmet: es ist Regen in jenes Haus herab gefallen, und es ist nicht zusammen gefallen, dann es war auf einem festen Felsen gegründet. *S. Albert. in Matth.*

Gebett, wie oben am 1. Julius.

Der dritte August.

Der gottseelige Placidus, Layen-Bruder von Monte Corona.

DEr Mensch wird gebohren zur Arbeit, und der Vogel zum Flug, Job. 5, 6.

NAch von unsern ersten Eltern begangener Sünde werden wir gebohren zur Mühe und Arbeit: dann unser Ursprung ist von der Sünde, dahero seynd wir zur Straffe und Plage verordnet, gleichwie der Vogel erschaffen zum fliegen: oder wie der hebräische Text lautet; der Mensch wird gebohren zur Arbeit, und die Feuer-Funken werden erhoben zum fliehen. Gleichwie dann ein Feuer-Funken nicht mag zurück gehalten werden, daß er nicht in die Luft abfliehe; also mögen wir auf keine Weis verhindern, daß wir auf dieser Erden nicht sollen Mühe, Schmerz und Arbeit haben; so muß es dann gearbei-

beitet seyn, weil nach Aussage Bernardi in Cant. die in der Arbeit der Menschen nicht seynd, werden gewißlich in der Arbeit der Teufeln seyn. Zumalen dem geistl. Stand nichts also zuwider lauffet, als der Müßiggang: dann das Müßiggehen reitzet das Fleisch zur Geilheit an, entkräftet die Seele aller ihrer Tugend-Stärke, und löschet den Eifer des Geistes aus, Trith. homil. 7. de lab. man. Dahero unser H. Vatter Benedictus nicht nur befohlen, daß die Brüder zu gewissen Zeiten in der Hand-Arbeit, ja auch auf dem Feld in Früchten sammlen beschäftiget sollen werden, weil der Müßiggang eine Feindin der Seele ist, und dazumals sie wahrhafte Mönchen seynd, wann sie von der Arbeit ihrer Hände leben, Reg. c. 48. sondern er selbst hat mit denen Brüdern auf dem Feld und Acker der Arbeit abgewartet, vit. c. 32. gleichwie ihm nachgethan unser H. Stifter Romuald mit denen Seinigen, vit. c. 6. & 26. Wann dieser H. Lehren und gegebenen Beyspielen jemals ein emsiger Folgling erfunden worden, so ist es ungezweiflet heutiger gottseeliger Bruder Placidus, dessen Meldung in seinem Menologio am 2. August. machet Bucelinus sprechend: zu Monte Corona fallet die Gedächtnuß des ehrwürdigen Manns Placidi, Layen-Bruders, der wegen sonderheitlicher, geistlicher Lebens-Observanz sehr berühmt ist.

Es ist unser Placidus An. Christi 1502. zu Fracta einem ohnweit der Stadt Urbino, und dem Cronenberg nahe gelegenen Flecken von ehrbaren und Christl. Eltern zur Welt gebohren, dem die Natur sonderbare Gaben freygebigst mitgetheilet: seine Jugend hat er unter schuldiger Bothmäßigkeit seiner lieben Eltern in Erlehrnung eines gemeinen Welt-Menschen zur leiblichen Unterhaltung nöthiger Dinge und emsiger Haus-Arbeit löbl. zugebracht, auch nicht weniger sein Gemüth mit Gottesforcht und Andacht, und sittlichen Tugenden also ausgestaffiret, daß er ihm Anno 1525. als im 23sten Jahr seines Alters bey der Porten, der ihm stets im Angesicht stehender Erem von Monte Corona um Aufnahme seiner Person in dem Layen-Bruder Grad anzuklopfen zu dörfen, keine eitle Zuversicht gemacht; wie er es, auf GOtt vertrauend, versuchet, also hat es ihm auch glücklich gelungen, da ihm im Ansehen seiner in Unschuld zugebrachten Jugend, Lebhaftigkeit des Gemüths, Bereitwilligkeit zum Gehorsam, und harter denen Brüdern eigentlicher Arbeit, munterer Leibes-Complexion und dergleichen erforderlichen inhabenden Qualitäten der Eintritt willig gestattet worden; mit dem H. Ordens-Kleid angethan hat dieser neu angehende Camaldulenser nicht gesäumet der Lehre Augustini gemäß, die Hügeln seines Herzens mit unterschiedlichen Samen-Werk, jetzt mit gesparsamer Nahrung, jetzt mit mäßigen Fasten, nun mit eiferigem Lesen, bald mit andächtigem Betten, auf daß die Aenderung der Arbeit eine Unterhaltung wurde der Ruhe, zu besäen: welcher da, ob er

schon sonst ungelehrt war, dannoch eine scharfsinnige und eine vortreffliche Vernunft, eine nicht unangenehme natürliche Gravität, und Ernsthaftigkeit in allem seinen Thun besasse. Er war einer grossen Leibes-Höhe, und stark an Kräften, deren er sich wohl gebrauchet, und selbige in täglicher Hand-Arbeit, bevor zum Nutzen und dem dazumals sich just empor schwingenden Erem-Gebäu, aufs fleißigste angewendet; gleichwie er wegen genauester Observanz des Stillschweigens über alles gelobet wurde, also stunde auch seine einzige Sorgfalt dem Gehorsam ganz und gar gewidmet zu leben: nach vollendeter Prob-Zeit und glücklich gethaner Profeßion wurde Placido die Wirthschaft, und das Amt der Martha aufgebürdet, welches er mit fröhlichem und muntern Gemüth in Kraft des Gehorsams angenommen, also derselbigen abwartend, daß er dannoch der frommen Magdalenä im geringsten nicht nachtheilig wurde, dann er von der Pflegung des Geistes kein Härlein abgewichen, da er entweder auf der Reise, oder in schwerer Hand-Arbeit zu Hause, oder daraussen begriffen, die Regel-Fasten und der Congregation ganz neu gesetzte Abstinenzen in purem Wasser und Brod niemals unterlassen, *Bucel. cit.* mit welcher bey jetzigen unseren Zeiten seltsamer Observanz Placidus ihm einen unsterblichen Ruhm gemacht, dann es eine grosse Ehre ist, und gar keine Schande, wann sich jemand freywillig des Himmelreichs willen demüthiget, und durch das Exempel Christi JEsu, und seiner Heiligen aufgemunteret einen Diener abgiebet, Thom. Kemp. Epist. libr. c. de recommend. Marthæ. Es betheuren auch alle und jede, die ihn gekennet, Placidus habe eine sonderbare Gabe GOttes besessen die Uneinigen zu vereinbaren, und allen Zank, Hader, Zwietracht und Streitigkeiten zu vermittlen: derowegen, so oft als unter den Bürgern des Fleckens Fracta Uneinigkeiten entstanden, sie gleich unter einander gesprochen: lasset uns zum Bruder gehen (also nenneten sie ihn insgemein) und was er uns sagen wird, dem wollen wir folgen, gleichsam die, des Jobs Freunds Eliu gewöhnliche Schluß-Worte widerholende: lasset uns ein Urtheil für uns erwählen und besehen, unter uns, was das beste seye? Job. 34, 4. Endlich ist er nach also fleißig, treu, fromm- und tugendlich in heiliger Religion ganzen 55. Jahren im 78sten seines Alters, An. Christi 1580. seelig verschieden, und hat allen mit eigenem Beyspiel unterlassen: das Reich GOttes werde mit Kummer und Arbeit, mit Seufzen und Weinen überkommen, mit Wohlleben und Ehren verlohren. *V. Kemp. in Alphabet. Monach.*

Von eben diesem unsern Bruder Placido hat die Benedictino-Marianische Chronick An. Chr. 1580. folgendes: „Es stirbt der GOttes Gebährerin allerliebster Haus-Genoß, „der neuen Congregation von Grottis, der gottseelige Placidus, der „sei-

„seiner Frau (Mariä) viele Diener „gewonnen, von welchen Lucas der „Lebens-Verfasser meldet: wie nütz„lich dieser dem Orden gewesen: „wann ich es vollständig zeigen „wolte, müßte ich einen neuen und „langen Tractat verfassen. Auf „daß du also siehest, was auch einfäl„tige Layen-Brüder in dem Geschäft „unserer Frau (Mariä) vermögen, „und wie sie sich um dero Gnade ver„dienet machen können?„

Ex Menelog. Benedict. Chronolog. Mariana, & luca Hispano.

Handle ernsthaft, was du handlest: arbeite treulich in meinem Weingarten: ich aber werde dein Lohn seyn. Es kommt eine Stunde, zu der alle Arbeit und Getümmel ein Ende haben wird. *Gersen. l. 3. c. 47.*

Gebett, wie oben am 1. Julius.

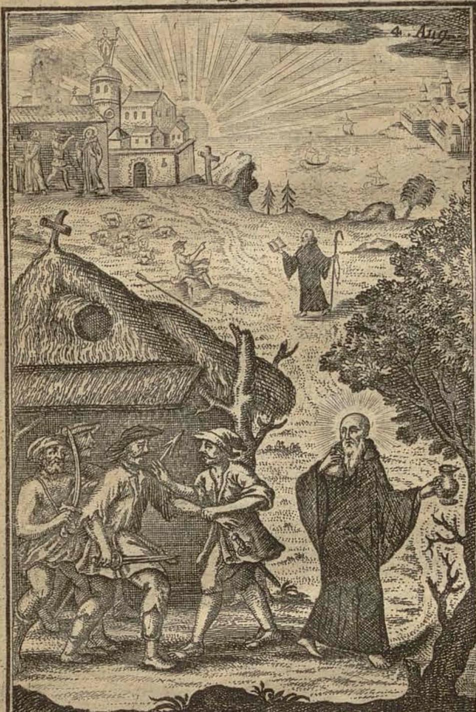
Der vierte August.

Romuald der Kluge.

SElig ist der Mann, der Weisheit gefunden, und der Uberfluß hat an Klugheit; dero Uberkommung ist besser, als Handelschaft des Goldes und Silbers, und ihre Früchte seynd sehr rein, Prov. 3, 13.

UBer die Worte Christi bey Matthäo: wer meinest du, ist ein getreuer und kluger Knecht? Matth. 24, 45. spricht der H. Johannes Chrysostomus: „suchest du Getreue: so fin„dest du noch leichtlich GOtt: wann „du Kluge und Weise suchest, wirst „du eben viele finden; ein Getreuer „aber und zugleich Kluger wird hart „erfunden. Wie seltner dann man ihn „findet, desto seeliger ist jener, der er„funden ist worden,„ hom. 51. in Matth. Es wolte nemlich, wie mich gedünket, der goldene Mund sagen, die Zahl der Getreuen ist so klein, daß man kaum einen, der wahrhaftig und beständig treu wäre, ausser GOtt, finden möge: Kluge zwar hat die Welt nicht wenig, aber zu beförchten, ob sie nicht vielmehr aus jenen Klugen seynd, derer Klugheit der Tod ist, weil sie ist des Fleisches, als aus jenen, derer Klugheit Leben und Friede ist, weil sie ist des Geistes, Röm. 8, 6. Allein, einen finden, der beyder Tugenden, der Treuheit nemlich, und zugleich der Klugheit vollkommener Besitzer wäre, wäre etwas seltsames, und eben darum, wie seltsamer, desto seeliger er zu nennen: und ein solcher war unser H. Vatter Romualdus: dann wann nach Lehre Corneliis von Lapide,

13.



Ferre nècem populus Sancto studet hinc abituro
ut, dum non vivum, mortuum habere queat
quod Pater ut scivit mentis deliria fingit,
fingit, et evadit sicce pericla necis.
deìn Genitoris carcere, compede, verbere corpus
mulctat, ut ipsam animam servet ab interitu.

de, in Matth. 25, 3. getreu diejenigen genennet werden, die sich der ihnen von GOtt verliehenen Gnade tapfer gebrauchen, daß sie derowegen der Glorie, des Reichs und der Freuden theilhaftig worden, so hat der König des Himmels ihm diesen schönen Titel selbsten zugesaget, als er ihn in die ewige Tabernackel aufnehmend, freundlich zugesprochen: Ey du frommer und getreuer Knecht, weil du über wenig getreu gewesen, will ich dich über viel setzen, gehe ein in die Freude deines HErrn: Matth. 25. Daß er aber auch zugleich Klug- und Weisheit besessen, lehret uns heutige Tages-Beschreibung. Christus der Welt-Weisheit lehret: seyd klug wie die Schlangen, Matth. 10, 16. diese, um ihr Haupt in Sicherheit zu stellen, setzet den ganzen übrigen Leib der Gefahr aus, St. Hieron. um ihre alte Haut abzuthun, und eine neue davor zu überkommen, suchet sie enge Klüften, und streichet selbige durch diese ab, Raban. um die, so sie beschwören, nicht zu hören, haltet sie ein Ohr auf die Erden, und das andere verstopfet sie mit dem Schweif, V. Beda. Endlich sagt Hieronymus: wolte Christus die Aposteln dadurch vermahnet haben, daß sie durch die Klugheit die Nachstellungen vermeiden sollen. Romuald hat solcher Schlangen Klugheit weislich nachgeartet, der erstlich, um das Haupt, so da Christus ist, zu gewinnen, und nicht zu verliehren, auf daß er mit dem Apostel sagen könte: wer wird mich scheiden von der Liebe Christi? Röm. 8, 35. alles Irdische als Koth geachtet, hernach um das andere Haupt, so der Glaube ist, ohne dem man GOtt nicht gefallen kan, Hebr. 11, 6. ganz und unversehrt zu erhalten, alle Reichthümer, Ehren, Wollüsten, Fleisch und Blut, Haus und Hof auf die Seiten gesetzet, vit. c. 1. um den alten Menschen mit seinen Werken abzuziehen, und anzuthun den neuen, jenen, der erneuert wird zur Erkänntnuß nach dem Ebenbild desjenigen, der ihn erschaffen hat, Col. 3, 9. ist er eingetretten, den rauh- und engen Weg der Religion, der Abtödtung und Bedrangnuß, vit. c. 2. um die teuflischen Versuchungen und starken Eingebungen wieder in die Welt zu kehren, nicht zu hören, c. 5. hat er die Ohren mit Schweif und Erden fest verstopfet, da er ernstlich betrachtet das Ende dieses Lebens, und die Erde erfolgender Grabstatt ihm selbsten sagend: gedenke (o Mensch) daß du Staub und Aschen, und wieder zu Staub werden wirst, Eccl. 12. und Gen. 3, 19. endlich der Schlangen Klugheit um die Nachstellungen der Menschen zu vermeiden, hat er sich gebrauchet, als er, da ihn seine Mit-Brüder im Closter Claßis, die, wann er zur Nachts-Zeit in die Kirche giengen, von der Höhe todt zu stürzen beschlossen, bey verschlossener Thür des Mundes in der Cammer seines Herzens zu seinem Vatter im Himmel gebettet, die Gefahr abgewendet, und also ihm selbsten die Stürzung des Leibes verhindert, denen Brüdern aber, daß sie nicht

im Tod ihrer Seelen fielen, den Abgrund der Bosheit versperret, c. 3. Gleichwie er gethan in Casconien, da er, als ein anderer David, 1 Reg. 21, 13. vor jenen, die, um ihn umzubringen, angelanget, sich unsinnig und närrisch gestellet, das Haupt und den Bart geschoren, und bey erst anbrechenden Tag begierig zu essen angefangen, mithin ihren Händen entronnen, nicht zwar, gleich förchtete er das Leben zu verlieren, sondern solches um grösserer Ehre GOttes, des Glaubens und Nächsten Heils willen vorzubehalten. Wie bezeuget Petrus Damiani: also nemlich hat dieser kluge geistliche David mit seiner erdichteten Unsinnigkeit die närrische Arglistigkeit der fleischlich Verständigen überwunden: dann er hat, die da sündigen wolten, zurück gehalten, und zum Mehrthum seiner Verdienste ohne Forcht des Todes, die Todes-Gefahr abgelehnet, c. 13. Es ist eine grosse Kunst mit JEsu umgehen; und wissen JEsum zu halten, ist eine hohe Klugheit, *Gersen. l. 2. c. 8.* in dieser Kunst ist vortrefflich erfahren gewesen Romuald, da er die darzu nöthige und von erst angeregten Asceten vorgeschriebene Mitteln weislich ergriffen; sey demüthig (sagt er) und friedsam, und JEsus wird mit dir seyn, sey andächtig und ruhig, und JEsus wird bey dir bleiben, idem ibid. Seine Demuth, Friedsamkeit, Andacht und Ruhe lehren uns nebst den 4. Jun. und 30. Octob. nach Genügen die 2. wüste von ihm aus Liebe JEsu bewohnte Einöden, nemlich die Parentiner in Istria und Sitrienser in Italien; in deren ersteren er von seinem über alles geliebresten JEsu, süssesten JEsu, seiner unaussprechlichen Begierde, Süßigkeit der Heiligen und Ergötzlichkeit der Engeln, vermittels göttlichen Geistes die Gabe der Weisheit, und die Gnade der Zähren im höchsten Grad überkommen, c. 31. und 42. In der letztern aber einstens als er unter H. Meß-Amt in GOtt entzucket, und ein andersmal gleich jenen wirklichen Himmels-Inwohnern mit Paulo, 2 Cor. 12, 2. GOtt von Angesicht zu Angesicht anzusehen würdig worden, c. 50. und 51.

Ein hoher Grad der Klugheit ist, sein Leben nach dem Beyspiel der Heiligen anstellen; der höchste aber ist: ordnen nach dem Exempel Christi, *S. Bonav. l. de grad. vit. c. 9.* Auch diesen Grad hatte bestiegen Romualdus, der gleich von Anfang, als er die Welt verlassen, wie ein anderer grosser Antonius jetzt diesen Heiligen in dieser Tugend, nun einen andern in jener geeiferet, jetzt das Fasten und Wachen der Alt-Väter in Egypten und Thebaide, nun die Anordnung des Heil. Pabstens Sylvestri, nun die Strengheit, der Zellen-Armuth und Leibes-Casteyung des H. Hilarionis umfangen und gefolget, c. 8. 9. 34. und 52. Wann nach Ambrosii Lehre eine Klugheit ist: das Zergängliche beweinen, und was Ewig suchen, *in c. 6. Luc.* so wird diese dem H. Romuald niemand absprechen, wann er ausser den 15. Dec.

15. Dec. auch in seinem Leben leset, mit was Andacht und Zerknirschung seines Herzens er noch im weltlichen Kleid im Classenser-Closter vor Reue seiner Mißhandlung und göttlichen Liebe in Zähren ganz zerflossen, und die häufig fliessende Zähren-Bäche nicht mehr einhalten können, c. 2. also, hat er auch in Gegenwart anderer niemals das H. Meß-Opfer celebriren wollen: weil er sich darunter von dem Uberfluß der Liebes-Zähren nicht enthalten konte, c. 31. Ja er wurde wegen unbeschreiblichen Weinen ob denen schweren Sünden des verkehrten Volks, und daraus entspringenden GOttes Beleidigungen öfters das Predigen zu unterbrechen gezwungen worden, c. 35. Was grosser und mehr dann menschlicher Klugheit hat er sich nicht gebrauchet in Bekehrung Petri Urseoli; des Herzogs von Venedig? sonderheitlich daß er ihm den Eintritt in die Wüsten Torr' Calligine nächst der Stadt Venedig nicht gestattet, sondern ihn in jene Lunga Terra genannte Wüsten in Casconien überführet, auf daß er also ausser der Gefahr vom heiligen Vorhaben gehindert zu werden desto ferner wäre, wie entlegener er sich befande von seinen lieben Unterthanen, Befreundten und Verwandten, c. 5. Ein nicht ungleiches hat er gethan in der Bekehrung des französischen Grafens Olibani, den er, wie Petrum aus Italien in Casconien, also diesen aus Casconien in Italien übersetzet, c. 11. und 15. Was ist, fragt der H. Augustinus, jene Tugend, die man Klugheit nennet? ist es nicht mit aller seiner Wachtsamkeit das Gute vom Bösen unterscheiden, auf daß in Erjagung des ersteren, und in Vermeidung des anderen kein Irrthum oder Fehler unterschleiche, *l. 19. de civit. Dei.* Welches Romuald nicht nur selbsten bestens gewußt, sondern auch so glücklich am Hof des Kaisers Ottonis gelehret, daß er dadurch einen königlichen Prinzen Casimirum, einen heiligen Priester Bonifacium, einen Grafen Tamum samt andern hohen Personen aus dem Wohlleben des Hofes zur Strengheit der Wüsten unter das Joch Christi überführet, c. 26. Es ist zu bewundern jene Klugheit, der er sich gebrauchet, zwischen dem Kaiser Otto, und denen rebellirenden Tiburtinern, auf daß er diese unterthänig, und jenen ihnen gütig machete; von welchen der H. Petrus Dam. meldet: Es ist kein Zweifel, Romuald seye aus göttlicher Vorsichtigkeit gesendet gewesen; auf daß er die bevorstehende Gefahr so vieler Seelen vermittels des Friedens, als ein kluger Scheidemann ablehnete, da er die hochtrabenden Tiburtiner, Tyburque superbum, Virgil. so weit zu ihrer Verdemüthigung veranlasset, daß sie zur Bezeigung ihrer Huldigung, einen Theil der Stadtmauer zerschleiffet, und sich ergeben: den Mörder aber des meichelmörderisch-umgebrachten Herzogs Mazolini in die Hände seiner Frau Mutter geliefert, die er mit seinem Gebett zu GOtt zugleich zur Nachlassung solchem Verbrechen, und zur dessen Loßlassung bewegete, c. 28. Um eine

kluge Berathschlagung ist es wahrhaftig ein göttl. Ding; daß sie ist eine Verknüpfung der Gemüther, eine Frucht der Liebe, ein Beweisthum eines demüthigen Herzen, *S. Basil. Orat.* 21. Gleichwie im Widerspiel die Hartnäckigkeit eigenen Urtheils, und die Verachtung anderer gut geschöpften Meinungen eine Zertrennerin ist der Gemüther, eine Verhergerin der Liebe und helles Anzeigen der Hoffart; dannenhero Romuald seine formirte Meinungen, seine ob schon von selbsten gute Vorsätze und Urtheile willig und gerne unter die Censur, und dem Gutachten seiner Untergebenen ausgesetzet; also hat er, um das Closter denen Nonnen im guten Thal zu erbauen, c. 63. um was mit den auf frischer That ergriffenen Rauber zu thun; c. 36. und um seinen Sinn nicht als einem Abgott anzubetten, ob und was für eine zur Bekehrung der Unglaubigen in Pohlen, c. 28. andere in Ungarn, c. 39. zu entlassen wären? die Brüder zur Berathschlagung gezogen, und den Schluß nicht nach seinem Urtheil, sondern vielmehr nach der Brüder Gutgedünken gemachet. Ein sonderbarer Act der Klugheit war jener, mit dem er den im geistlichen Gespräch mit der frommen Gräfin Sybilla wegen der Augen Ausgelassenheit sträfflichen Discipel gebesseret, da er ihn nicht gleich, wie man saget, in flagranti, vor andern gestraffet, sondern in der Rückkehre, als er allein mit ihm war, klüglich zur eigenen Erkänntnuß seines Fehlers, und endlich künftighin zur mehreren Behutsamkeit gebracht. Petr. Dam. Opusc. 49. c. 3. Jene That, mit dem er den Bruder Gaudenz, wie zu lesen im 57ten Capitel des Lebens, die vorhin strenger als andere zu leben, ertheilte Erlaubnuß auf Einrathen eines neidigen und dem Gaudenz aufsätzigen Bruder abermals widerruffen und benommen, ist in so weit keine Leichtsinnig- oder Unbeständigkeit zu nennen, daß sie vielmehr als eine nicht gemeine Klugheit anzurühmen ist; da er sich darzu nicht so viel von dem Neid und Mißgunst Theobaldi (also hieß der Widersager Gaudentii) bewegen lassen, als von reifer Erwegung, daß nicht so viel Gutes aus der sonderheitlichen Strenge jenes, als aus, in anderen entstehender Verwunderung, Traurigkeit und Aergernuß, übels entstunde: zudem wolte er hierdurch des Gaudenz blinden Gehorsam, (der sich meistens in Hemmung guter Werke zeiget) erfahren, welcher, wie unvollkommen er gewesen, der Effect dargethan, cap. cit. fernere Grade oder Staffeln der Klugheit, sagt Philippus von Maria, l. 10. c. 5. seynd: niemals etwas thun, dessen hernach eine Reue ankommen könte: Uber der Welt Veränderlichkeit sich nicht verwundern, und in ereignenden Unglücks-Fällen und Widerwärtigkeiten eine unveränderliche Gemüths-Heitere erhalten; nun wer ist? der da weniger als Romuald jemals gewirket, dessen es ihm gereuet hätte? indem er sein Absehen einzig auf die Vollziehung des göttlichen Willens, ohne einziges Zurücksehen auf den Menschen gewendet, und damit die

Früch-

Früchte der Klugheit sehr rein und pur gemachet. Der H. Mann nemlich hatte seine Gemüths-Augen an den Himmel geheftet; auf daß er GOtt in allen gehorsamete, hat er dem Menschen zu mißfallen ganz nicht geforchten. *S. Petr. Dam. vit. c. 22.* Er hat gleichfals im geringsten nicht der unversehens sich ereignenden Zufällen einige acht gehabt, sondern auch in mitten der vielfältig ihm oft zugestandenen Lebens-Gefahren die Gemüths-Stille, und Herzens-Ruhe besessen. Endlich der letzte, aber viel zur Sache thuender Effect, und herrliche Wirkung seiner grossen Weise und Klugheit war, daß er sich stark bemühet, ihm in Himmel Reichthümer zu sammlen, und viele Verdienste zu machen, die um desto häufiger und mehrer worden, wie mehr und länger in steter Ubung zugebrachte Jahre er gelebet, indem in ihm erfüllet ersehen wird, was Salomon in seinen Sprichwörtern in der Person der göttlichen Weisheit meldet: die Wissenschaft der Heiligen ist Klugheit, dann durch mich werden deine Täge gemehret, und die Lebens-Jahre werden dir hinzu gesetzet werden, Prov. 9, 11. Ex vit. Philippo, Maria, & aliis.

Die Klugheit ist eine Tugend, welche, wann sie einer recht gebrauchet, er niemals von der Schuldigkeit und Tugend abweichen, niemals in die Seuche der Laster fallen wird. *S. Basil. homil. 12.*

Gebett, wie oben am 1. Julius.

Der fünfte August.

Der Seelige Jacobus, Gerius.

DAnn in der Urständ werden sie weder zur Ehe schreiten, noch zur Ehe genommen: sondern sie werden seyn wie die Engeln im Himmel, Matth. 22, 30.

WAs ist (fragt der Hönig fliessende Claravallensische Abbt) annehmlicher, als die Keuschheit, die einen aus unreinen Saamen empfangenen rein- aus einem Feind einen Einheimischen, ja aus einem Menschen einen Engel machet? es ist zwar ein keuscher Mensch und ein Engel von einander unterschieden, doch nur in der Glückseeligkeit, nicht in der Tugend. Allein, ob schon dieses Reinigkeit glückseeliger, so ist doch jenes Keuschheit stärker; die Keuschheit allein ist es, die in diesem Ort und Zeit der Sterb-

Sterblichkeit einige Beschaffenheit unsterblicher Glorie vorstellet; einzig diese ist es, welche unter feyerlicher Hochzeits-Begängnuß die Art an sich ziehet jener beglückten Landschaft, in der man noch zur Ehe schreitet, noch zur Ehe genommen wird, da sie schon auf Erden jenes himmlischen Wandels Erfahrnuß ertheilet, *Epist. 24.* Keinen lebendigeren Zeugen des, was gesaget ist, mag man kaum auf die Bahne bringen, als unsern seeligen Mit-Bruder, Jacobum, der schon auf Erden ein Engel, und unter denen Engeln gelebet, *Bucel. Chron. Benedictino - Mariana ad An. Chr.* 1345. der mit seinem englischen Wandel und Reinigkeit, der Engeln Gemein und Gesellschaft verdienet, *Menolog. Benedict. hoc die.* Es hat Jacobus, von Florenz gebürtig, und mit dem Zunamen Gerius schon ein englisches Leben noch in der Welt geführet, damit er aber solche seine englische Unschuld unter so tausenderley Gefahren unbemacklet erhielte, hat er die Flucht, als einiges Mittel ergriffen, und mit der Lilien weissen Reinigkeit den Schnee weissen Romualdinischen Ordens-Habit zu Florenz, seiner Geburts-Stadt, im Closter der Engeln vereinbaret, allwo er in die Fußstapfen jener Lehrjünger des H. Vatters Romualdi, die er in die Einöde in grosser Lebens-Strengheit bewohnet zu haben verstanden, einzutretten, und vor allen seines Alters und Wandels dem HErrn JEsu Christo (dem König der Engeln) in Sanftmuth und Güte verborgen zu dienen, und gefällig zu leben sich mächtig beworben. *Aug. Flor. post. fol. 121.* Wann nun der, so der Engeln Beywohnung begehret, in denen Dingen sich üben muß, die ihnen gefällig seynd: als da seynd Nüchterkeit, Keuschheit, Armuth, gegen den Himmel seufzen, und sonderlich, Wahrheit, und Friede, *S. Bernard.* so ist es sich nicht zu bewundern, daß unser Jacobus ein Engel unter denen Engeln im Closter gewandlet, und die englischen Geister ihm auf den Dienst warten, erfahren. Dann nebst dem, daß er das, was Bernardus fordert: wilst du Engeln-Dienst haben, so fliehe der Welt-Tröstungen, und thue dem Teufel Widerstand, fleißig erfüllet, hat er auch so nüchtern, streng und mäßig gelebet, daß er seinen Leib ganz ausgezehret, und fast bloß vom Geist bestanden; die Keuschheit hat er in so hohem Grad besessen, daß er eben dadurch der Engeln Gesellschaft würdig worden. Daß er der äusersten Armuth nachgestrebet, und sich darinnen stets geübet, lieget genugsam vor Augen aus obgemeldeten, daß er im Closter die Camaldulensische Wüsten, und darinnen lebender Lehrjüngern Romualdi Tugenden, und Wandel, unter welchen solche vor andern den Vorzug hatten, tapfer geeiferet; sein ganzes Leben auf dieser Erden war nichts anders, als ein lauteres Seufzen, und Ruffen zu GOtt des Himmel, eine pure Wahrheit, und Frieden mit GOtt, mit seinen Neben-Menschen, mit sich selbst,

selbst, und seinem Gewissen; womit er also denen Engeln auch schon hier im sterblichen Leben gleich worden, nicht zwar der Natur, sondern dem denen Engeln eigenthümlichen Amt nach, 1) weil er wie sie, GOtt unaufhörlich gelobet, und 2) geliebet. Drittens: weil er, wie sie, allezeit bereitet gestanden den göttlichen Befehl und Willen sowohl im Wirken als Leiden zu vollziehen, wie Bzovius bekräftiget, sprechend: „Jacobus Gerius Camaldulenser-„Mönch hat durch sein strenges Le-„ben die Wassersucht bekommen, in „welcher Krankheit er niemanden ver-„drießlich gewesen, von niemanden „etwas begehret, und wann man „ihm etwas zu essen oder zu trinken „gebracht, allezeit dieser Worte sich „gebrauchet: ist alles gut: ist alles „gelegen, alles aus Liebe gesche-„hen„„ *T. 14. Anal.* Endlich wird dieser deren Hausgenossen, der Gebährerin GOttes in ihrer H. Camaldulenser-Familie sonderbare Zierde, Jacobus Gerius in die himmlische Palläste seiner Frau, um inskünftige der Königin der Engeln unabsönderlich an der Seiten zu stehen, beruffen, der schon auf Erden als ein Engel gelebet, in dessen Hintritt (den 15. Aug. 1345.) jene grosse Verehrer Mariä, die H. Sylvester und Paula eine herrliche Engel-Music gehöret, und ihm zu solchen Einzug (in die Glorie) Glück gewunschen. Also und solchergestalten haben diese himmlische Geister sich erfreuet, daß durch Jacobum, diesen irdischen Engel, ihre Zahl vergrösseret wurde.

Ex Aug. Flor. Thom. Minio Menolog. Benedict-Chronolog. Benedictino-Mariana, Wion & aliis.

Keine Tugend ist so englisch, wie die Reinigkeit: dann von dieser saget da Christus: sie werden seyn wie die Engeln GOttes. Diese nemlich wissen durch die Erfahrnuß nicht, was die Begierlichkeit seye. *Auth. oper. imperf.*

Gebett, wie oben am 1. Julius.



Der sechste August.

Die fünf ersten Seel. Inwohner der geheiligten Erem Camalduli Petrus Dagninus, Petrus der Andere, Benedictus, Gissus, und Theuzus.

HErr es ist uns gut hier seyn, Matth. 17, 4.

Zwischen der Verklärung Christi und dem Gesicht himmlischer Leiter Romualdi findet sich, gebührend zu nehmen, eine sehr merkwürdige Gleichheit ein. Christus hat seiner Verklärung gegenwärtig zu seyn die allerliebsten Dreye aller seiner Jüngern, Petrum, Jacobum und Johannem auserkiesen; Romualdus, ein zum beschaulichen Leben taugliches Ort zu erfinden, hat ihm aus allen seinen geliebten Jüngern einzig die fünfe als: Petrum Dagninum, einen andern Petrum, Benedictum, Gissum und Theuzum als Gespänne auserwählet. Christus hat seine in der Einöde auf den Berg Thabor, Romualdus die seinige in der Wüsten auf den Berg Camalduli überführet. Christus ist in seiner Verklärung im Gesicht schimmerend, wie die Sonne, und von der Erden erhoben, Romuald ist in GOtt verzucket, gleichsam in Lüften schwebend erblicket worden. Christum hat ein himmlisches Licht und überschattende Wolken, Romualdum ein nicht kleiner Theil hellen Lichts und glänzenden Gewölks umgeben. Dorten sind Moyses und Elias, hier Engeln und Himmels-Bürger erschienen. Wie Christi, also dieser seeligen Geister Kleider wurden weisser als der Schnee beobachtet; dorten erschallete eine Stimme: dieses ist mein geliebter Sohn, ihn höret an. Allhier erklunge in denen Gemüths-Ohren: also thut, gehet auf gegen den Himmel. Wie Petrus der Apostel, also Petrus Dagninus mit denen übrigen hat von der Süßigkeit des Gesichts, Bequemlichkeit des Orts und Begierde dem beschaulichen Lebens obzuliegen, inbrünstigst aufgeruffen: HErr, hier ist uns gut zu wohnen, wann du wilst, so wollen wir da drey Hütten aufbauen. Jenen zwar wurde es von Christo abgeschlagen, dann ihr Beruf forderte ein anderes; diesen wurde es von Romuald zugesaget: dann ihr Beruf forderte kein anderes; dannenhero sie, nach mit Romuald angezogenen weissen Engels-Kleid, nach, zu Ehren unsers Erlösers und HErrn JEsu Christi, erbaueten Kirche, und vor jegliche einsame verfertigte Hütten oder Zellen, gleichwie sie einstens

von der Welt in das Closter, als in eine kleine Stadt Segor mit Loth aus Sodom ausgetretten, Gen. 19. also seynd sie da mit eben demselbigen aus der Stadt Segor (dem Closter) um ihre Seelen zu salviren, in die Wüsten auf dem Berg eingerücket, allwo ein jeder inner dem Gemäuer seiner Hütten von nun an auf lebenslang (ausser Petrum Dagninum, den Romuald in seiner Abreise seiner statt als Vicarium vorzustehen genöthiget) (wie am 3. Nov.) der Welt und ihm selbsten gänzlich abgestorben, sich gleich als in ein Grab lebendig verschlossen, auf daß sie freyer sagen könten: wir sind gleich als Unbekandte und dannoch bekannt, gleich wie Sterbende, und siehe wir leben, als Castigirte und nicht Getödtete, als Traurige, aber allezeit Frolockende, als Dürftige und dannoch in keinem Ding einen Mangel habende, 2 Cor. 6, 9. Da haben sie in der That erfahren, wie gut in denen Hütten der Einsamkeit wohnen seye; da ist ihnen die harte Erde eine sanfte Liegerstatt, die Kräuter und Wurzeln eine werthe Nahrung, das Felsen springende Wasser ein süsses Getrank worden; es war ihnen ein an der Wand hangendes Creutz-Holz und rauhe Buß-Instrumenten eine herrliche Rüstung, das in steter Gegenwart GOttes mit Zähren vermengtes Absingen göttlicher Tag-Zeiten, eifriges Psalliren, Verzuckungs volle Betrachtung, strenge Abstinenzen und Fasten, seltsames Wachen, entsetzliche Leibes-Casteyungen, immerwährende Bezwingungen eigenes Willens, unüberwindliche Gedult, äusserste Armuth, ewiges Stillschweigen, eine tröstliche Beschäftigung: mit einem Wort, ihr Leben war ein solches, von welchem Petrus Damiani Eifer-voll aufruffet: O Eremitisches Leben! o gebenedeytes Leben! der in der Begierde deiner Liebe zu verharren sorget, der ist zwar dein Inwohner, sein Inwohner aber ist GOtt. Er ist ein Obsieger der Höle, ein Gespan der Engeln, ein Vertriebener der Welt, eine Erbe des Paradieses, ein Nachfolger Christi, *T. 3. Opusc. 11. c. 19. in fine.* Diese waren nach Thomä Minii Zeugnuß jene, welche auf dem liebreichen Feld, das ist: in der H. Camaldulenser Erem unserer Religion den Anfang und die Grundveste geleget, und selbige mit ihrem heiligen Leben bestättiget haben. Sie und in ihnen alle Folglingen seynd jene (wie Andreas Mugnotius meldet) „deren heiliges Leben, frommes Beyspiel, lobwürdigste Lebens-
„Art, reineste Gespräche und gerech-
„teste Gebetter, ein jegliches auch
„Marmor steinernes Herz zu bewe-
„gen, zum schuldigen Gottesdienst
„aufzumuntern, glückseelig zu leben,
„und der Welt Unlauterkeit zu flie-
„hen genugsam sind zu veranlassen.
„Die in Wahrheit vom Eifer Christ-
„licher Religion entzündet, all ihr
„Thun und alle ihre Werke nach ei-
„nem einzigen Ziel richten und schlich-
„ten, nemlich nach GOtt, welche
„das allerhöchste und sich mittheilen-
„de Gut ist; sie waren wahrhaftig
„Christen ohne List, mit der Tauben

„Einfalt, und zugleich Schlangen-„Klugheit begabte Männer, welche „aus tiefester Demuth sich vor die „allerverwürflichsten Menschen gehal-„ten: dann der unter ihnen der größ-„te war, achtete sich für den aller-„mindesten 2c.„ in descript. S. Eremi ad Pium V. PP. Sie waren jene, von denen Lucas Hisp. geschrieben, was da folget: „nachdem Ro-„mualdus, ihr H. Lehrmeister von „ihnen sich beurlaubet, möchte wohl „in Wahrheit gesaget werden, ein je-„der aus ihnen habe, wie einstens „Elisäus des Heil. Propheten Eliä, „4 Reg. 2, 15. also sie ihres H. Vat-„ters Romualdi Geist besessen und „behalten: sie verharreten in ihrer „Unschuld: es war aller nur ein Herz „und eine Seele, Act. 4, 32. Die „Fremdlingen und Pilger nahmen sie „freudig auf, und pflegeten ihnen in „innerlicher Herzens-Frölichkeit: die „Bedrangten, so bey ihnen Zuflucht „sucheten, trösteten sie mit liebrei-„chen und Geist-vollen Worten: ih-„rer seits schienen sie nöthiger Din-„gen Mangel und Abgang jenes Orts „nicht nur mit Geduld zu übertragen, „sondern wohl auch mit Freuden, „und wie man saget, mit beyden Ar-„men liebreich zu umfangen: sie ver-„legeten sich, um sich von der Frucht „ihrer Hände zu nähren, auf harte „und schwere Arbeit, da sie jetzt mit „der Haue die Erden umgrabeten, „nun zum Gebäu Steine gebrochen, „und darzu nöthige andere Materia-„lien im Schweis ihres Angesichts „bey führeten: jetzt flochten sie „aus Binzen und Weiden Körblein: „bald macheten und drexleten sie vom „Holz Löffeln, Becher und andere „Geschirre, damit sie nur keine Mi-„nuten der kostbaren Zeit unnütz hin-„schleichen liessen, im Gebett waren „sie eiferig, viel und lange im Wa-„chen, in Ausmerglung ihrer Leiber „strenge, und abgesagte Feinde aller „sinnlichen Gemächlichkeiten, wann „sie zwey und wieder dreytägiges „Fasten jeglicher Wochen undispensir-„lich im Brod und Wasser zubrach-„ten, die übrigen zwey Täge mit ei-„ner einzigen gekochten Speise zufrie-„den waren: nebst solcher Fasten-„Art begiengen sie (wie ihrer ei-„ner schriftlich hinterlassen) nach „Ostern mit grossen Muth und Eifer „noch eine andere Fästen. Also nem-„lich verhielten sich diese kostbare „Steine, aus welchen die Wüste „Camaldulum errichtet, nun im rei-„chen Frieden ruhet! ob deren Heilig-„keit, frommen und vollkommenen „Lebens-Wandel der Camaldulensi-„sche Name zu glänzen und ausgebrei-„tet zu werden dergestalten angefan-„gen, daß er nicht nur denen Hetru-„riern herrlich vorgeleuchtet, sondern „auch aus weit entlegenen Landschaf-„ten edle und vornehme Seelen zu sich „gezogen, die auf Eingeben des gött-„lichen Geistes der Welt den Rücken „gekehret, die Evangelischen Räthe „zu umfangen erkieseten, und darum „von Petro Dagnino dem Vorsteher „das H. Ordens-Kleid wie erbetten, „so großmüthig angezogen, sodann „ihrem GOtt in Gerecht-und Heilig-„keit alle die Täge ihres Lebens die-„nen zu können, über alle Glückse-


7. Aug.
S: CAIETANVS

„ligkeit dieser Erden geachtet, sind „auch im Angefangenen tapfer fort„geschritten, und zu jeglichem steten „und beständigen Beyspiel bis ans „Ende löblich verharret, bey dessen „Einrucken ein jeder, seinen Verdien„sten gemäß, den vorbereiteten Lohn „von Christo frölich übernommen, „und die Gesellschaft ihres Großmei„sters Romualdi eingetretten; deren „H. Leiber bis zur allgemeinen Ur„ständ zu Camalduli im HErrn ru„hen, Luc. cit. l. 1. c. 12. Sie wa„ren endlich jene, deren Handel und „Wandel, Leben und Thaten (weil sie „in ihrem freywilligen Kerker und ein„samen Gemäuer verborgen, GOtt „allein bekannt gelebet) uns zwar „nicht vollkommen bewußt ist, bey „GOtt doch, und im Himmel ihr „Gedächtnuß unsterblich verbleibet, „als die eines H. Meisters (Romual„di) heilige Jünger, heilig jederzeit „gewandlet.„

Ex Aug. Florent. Thoma Minio, Romualdina, & Abbate Grandi.

Es ist gut in Stillschweigen das Heil des HErrn erwarten, Thren. 3, 26.

Gebett, wie oben am 1. Julius.

Der siebende August.

Der Heil. Cajetanus Thienäus.

SEhet an die Vögel des Himmels: schauet mit Fleiß an die Lilien auf dem Feld, Matth. 6, 26. 28.

ALs Christus von seinen Jüngern und jeglichen Menschen die allzu unmäßige Sorge ihrer Leiber abschneiden wolte, und derowegen gesaget hatte: seyd nicht sorgfältig für eure Seelen, was ihr essen, noch für euren Leib, was ihr anziehen werdet: Schicket er sie um die Bestättigung seiner göttl. Lehre zu den Vögelein im Luft, und zu den Lilien auf dem Feld. Es konte Christus, sagt der Heil. Chrysostomus, Exempeln der Menschen beybringen, als Eliä, Moyses, Johannis, die für ihre Nahrung nicht seynd sorgfältig gewesen: allein, auf daß er der Zuhörer Gewissen besser berührete, hat er sie mit der Versicherung Vernunftloser Thiere beweget: dann dazumals der Erschaffer und Nährer aller Dinge einer seits in uns die allzu grosse Sorge, und Angst-volle Lebens-Sorgfältigkeit ersahe, andererseits aber besser wußte, was dazu nöthig, um solche unmäßige Sorge zu benehmen, hat er uns statt Lehrmeistern Vögel und Lilien gegeben: jene, was anlanget die Speise, diese, was da betrifft die Kleidung, Christianus Veridicus, c. 71. Ein Practicus in dieser vom Welt-Heiland gegebe-

nen Lehre ist gewesen der H. Cajetanus, der seines Ordens völliges Gebäu auf das einzige Fundament göttlicher Vorsichtigkeit, wie im folgenden deutlich zu ersehen, gegründet hat.

Es haben Cajetanum Casparus, ein Graf aus dem vortrefflichen Thienäischen Stammen-Haus, und Maria, eine tugendsame Matrone, der Welt gebohren zu Vicenza, einer edlen Stadt des Venetianischen Gebiets in Welschland, die ihn, gleichwie zur Zeit seiner Empfängnuß versprochen, alsobald nach der Geburt unter den Schutz der seeligen Jungfrau Mariä gänzlich übergeben, und durch ihr inbrünstiges Gebett, vermittels ernennter H. GOttes Gebährerin erhalten, daß ihm zum Schutz-Engel von höchster Majestät ein Seraphim verordnet worden, unter dessen Anführung, und jener mütterlichen Beschirmung Cajetanus an der Liebe GOttes und Herzens-Reinigkeit mit dem Alter also zugenommen, daß er nichts mehrers gesucht, als was GOtt gefallen und seine Seele unbemacklet erhalten möchte, welches sonders Zweifel der H. Geist, der einstens in seinen ersten Kinder-Jahren über ihn in Gestalt eines Schnee-weissen Vögelein in der Luft schwebend mit menschlicher Stimme sich hören lassen : *mein Cajetan! der ewige Frieden sey mit dir, solchen solst du auf keine Weise jemals verliehren*, gewirket. Seine Studia hat er also beglücket fortgesetzet, daß er nach zu Padua erworbenen Doctor-Cranzel der weltlichen Rechte, auch jenes der geistlichen unter grossem Jubel und Ehren-Gepräng überkommen: solche seine Wissenschaft, und von GOtt erhaltenen Talenten hat er auch einzig, zu noch grösserer Ehre GOttes und des Nächsten Nutzen anzuwenden getrachtet: dannenhero er mit eigenen Kosten auf einen seinem Hrn. Vatter zugehörigen Dorf zu Ehren der Heil. Mariä Magdalenä, und Seelen-Trost des armen Bauern-Volks eine Kirche erbauet, allwo er, gleich als ein Einsiedler lebend, mit auferbaulichen Wandel Christl. Sitten und öfters geistl. Gesprächen grossen Nutzen geschaffet, bis er auf Anordnung seines Hrn. Vatters nach Rom am Hof Julii des zweyten Röm. Pabstens abzureisen gemüßiget worden, in welchen er doch mehr ein Eremitisch-niederträchtig-und allen verwunderliches, als gemeines Hof-Leben geführet, so ihm den Pabst dergestalten geneigt gemacht, daß er ihn, auch wider seinen Willen zur Würde Apostolischen Notariats beförderet: nach eingetrettenen Priester-Stand, (in welchem, um sich zur H. Messe vorzubereiten ihm alltäglich acht ganzer Stunden-Frist gemein waren) war sein voriger, obschon frommer und unschuldiger Wandel vom gegenwärtigen, gleichwie die allgemeine von denen hell-glänzenden Morgen- und Abend-Sternen unterschieden: sein so langwieriges Gebett, fast ununterbrochenes Betrachten, und beschauliches Leben hat ihn so weit befördert, daß er zu klarer Erkänntnuß göttlicher Hoheit, und seiner eigenen Nichtigkeit, folglich zur bis in die Hölle sich erstre-

ckender Verdemüthigung seiner selbsten gelanget, GOtt aber ist er desto angenehmer, wie grösser solche seine Demuth war, worden. Zumalen er aber Rom und das Hof-Leben nicht nach seinem Geist und Sinn erfunden, hat er sich, obschon mit Unwillen des Pabsts und den ganzen Hof, von dannen in sein Vatterland begeben, und allda eine zeitlang nicht minder der Leiber, als der Seelen-Heil seines Nächstens, bevor in denen Spitällern fruchtbar befördert: bald darauf war die Reise Cajetani nach Venedig, allwo er ebenfals im Spital der Unheilsamen, in welchem er seine Einkehre genommen, den Preßhafften und Kranken mit unbeschreiblicher Liebe, Demuth und seiner selbst Überwindung gleich einem Sclaven gedienet, sein grosser Eifer, die Ehre GOttes und dessen Kirche, welche dazumals von Luthero und seinem Anhang sehr angefallen wurde, wie auch das Mitleiden gegen dem von solchen verführet, und ins Verderben der Seelen gelocket zu werden, in Gefahr stehenden Nebenmenschen hat ihn von Venedig wieder nach Rom gezogen, und göttlicher Eingebung gemäß, eines, der Lehre des verruchten Lutheri stracks entgegen gesetzten Ordens neue Fundamenten zu legen, veranlasset, welcher zwar erstens, weil er zu dessen Fundierung kein anderes Capital oder Fundations-Summe, als allein das niemals betrügende Vertrauen auf die allgütige Vorsichtigkeit GOttes, die da die Lilien auf dem Feld mit Schönheit kleidet, und das Gras auf der Matte mit Grüne zieret, um also nach Apostel-Art freyer dem Seelen-Heil abwarten, und das H. Evangelium ausbreiten zu können, wolte zulassen, oder annehmen, von Clemente dem Siebenden vor unzuläßig und Apostolischer Approbation unfähig angesehen, jedoch gar bald auf, von Cajetano aus H. Schrift und Aposteln Beyspiel so mächtig, als vernünftig beygebrachten Proben also gebilliget worden, daß Clemens sich ihm mit folgenden nachdrücklichen Worten: einen solchen Glauben habe ich in Israel nicht gefunden, Luc. 7, 9. Cajetane! es geschehe dir nach deinem Willen, den Consens ertheilet. Worauf er (Cajetanus) mit Johanne, Petro Caraffa (welcher nachgehends den Cardinal-Huth und endlich den höchsten Hirten-Stab unter den Namen Pauli des Vierten überkommen) samt andern zweyen gottseeligen Männern An. 1524. den 14. Sept. in der St. Peters-Kirche diese seines Ordens Gelübde, GOtt dem Allerhöchsten hoch feyerlich abgeleget, und darauf mit benennten seinen vier ersten Gesellen (aus denen er Petrum Caraffa zum Vorsteher gesetzet) in einem klein bedungenen Häuslein dieses neuen Apostolischen Ordens Observanz in höchster und äusserster Armuth den Anfang gemacht, allwo sie weder Keller noch Speicher, weder Heerd noch Feuer, weder Koch noch Kuchen-Geschirr besassen, sondern, das ihnen freywillig, unbegehrt, als ein Allmosen zugeschicktes aus denen Schüsseln (die sie gereiniget unter grossem Dank alsobald wieder zurück

ge-

gesendet, genossen: den Vormittag brachten sie zu in der Kirche, den Nachmittag in den Spitälern, die Nacht aber im Gebett und Betrachten, mit welchem heilig kund wordenen Wandel sie so viele Nachfolger an sich gebracht, daß sie gemeldetes Häuslein in Campo Martio zu verlassen, und um genugsamen Wohnsitz zu haben, auf den Berg Pinceo in ein grösseres abzutretten genöthiget worden: allda hat Cajetanus unserm seel. Paulum Justinianum, der da eben seiner neuen Congregation wichtiger Geschäfte halber mit seinem Gespan Petro von Fano in Rom eingetroffen, nicht nur als seinen werthen Lands-Mann, und einstens in Padua vertraulichen Schul-Gespan, sondern als seinen innersten Freund und Diener GOttes, als zwischen den und sich eine so grosse Gemeinschaft schon eine geraume Zeit gepfleget, auch mit vielen Briefen und in geistlichen Dingen sonderheitlicher Berathschlagungen in so weit genähret war, daß er (Cajetanus) bevor er sich, seine Person anlangend, was der göttliche Willen wäre, versicheret befunden, dem Paulo sich zu zugesellen, und ein der ersten Glieder der neuen Camaldulenser-Congregation von Monte Corona zu werden, gedenket, freudig und liebreich in die Herberge aufgenommen, und mithin nicht ungleich einen Thebäischen vom grossen Antonio besuchten Paulo in unaussprechlicher geistlicher Freude converſiret; er hat aber bald erfahren müssen, wie wahr da seye: es wird zuweilen eine Freude gestattet, aber keine vollkommene und vollständige Ersättigung gegeben werden, *Gerſen. l. 3. c. 49.* dann es wird ein Trost verliehen, auf daß der Mensch stärker werde, die Widerwärtigkeiten zu übertragen; und folget die Versuchung, daß er sich im Guten nicht übernehme, *idem l. 2. c. 9.* Daß es also schiene, Paulus wäre nicht so viel angekommen eine Unterhaltung geistlicher Freude und Tröstungen zu finden, als ein Gespan zu werden gleich erfolgender Armseeligkeiten und Trangsalen: weil wahr: quam dulce eſt, ſocios ortorum habuiſſe dolorum!

Das Creutz wird leicht, der Schmerzen lind,
Wann man des Leidens G'spåne sind.

Zumalen in wenig Tägen Borbonius, jener französische General und Erzketzer, mit einer Armee von 40000. Mann angerücket, und Rom belagert, in welchen traurigen Umständen Cajetanus mit denen Seinigen, und unserm seel. Paulo Just. denen belagerten, kranken und bleßirten Soldaten, nicht nur mit unbeschreiblichen Liebes-Eifer leiblich- und geistlicher Weise beygestanden; sondern auch viele und grosse Gewaltthätigkeiten, Unbilden und Schläge, in wirklichen Lebens-Gefahren von denen unchristlich- und ketzerischen Soldaten großmüthig (wie oben am 28sten Junii deutlicher beschrieben ist) überstanden; nachdem sie nun vermittels göttlicher Providenz und Güte der Gefahr endlich entronnen, und Paulus mit seinem Petro

tro von Fabriano, um wiederum in ihre Erem Grottarum zu kehren, sich beurlaubet, ist Cajetan mit denen Seinigen nach Venedig geschiffet, allwo sie in der ihnen zugeeigneten St. Nicolai-Kirche mit Predigen, Beicht hören, Kranke besuchen und Sünder bekehren, grosse Verdienste bey GOtt und Lob bey den Menschen erworben, besonders auch aus dem, daß er zu damals nemlich An. 1530. graßirender Pest, denen damit behaften zu Tag und Nacht, nicht minder, als eine Mutter ihrem Kind seinen Fleiß angewendet; auf Befehl Päbstl. Heiligkeit und Ansuchen Neapolitanischer Kirche hat er seinen Orden nach Neapolis übersetzet, und wurde vom dasigen hohen Adel freudig empfangen, liebreich aufgenommen, und dergestalten in allem freygebig versehen, daß er öfters protestirete, solcher Freygebigkeit (um ihn seines Ordens gemessener Armuth nachtheilig zu werden, kein Anlaß zu seyn) Maß und Schranken zu setzen, und da er dannoch damit bey zwey hochgräflichen Personen ob gegen sich groß-tragenden Affect und Liebe nicht Platz gefunden, hat er ihnen ohne allen Menschen-Respect die Schlüsseln der verliehenen Wohnung zurück gesendet, meldend: er wolle zeigen, daß eben jener GOtt, der zu Venedig, wo er seinem Institut zu genügen, arm leben mögen, wäre, und ist, auch in Neapolis seye und herrsche; mit David, Ps. 25, 8. hat er die Zierde des Hauses, und das Ort der auf Erden gewürdigten Wohnung seines GOttes und HErrns vor allen geliebet, um deren Handhabung willen er auch öfters seinen, und deren Untergebenen Mund merklich Abbruch gethan, damit andeutend, daß, wie groß die Armuth in denen Clöstern und Religiosen-Zellen, so groß solle und gezieme sich, das seye der Pracht und Pomp in denen Gottes-Häusern; in Fortpflanzung göttlicher Ehre, heiliger Kirchen-Ceremonien, und öftern Gebrauch des hochwürdigen Altars-Sacraments war sein unermüdeter Eifer also beschaffen, daß er ihn gleichwie im ersehenen guten Fortgang unerschwengliche Freude, also bey, in vielen nicht erfolgtem Frucht, fast erliegend machende Traurigkeit verursachet, wie sattsam aus einer an unserm seeligen Paulum Justinianum gegebenen, und zu Ende des acht und zwanzigsten Junii gesetzter seiner Sendschreiben zu ersehen; seine aller äusserlichen Gliedmassen Englisch-gepflegte Eingezogenheit hat bey dem Volk, wann es einen eingezogenen Menschen unter die Augen bekommen, das Sprichwort zu sagen eingeführet: siehe! dieser ist ein Cajetaner. Die Zuneigung gegen seine Verwandte, besonders weil sie sich prächtig aufführeten, war in ihm also erstorben, daß deren einige von Vicenza in Welschland, um ihn zu sehen und zu besprechen, in Neapolis angelanget, ohne einziger Audienz von dannen wiederum abziehen müssen; dann er zu sagen pflegete: der Kleider-Pracht ist ein stark- und mächtiger Strick, mit dem der böse Feind die Seelen ziehet zur Höllen, die solchen Pracht aber Ergebene werden nimmermehr recht

fromm werden, minder eine wahre Tugend in Besitzthum überkommen; seinem Leib war er also abhold, daß er ihn insgemein seinen Teufel genennet, und nicht anderst, als einen solchen, und der Seelen abgesagtesten Feind durch Fasten, Wachen, Mortificiren, blutigen Geiseln unbesänftiglich tractiret; denen obrigkeitlichen Würden, der Demuth sicher zu steuren, hatte er auf ewig in seinem Gemüth abgesaget, die mehrere Ursache aber dessen hat er vermerken lassen, in jenen, dem wider seinen Willen vom Päbstl. Stuhl zur Cardinal-Stelle erhobenen Caraffa gegebenen Worten, so da waren: Pater Caraffa, wann ich euer Vorsteher wäre, wolte ich euch befehlen, daß ihr diese Würde ausschlagen sollet, dieweil grosse Gefahr der Seeligkeit unter solcher Würdigkeit stecket: in welchem Punct er mit unserm Paulo Just. gleiches Sinnes gewesen, der schon vorhin einige Jahre sich eben also verlauten lassen, als Petrus Guirini zum Cardinal erwählet worden, vit. Paul. l. 1. c. 22. Als er aber statt besagten Caraffa General zu seyn bemüßiget war, ist nicht auszusprechen, wie empfindlich ihm solches gekommen, vorschützend: es müßte in denen Wahlen nicht just hergegangen seyn, und er hätte endlich solches Creutz seiner Sünden Willen verdienet; hat demnach diese Freyheit ihm zum Anlaß, sich gleich einen verächtlichen Leibeigenen in allen verwürflichsten Diensten des Hauses zu beschäftigen, genommen. Wie verächtlich er aber in seinem Augen ware, desto geneigter erzeigete sich gegen ihm der Himmel, der ihn mit vielen seltsamen Erscheinungen, innerlichen Tröstungen, aber auch unbeschreiblichen Leiden, Creutz und Bedrangnuß, in welchen er, wie alle Gottliebende seine Glückseeligkeit gesetzet hatte, bewürdiget. Einstens sahe er mit leiblichen Augen sein Herz geflüglet gegen den Himmel sich erschwingen, dem er in Verwunderung gezogen, nachgeruffen: ach! mein Herz hat mich verlassen, Ps. 39, 13. hörete aber entgegen: wo dein Schatz ist, da ist auch dein Herz, Matth. 6, 21. Ein andersmal erschiene ihm Christus, und reichte ihm seine heilige Seiten dar, nicht solche, wie einstens Thomä, mit der Hand zu berühren, Joh. 20, 27. sondern daraus sein H. kostbares Blut, als aus einem Felsen, (so eben Christus ist, 1 Cor. 10, 1.) nach Genügen Hönig zu saugen, und damit sein vor Liebe erhitzte Seele zu laben: zu einer andern Zeit sahe er seinen Heiland unter schwerer Creutzes-Last ganz ermattet, welche er ihm, um gleichsam etwas zu verschnauffen, auf die Schultern geleget. Zu Rom ist er bey der Krippen in der H. Weyhnachts-Zeit von seiner lieben Schutz-Frau und Mutter GOttes Maria bewürdiget worden, das JEsu Kind aus ihren Jungfräulichen Händen in seine Arm zu übernehmen, und unter beschreiblichen Liebkosen und feurigsten Anmuthungen etliche Stunden lang zu behalten; endlich ist er vor Herzenleid, daß er die unter den Bürgern zur höchsten Beleidigung göttlich-

und

und irdischer Majestäten, nemlich GOttes, und Königs Caroli des Fünften, als zugleich Röm. Kaisers entstandenen Aufruhr ersehen müssen, solche aber noch mit Betten und harten Casteyungen, noch mit eifrig- und vielfältigen Abmahnungen nicht stillen könte, in eine tödtliche Krankheit gefallen, zu dero Anfang er vor allen sich mit denen H. H. Sacramenten versehen, und nach Möglichkeit zu einem seeligen Hintritt vorbereitet; es wolte aber Christus seinem Diener, nicht durch allgemeinen, sondern den seinigen allwege gleichen Tod, nemlich des Creutzes zu sich in die Freude übernehmen, da er ihm, um seiner innersten Begierde, um Christi willen zu leiden und gecreuziget zu werden, ein Genügen zu thun, mit dem Creutz-Holz sichtbarlich erschienen, und ihn mit Händen und Füssen wirklich daran geheftet; so dann aus dessen Augen verschwunden, in welcher wunderbarlichen Creutzigung er aus göttlicher Veranordnung in solche Umstände gerathen, die ihn sowohl den innerlichen Kampf des Todes, als äusserliches schmerzhaftes Leiden, und Aussprechen der sieben Heil. Worte seinem leidenden und am Creutz hinsterbenden Heiland wahrhaftig gleichförmig gemacht, da er nun als verlassen, und den letzten Abdruck erwartend mit halb todter Stimme: Vatter in deine Hände befehl ich meinen Geist, und es ist nun alles vollbracht, ausgesprochen, hat er abermals die Gegenwart seines JEsu vermerket, von dem er sanft vom Creutz genommen, in sein Bethlein wieder geleget, von allen Wunden heil, und nebst himmlischen Tröstungen, mit vollständigen Gesund des Leibes in seiner Zellen verlassen worden; bis nach einigen Tagen ihm abermals ein tödtliches Fieber zugestossen, und nunmehro den annahenden Tod vor Augen gestellet, in welchen ihm die Himmels-Königin Maria getreulichen Beystand geleistet, wider seine ihm dazumals entsetzlich bestreittende Feinde der Hölle den Sieg ertheilet, mit der Milch ihrer Jungfräulichen Brüsten erquicket, seine Seele in ihre H. Hände übernommen, und endlich von dem Heil. Erz-Engel Michael mit einer kostbaren Crone gezieret ins himmlische Paradies für ihr göttliches Kind dem Richter der Lebendigen und Todten, unter die Reihen der Seraphinen beglücktest übergetragen; so geschehen 1551. den 7. Aug. im 60. Jahr seines Alters, dessen H. Leichnam, so prächtig, wie andächtig in der Kirche St. Pauli beygesetzet worden, allwo er bis heutiges Tages wegen unzählbaren Mirackeln vom Christl. Volk andächtig verehret wird; in die Zahl der Heiligen GOttes hat ihn einverleibet Clemens der Zehende, An. 1671.
Ex actis Canoniz. Brev. Rom. & aug. de flor. Abb. in vita B. Pauli Just.

Was sollen wir nicht gedulden, wann wir verkosten, und mit Freuden jene Worte bedenken: suchet zum ersten das Reich GOttes, so werden alle andere Dinge euren Seelen überflüßig gegeben werden.
S. Ben. Patriarcha sui ord. in proverb.

Der achte August.

Der Seel. Marinus Abbt, des H. Romualdi geistlicher Lehr-Meister und Jünger.

Lasset das Wort Christi reichlich unter euch wohnen, lehret und ermahnet euch selbsten in aller Weisheit, mit Psalmen und Lob-Gesängen, und geistlichen Liedern, und singet GOtt mit Danksagung in eurem Herzen / Col. 3, 16.

Unbeschreiblich ist; was Wohlgefallen GOtt dem HErrn, und was Nutzen uns Menschen aus andächtigen und aufmerksamen Absingen der Psalmen zukommet: dann was kan ich, sagt unser seel. Paulus Just. zu sich selbsten, thun, das mich mehr erlustigen konte? in diesem lobe und glorificire ich meinen Schöpfer: in diesem ruffe und flehe ich ihn an: in diesem sage ich ihm Dank und preise ihn: und in diesem bekenne ich meine Schuld, Missethat und Sünden, und schreye um Barmherzigkeit: in diesem betrachte ich der Welt Eitelkeit, wie nichtig, wie betrüglich und zergänglich alles seye, was sie besitzet: in diesem ersehe ich mich selbsten, als in einem Spiegel: ich sehe, wie ungewiß dieses Leben und wie zerbrechlich mein sterblicher Leib seye = = = = In diesem betrachte ich die unendliche Allmacht, Weisheit, Gütigkeit und Barmherzigkeit GOttes: ich endige nicht 25. Psalmen, wo sich nicht zehenmal mein gebenedeyter Heiland JEsus Christus mir für Augen stellet; jetzt, als vor allen Zeiten vom Vatter erzeiget: jetzt von denen Heiden und Synagog erwartet: jetzt in der Zeit gebohren: jetzt von den Königen angebettet: jetzt nach Egypten flüchtig; jetzt unter denen Menschen wandlend, und Wunderwerk wirkend: jetzt von seinem Jünger verrathen und gefangen: jetzt entblösset, gegeißlet, mit Gall und Eßig getränket, von denen Jüngern verlassen, gecreuziget, gestorben und begraben: jetzt in die Vorhöle abgestiegen, und die H. Vätter daraus erlediget: jetzt von den Todten erstanden, im Himmel aufgefahren, und wie er die Welt richtet: jetzt wie er in Ewigkeit herrschet und regieret: in diesem ersehe ich Dinge, die mir das Predigen der Aposteln, die Bekehrung der Heiden, die Verstockung der Juden andeuten: und was anderes Geheimnuß-reiches mehr mir, vermittels der Gnade GOttes die Psalmen können für Au-

Augen stellen, *in vit. l. 1. c. 15.* Der Psalm, stimmet mit ein, mein Heil. Basilius, ist eine Stille deren Seelen, ein Vermittler des Friedens, ein Schatz-Kasten aller Zucht und guter Lehren; der Psalm bezäumet die Schwärme und Wellen der Gedanken, lindert den Zorn; jaget in die Flucht die Teufeln, locket herzu die Engeln; der Psalm ist in den nächtl. Schröcken eine Sicherheit, beym Tage in der Mühe und Arbeit eine Ruhe, der Psalm ist denen Anhängern ein Element, denen Fortschreitenden ein Wachsthum, eine Veste denen Vollkommenen, der Psalm ist eine Stimm der Kirche, ein Werth der Engeln, ein geistliches Rauchwerk der himmlischen Gemeinde, *proem. in Psalm.* Ist demnach nicht Wunder, daß die Alt-Vätter und H. Einsiedler, wie Caßianus bezeuget, mit dem sich nicht befriediget, daß sie in gemeiner Kirche eine gewisse Zahl der Psalmen untereinander gesungen, sondern auch insbesonders aufmerksam betrachtet, und zu betrachten ihren Jüngern sorgfältig anbefohlen: gleichwie ausdrücklich unser H. Regel-Vatter Benedictus haben will: daß alle Wochen der ganze Psalter, der 150. Psalm gesprochen werde: dann die Mönche erzeigen einen gar zu faulen Dienst ihrer Andacht, die weniger als den Psalter mit denen gewöhnlichen Canticis durch die Wochen sprechen: da wir doch lesen, daß unsere H. H. Vätter dasselbige in einem Tag tapfer gethan haben, was wir Laue und Nachläßige, wolte GOtt! das in einer ganzen Woche verrichten, Reg. c. 18. und am 8. Capitel der Regel, will er, daß die übrige Zeit nach der Metten von denen Brüdern, welchen von denen Psalmen oder Lectionen noch was manglet, der Betrachtung angewendet werde; wann aber nicht genug ist die Psalmen mit der Zunge und Mund abzusingen, sondern das Gemüth und Herz auch das Ihrige darzu thun müssen; dann des Psalms Stimme ist unsere Stimme, und unsere Stimme ist des Psalms Stimme, wann der Psalm bettet, so bettet auch ihr; wann er seufzet, so seufzet auch ihr: wann er frolocket, so erfreuet auch ihr euch; wann er hoffet, hoffet auch ihr, *S. Aug. in Ps. 62.* So hat uns seine Kinder, auch in diesem zu unterweisen der glorwürdige Vatter nicht ermanglet, da er lernet: überall glauben wir, daß GOtt zugegen ist, und daß die Augen des HErrn in allen Orten auf die Frommen und Böse sehen, doch glauben wir dieses alles ohne allem Zweifel, wann wir zum Dienst GOttes stehen; so sollen wir dann allezeit ingedenk seyn dessen, was der Prophet saget, Ps. 2, 11. dienet dem HErrn in Forcht, und wiederum Ps. 46, 8. psalliret weislich, und Ps. 137, 1. im Angesicht will ich dir Psalm singen. So lasset uns dann erwegen, wie wir im Angesicht der Gottheit, und der Engeln stehen sollen, und lasset uns also stehen, daß das Herz mit der Stimme überein komme,

Reg. c. 19. Keines andern Geistes und Sinns, war unser H. Romuald der klärlich ausgesaget: es seye besser (so es anders möglich) einen einzigen Psalm vom Herzen und mit zerknirschtem Gemüth, als hundert mit Gemüths-Zerstreuung obenhin absingen, *S. Petr. Dam. in vit. c. 9.* Allein da haftet es (so es auch möglich) könte wohl gefraget und gesaget werden: wer ist dieser, und wir wollen ihn loben? Eccl. 31, 9. jedoch deren war einer Romuald selbsten, der also aufmerksam im Pselliren sich verhalten, daß ohngeachtet er von teuflischen Schlägen ausser sich gebracht, nachgehends doch, obschon noch Blut-trieffend, zu jenen eben nemlichen Verse des Psalms, den er zu verlassen gewaltthätiget worden, wieder gekehret, vit. c. 16. Es war derer eben einer unser Leo Prest. der einer solchen Herzens-Reinigkeit gewesen, daß sich niemals etwas in seinem Sinn eingefunden, so nicht mit dem psallirenden Mund übereins kommen wäre, Pet. Dam. Tom. 3. Opusc. 13. c. 23. Auch unser Justinianus Bergomensis von Monte Corona war deren einer, welcher im Chor aufgerichtet stehend mit solcher Zierde GOtt Lob gesaget, daß er einstens betheuret, er habe niemals ein Wörtlein (minders einen Vers) der Psalmen unaufmerksam ausgesprochen, *Luc. hisp. in vit.* Wohlwissend mit Bernardo, daß die Speise im Mund, der Psalm aber im Herzen geschmackhaft ist, derowegen die gläubige und kluge Seele nur nicht vernachläßigen solle ihn (den Psalm) recht zu käuen mit denen Zähnen ihres Verstandes, auf daß, wann sie ihn ganzer verschlucket, derselbige also unzerbissen den Rachen seines sonst erwünschten, und über Hönig süssen Geschmacks, Ps. 118, 103. beraube, S. Bern. serm. sup. Cant. Endlich deren, also aufmerksamen und im Psalliren verliebten war auch einer unser heutiger seeliger Marinus, der täglich das ganze Psalm-Buch Davids ausgesungen, und betrachtet, wie unter andern seines gleichfolgenden Lebens auferbaulichen Dingen zu ersehen ist.

Es war dieser Marinus gebohren zu Venedig in Italien; christlich erzogen: in denen Gebotten Gottes und heiliger Forcht wohl unterwiesen: von Natur einfältig, aber zugleich vom Herzen aufrichtig, der nichts jemals von hinterhaltener Welt-Arglistigkeit in seinem Sinn kommen lassen; welche, damit sie ihm nicht mittels der Zeit verderbete, und in ihre Fallstricke brächte, er bey Zeiten gelassen, und die Einsamkeit, als sicherſten Schutz-Ort der Unschuld, sorgfältigst gesuchet, die er auch gefunden in einer Insel ohnweit der Stadt Venedig, nahe an der in ihrem Ruin liegenden Stadt Heraclea, an jenem dem Heil. Erasmo consecrirten Ort, so da Torre di Caligine oder finsterer Thurn genennet wird, und wo noch heut zu Tage eine kleine Capelle mit denen Bildnussen des H. Romualds, und dieses unsers seeligen Marini zu sehen. Es wollen zwar einige das Ort der Wohnung Marini, wo nun das vorneh-

nehme Closter oder Eremitorium St. Michaelis in Murano (so da das Haupt der Camaldulenser Mönche) stehet, gewesen zu seyn behaupten, weil auch da eine uralte, dem H. Andreä gewidmete Capelle mit zusammen gefallenen Stein-Hauffen, einiger, von Marino und Romualdo (wie die Venetianer Chronick meldet) einstens bewohnter Zelle gezeiget wird; allein, der in Camaldulensischen Sachen viel erfahrne Abbt Grandi, und Maiste übriger Historien-Schreiber halten sich an das erstere, in welchen nemlich der H. Romuald unter der Zucht Marini seines einsiedlerischen Lebens erste Fundamenta geleget, und wollen muthmaßlich, daß das anderte Ort, als St. Michaels, zwar auch von ihnen bewohnet worden, aber nur einzig dazumals, wann sie entweder vom Herzog Urseolo beruffen, oder Andachts halber zum Grabe des H. Evangelisten Marci nach Venedig gereiset; es hatte demnach unser Marinus in seiner Wildnuß Torre di Caligine, mit der Welt auf ewig gekehrten Rücken, GOtt zu dienen und die Täge seines Lebens zuzubringen festen Schluß gemacht, und ohngeachtet er nicht sonders ein einsames Leben zu führen, unterrichtet war, wohl aber durch blossen Antrieb eines guten Willens zu solchen beweget worden, hat er doch nach Aussage St. Petr. Dam. ein reines und mit vielen schönen Tugenden geziertes Herze besessen, dessen sich eben nicht zu bewundern, wann des himmlischen Lehr-Meisters, des H. Geistes Gespräch mit denen Einfältigen ist, Prov. 3, 32. Wann der himmlische Vatter die überirdische Weisheit, samt Evangelischen von Christo gepredigten Wahrheiten, denen Kleinen und Demüthigen offenbaret und zu verstehen giebet; denen Weltweisen aber und in ihren Augen Verständigen verberget, Matth. 11, 25. Wann eben Christus selbsten bey Luca c. 18, 16. ihm die Kinder will zugeführet haben, als denen das Reich GOttes wäre, das ist: allen denenjenigen, welche denen Kindern an Demuth, Einfalt, Aufrichtigkeit und Unschuld gleich seynd, *Vict. Antioch.* in solcher göttlichen Schule dann, vom H. Geist, der ihn in die Einöde überführet, hat Marinus ein bereitwilliger Schüler erlernet, wie daß ein rein-und unbefleckter Gottesdienst seye, sich von dieser Welt unbeflecket bewahren, Jac. 7, 27. daß, der seine Seele zum andern glückseeligen Leben bewahren will, dieselbige in diesem Leben hassen müsse, Joh. 12, 25. wie daß im geistlichen Kampf keiner den Sieg erobere, der nicht des Fleisches Anreitzung und Stachel durch scharfe Abtödtung des Leibes überwunden habe, S. Greg. l. 31. c. 26. und um solches zu vermögen, man zu aller Zeit GOtt loben und bitten müsse, Tob. 4, 20. solchen Lehren gemäß hat er strenge Einsamkeit und stete Entfernung von aller Menschen Gemeinschaft gepfleget, seinen Leib so hart hergenommen, daß er ihm das ganze Jahr hindurch nicht, dann nur dreymal in der Wochen, weniges Gemüß und etwas weniges Weins bescheiden gestattet, die

übri-

übrigen Täge aber mit nur halben Brod und einem kleinen Händlein voll Bohnen oder Kichern sich mußte befriedigen lassen, übrigens den Durst mit Wasser, und den Schlaff mit kurzer Ruhe auf blosser Erden zu stillen in Gewohnheit bringen: nebst andern, vermittels stetter Gemüths-Erhebung, üblichen seinem Betten, hatte er auch im Gebrauch alltäglich das ganze Psalter-Buch Davids in geistlicher Freude und Herzens Frölichkeit auszusingen. Zu welchem GOttes Lob er durch die weiten Umgänge seiner Wüsten psallirend, die vorbey rauschenden Wasser-Bächlein, die in Luft hin und wieder sich schwingende Vögelein, die durch die Waldung schweifende Thierlein, ja mit denen drey Babylonischen Knaben, Dan. 3, 57. alle Geschöpfe eingeladen, und nun unter diesem Schatten-ächtigen Baum 20. jetzt unter jenen 30. oder 40. der Psalmen mit Andacht abgebettet. Welcher so fromm-und in denen Augen GOttes wohlgefälliger Lebens-Wandel und Tugend-Geruch in soweit inner den Venetianer Gezirk sich nicht einschränken lassen, daß er sich auch weit und breit, ja gar nach Ravenna in das Closter Claßis ausgegossen, woraus er den, eines gleichen Geistes und der Vollkommenheit dürstigen Jüngling Romualdum gezogen, den Marinus auf sein demüthiges und Gehorsam-verheissendes Bitten, An. Christi 930. unter seine Zucht freudig und willfährig aufgenommen, sich erfreuend, daß er seinen GOtt zu loben, und seine eigene Tugend zu befördern, nun mehrere Gelegenheit überkommen hätte; seine Lebens-Art mit diesem seinen neuen Lehrling war, daß er mit ihm seiner Gewohnheit nach alltäglich das Psalter-Buch ausbettete, und dessen einen Theil betrachtete: die H. Schrift emsig durchlase: die vacirende Stunden im Schwes seines Angesichts durch beschwerliche Hand-Arbeit und Garten-Bau zubrachte: die Nacht-Ruhe auf harter Erden kurz, und ungelegen nahme, die Speise gesparsam und ungeschmack genosse, drey Täge wie oben gemeldet, streng fastete, die übrigen viere mit einer einzigen Speise groben Zugemüß, mit wenig wohl gewässerten Wein-Getrank zubrachte: den Leib mit spitzigen Buß-Gürteln, und scharfen Geiseln hernahme, und also vor dem Menschen verborgen, GOtt allein bekannt lebend, denen Tugenden ernstlich nachjagete, die er auch fast insgesamt im Besitzthum zu haben, hätte mögen angesehen werden, wann er nicht in jener gestrauchlet wäre, die da eine Gebährerin, Bewahrerin und Beherrscherin der Tugenden genennet wird; nemlich in der Bescheidenheit und Geduld, die er doch, ein Meister, ehe nicht vermerket, bis er sie in der unüberwindlichen Geduld seines Lehrlings ersehen, da dieser von denen, wegen im Lesen und Betrachten des Psalter-Buchs klein begangenen Fehlern mit einem Stäblein so oft versetzten, geduldig und stillschweigend überstandenen Ohrenstreichen bemüßiget, nach Christi Lehre, Matth. 5, 39. in Demuth gebetten: lieber Meister! so es dir ge-

gefällig, so schlage hinführo nicht mehr auf die linke, sondern auf die rechte Seiten des Haupts, dann ich das Gehör des linken Ohrs schon gänzlich verliehre, *vit. c. 4.* welche Worte er (Marinus) ihm zum Guten und als eine Bestraffung seiner Unbescheidenheit weislich aufgenommen, mithin darthuend, daß ein kluger und eingezogener Mann nicht murret, wann man ihn straffet, Eccl. 10, 18. und einer der aufrichtig ist, seinen Weg bessert, Prov. 21, 29. Er hat auch von nun an die Disciplin und Zucht solcher seiner unbescheidenen Schärfe gemäßiger, *loc. cit. vit.* und bey 40. Jahre, und darüber, in aller Liebe, Fromm- und Heiligkeit, mehr ein brüderlich- als obrigkeitliches Leben mit Romuald ohne aller anderer Menschen Gemeinschaft friedlich geführet, bis der An. 976. auf dem herzogl. Thron zu Venedig erhobene, aber eben darum in seinem Gewissen beängstigte Petrus Urseolus Rath einzuholen, sie öfters besuchet, ja in ihre Gesellschaft um würdige Busse zu thun, aufgenommen zu werden begehret, welches doch Marinus und Romualdus vernünftig versaget, und eine gelegnere Zeit zu erwarten vermahnet, welche da für Petro glücklich eingetroffen, als der seelige Abbt Guarinus (von dem gehandlet worden am 21. Junii) in Venedig eingerücket, und bey Petro Urseolo zugekehret, den er abermal seines Gewissens Unruhe offenbaret, und wie ihm doch abzuhelfen ernstliche Mittel begehret, um welche endlich reiflich zu ersinnen, und deren Vollziehung wohl zu überlegen Marinus und Romuald im Rath beruffen, den Schluß gemacht; Petrus müsse mit dem Herzogthum auch der Welt absagen, und in einem Orden die übrigen Täge seines Lebens in Bußfertigkeit zubringen; solchen Urthel-Spruch nun desto geschwinder und sicherer ins Werk zu setzen, hat Marinus mit seinen Romuald nicht ermanglen wollen, auch das Seinige darzu zuthun, da er, das Heil seines Nächstens zu befördern, seine so lange Jahre vergnüglich bewohnte liebe Einsamkeit in Italien verlassen, und sich Anno 978. im Sept. als einem getreuen Gefehrten nach Frankreich in das Closter St. Michaelis des Abbten Guarini beygesellet; in welchem Jahr als Petrus mit seinen Gespänen Johanne Grandenico, und Johanne Murosino vom Romuald den H. Benedictiner Habit überkommen, er mit Romuald alsobald sein unterbrochenes einsames Leben wieder zu umfangen, in eine nicht weit vom Closter St. Michaelis entlegene Einöde, Lungadera genannt, geeilet, und abermals seinen in Venetianischer Insel Torr' Caligine gepflegte Lebens-Art, und gewöhnliche Strengheiten ergriffen, und so eifrig in die Wette mit Romualdo fortgesetzet, daß durch dieses ihr gutes Beyspiel nicht nur Petrus Urseolus, und die 2. besagte Johannes, nach ihrem im Closter löblich erstreckten Novitiat-Jahr, sondern auch der seel. Abbt Guarinus, wie P. Grandi im Leben des H. Petri am 16. Capitel anmerket, zu ihnen übergegangen, in welcher H. Eremi-

ten Gemeinde, weil Romualdi glänzender Tugend-Wandel vor allen hervor geblicket, also daß was nur unter denen Brüdern sowohl in geist- als leiblichen Dingen gehandlet wurde, einhelliglich der Ausspruch Romualdi den Vorzug hätte, geschehen, daß sie ihn einmüthig zu ihrem Obern aufgeworfen; ja Marinus selbsten sich erfreuet, jenen können unterthänig seyn, dem er kurz vorhin (durch mehr dann 40. Jahre) vorgesetzet gewesen, *vit. S. Rom. c. 6.* Er hat auch nicht ermanglet einen solchen Unterthan sich in aller Demuth, Heil. Einfalt, und einfältigen Gehorsam zu erzeigen, was für einen er an Romuald zu haben vorhin sich bearbeitet; weit unterschieden von jenem, von welchem der H. Bernardus saget und geschrieben: daß, sie wohl demüthig seynd ohne Verachtung: arm ohne Abgang, geduldig ohne Drangsal, gehorsam ohne Zwang, büssend ohne Pein, tugendlich ohne Mühe und Arbeit, zeigen; als fasteten sie, und wollen köstlich gehalten seyn; wohl gekleidet ohne Sorgfalt, gelobet werden ohne Tugend, geliebet ohne Verdienst, geehret ohne Heiligkeit.

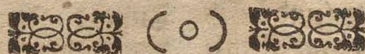
Nachdem nun besagter massen Marinus unter der Zucht Romualdi, 19. ganzer Jahre mit grossem Frucht seiner Vollkommenheit zugebracht, ist er auf Befehl Romualdi um den neu bekehrten Grafen Olibanum (wie oben am 23. Merz) nach den Berg Casinum zu begleiten wieder in sein Vatterland gekehret, nachgehends, aber nach einigen im Closter St. Benedicti am besagten Berg zugebrachten Monathen den Berg Garganum in Apulien, um allda die beglückte Höle, in der der H. Erz-Engel Michael einstens erschienen, zu besuchen und zu verehren, abgereiset, allwo er dergestalten in seinem Gemüth und Sinn eingenommen worden, daß er nun beschlossen seine übrige Lebens-Zeit alldorten unter dem Schutz und Protection ernennten H. Himmels-Fürsten zuzubringen, zu welchem Ende er ihm an einer Seiten des Bergs eine halbe Tag-Reise vom Meer entlegen, am sogenannten Ort Pulsano (wo noch heut zu Tags ein kleines Eremitorium ersehen wird) eine Spelunken erbauet, und in stiller Einsamkeit seinem GOtt andächtig, in seiner Seele also vergnügt gelebet, daß ohngeachtet er gewarnet worden, wie daß er von, wegen der dorten stets herum schweifenden Saracenen und Raubern in Lebens-Gefahr stehe, doch abzutretten sich nimmermehr entschliessen können, zumalen das Herz desjenigen, so GOtt wahrhaftig liebet, keine Gefahr des Lebens achtet, ja im Widerspiel vermittels der barbarischen Grausamkeit, als die abgesagteste Feinde JEsu Christi waren, das Blut vergiessen können, für das gröste Glück haltet. Gleichwie ihm auch begegnet, als ihn einstens die Saracener in seiner Einsamkeit überfallen, und aus Haß Christlicher Religion mit ihren

Schwerdtern und Waffen vielfältig verwundet und ermordet, womit er sein so langes in der Wüsten über 60. Jahr in immerwährender Ausübung der Tugenden, strengen Buß-Werken und stetem Fasten zugebrachtes Leben mit so kostbaren und schönen Tod herrlich gecrönet, und erworben in Italien jene Gnade, welche auch in weit entlegenen Ländern (bevor in Ungarn) Romuald, sein Heil. Lehr-Jünger und Meister zwar gesuchet, aber nicht finden mögen; sein Heil. Leichnam ist von denen Gläubigen in die Domm-Kirche der Stadt Marino, so nächst an der Stadt Vieste bey dem Berg Gargano, aber nunmehro verwüstet lieget, ehrbar begraben worden. Von diesem dann unserm einsamen Wald-Bruder, ob wir schon nichts sonderheitliches beyzubringen befunden, so wird doch allezeit in der Welt wie glorwürdig, so herrlich seyn, und auch verbleiben jener sein Lobspruch, daß er erstens gewesen ein Lehrmeister, hernach ein Lehr-Jünger des H. Romualdi und Patriarchen der Einsiedler in Occident, folglich ein ganz gleichförmiger Abriß eines so grossen Originals; womit zweifelhaft bleibet, was ihm zu grössern Lob und Verdiensten gedeye? daß er nemlich der Kirche einen Discipel gegeben, der in Vollkommenheit und Heiligkeit ihn übertroffen, oder daß er aus Demuth sich zum Lehr-Jünger eben dieses seines Lehr-Jüngers Romualdi gemacht hat.

Ex S. Petr. Damiano, Grandi Abbate, & vit. S. Pet. Urs. Philippo a Maria. Martyrolog. ferrari die 8. Aug. & aliis.

Es ist nichts heilsamers, nichts lieblichers, nichts süssers, als GOtt in Gesängen und Psalmen loben, sein Herz mit den Engeln daroben haben, und das, was herunten ist verachten, ein solcher kan in Verzuckung des Geistes sagen: ich bin GOttes allein eingedenk gewesen in der Frölichkeit des Herzens. *Thom. Kemp. Serm. 9. ad Novit. part. 3.*

Gebett, wie oben am 1. Julius.



 Der

Der neunte August.

Die Gottseelige Cunidia Gräfin.

WAnn auch eine Wittfrau zu mehrerer Bestättigung ihres Wittib-Stands, GOtt dem Allmächtigen ihren Leib durch versprochene Keuschheit verloben will, bringt solches ihrer Wittibschaft eine grosse Zierde, und mehrere Versicherung ihres Vorhabens mit sich. *S. Francisc. Salej. Philotheæ p. 3. c. 39.*

MEhrere Ursache dieses seines Ausspruchs giebt der H. Bischof gleich darauf sprechend: „dann wann „sie hernach bedenken will, daß nach „solchem Gelübd nicht mehr in ihrer „Gewalt stehet den Wittwen-Stand „zu verlassen, bey Verlust des himmlischen Paradeises, wird sie desto eiferiger und fleißiger seyn in ihrem „Beruf: und auch die ringsten und „kleinesten Gedanken nach der anderten Ehe, oder wieder Verheirathung in ihrem Herzen keinen Augenblick statt geben; dieweil dieses „Gelübd einen starken Schranken, „oder Riegel unterschiessen wird, „zwischen ihrer Seele, und allen denen Einfällen, oder Einbildungen, „so ihrem verlobten Vorsatz entgegen seynd.„

Solche himmlische Lehre (und noch mehrers) hat unsere gottseelige Cunidia auf Eingebung jenes Geistes, von dem eben der H. Franciscus sie überkommen, schon mehr dann 400. Jahre (ehe er gebohren worden) emsig erfüllet, sie war in Italien der Geburt nach von edlen Eltern, ein edles Töchterlein, gebohren, weit edler aber der Seele und dem Gemüth nach, als an der ausser dem Alter nichts kindisches jemals zu sehen war: noch vor erreichten Verstand liesse sie schon ihrer zukünftigen Tugend schöne Vorbothen vermerken; gegen ihre lieben Eltern war sie sonderbar ehrerbietig, und selbigen willfährigst gehorsam: unter denen Hausgenossen überaus ruhig, stille und sittsam, des Stillschweigens und der Einsamkeit eine seltsame Liebhaberin: an Sitten und Gebärden eingezogen, und schamhaftig: im Hauswesen gelehrig und emsig, vor allen aber dem Betten, der Andacht und Christl. Frömmigkeit wohl ergeben: sie hatte von der Wiegen an die heilsame Liebe und Forcht GOttes in ihrer Seele eingeflösset, die samt der Frömmigkeit und Christl. Tugend-Zierde immermehr mit denen Jahren und Alter zugewachsen; welche so schöne in einer Jugend sonst seltsame Beschaffenheiten den Himmel in so weit ihr geneiget gemacht, daß er ihr zur Ehe (die, daß sie antretten solle, die Eltern haben wollen) einen wie an Adel und zeitlichen Gü-

Gütern, Reichthum, alſo an Tugenden und Gottesförchtigkeit ihr nicht ungleichen Geſpons beſchehret, ſo da war Graf Gotthidius von Gothicis, mit dem ſie alſo verehelichet mit nicht minderer Sorgfalt, daß, was GOttes, als was ihres Mannes wäre, zu thun jederzeit gefließen gelebet; gegen die Armen war ſie ſehr mitleidig und gutthätig, mit ihrem Nächſten friedſam und auferbaulich, ihrer untergebener leiblich-aber mehr geiſtlicher Dürftigkeiten wunderſam, ſorgfältig, und derer Heil beförderlich, denen geiſtlichen Perſonen und ſonderlich denen Cloſter-Leuten ſehr geneigt und freygebig, dannenhero ſie der teſtamentlichen Diſpoſition und Willen ihres Grafens, in der er die 2. herrlichen Schlöſſer Luci und Cantameruli in der Gegend Mucellano der H. Erem Camalduli großmüthigſt verſchaffet, in ſo weit ſich nicht widerig erzeiget, daß ſie vielmehr ein ſonderheitliches Vergnügen und Wohlgefallen verſpühren laſſen, annoch unwiſſend: daß das erſtere eheſtens zu einer Tugend-Schule und Wohnung GOttes verlobter Camaldulenſiſcher Jungfrauen aufgerichtet, einſtens ihre Ruhe und Werkſtatt eigenes Heil zu wirken ſeyn wurde. Die ſchwere ihrem Herrn zugeſtoſſene Krankheit, ja bald darauf wirklich erfolgten Tod hat ſie herzhaft von der götttlichen Hand angenommen, und in deſſelben Willen gänzlich reſigniret, ihr, wie alle Gottliebende thun, zum beſten, ja zu ihrem ſonderbaren Vortheil genommen, da ſie tugendlich erweget, daß wie das Eiſen, ſo von dem Magnetſtein, wann ein Diamant dabey, nicht mag angezogen werden: ſo bald aber das Edelgeſtein hinweg kommet, geſchwinde ſich wieder an den Magnet hänget; alſo auch ſie mit dem Herzen ſo lange ihr, obſchon nach GOtt, über alles geliebte Ehe-Herr und Gemahl gelebet, nicht alſo gelegen, und eifrig ſich dem Allerhöchſten ergeben, und dem Anziehen ſeiner göttlichen Liebe alſo gar ſtatt geben können: nun aber, ſo bald er von dem Tod hingenommen worden, geſchwinder und inbrünſtiger ſich zu GOtt zu kehren, und den lieblichen Geruch himmliſcher Dingen nachzuſtreben Gelegenheit erfunden habe, mit der geiſtlichen Braut in dem Lobgeſang Salomonis, Cant. 1, 3. gleichſam ſprechend: o HErr! jetzt bin ich einmal gar meiner ſelber, ſo nimm mich nur auch gar für die Deinige, und ziehe mich zu dir, und laſſe uns den lieben Geruch deiner köſtlichen Salbe nachlaufen. Sie hat ſich demnach feſtiglich entſchloſſen fernershin zu lieben, den Lieben eine Schuldigkeit iſt, zu küſſen, den Küſſen Keuſchheit iſt; unterworfen zu ſeyn, unter welchem Liegen, über die Welt Stehen iſt, jenem endlich zu ſterben, in welchem das Leben iſt, S. Paulinus Epiſt. 4. und weil ſie erfahren, daß die Welt ein Fallſtrick die durch Wollüſte und Reichthümer gleich als einem Käder, diejenigen, ſo unbehutſam ſeyn, anreizet, fanget, und ins Netz ziehet, womit kaum möglich daß, der nach dem Geſetz der Welt lebet, unbeflecket von dannen ſcheiden möge; Hugo Philon. de

ſcient. bene morien. hat ſie die Worte Ephrems: Seelig der ein Abſcheuen vor Sünden-Heßlichkeit traget, und ſich als eine lebendige und Gott wohlgefällige Hoſtie opfert, und darſchenket: wohl zu Herzen und Gemüth genommen, und mit einer unglaublichen Herzens-Starkmüthigkeit, nach dem Cloſter Luci, welches kurz zuvor der H. Rudolph I. Ordens-General aus dem von ihrem Herren verſchafften Schloß Luci auf göttliches Anmahnen für das weibliche Geſchlecht Camaldulenſiſchen Ordens erbauet (wie am 12. Octob. klärer beſchrieben) ſich beſchleuniget, und allda in ſeltſamer Demuth von der Aebbtißin Beatrice, und übrigen Nonnen, ohngeachtet daß ſie, alſo zu ſagen, deren Stifterin und Patronin war, vor ihren Füſſen liegend an, und aufgenommen zu werden gebetten; nachdem ſie alſo ihres billigſten Begehrens gewähret worden, und durch, dem Cloſter feyerlich aller ihrer Güter und Habſchaften freygebigſt gemachte Donation, ſich alles zeitlichen Weſens um Chriſti willen entblöſſet, auf daß ſie ihn bloß nachfolgete. Es iſt nicht zu beſchreiben, mit was für Eifer und Inbrunſt ſie jene ſo ſtrenge, nach Art der Camaldulenſer-Eremiten zu Camalduli, vorgeſchriebene Regel und Satzungen umfangen; wie demüthig, gleich einer Sclavin und Leibeigenen ſie gewandlet; wie eilfertig und vollſtändig ſie gehorſamet; wie ſtark und Ritter-mäßig ſie wider die Verſuchungen und teufliſchen Vorſtellungen der einſtens im Eheſtand genoſſenen Gelüſten geſtritten, wie ergeben ſie den Stillſchweigen, dem immerwährenden Gebett, der Einſamkeit, denen Betrachtungen des Leiden und Tods ihres einigen geliebteſten Geſpons JEſu zu leben, ſich bearbeitet, wie genau ſie das Faſten, Wachen und übrige Clöſterliche Strengheiten beobachtet; welches alles in Compendio und kurzen Begriff anzudeuten Auguſtinus Florentinus verzeichnet hinterlaſſen, wie folget: unter denen erſten alldorten (in dem vom H. Rudolph fundirten Cloſter Luci) geordneten Cloſter-Frauen hat das H. Ort Cunidia des Grafens Gothidii hinterlaſſene, eine anſehnliche und geiſtreiche Frau, überaus berühmt gemacht und gezieret, *part. 1. l. 1. c. 55.* Auf ihren ſo löblichen Lebens-Wandel, iſt auch erfolget ein gleicher ſeeliger Tod, auf dieſem aber die von ihrem göttlichen Geſpons verheiſſene Crone ewiger Glückſeeligkeit; dann wann niemand zu dem Verdienſt des Himmelreichs gelangen mag, der von der Welt Begierlichkeit unterdrücket ſich zu erheben die Kräften nicht hat, S. Ambr. homil. l. 5. in lucam. c. 6. So hat Cunidia ſonderzweifels die ewigen Güter billig verdienet, als ſie die zeitlichen heroiſch verachtet hat.

Ex Auguſt. Florent. l. 1. c. 55. hiſt. Camald.

Durch die Verlöbnuß der Keuſchheit ſchenken wir unſerm Leib GOtt ganz unwiderrufflich, ohne allen Unterſchied, oder Vorbehalt, ſich wieder zurück zu ziehen; und hierdurch unterwirft

man sich glückseelig, und gleichsam gar mit Leib Eigenschaft demselbigen, dessen Dienstbarkeit besser ist, dann die Beherrschung eines ganzen irdischen Königreichs. *Philothea S. Franc. Salesii c. 39.*

Gebett, wie oben am 1. Julius.

Der zehende August.

Der Seelige Justinianus von Bergomo, Camaldulenser Eremit von Monte Corona.

SEyd bereit, dann des Menschen Sohn wird zur Stunde kommen, da ihrs nicht meinet, Luc. 12, 40.

VErmerkest du die Art zu reden? fraget hierüber der geistreiche Segneri, 5. Apr. Es sagt der HErr nicht: bereitet euch, sondern seyd bereitet. Dann dieses ist eine höchste Thorheit, auch nur ein Pünctlein zu verliehren jener kostbaren Zeit, so dir GOtt darum verleihet, daß du dich zum Tod vorbereitest, diese und keine andere Thorheit war jener närrischen fünf Jungfrauen, Matth. 25, 5. das Ziel aber, so treuherziger Vermahnungen ist, daß er dich nicht will unversehens von hinnen nehmen, welches, so es doch geschehen solte, es deine Schuld seyn würde, weil du solche Wahrnung nicht geachtet; was ist dann zu thun? alle mögliche Sorge dieser Vermahnung must du tragen, und sage nicht: ich habe genug Zeit, Eccl. 5, 1. Zu diesem aber dienet nichts mehrers, als daß du also lebest, gleich wäre ein jeglicher Tag der letzte deines Lebens, das H. Meß celebrire, als ob du sonsten keines mehr celebriren soltest; beichte, als ob diese Beicht deine letzte wäre: geniesse das hochwürdige Sacrament des Altars, als würdest du es niemals mehr geniessen: bette, als würdest du ferners keine Gelegenheit mehr haben zum HErrn zu fliehen; gewöhne dich ihm unaufhörlich die letzte Lebens-Stund anzubefehlen; bitte ihn, daß er dir beystehe, bitte, daß er dir helfe, daß er dich inner seinen Armen schütze so lange, wie lange er dein Advocat seyn wird, wann du dieses thun wirst, wirst du sehen, wie nützlich dir auch in kurzer Zeit diese Ubung kommen wird, es wird dich eingezogen und zerknirscht machen; es wird aus deinem Herzen jene eitle Gedanken, von welchen du jetzo eingenommen wirst, da du dir pflegest ein längeres Leben zu verheissen, ganz vertreiben, und was das mehreste ist, wird es auswirken, daß du allezeit zum sterben bereit lebest,

wo-

womit es zwar geschehen mag, daß der Richter (Christus) zu einer Stunde, da du es nicht meinest, komme; aber kommen wird er nicht zur Stunde, wo du ihn nicht erwartest, und eben darum wirst du glückseelig seyn; dann der HErr ist ein GOtt des Gerichts: seelig seynd alle, die auf ihn warten, Isai. 30, 18. also hat ihm gethan unser seeliger heutiger Mitbruder Justinianus, und eben darum in der Stunde seines Todes, als ihn die um sein Bettlein stehende Patres vermahnet den Tod starkmüthig aufzunehmen, verträulich geantwortet: ich, meine lieben Vätter! ob schon nicht aus meinen Verdiensten, doch in ungezweifletem Glauben, festester Hofnung und Zuversicht auf die Barmherzigkeit des Allerhöchsten, erwarte den Tod, wie eine Jungfrau den Bräutigam, *in vita.*

Dieser Justinianus, gebürtig von Bergomo, einer Stadt Venetianischen Gebiets, eines nicht unedlen Herkommens, edler aber an der Tugend, war von Kindheit auf dem Studieren über alles ergeben; nachdem er zu Padua in denen philosophischen und theologischen Wissenschaften so herrlichen Nutzen geschaffet, daß er trotz seinem Professor die Canzel besteigen mögen, gedunkte ihm noch eine andere Weisheit und Wissenschaft abgängig zu seyn, als ohne der alle andere Gelehrtigkeit nichts wäre, nemlich die geist- und göttliche Weisheit vermittels der man alle sichtbarliche und zergängliche Dinge verachtet, und aus dem Sinn schlaget, auf daß das Herz zur göttlichen Beschauung, und was nur immer daroben ist, geleitet werde, endlich nach dem höchsten Gut trachtet, dem sie all ihre Liebe und Neigung übergiebt, daß es mit demselben vereinbaret werde, und in ihm ruhe, gleich als ob es ausser ihn sonsten gänzlich nichts wäre, um solche Weisheit zu erlernen, ist Justinianus eben zu Padua in das hochberühmte und vornehme Closter der H. Justinä Ordens St. Benedicti und Casinenser Congregation eingetretten: im 22sten Jahr aber seines Alters, auf daß er von Tugend zu Tugend wandlen, und höheren Grad der Vollkommenheit besteigen möge, ist er aus dem Closter des H. Benedicti in die Wüsten des H. Romualdi nach Camald. übergegangen, allwo er in genauester Observanz, und höchst auferbaulichem Wandel 8. Jahre zugebracht, welch währender Zeit er sich mit dem seel. Michael, dem Erfinder der Cron unsers HErrn, und mit dem seel. Paulo Justiniano in eine grosse, aber im H. Geist gegründete Freund- und Gemeinschaft eingelassen, gegen welche er solche Veneration und Zuneigung gepfleget, daß er des ersteren kaum verschiedenen Leichnams-Hände, um von seinen grossen und langwierigen Zahnschmerzen erlediget zu werden, wie andächtig und verträulich geküsset, also auch auf lebenslang erwünschten Effect erlanget; mit des andern Seele aber die seinige dergestalten verknüpfet gehalten, daß beyde nur eine zu seyn geschienen, dannenhero, als Paulus seine neue Congre-

gregation zu fundiren aus Camaldulo ausgetretten, er, als dazumals Vice-Major, oder General zu Camalduli, sehr gutthätig, und verhülflich sich ihm erwiesen, ihn in dem Eremitorio Grottarum persönlich besuchet, und ob ersehener schön eingeführter Disciplin sich also eingenommen befunden, daß er von nun an gesuchet sich einzuverleiben, ja endlich in dem ersten An. 1524. den 15. Jan. in der Erem St. Benedicti auf den Berg Conaro nächst der Stadt Ancona, versammleten General-Capitel in grosser Demuth in die neue Congregation aufgenommen, und eingelassen zu werden angehalten: auf ohnbeschwerd erfolgtes Fiat hat er sich, und das Seinige also geordnet, daß er darauf folgenden Monath Junii nicht ohne sonderbarer Betaurung hinterlassener lieben Mit-Brüder Camaldulum ausgetretten, und zu seinem Paulum freudig übergegangen, wo er in Ansehen seiner hohen Tugenden nach gethanener Probe eines einigen Monaths, zur H. Profeßion gelassen worden; in dieser nun glücklich angetrettenen Versammlung von Monte Corona hat Justinianus gleich als eine brennende, und allen, die im Hause des HErrn sich befanden, vorleuchtende Lampe, durch 40. ganzer Jahre wunderbarlichen Fortgang geschaffet, daß auch ihm billich beygeleget worden, er seye gewesen eine Säule der Congregation und ein anderer Paulus Justinianus, der nach dessen Tode also zu sagen vollendet, was jener angefangen. Was er (spricht der Lebens-Verfasser Lucas) in Erweiterung und Vergrösserung der Oerter, oder Wirthschaft, in Vermehrung der Einkünften gewirket, finde ich nichts: wie er sich hingegen in Erfüllung und Handhabung der Eremitischen Regular-Observanz bearbeitet, thut die stete mit Seufzen vermengte Gedächtnuß der Brüder genugsam bezeugen; dann wie mehr er die äusserlichen Geschäfte und Welt-Getöß gehasset, desto mehr hat er sich auf die Fromm- und Heiligkeit verleget; gleichergestalten liebete er um so vielmehr die wahre Seelen-Ruhe und Herzens-Freude, wie grösseres Abscheuen er alle die Täge seines Lebens vor denen irdischen Reichthümern in der Seele genähret, einzig und allzeit den Weg der Vollkommenheit zu wandlen sich beflissen, also daß er auch schon ein 70. jähriger Mann, von der strengen Observanz seines Ordens (wie sonsten denen Senioren bescheiden durch die Finger gesehen wird) nicht ein Härlein abgewichen: ja, als ihm eben dessenthalben die Vätter gebetten, vorschützend, wie sein verlängertes Leben ihnen sehr vorträglich und nöthig wäre, geantwortet: halter davor, liebste Vätter! daß ich euch so lange werde nützlich seyn können, wie lange ihr mich der Einsamkeit und Eremitischen Lebens einen genauen Beobachter haben werdet. Den Privat-Studien, Schreiben und Lesen geistl. Dinge war er dergestalten zugethan, daß zu seiner Zeit die Religion (ausser den seel. Paulum) nicht hatte, der es ihm bevor gethan hätte; er hat nicht wenig gelehrte

Tractätlein zur Nutzbarkeit der Nachkömmlingen verfasset und geschrieben, welche fast sämtlich wenig Jahre vor seinem Tod, durch eine in jener Zelle, in der alle seine Schriften aufbehalten lagen, zur nächtlichen Weile entstandene und von jederman beweinenswürdige Feuersbrunst im Rauch aufgegangen, deren Verlust niemand, der es verstehet, oder ohne Zähren bedenken, oder erzählen mag. Als welche der Kirchen Gottes ein grosses Licht beygebracht, und irriger Ketzerey Finsternuß entdecket würde haben; es finden sich doch noch einige Werklein, die der Himmel, wegen ihrer sonderbaren Gelehrtigkeit und Nutzen vorbehalten; nemlich 1) ein Buch von der wahren und frommen Freundschaft, 2) eines von jetziger Welt-Verachtung, beyde mit goldenen Buchstaben geschrieben zu werden würdig, 3) ein Tractat vom Unterschied der Sünden, 4) ein anderer von der Aergernuß, welche alle zwey des Nächstens Gewissen wie nützlich, so nöthig seynd, 5) ein Büchlein, in welchem die Ubung des Gebetts, wie es anzustellen, fein beschrieben, und in gewisse Regeln getheilet ist; unter denen verbronnenen weiß man, daß ein Werk mit dem Titel: Erklärung deren schweren Puncten der H. Schrift, gewesen, in welchem Sonnen-klar des Authoris Verstand und Gelehrsamkeit zu ersehen war. Das Buch der H. Vätter, und Einsiedler-Leben lase er so emsig, mit solchem Trost und Veneration, daß gleichwie ein H. Barnabas Apostel, das H. Evangelium Matthäi, also er dasselbige, ins Grab mit sich zu haben gewunschen; ich wolte, waren seine Worte: daß dieses Buch zugleich mit dir begraben wurde, womit ich auch nach dem Tod Trost daraus haben möchte. Dem Gottesdienst war er also zugethan, daß, wann er anderst zu Hause sich befunden, niemals, sowohl bey Tag als bey der Nacht den Chor unterlassen, in welchem er aufrechts stehend, mit in einander gelegten Händen, ungesperrter heller Stimme, erhebten Augen und Gemüth das Lobgesang GOttes mehr unter denen Engeln als Menschen verrichtet, daß er auch einstens zu einem andern angehenden Geistlichen um ihn aufzumuntern, sagen dörfen und können, es seye ihm niemals ein Wort, zu geschweigen ein ganzer Vers, ohne Aufmerksamkeit aus dem Mund gegangen: wann er Major, oder Prior war (deren Stelle er eine, oder gewiß die andere immer vertratte) gebotte er dem Portner scharf und streng, er solle um keines, wie auch immer wichtigen Geschäfts, oder Ankunft einiges Gastes halber, solte es selbsten auch ein Cardinal seyn, ihn, da er im Chor den Allerhöchsten Lob sagete, ruffen oder beunruhigen. Wie er der Einsamkeit und stillen Zellen-Ruhe gepfleget, ist unglaublich, wann bekannt, daß er nach Eremitischer Art in seiner Privat-Zellen öfters verschlossen gelebet, wäre auch in solcher lebenslang gerne verblieben, wann ihn die Nutzbarkeit und Noth der Religion davon nicht abgehalten hätte; in das beschauliche Leben war

er also hingerissen, daß er oft ausser sich selbsten verzucket, den Tag ohne Speis, und ohne Schlaff die Nacht zugebracht; dahero man öfters aus seinen Mund vernommen: eine Seele, die sich recht in GOtt versenket, gedenket weder an Speis, noch an Schlaff. Aufzustehen vor der Metten und das Zeichen zum Lobe GOttes in Betrachtung zu erwarten, war ihm ein allgemeines Thun. Wie er zu allen Zeiten und Umständen, im Wohlstand und Widerwärtigkeiten dem göttlichen Willen ergeben, und in der Geduld sich geübet hat, und gelebet, erhellet nicht nur aus Bezeugnuß des Lebens-Verfassers, da er meldet: Justinianus hatte zu seiner Zeit in der Geduld seines gleichen nicht, sondern auch aus seiner eigenen mit den Werk selbsten bestättigter Bekanntnuß, da man ihn an jenen bey jederman sehr empfindlichen Verlust seiner durch so lange Jahre mühsam gesammlete, und durch die obgemeldte Feuersbrunst im Rauch aufgegangener Schriften unverwiehret erfunden, und auf die Frage, wie ihm dazumalen ums Herz gewesen? antwortend vernommen: es ist zwar anfangs das Fleisch, und die Sinnlichkeit etwas beweget worden, allein, der Geist verbliebe aus Güte GOttes unverletzet, ja er hat sich innerlich erfreuet, und frolocket unter Hofnung, der Schaden dieses fleischlichen Verlangens werde ihm zum Vermehrthum künftiger Glorie gedeyen. Also Anno 1563. da er sich just in der Verschliessung befande, die im Act des General-Capitels versammlete Patres für beförderlich und nützlich hielten, ihn zum Major zu erkiesen, der gottesförchtige Mann aber es im Geist vermerket, hat er vermittels eines Sendschreibens in aller Demuth sie gebetten, sie wollen geruhen ihre geschöpfte Gedanken zu ändern; zumalen die Sache nach ihrem Wunsch den Ausgang nicht haben würde, nicht, daß er entweder dem Gehorsam sich entziehen, oder die Mühe und Arbeit fliehen wolte: sondern weil das letzte Jahr seines Lebens annahete, welchem ohngeachtet er die einsame Zelle verlassen und das Majorat anzunehmen gezwungen worden, wurde aber bald darauf von einem Fieber ergriffen, welches also zugewachsen, daß er endlich am H. Laurentii Tag den 10. Aug. unter, auf das Zusprechen seiner Brüder hervor gebenden Worten: ich erwarte den Tod, wie eine Braut ihren Bräutigam; seelig im Frieden entschlaffen. O beglückter, nun nicht Justinianus, sondern gerechter Eremit, und Diener GOttes! der aus einer engen Wohnung in die weitschichtigen Palläste, aus einer strengen Clausur der Zelle, die breite Himmels-Strassen zu wandern abgereiset, der endlich für das Fasten, Stillschweigen und Leibes-Casteyungen die unermessene Glorie GOttes erworben: von dem nicht unbillig ein Cardinal (eine grosse Säule der H. Kirche) öfters seufzend vom Herzen gesprochen und gewunschen: o wolte GOtt! ich konte meine Seele mit der Seele des

Bergomenser Eremiten ver- werlen! von dem Antonius Yepes auch geschrieben hinterlassen: „in eben „diesem Jahr (1563.) wird zum ewi- „gen Triumph an den Himmel ange- „wiesen der Bekenner und sonderbare „Beförderer Benedictinischer Regel, „ein Exemplar vortreflichster Heilig- „keit, der seelige Justinianus von „Bergomas, einer an Wissenschaft „und Lebens-Frömmigkeit berühmte- „ster Mann ꝛc.„ In Benedicto Redivivo ad Annum Christi 1563. Ex Luca Hisp. Menolog. Benedict. Grienmelt, Chronologia Benedictino-Mariana & aliis.

Es werden nicht zu schanden werden, die auf ihn warten, Isai 49, 23.

Gebett, wie oben am 1. Julius.

Der eilfte August.

Der Seelige Leo, ein Jünger des H. Romualdi.

JCh habe wenig gearbeitet, und habe mir eine grosse Ruhe gefunden, Eccles. 51, 35.

ALso können sagen jene Seelen, welche zu Anfangs ihrer Bekehrung von dem Feuer göttlicher Liebe erhitzet, mit grossem Eifer und Inbrunst den Weg des Himmels, und die rauhe Tugend-Strasse eintretten: daß sie nach herzhaft überwundenen ersteren Beschwerungen vermittels göttlicher Gnade eine so heilige Gewohnheit erlangen, daß ihnen nichts mehr hart, sondern alles süß und lieblich, wenig, ring und leicht vorkommet: mithin hier in grosser Seelen-Ruhe ihren Lauf fortsetzen, und dorten die Ruhe, so kein Ende nimmt, erwerben. Dieser Wahrheit Wirkung wann es jemals einer, so hat es erfahren Leo, der ein Knab vom edlen Verstand, jene gute Seele, so ihm vom Schöpfer aller Dinge zu kommen, in ihrer Unschuld zu erhalten, dieser Welt Unlauterkeiten und gefährlicher Beywohnung bey Zeiten sich entzogen, da er nach Lehre unsers seeligen Pauli Just. entziehe dich mit den Leib (doch mehr mit dem Gemüth) von allen allenthalben bekannten Ort: von allen und jeder bekannt- und äusserer Person: von aller Sache und Geschöpfen, so dich ergötzen könte, und bleibe alleinig mit deinem JEsu allein, auf daß du in Wahrheit sagen mögest: mein Geliebter gehöret mir zu, und ich ihm, Cant. 2. und da du also lebest: erwarthe die Veränderung deines Leibes im Betrachten, im Lieben

und

und Verlangen nach Christum, *de imitat. S. Mariæ Magdal.* unter das Fähnlein Christi geflohen, und der Zucht St. Romualdi mit grossem Eifer sich auf lebenslang ergeben. Die heilige Lehren und lebendige gute Exempel, so vortrefflichen Meisters waren diesem beglückten Lehr-Jünger nichts anders, als was einem Pferd in vollem Lauf die Sporren seynd; dann lauffend, auf den Tugend-Weg, nicht gehend, wurde er von allen mit Verwunderung beobachtet, daß er schon dazumals die einstens aus der Feder Bernardi fliessende Worte mit dem Werk bestätiget: wir sehen viel aus denen Jungen, die am Verstand die Alten übertreffen, mit Sitten die Täge alt machen, mit Verdiensten denen Zeiten vorrucken, und was dem Alter abgehet, mit denen Tugenden ergänzen. *Epist. 42. ad Henr. Senon. Ep.* In denen äusserlichen Gebärden und Sinnen, Eingezogenheit, in eilfertiger Vollziehung des Gehorsams, in stetten Haß und Verdemüthigung seiner selbsten, in Fasten, Wachen, Arbeiten und andern Buß-Werken that es Leoni niemand bevor: im Gottesdienst, täg- und nächtlichen Lobe GOttes, in Betrachtung und beschaulichen Gebett verhielt er sich mit andern in die Wette: der Einsamkeit, des Stillschweigens und andächtigen Lesens lebete er einzig geflissen: und eben darum, wann es der Gehorsam, oder die Liebe mit andern zu converſiren erforderte, erschiene er als ein lauterer Himmels-Redner, das also: wann war ist, was der Reimen Dichter singet:

Quo semel est imbuta recens servabit odorem Testa diu ----

Was in Hafen, der noch neu,
wird geleget, er behaltet,
Daß keines andern G'ruch er sey,
zeigt er auch wann er eraltet.

Nicht Wunder, daß Leo in so weit von so schönen durch den Fleiß seines Meisters Romualdi ihm eingeflößten Tugenden und Eifer niemals abgewichen, daß er von der in denen Jugend-Jahren überkommener Vollkommenheit nicht nur in dem höheren Alter nichts nachgelassen, sondern immer zu mehreren und höherm Grad, wie das Licht bis auf den vollen Tag zu gewachsen und fort gewanderet, Prov. 4, 18. also daß, wie er in denen Fußstapfen deren Tugenden Romualdi zur Lebens-Zeit einher gegangen, auch nach dessen seeligen Hintritt desselben obrigkeitl. Amt im Thal Castri auf göttliche Anordnung zu übernehmen von denen Brüdern bemüßiget worden. Gleichwie er dann nun die Stelle seines glorwürdigen Lehrmeisters im Regiment vertratte, also hat er sich auch der von ihm vit. c. 45. vorgeschriebenen Art zu regieren aufs genaueste zu gebrauchen beworben, da er um mehrere geistliche Ruhe und Versammlung der Seelen zu geniessen nicht im Convent des Thals Castri mit seinen Brüdern, sondern in der einsamen, etwas weiters in dem Wald stehender Zelle St. Blasioli (allwo Romualdus verschieden) sich verschlossen, und allda die Welt vor sein Elend, den Him-

Himmel für sein Vatterland haltend, den Leib mit genauer Nahrung und strenger Züchtigung gepfleget, der Seele hingegen für ihre Speise die geistl. Lesung, statt den Trank das Gebett: zur Ergötzung das Psalliren: zur Materie der Betrachtung Christum, und diesen gecreutziget, unumgänglich geordnet, und also ihm selbsten lebend, nur an sonderbaren Fest-Tägen die Brüder, um sie mit dem göttlichen Wort zu speisen besuchet, cap. cit. Solche Regel-mäßige und schön geordnete Regierung Leonis ist nicht nur vor, und in denen Augen GOttes kund und angenehm gewesen, sondern auch von aussen gar bald ruchbar worden, wodurch der Fesulaner Bischof, Jacobus ein Bayer, in so hohe Aestim des Thals Castri, und insonderheit ihres frommen Abbtens Leonis gelanget, daß er, in das an statt der Bischöfl. ausser der Stadt Fesulis sehr entlegenen, und eben darum verlassenen Kirche, auf himmlische öfters beschehene Offenbarung (welche beschrieben wird folgenden 14ten Tag dieses Monaths Augusti) zu erbauen unterfangene, und zu Ende des 1027. Jahrs Christi vollendete St. Bartholomäi-Closter vor allen andern H. Orden die Camaldulenser eingeführet, und zum Abbten aus der Erem Sancti Blasioli unserm Leonem beruffen: gleichwie die eigene authentische Worte benennten Hrn. Bischoffens lauten: und ich Jacobus habe mit allgemeinem Rath und Wallen unserer Geistlichkeit, und gläubiger Welt-Menschen vermittels meines Bischöfl. Staabs in selbigem Closter zum Abbten investiret, und bestellet, den Mönchen und Priester Leo, daß er von dieser Stund so lang er leben wird, des Closters St. Bartholomäi des Apostels seyn solle ꝛc. ꝛc. *Ughell. Tom. 2. p. 288.* Leo demnach, den Gehorsam nach zu leben, ist aus der Wüsten in die Stadt, aus der Erem ins Closter übergegangen, und hat statt seinen Eremiten das Regiment über die Mönche auf sich nehmen müssen, welches er also klug und löblich geführet, daß von aussen jedermänniglich auferbauet, die aber von innen höchstens vergnügt sich befunden, die an alle und jede Obrigkeiten ergangene Lehre des Claravalenser Abbten, wisset, daß ihr Mütter eurer Untergebener, und keine Herren seyd, befleißiget euch mehr geliebet, als geforchten zu werden, *Serm. 23. in Cant.* hat er aufs genaueste erfüllet: des in H. Regel fundirten gemeinen Lebens erzeigte er sich einen ernsthaften Eiferer, und gestattete nicht leicht in einiger, ob schon dem Schein nach heilig- und strenger Sache von selbiger abzuweichen: das Stillschweigen, gleichwie er es selbsten in höchstem Grad besessen, also bemühete er sich über alles selbiges auch in denen Seinigen zu finden, lehrend, daß das Stillschweigen die Pflegung der Gerechtigkeit und Tugend seye, Isai 31, 17. Weil im Widerspiel der Wandel eines geschwätzigen Religiosen eitel, und betrüglich wäre, Jac. 1, 26. was er geordnet, mußte vollbracht werden, ohne daß er dessen die

Ur-

Ursachen um der Untergebenen blinden Gehorsam zu prüfen gegeben, die Beobachtung der drey geistlichen Gelübde hat er mit lebendigen Exempeln mehr als mit Worten gelehret, also daß das blosse Ansehen seines Aufführens genug gewesen zur Nachfolge zu ziehen: der jederzeit in der Wüsten geliebten Einsamkeit war er auch im Closter, wie es nur die Zeit, und Umstände gestatteten, ein unvergleichlicher Liebhaber, daß man leicht zehlen mögen, wie oft er die Stadt-Gassen getretten: in ihm selbsten und denen Seinigen war so fein die Armuth zu ersehen, wie schön sie ein H. Bonaventura gelehret, daß er (nemlich der Obere) soll niederträchtig seyn im Gebrauch der zeitlichen Dingen: daß er nichts pompos habe, oder liebe, sondern alles, was man siehet, das er hat, soll die freywillige Armuth zu erkennen geben und zeigen; nemlich die Kleider, Bücher, Bettlein und dergleichen, daß nichts in allen ersehen werde, so da eine Ruhmsucht oder Fürwitz vermerken liesse. Ohngeachtet er, den Grad nach der Höchste, und in geistl. sowohl als zeitlichen Dingen grosse Erfahrnuß hatte, hat er doch in vorfallenden Geschäften auch der Seinigen Gutgedünken erforschet, angehöret, und so ers vernünftig erfunden seinem geschöpften Urtheil abgesaget, und nach deren Meinung die Sache geschlichtet, fein damit die Gemüther geneigt erhalten, und zugleich klimpflich sie unterrichtet, wie sie den eigenen Willen lassen und den Gehorsam immer nachzuleben sich bewerben sollen, zumalen jener, der ihm unterworfen will haben, was unter ihm ist, sich unterwerfen soll dem, der ober ihm ist, S. Aug. in Ps. 145. und ein Weiser, der (andere) anhöret, noch weiser werden wird, Prov. 1, 15. Wo etwas zu straffen war, geschahe solches mit höchster Sanftmuth und Freundlichkeit; straffete auch öfters an sich selbsten, was andere gesündiget; bevor mit denen Aeltern verhielte er sich genau nach dem Anmahnen des H. Pauli, von dem er ihm gesagt seyn liesse: einen Aeltern solst du nicht schelten, sondern ermahnen, wie einen Vatter, die Jungen, wie Brüder, 1 Tim. 5, 1. und weil er, wie es an selben in keiner Gemeinde, wie heilig sie immer sey, jemals ermanglet, auch Neider und Verfolger erfahren müssen, hat er solche, als ihm zur Tugend sonderliche Beförderer angesehen, weit von aller Rachgierigkeit, Passion und Widergeltung, sich sanftmüthig und gutthätig erwiesen, auf daß er das Böse im Guten überwindete, übrigens GOtt, wie sein H. Lehrmeister Romuald gethan, allein vor Augen haltend, derley Menschen-Forcht ausgeschlagen, weil, der den Haß und Verfolgung seiner zu viel förchtet, nicht zu regieren weiß, *Seneca.* Damit er endlich, gleichwie er vorstunde also auch denen Seinigen immer zu mehrerer Vollkommenheit nützlich wäre, hat er mit ihnen liebreich zu conversiren, seine Unter-

ter-

terhaltung mit ihnen zu haben, so dann sie mit heilsamen Conferenzen, und geistl. Discoursen öfters zu speisen getrachtet, wohl erkennend: Præsul, ut præsit, & prosit suis, ab his non absit, Alphons. a Jesu Maria. Ein Vorsteher, auf daß er in Wahrheit vorstehe, und Nutzen schaffe unter denen Seinigen, soll von ihnen nicht weit, und nicht lange entfernet seyn. Auf solche Art, da Leo, das ihm anvertraute Ober-Amt verwaltet, hatte er nicht zu förchten dasjenige, was der H. Chrysostomus verwunderend gesprochen: ich wundere mich, ob es geschehen könne, daß einige aus denen Vorstehern seelig werden, *Tract. 4. Orat. 34. in c. 13. ad hæbr.* dann in Leonis löbl. und heilsamer Regierung man auch findet, daß er an Tugenden reich, und gezwungener zur solchen Würde gekommen, wie es der grosse Gregorius andeutet, sprechend: virtutibus pollens, coactus ad regimen veniat, c. 9. der Tugendsame soll nicht als gezwungen zum Regiment kommen: der ohne Tugenden ist, wann er auch gezwungen wird, soll davon bleiben: dann dieses ist alles geistlichen Vorstehens endliches Ziel, nemlich alle Eigennützigkeit und Commodität völlig hindan legen, und anderer Nutzen abwarten, *S. Greg. Naz. T. 1. Apol. 11.* Wie allzeit gethan hat so wohl in der Wüsten unter denen Eremiten, als in der Stadt unter denen Mönchen Leo, daß er an seinem Ende zu seinem Schöpfer mit Vertrauen sagen können: Was habe ich meinen Weingarten mehr thun sollen, das ich nicht gethan habe? Isai. 5, 4. weßentwegen er auch von dem gerechten Richter, zu dem er nach seiner wenigen Arbeit, um die grosse, ja ewige Ruhe zu übernehmen, hoch am Alter, und reich an Verdiensten glücklich übergegangen, und verdienet gecrönet zu werden mit der Crone der Gerechtigkeit, 2 Tim. 4, 8. sein gottseeliger Leichnam ruhet beygestellet in der Kirche des Heil. Bartholomäi zu Fesulis, sein grosser Name aber stehet eingeschrieben in dem Register der Heil. Camaldulenser, und bleibet in Ewigkeit.

Ex Ughello. Abb. Grandi. Aug. Florent. Philippo. Maria, & Monum. Ecclesiæ Fesulanæ.

Wann du dich wirst auf den Eifer verlegen, wirst du eine grosse Ruhe finden, und die Arbeit wegen der Gnade GOttes, und Liebe zur Tugend, wird dir leichter kommen, *Gersen. l. 1. c. 25.*

Gebett, wie oben am 1. Julius.



Der

Der zwölfte August.

Der Heil. Albertus.

SJe werden sich auf den Bergen halten, wie die Tauben auf den Gründen, und werden alle in Schröcken seyn; ein jeglicher um seiner Missethat willen, Ezech. 7, 16.

WAs der Prophet Ezechiel vom HErrn Befehl erhalten, dem Land Israel ihre Verhergung um ihrer Laster willen mit folgenden Worten: das Ende kommt, ja es kommt das Ende, es ist wider dich erwachet, siehe es kommet, Ezech. 7, 6. anzudeuten; meldet er, um zu versichern, daß sich niemand mehr erretten könne, draussen ist das Schwerdt, aber inwendig ist Pestilenz und Hunger, dann wer (draussen) auf dem Feld ist, der soll durchs Schwerdt umkommen: und (die inwendigen) die in der Stadt seynd, sollen durch Pestilenz und Hunger gefressen werden, v. 15. Einzig welche unter ihnen davon fliehen, diese sollen erhalten werden: und sie werden sich auf denen Bergen halten, wie die Tauben in denen Gründen, und werden alle in Schröcken seyn, ein jeglicher um seiner Missethat willen, v. 16. Was nur immer da, durch Ezechiel ins besonder von dem Israelitischen, oder durch Johannem vom Babylonischen Volk ihren Lastern, und derowegen erfolgten Straffen gesaget ist, das mag insgemein von jetzt ganz verkehrter Welt gesaget und ausgesprochen werden, dann nicht nur allein unser H. Petrus Dam. zu seiner Zeit sagen dörfen: es ist zu dieser Zeit die ganze Welt nichts anders, als ein lauterer Fraß, Geitz und Geilheit, *l. 1. Epist.* 15. Nemlich ein lauteres Laster und Sünden-Leben; sondern auch eines H. Johannis klarer Ausspruch schon zu seinen Tägen war: die ganze Welt lieget im Bösen, die ganze Welt, das ist: spricht ein H. Augustinus im Ps. 54. alle diejenige Menschen, die die Welt, so nach Ausspruch Bernardi, wie wir oben den 11. Julii zu Anfangs verstanden, eine lautere Nacht und Finsternuß ist, unordentlich lieben, die gottlos und boshaft leben, von welchen das Evangelium saget: die Welt hat ihn nicht erkannt, Joh. 1, 10. unter den Namen Welt, seynd gleichfals Cornelii von Lapide in hunc loc. einstimmende Worte, werden verstanden die der Welt ergebene Menschen, und die, was göttlich ist, nicht verstehen: dann diese haben ihren Urheber nicht erkennet, verstehe das Wort, oder den Sohn GOttes, 1 Joh. 5, 19. Wie es aber um das Seelen-Heil in dieser Welt stehe, saget

saget jener fromme Eremit, der in jenem Augenblick, wo er nach seinem Tod vor dem Richter-Stuhl stunde, ersehen, daß aus 30000. just dazumals Verstorbenen, nicht mehr als er, und der H. Bernard zur Glorie gelanget, 3. in das Fegfeuer geordnet, die übrigen alle verdammet worden; und jener anderer, der die Seelen wie einen dicken Schnee in die Höle hinunter fallen gesehen, Spec. Exempl. V. damnat. Exempl. 1. & 2. gehet derowegen von ihr hinaus, mein Volk, auf daß ihr ihrer Sünden nicht theilhaftig werdet, auch nicht in ihre Straffen fallet, Apoc. 18, 4. Allein, nach solchem Austritt, so einer fraget, wohin zu fliehen? den giebt der H. Hieronymus mit dem Propheten Ezechiel die sichere Antwort in Ezech. c. 7, 16. wenig werden seelig, ausser in denen Bergen, und daß sie Flügeln der Tauben nehmen, und davon fliehen, und ruhen: sehr fein aber nennen wir nach Ausspruch Theodotionis denjenigen, eine betrachtende Taube, der das Gesetz des HErrn betrachtet Tag und Nacht, Ps. 1, 2. von dem geschrieben ist: der Mund des Gerechten wird Weisheit betrachten, Ps. 36, 30. welches niergends besser und mehr geschieht, als in denen Bergen, in denen Clöstern, allwo ein jeder, weil er durch die Flucht entronnen, gleich denen seufzenden Tauben seine Sünden in Forcht und Zittern beweinet, S. Hier. cit. wie ihm gethan hat unser H. Albertus von Senis in Italien, welcher in der Welt gebohren, in der Welt erzogen, nichts doch von der Welt ererbet zu haben schiene; zumalen er von sonderheitlicher Gnade GOttes vorgekommen sein Herz und Sinn von selbiger also abgeschraufet, besessen, daß, wie mehr seine Jahre zunahmen, destomehr er ihr abhold wurde, und dahero wie nichts mehrers gewunschen, also nichts sorgfältigers gesuchet, als ihrer Gemeinschaft sich zu entziehen, und weit davon entfernet leben zu können, wohl wissend, daß wann eine von dero Begierlichkeit einmal eingenommene Seele dem Irdischen anhanget, hart in die Höhe, woher sie herunter kommen, ohne sonderlich göttlichen Beystand abfliehen könne: dann sie durch Stricke ihrer Werke und durch die schädlichen Anreitzungen der weltl. Gelüsten gefeßlet, gehalten wird, S. Ambrof. in c. 4. Lucæ. als er demnach einstens mit denen Gemüths-Augen der Welt Thun, Lassen und Wirken, so er längst vorhin mit denen leiblichen mißfällig anzusehen, gezwungen sich befunden, reifers erweget, wie nemlich sie (die Welt) nichts anders seye, als eine unreine Pfitze und Kothlacken, gleichwie sie einstens in einem Gesicht der H. Anselmus ersehen, so mit Unfläthigkeit allerhand Unrath und schändlichen Wust angefüllet ist, die armseeligen Menschen aber darinnen, gleich als in einem Bad sich herumwälzen und sich zu ergötzen sucheten; jener Geile nemlich den fleischlichen Wollüsten, der Geitzige dem Geld und Reichthümern, und die Hoffärtigen denen Ehren und Ansehen nachjageten: hat er

mit David Ps. 54. vermittels der Taubenflügel die Flucht ergriffen, Bekannt- und Verwandtschaft in der Welt verlassen, sich aus den Staube gemacht; und auf den Berg Camalduli, um da von aller Welt und Menschen Verwirrung frey, GOtt ruhiger zu dienen, abgeflohen. Dann die Tauben sagt der H. Hieronymus in Ps. 52. fliehet von der Menschen Gemeinschaft, und die Heiligen von der Gesellschaft der Leuten. Albertus nun denen Gefahren also entronnen und auf denen Bergen, unter denen mit Tauben-Einfalt, und Schlangen-Klugheit begabten Männern, *Andr. Mognut. ad Pium V. Pont.* sich befindend, hat also sein Leben geordnet, daß es nichts ähnlichers, als denen in H. Schrift so oft und vielmals gepriesenen Tauben Eigenschaften angezeiget: dann eine Taube ist erstens einer seltsamen Einfalt, vor andern Thieren rein, ohne List, und weit von allem Betrug: und also war in Camaldulo beschaffen Albertus, als der in seinem äusserlichen Wandel eine pure Unschuld gewesen, der mit denen Obern ehrerbietig und aufrichtig sich verhalten, mit seines gleichen offenherzig, und friedlich gehandlet; und wie er um die Falschheit nichts wußte, also über alles die Wahrheit geglaubet und geliebet, Herz und Mund jederzeit gleich gestimmet hatte.

Andertens haben die Tauben scharfe Augen, mit denen sie, das ihnen vorgeworfene Körnlein unterscheiden, das böse lassend, und das gute erkiesende; auf gleiche Art war eben Albertus scharfsichtig in seiner Seele, da er die von eigener Liebe und arglistigen Höllenschlangen unter dem Schein des Gutens, oder Vorwand der Dürftigkeit angerichtete Nachstellungen sorgfältig und weislich durchsuchet, und also das Böse zu verwerfen, und das Gute zu ergreifen gewußt, Isai. 7, 15.

Drittens thun die Tauben neben denen Ihrigen auch andere Junge nähren und ätzen; auch Albertus hat die Liebe und ihre Wirkung inner die Schranken seiner selbst, oder der Mitbrüder nicht eingeschränket, sondern er hat auch ohne Ausnahme in seinem Buß-Wandel, Betten, Casteyen und andern guten Werken jegliches Nächstens, und desselbigen ewigen Heils Sorge getragen, mithin wann ein böser Rath dem Rathgeber meistens schädlich, consilium malum consultori pessimum; im Widerspiel durch Gutthätigkeit gegen andere, ihm selbsten zum meisten nützlich worden.

Viertens halten sich die Tauben über alles gerne bey frischen Wasser-Strömen, und dieses nicht ohne ihrem sonderlichen Vortheil, dann sie in dem Wasser des zufliehenden und ihren nachstellenden Raub-Vogels Figur bey Zeiten ersehen, so dann sich alsobald unter das Wasser verbergen, und des Räuber Vorhabens spotten. Eben Albertus hielte sich immer an vollen Wasserströmen auf, Cant. 5, 12. will sagen: beschäftigte sich stets in Durchblätterung, Lesen und Betrachten der H. Schrift, und andern geistreichen Büchern, in deren

Verstand und Erkänntnuß er ganz versenket, 1000. Versuchungen und böses Versangen des höllischen Raubvogels entgangen.

Fünftens werden die Tauben ohne Galle zu seyn beschrieben; auch in Alberto fande man nichts herbes, bitteres, oder unangenehmes, als der von innen sanftmüthig, äusserlich vom Herzen demüthig und eingezogen, in aller Geduld die Gottseeligkeit, in der Gottseeligkeit die brüderliche Liebe, und in der brüderlichen Liebe die Liebe GOttes herum truge, 2 Petr. 1, 6.

Sechstens nisten die Tauben in denen Steinklippen am meisten, und Felsen-Löchern, allwo sie und ihre Jungen stark und sicher wider alle Anfälle verbleiben; also geartet war auch Albertus, der sein Nest und Wohnung wider alle und jede feindliche Anläufe, und widerige Zufälle in denen Löchern des Felsen, Cant. 2, 14. Christi, und in denen Ritzen seiner H. fünf Wunden, woraus er alle seine Stärke in der Schwachheit, und seine Ruhe in der Mühe und Arbeit des Buß-Lebens genommen; gesetzet.

Siebendens endlich seynd die Tauben aus allen fliegenden Thieren die forchtsamsten, die sich nicht leicht in eine Gefahr begeben, oder auf ihre Kräften zu viel auf sich trauen, ja daß sie sich sicher stellen, auch höher als nöthig, bis an die Wolken sich erschwingen: eine solche forchtsame Taube ist gleichfalls gewesen Albertus, der unangesehen seiner Unschuld, so vieler schöner Tugenden Besitzthum, so grosser vom Himmel erhaltenen Gnaden, so festen Orts Sicherheit, dannoch auf diesen seinen Camaldulensischen Bergen, wie die Tauben auf denen Gründen sich haltend, in Schröcken und Forcht, um seiner, obschon nur kleiner Meissethaten, und täglich unterlauffenden Unvollkommenheiten willen, verblieben, noch sie jemals von sich gelassen, dann die Worte des treuherzigen vermahnenden JEsus Sirach: halte dich in der Forcht des HErrn, und eralte in derselbigen, Eccl. 26. in seinen Ohren immer klingeten, bestens begreifend: daß so er dieser 7. Eigenschaften der Tauben die zugleich in sich halten die sieben Gaben des Heil. Geistes eine würde verlohren haben, auch gar bald die andere Schifbruch leiden würden, daß Albertus aber, wie gemeldet, da er die sieben Eigenschaften der Tauben besessen, eben auch die sieben Gaben des H. Geistes im Besitzthum gehabt, ist ausser allem Zweifel: dann die heilige von der Welt verlachte Einfalt ist die wahre Weisheit vor GOtt, 1 Cor. 3, 19. die scharfen Augen der Tauben, mit denen sie das böse Körnlein von dem guten unterscheiden, ist die rechte Wissenschaft, so das gute vom bösen zu scheiden weiß, um dieses zu fliehen, und jenes zu erwählen, Isai. 1. 15. die Güte gegen Fremde, und Aeussere ist ein wahrer Rath,

weil

weil niemals einer ihm selbsten so viel Nutzen schaffet, als wann er andern auch seinen Feinden gutthätig ist, Luc. 6, 35. der Aufenthalt nebst den Wasserströmen und darunter verstandene Heil. Schrift und geistlicher Bücher-Lesung giebt einen klaren und heitern Verstand, Ps. 118, 130. ohne Galle seyn, ist nichts anders als eine jederman werthe Gottseeligkeit, vermittels dero man gegen den Nebenmenschen nicht zornig, oder unfreundlich ist, Eccl. 44, 10. welche zu allen Dingen nützet, 1 Tim. 4, 8. die Nistung und Zuflucht in die Felsen, das ist, in die Heil. Wunden Christi, zeiget an die Gabe der Stärke, die aus andächtigen Betrachten derenselben wider alle Ubel überkommen wird: dann die Wunden des Erlösers seynd eine starke Zuflucht wider die Feinde, S. Aug. Serm. 74. ad frat. Endlich die Forchtsamkeit der Tauben exprimiret die siebende und letzte Gabe des Heil. Geistes, nemlich die Forcht GOttes, die nicht eher aufhören soll, bis nicht aufhöret das Leben; weilen allzeit, ob wir nicht fallen, GOtt beleidigen, die Gnade und das Heil verscherzen mögen, Materie vorhanden ist, uns zu förchten, wegen unserer Unbeständigkeit und Schwachheit, wegen des Fleisches und der Versuchungen Heftigkeit, wegen des Teufels stetten Nachstellungen, und wegen der unerforschlichen göttlichen Urtheilen. Dann siehe! die ihm dienen, seynd nicht beständig; und in seinen Engeln hat er Bosheit gefunden, Job. 4, 18. diese heilsame bis ans Ende in Alberto verbliebene Forcht hat ihm die übrigen Gaben erhalten, die Beständigkeit im Guten erworben, und gemacht, daß er sein heiliges Leben mit einem heiligen Ende beschlossen, seine gebenedeyte Seele von denen Apenninischen Bergen, auf den Berg Sion, und in die Stadt des lebendigen GOttes, in das himmlische Jerusalem zu der Menge vieler tausend Engeln, Hebr. 12, 22. glücklich abgeflogen, der Heil. Leichnam in Frieden begraben worden, sein Name aber lebet von einem Geschlecht zu dem andern, *Eccl. 44.*

Ex Arb. Genealog. S. Rom.

Die Tauben, so lange sie in denen Gründen seynd, förchten sich und erzittern zu jedweden Dingen, derer Unschuld uns befohlen wird nachzufolgen. *S. Hieronym. in Ezech. c. 7.*

Gebett, wie oben am 1. Julius.



Der dreyzehende August.

Der Heil. Anselmus Eremit der Erem zum Ursprung, oder ad vivum in Senenser-Gebiet.

DEinen Nächsten lieben, wie sich selbst, ist mehr dann alle Brand-Opfer und andere Opfer, Marc. 12, 33.

ALso siehest du (spricht Segneri) daß dir bis weilen um einen Kranken, der dir auch überflüßigen Lohn reichet, beyzustehen, erlaubet ist, an einem Festtage das Heil. Meß-Opfer auszulassen: welchen dergleichen Liebes-Acten gleichfals weichen müssen jene Opfer, die du von dir selbsten thust durch Leibes-Casteyung: dann der HErr will, daß du zuweilen das Fasten, das Geislen ꝛc. beyseits lassest, damit die Nutzbarkeit, die du deinem Nächsten beyschaffen kanst, nicht etwas auf die Seiten gehe. *Man. animæ 20. Jan.*

Ein vortrefflicher Practicus in dieser Evangelischen Lehre ist gewesen unser H. Anselmus, der auch noch ein purer Welt-Mann ihm nichts mehrers lassen angelegen seyn, als die Liebe zu seinem GOtt zu bezeigen mit der recht geschaffenen Liebe gegen seinem Nächsten, da er nicht nur die Dürftigen mit Allmosen, die Kranken mit liebreichen besuchen, die Bedrangten mit heilsamen Trösten, die Fremdlingen mit williger Aufnehmung erquicket; sondern vermittels göttlichen Worts, kräftigen Abmahnungen die sind zu meiden, und hitzigen zu GOtt im Verborgenen gethanenen Gebett die sündlichen Seelen von den Irrweg auf die Strassen des Heils zurück zu bringen geflissen gelebet, und so dann schon dazumals ein Wunderwirker worden, wann ein grösseres Miracel ist einem Sünder bekehren, als einen wirklich Verstorbenen zum Leben erwecken, *S. Greg. l. 3. dial. c. 17.* Es mag auch nicht gezweiflet werden, er habe damit verdienet den Beruf des geistlichen Standes: dann wer seinen Bruder liebet, der bleibet im Licht, 1 Joh. 2, 10. in welchem Licht er (Anselmus) begriffen und erkennet hat der Welt-Eitelkeit, Zergänglichkeit und seelig zu werden sich einfindende Beschwerlichkeit; zumalen auf gegenwärtige Freuden das ewige Leid erfolget, demnach allhier die Lustbarkeiten zu fliehen seynd, wann man dorten zu weinen sich förchtet; weil niemand hier mit der Welt fröhlich leben, und zugleich dorten mit Christo herrschen könne. Solchem Licht getreulich mitzuwirken, hat er sich bey denen Seinigen beurlaubet,

und

und jener angenehmen, so wohl wegen des Urhebers, (der da ist Romuald) als Jnwohner-Heiligkeit berühmten Wüsten zum Ursprung, die nemlich Romuald, nachdem er mit einigen deren Seinigen in dero Aufsuchung durch die Wasser-Güsse in Lebens-Gefahr gesetzet, von denen Engeln gespeiset worden, vit. c. 67. GOtt zum ewigen Lob und Dank im Senenser Gebieth nächst an den Berg Amiati zwischen angenehmen Waldungen, und lebendig springenden Brunnen, wovon er sie zum Ursprung genennet, ähnlich und gleichförmig der Erem Camalduli An. 1024. erbauet, und auch die Strengheit derselben mit der Lebens-Art eingeführet) unter unbeschreiblichen Herzens-Jubel das Salve gesaget, das H. weisse Ordens-Kleid angezogen, und in einer kleinen sehr engen Zelle, wie sie alle der Armuth gemäß Romualdus fundiret, und annoch zu sehen seynd, GOtt allein zu leben den Anfang gemacht; vor allen hat er sich der beständigen Aufenthaltung in dieser seiner Zelle, und in selbiger H. Ubungen, unersättlichen Lesungen geistlicher Bücher, eifrigen Betrachtungen im Gesetz des HErrn zu Tag und Nacht, Abbettung der Privat-Psalmen, und andern Affect-vollen Andachten obzuliegen beworben: die von dem H. Romuald mit Lehre und Beyspiel eingeführte Fasten hat er großmüthig umfangen, also, daß er am Montag, Dienstag, und Mittwoch, und wiederum den Freytag und Samstag ausser Brod und Wasser nichts genossen, Sonntag und Pfingstag allein etwas gekochtes, und wenig Wein den Leib gestattet: seine nothwendige Nacht-Ruhe nahm er auf blossen Brettern, und nur bis zur Metten-Zeit, nach welcher er die übrigen Stunden dem Gebett und strengen Bußwerken, als scharfen Geislungen: Ausstreckung der Arm, vielmaligen Kniebiegungen, und dergleichen angewendet; sein Privatstudieren, war alles dahin gerichtet, wie er in vollkommene Erkänntnuß seiner selbsten kommen könte, woraus entsprungen, daß er seine Sünden beständig und bitterlich beweinet, alle Leibes-Gemächlichkeiten verachtet, unter alle sich verdemüthiget, nicht gewußt und verachtet zu werden emsig gesuchet, im Capitel-Haus stellete er sich sorgfältig ein, bekannte mit grosser Reue, und seiner selbst Verschämung, ohne Verhalten des mindesten seine Schuld und Ubertrettungen, vor die er die öffentliche Disciplin, und gewöhnliche Züchtigung auf entblößten Schultern willig und freudig angenommen; sein Reichthum bestunde in äusserster Armuth, nemlich in blossen Zellen-Gemäuer, in ein für allemal blossen Füssen, in einem schlechten Ober-Kleid, rauhem Buß- und Unter-Kleid, und in einer ganz erstorbenen Begierde aller zeitlichen Dingen. Jm Gehorsam, in gemeinen Hand-Arbeiten; in täg- und nächtlichen Chor frequentiren war Anselmus punctuel: die 2. grosse Fasten-Zeiten hielte er sich ununterbrechlich in seiner Zelle, welche er in Reinigkeit seiner Seele, in Verbesserung sonst unterloffener kleiner Hinläßigkeiten, in Verdopplung

sei-

seiner gewöhnlichen Buß-Werken, in mitleidigen Betrachten seines leidenden Heilands, und möglichster Nachfolge zu zubringen sich bemühet, so dann mit Freuden geistlicher Begierde die H. Ostern erwarthet: wie angenehm und gefällig solch fromm- und eifriger Wandel Anselmi vor denen Augen GOttes gewesen, und wie er dadurch verdienet worden, erhellet aus dem, daß der Allerhöchste seiner als eines lebendigen Werkzeugs und Instruments, Albertum von Senis zu sich zu ziehen, und zu einem grossen Heiligen zu machen, zu gebrauchen sich gewürdiget: dann zur Zeit, wo Albertus von seinen langen und weiten frommen Pilgern wieder zu Haus angelanget, hat Anselmus seltsame innerliche Bewegnisse und von oben ihm zukommende Einsprechungen empfunden, vermittels derer er GOtt, mit vielleicht folgenden Worten des Heil. Chrysostomi: du mein Bruder! wann du schon vor Hunger erliegest, wann du schon in Zähren schwimmest, wann du schon Aschen issest, und bist keinen andern zum Nutzen, so thust du nichts grosses, *S. Chrys. hom. 25. in 1 Cor.* oder mit jenen des H. Aug. du liebest deinen Nächsten nicht, wie dich selbsten, wann du ihn nicht zu jenem Guten anleitest, nach welchen du selbsten trachtest, *de Morib. l. 1.* in seinem Herzen nachdrücklich reden gehöret: verzoge demnach keinen Augenblick, setzte alsobald seine Verzuckungs-volle Gemeinschaft mit dem Himmel, seine gewöhnlichen Leibes-Züchtigungen, sein höchst-vergnügliches Stillschweigen, seine über alles geliebte Zellen-Einsamkeit auf eine Zeit beyseits, und beschleunigte sich eilends über Berg und Hügel, durch Gebüsch und Waldung nach dem Gräfl. Schloß Alceti, und Wohnung unsers Alberts, den er ohne Ansagen, oder Fragen in seiner Cammer in vollem Eifer überfallen, und mit wie unverhoft so seltsamen Worten, gleich als einen andern Zachäum, Matth. 19, 5. dieß ist das Haus, in welchen ich einkehren muß, hæc domus est, in qua me hospitari oportet, vit. S. Alberti, begrüsset, er hat demnach den Saamen schöner, zum geistlichen Leben wissens-nöthiger Lehren, und Unterricht in dem Acker des Herzens Alberti desto nützlicher ausgesäet, wie tauglicher er selbigen von GOtt dem H. Geist, und seinem eigenen guten Willen schon wohl bereitet erfunden. Er lehrete ihm nemlich die Welt fliehen und verachten, denen Reichthümen und zeitlichen Gütern abzusagen, und der Ehren, samt eitlen Lebens-Pracht, Nichtig- und Zergänglichkeit zu erkennen, dann was soll es einem, der er nur immer ist, nutzen, mit Gold, Kleinod und Purpur heute bekleidet seyn, wann er morgen nackend und alles Trostes entsetzet, in die Höllen-Pein solle hingerissen werden? was helfe es, wann einer heute mit seinem weltlichen Ober-Gewalt auch die Erden unter seinen Füssen erzitterend machte, er aber morgen, als ein Bettler und Armer auf dieser Welt zu wandern gezwungen werde?

Pet. Dam. l. 7. Epist. 15. Er unterwiese ihn wie einzig eine wahre Weisheit ist, wann man hier seine Sünden beweinet, der Welt-Wollüsten mit Füssen tritt, und nach ewiger Seeligkeit strebet, wie sehr glückseelig seynd die Christen, denen gegeben ist, daß sie die freywillige Armuth zum Werk des Himmels machen: lasse dir deine Armuth (nachdem du sie erkiesen) nicht mißfallen: es ist über sie nichts reichers, wilst du wissen wie reich sie seye? den Himmel kauffet sie: mit was für Schätze mögen wir in Vergleich ziehen, was wir sehen, daß der Armuth mitgetheilet ist? S. Aug. S. 28. de verb. Apost. er zeigte ihm, was für einer Wissenschaft man nachtrachten solle: wann du wilst nützlich etwas wissen und lehren, so liebe, nicht gewußt, und vor nichts gehalten zu werden, dieses ist die höchste und ersprießlichste Lesung: seiner selbst Erkänntnuß und Verachtung; von sich selbst nichts, von andern allezeit Gutes, und hohe Dinge halten, ist eine grosse Weisheit, Gers. l. 1. c. 2. aber, so lange überkommet ein jeglicher seiner selbst Erkänntnuß nicht, wie lange er auf andere Sünden vorwitzig seine Augen wendet; der sich selbst betrachtet, suchet nicht, was er in andern straffe, sondern was er in sich beweine, S. Bernard. lib. de inter. dom. Er machte ihn gefaßt, gern und viel zu leiden, weil Trübsal und Unbilden, Leiden, die Porten ist zum Himmel, durch welche unsere Väter frölich und frolockend in die ewige Freude eingegangen, dict. Joann. Abb. Item, daß man die Bußwerke nicht als das Ziel der Vollkommenheit, sondern nur als Mitteln jedoch nothwendige ansehen solle; das Fasten, Wachen, der H. Schrift Betrachten, Blösse und Absagung aller Güter seynd nicht die Vollkommenheit, sondern Werkzeuge der Vollkommenheit, weil nicht in ihnen das Ziel der Zucht bestehet, sondern durch sie zum Endzweck gelanget wird, Cassian. Coll. 5. mehr, wie man nach der Lehre Romualdi im angefangenen Guten beständig verharren, und um von vielen teuflischen Versuchungen ledig zu seyn, den ersten Eifer zu erhalten geflissen seyn solle; zumalen, gleichwie zu einem heissen Hafen die Fliegen nicht zu nahen, in einen kalten aber einfliegen, und Würmer machen: also fliehen die Teufeln einen vom Feuer des Geist GOttes angeflammten Mönchen; hingegen spotten sie eines Lauen, und verfolgen ihn, vit. PP. l. 3. c. 39. Nachdem nun Anselmus seinen Albertum mit dergleichen himmlischen Lehren unterwiesen, die Regel und Camaldulenser Statuten nach Vermögen ausgeleget, hat er ihm auf sein inbrünstiges Begehren auch den H. Ordens-Habit ertheilet, und seinen adelichen Sitz und Schloß Alcetum zu einem Camaldulenser Closter eingeweihet. Wann aber die Worte einzig bewegen, das gute Exempel hingegen auch mächtig ziehet, so hat Anselmus seinen Worten und gethanenen

nenen Lehren das Gewicht und die Kraft beygefüget, und selbige mit lebendigen Werken bestättiget, da er eine Weile bey Albert verblieben, und ihn vermittels strengen Lebens, auch nächtlichen harten Geislen zur Nachfolge mächtig aufgemuntert, wie eben nebst andern Benedictinischen Geschichtschreibern Bucelinus in seinem Menologio verzeichnet am 7. Jan. mit folgenden: als er (Albertus) zu Hause wieder angelanget, ist zu ihm kommen auf göttl. Eingeben unser H. Anselmus, Camaldulenser, der ihn mit seines Ordens-Regeln unterwiesen, mit eigenen Exempeln angefeuret, und endlich seine Behausung zu einer geistlichen Wohnung eingeweihet. Anselmus nun hat sich von seinem auf solche Weise und Art glücklich unterrichteten Albert, unter Ertheilung vätterlichen Seegens beurlaubet, ist wieder in seine geliebte Wüsten zum Ursprung zurück gekehret, und hat durch abermalige Ubung seines unterbrochenen H. Wandels allda seinen Beruf (wie Albert in Alceto den seinigen) ernstlich und eifrig gesuchet gewiß zu machen, wessen bis ans Ende beständig fortgesetzten Fleisses Frucht beyde nach in höchster Heiligkeit geendigten Lebens-Lauf in himmlischer Glorie reichlich überkommen.

Ex August. Florent. Menolog. Bened. & Grienmelt.

Wegen keiner Sache der ganzen Welt, und um keines Menschen willens soll man Böses thun: wegen des Nutzens, doch eines, der es bedürftig, ist bisweilen ein gutes Werk zu unterlassen, *Gersen. l. 1. 15.*

Gebett, wie oben am 1. Julius.

Der vierzehende August.

Der Seelige Azzo, Abbt und Lehr-Jünger des Heil. Romualdi.

WAnn du das Kostbare von dem Schlechten, oder Ringen scheiden wirst, so solst du seyn gleich wie mein Mund, sagt der HErr, Jer. 15, 19.

WAs ist und mag erfunden werden, das GOtt dem HErrn kostbarer und werther, als eine nach seinem Ebenbild und Gleichnuß erschaffene, und nach dem Fall mit dem theuresten Blut Christi wieder erlößte Seele! wilst du wissen, wie kostbar und theuer unsere Seelen seyn? der eingeborne Sohn GOttes, um

sie



fluxis quinq; annis venerabilis ossa Parentis
quæ caperet, capsa ut conficeretur, agunt
Sera at noCte seneX fratrI non CognItVs aDstans
Vrnal: alt:/ hæC sanCtI non CapIt ossa VIrI.
dicta stupent, Sed mox tumulum reserando probantur
integer inventus nam Romualdus erat.

sie zu erlösen, hat nicht eine Welt, nicht einen Menschen, nicht die Erden, nicht das Meer, sondern sein kostbares Blut dargegeben; wessentwegen Paulus, 1 Cor. 6, 2. gesprochen: ihr seyd um grossen Werth erkauffet, S. Chrysost. hom. in Ps. 48. Ist nicht der Sohn GOttes, da er in dem Schoos des Vatters war, von dem Königl. Thron ihrer willen herunter gestiegen, auf daß er sie von dem Gewalt des Teufels erledigte? er hat sie beweinet, ja nicht nur beweinet, sondern sich auch in Tod dargegeben, damit er sie mit dem Werth seines kostbaresten Bluts erkauffete. *S. Bern. c. 3. med.*

Aspice Mortalis! pro te datur hostia Talis.

Sieh / o Mensch eins schnöden Leben!
Für dich ist dieses Opfer geben.

Aber, was hingegen ist schlechter, ringer, häßlicher, übler und verdammens-würdiger, als die Sünde; eine jegliche Sünde ist gleich einem zweyschneidigen Schwerdt, ihre Wunden seynd nicht zu heilen, Eccl. 21 / 4. in allen menschlichen Dingen ist nichts böse zu nennen, ausser der Sünd allein, welche uns von dem gütigen GOtt absöndert, und macht, daß wir dem bösen Teufel gleich werden, *apud cass. coll. 6. c. 3.* O! ein solch entsetzliches Ding ist es um die Sünde, das zu unserer, die wir Christen seynd, unverantwortlicher Schamröthe ein Heid sagen dörfen: wann ich auch wußte, daß mir die Götter verzeiheten, und daß es vor denen Menschen verborgen bliebe, wolte ich dannoch wegen der Sünd-häßlichkeit, und Verächtlichkeit mich scheuen zu sündigen, *Seneca.* Nun wann du (sagt Segneri) dir lassest angelegen seyn, Seelen von der Sünde zu erledigen, so scheidest du das Kostbare von dem Schlecht- und Ringen, und mithin thust du gleichsam was der Mund GOttes thut, weil GOtt durch deinen Mund redet, und deiner gleich als eines Werkzeugs sich gebrauchet, im Zurückbringen derjenigen, die ihm den Rücken gekehret; o wie angenehm muß GOtt derjenige seyn! der solches getreulich thut; also ist Christus, da er dieß Amt verrichtet, seinem Vatter ein Mund gewesen: was ich rede, das rede ich also, wie mirs mein Vatter gesaget hat, Joh. 12, 50. also seynd die H. Aposteln und allen deren rechtmäßigen Folglingen ein Mund Christi gewesen: an statt Christi vertretten wir die Gesandtschaft, gleich als ob GOtt durch uns vermahnete, 2 Corinth. 5, 20. Ein Kennzeichen demnach der Jünger Christi ist: die Liebe des Nächsten, *S. Greg. in homil.* Daß unser heutiger seel. Azzo, ein Jünger jenes grossen Seelen-eiferenden Jüngers Christ, Romualdi, ein solcher emsig nachahmender Jünger gewesen, meldet heute in seinem Menologio Benedictino Bucelinus, wie folget: in Tuscien fallet ein der Hintritt des seel. Azzo, oder Atho Lehr-Jüngers des H. Romualdi, und Prioris im Thal Castri, der

durch die ganze Provinz Hetrurien Seelen zu gewinnen sehr geflissen, in die Scheuren Christi herrliche Fexung eingeführet, dem viele Wunder-Dinge gezeiget worden, und dem der H. Romuald nach seinem Tod erschienen ist. Dieser unser Azzo, als ihm das Glück zugestanden, von Romualdo nicht nur das H. Ordens-Kleid zu überkommen, sondern ihn selbsten im eingetrettenen Tugend-Weg zum Führer und Meister zu haben, hat die Lehre Cassiani: von wenigen, ja von einen, oder zweyen, und nicht mehrern, mußt du die Exempel oder Form der Nachfolge und des vollkommenen Lebens in deiner Versammlung nehmen, *l. 4. c. 38.* getreulich beobachtet, und um nicht allein dem Namen nach, sondern auch in der That eines so grossen Lehrmeisters würdiger, und wahrhaftiger Lehr-Jünger zu seyn, gleich zu Anfangs seine Augen auf den Wandel, Tugenden und Beyspiel Romualdi selbsten geworfen, in dem er gleich als in einem Spiegel sich stets beschauet, so dann die ansichtig worden, von der Welt-Conversation annoch anklebend, unartige Sitten emsig zu bessern, die daraus hervor blickende Tugenden nach Möglichkeit anzunehmen, und in desselben Fußstapfen einzutretten unermüdet sich beworben. Zu welchen ihn unsäglich beförderet seine grosse Demuth, und sonderbarer Gehorsam, daß von ihm in Wahrheit gesaget möge werden, was hiervon der H. Regel-Vatter verfasset: solche (wahre Gehorsame) verlassen das Ihrige, und verachten ihren eigenen Willen, lassen geschwinde fahren, was sie in denen Händen haben, ja werfen es auch ungemacht von sich, und gehorchen alsobald wirklich der Stimme dessen, der ihnen gebietet, daß also gleichfals in einem Augenblick beyde Sachen, nemlich das Gebott des Meisters, und der vollkommene Gehorsam des Jüngers in Geschwindigkeit, der Forcht GOttes hurtig verrichtet werden bey denen, welche das ewige Leben lieb haben, *S. Reg. c. 5.* Es hat also Azzo auch den Frucht davon getragen, wann ein gehorsamer Mann redet vom Sieg, Prov. 21, 28. und ein im Geist demüthiger Ehre überkommet, Prov. 29, 23. Zumalen er wundersam obgesieget wider die sonst rebellirende Paßionen, unordentliche Anmuthungen und sich selbsten, daß sein Wandel nun nicht mehr im Fleisch, sondern im Geist, wie der H. Paulus fordert, Galat. 5, 16. bestellet war: er ist derowegen von Romuald, als einer der vollkommen zu gehorsamen erlernet, und nicht nur in Worten, sondern auch in Werken mächtig wäre, andern zu gebieten und vorzustehen würdig erachtet, und eben darum Abbt des Thals Castri erkiesen worden: an welchen die Castrenser, es mag hernach die Sitten und Tugend eigener Person, oder vorleuchtendes Exempel, oder die angenehme Art zu conversiren, oder die Weise andere zu guberniren, belanget haben, in Wahrheit ein lebendiges Contrefait ihres

Heil.

H. Vatters Romualdi überkommen, vor allen doch stellete er selbigen lebhaft vor in dem Eifer und Durst des Seelen-Heils seines Nächsten; weßentwegen er von GOtt mit vielen Gaben, Erleuchtungen, Erscheinungen begnadiget, ja auch jenes vornehmen Closters St. Bartholomäi der Stadt Fesularum, so heutiges Tags zwar von denen regulirten Chor-Herren St. Augustini von Lateráno bewohnet ist, Urheber zu seyn gewürdiget worden. Es stunde nemlich zur Zeit des Kaisers Henrici II. und der Fesulaner-Kirchen Bischofs Jacobi, so ein Bayer war, die Bischöfliche von dem H. Romulo, des Heil. Apostels Petri Discipel, erbauete, und eben diesem seinem H. Lehrmeister zu Ehren consecrirte Domm-Kirche etwas weites von der Stadt, also daß sie wegen Wegs-Beschwerden (zumalen man einerseits einen beschwerlichen Berg paßiren mußte) selten von dem Clero frequentiret wurde, um weßentwegen Jacobus, der Bischof, auf daß der Gottesdienst keinen Nachtheil erlitte, eine neue Domm-Kirche, in mitten des Stadt-Platzes vom Grund auferbauet, die besagte alte Kirche aber abtragen, und die H. H. Leiber deren dorten begraben liegenden Heiligen in die neue überbringen lassen; von welcher Zeit an, ob schon viele Offenbarungen verschiedener Ordens-Personen geschehen, wie daß nemlich durch diese des Bischofs That dem hochheiligen Ort, wegen hinweg genommener Gedächtnuß des Gottesdiensts, eine grosse Unbild zugefüget worden wäre, und wenigstens dorthin ein Closter erbauet solte werden, der Bischof doch keineswegs zu bewerkstelligen sich dessen bequemen wollen, hat es sich zugetragen, daß die Ehre disseits auf unseren Azzonem kommete; dann als Azzo, oder Atho des Heil. Vatters Romualdi (also lautet das uralte Diploma der Fesulaner-Kirchen) groß- und heiliger Gedächtnuß, Castrenser-Abbtens Discipel seiner Gewohnheit nach Seelen GOtt zu gewinnen, die Provinz Hetrurien durchwanderte, und in dieser Occasion den Bischof Jacobum besuchete, wurde er schon nahe bey der Ebene des Bergs von finsterer Nacht überfallen, also daß er dorten in einer kleinen nächst denen Mauern stehender Bauern-Hütten mit seinem Pferd zu verbleiben gezwungen worden, allwo er in erster Nacht-Ruhe halb schlaffend, halb wachend von weiten 7. Geistliche, weiß gekleidete Personen, dem Berg herunter wandern ersehen, vor welchen ein H. Creutz-Fahne, ein angenehm-rauchendes Rauch-Faß und Geschirr mit Weyh-Wasser einher getragen wurde, und endlich der letzte mit Bischöfl. Habit angethan, gefolget; als diese nun sämtlich zu der Kirche genahet, haben sich alle Thüren von sich selbsten eröfnet, und ist so helles Licht und Glanz erschienen, daß man glaubete, es wäre die klare Mittags-Zeit vorhanden; auf dieses ist eine grosse Menge der Menschen unterschiedlichen Alters und Geschlechts, auch viele Bischöffe und Geistliche untermenget, gefolget;

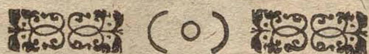
die da die nächtl. Psalmodie mit 12. Lectionen, und so vielen Responsoriis auf Clösterl. Art zu singen angefangen: nach geendigtem Gottesdienst ist alles Volk wiederum davon gegangen, die ersten 7. aber haben abermals den Weg genommen wo sie her gekommen, und wo Atho sich befande, den der letztere, nemlich der Bischof, was er da mache? befraget, und auf gegebene Antwort: wie daß er von der Nacht überfallen da verbleiben müssen, gesprochen: „du hast wohl gethan, dann du bist „auf Eingebung GOttes gekommen, „auf daß du uns unsrer so grossen Mü„he überhoben machetest; gehe dem„nach, wie du dir vorgenommen, „zum Bischof, und sage ihm in un„serem Namen, daß er diese von sich „aus vermessener Leichtsinnigkeit ver„wüstete Kirche wiederum erhebe, „und darein Ordens-Geistliche, die „das göttliche Amt, wie du gesehen, „das wir gethan, allda verrichteten, „stifte: dann von jenem Tage an, „wo dieser Heil. Ort entweihet wor„den, ist keine Nacht vorbey gegan„gen, in der wir nicht dieses so müh„sames Werk verrichtet, glaube mir „ingleichen, mein Bruder, daß aus „diesen unserm Collegio, will ande„rer geschweigen, 72. vor dem „HErrn mit der Marter-Crone ge„crönet worden.„ Als aber Atho, was für ein Zeichen er dem Bischof geben möge, daß er ihm Glauben beymesse, befraget: hat ihn der Heilige geantwortet: „sage ihm, er sol„le mit der Bischofs-Ruthe einem „an Statur kleinen Geistlichen bey „seinem Hals berühren, und daß du „in nächst einfallender Vigil unserer „Lieben Frauen Himmelfahrt sterben „werdest, auf daß, wann er dir nicht „glauben wollen, im Leben, wenig„stens nach dem Tod glaube,„ worüber er verschwunden. Atho hat darauf alles deutlich Jacobo, dem Bischof hinterbracht, der auch an der Sache ganz nimmer zweiflend, den Befehl ins Werk zu stellen getrachtet, jedoch wegen unterloffener Ankunft in Italien des Kaisers Conradi II. und seiner Ehegemahlin Ghislä, bey denen er sich stets bey Hof halten mußte, die Sache auf ein Jahr verschoben. Indessen hat er sich auf Befehl des Pabstens Johannis X. Kaisers Conradi und Ghislä, denen er den Verlauf erzählet hatte, um zu sehen, wie es mit und um den Abbten Azzo, oder Atho stehe, nach dem Thal Castro begeben, und er wurde allenthalben verständiget, daß er, wie er vorgesaget, am Vorabend der allerseeligsten Jungfrau Mariä, im HErrn entschlaffen wäre; er hat darauf das Gebäu der Kirche, und des Closters, welches er statt dem H. Petro, wie es vorhin war, dem H. Bartholomäo eingeweihet, sorgfältigst beschleiniget, die darein gesetzte Camaldulenser reichlich gestiftet, und ihnen zum Abbten den seel. Leo (wie oben am 11ten dieses Monaths) aus der Erem des Heil. Blasioli nächst dem Thal Castri überführet und vorgesetzet; unser seel. Azzo aber, als er aus seiner ihm von dem

Heil. Bischof auferlegten Gesandtschaft zurück gekehret, hat sich in zwey Dingen sonderheitlich beglückseeliget befunden; erstens, daß er den Heil. Leib seines indessen verschiedenen H. Meisters Romualdi (wie in dem von dem H. Petro Dam. beschriebenen Leben am 72. Cap. klärer beschrieben ist) zu erheben, und wider seine Meinung nach 5. vom seeligen Hintritt verloffenen Jahren, den er nemlich verwesen zu seyn geglaubet, unverwesen zu erfinden würdig worden, über welchen er auf Einwilligung Pabst Johannis XX. einen Altar erbauet hat. Andertens, daß er vom Himmel selbst des Tags seines Hinscheidens vergwisset war, er hat demnach im unglaublichen Eifer die noch wenig restirende Täge zu zubringen, strenge Buß-Werke zu üben, mit seinem Gewissen genaue Rechnung zu machen, und endlich zu solchen von der Zeit in die Ewigkeit bevorstehenden Ubergang nach Kräften sich vorzubereiten keine Mühe gespahret, gleichwie er auch am besagten 14. Aug. in der Vigil seiner grossen allezeit inniglich geliebt- und geehrten Frau, und Mutter Mariä Himmelfahrt, mit allen Heil. Sacramenten versehen, unter heftigsten und heiligsten Begierden seiner Auflösung glücklichst verschieden; glückseelig sage ich, weil er, wann in ihm etwan kleine, auch unwissend menschliche Gebrechen ihn in dem Fegfeuer hätten aufzuhalten vermöget, verblieben wären, auch dieser bald erlediget zu werden, und in die Glorie zu übergehen nicht eitle Hofnung und Zuversicht in Maria hätte, wann sie nach Aussage Petri Damiani an diesen ihrem feyerlichen Himmelfahrts-Tag pfleget unzählbare Seelen aus denen fegfeuerlichen Flammen zu erlösen, und in den Himmel zu überführen, T. 3. Opusc. 34. c. 3. übriges

Ex Vit. S. Romuald. August. Flor. Thoma Minio, Abb. Grandi, & Menolog. Benedict.

Von allen verständigen Menschen wird mit grossem Fleiß nicht eine schlechte, sondern kostbare Sache bewahret: wahrhaftig in diesem erhellet: wie kostbar eine Seele seye der Gerechten, wann der HErr selbsten ihr Hüter seyn will, Ps. 96, 10. Der HErr bewahret die Seelen seiner Heiligen, S. Bern. de dign. an. a. 1, cap. 3.

Gebett, wie oben am 1. Julius.



Der

Der fünfzehende August.

Der Seelige Petrus Avellaner Eremit.

WElche am Creutz, (das ist am Freytag) Andachts-halber sich durch leibliche Enthaltung von Speisen schlachten, haben in der Wahrheit mit dem Leiden des Erlösers Gemeinschaft: und glauben nicht eitel zur Glorie der Urständ des HErrns zu gelangen, wann auch sie, da Christus am Creutz hanget, ihr anreitzendes Fleisch, vermittels des Galgen der unterlassenen Speisen, creuzigen; daher kommt, was der Apostel saget, 2 Tim. 2, 12. Wann wir mit ihm leiden, so werden wir auch mit ihm herrschen, wann wir mit ihm sterben, so werden wir auch mit ihm leben, S. Pet. Dam. l. 4. Epist. 1. in præfat.

ABer leider! wie nur immer Christus selbsten ruffen, und sagen mag: folget mir nach, Luc. 5, 27. So jemand mir nachfolgen will, der verläugne sich selbst, nehme sein Creutz auf sich, und folge mir, Matth. 16, 24. wer sein Creutz nicht auf sich nimmt, und mir folget, der ist meiner nicht werth, Matth. 10, 38. wer sich mein, und der Meinigen schämet, dessen wird sich der Sohn des Menschen auch schämen, Marc. 8, 38. der seine Seele lieb hat, der wird sie verliehren, Joh. 12, 25. so seynd doch wenig die ihn hören, weniger die ihm folgen. Es hat nemlich JEsus viele Liebhaber seines Reichs, aber wenige Trager seines Creutzes: er hat viele des Trostes, aber wenig der Drangsal Begierige: viele findet er der Tisch-Gesellen, aber wenig Gespäne des Fastens: alle verlangen sich mit ihm zu erfreuen, wenige wollen für ihn etwas ausstehen, viele folgen JEsum bis zum Brod brechen, wenig aber bis zum trinken des Kelchs des Leidens, *Gersen. l. 2. c. 11.* Kanst dich dessentwegen wohl schämen, wann du das Leben Christi anschauest, daß du noch nicht mehr Sorge getragen, dich ihm gleichförmig zu machen, *Idiota l. 1. c. 25.* Unser H. Petrus Damianus redet ein mehreres, da er von dem, der Fasten entgegen stehenden Laster des Frases handlet: Zumalen spricht er, die Leibes-Casteyung fast von allen Büssern und Pönitenten ausgeschlagen wird, so verliehren die geistlichen Kirchen-Satzungen, die Buß im Beicht-Stuhl anlangend, ihr völliges Wesen: derowegen muß man entweder das Buch der H. Statuten schliessen, oder man muß von Taxirung solcher

cher vorgeschriebenen Buß abstehen: dann welcher Welt-Mensch soll es annehmen, wann du ihm auch nur eine dreytägige Fasten die Wochen hindurch auflegen würdest? nun schützen sie vor des Magens Schwachheit, jetzt des Milz, oder Blasen-Verderbung, jetzt wegen faulender Lunge erliegendes Athmen: dieser seits wendet man für die vielfältigen Haus-geschäften, jenseits bringet man auf die Bahn deren Herren beschwerliche Dienste; was soll ich mehr sagen? ein ganzes Labyrinth bringen sie für, woraus man nicht mehr kommen mag, *l. 1. Ep. 15. ad Alexand. II. P. P.* ganz nicht aus derley Fasten- und Leibs-Casteyungen fliehenden, und Christi Nachfolge ausschlagenden Menschen ist gewesen unser heutige Petrus Avellaner-Eremit, der vielmehr mit Ethai gesprochen: so wahr der HErr lebet, und so wahr mein HErr der König lebet: an welchem Ort du seyn wirst, mein HErr, König, es seye im Tod oder im Leben, da wird dein Knecht auch seyn, 2 Reg. 15, 21. ich will dir (o JEsu!) folgen, wohin du auch gehen wirst, Luc. 9, 57. Es hatte Petrus von Kinder-Jahren an mit denen Wissenschaften vereinbaret die Frömmigkeit und Andacht, also, daß er nicht minder das Buch des Ciceronis, als anderer Wohlredner stets in seinem Bücher-Kasten aufbehalten, und darum nicht Wunder, daß er vor andern seinen Mitschülern herrlichen Fortgang in der Redekunst geschaffet, dero Proben er öfters zu seinem höchsten Ruhm in zahlreicher Anwesenheit vornehmer Auditoren, und Zuhörern dargethan, niemals aber nützlich- und rühmlicher, als da er einstens die Stelle eines Oratoris und zugleich Auditoris in der Stille seiner Cammer alleine vertretten, allwo er vielleicht den am Creutz-Holz hangenden JEsum in der Hand haltend, und das Thema oder Materie seiner Rede von eben diesem Todes erblichenen seinem Erlöser nehmend, ihm selbsten peroriret: die GOtt hat voraus gesehen, (zum Heil) dieselbige hat er auch geordnet, daß sie sollen gleichförmig werden, dem Ebenbild seines Sohnes, Röm. 8, 29. das ist: die GOtt hat vor erwählet, daß sie seelig sollen werden, hat er auch vor erwählet, mit Bedingnuß, nemlich, daß gleichwie Christus in sein Reich nicht anderst als durch Leiden, Creutz und Tod ist eingegangen, also auch sie, bevor sie ihm gleich worden in der Glorie, hier mußten gleich werden durch die Nachfolge im Leiden; demnach o grosser, zwischen mir und meinem JEsu sich einfindender Unterschied! Christus ist nackend und bloß, ich wohl bekleidet: Christus ans Creutz gehefter, ich in der Freyheit: Christus unter Pein und Schmerzen, ich in allen Ergötzlichkeiten: Christus in Verlassenheit, ich im Trost und Vergnügenheit: Christus verachtet, ich geehret: Christus durstig und mit Gallen getränket, ich ohne Hunger und Durst, in Wollust ver-

senker; und es hat dieser seiner Sermon Petrus dergestalten beglücktes Ziel, welches ist das Herz zur Umfahung dargethanener Wahrheiten wirklich zu bewegen, erreichet, daß er klüglich eingewendet: ich will ja aus der Zahl der von GOtt Vorerwählten seyn? so muß ich ja auch den Ebenbild seines Sohnes, wie er anerfordert, gleichförmig werden, dixi, nunc cœpi, von nun an will ich suchen den Anfang zu machen; diesen aber hat er gemacht in der Heil. Avellaner-Erem, so dann die Kunst der Wohlredenheit mit der Philosophie nicht eines Aristotelis, sondern Christi, weislich verwechslet, gleichwie aus Petri Dam. an ihn und Albitzo von Verachtung der Welt gegebenen Sendschreiben zu ersehen, da er zum Anfang also schreibet: von Verachtung dieser Welt, liebste Brüder, Albizo nemlich ehrwürdiger Eremit, und du Petre, nun aus einem Wohlredner der Welt, ein Philosophus Christi, ihr wisset, das wir oft untereinander vertraulich zu disputiren gepfleget, 2c. *Opusc. 12. init.* Dieser seiner Philosophie erste Regel hat er ihm zu beobachten genommen aus dem Propheten Ezechiel, womit er ihm ernstlich liesse gesagt seyn: cibus, quo vesceris, erit in pondere, & Mensura, deines Leibes Unterhalt, so du geniessen werdest, soll ihm Gewicht und Maß seyn, c. 4, 10. Dann das Fasten ist eine Schul der wahren Weisheit, eine Schul des Gebetts, eine Speise der Seelen, ein Zaum oder Gebiß des Mundes: das Fasten ist unserer Seelen Nahrung, und gleichwie die leiblichen Speisen den Leib fett machen, also macht das Fasten die Seele geschickter und stärker, es giebt ihr ringe Federn, daß sie in die Höhe erhoben werde, und das höchste Gut betrachten könne, *d. Chrys. hom. 1. in c. gen. 2.* in dieser Schule hat Petrus in kurzer Zeit so grosse Schritt gemacht, daß was nur immer die Abtödtung und leibliche Casteyung, die Observanz Eremitischer Strengheiten, und gänzlicher Verläugnung seiner selbsten betrift, fast keinem jener Erem Innwohnern zurück gestanden, derowegen, weil er die Regel:

Si vis perfectam condiscere Theologiam,
Sit Tibi Mors Mundus, sit tibi vita DEus.

Wann du wilst im hohen Grad ein Gotts-Gelehrter seyn,
So sey die Welt dir tod; das Leben GOtt allein.

nun wohl erlernet und practiciret zu haben geglaubet, erhebete sich sein Sinn der Philosophie zu valediciren, und in die Theologie zu übergehen, allwo er den durch Ausmerglung des Fleisches schon vortreflich ring und leicht gemachten Geist sich über sich, und zu seinem GOtt zu erschwingen mehreren Raum möchte lassen: auch in dieser Schule, der Theologie, hat Petrus vortreflich sich verhalten, und emsig studieret, dessen Bibliotheck abermal war sein am Creutz hangender JEsus, mit der Beyschrift: de vultu tuo judicium

cium meum prodeat, mein Urtheil und Verstand, soll ausgehen von deinem Angesicht, Ps. 16/2. In dieser Bibliotheck war sein stetes Lesen, als welche ihm mit eigenem Beyspiel gelehret, wie er die Armuth lieben, dem Gehorsam sich unterwerfen, der Herzens-Reinigkeit sich bewerben, der Eingezogenheit Sorge haben, die Sanftmuth und Geduld in aller Gattung der Widerwärtigkeiten und Creutz üben sollen, durch welche Tugenden, als so viele Staffeln eine Leiter wurde, auf der man im Himmel zu GOtt aufsteige: dieses so fleißiges Studieren in dieser Theologie hat so viel gewirket, daß ihn der H. Petrus Dam. das Doctorat zugeschantzet, und ihn als einem Doctor Theologiä declariret, da er ihn frey einen ausgemachten Form und Muster der Mönche erkennet, und nennet teres forma cœnobitarum cit. Opusc. 12. c. 33. Daß er aber dessen in Wahrheit würdig war, hat der Himmel durch ein ihm gezeigtes Gesicht, und er mit eines Gottesgelehrten sehr würdigen, von der Liebe des Creutzes-Abtödtung und Nachfolge Christi, Lehr-reichen Worten, bey vollem Confeß und Anwesenheit aller Mit-Eremiten im Capitel-Haus dargethan; es hat sich nemlich zugetragen, daß der H. Petrus Dam. nachdem er von der Päbstl. Gesandtschaft in der er die Nicolaitänische Secte gedämpfet, und die Mayländer mit der Röm. Kirche wieder vereinbaret, voll des Geists Eifer und Inbrunst gegen Christum den gecreutzigten, in die Wüsten zurück gekehret, beschlossen, und auch just dazumals als unser Petrus, der Eremit, sich daraussen in Gehorsams-Werken befande, an einem Pfingsttag publiciret, und angesaget, daß fernershin all und jede Freytäge auf sonderbare Weis dem H. Creutz zu Ehren, sollen von denen Brüdern beobachtet werden, also daß sie an solchen Tägen vollkommen fasteten; Abstinenz, und im Capitel-Haus sämtlich die Disciplin macheten; an eben diesem Pfingsttag, oder Vorabend solches ersten Freytags, als Petrus nach Hause gekommen, unwissend, was in diesem geordnet worden, hat er zur Nachts-Zeit in einem Gesicht gesehen, wie ihn der Heil. Petrus Dam. zum Mittagmahl ruffete, und mit ihm auch selbsten zu Tisch sasse; folgenden Tags darauf, da er ins Capitel-Haus kommen, und wider Verhoffen die vorhin niemals practicirte Disciplin, oder Geislung erblickete, hat er sich solche anzunehmen in so weit nicht entrüstet, daß er von selbsten hinzu getretten, und die neue Geislungs-Art willig angenommen, und also hat er frölich und Freuden-voll im Geist frolocket, sprechend: *Deo gratias!* sehet, dieses ist das Mittagmahl, zu welchen mich der ehrwürdige Petrus Damiani beruffen! Ganz wohl in Wahrheit wird die Peinigung unsers Fleisches ein Tisch und Mahlzeit genennet: dann in wie viel unser Leib durch Enthal-

ten ausgemerglet wird, in so viel wird der Geist mit der Fette himmlischer Gnaden gemästet. Solchem Zufolge hat er in seiner Zelle niemals weder Beth noch Bethstatt gestattet, sondern zu Sommer- und Winters-Zeit, gleichwie sein Heiland auf blossen Creutz-Holz, also er auf blossen Erdboden geruhet, und geschlaffen: und auf solche Art seynd alle zur Annehmung der am Freytag von dem H. Petro Damiani, zu Ehren des Heil. Creutzes angekündeten Fasten, Abstinenzen und Disciplin eiferig aufgemuntert worden, und hat die Erem von da an den Namen und Titel zum Heil. Creutz überkommen, wie sie ihn auch bis heutiges Tages behalten, zumalen sie vorhin allein den Titel der Erem des Avellaner-Bruns (fontis Avellani) gehabt; von dieser Verehrung des Heil. Creutzes und Freytags-Fasten hat der erste December etwas mehreres und schöners. O heilsames Creutz, ohne welchem das Heil nicht überkommen wird! bevor das Creutz war (seynd die Worte Augustini) hatte der Himmel keine Leiter: weder Abraham noch Jacob, noch David, noch sonsten ein Mensch konte ihn besteigen: es wurde eine Leiter angeleinet, das Creutz aufgerichtet, und es ist der Weg in Himmel richtig; du siehest eine von der Erden bis in Himmel langende Leiter, wann du das Creutz ansiehest, *S. Aug. Sermon. 79. de temp.* Auf dieser Leiter des Heil. Creutzes ist unser Theologus, Petrus, die ganze Zeit seines Lebens durch Speculieren, Studieren und eiferiger Nachfolge seines vorhero gegangenen JEsu von einem Staffel der Tugenden zum andern so hoch fort gewandlet, bis er die Welt und das zeitliche Leben aus denen leiblichen Augen verlohren, mit den Augen aber der Seelen den gecreutzigten Heiland, dem er so unabläßlich sich gleichförmig zu machen geflissen gewesen, der Rechten des himmlischen Vatters nicht nur durch Speculieren und Beschaulichkeit, sondern wie er ist, von Angesicht zu Angesicht zu sehen würdig geworden.

Ex Pet. Dam. Aug. Florent. Abb. Grandi & monument. fontis Avell.

Es will unserer Andacht geziemen, daß, die wir des Leidens des gecreutzigten Erlösers Gedächtnuß celebriren wollen, uns selbsten durch Unterdrückung der fleischlichen Wollüsten ein Creutz schnitzten. *S. August. Sermon. de quadr.*

Gebett, wie oben am 1. Julius.



Der



*Arcta parum laxat jejunia motus amore
fratrum, semper aiens: sit Sitis atq; fames;
Somno uti parce |: ne mens oppressa Sopore
Numinis obsequijs sit minus apta monet;
dictis sub noctem hinc precibus dormisse repertum
non potuisse Sacras |: sanxit :| adire dapes.*

Der sechzehende August.

Der bescheidene Romuald.

Die Bescheidenheit führet einen Geistlichen sicher zu GOtt, und erhaltet beständig die andern Tugenden: wann aber einige in denen Tugenden bewährte einstens gefallen seynd, so ist keine andere Ursache, als weilen sie in ihren guten Werken die Bescheidenen nicht beobachtet. *Caſſ. in vit. PP. l. 4. c. 42.*

"Wann man, saget Philippus von Maria lib. 10. "c. 5. fol. 291. ansehen "will die überaus grosse "Strengheit, die Romuald allezeit "gegen sich geübet, so scheinet es, daß "die Tugend der Bescheidenheit mit "andern seinen vortreflichen Tugenden nicht in gleichem Paß gewandlet; allein in einem Argument, so "ganz und völlig auf die Seite Ro"mualdi sich lenket, geschiehet nicht "wohl dergleichen folge; dann wann "sein Leben nicht minder lange, als "strenge gewesen, so ist auch nicht "wenig, sondern häufig gewesen seine "Bescheidenheit." Zumalen diese nach Aussage Bernardi, ist eine Beherrscherin und Führerin der Tugenden, der Anmuthungen und Sitten, die jeder Tugend eine Ordnung setzet, die Ordnung den Modum, Zierde und Beharrlichkeit übet: nehme diese hinweg, so wird die Tugend ein Laster seyn, *S. 19.* Romualdus demnach war, wie allezeit reich an Tugenden, also jederzeit begleitet von der Bescheidenheit: sein nur obenhin angesehenes Leben giebt lebendige Zeugnuß, daß er von seiner strengen Lebens-Art niemals fahren gelassen diese Tugend der Bescheidenheit, also daß er seinen Leib wie es auch seyn muß, damit er nicht widerspenstig und übermüthig werde, hart hergenommen, wann er aber vermerket, daß er allgemach erliegete, und zum dienen untauglich wolte werden, ihm alsobald über sich zu helfen getrachtet; bekannt ist aus dem 20ten Capitel seines Lebens, wie feindl. er selbigen in jener stinkenden Morast-vollen Pfütze Origario, durch langwierig verschlossenes Leben tractiret; als er aber die gefährliche Geschwulst und merkliche Gesundheits-Meiderung verspüret, um dem Ubel vorzukommen, hat er die Verschliessung auf eine Zeit unterbrochen: ein gleiches hat er gethan in jener 7. jährigen Verschliessung in Sitria, wo er nun in diesen, nun in jenen sich zu versuchen, und was seine Kräften Vermögen, zu prüfen geflissen gewesen; es bemühete sich, saget Petrus Dam. dieser bescheidene

Kämpfer Christi immer zu neuem Streit und Krieg gefasset zu stehen, und wann er allgemach zu fallen anfienge, gebrauchte er sich alsobald der Barmherzigkeit, und richtete mit solcher den geschwächten Leib wider über sich, *vit. c. 52.* Auf diesen Schlag hat er die Woche des Sommers also abgewechslet, daß er eine zwar von Sontag bis Sontag im Wasser und Brod fastend zugebracht, am Pfingsttag aber der andern Woche etwas gekochtes genossen, *Dam. Opusc. 15. c. 16.* Wann er, spricht obberührter Philippus von Maria, vermerket, daß ihn die Kräften wolten verlassen, hiesse er ihm also gleich etwas substantioses in der Küche zu zubereiten, und also ergötzte er sich wiederum, und ob er schon zuweilen (vielleicht von GOtt, ehe er asse miraculoser Weis schon gestärket) von erst vermerkter Schwachheit sich unverhoft ledig ersehend, die Schüssel mit der zugerichteten Speis in die Hand genommen, solche angesehen, darzu gerochen, und den Appetit gereitzet, alsdann unberühret zurück geschicket, so hat er doch mit allen dem, wann er es vor nöthig erfunden, etwas zu geniessen, nicht versaget, loc. cit. fol. 292. Ja es scheinet, GOtt der HErr, als dem diese so nothwendige Tugend der Bescheidenheit vor allen gefällig, habe dergleichen erliegender Kräft-Ergänzung in Romualdo auch mit Mirackeln bestättigen wollen; dann als er (Romuald) einstens unverhoffet von beschwerlicher Reise ganz ermattet, von vorhin lange geübter Fasten, an Kräften ganz erliegend, in der Sitrienser-Erem annoch nüchtern angekommen, die liebe Discipeln aber ihrem H. Vatter zu erfrischen, und zu tractiren zwar gedachten, nichts doch von Fischen bey Handen hatten, ist deren Brüdern einer vor Mitleiden beweget, in grosser Zuversicht auf die göttliche Güte zu einem ausgetrockneten Bächlein geeilet, und hat allda mit gebogenen Knien zu GOtt also gebettet: mein gütigster JEsu! der du jederzeit mild und freygebig gegen deine Diener dich erzeigest; der du eben einstens in der Wüsten mit wenig Brod und 2. Fischlein jene zahlreiche Schaar, so dir gefolget, ersättiget hast, Luc. 9, 16. würdige dich, ich bitte demüthigst, dieses Bächlein zu segnen, auf daß wir deinen getreuen Diener Romualdum unsern Meister würdiglich speisen mögen, worauf er die Hand in das Wasser, und GOtt in seine Hand einen Fisch, der dem H. Mann zur Ersättigung und zur Erquickung gnugsam war, gelanget, idem ibid. Und dieses wenige aus vielen, anlangend die Bescheidenheit Romualdi mit sich selbsten; was nun jene, gegen seine und jedem Nächsten, entweders in Bestraffung, oder im Regieren: oder im Gebieten betraffe, hat er ihm tief ins Herz gesagt seyn lassen; in der Straffe soll er (der Vorsteher) weislich handlen, und nicht zu strenge seyn, auf daß er, wann er den Rost zu sehr will abscharren, das Geschirr nicht zerbreche, die Ar-

beit

heit die er auferleget, soll er unterscheiden, und mäßigen, und betrachten die Bescheidenheit des H. Patriarchen Jacobs, da er spricht, Gen. 33, 13. wann ich meine Heerde im reisen zu viel bemühen werde, würden sie mir alle auf einen Tag sterben. Derowegen soll er diese und dergleichen Zeugnisse der Bescheidenheit, welche eine Mutter ist der Tugenden, annehmen, Reg. c. 64. Dannenhero Romualdi Bescheidenheit nicht genug zu bewundern, der er sich gebrauchet in denen sehr schweren Umständen seines wegen unerträglichen, wie er meinte, Ordens-Strenge, in die Weit zu kehren, beginnenden Vatters; solte er ihm in der Lebens und Regel Observanz durch die Finger sehen, wurde es ohne eben der H. Regel nicht kleinen Nachtheil und der übrigen Brüder Aergernuß kaum ablauffen; gestattete er hingegen den Austritt aus dem Orden, erfolgete der Seelen unumgänglicher Verlust. Da er ohne Menschen Respect auf eine Zeit den kindlichen Affect zu dem Vatter ab, und die heilsame Schärfe eines Obern angethan, mit der er die Hartnäckigkeit vermittels des Kerkers, Fußeisen und leiblichen Streichen gebrochen, und also dessen Gemüth im Stand des Heils gebracht, *vit. c. 13.* Mit was für einer subtilen Bescheidenheit hat er nicht die grosse Unbescheidenheit seines Lehrmeisters Marini gebesseret? da er eines Theils nicht zaghaft worden wegen denen bis zum Verlust des Gehörs übernommenen Ruthen-Streichen, andern Theils durch Klagen, Beklagen, oder Murren die einem Obern gebührende Ehre und Reverenz im geringsten nicht verletzet, und dannoch sein eigenes Ubel abgewendet, des andern Nutzen aber durch einzige, in Demuth vorgebrachte Worte: lieber Meister! so es dir gefällig, schlage hinführo nicht mehr auf die linke, sondern auf meine rechte Seiten des Haupts, dann ich das Gehör des linken Ohrs schon gänzlich verliehre, beförderet, vit. c. 4. Wann die Bescheidenheit begehret, daß man dem Fleisch, oder dem Leib nicht zu viel nachsehe, noch mit ihm zu rauh verfahre, daß er vor dem Ende falle, sondern das Mittel halte, so hat er bescheiden gehandlet, da er dem H. Petro Urseolo seinen Discipel, der mit jener andern Brüdern gemeiner Brod-Portion nicht bestehen konte, einen viertel Theil Brods hinzu gethan, und mit solcher bescheidener Dispensation ihn in seinem Vorhaben bestättiget, *vit. c. 8.* Nicht nur denen, die in Clöstern, sondern auch jenen, die in denen Wüsten wohneten, hat er das lange Fasten mit der Bescheidenheit leicht und erträglich gemacht, da er am Samstag, der vorhin nebst dem Sontag alleine vom Fasten frey gewesen ist, zu Fasten anbefohlen, und dafür den Pfingsttag geordnet, daß also Montag, Erhtag und Mittwoch, item Freytags und Samstags gefastet wurde, Sontag aber und Pfingsttag dispensiret wäre, c. 9. dem Eifer einiger, die benennte Fasttäge ohne aller Speise zu zubringen pfle-

pflegeten, hat er mit bescheidener Lehre gehemmet, sprechend: einem nach der Vollkommenheit strebenden ist aufs höchste dieses genug, daß er alle Tage einmal esse, und doch allezeit Hunger habe, womit die Kräften erhalten, und im angefangenen beständig verharret würde, cit. cap. Was Bescheidenheit er mit den Seinigen gebrauchet im Essen, hat er auch gethan im Schlaffen, dessen er mit grosser Discretion sich zu bedienen gerathen, daß nemlich nicht zu viel, woraus Trägheit, noch zu wenig, wovon Schwachheit entstunde, denselben gestattet werde, ibid. Ein nicht wenigers hat er gethan in Handhabung der allgemeinen Regeln und Statuten, wie auch in der Weise, die ihm Untergebene zu leiten, und zu regieren: zumalen er sie unter genauer Zucht der Regeln gehalten, also daß er keinen ohne Bestraffen, noch auf die Rechte, durch, ob schon strenges jedoch Particular-Leben: noch auf die Linke, durch Abweichung von dem gemeinen Leben jemals gestattet, c. 22. wohl wissend: daß um der Bescheidenheit zu steuren jedes äusserstes zu fliehen, und zwischen zweyen äussersten Dingen der Mittelweg zu nehmen seye. Wie groß endlich und vortreflich in dieser Tugend Romuald gewesen, erhellet aus dem, was wir in seinem Leben nach dem 72. Capitel lesen, daß er nemlich denen Kranken und Unpäßlichen in höchster Bescheidenheit das sonst so scharf verbottene, und Eremitischer Strengheit über alles widerstrebendes Fleisch-Essen zugelassen, damit sie nur wegen so rechtmäßiger Ursache die von ihm hochgeachtete Einsamkeit nicht liessen; welches er auch allen Obern ernstlich anbefohlen, wie eben der H. Petrus Dam. solcher Lehre eines so vortreflichen Lehrmeisters genauer Beobachter, fleißig in seine Schriften eingetragen, wie zu lesen in seinem 15. Opusc. am 16. Capitel, allwo er von der Discretion gehandlet, seine Worte seynd folgende: wir approbiren und billichen es, was der H. Romuald seinen Jüngern öfters gemeldet: wann nur (sprach er) ein Bruder die Zelle nicht verlasse, so sey ihm aus Bescheidenheit auch Fleisch zu essen erlaubet, wann man eine so unvermeidliche Noth ersehen solle. Bald darauf schliesset er: dannenhero ist vonnöthen, daß alle und jede, die der Gemeinde vorstehen, die Kräften eines jeden durchsuchen, und nach eines jeden Beschaffenheit und Vermögen die Nothdurft beyschaffen sollen.

Den Schluß dieses unsers heutigen Tages von der Bescheidenheit Romualdi, machet bescheiden der gottseelige Thomas von Kempen, ser. de discipl. Claustr. c. 9. sprechend: was nur immer die gemeine Weise überschreitet, und die Bescheidenheit nicht haltet, gefallet weder GOtt, noch kan solches dauren: ist demnach in jeder geistlicher Ubung, um das angefangene Werk gebührend zu Ende zubringen, vonnöthen, daß du die allgemeine Satzung beobachtest, und alle Sonderheitlichkeiten fliehest:

hest: in zweifelhaften und dunklen Sachen aber, den Rath des Obern folgest, und mit Moderation der Bescheidenheit ohne List den Gehorsam bewahrest.

Ex S. Petro Dam. in vita S. Rom. sparsim & Philippo-Maria.

In einem jeden Act, den man vornimmt, muß die Bescheidenheit zu gegen seyn: dann wann diese abwesend, alsdann ist nichts, was es immer seyn mag, (so auch sonsten gut zu seyn gedünket) das nicht böse werde: wann es entweders zu unrechten Zeiten oder mit nicht gebrauchter Mäßigung verrichtet wird, *S. Basil. lib. Constit. Monast. c. 15.*

Gebett, wie oben am 1. Julius.

Der siebenzehende August.

Der Gottseel. Antonius von Pisa.

O Wüsten! du bist der Tod der Laster, ohne Zweifel ein Zunder und Leben der Tugenden; du bist ein Spiegel der Seelen, durch dessen Beschauung das menschliche Gemüth klärlich siehet, was ihr abgehet, und also ersetze: was zu viel, abschneide: was krumm, grad mache: und was ungestalt, verbessere: jene kennen dich, die dich lieben, *S. Basil. Mag. de laud. Eremi.*

Es ist zwar der gemeine Ausspruch: die Erkänntnuß ist vor der Liebe: weil *ignoti nulla Cupido*: was man nicht weiß, macht einen nicht heiß; mein H. Basilius, doch sagt von der Wüsten Vortreflichkeit das Widerspiel, die dich lieben (spricht er zu der Wüsten) kennen dich, wie süß, wie liebreich, wie nützlich, wie tröstlich du seyest. Allein, ist sich nicht zu wundern, dann allezeit Fleisch und Geist, simlich Leben, und geistlich Leben an einander sowohl in der Sache, als in der Lehre zuwider seynd; die Welt, und der fleischliche Mensch liebet vorhin das, was ihm gut gedünket, hernach verkostet ers; in denen geistlichen Dingen, nicht also: verkostet und sehet (sagt David) wie süß der HErr ist, Ps. 33, 9. Heute stellen wir einen vor Augen, der die Wüsten und Einsamkeit ernstlich geliebet, und eben, weil ers geliebet, durch eigene Erfahrnuß ihre Güte und Vortreflichkeit erkennen gelernet, also daß ihm nicht möglich scheinete ohne selbiger leben zu können, und dieser ist Antonius Pisanus ein gottseel. Eremit zu Camalduli: Es ist Antonius von frommen und gottseeligen Eltern in der Stadt

Pisa Christl. gebohren und erzogen worden, der von Kindheit an der Einsamkeit ein inbrünstiger Liebhaber gewesen, der wohl, wie ein Thomas von Kempen, niergends Ruhe gefunden, als in einem einsamen Winklein mit einem Büchlein, dem ein Stücklein hartes Brod in seinem einsamen Zimmer mehr vergnüget und süsser vorgekommen, als herrlichste Gerüchten auf einer prächtigen, aber mit vielen Gästen, besetzten Tafel: diese Liebe zur Einsamkeit hat in Antonio zugenommen mit denen Jahren, welche eher nicht geruhet, bis sie nicht ihr Centrum und zwar in der H. Erem Camalduli erreichet, da Antonius den Eremitischen Habit angezogen, und in diesem einsamen Ort eine einsame Zelle bewohnet, allwo er füglich mit David sprechen mögen: dieß ist meine Ruhe ewiglich, hier will ich wohnen, dann ich habe sie auserwählet, Psalm 131, 14. Da seynd die Laster und Unvollkommenheiten erstorben, der Zunder der Tugenden mehr und mehr gloßend worden, da ist die Wüsten ein Spiegel gewesen, der ihm durch stillsames Betrachten zu vollkommener Erkänntnuß seiner selbst, und anhangenden Mängeln gebracht, mit so beglücktem Effect, daß er aller Augen zur Verwunderung, die Gemüther zur Liebe und Hochachtung gezogen, dahero man ihn auch Anno 1553. zum erstenmal einhelliglich zum Generalen des ganzen Ordens erwählet, welche Würde er, ob schon lieber verborgen in seiner Zelle zu leben wünschete, dannoch im Ansehen des Gehorsams angenommen, und durch die gewöhnlichen drey Jahre mit grossem Lob regieret, hernach um desto frölicher wieder in seine Einsamkeit gekehret, wie bitterer ihm selbige vorhin zu verlassen ankommen: aber, es ist kein Jahr verloffen, indem sein Successor in das bessere Leben abgewichen, mußte er abermals die kaum aufs neue umfangene süsse Rahel quittiren, und zur arbeitsamen Lia, durch, zum andernmal auferlegten Generals-Bürde sich bequemen, welch währender Zeit er höchst rühmlich und hoch vernünftig einen, viele Jahre wegen grosser Geld-Summa zwischen der Congregation und Heil. Erem Camalduli prolongirten Proceß aufgehoben, und zum lang erwünschten Ausgang gebracht; nach wiederum erstreckten Termin der drey Jahre ist der Geist Antonii zur Ruhe nach der Heil. Erem, wie ein Hirsch nach dem Brunnen-Quell geeilet: als über dieses Anno 1572. das General-Capitel zum drittenmal Antonium zum Generalen, Camaldulum aber zum Majorem gemacht, hat er zwar des Majoris Amt, weil er in solchen der Einsamkeit abzuwarthen mehrere Gelegenheit hätte, angenommen, die Generals-Würde hingegen rund abgeschlagen, und durch kein Bitten, noch Rathen zur Annehmung sich lassen bewegen; als Major hat er zum höchsten ewigen Angedenken, und St. Romualdi Ehre Beförderung bey dem Brunnen,

nen, wo die Erscheinung der Leiter geschehen, eine schöne Capelle aufgeführet, und das Gottes-Haus mit zierlichen Kirchen-Ornat und Meß-Kleidern herrlich bereichet: Anno 1592. da der Orden sich versammlet, und ihn die Heil. Erem aufs neue in Majorat confirmiret, die Oberen hingegen zum viertenmal zum Generalen ernennet, hat er gleichsam aus heiliger Ungeduld angetrieben, das Sigill und den Regiments-Stab anzunehmen sich ernstlich geweigert und solenniter resigniret, dessen der Pabst berichtet, Antonium mit Päbstlicher Authorität in Kraft des Gehorsams zur Acceptirung gezwungen, und zum Major dessen statt einen andern erkiesen, auf solche Art angenommenes Generalat hat er mit ungemeinen Ruhm, und so wohl in geistlichen als zeitlichen Dingen mit merklicher Aufnahme administriret, auch eine Ordens-Versammlung angestellet, darinnen höchst nützliche Particular-Statuten verfasset, und einige unterschlichene Mißbräuche aufgehebet; endlich hat er nach vollendeten dieser letztern drey Jahre sein irdisches Paradies (die Wüsten und einsame Zelle) mit unbeschreiblichen Trost wieder im Besitz genommen, und darinnen in Hofnung, Stillschweigen und Gerechtigkeit vergnüglichst sein Ende erwartet, und wird auch sonderzweifels erlanget haben, was der Heil. Basilius von denen, die Einsamkeit wahrhaft Liebenden, ser. de laud. Eremi in fine. meldet: das darf ich melden und sagen (spricht er) daß jene, welche aus Liebe GOttes ein einsames Leben bis ans Ende führen, wann sie die Wohnung des Fleisches (durch den Tod) verlassen, in die Wohnung jenes Hauses so mit keiner Hand erbauet, sondern ewig ist, übergehen werden.

Ex Aug. Florent. & Thom. de Min.

O Wüsten! du bist jene Jacobs-Leiter! die die Menschen im Himmel führet: und die Engeln zur Menschen-Hülf herunter ziehest: du bist eine goldene Strasse, die die Menschen ins Vatterland weiset; du bist der Renn-Platz, so die wohl Lauffenden zur Crone befördert. *S. Petr. Dam. Opusc. 11. c. 19.*

Gebett, wie oben am 1. Julius.



Der achtzehende August.

Der Gottseelige Franciscus Hispanus.

In gleichem Grad seynd bey GOtt verhasset der Gottlose, und dessen Gottlosigkeit, Sap. 4, 9.

SO groß ist der Haß, mit dem GOtt die Sünde hasset, wie groß die Liebe ist, mit der er sich selbsten liebet; nemlich unermessen, unendlich, wesentlich und Vernunftmäßig, das ist: daß er nicht kan, dieselbe nicht hassen: wegen dieser, ob schon von Natur barmherzig, hat er, um doch seinen unbegreiflichen Haß zu zeigen, die Engeln aus dem Himmel, 2 Petr. 2, 4. den Menschen aus dem Paradies, Gen. 3, 23. verstossen, und die Welt mit allgemeiner Sündfluth, Gen. 6, 7. Pestilenz, Exod. 9, 15. Ungewitter, Ezech. 13, 13. Erdbeben, Isai. 29, 6. Feuer-Regen, Gen. 19, 24. rc. rc. gezüchtiget, welches alles doch nichts ist, sondern um den entsetzlichen Haß, den er wider die Sünde träget, zu begnügen die Höle, Isai. 66, 24. vonnöthen ist, Manna an. 9. Febr. O erschröckliches Ding um die Sünde! und dannoch darf der Mensch so leicht und blinder Weis in solche sich einlassen! mithin einen solchen gerechtesten Haß GOttes; ja aller Geschöpfen auf sich laden, daß sich zu verwundern, wie nicht die Sonne, um wider ihn statt dem Schöpfer Rache zu nehmen, so viel Pfeile als Stralen ihres Glanzes abschiesset; daß die Sterne nicht wütende Blitze von sich geben; daß der Luft sie nicht ersticket: das Wasser nicht erträncket: die Erden nicht verschlinget, wie mit einigen geschehen zu seyn die H. Schrift beweiset, auf daß solcher gestalten der Sünder, so dann die Sünde und Beleidigung GOttes aus den Weg geräumet, oder wenigstens gemindert wurden, es würde auch sonderzweifels geschehen: zumalen die Engeln selbsten aus dem Gewölk ruffen: stellet euch wider Babylon (der Sünder) rings herum, daß keiner entrinnen möge. Spannet den Bogen, verschonet mit euren Pfeilen keinen; dann sie haben dem HErrn gesündiget, Jer. 50, 14. wurde auch, spreche ich, geschehen, wann die Barmherzigkeit GOttes, welche den Sünder zur Busse langmüthig erwartet, Job. 24, 23. ihnen (denen Geschöpfen) einzuhalten nicht gebietete: aber beweinenswürdige Sache! eben diese Barmherzigkeit GOttes nimmt ihm der Sünder zur grösseren Freyheit Böses zu thun, und im Bösen zu verharren; weil nicht also gleich das Urtheil wider

die

die Bösen ausgesprochen wird, so thun die Menschenkinder übels ohne einige Forcht, Eccl. 8, 11. Wann einem, der fluchet, also gleich die Zunge von Würmern zerfressen; einem der raubet, die Hand erstarrete; der betrüget, von Sinnen kommete; der fleischlich sündiget, mit dem Aussatz geschlagen wurde; ist nicht zu glauben, daß es so viele Gotteslästerer, so viele Diebe und Räuber, so viele Betrüger, und so viele geile Böcke gebete: nicht also hat sich von der Sünde verblenden, und der Gefahr bey seinem GOtt verhaßt zu werden, sich aussetzen lassen unser gottseel. Franciscus, ein gebohrner Spanier, dem sein Vatter von der Wiege an die Forcht GOttes eingepflanzet, und die Mutter mit der Milch derley Abscheuen und Haß wider die Sünde also glücklich eingeflösset, daß er über alle erdenkliche Ubel, auch nur den Schatten einer Sünde geflohen, ja dieser Resolution mit einem Eleazaro, 2 Mach. 6, 23. allezeit gewesen, daß er eher erkieset hätte lebendig in die Höle gestürzet zu werden, als wissendlich, oder fürsetzlich ein Gebott GOttes zu übertretten: derowegen weil ihm nicht unbekannt war, daß unter denen Welt-Menschen heilige, unter unreinen keusche, unter gottlosen fromme, unter bösen gute seynd, und verbleiben mögen, so seltsam wäre, als seltsam ist, einen kostbaren Smaragdstein im Koth, und einen edlen Diamant im Sand finden, hat er das, was sicherer ist, vor sich genommen, und den Schatz der Unschuld ferners zu erhalten, die Flucht ergriffen, da er im blühenden Alter, das süsse Joch Christi zu tragen, zu Camalduli das weisse Eremiten-Kleid, als ein Sinnbild erhaltener, oder wann sie verlohren gegangen, durch ernsthafte Busse wider eroberter Unschuld angezogen; und also in dem geistlichen Kleid ein ganz geistliches Leben zu führen mit grossem Eifer angefangen: das erste Ort seiner fest gemachten guten Vorsätzen hatten in seinem Sinn und Herzen die 3. H. Ordens-Gelübde: den Gehorsam anlangend, lebete er so emsig denen Anordnungen der H. Regel und Constitutionen wachtbar, bevor in der Zellen-Einsamkeit, der Zunge Verschwiegenheit, punctualen Chor und Kirchengang, allgemeinen öffentlichen Exercitien und Hand-Arbeiten, daß man ihn nicht nur niemals in dergleichen ermangeln ersehen, sondern auch andere zur Nachfolge einen merklichen Sporn an ihm hatten; den ausdrücklichen Befehl der Obern, so hart und schwer er immer möge gewesen seyn, hielte er, wie denen Knechten Augen auf die Hände ihrer Herren sehen, sein Herz und Willen, solcher gestalten bereitet, daß man zweiflen könte, was aus beyden behender wäre, der Geheis und Gebieten, oder dessen Gehorsam und Vollziehung: die Armuth, es seye da in der Kleidung, oder in der Zelle und deren Einrichtung, oder der Kost Sparsamkeit, oder andern zum Gebrauch nöthiger Dinge, hat er in so weit mittelst eines Uberflusses, oder Exceß nicht geschwächet, daß er viel-

mehr in auch nöthigen Sachen sie öfters mit Francisco Seraphico (seinen sonders werthen Namens-Patron) als seine geliebteste Mutter, Gespons, Frau und Königin weislich zu beehren gewußt. Dem GOtt angelobeten, und vor allem heicklichen Gelübde der Keuschheit zu steuren und unversehrt zu bewahren, war Francisci Fleiß und Sorge unermüdet, das Fleisch, daß es GOtt, ohne dem niemand keusch leben mag, mit dem Nagel der heiligen Forcht tief durchstechen wolle, hat er zu allem Ort und Zeiten inständigst, auch mit heissen Zähren gebetten, und zu solchem Ziel sich zu einem ganz andächtig ergebenen Leibeigenen gemachet, diejenigen, so eine Jungfrau vor, in-und nach der Geburt verblieben, und jene, die diese Tugend lieben, liebet sonderbar, bewahret: mit diesem doch, liesse ers nicht beruhen, sondern weil ihm bekannt war, daß gleichwie ein unbändiges Pferd, durch die Peitschen, also eine harte Seele durch Geistes Zerknirschung, und stete Zähren; ein muthiger Leib aber durch scharfe Züchtigung müsse gedemüthiget, und im Zügel gehalten werden, als hat er strenges Fasten, blutiges Disciplniren, rauhe Buß-Kleider, und Cilicia harte Liegerstatt, und auf dieser gesparsamen Schlaf ergriffen, anbey seine äusserliche Sinnen in so genauer Absicht gehalten, daß er zugleich dem in die Seele durch solche, also so viele Fenster einzusteigen, immer suchenden Tod alles Verfangen zu nichts gemacht, und andern ein Exempel geistlicher, so nützlich als nöthiger Eingezogenheit worden. In jenen Verlust, den da Hugo Victorinus anzeiget, sprechend: all und jeder Zeit-Punct, zu welchen du von GOtt nicht gedenkest, halte für verlohren, *l. 1. de claust. an.* nicht zugerathen, war er nicht zufrieden, den allgemeinen Betrachtungs-Zeiten nicht zu ermanglen; sondern es war sein Wandel, vermittels fleißiger Lesungen geistlicher Bücher, in denen Zusammenkünften der Brüder auf die Bahne gebrachter Discoursen und Conferenzen sorgfältiger Gemüths-Erhebung, von den Geschöpfen zu dem Schöpfer, und nachdrücklicher Erinnerung der allseitigen Gegenwarth GOttes ein lauteres Betrachten und Beschaulichkeit, seine Demuth machte ihn nicht nur klein in seinen Augen, sondern auch verächtlich vor jeden Neben-Menschen, dannenhero, gleichwie er sänftlich, ruhig und friedlich mit allen von dem Obersten, bis zu den Untersten gewandlet, also hingegen haben auch ihn alle und jede zärtlich geehret, und geliebet. Ein mehrers von dem Abscheuen der Sünden, und der entgegen stehenden Tugenden und Frömmigkeit Francisci zu melden, scheinet ein Uberfluß und unnöthig zu seyn, wann der seelige Mariotus damaliger Ordens-General An. 1466. zu welcher Zeit die anderte Erfindung unsers H. Vatters Romualdi im Thal von Castro (von welchen gehandlet wird am 22. Dec.) sich zugetragen, um besagtes Thal, so merklich von der Eremitischen Observanz nachgelassen hatte,

zu reformiren, und wieder im Flor zu bringen, einzig auf Franciscum den Spanier, gottseeligen Eremiten der H. Erem, und seine Tugenden gesehen, und ihn in Kraft des Gehorsams dahin abgeordnet; es war zwar dem demüthigen Francisco, als der lieber unterthänig zu leben, als andern zu gebieten, mehr auf sich, als auf andere zu sehen, gewohnet war, solche Veranstaltung ein nicht kleines Creutz, im Ansehen, doch seines GOtt geschwornen Gehorsams, hat er sich ohne Verweilung nach dem vorgezeichneten Ort auf den Weg begeben, allwo er in wundersamer Eingezogenheit, Sanftmuth und Bescheidenheit dem ihm auferlegten Amt obzuliegen sich beflieſſen, und fein im Werk gezeiget, was mit Worten ein Heil. Laurentius Justin. lehret: ein Bruder, wie es der HErr befiehlt, soll gelind und süsse corrigiret und gebessert werden, dann weit mehr durch weiche als harte Worte das Gemüth des Ubertretters gedemüthiger wird, *de perfect. monast. c. 4.* Es lage ihm auch fest im Sinn die sehr nachdrückliche Unterweisung des Heil. Hieronymi, daß nemlich nichts schändlichers, als ein zorniger Lehr-Meister, den da er solte gegen jederman sanft und demüthig seyn, im Widerspiel mit finstern Augen, zitterenden Lefzen, gerunzleter Stirn, erbleichten Angesicht und ungestümen Geschrey die Irrenden nicht so viel vom Guten abhaltet, als zum Bösen, vermöge seines Grimmen, veranlasset, *super Epist. ad Tit. non iracundum &c.* Er hat vielmehr nach Lehre Pauli, 2 Tim. 4, 2. und Tit. 2, 7. seine Regierung und Reformirung nicht ordentlich wandlender Brüder im Bitten, Geduld und eigenem guten Exempel gegründet, und damit in kurzer Zeit ein von GOtt so geseegneten Frucht seiner Arbeit eroberet, daß das H. Ort und die Ruhestatt unsers H. Vatters Romualdi ein ganz anderes Aussehen, und auch vorigen guten Ruf wiederum überkommen, nebst dieser seiner glücklichen Orts Reformation, hat er ihm auch die Gelegenheit an die Hand genommen, seine Andacht gegen Romuald sonderheitlich zu bezeigen, da er den heiligen neu erfundenen Cörper mit recht zärtlicher und kindlicher Liebe geehret, und verehret, auch unermüdet und emsiglich alle, aus dem Munde derer, so wegen, auf Vorbitte, und Verdiensten Romualdi, von GOtt erhaltenen Gnaden, und Wohlthaten, ihre Gelübde und Vota abzustatten, angekommen, vernommene Mirackeln und Wunderthaten schriftlich verfasset, und aufgezeichnet, wie sie auch noch heute an der Zahl 109. in der Bibliotheck der Erem St. Matthiä in Murano zu Venedig zu sehen und zu lesen seynd: nach endlich in höchster Lebens-Strengheit zu Vall' oder im Thal Castri zugebrachten 6. Monathen ist er mit Erlaubnuß der Obern in seine geliebte Einsamkeit, der Heil. Erem Camalduli, reich an Verdiensten wieder zurück gekehret, allwo er die ihm daraus kund gewordene, groß-tragende Liebe, Andacht und Verehrung

des

des Welt-Menschen gegen seinen und unserm H. Stifter, und dieses hinwieder gegen denen Menschen viele vermögende Verdienste bey GOtt tief zu Gemüth genommen, also, daß er gleichsam verschämet, als ob er bis dato nichts, was da zu Ehren seines H. Vatters wäre, erzeiget, oder gethan hätte, mit ganz neuem Eifer sein Leben geordnet, und (zumalen die Verehrung der Heiligen in ernstlicher Nachfolge ihrer heiligen Sitten-Tugend und Heiligkeit bestehet, S. Chrysost. ser. de Confessionibus) nach Kräften auf die Tugenden sich verleget, und ritterlich wider die Laster gestritten; bis er im Lauf erlegen, und von GOtt zur Gesellschaft Romualdi durch seeliges Ableben in die ewige Tabernackel beruffen, dessen Leichnam aber ehrbar und andächtig in der Heil. Erem denen Vättern beygesetzet worden.
Ex Aug. fort.

Wann ein Mann wider einen andern Mann sündiget, so mag ihm GOtt besänftiget werden: wann er aber wider GOtt gesündiget, wer wird für ihm bitten? 1 Reg. 2, 25.

Gebett, wie oben am 1. Julius.

Der neunzehende August.

Der Seelige Angelus der Teutsche.

Es sollen insbesonders, die zur H. Meß dienen, einer dem andern vorzukommen geflieſſen seyn, *Const. Camald. n. 14. post. S. Reg. cap. 17.*

Es hat schon längst vorhinein über die menschliche Trägheit im Gottesdienst, und über die in allen, was der Seelen Heil anlanget, unverantwortlicher Nachläßigkeit sich in der Person GOttes beklaget, der fromme Ascet Gersen. um eine wenige Pfrind (spricht er) *l. 3. c. 3.* lauft man einen weiten Weg: und suchet einer dem andern vorzukommen; um das ewige Leben, wird von vielen kaum der Fuß von der Erden aufgehoben; einen schlechten Werth wird nachgetrachtet; eines Pfennings Willen zanket man öfters schändlich: um ein eitles Ding und ringe Verheissungen förchtet man nicht Tag und Nacht sich abzumatten: aber o Schande! um ein unveränderliches Gut, um ein unschätzbares Prämium, um eine allerhöchste Ehre und unaufhörliche Glorie ist man zu faul auch nur etwas weniges sich zu bemühen, schäme dich demnach du fauler

ler und murrender Knecht, daß jene bereitwilliger erfunden werden, zum Untergang, als du zum Leben. Unter solchen von Gersen unveränderlichen, unschätzbaren und unaufhörlichen geistlichen, von so vielen doch ringer, als etwas minders zeitliches an gerechten Gütern ist nicht das kleineste der Dienst zum Altar, oder so genanntes ministriren dem Priester bey der H. Meß, so von meisten jetziger Zeit in so weit verächtlich gehalten wird, daß sie sich dessen schämen, und es stehe nur denen Knaben und Kindern zu, sagen dörfen. Dessen sie zwar eines theils der Wahrheit steuren, weil solches heiliges Werk und göttliches Opfer auch nicht, dann nur Engel-rein, und unschuldige Ministros, oder Diener forderet, was für eine seynd die Kinder und unschuldige Jugend; übrigens, wann sie es verstunden, oder woltens verstehen, was grosses, würdig- und nützliches es seye, dem die Stelle Christi vertrettenden Priester am Altar zur Heil. Meß dienen dörfen und können, würden sie in so viel davon sich nicht zurück halten, daß sie vielmehr, wie unser angezogener Vorspruch saget, einer dem andern Streit-weis vorzukommen geflissen seyn würden: dann nach aller Gelehrten Aussage ist von Christo einer gläubigen Welt nichts werthers, heiligers, würdigeres und nützlicheres hinterlassen worden; als daß er durch den Priester, seinen Vicarium, für tägliche menschliche Gebrechen und Sünden, täglich seinen himmlischen Vatter, das unblutige am H. Altar, wie einstens das blutige Versöhn-Opfer auf der Schedelstatt am Creutz wiederum abstattet; nun dieses Opfers wird mehreres theilhaftig, der dienet, als der es nur anhöret, gleichwie mehreres theilhaftig wird der zugegen, als der abwesend ist; ja der Ministrant ist eben mit dem Priester ein Mitwirker selbsten; zumalen der Priester (wann er sich zu dem Volk, oder denen Ministranten wendend, Orate fratres, bettet meine Brüder, saget) in der Stille fortsetzet: auf daß mein und euer Opfer bey GOtt dem allmächtigen Vatter angenehm werde. Diesen Engelsdienst verstehen bestens die H. H. Engeln, als die erstaunend und zitterend öfters denen Priestern aßistiret und ministriret haben, wie sie dem H. Oswaldo und unserm Heil. Rainaldo, Bischöfen, gethan, in vitis, ja nicht nur die Engeln, sondern auch die Königin der Engeln, und göttl. Mutter Maria hat nach Abtretten des Ministrantens aus ihrer Bildnuß desselben Stelle vertretten, und dem Priester geantwortet: Beyerlink verb. Miss. Die Heil. Mechtildis hat einstens die Seele eines Layen-Bruders, weil er sonderbar andächtig und emsig bey der H. Meß zu dienen pflegete, in grossem Glanz ersehen, idem ibid. Ein anderer zum Altar dienender Religios hat unter dem Confiteor ihm vom Himmel deutlich sagen gehöret: es seynd dir alle deine Sünden vergeben, idem ibid. Dem gottseeligen P. Francisco Mastrillo S. J. hat der H. Xaverius geoffenbaret, daß

ihm von GOtt, wegen dem Dienst zur H. Meß, der Beruf in die Societät und die Marter-Crone verliehen worden, Biblioth. Lohn. tit. Missa. Nicht umsonst derowegen hat, wie ein H. König Wenceslaus alle Tage eine, also ein Heil. Aloysius Gonzaga, wann er durch den Gehorsam nicht verhindert wurde, alltäglich 5. auch 6. H. Messen, und der H. Thomas von Aquin nachdem er selbsten celebriret, eine andere Heil. Meß andächtig ministriret, auf daß seine in der Gottseeligkeit eifrige Discipeln (welche eben dieses zu thun liebeten) wisseten, daß, so dann sie jenes thäten, was ihr englischer Lehrer erstens gethan hat, *Fast. Mariani.* Solcher englischer zum Altar gerne, und eifrig dienender Ministren war eben einer unser heutiger seel. Engel Leyenbruder, des vom H. Romuald Anno Christi 1009. in der Spoletaner-Diöces erbauten St. Salvator-Closter de aqua Pagana: dem Vatterland nach war er ein Teutscher, der in seinem Leben und Wandel mit dem Namen, wie in diesem Engel-Dienst zur H. Meß, also auch in andern englischen Werken und Eigenschaften die englischen Geister selbsten wunderbarlich geeiferet; dann die englischen Geister seynd frey und abgeschöllet von allem Affect, und unordentlicher Liebe der Creaturen, der Welt, und was irdisch ist; eine solche Freyheit hat besessen unser Engel von Kindheit auf, mit der er in der Welt seine ersten Jahre zugebracht, als wär er nicht in der Welt, hernach aber dieselbe samt dem Land seiner Verwandt-und Freundschaft gar verlassen, in Italien den H. Orden eingetretten, und den Stand eines demüthigen Leyen-Bruders profitiret; in welchem er zu nicht kleiner Vergnügung und Verwunderung der Oberen, und aller Mitgenossenen nicht nur ihm tief eingedrucket seyn lassen, sondern auch im Werk, gleich als wären sie ihm allein gesaget, genau erfüllet, die Lehr-reichen wie heilige so nothwendig-und nützliche Worte des Heil. Ephrems: weil du noch ein Jüngling bist, so pflege und halte das Stillschweigen, und den Fleiß; (Eifer) der Fleiß wird dich angenehm machen; das Stillschweigen bewahret das Licht der Seelen, und lasset ihren Glanz von keiner Finsternuß (welche dem englischen Stand zu wider stehet, als die da Geister des Lichts seynd) überfallen werden: allzeit endlich und in allem Thun habe die vergesellschaftet die Demuth, *de vit. Spirit.*

Die Engeln seynd bereitet und fertig zum Gehorsam, und Vollziehung des Dienstes ihres GOttes: unser Engel hat vom ersten Eintritt in das geistliche Leben keinen eigenen Willen gehabt, sondern in allen und zu allen Zeiten den durch heilige Einsprechungen, geistl. Lesungen, Betrachtungen, der Regel-und Satzung-Anordnung erkannt-und gleich als der Oberen, nicht nur ausdrücklich-ergangenen, sondern auch wohlgefälligen Willen vollkommen zu thun einzig sich beworben.

Die Engeln seynd indifferent und gleichgültig ohne Vorbehalt im Gehorsam; ob sie von GOtt verordnet seynd, einem König oder einem Sclaven, einem Herren oder Bauern zu dienen und beyzustehen; unserm Engel war es eben eines, ob ihn der Gehorsam zu ehrwürdigen, oder ringen, zu ansehnlichen, oder verächtlichen Obedienzen und Aemtern geruffen; ja dazumals befande er sich um so vielmehr vergnügt und freudiger, um wie mehr solche von andern geflohen, und sie ihnen selbsten schlecht und geringschätzig scheineten.

Die Engeln seynd jederzeit, und in allen, was sich auf Erden glücklich, oder widerig ereignet, ganz gleichförmig dem Willen GOttes: unser Engel hat mit gleicher Herzens-Heitere die Tröstungen und Verlassenheiten der Seelen, die Süßigkeit und Trockenheit des Gemüths, die Ruhe des Geists und die Versuchungen, die Gunst der Menschen und die Verfolgung von einem GOtt, als gütig und jederzeit wohlmeinend, und so wohl durch ein als anderes seinen lieb-bezeigenden Vatter an- und aufgenommen.

Die Engeln seynd unbegreifliche Eiferer der Ehre GOttes und des Heils der Menschen: unser Engel hat in allem seinen Thun und Lassen, groß und kleinen, in guten und indifferenten Ubungen, niemals was anders gesuchet und für sein Ziel ausgestecket gehabt, als die Ehre und Glorie GOttes, weder jemals abgelassen in seinen guten Werken, Büssen, Abtödtungen, Leibes-Casteyungen und eiferigen Gebett GOtt anzuflehen, als das einstens alle zur Seeligkeit gelangen möchten; so Christus JEsus mit seinem kostbaren Blut erlöset hat.

Die Engeln besitzen einen höchsten Frieden, und unverwehrliche Stille, oder Ruhe; unser Engel hat einen unsäglichen Frieden mit GOtt, dessen Gnade er inwohnend hatte, mit seinem Gewissen, so ihn nicht straffete einer Mißhandlung, mit dem Nächsten, den er möglichst geliebet, geehret und bedienet.

Die Engeln seynd geduldig in Ubertragung unserer Verbrechen, Unvollkommenheiten und Widerspenstigkeiten; unseres Engels Demuth hat gar nicht davor gehalten, daß jemand unvollkommener wäre, als er, folglich in allen und jeden ganz keine Materie einer Ungeduld gefunden, und so ihm von jemand etwas widriges zustunde, selbiges weit unter seinen Verdiensten geschätzet.

Die Engeln seynd vortreflich in der Liebe, auch gegen jene die es nicht verdienen; unserm Engel hat es an dieser Liebe eben nicht gemanglet, der allein (wenigstens im Affect, wo deren Effect seine Unvermögenheit gehemmet) wohl und Gutes gewollet; wohin auch sein Gebett zu dem Geber alles Guten stets gezielet, ihm allein gewunschen alles Ubels des Leibes und Plagen, auf daß es der Seele wohl gienge hier zeitlich und dort ewig.

Die Engeln finden sich mit unbeschreiblicher Freude, Ehrerbietigkeit

und Demuth in allen Orten, und Kirchen, bey dem allerheiligsten Meß-Opfer unsichtbarlich ein, Druzbick. in Exercit. Liturg. die SS. Ang. Cust. haben sich auch öfters zum Dienst des Priesters, wie oben bewiesen worden, dabey eingefunden; unser Engel hatte derley unersättlichen Eifer, Liebe und Andacht, zu solchem Dienst, daß er glaubete, jener Tag wäre ihm verlohren gegangen, wann er nicht nach Beschaffenheit seiner Verrichtungen bey mehreren eiferigst, andächtigst, also eingezogen und fleißig, als ob er Christo selbsten in Person dienete, gedienet und ministriret hätte.

Endlich die Engeln seynd rein-und keusche Geister, und stehen allezeit vor GOtt; unser Engel war, wie den Namen nach, also auch in seinem Leben ein eingefleischter Engel, der, ob er schon ein vom Fleisch bestehender Mensch den Aufruhr und Widerstand des Fleisches empfunden: dannoch wider Fleisch und Blut ritterlich gekämpfet, damit die Sünde in seinem sterblichen Leib nicht herrschete, daß er ihren Begierlichkeiten Gehorsam leistete, Röm. 6, 12. Den Leib nach befande er sich zwar auf Erden, mit seinem Sinn, Gemüth, Herz und Gedanken stunde er aber vermittels steter Erinnerung der Gegenwart GOttes, Aufsteigungen von denen Creaturen zu den Erschaffer, heftiger Begierden nach den ewigen Leben, und hoher beschaulicher Betrachtungen vor dem Allmächtigen im Himmel, zu dem er auch Anno 1313. am heutigen Tag im wirklichen beschaulichen Gebett glücklich abgeflogen, welchen beglückten Einzug in die Glorie, des Closters erschallender, ohne allen menschlichen Zuthun, voller Glockenklang feyerlich celebriret hat, nemlich die englischen Geister selbsten haben dieses ihr englisches Wesen so lebhaft-eiferenden Bruders Engel, freudig in ihre Gesellschaft für GOttes Angesicht übertragen, und dieser ihrer Freude durch das Geläut der Glocken allgemeines Zeichen geben wollen, durch welches die Brüder aufgemuntert in seine Zelle geeilet, und seinem Leib kniend mehr einem Ruhenden, als Todten ähnlich erfunden, den sie in einem Marmor steinernen Sarg, mit grossen Ehren-Gepräng in der Kirche zur Erden bestättiget, allwo er mit grossem Zulauf, bevor der Benachbarten geehret und annoch verehret wird. Von diesem unserm Engel macht mit kurzen, aber viel in sich haltenden Worten Bucelinus heute Meldung: in Italien (spricht er) im Closter St. Salvatoris *de aqua Pagana* der Camaldulenser Versammlung fällt ein der glückseelige Hintritt des Seel. Engels, jenes Orts Leyen-Bruders, der im Meß dienen, Gebett-Ubungen und verächtlichen Closter-Aemtern über alles einen Wohlgefallen gehabt, und an wunderbarlicher Lebens-Heiligkeit fein geglänzet, *Menolog. Benedictin. hac die.* Hat also unser Bruder Engel erworben, der Engel Gemeinschaft im Himmel, derer Eigenschaften und Vollkommenheiten er tapfer geeiferet auf Erden; da er

(wie

(wie GOtt, nach Ausspruch des H. Bonaventurä, Opusc. de 7. Itin. æternit. will, daß wir denen Engeln sollen gleichförmig werden,) vor Liebe gebronnen mit denen Seraphinen; durch göttliche Weisheit gegläntzet, mit denen Cherubinen: geistlich geworden, alles Himmels-mäßig geurtheilet mit denen Thronen: über sich selbsten geherrschet, mit denen Herrschaften: den unordentlichen Bewegnussen starkmüthig Widerstand gethan, mit denen Kräften: das Reich seiner Seelen im Frieden regieret, mit denen Gewaltigen: vorsichtiglich gehandlet, mit denen Fürstenthümern: grosse und der Seelen gedeyliche Gutthaten erwiesen, den Nächsten mit denen Erz-Engeln: kleine und den Leib anlangende Dienste erzeiget mit denen Engeln.

Ex Arb. Genealog. S. Romuald. Aug. Florent. Menelog. Benedict. & Sylvano Razzio.

Die zur H. Meß dienen, thun mehr, als andere vom H. Meß-Opfer theilhaftig werden. *Paul. Barry Anno Mariano 6. Sept.*

Gebett, wie oben am 1. Julius.

Der zwanzigste August.

Der Gottseelige Buldro.

MEine Gedanken seynd nicht wie eure Gedanken, und meine Wege seynd nicht wie eure Wege, spricht der HErr, Isai. 55, 8.

HAltet nicht davor (glossirt hierüber der H. Hieronymus in der Person des Allmächtigen) daß mir etwas schweres und hartes wäre, dasjenige, was ich verheisse, zu vollziehen; noch solle es euch unglaublich scheinen, daß der Böse und Gottlose könne seelig werden; erweget: daß zwischen meinen und euren Urtheilen ein grosser Unterschied sich findet; sowohl in der Natur, als in dem Willen; dann in dem Herzen des Manns seynd viele Gedanken; der Rath des HErrn aber bleibet in Ewigkeit, Prov. 19, 21. Ihr als Menschen, lasset euch öfters des, was ihr versprochen habt, eine Reue ankommen: kehret den vorigen Willen mit einem neuen wiederum um; weil der HErr der Völker Gedanken verwirft, und verwirft die Anschläge der Fürsten; die Gedanken aber seines Herzens bleiben von einem Geschlecht zu den andern, Ps. 32, 10. und was er nur immer ihm vorgenommen, kan nicht veränderet werden; wollet ihr wissen den Unterscheid meines und eures Raths? wie weit der Himmel von der Erden und eine andere Wohnung der Engeln,

geln, eine andere der Menschen ist, so weit stehen entfernet meine Gedanken von euren Räthen: dann von meinen Gedanken ist geschrieben: unerforschlich seynd seine Gerichte, Sap. 17, 1. und unbegreiflich seine Wege, Röm. 11, 33. hingegen von denen eurigen: sie haben Anschläge erdacht, die sie nicht könten bestättigen, Ps. 20, 12. Seye demnach angebettet und ewig geprriesen, die großmächtige Barmherzigkeit GOttes mit der er will seelig haben alle Menschen, und wohl tausend, und tausendmal auch die größten Sünder geruffen, und ruffet, wann anderst solchem Ruffen, (so da ist ein, als in einem Spiegel vor Augen gestellter entweder eigener, oder Nächstens unvorgesehener Zufall, oder durch innerliches Einsprechen mächtige Anmahnungen) nicht von selbsten der Mensch Widerstand thut, welches, wann mans aufmerksam zu Gemüth nimmt, auch einem steinern Herzen süsse Liebes- und heisse Reu-Zähren aus denen Augen locken müsse; wir gedenken oft, auch aus guter Meinung, auf diese Seite zu gehen, und GOtt leitet uns Schnur gerade auf die andere, wo wir den Weg des Heils finden, den wir auf unserer Seiten verfehlet hätten; Saul gehet die verlohrnen Eseln zu suchen, und wird wider wissen zum König gecrönet, 1 Reg. 9. Joseph wird aus Neid ins Egyptenland verkauffet, Gen. 37. und wird wider der Neider Verhoffen des ganzen Egypten Fürst erwählet, Gen. 41. Paulus verfolget die Kirche Christi, und wird hernach ein sanftmüthiger Schützer derselbigen, daß er für sie das Leben giebt, Act. 9.

Ein nicht ungleiches ersehen wir heute in unserm Buldrone, der, gleichwie er die Anschläge und heiligen Räthe GOttes ganz unterschieden von denen Seinigen erfahren, also denen erstern ein zu gehorsamen gutwilliges, denen Seinigen aber abzusagen bereitfertiges Herz zu ewig beglückten seinem Vortheil jederzeit besessen. Buldro ein edler Franzos, mit schönen Talenten wie der Natur, so der Gnade von GOtt sonderheitlich bereichet, hat seine Jugend mit einer seiner Seelen tief eingewurzelten Forcht des HErrn, sonderbarer Ehr-Beweisung und Unterthänigkeit gegen die Eltern, mit nicht gemeiner Sorgfalt, die Leibes- und der Seelen-Reinigkeit zu bewahren, ein niederträchtig und demüthiges Herz zu besitzen, Ehrbar-Schamhaftigkeit, und der äusserlichen Sitten Eingezogenheit zu erhalten, fein ausgezieret; da er mannbar geworden hat er einen solchen Ehetheil, der ihm nicht nur an edlen Herkommen, sondern auch und zwar vielmehr an Christlichen Tugenden, und frommen Wandel gleich wäre; auf daß er in nichten den treuen Rath, *si vis nubere, nube pari:*

Wilst du leben ohne Wehe,
Deines gleichen nimm zur Ehe;

widerstrebete, zu finden getrachtet, und auch glücklich überkommen, mit dem er in die Wette der Tugend geflissen, GOtt und seinen Heiligen ein andächtiges, seinen Nebenmenschen auferbauliches, und mit jeder-

man

man friedliches Leben geführet; er besasse ein zartes und zu allem Guten leicht bewegliches Gemüth, also daß er wundersam jenen, was er GOtt wohlgefälliger, und dem Stand nach eines Christens, vollkommener zu seyn, entweder aus von GOtt zugeschickten innerlichen Bewegnussen, oder aus Lesung fromm- und gottseeligen Büchern (welches ihm sehr gemein war) oder aus dem Mund seines geistlichen Führers in dem Beichtstuhl, oder des Seelsorgers von der Canzel verstunde, beyzustimmen, und selbiges ins Werk zu setzen, sich beworben: gegen die Armen und Dürftigen war er sehr mitleidig und gutthätig, dafür haltend, er könne seinen Reichthum auf kein grösseres Interesse anlegen, als wann ers Christo in der Person der Armen, und zu andern gottseeligen Werken anwendete. Zu Ende des 12. Seculi um das Jahr nemlich 1191. hat er, um seiner Andacht ein Genügen zu leisten, und das einstens auf innerliches Einsprechen gethanenes Gelübd abzuführen, sich mit seiner lieben Ehegemahlin nach Rom zu der HH. Apostel-Fürsten-Gräber, an Geld-Mitteln, gottseeliger aber mit, weis nicht was für eines heiligen, als getreuen Geleitsmann, groß- und fürnehmen Reliquien versehen, auf die Strasse begeben, es hat sich aber auf dieser seiner Pilgfahrt ein seltsames Argument, oder Anzeigen göttl. dem Menschen unbegreiflichen Anschlägen und Räthen hervor gethan: dann als er mit seiner lieben Gefährdinn nach der Stadt Florenz, an jenen Ort (wo anjetzo das Camaldulenser-Closter stehet) einer Christi des gecreutzigten (den er von Kindheit an zärtlich geliebet und verehret) in einer an dem Weg stehenden Capelle, mit dem H. Johanne Evangelisten, und Mariä Magdalenä, die bey denen Füssen dessen Tod beweineten, durch andächtigen Pemsl entworfener Bildnussen ansichtig worden, und um solche zu verehren, etwas allda verweileten, hat es sich zugetragen, daß, da er seinen Weg weiter fortzusetzen gedachte, urplötzlich an allen Gliedern sich unbeweglich ersehen müssen, ob welchem seltsamen Zufall er unter höchster Erstaunung sein Gewissen genau durchsuchet, ob er nicht etwa GOtt in etwas mißfällig worden, und ob er schon nichts dergleichen finden mögen, hat ihm doch die Zärtlichkeit seines Gemüths einen Scrupel verursachet, ob nicht dessen vielleicht jene bey sich habende und so lange mit sich geführten H. Reliquien, als denen er eine nicht kleine Unbild angethan möchte haben, indem erstlich solche zu berühren, andertens auf beschehene Kirchen-Ordnungen auch denen geistlichen Personen, dergleichen von einem in das andere Ort ohne Consens zu übertragen verbothen wäre, eine Ursach seyn möchten. Beschlosse demnach festiglich selbige besagter Capelle zu verehren, und zu überlassen; und siehe! Buldro befindet sich aus Barmherzigkeit GOttes augenblicklich voriger Gesundheit restituiret, derowegen er, weil er in Erfahrnuß gebracht, daß dieses Orts Grund und

und Boden dem so genannten Closter Camalduli zu St. Salvator zugehörig, um seiner Donation Kundschaft zu geben, dahin geeilet, wo er von des Abbten und übriger Geistlichen Freundlichkeit, des Orts, bevor der H. Erem Camalduli (wie ihm da erzählet worden) grossen Ruf und Heiligkeit also sich eingenommen erfunden, daß er das mit Ohren vernommene auch mit denen Augen zu erfahren und zu sehen, in die H. Erem übergeritten, und allda, gleichwie ihm GOtt seines guten Willens eine Probe zu haben, innerlich beweget, ein Eremit zu werden, also steiffen Vorsatz geschöpfet, festiglich vertrauend, derjenige, der in seinem Herzen solche Gedanken und Begierden erwecket, wäre auch mächtig das Vermögen zu ertheilen, wie und wann es ihm gefällig seyn würde, verfügete sich indessen wiederum nach Florenz zu seiner Ehegemahlin, und von dannen mit ihr, seines Gelübds sich zu entbürden, nach Rom, wie er auch mit höchster Zufriedenheit seiner Seele vollzogen, und endlich bey denen Füssen Pabsts Cälestini des Drittens, nebst vielen geistlichen Schätzen ein unterm 18. Merz im ersten Jahr dessen Pabstthums auf sein Bitten verfertigtes Breve an dem Ort ausser Florenz, wo er göttl. Weise verarrestiret gewesen, eine Kirche, dem H. Johanni Evangelisten zu Ehren erbauen zu dörfen erhalten; welcher er in beschehener Ruckkehr ohne Verzug durch den Ordens-General Don Placidum, dem er zu solchen End alle seine aus Frankreich beygebrachte reiche Geld-Summa zu handen geliefert, den Anfang, GOtt aber indessen dem Leben der frommen Pilgerim, des Buldronis Hausfrau, unverhoft ein Ende gemacht, und in die Stadt des himmlischen Jerusalems ihre Wanderschaft mit der Glorie zu belohnen aufgenommen: Buldro nun nahm den Sentenz des H. Laurentii Justiniani: wer du nur immer bist, der du durch den Glanz göttlichen Lichts bestrahlet wirst, und dich zur Verachtung der Welt beweget zu werden vermerkest, verachte ja nicht solche vom HErrn dir zukommende Gnade: sey nicht Gehör-los aufzumachen den, der klopfet: stehe unverweilet auf, reiche die Hände dar jenem, der dich aufrichten will, *de contempt. Mundi.* Gleich als wäre es ihm insbesonders gesaget, zu Gemüth, und hielte vor gewiß, GOtt habe darum die Banden der Ehe durch den so unversehenen Hintritt seiner lieben Gemahlin zerrissen, auf daß er hingegen mit denen Banden drey geistlicher Gelübden sich ihm zu verbinden, den Buß-Weg anzutretten, die noch wenige und letzten Täge seiner Lebens-Zeit in denen Tugenden zu erstrecken, er aber ihn davor desto reicher zu belohnen Gelegenheit hätte. Er hat derowegen ohne Verweilung zu Camalduli durch Annehmung des H. Orden-Kleids, die so viel zum Untergang ziehende Freyheit mit dem H. Gehorsam: die gefährlichen Reichthümer und Habschaften mit der goldenen Armuth: des Leibes Gemächlichkeit und Ge-

Gelüsten, vermittels der anlobenden Keuschheit mit dem strengen Buß-Wandel, und steter Abtödtung herzhaft verwechslet, und standhaftig in aller Gattung der Tugenden um so eifriger sich geübet, wie später er auf dero Strassen eingetretten, und wie näher sein Lauf zum Ende und Ausgang sich neigete, den er auch glücklich nach nicht langer Zeit-Frist vollendet, und ist zu seinem Schöpfer, in das allen denen, so um seinetwillen, alles das Ihrige verlassen, verheissene, ewig glückseelige Leben übergegangen, dem ehrwürdigen Ort aber, wo er die Kirche erbauet, von seinem Namen die Benennung dergestalten hinterlassen, daß die dorten, nach 50. Jahren fundirte und eingeführte Versammlung, GOtt geweihter Camaldulensischer Closter-Jungfrauen solche bis heutiges Tages behaltet, ohngeachtet, daß die Kirche dieser Buldronischen Erem dem H. Johanni Evangelisten dediciret worden, theils wegen der vor Alters diesem H. Jünger gewidmeten Capelle, theils wegen gleichsam sich einfindender Weissagung, der mittels der Zeit einruckenden Camaldulenserinen: dann, dazumalen dieser Heil. Apostel vermittels lieblich riechender Blumen der Keuschheit vor andern Mit-Jüngern dem HErrn JEsu, gläubiger Seelen, und aller Jungfrauen Bräutigam, sonders lieb und so ansehnlich gewesen, daß er am Creutz hangend ihm, als einer reinen Jungfrau, die Jungfrau, seine Mutter anbefohlen, in Wahrheit die dorten sich erschwingende Tugend-Schul der Dienerinen Christi keinen würdigeren Schutz-Patron und Lehrmeister hätten überkommen können, als eben diesen H. Johannem Evangelisten, der ihnen volle Lilien der Keuschheit und Blumen der Reinigkeit, sowohl durch sich selbsten, als durch Mariam der allzeit reinesten Jungfrau und Königin der Jungfrauen sorgfältiglich austheilet, gleichwie auch diese Eremitische Jungfrauen-Versammlung allzeit so herrlichen Geruch von sich gegeben, daß, um andern Clöstern würdige Vorsteherinen zu verschaffen, aus selbiger an Heiligkeit und Tugend-Glanz hochberühmte, nicht wenig gezogen worden. Wer wird nun widersprechen, daß in unserm Buldrone nur gar zu klar erhelle: die Gedanken GOtt des Allmächtigen seyen so weit, wie weit der Himmel von der Erden, unterschieden von denen Gedanken der Menschen, und seine Wege sind weit andere, als der Menschen Wege: dann siehe! Buldro gebohren ein Franzos, nun wider seine Hofnung und Meinung geworden ein Italiäner: kommet ins Welschland als ein Pilgerer, und verbleibet da ein Inwohner: lebte ein Liebling, bald darauf ein Flüchtling der Welt: jetzt ein Ehemann, nun ein Religios, kurz zuvor ein reicher und mächtiger Gewalthaber: nun ein um Christi willen armer Sclav und gehorsamer Unterthan: vorhin in dem Welt-Meer gefährlich herum schweifender Schiffer, nun ein im Port der ewigen Glückseeligkeit ruhender Himmels-Bürger. O Tiefe und Hoheit

der Reichthümer göttlicher Weisheit, und Wissenschaft! wie unbegreiflich seynd seine Urtheile, und unerforschlich seine Wege! Röm. 11, 33. jedoch allzeit wahrhaft und gerechtfertiget in ihnen selbsten, Ps. 18, 10. ob sie schon öfters in denen Augen der Menschen verborgen seynd; dann sie (wie Petr. Dam. meldet, Ser. 12. de resurrect Domini.) seynd Vergeltungen, mit denen er oder die Bösen straffet, oder die Frommen belohnet. Ex August. Florent. Tradit. Camald. rer. & diplomate Apostolico.

GOtt hören ohne Nachgrübeln; ihm gehorsamen ohne Murren; GOtt folgen, ohne aus den Weg zu tretten; GOtt lassen handlen, ohne Widerstand zu thun; in GOtt hoffen, ohne sich zu beunruhigen; in GOtt seine Ruhe setzen, ohne Verwirrung; GOtt sich überlassen ohne aller Forcht, und Verlangen; in GOtt sich verliehren, ohne etwas begehren, noch etwas versagen; dieses ist die Anführung der Heiligen; das Reich des Friedens; der vollkommene Stand dieses Lebens. *Grasset. die Mercurii post octavam Paschæ.*

Gebett, wie oben am 1. Julius.

Der ein und zwanzigste August.

Der Heil. Bernardus Ptolomäus, Stifter des Olivetaner Ordens.

Nun jetzo da dich die Welt anlachet, da es um des Leibes Gesundheit wohl stehet, da der Erden-Wohlstand schmeichlet, erwege, was daraus erfolgen werde: und was nur immer zergängliche Dinge seynd; bilde dir durch höheren Rath vor, sie seynd schon vorüber gegangen, und halte sie für lauter betrügliche Kinder-Träume. *S. Pet. Dam. l. 8. Epist. 8.*

Dieses hat die Welt, daß sie betrüglich handlet, den armseeligen Menschen einen blauen Dunst vor die Augen mahlet, ihn verblendet, nur das, was glänzet, ansehnlich, süß und ergötzlich, nicht was darauf Bitteres, Eitles, Zergängliches, Häßlich- und Trauriges erfolget, zeiget; und mit ihren Liebhabern umgehet, wie Joab mit Amasa, den er freundlich gegrüsset, und mit der rechten Hand dessen Kinn gefasset, als wann er ihn küssen wolte, mit der linken aber ihm den Degen in die Seiten gestossen, 2 Reg. c. 20, 9. wessentwegen einer nicht un-

artig die Welt von vornenher lieblich und schön, von hinten aber wild und abscheulich vorgestellet. Solchergestalten war verblendet heutiger Johannes, nachgehends Bernardus benamset, der also mit offenen Augen der Welt Falschheit und eitle Schmeichlungen nicht beobachtet, daß, um solchen besser zu sehen, der Himmel ihn mit Blindheit zu schlagen, (wie hierunten zu vernehmen) vor nöthig befunden. Es ist Johannes zu Senis, einer vornehmen Tuscier-Stadt, in Italien, aus dem sehr alten Ptolomäischen Stammen-Haus entsprungen, den seine Frau Mutter, noch ehe sie ihn an das Tages-Licht gegeben, unter der Gestalt einer Schwanne, welche ein von einem grünen Oelbaum abgebrochenes Zweiglein im Schnabel hielte, und endlich nach der Geburt unter Begleitschaft noch anderer im Himmel abgeflogen, (so man eben vor eine Vordeutung des Olivetaner-Ordens gewesen zu seyn glaubet) in einem Gesicht ersehen. Die gottseelige Sorgfalt seiner frommen Eltern hat ihn hernach denen Ordens-Geistlichen des H. Dominici zu erziehen anvertrauet, worauf er in Christlichen Tugenden wohl unterrichtet, in seinen Jünglings-Jahren mit den edlen Ritter-Stand die Wissenschaften so vortreflich vereinbaret, daß er gar bald, wie der Welt-Weisheit, also der weltlichen Rechten Professor worden; bey so glücklichen Fortgang, freundlichen Schmeichlen der Glücks-Göttin, sonderer Aestim und Hochachtung der Menschen, und was die Welt mehrers jenen, die sie locket, zuzuschanzen sorget, hat Johannes fast mehr als billich, auf das, so zeitlich und zergänglich, als auf jenes, so wahrhaftig und beständig sehend, einen unmäßigen Wohlgefallen in sein Gemüth und Sinn einschleichen lassen, allzu leichtgläubig gegen die, welche ein Volk seelig sprechen, das diese Dinge hat: in dem doch allein seelig ist das Volk, des der HErr sein GOtt ist, Ps. 143, 15. auf daß er demnach richtiger das menschliche und irdische Wesen sehete, ist er recht dazumals, als er öffentlich eine herrliche Disputation angestellet, urplötzlich erblindet, in welcher Noth und Aengstigkeit er seine Zuflucht zu Mariam der Mutter GOttes und der Bedrangten, die er allezeit zärtlich geliebet und geehret, verträulich genommen, mit Verheiß, so er das Gesicht der Augen auf ihre Vorbitte wiederum überkommen würde, er mit denen Gemüths-Augen vorsichtiger hinein sehen wolle, und sich fernershin ihrem Dienst gänzlich widmen; da er nun seines Wunsches nicht ohne grosses Miracker gewähret war, hat er auch sein Versprechen zu halten nicht verweilet: derowegen, als ein gewisser Tag, an welchen er nun abermals von öffentlicher Canzel disputiren solte, eingerücket, und alle Anwesende mit grosser Begierde auf seine Rede und Lehre warteten, hat er dero statt, wider aller Hofnung und zu allgemeiner Verwunderung eine so bewegliche Oration und Rede von Eitelkeit und Verachtung der Welt,

von dem höchsten Gut, von Unsterblichkeit der Seelen, Armseeligkeiten des menschlichen Lebens, von Begierde himmlischer Güter, und von dem grossen Punct des ewigen Heils der Seelen gethan, daß die meisten der Zuhörer schamroth, nicht wenig aber von Stund an, gleich als von einer himmlischen Fackel also angefeuret worden, daß sie, und unter diesen sonderheitlich Ambrosius Picollomineus, und Patritius vom stattlichen Geschlecht Patritia edle Rathsherren, sich ihm zugesellet, und mit ihm der Welt zum Trotz aus der Stadt nach jenen 15. tausend Schritt entlegenen einsamen Ort, so da der Oelberg genennet wird, abgewichen, allwo er mit ihnen dem Fasten, Wachen, Betten und andern dergleichen gottseeligen Buß-Werken obliegend, wie ein anderer Romuald eine Leiter bis im Himmel reichend, und auf diese Weise glänzende Engeln ersehen, welche auf derselbigen, eben weiß gekleidete Männer zu dem König und der Königin der Himmeln hinauf fuhren. Es seynd hernach in kurzer Zeit nicht wenige nach dem Geruch ihrer Tugend-Salbe, so mächtig geloffen, daß einige auf Eingebung des Teufels, der allem Guten zuwider ist, dahin verleitet, daß sie Johannem und seine Gespäne bey dem Pabst Johannem dieses Namens den Zwey und zwanzigsten, der sich dazumals zu Avenion in Frankreich befande, als Anfänger verdammlicher Neuigkeiten und Ketzereyen falsch angegeben, vor dem sie auch citiret, so herrl. und beständig ihren Handel geschützet, daß ihn und alle, die ihn gefolget, der Pabst vor unschuldig, ja für wahre Diener GOttes erkläret, ihr als ein in der Schul Christi fundirtes Unterfangen gütig gut geheissen, und zu Guidonem Petramala Aretinischen Bischof, in dessen Bißthum der Oelberg sich befande, mit ausdrücklichen Befehl, und Apostolischen Brief, daß er ihnen eines heiligen approbirten Ordens-Habit und Regel ertheilete, abgeordnet; es hat sich aber zugetragen, daß der Bischof nach angekündigten und 3. tägigen, um den Willen GOttes vollständig zu erkennen, verrichteten Fasten mit einem göttlichen Gesicht gewürdiget worden, in welchem ihm die übergebenedeyte Jungfrau Maria von grosser Engel-Schaar begleitet erschienen, ihm besagte Männer anbefohlen, und nebst unser H. Benedictiner Regel auch ein weisses Kleid, dessen sich sie hinführo gebrauchen solten, dargereichet; als nun diese geistliche Männer aus Frankreich widerkehret, hat der Bischof, um den Willen und Befehl des Pabstens, und durch Mariam beschehenen Gesicht, ohne Verzug nachzuleben, sich in die Kirche der allerheiligsten Dreyfaltigkeit zu Arezo unter Begleitschaft dasigen Raths und sämtlichen Volks verfüget; und allda (gleichwie in berührter Kirche, wie man sagt, daß zur Sache Betheurung noch an der Wand die Historie abgemahlen seye) ihnen den Camaldulenser-Habit angethan, die H. Benedictiner-Regel zu halten behändiget, und Johanni den Namen Ber-

nar-

nardus ertheilet, wie deutlich aus der Chronick dieses Olivetaner-Ordens erhellet, wo diese Worte zu lesen: der hochwürdige Bischof aber von Arezo hat besagte Patres durch die Hände des gottseeligen Manns Johannis Camaldulenser-Mönchens aus der Abbtey von Saxo, Aretiner-Bißthums, mit dem reinen und weissen Kleid angekleidet. Wie auch bestättiget Bartholomäus Cassenäus sprechend: der Orden vom Oelberg hat seinen Ursprung von denen Camaldulensern, *Catal. glor. mun. 4. part.* welchen zweyen eben beystimmet Wion im ersten Buch, *lign. vit. c. 67.* Der Tag der Einkleidung war der Fest-Tag der H. Jungfrau und Märtyrin Agnetis, im Jahr 1320. welcher Tag dessentwegen diesen Ordens-Geistlichen jährlich hochfeyerlich ist.

Bernardus nun, und seine Folglingen haben gar bald ein vornehmes Closter auf eben diesen Oelberg erbauet, welches von selbiger Stund an, das Haupt des Ordens verblieben, in welchem sie sich auch unserer Holz-Schuhe gebrauchen, und in wahrer Regel-Observanz an Heiligkeit und guten Namen immer zu wachsen: vom Pabst Gregorio den Zwölften ist er um das Jahr Christi 1372. approbiret, und durch viele Städte in Welschland fortgepflanzet worden. Bernardus aber hat unter denen Seinigen mit einer solchen Gemüths-Niederträchtigkeit gelebet, daß er endlich hart von ihnen zur Annehmung des Ordens-Regiment hat können beweget werden, und dieses nicht, als erstlich, nachdem er drey Vorfahrern gehorsamet hätte. Die Inbrunst aber nächstlicher Liebe und desselben Heils hat sich herrlich damals hervor gethan, als er zur in Senis und umliegenden Orten, grassirenden Pest-Zeit der Inficirten Leibes-und Seelen-Unterhalt, und Pflegung gänzlich sich gewidmet, und eifrigst so lange gedienet, bis er von eben selbiger Seuche selbst ergriffen, reich an Verdiensten und Tugenden im Senenser-Closter, nach andächtigst genossener H. Weg-Zehrung in denen Händen seiner Psalm singend, und zugleich Trauer-voller Brüder, am 20sten Augustus-Tag An. 1348. im 76sten Jahr seines Alters, seine unbefleckte Seele zu GOtt abgeschicket, wo dessen Grabstatt mit vollen Wunderwerken glänzet.

Ex Wion, Buccel. Chronolog. Benedict-Mariana, Bartholomæo Cassenæo, August. Florent. Thoma de minis & ord. Olivet. Chron.

Daß der Weisheit Anfang die Forcht des HErrn seye; sagt der Prophet: was ist aber der Weisheit Anfang anders, als der Welt absagen? dann der Welt-Sachen kündig seyn, ist eine Thorheit. *S. Ambr. Serm. 5. 6. in Ps. 118.*

Gebett, wie oben am 1. Julius.

Der zwey und zwanzigste August.

Der Seelige Gregorius, dieses Namens der neunte Röm. Pabst.

Das Beicht-Kind ist insgemein unter einer schweren Verbindnuß schuldig die Buß anzunehmen, und zu verrichten. *Commun. Theolog. apud Busenbaum.*

Ein nicht anders redet in seinem geistlichen je länger, je lieber, der H. Franciscus von Sales, seiner Philoteä ins Herz: du solst (spricht er) deine Sünden fein einfältig und demüthig bekennen, und in der Beicht fürbringen, ; ; ; ; also dann, so höre, und vernimm die gute Vermahnung und Unterweisung von dem Diener GOttes, und sprich in deinem Herzen: rede mein GOtt! dann ich, dein Diener, höre dich, 1 Reg. 3, 10. Dann es ist so viel, als wann GOtt mit dir redete, dieweil er zu seinen Dienern gesagt hat, Luc. 10, 16. wer euch höret, der höret mich, part. 1. c. 19. Aber leider! es werden nicht wenig Beicht-Kinder in gegenwärtigen Zeiten erfunden, welche Schnur gerad das Widerspiel thun, und sich, wann sie der Beicht-Vatter nur mit einem scheelen Aug ansihet, oder sich mit einer ihren Verdiensten und Nutzen gemessener Buß, die aber ihrer verblendeten Selbst-Liebe zu wider ist, in so weit vermessen, daß sie in jenen göttlichen Richterstuhl expostuliren, hartnäckig sich widersetzen, und eine ihrem Kopf und Sinn gefällige Buß heraus zu pressen versuchen, widrigens auch ohne Absolution abtretten dörfen, so lange und weit herumschweifen, bis sie einen andern aus Unerfahrenheit, oder anderen verdammlichen Respect ihren zu nicht selten ewigen Untergang durch die Finger sehenden Richter antreffen. Dergleichen, sagt Tobias Lohner S. J. geben ein klares Anzeigen, daß sie keinen wahren Besserungs-Vorsatz haben: dann wann sie einen solchen ernstlich gemacht hätten, solten sie ihnen vielmehr Glück wünschen, daß sie einen solchen Arzt gefunden, der, um ihre Wunden zu heilen, kan, und will Hand anlegen, *Panopl. Spirit. p. 2. §. 7. n. 87.* Dannenhero sollen sie ihnen innerst gesagt seyn lassen, die Worte der Diener Naamans, der ihm auf gleichen Schlag von Elisäo ein Mittel wider seinen die Sünde vorstellenden Aussatz nach eigenem Gefallen und Capritz

pritz wolte vorgeschrieben haben: Vatter! sprachen sie demnach zu ihm, wann dir der Prophet ein grosses Ding (wie vor Zeiten in der Kirche üblich gewesen) gesagt hätte, hättest du es wahrlich thun sollen, wieviel mehr dann, da er dir jetzt saget: wasche dich, so wirst du gereiniget werden, 4 Reg. 5, 13. Siehe! ein werth- und vortreflich so seltsam, wie schönes Exemplar eines wahren, bereitwillig- und demüthigen gehorsamen Beicht-Kinds gegen seinem Beicht-Vatter haben wir in unserm heutigen seeligen Gregorio, auch da, als er selbsten der höchste Richter auf Erden und Statthalter Christi den Ober-Thron besasse; „wohlwissend jenen, denen Beicht-„Vättern von GOtt ertheilten Ge-„walt und Befehl: Argue, cum „omni imperio, nemo te conde-„mnat. Straffe mit aller Macht, „lasse dich von niemand verachten, „*Tit.* 2. 15. Derowegen er sich ganz „gehorsamlich denen Vermahnungen „und auferlegten Bussen seines „Beicht-Vatters Raymundi von „Pennafort unterworfen, und auf „dessen vätterliche Vermahnung „ernstlich gebessert; unter denen Bus-„sen aber, so Raymundus Gregorio „auferleget, ware auch diese, daß er „(Gregorius) verschaffen solle, daß „die Gerichts-Processen (sonderlich „die Armen betreffend) in kurzer Zeit „expediret und vollendet werden sol-„len; wann sie bey den Röm. Hof „klagbar oder bittlich kommen, man „dero Entscheid-Urtheln nicht so lan-„ge verschieben soll, sie auch nicht so „lange aufhalten, bis sie erstlich zur „Audienz und Anhörung ihrer Kla-„gen gelassen werden, und hernach „ihr Urtheil empfangen: welche und „dergleichen mehrere Erinnerungen „Gregorius dergestalten nicht übel „aufgenommen, daß er vielmehr sel-„bige mit verwunderlicher Gutwillig-„keit eilends ins Werk gesetzet und „vollbracht; ja diesen seinem heiligen „und Wahrheit suchenden Beicht-„Vatter nicht nur mit ungünstigem „Angesicht nicht angesehen, sondern „davor gehalten und ausgesaget: daß „er (Raymundus) unter andern, die „da die H. Sacramenten administri-„ren, sein Amt würdiglich versahe, „auch das gewaltige Amt eines „Beicht-Vatters mit anständiger „Freyheit, ohne Ansehen der Perso-„nen verrichte;„ bis hieher Rosignoli Centur. 2. mirabilis Dei in suis sanctis mirac. 43. wir aber wollen zu dem wirklichen Lebens-Lauf dieses unsers H. Pabstens schreitten.

Es ist Gregorius (vor dem Pabstthum Hugolinus benamset) in der welschen Landschaft Campania zu Agnaniá einer vornehmen Stadt, seinem Hrn. Vatter nach aus dem Hochgräfl. Stammen-Haus der Grafen von Signia, welche eben, nach Aussage Bucelini mit unserm Heil. Erz-Vatter Benedicto von alten Zeiten, jüngsten aber mit Pabst Innocentio dieses Namens dem Dritten, im dritten Grad verwandtschaftet, gebohren, von der Frau Mutter Seiten aber, aus der mächtigen Familie der Agnanier entsprungen; von GOtt, der Natur-Urheber, war er

mit

mit einer schönen Leibes-Gestalt, frölichen Angesichts-Lieblichkeit, hohen Verstand, und seltsamer Gedächtnuß begnädiget; welch-herrlicher Gaben er auch so löblich sich bedienet, daß er wegen glücklich erlerneten freyen Künsten, und überkommenen Lorbeer-Zweig beyder, der geistlichen und weltlichen Rechten, ein Fluß Tulianischer Wohlredenheit, ein fleißiger Beobachter und Doctor der H. Schrift, ein Eiferer des Glaubens, eine Regel der Tugend, eine Richtschnur der Gerechtigkeit, ein Trost der Bedrangten, ein Verehrer und Fortpflanzer der Catholischen Religion, ein Liebhaber der Keuschheit und aller Frömm- und Heiligkeit lebendiges Exemplar zu seyn erkennet, und genennet worden. Es hat aber aller dieser Pomp und vor der Welt schimmerender Glanz die mit der Mutter-Milch gesogene Demuth Hugolini wider alle Hofnung denen Augen der Menschen gar bald entzogen, als er in der Camaldulenser-Versammlung die Regel des Heil. Benedicti profitiret, *Kolb. S. J. in serie Pontif. ex Wion.* allwo er um so viel höher in gar kurzer Zeit erhebet worden, wie mehr er sich nach der Regel-Ordnung aus allen, nicht nur mit dem Mund und Zunge für den Untersten erkläret, sondern auch von innen und im Herzen kräftiglich geglaubet; da der Orden ihn, seinen so grossen Verdiensten gemäß, zum Abbten, des von H. Romuald selbst erbauten, des H. Sylvestri von Monte Subasio Closters, aufgeworfen, in welchem er nun auf den öffentlichen Leuchter gestellet mit seinen guten Beyspiel und Tugend-Wandel als eine brennend- und leuchtende Fackel, nicht nur denen, die da im Haus des HErrn zu St. Sylvester waren, nützlich vorgeleuchtet, sondern dero Strahlen sich in so weit ausgesprenget, daß in dessen Ansehen Innocentius III. ihn erstens zum Capellan, in kurzer Zeit zum Velitrenser Cardinal-Dechant des H. Eustachii gemacht, und bald darauf zum Ostienser-Bischofen geweihet, zu welcher Zeit er mit seinen feurigen Predigen die Orden der büssenden Brüder und der verschlossenen Frauen erwecket, aufs höchste erhoben, und ihrer Dürftigkeit reichliche Vorsehung gethan: zu Anagnia aber hat er zu der glorwürdigen Jungfrau Mariä Ehre und Glorie, auf seinem vätterlichen Grund, das de gloria genannte edle Closter Florenser-Ordens gestiftet, mit herrlichen Mitteln gezieret, und mit reichen Gütern dotiret und beschenket. Eben dorten hat er ein anderes Closter dem H. Martino Beichtiger zu Ehren, im Velitrenser Bißthum das ehrwürdige Closter von Myrteto, und beym Thor der Stadt Anagnia zum Trost der Armen ein schönes Spital erbauet, und mit vielen Gütern bereichert. Er hat grosse und schwere Uneinig- und Streitigkeiten der Römer, aus welchen man viele Zerstöhrungen zu förchten hatte, zur unverhoften Friedens-Einigkeit gebracht und vermittlet; die Stadt Ostiam hat er mit grosser Arbeit, Mühe und Kosten aus denen Händen der

der Belagerer erlediget, und so dann mit Thürnen und Ring = Mauern befestiget; allein, der armseelige Stand der H. Kirche, welche Kaiser Friederich II. jener wider GOtt, wider die Menschen und aller Tugend, meyneidige, von Bosheit, Geitz, und Treulosigkeit ganz eingenommene Fürst (welches nach Genügen dargethan ist, wann man versicheret, daß er ein Feind der Kirche GOttes, und ein Freund der Ungläubigen gewesen) zu allen Seiten gepresset und geplaget, auch immer mehr und mehr an Bosheit wider die gepurpurte Häupter zu Rom gewüttet, hat unserm Hugolinum nach allen obberührten grossen Thaten andere Gedanken zu schöpfen veranlasset, die er ins Werk gestellet, als er der verkehrten Welt den Rücken gewendet, seinen Würden das Vale gesaget, und um in einem einsamen Ort seinen GOtt in der Ruhe die übrige Lebens = Täge zuzubringen, in jene, sein und unsers Ordens unüberwindliche Zuflucht = Stadt, des Bergs nemlich und H. Wüsten Camalduli mit Franc. von Aßisio, Stifter des Ordens der Münder Brüder übergegangen; allwo er ihm zu solchen seinem Intent zum Eingang der H. Erem eine Zelle mit gebührenden Oratorio, die bis heutiges Tages in sondern Ehren gehalten wird, erbauet; welche Lebens = Art auch durch 6. Monath = Frist Franciscus ergriffen, bis er (wie unten am 4. Oct. zu ersehen) nach dem Berg Alvernia sich verfüget; wo indessen Hugolinus, das zur Ehre der H. H. Aposteln, Petri und Pauli, ausser dem Chor neu aufgerichtete Altar den 1. Tag Sept. hernach An. 1220. sein eigenes Zellen-Oratorium zu Ehren der allzeit Jungfrau und Mutter GOttes Mariä, den 22. Aug. feyerlich eingeweihet, und mit hundert Täge Ablaß für alle, die selbiges andächtig besucheten, versehen: auf gleiche Weis hat er die von Romuald erbaute, und vor alter Bau = fällige Erem-Kirche, da dero Erneuerung zu Ende gebracht worden, samt dem Gottes-Haus zu Guttenbrun (oder Fontis boni) consecriret, und zwar die erstere zu Ehren St. Salvator, unserer Lieben Frau, und Romualdi, die andere aber GOtt dem Allerhöchsten und seinen H. Blut-Zeugen Donati, Hilariani, Florä und Lucillä; nach welchen geendigten Verrichtungen er großmüthig der Verschliessung in seiner einsamen Zelle den Anfang gemacht, und war ihm zu seinem wie in leiblichen Dürftigkeiten, so täglichen Altar-Dienst Bruder Leonard, ein gottseelig-und H. Leye (von dem wir am 24. May gehandlet) zu gegeben, welcher dem frommen Cardinal (wie hingegen dieser ihm, gleich zwey glossenden Kohlen) in der Liebe GOttes und Tugend-Eifer, eine stete Aufmunterung gewesen: eines Tags, da der in GOtt ganz versenkte ihm und der Welt völlig abgestorbene Reclus, Hugolinus, mit sonderbarer Inbrunst das H. Meß-Opfer celebrirte, hat sich aus göttlicher Anordnung zugetragen, daß Leonard gleich zur Consecration des allerheiligsten Fleisch und Bluts Christi eine Taube

vom Himmel herunter kommen, und über dessen Haubt schwebend ersehen, zugleich auch im Geist verständiget worden, daß Hugolinus nicht lange mehr seine Einsamkeit geniessen, sondern von GOtt zum Pabstthum nach Honorii III. Hintritt voraus erwählet, ehester Tägen durch Päbstliche Gesandten ausgeforderet, abtretten werde müssen, er hat sich demnach zu Ende der H. Meß in Demuth zu denen Füssen Hugolini geworfen, und selbige andächtig geküsset, solch-seines seltsamen Thuns aber befraget, ihm alles deutlich ausgesaget: welchem zu folge auch in wenig Tägen die Gesandte von Rom mit an Hugolinum von Honorio abgeordneten Decret, in welchem ihm in Kraft des Gehorsams, das bey denen Füssen Christi ihm süß-und ruhige Leben untersaget, hingegen das Amt der wirkenden Marthä, nemlich die vor damals unverschiebliche Gesandtschaft an die Venetianische Republic aufgebürdet ward, angelanget, denen Hugolinus, um alle Unruhe der stillen Wüsten, und dero Inwohnern zu verhindern, für die Porten im Wald, wo die zur Gedächtnuß dieser Begebnuß aufgerichtete Säule noch heut zu Tag stehet, entgegen gegangen, und besagtes Decret in gebührenden Respect, aber nicht ohne Thränen fliessenden Augen übernommen, dann bald darauf unter trauriger Beurlaubung von seinen lieben Mit-Eremiten dem Leibe nach, niemals aber mit dem Gemüth austrettend, nach Venedig abgereiset; wohin, als er gelanget, sich gleich die erste Probe seiner zart tragenden Liebe gegen alles, was Camaldulensisch, dargethan, da er unsere, just da zum Ende gebrachte Erem-Kirche St. Michaelis in Murano, unter vollem Jubel der ganzen Stadt Venedig, und Muranischen Inwohnern, den 12. Junii lauffenden Jahrs 1221. wie die darüber ausgefolgte im Archiv aufbehaltene Schriften beweisen, consecriret und geweihet. Nebst dieser Gesandtschaft an die Venetianer, hat er auch eine andere ins Teutschland nicht minder lobwürdig, als dem Kirchen-Staat nützlich verrichtet; dem Pabst Honorio III. ist er mit Rath und That zu unsterblichen seinen Ruhm tapfer und beständig beygestanden, zu wessen seeligster Gedächtnuß, glorwürdigsten Nachfolger, er endlich An. 1227. am Freytag der fünften Woche in der grossen Fasten, so da war der 20. Merz, vermittels allgemeiner Einstimmung der Cardinälen, ohne einzigen Vorbedenken, oder Unterredung, nicht minder durch rechtmäßige Wahlen, als göttliche Einsprechungen, ohngeacht seines kläglich und Zähren vollen so mächtigen Widersetzens, daß sie, um ihn zu erhalten, auch mit nicht tadelhafter Gewaltthätigkeit, ihm die Kleider am Leib zerrissen, zu Septifolia im Haus, daß der H. Gregorius Mag. errichtet, erkieset, und eben Gregorius dieses Namens der Neunte getauft worden. Als er nun von unaufsätzlichen Anhalten der gepurpurten Brüder und Erinnerung des durch den Heil. Bruder Leonard angedeuteten Willen GOttes

tes überwunden, den Päbstlichen Thron zu besteigen eingewilliget, wurde er unter unsäglichen Jubel der Stadt Rom im Lateran-Pallast feyerlich, als das höchste Kirchen-Haubt begrüsset: alsdann hat ihr Trauer-Kleid die Kirche abgeleget, und die halb zusammen gefallene Stadt-Mauern ihren Glanz wieder überkommen, *Rainald. in Annalibus.* dann es wolte also seyn, daß zu selbiger verwirrten Zeit, um das Schiflein Petri wohl zu regieren, keiner Person, die einer minderen Heiligkeit, ringerer Weis- und Klugheit, Gelehrtigkeit und Gemüths Standhaftigkeit wäre, als da war Hugolini, nun Gregorii das Regiment anvertrauet wurde, *Philip. Maria l. 8. c. 7.* bey angetrettener Regierung hat er gleich vor allen die Prälaten, und einer Christlichen Welt Vorsteher seiner beschehenen Erwählung berichtet, deren Gebett und Vorbitte möglichst sich recommendiret, daß sie in ihren Verrichtungen und der Seelen-Sorg emsigen Fleiß anwenden sollen, sie vätterlich vermahnet, und zugleich gebotten, daß alle Glieder des Creutz-Ordens zur Reise nach Jerusalem, um das H. Land auszufordern sich bereitfertig macheten: endlich, hat er an alle Erz-Bischöfe, auch alle andere Bischöfe, und Kirchen-Vorsteher, an alle Ordens-Personen, und unter anderen, an die Camaldulenser, bey welchen das Original aufbehalten ist (hier aber gleich ins Teutsche übersetzet beygefüget wird) Sendschreiben abgeordnet, und allgemeines Gebett um Beystand glücklicher Regierung angeforderet.

Original.

Des vom Pabst Gregorio dem Neunten, an die Camaldulenser, seine Ordens-Brüder, nach Camaldulum ausgefertigten Sendschreiben.

Gregorius Bischof, ein Diener der Dienern GOttes, meldet denen geliebten Söhnen, dem Prior und Brüdern der Camaldulenser-Wüsten seinen Gruß und Apostolischen Seegen. Nachdem wir neulich zu dem Amt des höchsten Priesters erhoben, ja wahrhaftig gewaltthätiger Weis gezogen, und solches von unsern gepurpurten Brüdern, unangesehen unsers Widerstands, anzunehmen gezwungen worden, erkennen wir desto vollständiger unsere Unvermögenheit, wie fleißiger wir die uns obliegende Bürde erwegen. Dann wann ein jeglicher Mensch, so einer gesunden Ver-

nnnst ist, Angst und Forcht empfindet, daß er am letzten Gerichts-Tag vor sich selbst mit der Rechnung nicht bestehen möge: wer wird sich für genug erachten können und dörfen, daß er für alle, für Prälaten und Untergebene, für Weise und Thörichte (denen das Amt zu Schuldner machet, jene, welche zu selbigen genommen werden) würdige Rechnung werde abführen können, gewißlich wir erkennen und bekennen es, daß auf dieser Höhe des Meers, in dieser so wüttenden weltlichen Ungestümmigkeit, das Schiff Petri, die allgemeine Kirche, zu guberniren über unsere Kräften seye: demnach von GOtt allein, der allen reichlich giebet, und niemanden vorrupfet, Jac. 1, 5. die Gnade der Vermöglichkeit hoffen. Nun unter diesen groß- und weiten Meers, unter nemlich dieser Welt überaus unruhigen Wellen eröfnet, und erhebet nnser Gemüth die Angen zur Hülfe desjenigen, der den seeligen auf denen Wasser-Wellen einher gehenden Petrum, auf daß er nicht untergienge, gehalten, Matth. 14, 31. in welcher That uns nemlich die göttliche Vorsichtigkeit ein nicht kleines Vertrauen zu geben, sich gewürdiget; anzeigend: daß ihre Kirche, welche in Petro vorgedeutet war, die Welt mit Füssen tretten werde, wann sie ihre hülfliche Hand darreichet: zumalen uns aber die ungestümme Anforderung der Augen trieffenden Liä öfters von der süssen Umhalsung der scharfsichtigen Rahel abhaltet, daß wir nicht können, wie wir solten, ihr durchs Gebett obliegen, als haben wir euch, die ihr mit Maria stets bey dessen Füssen sitzet, und denen wir uns einstens in der Liebe vergesellschaftet hatten, zu ersuchen, und mit herzlicher Bitte zu bitten erachtet, für etwas grosses halten, wann ihr auf den Altar eures Herzens das Opfer eurer Gebetter GOtt für uns aufopfern und demüthiglich bitten werdet, auf daß er unsere Gedanken und Ubungen zu sich hinauf leite, und um die verwirrte Welt-Geschäfte richtig zu schlichten, uns seine Hand darzureichen sich würdigen wolle, auf daß wir, vermittels seiner uns vorkommenden und begleitenden Gnade, also das Amt unserer Apostolischen Dienstbarkeit erfüllen können, daß, wann er mit seinen Dienern Rechnung zu machen, kommen wird, wir jene erwünschte Stimme: ey du getreuer Knecht, gehe ein in die Freude deines HErrn, Matth. 25, 21. aus seiner Barmherzigkeit vernehmen mögen. Gegeben in Laterano den 28. Martii im ersten Jahr unsers Pabstthums. Nachdem also unser demüthige, und auf seine Kräften tugendlich mißtrauende Gregorius der ganzen Christenheit Gebett, und göttlichen Beystand angeflehet, ist nicht auszusagen, mit was Eifer, Inbrunst und Ernst er die göttliche, Mariä der Jungfrauen, und der H. H. Ehre und Verehrungen zu befördern,

dern, den Glauben und die gläubige Kirche zu erweitern, dero Rechte Hand zu halten und zu schützen, die Ungläubige und Abtrünnige in den wahren Schaafstall Christi zu bringen, die Ordens-Stände zu mehren, zu bestättigen, und zu erheben, die Wohlverdiente zu belohnen, und hingegen die Widerspenstige mit gebührenden Straffen zur schuldigen Unterthänigkeit zu bringen, die Arme und Bedrangte zu trösten, endlich zum ewigen Heil, allen alles zu werden, sich beworben, und beflissen. Vor allen nun waren Gregorii erstere Gedanken, das H. Land zu erobern, welche aber zum meisten verhindert obberührter Kaiser Fridericus der Zweyte, der sein Gelübd, so er Pallestinä halber wider die Saracener GOtt gethan, von Tag zu Tag, von Jahr zu Jahr verschoben, hingegen das Welschland mit Krieg sehr belästiget; ob welcher Sachen und anderer wichtiger Dingen willen ihn noch in seiner Zeit Pabst Honorius III. im geistlichen Bann geworfen, die Gregorius wiederum erneuret, und mithin Friederich so weit getrieben, daß er endlich mit seinem Kriegs-Heer in Syrien, wider den Sultan gezogen, den er leichtlich hätte besiegen können, wann er nicht mit ihm einen der Kirche höchst schädlichen Frieden eingegangen wäre. Es hat indessen nebst diesen das widrige Glück die Gregorianische Tugend zu prüfen zu allen Seiten Sturm erwecket: dann es ist (Gregorius) von denen Röm. Bürgern, die nach Brauch der Alten, die Republic wiederum einzuführen versuchten, dreymal von Rom vertrieben, dreymal aber wiederum, als sie sich in grossen Gefahren befanden, zurück beruffen, erschienen; besonders seufzeten alle und jede nach ihm, zur Zeit, wo der Ausguß des Flusses Tyber, und die darauf erfolgte Pest, und Hungers-Noth, die mehreste Bürger hingerissen, von welchen so vielfältig und schweren Ubel gepresset, Gregorius mit eigenem Exempel das Christliche Volk, um den mächtigen Beystand vom Himmel zu erbitten, vätterlich aufgemundert, und zu dessen Endzweck, als kräftige Mittel, sich um GOtt und seiner H. Kirche groß meritirt zu machen, geordnet, daß durch die ganze Christen-Welt, um die Andacht und schuldigste Ehrerbietigkeit in denen Herzen der Menschen gegen dem allerhöchsten Altars-Sacrament zu erwecken, in H. Meß zur Aufwandlung die Glocken geläutet wurden; gleichfals um alle Gläubige zu jener kindlichen Liebe, zu Mariam, die er selbst von Kindheit an in seinem Herzen zärtlich genähret, mehr aufzumuntern und anzuflammen, nicht nur so genanntes Ave Maria, oder Engl. Gruß-Zeichen, so bis heutiges Tages mit solcher Frucht beobachtet wird, daß, wie oft zu Sonnen-Auf- und Untergang, wie auch Mittags-Zeit, wir mit diesen Zeichen die Himmels-Frau zu grüssen, ermahnet werden, wir nicht so viel von der Glocke, als Gregorianischer Stimme und Eifers-Thon uns aufgemuntert zu seyn befinden, eingestellet, sondern auch,

vermöge seines höchsten Ober-Gewalt, in die Catholische Kirche eingeführet, das zu Ende und jeglichen göttlichen, und Marianischen Tag-Zeiten der von Hermano den Contracten, Benedictiner-Ordens, verfassete Antiphon. Salve Regina, gegrüßt seyst du Königin, und Alma Redemptoris &c. durch alle Kirchen der Welt (zumalen solches vorhin nur in Teutschland und Frankreich im Schwung gewesen) gebettet und gesungen werde, welches erstere nemlich, wie Maria angenehm, uns aber nützlich seye, sie dem H. Dominico des Prediger Ordens-Stifter geoffenbaret, daß, wie oft in diesem Antiphon die Worte: du unsere Fürsprecherin andächtig ausgesprochen werden, sie ihrem geliebten Sohn allezeit einen Fußfall thue, vit. S. Dominici. Von Christo und Maria hat sich Gregorius zu denen Heiligen GOttes, als in denen Nöthen mächtige Vorbitter bey göttlicher Majestät, gewendet, dannenhero er Befehl ergehen lassen, die Leben und Wunderthaten des H. Virgilii Bischof zu Salzburg, des seeligen Dominici Prediger Ordens-Stifters; des seeligen Lucä Bischof zu Grän in Ungarn, des seeligen Brunonis Bischof zu Würzburg, der seeligen Hildegardis, des seeligen Oddonis Cartheusers, und Ambrosii des Minoriten zu untersuchen, aus denen er hernach Virgilium, Dominicum, samt Elisabetha Königin in Hungarn, (die er noch bey ihren Lebzeiten zur Beharrlichkeit in vorgenommener Haltung der Keuschheit veranlasset, und unter seinen Schutz aufgenommen) samt Antonio von Padua, und endlich Francisco Seraphico von Aßisio in die Zahl der Heiligen einverleibet, dessen letztere Heiligsprechung als mit dem er grosse Gemeinschaft in GOtt, noch bey Lebszeiten gepfleget, er mit sonderbaren Pomp und Ceremonien begangen: da er An. 1228. um die von dem Heil. Francisco sehr heiligen Mann, zu Ohren gebrachte Wunderwerke gegenwärtig zu erkennen, nach Aßis gereiset, derowegen er ihn in grosser Anwesenheit der Christen, so darum dorten zusammen kommen seynd, also gleich in die Zahl der Heiligen gesetzet, unter folgenden Worten: zum Lob und Ehre des allmächtigen GOtt des Vatters, und des Sohns, und des H. Geistes, der glorwürdigen Jungfrau Mariä, der H. H. Aposteln, Petri und Pauli, und zur Ehre der Röm. Kirche, verehren wir den seeligen Vatter Franciscum auf Erden, den der HErr glorwürdig gemacht im Himmel, und haben mit Rath unserer Brüder und andern Prälaten beschlossen, ihn in das Register der Heiligen einzuschreiben, das Fest aber am Tag seines Hinscheidens zu begehen: worauf die Cardinäle gleich das *Te Deum Laudamus* angefangen, und die Stimme des Volks das Lob GOttes gesungen; alsdann ist er (der Pabst) vom Thron aufgestanden, und hat den H. Leib unter wundersamer Freude der Umstehenden, aus den

Grab erhoben, *Beyer.* Eben diesen seinem Francisco hat Gregorius diese Grabschrift beygeschrieben:

Ante obitum mortuus: post obitum vivus.

Er ware todt noch in dem Leben:

Nachdem er nun verschieden, wurd er lebendig eben.

In Beförderung deren Heiligen GOttes Beehrung ist er weiter fortgeschritten, und hat das Fest des H. Eduardi König in Engeland zu begehen befohlen; die H. Reliquien unserer seeligen Mutter Scholasticä, des H. Benedicti Schwester, die er in Anno 1231. vorgenommener Restauration zu Casin-Berg unverwesen erfunden, öffentlicher Verehrung ausgesetzet, und um selbiger seine Veneration zu erzeigen, von dero Berührung sich selbsten enthalten; denen die des H. Isidori Gebeine verehren würden, hat er grossen Ablaß verliehen: von denen Miracklen und sonderbarer Heiligkeit Augustini des Nitrosienser Erz-Bischoffen befohle er ein Buch im öffentlichen Druck zu geben: den Orden des H. Dominici, unserer Lieben Frau der Diener Mariä, und den Orden von der Erlösung der Gefangenen bey denen Ungläubigen, (dessen der H. Petrus von Nolasco Stifter war, und dem der H. Raimund von Pennefort die Regel vorgeschrieben) hat er bestättiget; insbesonders aber war seine Wachtbarkeit über den Clarisser-Orden, Töchter deren Heiligen Francisci und Clarä zu Aßis, als die zu Anfangs, fast durch 12. Jahre, nemlich von Anno 1212. bis 1224. (wie Wadingus und Jacobillus betheuren) unser Benedictiner-Regel und Clösterliche Ordnung beobachtet, ja nach gewisser Scribenten Aussage dazumals nicht unfüglich Camaldulenserinen genennet könten werden, als welchen Gregorius, noch Cardinal, unsere Camaldulensische Satzungen zu beobachten anbefohlen, dannenhero sie auch selbiger Zeit das verschlossene Leben der Camaldulenser üblich gehabt, welche Verschliessungs-Art Gregorius hernach als Pabst ihren Privilegien eingetragen haben wollen; es wird die Closter-Ordnung (lauten die Worte) die da nach GOtt, und des H. Vatters Benedicti Regel, und Anordnung der verschlossenen Nonen des H. Damiani von Aßisio ist, eingesetzet zu seyn erkennet. Dannenhero auf Befehl Gregorii aus der Clarisser-Familie die seelige Pacifica und die seelige Balbina, (unter denen Damianisten dieses Namens die erste) um das Closter der Camaldulenser-Nonen unserer Lieben Frau des Thals der Glorie / (Vallis gloriæ) so da unter der Bothmäßigkeit des Camaldulenser-Abbtens St. Sylvestri von Monte Subasio stunde, zu reformiren verordnet worden, wie deutlich Jacobillus darthut. Dieser also, nemlich der H. Clarä, Stifterin der Nonen des strengeren Ordens St. Francisci Seraphici und ihrer geistlichen Töchter, hat er, wie in geistlichen also auch in leiblichen und zeitlichen Dingen recht vätterliche Sorge jederzeit getragen, und dero-

we-

wegen zu der Unterhaltung reiche Güter und Einkünfte verschaffet, ohngeachtet die H. Mutter um der Seraphischen Armuth zu steuren, dieselbige großmüthig ausgeschlagen; ja nicht nur dem weiblichen Seraphischen Geschlecht, sondern auch dem männlichen hat Gregorius seine sonderheitliche Sorgfalt dargethan: da er (seynd die Worte Rainaldi) diesen Orden der mindern Brüder zu Anfangs, wo er noch kein gewisses Ort hatte, mit Darreichung einer neuen Regel geleitet, beseelet, und ihnen den seeligen Franciscum zum Minister und Regierer vorgestellet, wessen (Ordens) annoch schwacher Anfang unter deßelbigen Regierung endlich so grosses Wachsthum überkommen, daß durch alle Welt-Theile vermittels seines ehrwürdigen Wandels kaum ein Dörflein oder Städtlein zu finden war, wo sich nicht deren eingefunden; aus diesen, wie auch den Prediger-Orden, hat er hernach viele in die mitternächtige Oerter, um denen Ungläubigen und denen Saracenen das H. Evangelium zu predigen, und in die Schooß der H. Kirche zu bringen, abgesendet; gleichfals hat er vermittels des Sabinenser Cardinals im Schoningenser Concilio getrachtet die Schweden und Gothen von der Trennung der Griechen, in welche die Priester und Bischöfe, die da öffentlich Weiber nehmen, eingewilliget zu haben schienen, zurück zu bringen, und auf Mitwirken des Königs Erici Balbi, und Fürsten Birgeri, daß sie die Weiber und Concubinen abgeschafft, und den ledigen Stand umfangen, zuwegen gebracht, die Ubertretter aber und solchen Satzungen zuwider Handlende ihrer Würde entsetzet, ihrer, denen H. Weihen sonst eigentlicher Privilegien beraubet, und mit schweren Kirchen-Straffen gezüchtiget, endlich dem weltlichen Gericht übergeben; also hat er auch dem Romanischen Clero und geistlichen Stand ihren Würden gemäß Statuten gesetzet: mit der Kirche den Patriarchen der Jacobiten samt der Königin und Königl. Prinzen David vereinbaret: die zur Catholischen Kirche sich wendende Russen aufgenommen: die Hannibalinische Secte glücklich ausgerottet: denen entstandenen Factionen der Gibellineren, und Guelphieren sich starkmüthig entgegen gesetzet: die zu Atteste, ad carceres, und Padua unter einander zweyspaltige Inwohner vermittels Johannis einen der mindern Brüder vortreflichen Prediger nützlich wieder verglichen und ruhig gemacht, und so dann sich gewendet die friedsame, würdige und wohl verdiente zu befördern, da er den seeligen Alverse des Cistercienser-Orden zum Bischof zu Senegallia consecriret: den seeligen Raimund nach Rom citiret, zur Pönitentiarii, und Capellans-Würde erhoben, zu seinem eigenen Beicht-Vatter erkiesen, mit dem Tarraconenser-Bißthum (welches er doch aus Demuth ausgeschlagen) bewürdiget: den H. Raimundum Nonnatum, wegen dem Ruf seiner Heiligkeit, in die Zahl der

Cardinäle gesetzet: die Bedrangten wider ihren und der Eltern Willen, mit Kaiser Friederich II. versprochene Agnes, des Königs in Böheim Primislai und Constantiä Ehetheils, leibliche Tochter, mit einer Bulle, die solches Versprechen zernichtet, und mit Christo den himmlischen Gespons vorhabende Trauung bestättiget, getröstet, so dann mittels zu Fridericum abgeordnete Gesandten ausgewirket, daß er gewichen und sie weiter nicht mehr begehret; denen Eremiten des H. Augustini, welche auf Veranstaltung Papstens Alexandri IV. Constitut. *Licet Ecclesiæ*, *A. C. 1256.* gleichförmig schwarz gehen, hat er schwarze Riemen sich zu begürten geordnet, zu Haus weiß zu gehen erlaubet, und allen und jeden beyderley Geschlechts, unter dem Titel des H. Augustini Lebenden, den Namen der Eremiten *Ordinis S. Augustini*, Bulla Tudum apparuit &c. zugegeben, Bonanni p. 2. denen Cartheusern hat er Macht ertheilet, diejenigen, die von der Welt mit dem Band der Excommunication verstricket, in ihre Religion eintretten, von selbiger zu absolviren, Anno 2do Pontific. und ihren Oblaten-Brüdern verliehen, daß sie völlig und in allen des Ordens Privilegien Genuß hätten Anno 5to. Wann aber Gregorius gegen andere Ordens-Stände und Personen so geneigt und gutthätig sich erwiesen, so hat er auch in Wahrheit seines Camaldulenser-Ordens und Brüdern sonderheitliche Erinnerung und Consideration gethan, denen er vor allen gleich zu Anfangs seiner Regierung alle und jede von seinen Vorfahrern ertheilte Ordens-Privilegia, Immunitäten und löbliche Gewohnheiten mit einem herrlichen Patent bekräftiget, Anagn. 28. Junii Anno primo. Andertens, hat er jenes grosse Privilegium ertheilet, vermöge welchem alle und jede Geistliche aus andern H. Orden (auch der Cartheuser) zu uns kommende und den Camaldulenser-Habit begehrende Personen können ohne alle Hindernuß an- und aufgenommen werden, ohngeachtet daß sie die von ihren Oberen begehrte Erlaubnuß nicht erhalten. Item Anogn. anno primo den 23. Junii, welches Privilegium hernach in specie bestättiget haben Innocentius IV. Eugenius IV. und Leo X. Anno 1513. Drittens hat er Gewalt ertheilet dem Ordens-General alle zu uns in Orden kommende von der Excommunication, so sie in eine gefallen wären, los zu sprechen, Anagn. 12. Jun. Viertens, hat er das Privilegium Pabstens Innocentii III. das die H. Erem und andere Ordens Gottes-Häuser zum Zehenden von ihren Gütern nicht sollen angehalten werden, auf 40. Jahr erneuret, Dat. 27. Jun. Fünftens, verliehe er den Prior, Eremiten und Ordens-Mönchen, daß sie in äusserlichen Gerichts-Sachen zu keinem Jurament können und mögen angehalten werden, 13 Jul. An. 2do. item Sechstens, daß sie nicht schuldig wären denen Apostolischen Decreten, in wie viel sie denen Ordens-Privilegien ausdrücklich zu widerlauten, zu gehorsamen, 11. Sept. Sie-

Siebendens, hatte er sonderheitliche Reflexion auf seine erbaute und einstens bewohnte Zellen-Capelle, zu Camalduli, auf die er durch ein schönes Brevi vollkommenen Ablaß, wie zu überkommen ist in vaticano in der Kirchen des H. Petri Apostels, verliehen allen und jeden Christglaubigen, die nach verrichteter H. Beicht dieselbige besuchen werden, welches Clemens IV. nicht nur mit beschehener Unterschreibung von 7. Cardinälen bestättiget, sondern noch andere grosse Ablässe, wie bey Augustino Florent. zu ersehen, lib. 2do Hist. Camald. c. 34. beygefüget. Achtens, hat er auf demüthiges und reiflich erwegtes Bitten Guidonis I. der H. Erem Camalduli Priors, daß um das Heil. Ort ein Ziel gestecket wurde, wie weit das, denen einsam lebenden sehr gefährliche Frauen-Volk schreiten dörfte, mit Berathschlagung der Cardinal-Versammlung geordnet, das auf 250. Schritt grosse Creutz-Holz auf denen Wegen herum ausgestecket wurden, über welche denen Frauen (wes Stand und Condition sie immer wären) ohne Straffe der Excommunication zu tretten nicht gestattet seyn solle, so dem Volk durch öffentliches Ausruffen und aussendenden Decreten kund und public zu machen, denen Bischöfen zu Arezo und Feruli ernstlich anbefohlen war; Anag. 19. Jun. An. 1. Neuntens, hat er das Closter von Fellonica, um solches zu reformiren, mit unterkommender Authorität des Aretinischen Bischofs und Capitels, dem Orden und der H. Erem mit allen Rechten übergeben, dat. Perusii 9. Sept. An. 1. Zehendens, hat er die dem Closter der Kerker (Carcerum) beschehene Incorporirung der Kirche St. Michaelis nebst der Stadt-Mauer zu Padua am Fluß bestättiget; Anagn. 8. Aug. An. I. Eilftens, hat er das Closter des Bergs Christi (Montis Christi) samt denen Religiosen (die da wolten den Camaldulenser-Habit annehmen und Eremitischer Zucht sich ergeben) unserm Orden auf ewig vereinbaret; Reati. 10. Merz und 27. Apr. An. V. Zwölftens, hat er denen Ordens-Generalen Gewalt ertheilet zu absolviren alle diejenigen Ordens-Glieder, welche wegen an sie selbsten, oder anderer gewaltthätiger Hand-Anlegung in den geistlichen Kirchen-Bann, oder andere geistliche Straffen verfallen wären, wann sie anderst denen Injurirten schuldige Satisfaction geleistet: Laterani 9. Febr. An. ult. weiters hat seine Heiligkeit nicht nur mildigst geordnet, daß der H. dazumals merklich nothleidenden Erem, das in 600. Pfund bestehende Quantum, so sie in ihrem Austritt von Camaldulo empfangen, zurück gestellet worden, sondern anbey an alle Bischöfe jenes Districts, wo immer Camaldulenser sich befindeten, Decreter abgeordnet, da solche die in ihrer Gegend stehende Ordens-Clöster und Eremen der besagten H. Erem, als ihrer aller Mutter, eine mäßige zeitliche Hülfs-Leistung zu thun, anhalten sollen, 11. Sept. An. 2.

Endlich um seiner Freygebigkeit und allen nicht nur Einheimischen,

sondern auch was Standes, Nation und Geschlecht er immer wäre, äusseren Neben-Menschen Gutes zu erzeigen, und ihnen nützlich zu seyn, so dann seiner bereitfertigen Gutthätigkeit eher kein Ende zu machen, bis kein Ende machete des Lebens die göttliche Vorsichtigkeit, hat er erstens in Laterano einen weitschichtigen Pallast erbauet, und reich fundiret, für alle in Rom anlangende Pilger, Fremdlinge und Arme. Zweytens die Welt bekannten Bücher der welt- und geistlichen Rechten, oder Decreter verfasset, und durch den H. Raymund von Pennafort ans öffentliche Tages-Licht im Druck befördert, von denen der ehrwürdige P. Kolb in serie Pontif. also geschrieben: sein (Gregorii) Gedächtnuß werden nicht leicht alle und jede Nationen, und Alte in Vergessenheit gerathen lassen, wo nemlich und wie lange die Schulen der H. Schrift im Flor stehen werden, zu deren Trost er die Bücher der Decretalien ans Licht gegeben, in welcher Sach ihm tapfer an die Hand gegangen, der H. Raymund von Pennafort, ein dem Heil. Dominico nicht ungleicher Sohn und Lehr-Jünger, *in fine Seriei vit. Gregor. IX.*

Übrigens hatte Gregorius auch indessen seinen stets wüttenden Widersager Friderico, dem Beyspiel und der Lehre Christi gemäß, nicht unterlassen, das Böse mit Guten zu vergelten, und für dem, der ihn hassete, und verfolgete, zu betten: dannenhero er mit ihm, nachdem er aus Syrien wider gekehret, Friede gemacht, ihn von dem Band der Excommunication loß gesprochen, und viele Proben einer wahren Freundschaft gegen ihn dargethan, aber so weit nicht gelangen mögen, daß er ihm das Gift der Bosheit und Treulosigkeit gänzlich benehmen hätte können, dann ob er schon von Gregorio aufs freundlichste tractiret worden, hat er doch als ein allerärgster Feind Catholischer Kirche derselben Güter (besonders in Italien) gewaltig angefallen, an sich gezogen und gerissen, auch der Stadt Rom den letzten Untergang angedrohet, daß er billich von der Gemeinde der Gläubigen durch feyerlichen Sentenz abermals ausgeschlossen worden, auf welches er wider den Pabst bey einem Concilio appelliret, so doch, auf daß es von Gregorio nicht versammlet wurde, niemand mehrers verhindert, als eben er (Friederich) dann vermittels der Pisaner-Hülfe, er sein Kriegsheer nach Genua, wo das Concilium hätte seyn sollen, geordnet, welches, zumalen es an der Zahl und Stärke weit mächtiger war, als das Päbstliche, obgesieget, auch viele Cardinäle und Bischöfe ins Meer gesprenget, die übrigen aber nach Neapolis als Gefangene überführet, bey welchen so grossen üblen Umständen und Plagen seiner Kirche, wie auch vor Alters fast erliegende Gregorius (dann er hundert und darüber der Jahren hatte) den Tod gleichsam ausgefordert, der auch zu nicht kleinen seinen Trost, gleichwie ers verdienet, recht am achten Tag der

hochfeyerlichen Solennität der Himmelfahrt seiner Schutz-Frau Mariä erfolget ist, an welchen sie ihn zum ewigen Triumph in die Glorie berufsen, An. 1241. Nachdem er auf den Stuhl Petri gesessen, 14. Jahr, 5. Monathe und 17. Täg. Daß nun Gregorius in seinen Lebszeiten nicht nur bey denen Menschen (die Gott- und Tugendlose ausgenommen) sondern auch bey GOtt in hohen und sonderheitlichen Werth gestanden, thun dar einige nicht gemeine Begebenheiten, deren das

Erste, daß neben dem, daß sein heroisches Tugend-Gemüth in wie schwer-und vielfältigen, so immerwährend-und unaussetzlichen Widerwärtigkeiten, Verfolgungen und Nachstellungen, durch seine so langwierige Regierung allezeit unzerbrochen, und wider die Verfolger obsiegend verblieben, er nach vorhin publicirter also genannten Bulla cruciata An. 1234. einen wider die von den Kirchen abtrünnige, und zum Götzendienst sich wendende am Rhein liegende Völker: miraculoser Weis vom Himmel secundirten Sieg erhalten.

Zweytens, daß, als Friedrich, der Kaiser, in seinem anderten Aufstand wider die Kirche Christi, dessen Erbtheils mehresten Theil er besessen, die Stadt Rom wirklich belagerte, durch List und Geld auch die vornehmste Römer bestochen, und auf seine Seite gezogen, also daß keine menschliche Hülfe mehr sich blicken lassen, er die zwey Häupter der H. H. Apostel-Fürsten Petri und Pauli in einer Proceßion von Laterano, bis St. Peter mit blossen Haupt und Füssen unter kläglichen Flehen und Betten herum tragend, dergestalten die Herzen und Gemüther der Römänner geändert, daß fast alle, die vorhin Aufrührer und feindlich waren, die Waffen zum Schutz der Stadt ergriffen, welches, als Friederich, der da schon wirklich den Einzug zu machen vermeinete, vernommen, mit Forcht und Zittern weit von der Stadt zurück zu ziehen sich bemüßiget befunden.

Drittens, hat der H. Gregorius *IX.* einstens einen mächtigen Reichen in den Kirchen-Bann gethan: da nun dieser (des Pabsts Excommunication) verachtet, seynd (durch MiracKel) die Störche, welche über sein Haus genistet hatten, von dannen gewichen, und haben ihr Nest in ein anderes übertragen; welches, als der Halsstarrige gesehen, und auf Vermahnung seiner Verwandten, die eben solches beobachtet, sein Herz gedemüthiget, seynd nach ihm ertheilter Loßsprechung, besagte Störche zu ihm wieder gekehret, *Discip. prompt. lit. m. Ser. 69.*

Viertens, Pabst Gregorius *IX.* seeligsten Gedächtnuß, (seynd die Worte des H. Bonaventurä) bevor er den Creutz-Fähnrich (Franciscum) in das Register der Heiligen eingeschrieben: hatte wegen dessen Seiten-Wunden einigen zweifelhaften Gedanken in seinem Herzen; ist ihm aber zu einer Nacht (wie dieser seelige Vorsteher selbsten

ſten mit Thränen erzählet) der ſeelige Franciſcus mit etwas finſtern Angeſicht im Schlaf erſchienen, verwieſe ihm ſeines Herzens-Zweifelhaftigkeit, erhebete den rechten Arm, entdeckte die Wunde, und begehrte von ihm eine Schaale, um das aus ſeiner Seiten flieſſende Blut aufzufangen: in ſolchem Geſicht hat der höchſte Prieſter die begehrte Schaale beygebracht: welche ihm bis an den Ranf mit aus der Seite flieſſenden Blut angefüllet vorkommen. Von da an hat er auf dieſes heilige Wunder angefangen von ſolcher Andacht und Eifer eingenommen zu werden, daß er keineswegs dulten könte, daß einer vermeſſete jene glänzende H. Wundenmaale durch hoffärtige Beſtreitung zu verdunklen, daß er ihn nicht mit ſcharfer Züchtigung beſtraffete, *vit. S. Franciſc. c. 27. §. 1.*

Fünftens, hörte Gregorius IX. (erzählet Roſignoli Centi. 2. mirab. Dei.) „Wie daß Egydius ein Leyen-„Bruder des Seraphiſchen Ordens „in Sammlung des Allmoſens durch „die Stadt Peruſia auf das Schreyen „der Kinder: Paradies, Paradies, „alſobald pflegete verzucket und in „die Luft erhoben zu werden: begab „ſich demnach unter Begleitung der „Cardinäle den Diener GOttes zu „beſuchen, und traff ihn eben in der-„gleichen Verzuckung an, um nun „deſſen Gehorſam zu prüfen, befahl „er ihm ohne Verzug zu ſich ſelbſten „wieder zukehren, und iſt auch geſche-„hen, daß Egydius ſich beweget, „wieder zu Sinnen gekommen, und „mit gebogenen Knien zu denen Füſ-„ſen des Pabſtens ſich geworfen; „worauf ihn der Pabſt ſeines heiligen „Geſprächs zu genieſſen, an ſeine „Tafel geladen, und weil ihn einer „derer Cardinäle berichtet, daß Egy-„dius lieblich ſingen könne, ſolches zu „thun ihm aufgebotten, als es nun „der fromme und gehorſame Egydius „in einem Winkel des Saals zu thun „ſich bereitete, iſt er abermals in ei-„ne lange währende Verzuckung ge-„rathen, bis ihn nemlich der Pabſt „wiederum in Kraft des Gehorſams „davon abzulaſſen geheiſſen, ſpre-„chend: Egydi! laſſet ab von eurer „Verzuckung, und kommet alſo-„bald zu uns; auf welche Worte der „heilige Mann ohne Verweilung zu „den Füſſen des Pabſtens nieder Ge-„fallen, und ſeiner Unhöflichkeit we-„gen, demüthig um Verzeihung ge-„betten; Gregorius aber, iſt nach „einer guten Weile mit ihm freund-„lich geführten Geſpräch, unter höch-„ſter Verwunderung abgetretten,„ ſprechend: Ich preiſe dich Vatter! du HErr Himmels und der Erden, daß du dieſes vor denen Weiſen und Verſtändigen verborgen, und haſt es denen Kleinen offenbaret. Ja Vatter! dann alſo iſt es wohlgefällig geweſen vor dir, Matth. 11, 25.

Endlich ſechſtens: iſt der Heiligkeit Gregorii Anzeigen nicht minder eines, daß er Friderico, da er jenes hochtrabenden Attila (der ſich wegen ſeiner eben in Welſchland verübten Tyraney eine Geiſel GOttes genen-

net) unsinniger Vermessenheit nachzuahmen, sich einen Hammer der Welt zu nennen, verfangen; und solche seine Hoffart mit folgenden Reimen aussprengen dörfen:

Fata volant, stellæque docent,
aviumque volatus:
Quod Fridericus ego Malleus
orbis ero.

Zu teutsch:

Die Götter wollens; es sagts
das G'stirn und Flug der Vögelein,
Daß ich nun Friderich, der
Welt werd Hammer seyn.

den baldigen Tod, wie er auch erfolget ist, da er von seinem eigenen Sohn Manfredo, armseelig stranguliret worden, deutlich vorgesaget mit andern zwey entgegen gesetzten, hier folgenden Versen:

Fata volant: Scriptura docet,
peccata loquuntur:
Quod tibi vita Brevis: pæna perennis erit.

Zu teutsch:

Die Götter wollens: es sagts
die Schrift und Sünden dein,
Daß dir ein kurzes Leben; die
Pein wird ewig seyn.

Ex Rainaldi Annal. Eccles. Bayerlink. P. Kolb. Menolog. Bened. Wion. Aug. Florent. Grandi. & aliis.

Der Gewalt, so GOtt denen Beicht-Vättern gegeben, ist eine allgemeine, uneingeschränkte Gewalt, *S. Joan. Chrysost.*

Gebett, wie oben am 1. Julius.

Der drey und zwanzigste August.

Der Gottseelige Placidus dieses Namens der Erste, und nachdem Heil. Romuald XIII. Ordens-General.

JEmehr der Mensch für die ewige Seeligkeit Mühe und Arbeit auf sich nimmt, desto mehr wird er durch Inbrunst des H. Geistes zur Arbeit angezündet, *S. Greg. l. 6. in 1. Reg. c. 3.*

E„Ine grosse Last und eine „schwere Bürde nimmt der „auf sich, welcher die Sorge anderer annimmt, indem er das zeitliche und geistliche „Wesen zugleich regieren, und was „das Haupt-Stück ist, von beyden „genaue Rechenschaft den gerechten „Richter geben muß„, S. Benedict. Reg. c. 2. Aber wiederum wird ihm solche Bürde leicht, und das Gewissen getröstet, wann er in solchen nicht sich, sondern GOtt, dessen H. Willen, und das Geistliche vor dem Zeit-

Zeitlichen eitel (welches von selbsten, nach Christi angeloben, Matth. 6, 33. folget) suchet: wie es in der That erfahren unser gottseelige Placidus, der, nachdem er einmal sich dem Dienst GOttes im H. Orden ganz und gar gewidmet, mit seinem erstens geschöpften nie unterbrochenen Eifer dergestalten sich aufgeführet, daß die Oberen für unbillig gehalten, ihn und seine Talenten im Verborgenen zu lassen; dannenhero sie ihn im Closter unserer Lieben Frau Pratagliä erstens das Cammerer-Amt aufgetragen, auf welches, indem ers löblich administriret, und seinem Abbten und Mitbrüdern all erwünschliches Genügen gethan, erfolget, daß er nach jenes Ableben in Abbteylicher Würde zu folgen einhellige Stimmen und Wahlen überkommen. Anno 1181. ist er endlich den Stuhl Romualdi, als der Heil. Erem Prior, und der Ordnung nach der dreyzehende Ordens-General zu besitzen würdig worden; als er nun das Regiment angetretten, hat er nichts mehrers seinem Gemüth eingepresset, als die stete Erinnerung seiner ihm durch solche Würde zugekommener Schuldigkeit und Verbindnuß also sich zu verhalten, daß er am Tage einruckend Rechenschaft seiner Haushaltung wegen bestehen möge, dannenhero er vor allen auf das, was zur grösseren Ehre GOttes des Ordens-Geistlichen Aufnahme, und der ihm anvertrauten Heerde besonderer Seelen-Vollkommenheit beförderlich wäre, gesehen, welcher Placidi kluger Anschlag in Kürze solchen Nutzen erfolgend gemacht, daß wegen daraus entsprungener schöner Regel-Zucht und sich ausgegossenen Tugend-Geruch zu allen Seiten dem Orden gutes zu thun gutthätige Seelen in die Wette sich hervor gethan, und Placido, sein vorgestecktes Ziel zu befördern, überflüßige Materie an die Hand gegeben. Gleich zum Eintritt seiner Regierung hat er vom Populienser-Bischofen Gregorio das Closter unserer Lieben Frau Urani samt 3. anhängigen Capellen, nemlich des H. Benedicti, des H. Petri auf den Feld Gallina, und Mariä von Lacu, mit allen Unterthanen und Pfarrtheyen erhalten; nach da genommenen Posseß hat er alsobald das Closter mit Camaldulensern besetzet, hernach, vermittels seiner Wachtbarkeit und Aneiferung wie schöne Observanz und Regel-Zucht unter denen Geistlichen im Closter, so herrlichen Früchten, und Seelen-Nutzen geschaffet unter denen Pfarr-Kindern also, daß Egydius, des Bischofs Gregorii Successor, um seines darüber habenden Trostes und Zufriedenheit Zeugnuß zu geben, nicht nur solche seines Vorfahrers gethanene Donation bestättiget, sondern auch das Closter von sonsten gewöhnlicher Bischöflicher Jurisdiction und allen Zehenden exempt gemacht. Zu eben jener Zeit ist dem H. Orden zukommen die neue Erem des Spitals unserer Lieben Frau in Ragena zu Bononien: die Erem Rainaldi und das Closter Accolá zu Aesy: das Closter St. Gregorii, item zu Aesy: das Closter von Pi-

rella

rella zu Camerini: das Closter von Landuino zu Fuligni. Im Jahr 1190. hat er jenes herrliche Closter zu Tarvis aufgerichtet, und zum ewigen Lobe GOttes, Ordens-Zierde, und der Seelen Heils-Beförderung mit andächtigen Frauen-Volk in H. Camaldulenser-Habit unter gewöhnlicher strenger Eremitischer Zucht und Observanz besetzet, denen er, wie zur leiblicher Unterhaltung reiche Güter, also zu dero Seelen ewigen Nutzbarkeit jenen zum Beicht-Vatter, Seelsorger und Orts-Verwalter zugeeignet, was für einer damals wegen fromm- und heiligem Wandel vor allen der würdigste war, nemlich Parisium, dessen Heiligkeit und unschuldiges Leben wir am 11ten Tag Junii ersehen; bald darauf hat er unserer Seelen- und grösserer Ehre GOttes eiferende Placidus dem gottseeligen Buldroni (wie uns oben der zwanzigste dieses Monats dargethan) auf daß er seine Wege nach der immerwährenden Ewigkeit richtiger machen könte, das H. Ordens-Kleid ertheilet, unter die Eremiten zu Camalduli aufgenommen, und seiner Intention gemäß, mit von ihm beygebrachter reicher Substanz, das von seinem Namen so genannte Buldronische Gottes Haus ausser Florenz, wohin er Camaldulenser-Eremitinen eingeführet, und wo viele an Tugenden, und grosser Heiligkeit berühmte Jungfrauen erzogen worden, auferbauet und geordnet. Mehrmals hat Placidus vermittels seiner Geschicklichkeit und auferbaulichen Sitten-Frommheit, also das Herz und Gemüth Rustici, hochwürdigsten Senenser-Bischofens und Apostolischen Stuhls Legaten ihm beliebt gemacht, daß er ihm das Frauen Closter St. Jucundä von Obaculo übergeben und geschenket, in welches er hernach auf Geheiß Pabstens Innocentii III. statt denen Nonen, Männer eingeführet; zu welcher Zeit eben Pabst Cälestinus III. das Closter St. Sylvestri von Hospello, um solches zu reformiren, mit allen geistlichen Innwohnern auf ewig den Camaldulenser-Orden eingeraumet, und vermittels des Fuliginenser-Bischofs unter scharfen Kirchen-Straffen desselbigen Closter-Abbtens streng gebotten, allgebührenden Gehorsam und schuldige Unterthänigkeit dem Generalen Placido, und dessen Nachkömmlingen zu erweisen; Anno 1195. hat er (Placidus) gleichwie auf Anhalten zweyer dem Heil. Orden sehr zugethanenen reichen Bürgern zu Bononien eine schöne Erem denen Eremiten in jener dazu eingeraumten schönen Waldung unter dem Titel St. Salvator und Mariä der Jungfrau fundiret, also von selbsten aus reichen Einkünften bringenden und dem H. Orden gewidmeten Gütern, denen Nonen unter dem Titel unserer Lieben Frau von Bethlehem, nach Art des Closters St. Christinä zu Taruis ein Closter aufgerichtet. Damit aber Placido nicht einstens möchte vorgeworfen werden: du hast das Volk gemehret, aber hast die Freude nicht groß gemacht, Isai. 9, 3. Wann aus vorkommenden Mangel nöthiger Unterhaltung die geistlichen Ge-

Gemüther betrübt, und von der Observanz der Regelzucht nachgelassen wurde, so hat der gütige GOtt dem auf seine Providenz fest gestellten Vertrauen seines Dieners reichlich beygesteuret, wann er verschiedener frommer Christen Herzen dahin beweget, daß sie viele und grosse Legaten dem Orden gethan, als da Kürze halber aus vielen nur einige beygebracht werden, nemlich das Schloß Toppole, das Spital zu Ragena, mehr Mühlen, samt reich abwerfenden Zinsbarkeiten, und vielen zum Dienst der H. Erem übergebenen Unterthanen: im Picäner Feld zu Massacci, Aesii, Serra, item viele andere reiche Güter, Dorfschaften, Häuser und Grundstücke. Bey welchem so reichen geseegneten Fortgang und schön aufnehmenden Wohlstand des Ordens, um mit denen Seinigen in ruhesamen Besitz zu leben und zu verharren er gesuchet, und auch erworben, von denen seiner Zeit höchsten Kirchen-Häuptern, Lucio III. Urbano III. Clemente III. Cälestino III. und Innocentio III. wie auch vom Kaiser Henrico IV. so wohl für die Erem, in specie als alle andere eroberte Ordens-Eremen-Clöster, und zeitlichen Gütern insgemein überaus günstige Bestättigungen, Freyheiten und Privilegien. Die geistliche Ruhe und Einsamkeit zu schützen hat er auch ein öffentliches Edict überkommen, daß auf 1000. Schritt weit niemand, was Macht und Standes er immer wäre, ein Schloß, Pallast, Haus oder anderes Gebäu um die H. Erem, und Abtтey Guttenbrunn aufzuführen sich vermessen solle. Von Cälestino III. hat er nebst der Confirmation der Ordens-Privilegien und Gnaden sonderheitlich eine Bulle ausgewirket, vermöge welcher allen und jeden anderen Ordens-Vorstehern unter hohen Kirchen-Straf und Excommunication untersaget war, keinen deren Camaldulenser-Mönche (wie jener Zeit öfters geschehen) in ihre Versammlung aufzunehmen, es seye dann er habe nicht nur begehret, sondern auch wirklich den Consens und Entlaß seiner Obern erhalten. Item wurde ihm (Placido) auf sein demüthiges Bitten gleichfals ein Decret an den Aretiner-Bischofen ausgefertiget, laut welchen ihm ernstlich gebotten wurde von jenen Insolenzien und Ungelegenheiten, mit welchen er die Heil. Erem, die Inwohner und ihre Güter beläftiget, und sehr beunruhiget, also gleich abzustehen, und dem Heil. als immediate dem Apostolischen Stuhl unterworfenen Orden ferners hin nicht mehr beschwerlich zu seyn, Dat. Rom 6. Id. Jan. im anderten Jahr des Pabstthums Cälestini Papæ III. Endlich, nachdem der gottseelige Mann ganzer 18. Jahre in der Fettigkeit des Erdreichs und im Thau des Himmels, Gen. 27, 38. reichen Seegen genossen, den H. Orden merklich erhoben, viele Seelen auf den Himmels-Weg geleitet, die Eremitisch- und Clösterl. Zucht beyderley Geschlechts, (bevor vermittels eines weisen und heiligen von sich verfaßten Satzungs-Büchlein) in schönen Flor gesetzet, mit grossen Tu-

Tugend-Glanz und hoher Klugheit guberniret, ist er, um die, dem getreuen Knecht versprochene Belohnung zuversichtlich und Verdienst-voll zu Christo dem obersten Haus-Vatter übergegangen den 23. Aug. An. 1199.

Ex Aug. Florent. Thoma Minio, & Abbate Grandi.

Lasset uns, da wir noch Zeit haben, jederman Gutes thun, insonderheit aber denen Hausgenossenen, Gal. 6, 10.

Gebett, wie oben am 1. Julius.

Der vier und zwanzigste August.

Der Seelige Gregorius, Eremit zu Camalduli.

SEelig seynd, die auf dem getriebenen Weg beständig und ordentlich wandern, und weder auf die linke noch rechte Seite austretten; solche seynd, welche in dem Gesetz des HErrn wandlen, *S. Basilius in Ps. 118. 1.*

SEelig seyn ist nichts anders, insgemein zu reden, als sein vorgesetztes Ziel erreichet haben, dahero halt sich vor seelig ein Schütz, dazumals, da er das Centrum, nach welchem er seinen Pfeil abgeschossen, getroffen hat, dann dieses war sein Absehen und Ziel, mit dem er sich nun befriediget und ruhet. Eines Christen-Menschen letztes Ziel ist, einstens GOtt von Angesicht zu Angesicht sehen ohne Aufhören, GOtt besitzen und geniessen. Wer dieses erreichet, den nennet man seelig, massen er besitzet, nach dem er getrachtet, und zu dem er erschaffen ist: allein, zu diesem Ziel zu gereichen, ist nöthig auf getriebenem Weg zu wandern, dann ungetriebene Strassen leichtlich irre gehen machen. Dieser Weg ist die Tugend-Strasse, auf der zuweilen eine schöne Bahn und Ebene ist, zuweilen rauhe Hügel und Steinschroffen, deme ohngeachtet, weder auf die rechte noch linke Seiten sich zuwenden, so man anderst den Weg nicht verfehlen will; sondern grad ohne Stillstand fortzuschreiten. Das abgeschossene Pfeil würde das Centrum niemals erreichen, wann es entweder bald auf diese, bald auf jene Seite wankete, oder im halben Weg sich niederlassend, den Flug bis ans Ziel unterbrechete, also eben muß der nach der Scheiben glückseeliger Ewigkeit wandernde Mensch nicht nur in der Mitte des Wegs stets sich halten, sondern er muß auch beständig, ohne Aussetzen vom guten forteilen, bis ans Ende. Auf solche Art hat sich verhalten, und darum, wie den

Namen, so das Wesen ewiger Seeligkeit erworben, unser Gregorius, eifrigster Eremit zu Camalduli. Er ist zu Arezo im Florentinischen von Christlichen Eltern gebohren, Christlich erzogen und durch ihren auferbaulichen Wandel zur Frömmigkeit und Tugend also mächtig und glücklich angeführet worden; daß er hernach in seinem höhern Alter nicht so viel, der Worte: gedenke nicht, der Sünden meiner Jugend, und meiner Unwissenheiten, Ps. 24, 7. als jener: o GOtt! du hast mich von meiner Jugend an unterwiesen, ich will auch deine Wunder bis auf diese Zeit ausreden, und bis zum Alterthum, auch bis zu meinem hohen Alter, Ps. 70, 17. sich gebrauchen mögen, dann er alle gefährliche Gesell- und Gemeinschaft seiner studierenden Mit-Jugend, wie Schlangen und Nattern geflohen, den Müßiggang für alles gemeidet, der Andacht, im öftern Gebrauch der H. Sacramenten, der Buß und Communion, aufmerksamer Durchblätterung geistlicher Bücher und Heil-bringender Einsamkeit seines Cämmerleins sich ganz ergeben, daß nicht wunder, wann er in seinem Studieren vor anderen schönen Fortgang geschaffet, und der Welt nach der Lehre Pauli, 1 Cor. 7, 31. sich also bedienet, als lebete er nicht in der Welt, bis er desselben Wegs Schlüpfrigkeit vollkommener erkennet, und ersehen, wie ungleiches Gewicht die Wege ihrer Inwohner, und der Weg des HErrn seye, Ezech. 32, 17. wie falsch, irrig und lügenhaft jene, wie wahrhaft und richtig hingegen diese wären; alle deine Wege, o HErr! seynd wahrhaft, Psalm 108, 151. Er hat demnach sorgfältig getrachtet, Mittel zu finden, wie er nicht so viel mit Worten, als unschuldigen Wandel und Werken, die Wunder, der ihm mitgetheilten Gnade GOttes und sonderheitlichen Wohlthaten, nicht nur in jener gegenwärtigen Zeit, sondern auch fernershin, und bis zum Alterthum, ja bis zum Lebens-Abgang aussagen und verkündigen möge; es hat ihm auch derjenige, der unsern frommen und guten Vorhaben niemals lange verweilet, seinen hülflichen Beystand zu verschaffen, nicht ermanglet; da er ihm in Ansehen der H. Erem und Bergs-Camalduli, so da denen Aretinern stets im vollen Angesicht lieget, sein Herz und Gemüth dergestalten berühret, daß er nicht geruhet, bis ihm nicht in selbige der Eingang, wie er in aller Demuth und Unterthänigkeit gebetten, geöfnet worden. Nachdem er also großmüthig den Weg Eremitischer Vollkommenheit allda eingetretten, hat ihn GOtt auf selbigen (wie er mit allen seinen Auserwählten pfleget) wechselsweis, bald durch die Enge schwerer Versuchungen, Gemüths-Verlassenheiten und Drangsalen, bald durch die Breite himmlischer Heimsuchungen, innerlicher Tröstungen und Herzens-Süßigkeiten geführet, und geleitet, er aber hat in widrigen Zufällen, auf die linke Seite durch Kleinmüthigkeit, und im Wohlstand, durch Hoffart und Ubernehmen auf die rechte sich nie-

niemals gelenket, sondern zwischen Forcht und Liebe im ersteren vermittels grossem Vertrauen und Zuversicht zu GOtt, im letzteren durch tiefe Demuth vorsichtiglich gewußt in der Mitte sich zu halten; zu deme hat er Christlicher Wanderer Eigenschaften geistlicher Weis ernstlich geeiferet: dann wie diese auf dem Weg friedlich und einig leben, nicht viel sich beladen, GOtt vor Augen haben, wenig schlafen, mit Uberfluß der Nahrung sich nicht beschweren, auf der Strasse sich nicht aufhalten, die Zeit zu verkürzen, entweder nützliche Gespräche führen, oder betten; also hat er im Frieden und Einigkeit, in brüderlicher Liebe, grosser Armuth, immerwährender Gegenwart GOttes, langen Wachen, wunderbarlichen Fasten, ununterbrochenen Lauf nach der Tugend, im beschaulichen Gespräch mit GOtt und seinen Heiligen, im andächtigen Gebett, Singen und Psalliren einen GOtt wohlgefälligen, denen Seinigen auferbaulicher Wanderer nach der Ewigkeit sich erzeiget, sich immer selbst aufmunterend: ich werde übergehen in das Ort des wunderbarlichen Taberneckels, bis in das Haus GOttes, Ps. 41, 5. Seelig seynd alle, die den HErrn förchten, die in seinen Wegen wandlen: dann du wirst von der Arbeit deiner Hände essen; seelig bist du, und es wird dir wohl seyn, Ps. 127, 1. Was hohen Grad hiemit in solcher Wissenschaft, nemlich nach dem, was oben, stets zu trachten, und das, was hierunten, zu verachten, er bestiegen, mag vor andern aussagen jener sein beglückter Mit-Eremit, im Tugend-Weg emsiger Eiferer, und in Gewissens-Sachen einfältig gehorsames Beicht-Kind Joh. Bapt. (wie oben am 6. Jan.) der Gregorii kluger Anführung, und vorleuchtender Tugend aller seiner Eremitischen Lebens-Vollkommenheit, und endlich erworbener himmlischer Glückseeligkeit, nach GOtt, einzig zuzuschreiben hat. Gregorius aber ist in seinen Wegen beständig fortgeschritten; bis er letztlich nach abgelegter Leibes-Bürde zu GOtt seinem Ziel gereichet, zu dem er sprechen mögen in Wahrheit und Dankbarkeit: Du hast mir kund gemacht die Wege des Lebens, anjetzo, wirst du mich mit Freuden erfüllen, Ps. 76, 14. nun will ich deinen Namen loben in Ewigkeit, Ps. 144, 2.

Ex Arb. S. Rom. & August. Florent.

Seelig seynd die Unbefleckten auf dem Wege, die im Gesetz des HErrn wandlen, Ps. 118, 1.

Gebett, wie oben am 1. Julius.

Der fünf und zwanzigſte Auguſt.

Die Gottſeelige Felicitas, des H. Petri Urſeoli Herzogens von Venedig Ehe-Conſortin (Gemahlin).

Ich gelobe dir an, mein GOtt! daß ich ins künftige keinem HErrn mehr dienen werde, der mir wider meinen Willen durch den Tod kan entzogen werden. *S. Franc. Borg.*

Solche Gedanken und ſolchen heilſamen Vorſatz hat in dem H. Franciſco von Borgia verurſachet, der Anblick jener nach dem Tod häßlich verſtalteten Kaiſerin Iſabellä, Kaiſers Caroli V. Gemahlin, die zur Lebens-Zeit ein Wunder und Miracel geweſen der Schönheit. Es iſt der allgütigen göttlichen Majeſtät ganz nichts neues, jene Seelen, die ſie liebet, und in ihrem Dienſt zur Seeligkeit vor erwählet hat, aber annoch an denen Brüſten der Welt hangen, und verweilen erſiehet, auf unterſchiedliche Weiſe abzuſpennen, und ſelbige ihnen bitter zu machen, auf daß ſie hernach von ſelbſten die Milch ecklen, und nach ſtärkerer Speiſe trachten. Dieſen hat ſie durch Erwegung der Welt Eitelkeit wie eben gemeldeten H. Franciſcum Borg. jenen durch Nothzwang, wie einen Paulum, erſten Einſiedler: einen andern durch, von denen Menſchen zugekommene Verachtung oder Schimpf, wie einen Petrum Conſalvum; jenen durch ein groß-zugeſtandenes Creutz, oder Widerwärtigkeit, wie unſere heutige Gottſeel. Felicitatem, oder wie einige ſchreiben Feliciam an ſich gezogen. Dieſe, aus dem hochadelichen Stammen-Haus Maripetris hat zu Venedig das allgemeine Welt-Licht zum erſten angeblicket, und gleich von ihrer zarten Kindheit an nicht gemeine Anzeigen ihres zukünftigen, fromm-heilig-und unſchuldigen Wandels von ſich gegeben; dann die kindiſchen Erluſtigungen, und der Welt Ergötzlichkeiten in ihr ganz keinen Platz, und ſtatt finden mögen; ſie lieſſe nichts Ueppiſches oder Eitles, wohl aber eine wundernswürdige Eingezogenheit in ihren Sitten, Reden und Uebungen verſpühren: dem Gebett und der Andacht war ſie zärtlich zugethan, und den Müßiggang zu vermeiden, zu ſeiner Zeit, der dem adelichen Frauenzimmer gewöhnlicher Hand-Arbeit, und Unterhaltung emſig ergeben: in ſolchem Tugend-Wandel, ſeltſamer Unſchuld und tief eingeflößter Forcht GOttes erzogen, hat ſie bey männlichen Alter aus vielen hochadelichen Jünglingen, die ſich

ihrer Liebe mächtig beworben, auf der Eltern Veranlassung einzig Petrum Urseolum, nachgehends Herzog von Venedig, einen wie am hohen Geschlecht, also nicht niedriger Tugend und Frömmigkeit, als die ihrige war, zarten Jüngling im 18. Jahr seines Alters, An. 946. zum Bräutigam überkommen; dieser also beglückt verehlichter Matrone standhafte Tugend, hat auch unter mitten häuslicher Beschäftigung und Wirthschafts-Sorgen kein Pünctlein jemals vom vorigen Eifer ihrer gewöhnlicher geistlichen Ubungen und Andachten nachgelassen, sie lebete mit ihrem geliebten Ehe-Theil mehr mit dem Band deren Gemüthern, als der Leiber vollkommen vereinbaret, zumalen die Gleichheit des Geistes und der Sitten, so sich in beyden einfanden, einen jeden aus ihnen mehr nach Himmlisch- als Irdischen zu trachten, und beständig vielmehr dem innerlichen Antrieb des Geistes, als dem Schmeichlen des Fleisches und der Sinnlichkeit zu folgen, veranlassete; wie angenehm solcher Ehestand und dieses Ehestandes beglückte Eheleute dem Himmel gewesen, lehret, daß Felicitas als eine andere Elisabeth durch einen Engel verständiget worden, sie werde ein Söhnlein empfangen und gebähren, der vor GOtt werde groß und angenehm seyn: wie dieser edlen Dame damals vor Trost und Freude solches himmlischen Favors wegen, ums Herz gewesen, und wie demüthigsten Dank sie dem HErrn darum abgestattet werde haben, man sich jederman leichter einbilden, als es mag beschrieben werden: einzig zu meiden, daß Felicitas, nachdem sie zu ihrer Zeit das gebenedeyte Knäblein zur Welt gebohren, mit ihrem Petro Urseolo eins worden, es solle in H. Tauf eben seines Namens, nemlich Petrus genennet werden, und war solches kein Geheimnuß-loses Wesen; dann er mit dem Namen auch vätterlicher Tugenden, und anbey des von ihm An. 978. verlassenen Herzogthums (wie ihm der Vatter, als er unter der Zucht Romualdi in Casconien einsam lebete, deutlich vorgesaget) zu Venedig wahrhaftiger Erbe worden, von dem hernach freye Bekänntnuß ergangen: das Venetianische Reich (den H. Vatter ausgenommen) hat keinen heiligeren und glorwürdigeren Fürsten jemals gehabt, als Petrum Urseolum dieses Namens den anderten, *Chron. Aquiliens. & Venet.* Dieses so glückseeligen Sohns beglückte Mutter Felicitas, um demnach GOtt würdiglich dankbar zu seyn, hat ihren lieben Gegentheil Petrum dahin veranlasset, daß er mit ihr, und sie mit ihm dem Allerhöchsten feyerliches Gelübd gethan, fernershin ewige Keuschheit zu halten, womit sie also von aller ehelichen Gemeinschaft und Beywohnung ledig, mit ganzem Herzen und Gemüth der Gottseeligkeit, aufrichtiger Andacht und guten Werken, ohne aller Forcht von dem Schmeichlen eines irdischen Affects, oder fleischlicher Begierde darinnen zerstreuet zu werden, abwarten konten, wie auch geschehen, also, daß die Be-

hau-

hausung, und hernach der Herzogl. Hof mehr ein Closter, als ein Fürstlicher Pallast anzusehen gewesen, in welchen Felicitas mit Petro nicht so viel die Stelle einer Ehefrau, als die Person einer Schwester mit ihrem Bruder, in aller Frömmigkeit und Heiligkeit über 30. Jahr präsentiret, und in Wahrheit, wie Paulus zu leben vermahnet, das diejenigen / so Weiber (Männer) haben, seyn sollen, als ob sie keine hätten, 1 Cor. 7, 29. gelebet, bis nemlich jener, weiß nicht unglückseelig, oder besser glückseelig nennenswürdiger Tag eingerücket, an welchem sie erfahren müssen, daß Petrus, ihr geliebtester Herzog den von Romuald, Guarino und Marino ergangenen, ihr doch damals noch unbewußten Sentenz: daß er die Welt samt dem Herzogthum, welches er unbillich an sich gebracht, verlassen solte ꝛc. Rom. *vit. c. 5.* zu vollziehen, in der Stille, (wie am 1. Sept. erzehlet wird) sich aus dem Staub gemacht und verlohren gegangen. Ist gar kein Zweifel, daß dieser so unverhofte Verlust der sinnlichen Empfindlichkeit unserer sonst starkmüthigen Herzogin nicht einen merklichen Stoß gegeben; aber ist auch gar kein Zweifel sie haben bey beschehener Erholung ihre verwirrte Sinnen der Vernunft unterthänig gemacht, durch weise Erwegungen, daß solches nicht, als aus sonderbarer göttlicher Vorsichtigkeit (in die sie jederzeit versenket gelebet) zu ihr und ihres Herren sicheren und ewigen Seelen-Heil sich zugetragen, bevor, da ihr die Sache selbst nichts neues, sondern nur im Ansehen der Umstände gäh, und unvorgesehener Zeit aggraviret ward; dann es muthmaßlich, sie habe vorhin wohl öfters aus dem Mund des frommen Herzogs seinen Sinn von Verachtung der Welt (die er zu bewerkstelligen gedachte) vernommen, und auch dazu, wann er einstens solchen guten Willen ins Werk zu setzen im Stande sich befinden würde, ihre Einwilligung geleistet, *Monsignor Cavalchini in causa S. Petr. Urseoli. n. 28.* Hat demnach die fromme Felicitas aus solcher Noth eine Tugend, und die That Petri ihr einen Sporn der Nachfolge gemacht, mit festem Entschluß zu ihrem GOtt sprechend: ich gelobe dir an, mein GOtt! daß ich inskünftige keinem HErrn mehr dienen werde, der mir wider meinen Willen durch den (auch geistlichen) Tod, kan entzogen weroen, da ich mittels deiner Güte erwege, wie betrüglich da ist die Holdseeligkeit, und wie eitel die zergängliche Schönheit, einzig aber lobwürdig ein Weib, das den HErrn förchtet, welche heilige Forcht um ein mehrers in ihr einzuwurzeln, die Gerechtigkeit zu suchen und zu lieben, die Sünde und Bosheit zu fliehen, sie, ihres Heilandes JEsu Christi willens, starkmüthig das Reich dieser Welt und allen Pracht verachtet; dem Exempel ihres Herzogs gefolget, das Clösterliche Kleid angezogen, und zu unserm Orden sich bekenner. Secuta Exemplum mariti uxor Felicitas ordinem nostrum.

strum professa est. Bucel. Chron. ord. ad An. 978. Gleichwie nun Petrus in Casconien, also hat Felicitas in Italien auf dem Weg geistlicher Vollkommenheit, und in der Tugend-Schule grosse Schritte gemacht, ihres vorigen zärtlich- und hoch ansehnlichen Standes ganz vergessend, dergestalten sich in ihren Augen klein und nichtig gehalten, daß sie nicht nur mit Worten, sondern auch in der That und in Werken sich für unwürdig geschätzet, daß sie neben andern geistlichen Schwestern im Haus des HErrn wohne. Kein Amt war so schwer, kein Werk so verächtlich, kein Gehorsam so hart, den sie nicht, wie man sagt, mit beyden Armen umfangen, und vollständig verrichtet. Ob sie schon im Clösterl. Wandel eine Novitzin, so war sie doch in der Practic der Tugenden eine alte erlebte Nonne. Durch ihre tiefe Demuth, ihrer selbst steter Abtödtung und Leibes-Casteyung, Fasten, Verzuckungs vollen Gebetts, ausserordentlichen Wachen, langen Betrachten, Seufzen und Weinen hat sie zu verstehen gegeben, wie ernstlich sie in ihrem Herzen überlege den Werth der eilends vorüber gehenden Zeit, die im verwichenen Stand aus unbedachtsamkeit vernachläßigte Gelegenheit Gutes zu thun, so viel, ob schon nicht sündhaft, doch unnütze gethane Worte, die gewisse und vielleicht eher, als sie glauben könne, einruckende Todes-Stunde, das darauf alsobald erfolgende Gericht, und endlich den, oder ewig glückseelig, oder unaufhörlich unglückseeligen Urthel-Spruch. Sie dörfte sich auch mit Bernardo öfters selbst zum unbesäuftlichen Haß sinnlichen Lebens, und hingegen zur zart- und starker Liebe des Creutzes Christi, so da ist der Schlüssel des Paradieses: der Stab der Schwachen: die Ruthe der Hirten: die Handleitung der sich Bekehrenden: die Vollkommenheit der Zunehmenden, das Heil der Seelen und des Leibes: die Abwendung aller Ubeln: die Gebährerin alles Guten, S. Damas. c. 4. aufgemuntert haben, sprechend: sage mir? wo seynd jetzt die Liebhaber der Welt, welche vor kurzer Zeit mit uns waren? was ist von ihnen übrig geblieben anders, als Aschen und Würmer? habe acht, was sie seynd und was sie gewesen! Menschen waren sie, wie du. Sie haben gegessen, getrunken, gelacht, und in einem Augenblick haben sie sich unter die Erden verschlossen. Auf solche Art lebete Felicitas geflissen, ihr die Clösterl. Lebens-Beschwerden leicht, die Liebe zum Leiden lebendiger, und die Begierde nach dem alles Vergnügen, Freude und Ruhe in sich habenden Himmel heftiger zu machen, den sie in Besitz zu nehmen durch frommen, allen anwesenden Schwestern tröstlichen, und ihrem heiligen geführten Wandel nicht ungleichen Tod freudig die Erden verlassen, dann (frage ich mit Bernardo Ser. de oo. SS.) soll nicht billig gecrönet werden die, welche also gestritten, die, die viel verheissende Welt verworfen, den versuchenden Feind verachtet, und was da am glorwürdigsten ist, wider

der sich selbsten triumphirend, alle kützlende Begierlichkeiten gecreutziget hat.

Ex Bucel. Annal. Bened. Beyerlink, Chron. Venet. & Abbate Grandi. in vit. Petr. Urseol.

Schöne und unterschiedliche Gestalten, glänzende und annemliche Farben lieben die Augen: nicht diese Dinge; GOtt soll meine Seele einnehmen, der sie und zwar sehr gut gemacht hat; allein, er ist mein GOtt, nicht sie, *S. Aug. L. 10. Confess. c. 34.*

Gebett, wie oben am 1. Julius.

Der sechs und zwanzigste August.

Der Gottseelige Bonaventura Veronensis, Abbt St. Michaelis in Murano.

SIehe ein Baum stund mitten im Lande, der war überschwenglich hoch . . . . es wohneten unter ihm die zaumen und wilden Thiere, und die Vögeln des Lufts hielten sich auf seinen Zweigen auf, Dan. 4, 7. und 9.

DIeses ist der Natur-Ordnung, daß die fliegenden Thiere auf denen Bäumen, die kriechenden aber unter denenselbigen ihre Wohnungen halten: aber leider! (klaget Richardus a S. Vict.) zu unseren Zeiten siehet man nur gar zu klar in denen Bäumen von Daniel dem König Nabuchodonosor erklärte Ordnung umgekehret; dann als dieser Baum dem König in einem Gesicht gezeiget worden, da sahe man die Vögel des Himmels auf dessen Aesten, und unter denenselbigen die Thiere und Bestien des Felds: anjetzo aber ist die Ordnung also verändert, daß die Thiere auf denen Aesten, und die Vögeln auf der Erden wohnen. Das Geheimnuß solcher Sache giebt berührter Richardus mit gleich folgenden Worten zu verstehen: weilen (spricht er) zu obrigkeitlichen Würden der Sinnlichkeit und der viehischen Gemächlichkeit ergebene erhoben, die geistlich Lebenden aber, und Fromme unter dem Baum und auf der Erden gelassen werden. In der Wahl unsers gottseel. Bonaventurä leidet des hochverständigen Richardi Concept einige Ausnahme, weilen die Erwähler eines Abbtens für die Erem St. Michaelis in Murano ihre Augen von dem Laster des Ehrgeitzes, Eigennutzigkeit, eigener Liebe, Neid und andern Paßionen, ganz nicht ver-

verblendet hatten, mithin klärer auf die wahre Tugend, Würdigkeit und löbliche, einen Abbten wohlanständige Sitten, dieses frommen Manns gesehen haben.

Es war dieser unser Bonaventura in jener allberühmten Handels-Stadt Verona in Italien gebohren, fromm erzogen, und vermittels der Eltern Sorge, und seinen selbst eigenen Fleiß, wie in Lebens-Unschuld / also in Ergreiffung deren Wissenschaften und freyen Künsten ein vortrefliches, und der Verwandtschaft keine kleine Hofnung machendes Subject worden; als er aber zur Standes-Erkiesung gekommen, hat er das, was vor GOtt angenehm, ihm beförderlicher, vor der Welt hingegen gering geachtet ist, wider aller Meinung weislich erwählet, ihnen unverhoft das Valete gesaget, und sich unter Annehmung des Camaldulenser-Kleids, und Ordens-Regel dem Dienst GOttes gewidmet. Man mag nun entweder seine Probier-Zeit, oder die Jungen- und Clericat-Jahre, oder seine Aufführung, nachdem er Priester worden, erwegen, so findet man, daß er in jeglichen Stand demselben gemäß, und nicht gemeine Strassen der Tugend und Vollkommenheit gewandert: er war dem innerlichen Gebett und geistlichen Ubungen sonders ergeben; in seinen Obedienzen und Clösterl. Verrichtungen emsig, exact, und punctual: gegen die Obere ehrerbietig; mit seines gleichen liebreich und freundlich; mit ihm selbsten allein rauh und streng. Die verschiedene ausserordentliche ihm auferlegte Aemter hat er dergestalten administriret, daß ihm sein Gewissen dessen in nichten beschuldigte, die Obrigkeiten aber ein höchstes Vergnügen darob erzeiget; dannenhero, als An. 1480. Ven. Petrus Delphini von abbteylicher Würde der Erem zu St. Michael in Murano Venetianischer Insel zum Generalat erhoben worden, hat die Versammlung vor allen übrigen demselben zu succediren, für den würdigsten, Bonaventuram erachtet, und mit vollen Wahlen erkieset; nachdem er das Pastoral und den Ring wider seinen Willen (indem er allein sich dessen Würde für untauglich schätzete und aussagete) angenommen, ist nicht auszusprechen, wie herrlich, so wohl in zeitlichen als geistlichen, wie im Hause des HErrn, so in äusserlichen Dingen die Erem St. Michaelis prosperiret und zugenommen; er hatte ihm vor allen angelegen seyn lassen die Zierde und Handhabung des Gottes-Hauses, welches nicht minder im kostbaren Ornat der Altäre und Gemäuer, als priesterlichen und zum Amt der H. Meß dienenden Paramenten, allen und jeden Augen der Gäste und dahin Kommenden nicht nur grosse Auferbauung, sondern höchste Verwunderung verursachet. Weil er erfunden, daß seine Erem wegen just selbiger Zeit beschehenen neu aufgerichteten Congregation, da nemlich die Mönche ob sehr zugewachsener Anzahl der Personen und Oertern sich von denen Eremiten gesöndert, in Schulden gerathen, und merklich der Substanz, auch nöthiger Unterhaltung

tung

tung der Familie, geschwächet worden, hat er sollicitiret und gleichfals erhalten, daß man ihr, als die das Haupt der Congregation ernennet war, die 2. Clöster, nemlich des Creutzbergs (Montis Crucum) so in dem Paduanischen Gebieth und Gebürge lieget, und unserer Lieben Frau Porcilià zu Padua nächst der Stadt-Mauer uniret und vereinbaret, deren letzteres, wie wegen dorten fromm abgelebten H. Compagnum des Orts Prior, (8. Oct.) und seel. Antonium Peregrinum, (1. Febr.) also wegen einstens eben dorten seltsam üblich gewesenen Brauch sehr berühmt ist; zumalen vom Anfang ihres Aufkommens bis An. 1343. besagtes Closter solcher gestalten geordnet war, daß die Mönche und die Nonnen beysammen sich befanden, einzig durch die Abtheilung der Wohnungen im Schlaf-Haus, und des Chors in der Kirche, in der sie zugleich zusammen kommeten, und mit einander wechselsweis das göttliche Officium absangen, gesöndert; übrigens hatte unser Bonaventura bey vermehrten Clöstern auch vermehret die darüber habende Sorge und Regierung, denen er doch ganz nicht ermanglet, da er gleich, wie er den Namen eines Abbtens empfangen, also auch seinen Jüngern mit zweyfacher Lehre würdiglich vorzustehen sich beworben, nemlich heilige und gute Werke mehr mit der That, dann Worten zeigend, also daß er denen Fähigen und Verständigen die Gebotte des HErrn mit Worten, denen Unfähigen aber und Einfältigen mit der That vorgetragen, und dahero nicht Wunder, daß die immediate unter seiner Zucht stehende Erem St. Michaelis mit mehr an grosser Tugend und Heiligkeit glänzenden Inwohnern gepranget, aus welchen sonderheitlich war der gottseel. Bernardinus Gadolus (22. April.) der fromme Diener GOttes Jacobus, Layenbruder, (12. Apr.) und der seel. Eusebius der Spanier, (dessen Leben wir beschrieben am 11. Febr.) welche Umstände und zweifelhaft machen, ob Bonavent. sein glückseeliges Regiment und also wohl geistlicher als zeitlicher Prosperität denen frommen Männern, oder diese ihre Heiligkeit und Tugend dem auferbaulichen Wandel und kluger Seelen-Leitung dem gottseel. Bonaventurä ihrem Abbten schuldig seyen? ich, der ich vermeyne, es seye so viel hin als her, lasse das Urtheil andern übrig: übrigens hat Bonaventura vor GOtt, seinem Orden und für ihm Anvertraute löblich und starkmüthig zu arbeiten niemals unterlassen, welches er sonderbar in zweyen vor andern dargethan.

Erstens in Eroberung des Closters der Kerkern, (Carcerum) welches, wie unbillig also gewaltthätig dem H. Orden entzogen worden, wie am 18. Oct. zu ersehen.

Zweytens: an dem obberührten seel. Eusebio, den er als wirklichen Spanischen Abgesandten bey Venet. Republ. auf sein inständiges Anhalten und göttl. Eingeben, in den H. Orden aufgenommen und eingekleidet, wider alles mächtiges, sowohl von Philipp König in Spanien, als

von der Republic in Venedig beschehenes Ausfordern seiner Person, so standhaft und starkmüthig beschützet, und gehandhabet, daß beyde Welt-Monarchen dem höchsten Monarchen Christo gewichen, und seinem Diener Eusebio hinderlich zu seyn abgestanden. Diesen hat Bonaventura nicht nur wie aus der Welt ins Eremitische Leben übernommen, und gottseel. geleitet, also auch An. 1501. den 10. Febr. dessen heilige Seele von der Eremitischen Strengheit in die himmlische Ruhe abgesandt, den seeligen Cörper aber unter grossen Gepräng und Ceremonien beerdiget; sondern ist auch noch selbiges Jahr reich an Verdiensten vor GOtt, und dem Menschen in die Freude nachgefolget, nachdem er seinen Lebenslauf im Guten vollendet, und die Abbteyl. Würde ganzer ein und zwanzig Jahr löblich vertretten.

Ex Aug. Florent.

Viele werden erkieset (zu obrigkeitl. Aemtern) nicht darum, daß man sie liebete, sondern aus gegen die andern (so würdig wären) tragenden Haß, *S. Hier. Advers. Jovin. l. 1.*

Gebett, wie oben am 1. Julius.

Der sieben und zwanzigste August.

Der in der Wüsten von denen Engeln gespeisete Romuald.

Auf denen Wegen werden sie gespeiset werden, und allenthalben, wo es eben ist, ist ihre Weyde: sie werden noch Hunger, noch Durst leiden; dann ihr Erbarmer wird sie regieren, Isai. 49, 9.

Der hocherfahrne und scharffsinnige Oleaster, da er vor gesehen, es könne einer oder der andere mehr fürwitzig, als verständig über ob angezogene Worte des Propheten Isai fragen, und sagen: wie es geschehen möge, daß einer auf öffentlichen Wegen, allwo nicht gesäet worden, (und wann auch gesäet würde, so würde ja das gesäete Körnlein von denen vorüber Gehenden zertretten) seine Nahrung finden solle? giebet im geistlichen Verstand diese Antwort: wo nur immer (spricht er) Diener GOttes sich finden, dorten haben sie, was ihnen nöthig ist; so förchte dir demnach nicht, es werde dir auf dem Wege GOttes etwas ermangeln, dann die Wege und Berge werden die Unterhaltung verschaffen, *Auth. memm. in Isai. c. 49.*



quem pro condendâ reperit Romualdus eremo,
iste repentino clauditur imbre locus;
Sint animo, esurie fratres iam iam perituros
excitat, et Spondet proxime adesse dapes;
Sponsa en eveniunt, dum pane, meroq; refertos
corbes non noti tres posuere viri.

c. 49. Zu einem lebendigen Zeugen, der die Gütigkeit und unendliche Vorsichtigkeit GOttes in der Seinigen, und seiner eigenen Person wohl 1000. mal erfahren, haben wir unseren H. Vatter Romualdum; wir umgehen heute jene sonderheitliche Wohlthat der Vorsichtigkeit des Allerhöchsten, gegen seinen Diener, mit der er ihm in der Sitrienser Erem miraculoser Weise aus einer trockenen Pfitze einen wohlversehenen Fischkalter verschaffet, c. 68. vit. unterlassen, gleichfals auch deren so viel Wunder insgemein zu melden, wie viele dessen geistl. Söhne nicht nur in denen über 100. gezählten Clöstern, sondern auch in Wäldern, Wüsten, fast unzählbar fundirten Eremen gelebet, und allezeit vätterlich ernähret worden, und führen einzig ein, was uns der H. Petrus Damiani im 67sten Cap. seines Lebens, aus ihm aber Philippus von Maria, l. 9. c. 7. verzeichnet.

Die göttliche Vorsichtigkeit, um zu ihrem heiligen Dienst die gläubigen Menschen, und alle andere ihre Diener aufzumuntern, suchet sie zuweilen mit himmlischen Tröstungen heim: zuweilen aber, um ihnen Gelegenheit zu geben, Verdienste zu sammlen, und ihrer Liebe eine Probe zu thun, schicket sie ihnen schwere und grosse Drangsalen zu: auf daß sie durch die Ubung der Hofnung und Forcht, der Liebe und Gleichförmigkeit in ihrem göttl. Willen, zu kostbaren und würdigen Steinen, die da zum Gebäu des himmlischen Jerusalems angewendet werden solten, fein ausgearbeitet würden: zu welchen der H. Johannes Chrysostomus treulich aufmunteret sprechend: also in Wahrheit verhaltet sich GOtt in allen seinen Heiligen, denen er nicht gestattet, noch immerwährende Drangsalen, noch stete Tröstungen zu haben: sondern thut theils aus Widerwärtigkeit, theils aus Wohlergehen ihr Leben mit einem wundersamen Unterschied ordnen, *Homil. 8. in Matth.* und also hat er gethan mit unserm Romuald, mit Drangsalen vermehrte er ihm die Verdienste, mit Wunderthaten machte er seine Heiligkeit bekannt, und mit Ruhe und Zufriedenheit tröstete er ihn: nachdem nun Romuald mit seiner unüberwindlichen Geduld, Liebe und Klugheit, jene Widerwärtigkeiten, Schmach und Unbilden in dem Closter des Bergs Amiati vom dasigen Abbten, und andern Religiosen, die auch eine Wohlredenheit Petri Damiani zu erzählen unfähig ist, c. 64. und 65. vit. übertragen, und mithin die Unruhe der Juwohner gestillet, hat er bey schon annahender Fasten-Zeit, die er allezeit in grosser Strengheit, Stillschweigen und Einsamkeit zuzubringen pflegete, sich mit einigen seiner Jünger in jenseits umliegende Waldung und Berge, ein taugliches Ort zur Wüsten aufzusuchen, mit weniger Kösten-Vorrath verfüget: als er aber solcher gestalten bey schon 116. jährigen Alter unter geistlichen Gesprächen mit ihnen einen Berg auf den andern ab paßirete, und etwas längers verweilete,

ist ein solches Ungewitter, Regen und Wasser-Guß entstanden, daß weder sie zurück kehren, noch aus dem Closter zu ihnen jemand kommen mögen, sodann ganzer 5. Täge verarrestiret zu verbleiben genöthiget worden, bey welchen erbärmlichen Umständen die Jüngern, bevor wegen Mangel der Nahrung und allerseits verzweiflender Hofnung einen Succurs zu überkommen dergestalten sich entrüstet, daß sie nun am Sonntag frühe aus denen noch wenigen übrig habenden Kösten ihnen gleichsam das letzte Gastmahl vorbereitet: Romuald indessen truge zwar gegen sie ein zärtlich-våtterliches Mitleiden, zugleich aber ein nicht ringes Mißfallen ihrer Kleingläubigkeit und Mißtrauen auf göttlicher Vorsichtigkeit, um demnach zu solcher sie aufzumuntern, sprach er mit jener seines Angesichts gewöhnlichen Frölichkeit, so allein ein auch bedrangtes Gemüth zu erquicken genugsam wäre, vertraulich zu ihnen: ich meines Theils, allerliebste Brüder! es seye dann, GOtt sende mir durch jemanden Brod zu, werde diesen Tag auf keine Weise etwas essen: seyd derowegen mit mir wohl gemuthet, ich versichere euch, ehe der Mittag einrücken wird, werde uns der gütigste HErr, mit nöthiger Nahrung Vorsehung thun, und dieses hat er mit solcher Zuversicht gesprochen, daß sie sich überaus getröstet befunden, ohngeachtet es ihnen ohnmöglich gedunkete, daß jemand bey so hoch zugewachsenen Gewässer in Mitte, der unzugänglichen grossen Bergen ihnen zukommen könte: Romuald nichts destoweniger setzte seine Rede von der Vorsichtigkeit GOttes immer fort, als welche so groß, daß sie auch den aus dem Neste zu ihr schreyenden Raben nicht ermangle, wie David bezeigete, sprechend: die dem Vieh seine Speise giebt, und denen jungen Raben, die sie anruffen, Ps. 146, 9. führete ihnen auch in die Gedächtnuß jene vom Himmel dem H. Erz-Vatter Benedicto in äusserster Noth, die da An. 539. das Welschland gedrücket, zugeschickte Provision; sollen also bey aller ihrgegenwärtiger Extremität das Vertrauen auf GOtt nicht fallen lassen; und also wohl getröstet erwarteten sie die göttliche Hülfe, bis sie endlich um die sechste Tag-Stunde, wie einstens am H. Ostertag gesehen hat der H. Einsiedler Apollonius, daß ihm und seinen Mönchen von denen Engeln Uberfluß der Nahrung beygebracht worden, vit. PP. fol. 533. unversehens, 3. annemmlich-und schöne Jüngling erblicket, die mit Körben beladen in grosser Eil durch Mitten des Dorn-Gesträusses zu ihnen genahet, über deren Anblick die Jünger von einer geheimen Forcht überfallen, nicht ohne grosse Verwunderung angehöret, wie sie den H. Vatter freundlich begrüsset, und zu seinen Füssen Brod, Fische, Früchte und Wein abgeleget, mit melden: lieber Vatter! wir kommen aus weit entlegenen Orten anhero, deiner Hungers-Noth zu steuren, halte diese un-

unsere Sorgfältigkeit für angenehm, und sage unendlichen Dank dem Geber alles Guten: worauf sie augenblicklich aus ihren Augen verschwunden. Es ist zwar aus H. Schrift, Gen. 18, 2. bekannt, daß auch den grossen Patriarchen drey Engeln in menschlicher Gestalt erschienen, allein mit diesem Unterschied, daß diese von Abraham ein stattliches Mahl überkommen, jene aber haben solches unserm Patriarchen Romualdo zugebracht. Der erste dienete denen himmlischen Geistern, der anderte wurde von ihnen bedienet. Es haben alsdann diese Romualdinische Jünger, niemals ihrer Lebens-Zeit etwas bessers und geschmackteres genossen, als damals, nicht nur im Ansehen ihres äusserstẽ Appetits, als wegen der ausserordentlichen und übernatürlichen Geschmackigkeit dieser himmlischen Speisen. Mit was für geistlicher Freude aber und demüthigster Danksagung der göttlichen Vorsichtigkeit eine so himmlische Erquickung geschehen, kan man ihm wohl einbilden, und Petrus Damiani beschreibet sie, sprechend: sie seynd aller Freuden voll worden, sagten GOtt Dank, und genossen mit einander die Speisen, *c. 67. in vit.* gleich wolte er sagen ein jeder Bissen, war voll mit Freuden und Dank. Nach also so schön vollendetem Tractament konte der Heil. Vatter mit seinen Discipeln jene Worte, welche David im Namen des hebräischen Volks gesprochen, nachsagen: es sollen den HErrn preisen seine Barmherzigkeiten, und erzählen seine Wunder-Dinge denen Menschen-Kindern, dann er hat die leere Seele ersättiget, und die hungrige Seele hat er mit Gütern erfüllet, Psalm 106, 8. 9.

Ex Aug. Flor. Abb. Grand. & Philipp. Maria.

Derowegen lasset euer Vertrauen nicht fallen, welches eine grosse Belohnung hat, Hebr. 10, 35. vertraue dich derowegen GOtt, übergieb dich GOtt, wirf auf ihn deine Sorge, und er wird dich nähren; auf daß du verträulich sagen mögest, der HErr ist sorgfältig für mich, *S. Bern. Ser. 6. in Vig. Nat. Dom.*

Gebett, wie oben am 1. Julius.



Der

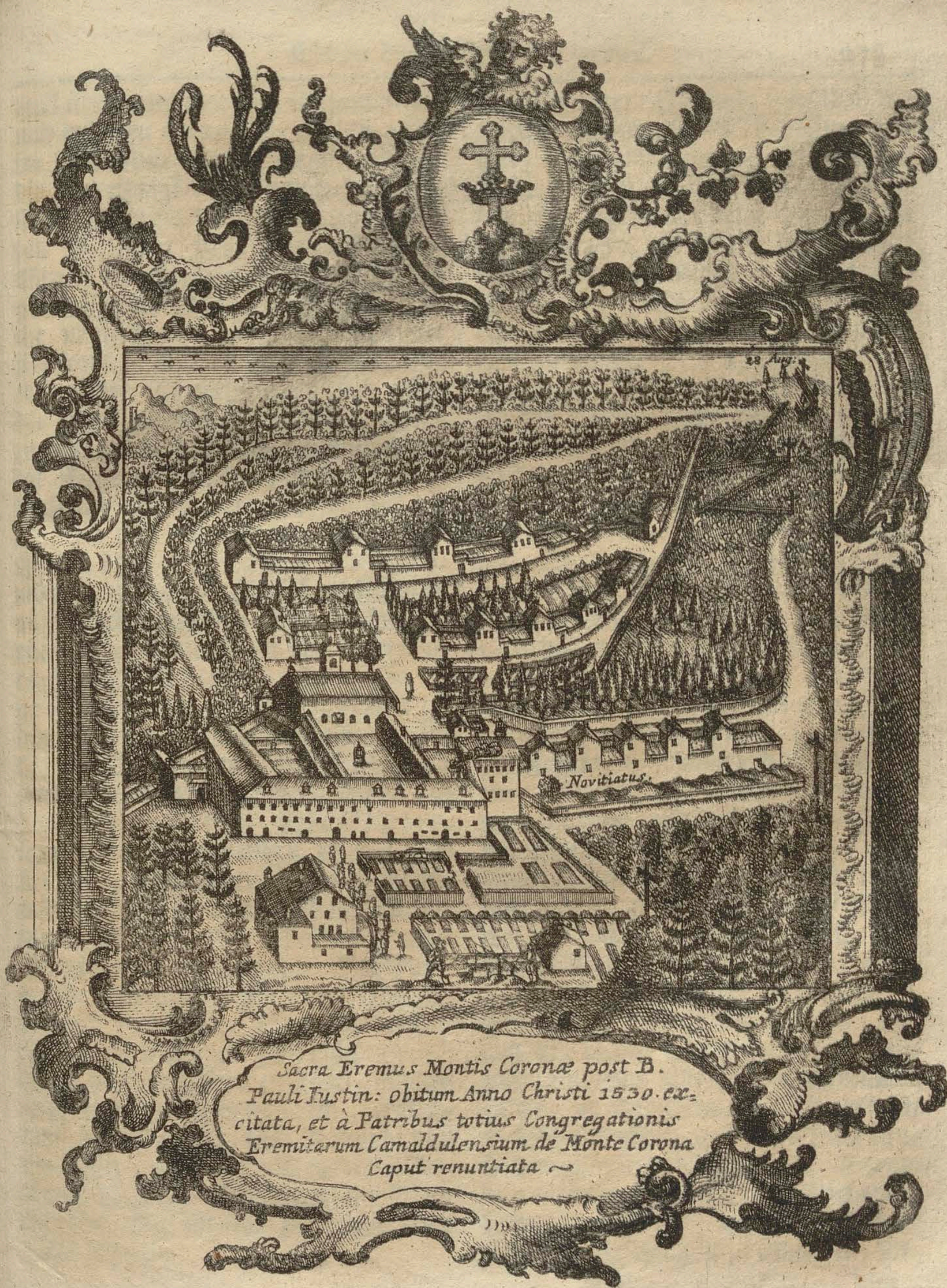
Der acht und zwanzigste August.

Der Gottseelige Petrus von Fano.

Streite um deiner Seelen willen für die Gerechtigkeit, ja streite für die Gerechtigkeit bis zum Tod; so wird GOtt deine Feinde für dich bestreiten, Eccl. 4, 33.

Unsere Gerechtigkeit ist die Gnade GOttes: dann diese allein ists, so uns gerecht machet, um diese zu erhalten, oder wann sie verlohren gegangen, wider zu eroberen, und nicht mehr zu verliehren, muß man streiten und kämpfen, wanns dahin kommet, auch bis in Tod, und zwar nicht nur bis in den eigenthümlichen so genannten Tod, daß einer bereitet stehe, ehe daß ihm durch Feuer, Schwerdt, oder anderer gewaltiger Weise das Leben benehmen zu lassen, ehe er zur Beleydigung GOttes in eine schwere Sünde sich einlasse, sondern auch bis in jenen Tod, der da geistlich genennet wird, was für einen angedeutet Paulus, da er betheuret, er sterbe alle Tage, quotidie morior, ich sterbe alltäglich, 1 Cor. 15, 31. das ist: daß einer durch Abtödtung seiner selbsten, ihm und seinen unordentlichen zur Sünde anreitzenden Begierlichkeiten absterbe, nicht einwillige, tapfer wider sie streite, und wann er wegen bevorstehender unvermeidentlicher Gelegenheit zu sündigen anderst nicht, als durch die Flucht sich enthalten könte, auch sich verbunden wisse, und entschliesse einen geistl. Ordens-Stand einzutretten, allwo allein in Wahrheit so schöner Tod, vermittels des Gehorsams und allseitiger Verläugnung eigenen zu allem Ubel geneigten Willens gefunden wird, Segn. 24. Aug. Der also um seiner Seelen willen für die Gerechtigkeit, für die Gnade GOttes (welche das Leben der Seelen ist, wie die Seele des Leibes) streitet, der hat sich sicher zu trösten, daß auch GOtt ihm in solchem seinem Streit beystehen, und seine Feinde bestreiten, und überwunden machen wird, besonders in jenem, wie aller gewaltigsten, so gefährlichsten Streit und Kampf des Todes, von dem die ewige Glückseeligkeit, und der ewige Untergang unserer Seelen hanget. Unser heutiger seel. Petrus, ist uns in allen, was bishero gesaget ist, eine lebendige Bestättigung.

Petrus dem Welt-Namen nach, Galleatius, aus dem edlen Gabrielischen Stammen-Haus der Stadt Fano in Umbria gebürtig, hat sich mit seinen von dem Urheber alles Gu-



Sacra Eremus Montis Coronæ post B.
Pauli Iustin: obitum Anno Christi 1530. ex=
citata, et à Patribus totius Congregationis
Eremitarum Camaldulensium de Monte Corona
Caput renuntiata



tens überkommenen still-sittsam-fried- und ruhigen Gemüths-Gaben gleich im blühenden Alter zum Streit für die Gerechtigkeit ritterlich ausgerüstet, da er nach lobwürdig-absolvirten Studien den Welt-Priester-Stand angetretten, und mithin das 3. käpfige Abentheuer die Welt, welche nemlich mit denen Gelüsten des Fleisches, Kützlen deren Ehren und Keder der Reichthümer, vor allen die Hitz-wallende Jugend in das Netz zu bringen suchet, auf einmal unter die Füsse gebracht, und im Gegentheil sich vom ganzen Herzen auf die Tugend und Andacht verleget, welche ihn eben in denen Augen des hochwürdigen Domm-Stifts zu Fano so ansehnlich gemacht, daß es ihm als einen Mit-Canonicum und Protonotarium Apostolicum zu haben für eine sondere Ehre achtete; anbey wurden ihm wo ers am wenigsten hoffete, minders suchte, auf Auswirken Cardinalens von Urbino, seines nahen Anverwandten, hohe Würden, samt nach sich ziehenden reichen Beneficiis zugeschautzet, alsda waren erstens: die in Commendam gekommene Abbtey St. Salvator von Monteacuto im Perusiner Bißthum, welche Romualdus An. 1008. erbauet, hernach von Petro Damiani beherrschet; nach langer Zeit (An. 1394.) denen Cistercienser zu Theil, endlich wiederum verlassen worden. Andertens das Priorat St. Leonardi von Volubrio ord. St. Benedicti Firmaner Dióces. Drittens das Priorat St. Salvatoris zu Fano, eben Benedictiner-Ordens; viertens die Kirche St. Michaelis des Erz-Engels, Canonica genannt, der Dióces Todi. Fünftens die Pfarr-Kirche der H. Aposteln Petri und Pauli di Cartoceto, Fanenser Bißthums: welche mächtige Kirchen-Renten und Einkünften Galleatius, als der von eigenem vätterlichen Erb-Gut überflüßig bereichet war, nicht anderst angenommen, als daß er darüber einzig die Person eines klugen und getreuen Ausspenders und Wirthschafters vertretten möchte, bestens wissend: daß das Ziel und End derjenigen, welche denen Kirchen und Gotteshäusern, so gottseelige Functionen und Beneficia gemacht haben, einzig gewesen, daß nicht nur die geistlichen Personen, so dem Dienst GOttes, Kirchen-Aemtern und der Seelen-Sorg abgewartet, davon ihre Unterhaltung hätten, sondern daß auch damit unterschiedlichen dürftigen und nothleidenden Personen Hülfe geleistet werde, *S. Pet. Dam. l. 4. Epist. 12.* welchem, auf daß er freyer und minder gehindert (sonderbar von einigen seiner Befreundten und Bluts-Verwandten, die da zu selbiger Zeit in grosser Uneinigkeit, Feindschaft und Streitigkeiten, wegen den kalten Wort mein und dein untereinander lebeten) nachkommen könte, er ihre Gemeinschaft und die Stadt verlassen, und seine Wohnung in dem uralten einstens St. Secundi, alsdann von unsern Olivetanern bewohnten Closter ausser der Stadt Eugubio geschlagen, allwo er der, von

von Jugend auf geliebten Einsamkeit in erwünschlicher Herzens-Ruhe geniessend, mehr einen Mönchen als Kirchen-Prälaten ähnliches fromm- und tugendsames Leben geführet, bey dem nicht nur jenes Closters Inwohner, sondern auch andere von Armuth und Nothgedrungene ihre Zuflucht genommen, und reichlich gefunden: unter welchen nicht die mindeste waren Paulus Justinianus, und in nächster Gegend einsam wohnender Einsiedler, und Pauli erster Folgling Thomas (von dem oben am 30. Jul.) dann als sie beyde der Meinung, Galleatium an sich in die neue Congregation zu ziehen, zu ihm sich verfüget und ihres Vorhabens deutlichen Bericht gegeben, hat er derer Eifer und H. Intent über alles gerühmet, im angefangenen fortzufahren, sie aufgemuntert, und so sie ein taugliches Ort, festen Fuß zu stellen, gefunden würden haben, mit Hülfe und Mitteln nach Kräften an die Hand zu gehen, versprochen, beysetzend, daß, wann er mit der Gnade GOttes von denen Welt-Händeln und Geschäften, in welchen er verwicklet war, sich loß werde gemacht haben, er gleichfals alles zulassen, und sich ihnen beyzugesellen gedenke, (dann weil er reich war, könte er noch nicht den blossen und armen Christum folgen, *Lucas Hisp. l. 2. cap. ult.* Indessen seinem ersteren Verheissen einen Anfang zu machen, hat er der überkommenen ersten Erem, den Grüften (Gryptärum) mit freygebigster Beysteurung merklich über sich geholfen, bald darauf das Closter St. Leonardi von Volubrio samt ihren Einkünften cediret, mit Päbstlichen Consens Paulo Justiniano zu bewohnen übergeben, und dergestalten sich der neuen Congregation geneigt erzeiget, daß ob er schon der Kleidung und äusserlichen Aufführung nach als ein Welt-Priester und Kirchen-Prälat anzusehen, dannoch seinem Gemüth, Begierde und Frömmigkeit gemäß, ein der neuen Congregation ganz zugethanener und andächtiger Eremit des H. Romualdi könte und mußte erkannt werden, in dessen Ansehen er auch vom Paulo zu den ersten am Berg Conaro in der Erem St. Benedicti nächst der Stadt Ancona An. 1524. den 15. Jan. celebrirenden General-Capitel unter andere wahlhabende Eremiten, jedoch ohne fähiger allein mitwirkender Stimme, zugelassen worden: endlich ist jene von GOtt vorgezeichnete und Galleatio beglückte jene Stund eingerücket, in der er nach weislich geschlichteten Sachen, und entzweyten Banden, die ihn so lange gebunden gehalten hatten, in der Erem der Grüften sich dem seeligen Paulo und übrigen in unglaublicher Demuth präsentiret, und nun wirklich in den H. Orden aufgenommen zu werden inständigst gebetten, wie er auch dessen billig gewähret worden, als er in nächst-habenden abermaligen General-Capitel in der Erem St. Hieronymi obbenennten Jahrs 1524. den 2. Aug. als am Tag St. Petri Kettenfeuer, unter der Heil. Meß vom Paulo das Eremiten-Kleid, und mit diesen den Namen Petrus über-

überkommen, mithin wir seine Person, also all sein vätterliches Erbtheil samt berührten Beneficiis und Kirchen-Renten, GOtt und dem H. Romuald ganz und gar gewidmet: den Anfang, GOtt einzig, und nicht gemein zu leben hat er in der Erem der Grüften, wohin er das Novitiat zu halten gesendet worden, großmüthig unternommen. Es war (spricht der Abbt Augustinus von Floribus im Leben B. Pauli) ein Wunder und seltsames Ding anzusehen, als einen armen und verächtlichen Novitzen denjenigen, der ein kleines zuvor, wegen der Würde seiner Person, wegen nicht weniger des Geblüts, als vermöglichen Kirchen-Einkünften über alles ansehnlich war; verwundern mußte sich, der ihn zuvor gekennet, als einen Welt-Menschen prächtig und zärtlich gekleidet, gemächlich genähret, nun in rauh-wollener Eremiten-Kutten mit so grossen Unterschied, zwischen dem Leben in seinen Pallast, und jenen so da in der Wüsten geführet wurde, erblicken: allein dieses seynd wunderthätige Veränderungen, die da zu thun pfleget, und noch täglich thut die göttliche Gnade in jenen Personen, die sich zu ihrem Dienst aus der Zahl, der auch zärtlich lebenden Welt-Kindern erkieset, *l. 2. c. 16.* Sein Novitiat hat Petrus frölich und in genauester auch denen alt-erlebten Eremiten, exemplarischer Obsservanz glücklich und in grosser Seelen-Ruhe zu Ende gebracht, welche doch hernach nicht wenig zerstöhret haben, erstens seine Anverwandte, die auf alle mögliche Weis gesuchet, ihn von seinem Vorhaben zurück zu ziehen, nicht daß sie viel achteten, ihn mit sich in ihren Häusern zu haben, sondern daß sie seiner Habschaften, die er der H. Erem und Religion verschrieben, Erben zu werden hoffen könten. Andertens daß die dem Heil. Orden gethanene Resignation ingehabter Beneficien und Güter nothwendig mußte zu Rom gebilliget und bestättiget werden, welches eines favorablen Ausgangs nicht grundlose Forcht verursachete; den erstern Kampf mit denen Freunden hat er durch eine ihnen gemachte jährliche Pension, so lange als sie leben würden, ein baldiges Ende gemacht; des anderten Willens, ist er mit Paulo, seinen Obern persönlich zu denen Füssen des höchsten Kirchen-Haupts Clementis VII. in Rom, bittlich um die Bestättigung mit so beglückten Effect erschienen, daß selbiges ihren Memorial auf Lebens-Zeit Petri, wie sie begehret haben, das Fiat unterschrieben, worauf er in seine geliebte Erem Grottarum wiederkehrend, seine Gelübde dem Allerhöchsten feyerlich abgeführet, wie Bucelinus in seiner Benedictino-Marianischen Chronick An. 1524. bekräftiget: in diesem Jahr (seynd seine Worte) verlobet sich der Mutter GOttes und ihrem Sohn, Galleatius Gabrielius, ein wohlverdienter Mann, dessen Eintritt in den Orden eine vollkommene Bestättigung der H. Religion gewesen ist, zumal auf sein

gegebenes Beyspiel viele bewährteste Männer der Gebährerin GOttes (göttlicher Mutter) in eben diesem Institut emsiglich gesuchet, sich leibeigen zu ergeben.

An. 1526. hat er sich mit Paulo vergesellschaftet, abermalen nach Rom, die vorhin auf lebenslang für die Congregation bestättigte Beneficia, nun auf ewig einverleibet zu überkommen, begeben, aber haben alldorten beyde, statt den Gunst und Trost, den sie hoffeten, Mühe, Arbeit und Schmerzen, und Armseeligkeit gefunden: da in weniger Zeit-Frist von ihrem Eintritt in Rom die Stadt vom feindlichen Anlauf belageret, und unter über sich gekehret worden, sie aber in grosser Drangsal und vor Augen schwebender Lebens-Gefahr in Gesellschaft des H. Cajetani, und dessen Angehörigen, (wie klar daroben am 28. Jun. bey Paulo Justiniano beschrieben zu lesen ist) gerathen, daß sie also kaum mit dem Leben entronnen, unverrichteter Sache (die doch Paulus hernach An. 1528. kurz vor seinem erfolgten Tod, als die letzte Gnade vom Pabsten Clemens VII. nach Wunsch ausgewirket, und alle oft berührte Beneficia, geistl. Oerter und Einkünfte durch eine öffentliche Bulle auf ewig an die Congregation gebracht) nach der Erem Grottarum, auf der sie ausgegangen zu kehren gezwungen worden, allwo Petrus abermals seine unterbrochene Ruhe und Einsamkeit ergriffen, und darinnen die gewöhnliche Observanz und geistl. Exercitien lobwürdigst fortgesetzet, bis er auf Anordnung des seel. Justiniani von Pergomo (der Paulo Justiniano seel. Gedächtnuß in Generalat gefolget) nach der von ihm dem Heil. Orden übergebene Abbtey St. Salvatoris übergegangen, wo er mit andern der, auf nächst anstehenden Weg, von andern kleinen Bergen formirter Crone so genannten Cronen-Berg, erbauender Erem den Schweiß seines Angesichts und die Arbeit seiner Hände starkmüthig angewendet, dero Anfang da waren 2. kleine Hüttlein, ein zum Gottesdienst niederes Oratorium, und ein armes von Petro zu seiner Wohnung aufgerichtetes Zellelein, welcher Fundamente zur Gedächtnuß und Verwunderung seiner Demuth und grossen Liebe zur Armuth annoch zu sehen seynd, die, wie grösser sie damals ob seiner Person worden, desto höheres Lob ihm anjetzo sprechen, wann die von so kleinen Ursprung sich erschwingende Erem wegen ihrer angenehmen Situation, gesunder Luft, Weitschichtig- und Genugsamkeit derer Wohnungen, vor allen aber, wegen grosser Bequemlichkeit aus darunten stehender Abbtey, reichen Einkünften, alle Dürftigkeiten, und nöthige Unterhaltung an der Hand zu haben, das Haupt der ganzen H. Religion, und die Residenz des P. Generalis, mit seinen Gespänen benennet worden, und zu dato ist. Also, spricht der Abbt Grandi, da er von denen herrl. der Congregation durch Petrum zugekommenen Wohlthaten und Beneficiis handlet, ist die Versammlung

nach und nach zugewachsen; zumalen die zum Favor einer zu ihrem Anfang, so armen Eremiten-Congregation gethanene Ceßion benennter Beneficiorum, so zu sagen, die Seele war dieses geistl. Leibs (nemlich des H. Ordens) von der sie fähig worden mit der Zeit grössere Nahrung, und Wachsthum zu überkommen, gleichwie sie es auch mit der Gnade GOttes überkommen hat, welches alles zur billiger Erkänntnuß und schuldiger Dankbarkeit dem Domm-Herren Galleatio, hernach frommen Eremiten St. Romualdi zu zuschreiben ist, *vit. Pauli l. 2. c. 16.* Petrus endlich nachdem er in grosser Unterthänigkeit unter dem süssen und Trost bringenden Joch des Gehorsams fast 10. Jahre zugebracht, auf daß es ihm auch an denen allen und jeden in Wahrheit und Gerechtigkeit über andere herrschende Oberen zu überkommenden Verdiensten nicht ermanglete, ist 1534. durch einhellige Wahlen zum Ordens General erkläret worden, von GOtt aber beruffen zur weit glückseeligeren Regierung, nemlich in die Glorie: dann als er im vierten Monath ohngefehr von seiner Erwählung nach Rom, die dem seel. Paulo vom Pabst Clemente VII. zur Beförderung des Erem-Gebäudes gütigst verheissene Adjuta, oder Beyhülfe zu erheben, abgereiset, gedachte seine Heiligkeit aber schwer erkranket erfunden, ist er, da er dero Genesung zu erwarten sich da verweilet, selbst von einem gefährlichen Fieber ergriffen, in wenig Tägen in den letzten Todes-Kampf gerathen, der, wie heftig er gewesen, die nebst 2. Tägen zurück gebliebene Sprache, heftige Gemüths-Aengstigkeiten, schwere Versuchungen, teuflischen Vorstellungen, allen Umstehenden die Zähren vor Mitleiden aus denen Augen lockende Seufzer, und erschröckliche Gesichts-Veränderungen am Tag gegeben. Endlich hat es dem gütigen GOtt gefallen, seinen Diener, der durch seinen ganzen Lebens-Lauf um die Gerechtigkeit, und göttlichen Wohlgefallen willens, ritterlich gestritten, nun auch in so schweren Streit beyzustehen, dessen Feind zu bestreiten, und ihm den Sieg wider sie in die Hand zu spielen; massen Petrus ein wenig vor seinem Abdruck die Sprache wieder erhalten, und Freuden-voll dreymal die Stimme wiederholet: ich habe überwunden, ich habe überwunden, ich habe überwunden; und auf daß er bezeugete, in wessen Kraft solche Uberwindung geschehen, hat er zum schuldigsten Dank gleich darauf im vollen Jubel und heiteren Angesicht zu singen angefangen das Ambrosianische Lob-Gesang: Te Deum laudamus, te Dominum confitemur &c. dich o GOtt loben wir, dich o HErr, preisen wir! welches ferner bis ans Ende die frommen um sein Bettlein herumstehende Patres Capucini (bey denen er eingekehret und erkranket) mit Freuden fortgesetzet; Petrus aber hat mit Endigung des Te Deum laudamus auch ein Ende gemacht seines zeitlichen Lebens, und

seine beglückte Seele zum ewigen Lobe GOttes unter denen seeligen Geistern in Himmel abgesendet, so geschehen im Hause der Heil. Eugeniä, wo damals gedachte ehrwürdige P. P. Capuc. wohneten, An. Christi 1534. am Fest des grossen Kirchen-Lehrers St. Augustini, nemlich den 28. Tag Monaths Aug. sein seel. Leichnam ist eben allda ehrerbietigst beerdiget worden.

Ex Abbate Augustino de florib. Luca Hispano, Aug. Florent. Bucelini Chronologia - Benedictino-Mariana & Abb. Grandi.

Uberlästig ist der Streit, aber nützlich: dann wann er eine Pein hat, so wird er auch die Crone haben; es schadet nichts die Empfindlichkeit, wann nicht darzu kommt die Einwilligung; ja das, was den, so Widerstand thut, abmattet, crönet den, der obsieget, *S. Bernard. de Domo interi. c. 19.*

Gebett, wie oben am 1. Julius.

Der neun und zwanzigste August.

Der Heil. Abbt Moyses, Einsiedler aus Mohrenland.

Das beste aber ist, niemanden urtheilen, dann damals als die Hand GOttes, alle Erst-Geburthen in Egypten-Land erwürget, da war kein Haus, darinnen nicht ein Todter lage. *Abb. Moys.*

Der Verstand erst angezogenen Vorspruchs ist, daß man keinen urtheilen, verachten und verdammen soll, wie schwer er auch immer gesündiget habe, oder gefallen wäre: dann es ist hart von einem andern ein Urtheil fällen, S. Ambr. in Ps. 118. weil man nicht weiß, ob er vor GOtt nicht schon wiederum gerechtfertiget worden, da wir ihn indessen für einen Böswicht halten, gleichwie der H. Climacus von sich selbst in dieser Materie Zeugnuß giebt, sprechend: ich habe einen gesehen, der öffentlich gesündiget, und in geheim Buß gewirket; und den ich als einen unlauteren Menschen geurtheilet, der war bey GOtt schon keusch und eingezogen; zumalen er ihm durch wahre Besserung GOtt schon wiederum versöhnet hatte, Grad. 10. Derowegen, wann du, setzet er weiters fort, einen siehest sündigen, so habe auf dieses acht: und du wirst dich gänzlich vom urtheilen enthalten; Judas war im Collegio der Jünger: der Schächer aber in der Zahl der Mörder: und es ist wunderbarlich, was der Sachen in einem Augenblick für eine Aenderung ge-

geschehen, ibid. Ein dergleichen Exempel haben wir im heutigen Einsiedler Moyse, der, wer hätte es vermeynet? aus einem Erz-Mörderer, ein so vortreflicher Meister auf dem Weg der Tugend und Heiligkeit worden, daß er mehr dann 70. vollkommene Lehrjünger nach seinem Tod hinterlassen, aus welchen auch jener war, der da, weil er diese im berührten Sentenz eingeführte Worte: es war kein Haus, darinnen nicht ein Todter lage, Exod. 12, 30. was sie sagen wolten, nicht verstunde, die Erklärung begehret und auch bekommen, mit folgenden: wann wir auf unsere eigene Sünden acht haben, so werden wir die Sünden unseres Nächsten nicht sehen: dann es ist närrisch, seinen eigenen Todten zu Hause haben, und hingehen einen fremden Todten zu beweinen; man muß seinen Nächsten abgestorben seyn, welches nichts anders ist, als dieses: auf seine eigene Sünden schauen, niemals ihm selbsten die Gedanken machen, dieser ist gut, dieser ist böse: keinen etwas weder zufügen noch wünschen, item verachte keinen Sünder: thue dich zu jenen nicht gesellen, welche ihrem Nächsten übels thun; und ob der Beschädigung deines Nächstens erfreue dich niemals, das heißt seinen Nächsten absterben. So weit Moyses über angezogene Worte im geistl. Verstand auf die Frage des Bruders: es ist aber Moyses aus Mohren-Land gebohren, und darum zum Unterschied der noch andern zwey Heiligen dieses Namens der schwarze genannt; er stunde in seiner Jugend bey einem vornehmen Edelmann in Diensten, der ihn aber wegen seinem Rauben und Todtschlägen von sich verstossen, worauf er in so hohen Grad der Bosheit gerathen, daß er in jener Gegend das Haupt und der Oberste aller Mörder worden; dessen Ubelthaten darum allhier berühret werden, daß uns einerseits desto klärer kund werde, die Tugend seiner Buß-Werken, und anderseits die Grösse der Barmherzigkeit GOttes; einstens versuchte er in einem reichen Meyerhof ein grosses Ubel zu stiften, zumalen er aber von einem nächst auf dem Feld haltenden Hirten, und von desselbigen in die Wehre setzenden Hunden davon abgehalten worden, hat er solchen Haß wider ihm geschöpfet, daß er ihm von Stund an nach dem Leben gestrebet, um dessentwillen er zu einer Nacht ganz desperat mit seinem Kleid auf den Rücken, und mit dem gezuckten Schwerdt im Munde über den tiefen Fluß Nilum (weil er wußte daß der Hirt jenseits seine Heerde weydete) übergesetzet, mußte sich aber seines Intents betrogen befinden, zumalen der Hirt die Nachstellung vermerket, sich mit der Flucht salviret, und dennoch seiner wütenden Rachgierigkeit eine Linderung zu thun, hat er 4. grosse und fette Widder geschlachtet, und hat mit diesen die Strassen durch den Fluß wiederum zurück gemessen, die er im nächsten Gast-Hause zurichten lassen, und nebst 18. Maaß Weins, die er allein genossen, also dem

Schwer-

Schwermen und der Füllerey ausgewartet, bis ihn die Entweichung der Vernunft dem unvernünftigen Vieh gleich gemacht; er war nemlich damals aus jenen, von welchen der Apostel meldet: daß sie wandlen, wie die Heiden, in der Eitelkeit ihres Sinnes, die den Verstand verfinstert haben, weit entfernet von dem Leben GOttes durch die Unwissenheit so in ihnen ist, wegen der Blindheit ihres Herzens, die verzweiflend sich selbsten der Geilheit übergeben haben zur Vollziehung aller Unlauterkeit und Geizes, Ephes. 4, 17. Da er nun also den Gipfel aller Bosheit und Laster erreichet, hat es GOtt beliebet in ihm ein Meisterstück unendlicher seiner Barmherzigkeit auszuwirken, und zu zeigen: daß, wo einen Uberfluß gehabt das Verbrechen, mehreren Uberfluß hätte die Gnade: damit gleichwie die Sünde zum Tod geherrschet, also auch die Gnade herrschete durch die Gerechtigkeit (und Busse) zum ewigen Leben, Röm. 5, 20. Es befande sich nemlich Moyses, seiner Mißhandlung willen einstens in augenscheinlicher Lebens-Gefahr, welcher zu entrinnen er in ein Closter geflüchtet, allwo er in stiller Einsamkeit nach und nach ihm selbsten gegenwärtig geworden, also in die Erkänntnuß seiner Sünden und Lastervollen Lebens gelanget, (so da der Anfang des Heils ist) daß er derselben wegen eine ungemeine Herzens-Zerknirschung und mächtigen Antrieb zur Busse überkommen, die er auch so streng angetretten, daß er mit den rauhen im Closter üblichen Strengheiten sich nicht begnüget, sondern, um bey Ermanglung auch aller leiblichen Dürftigkeiten einsam zu leben in die innerste Wüsten sich verfüget, doch nicht so verborgen, daß ihn nicht einstens in seiner Zelle 4. Räuber überfallen hätten, die aber statt verhoften Raub dem Moyse selbsten zum Raub worden seynd: dann Moyses einer unglaublichen Stärke sie gleich vieren zusammen gebundenen Holz-Büschlein auf seinen Schultern in das Convent für das Angesicht der Brüder übertragen, mit Anfrage: was sie urtheileten: daß mit ihnen zu thun wäre? da nun dieselbigen wider diese keinen Ausspruch thun wolten, wurden sie (die 4. Räuber) theils von der Liebe und Sanftmuth, theils von erkannter Bekehrung unsers Moyses, (massen sie bis dahin nicht gewußt, daß er derjenige seye, so durch das ganze Land der Mörder- und Räuber-Haupt und Rädelsführer ausgerufen war) in ihren Gemüthern dergestalten gerühret, veränderet und zerknirschet, daß sie durch Ausübung strengester Buß zu hohen Grad der Vollkommenheit gelanget; Moyses aber ist nach solcher von der rechten und mächtigen Hand GOttes beschehenen Wunderthat wiederum in seine Einsamkeit zurück gekehret, wo er ein Obsieger wider die sichtbaren, nun mit denen unsichtbaren Feinden und Seelen-Räubern, mittelst schwerester Versuchungen, (bevor des Fleisches) entsetzliche Kämpfe zu streiten hatte, und ob er

gleich wider selbige das allen in dem geistl. Renn-Platz sich befindenden, wie nöthig so nützliches Mittel ergriffen, wann er sich und seinem bedrangten Stand dem H. Abbten Isidoro in Scythi treuherzig geoffenbaret, dieser aber alle Traurigkeit hindan zu legen geheissen, zumalen mit dergleichen all und jeden Anfängern gemeinen Anfechtungen der Teufeln nicht anderst anzusehen wäre, als ein hungeriger Hund, der gewöhnet ist in der Fleischbank die Beiner zu nagen, dann, gleichwie dieser oftermals sich da einfindet, und nicht leichtlich mag abgetrieben werden, wann er vergebens den Eingang versuchet, und bey Verschliessung der Bank hungerig zu verbleiben genöthiget wird, endlich davon gehet, eben also und gleichergestalten, wann einer beständig in Keuschheit und Reinigkeit sich üben, die Leibes-Glieder auf dieser Welt gehöriger massen abtödten, den Fraß anbey, so eine Mutter der Unreinigkeit ist, nicht einlassen würde, der höllische Versucher, weil er keinen Zunder und Nahrung zur Unzucht findet, von selbsten zu letzt abstehet, und vertrieben wird; so mußte Moyses doch mit allen diesen in der That erfüllten heilsamen Lehren Isidori den Stachel des Fleisches immerfort (sonderheitlich im Schlaf) erfahren; auf Einrathen so dann eines anderen heilig-und bewährten Mönchens, den er darum ersuchet, hat er sein strenges Fasten vermehret, das Wachen verlängeret, sein Gebett unter vielen Weinen und Klagen um Hülfe zu GOtt unaufsetzlich verrichtet, endlich dem Teufel zum Trotz und seinen Leib zu demüthigen, ja mehr und mehr zu denen bey nächtlicher Weile der Brüder Wasser-Geschirr nach den wohl 5000. Schritt weit entlegenen Brunnen getragen, mit Wasser gefüllet, und jeden wieder zurück gestellet, ohngeachtet er dessentwegen des bösen Feindes erschröckliche Rache zu erfahren gehabt, da er ihm einstens, als er Wasser zu schöpfen sich in den Brunnen geneiget, mit einem Kolben in die Seiten einen so gewaltigen Streich versetzet, daß er auf der Erden ausgestrecket ohne Bewegung und Kennzeichen eines noch übrigen Lebens liegen verblieben, bis er anderten Tags von einem Einsiedler, der Wasser zu holen angekommen, in so elenden Stand erfunden, und auf Anordnung Isidori, dem es der Einsiedler kund gethan, in die Kirche übertragen worden, worüber er ein ganzes Jahr erkranket, kaum mehr einen vollständigen Gesund erlangen mögen, dem heilsamen Rath und Vermahnung oft berührten H. Isidori, er wolle von so heftigen Kämpfen mit dem Teufel, und immerwährenden Ausforderungen desselben in etwas nachlassen, zumalen man auch in dem geistl. Streit seine gewisse Maß und Weise haben, und halten müsse, widersetzte er: „ich werde nicht eher „aufhören mit dem Satan zu kämpfen, bis mir die böse Träume und „schändliche Versuchungen werden „vergangen seyn.„ Aber Isidorus sagte hinwiederum: in dem Namen unsers HErrn JEsu Christi, wer-

den sie dich von dieser Stunde an nicht mehr plagen, seye demnach wohlgemuthet, geniesse hinführo öfters die H. H. Sacramenten: der Teufel hat bis hieher mit allen seinen Kräften dich verfolget, auf daß du dich nicht rühmest, als hättest du ihn und seine Versuchungen durch deine Lebens-Strengheit überwunden, welches alles alleine, um von dir alle Hoffart, eitlen Ruhm und Ubermüthigkeit abzulehnen, geschehen ist. Nach diesem hat Moyses sich wiederum in seine einsame Zelle begeben, und selbige fernershin in grosser Ruhe und Vergnügenheit dergestalten über die höllischen Geister siegreich bewohnet, daß er sie gleich schwachen Fliegen und Mücken nur verlachet und verachtet, alle die übrigen Täge seines Lebens, welches er im 75. Jahr dieses Alters, nachdem er vorhin zum Priester geweihet war, und eben 75. Jünger hinterlassen, mit einem beglückten Tod beschlossen.

Dieser unser Moyses, angesehen, daß er ein absonderlicher und unvergleichlicher Mann war, wurde um einer einzigen rauhen und harten Rede willen, die er wider den H. Macarium gethan hat, wie einstens Maria, die Schwester Moyses mit den Aussatz gestraffet, Num. 12, 10. also er von einem so grimmigen Teufel besessen, daß er sein eigenes Koth gefressen; daß ihm aber diese Ruthe zu seiner Reinigung von der göttlichen Anordnung aufgebunden worden, auf daß ihm nicht ein auch nur mindester sündlicher Mackel anhangete, das hat bald wieder erfolgte Erledigung gezeiget: dann so bald Macarius für ihn sein Gebett gethan hat, da ist augenblicklich der Satan wieder von ihm abgewichen, und aus diesem laßt sich schliessen, daß man diejenigen weder scheuen noch verachten soll, welche mit unterschiedlichen Versuchungen heimgesuchet, oder gar mit dem Teufel besessen werden: wann zwey Stücke dißfals festiglich zu glauben: erstlich, daß keinem ohne die Zulassung GOttes dergleichen Heimsuchungen wiederfahren, andertens, daß alles dasjenige, was uns GOtt der allmächtige, als ein gnädiger Vatter, und als ein verständiger Arzt zuschicket, uns zu unserem Nutzen vermeynet seye.

Folgen einige dieses grossen bekehrten Mörders, hernach vortreflichen geistl. Lehrmeisters Moyses uns zum Nutzen kommende, theils herrliche Thaten, theils merkenswürdige Lehr-Stücke.

Gedult in der Verachtung.

Es wolten einstens die versammleten Brüder eine sonderheitliche Probe der Gedult und Sanftmuth unsers Abbten Moyses machen; beschuldigten ihn demnach vieler und grosser Verbrechen, die er doch niemals begangen hatte, rupfeten ihm vor seinen vorhin ehemals Laster-vollen Lebens-Wandel, schmäheten ihn mit allen erdenklichen Schimpf- und Laster-Worten, bey welchen allen er ein höchstes Stillschweigen gehalten, und mit einem bedrängten David, wie ein Tauber und Stummer nicht einmal seinen Mund aufgethan, Ps. 37, 14.

37, 14. jedannoch von denen Vättern befraget, ob er dessentwegen innerlich nicht betrübet worden, war mit erst berührten David seine aufrichtige Bekänntnuß: ich bin betrübet worden, und habe nichts gesaget, Ps. 76, 5. als wolte er sagen:

Ich hab es zwar empfunden,
Verbliebe doch ohn' Wunden;

das ist: alle mir zugekommene Unbilden und Schimpf-Worte haben sich über die menschliche und natürliche Empfindlichkeit nicht erstrecket, das Herz und Gemüth hat die Ober-Hand erhalten, und das ist eben was der Claravallenser-Abbt lehret; in widrigen Dingen bestehe die Unsträflichkeit, oder die Schuld in dem herzhaften Widerstand, oder in der Einwilligung des murrisch- und zaghaften Herzens, non nocet sensus, ubi non est consensus, S. Bern.

Demuth in teuflischen Anfällen.

Es war Moyses in denen listigen Nachstellungen der Höle eben uns zur Lehre ein dergestalten bewährter Kämpfer, daß sie so gar den Zutritt mit allen ihren Bemühen vergebens gesuchet; du hast uns, o Moyses! überwältiget; (mußte sie zum eigenen Schimpf bekennen) dann so oft wir mit einer Verzweiflung (ob deinen einstens begangenen Sünden) uns an dich machen, und dich zu unterdrücken suchen, so schwingest du dich (mittels der Zuversicht auf göttl. Barmherzigkeit) empor: und da wir dich nun (wegen deinem frommen Leben und heiligen Buß-Wandel) zur Hoffart und Ruhmsucht zu veranlassen trachten, thust du dich durch Verdemüthigung auch bis in das unterste Ort der Höle niederlassen, daß also aus uns sich keiner zu dir hinzu nahen dörfe und könne, *ita te humilias, ut nullus de nobis accedat ad te, vit. PP. l. 5. n. 102.* mittelst der Demuth, lehret Caßianus, wissen die Glieder Christi des Teufels Hoffart zu überwinden, *sup. Ps. 118. vers. humiliatus sum usque quaq.*

Von schuldiger Vermeidung den Nächsten zu urtheilen.

Es wurde auf eine Zeit in der Scytischen Wildniß ein Straf-mäßig erfundener Bruder der Versammlung der Alt-Vätter vorgestellet, auf daß sie über ihn den Sentenz ergehen liessen: nun weigerte sich Moyses dabey zu erscheinen; auf öfters beschehene Beruffung doch fand er sich ein mit einem von Sand gefüllten Sack auf den Rucken, und die Ursache dessen befraget, antwortete er ihnen mit folgenden: ich trage meine eigene Sünden, die mir nachlauffen, auf den Rücken, und sehe dieselbige nicht; wie soll ich dann heutiges Tages können fremde Sünden richten und urtheilen? und siehe! es fande sich da niemand mehr, der wider den schuldigen Bruder nur ein Wörtlein von sich gelassen, sondern sie vergaben ihm seine Mißhandlung vom ganzen Herzen: illi autem nihil locuti sunt fratres, sed igno verunt ei, vit: PP. l. 5. libell. 9. n. 4. nun, wer bist dann auch du, der du einen fremden Knecht richtest? er stehet oder fället seinem HErrn, Röm. 14, 4.

Von löblicher Bescheidenheit.

Es kommen in denen letztern Tägen der Oster-Fasten etliche Brüder aus Egypten zu Moysen; diesen hat er, ohngeachtet deren Vättern ergangenen Gebotts, daß man selbige Woche fasten und nichts kochen solle, ein Gemüß zubereitet und gekochet: die Brüder aber der Wildnuß Scythi, welche aus dem Camin unsers Moyses den Rauch aufgehen sahen, zeigeten es denen Geistlichen selbiger Kirche an, sprechend: sehet! Moyses übertritt das Gebott, und hat bey sich Gemüß gekochet; am folgenden Samstag demnach, als die Brüder um die Bestraffung des Ubertretters zu vernehmen, sich versammlet hatten, fertigten die Geistlichen die Ankläger mit folgenden an Moysen lautenden Worten ab: O Moyses! du hast, sprachen sie, der Menschen Gebott aufgelöset, hast aber dadurch den Befehl GOttes nur desto vollkommener erfüllet, sie wußten nemlich: daß die wahre Liebe des Nächstens nichts böses wirke; und die Liebe wäre die Erfüllung des Gesetzes, plenitudo legis est dilectio, Röm. 13, 10.

Von verdienstlicher Verläugnung eigenen Willens auch in guten Werken.

Es war Moyses mit Werken und Worten ein ausgemachter Lehrmeister geistl. Wandels, mithin entschlossen, ein stetes Stillschweigen, eine genaue Einsamkeit, ein strenges Fasten 2c. zu beobachten; jedannoch nahm er jenen Bruder, den kurz zuvor ein H. Arsenius, um seinen Vorsatz das Stillschweigen nicht zu schwächen, unbesprochen, und darum traurig von sich entlassen, in aller möglicher Liebes-Bezeigung so wohl mit Worten als Werken holdseeligli h auf; welches die heiligen Vätter wie zur Verwunderung, so zu einem heiligen Fürwitz veranlasset zu wissen, wer da aus beyden, Arsenius mit genauer Observanz seines unverruckten Stillschweigens, oder Moyses mit Verläugnung seines eigenen in sich selbsten guten Willens gleichfals das Silentium zu halten, die Einsamkeit zu pflegen, und das Fasten zu beobachten, besser gethan hätte? und siehe! GOtt hat auf eines Bruders eifriges Gebett ihren Zweifel mit folgenden Gesicht gütiglich gelöset; man ersahe nemlich auf einem Fluß zwey Schiffe, in deren einem GOtt der H. Geist mit Arsenio ganz ruhig und stille daher fuhre, so dann das beschauliche Leben zu verstehen gabe: in dem andern aber war Moyses, und mit ihm die heiligen Engeln, die ihm seinen Mund mit Hönig und Hönigseim anfülleten, und damit das wirkliche und an Verdiensten dem beschaulichen weit überlegene Leben anzeigeten. Jenes Gemüth, saget Bernardus, welches die Liebe einmal eingenommen hat, lässet seines eigenen Willens nicht seyn.

Folgen die Lehren Moyses.

Von was die leibliche Befleckung verursachet werde?

Die leibliche Befleckung wird durch viererley Dinge verursachet: 1) durch die Uberflüßigkeit in Speis und Trank, 2) durch Schlaffen nach

Ge-

Genügen, 3) durch Scherzen und Müßiggehen, 4) so man sich hoffärtig bekleidet.

Mittel diese 4. Dinge zu hemmen.

Gleichwie der Kaiser, wann er eine Stadt bezwingen will, derselbigen alle Zufuhre des Proviants sperren, und das Wasser abgraben lässet, so dann mit Durst und Hunger seine Feinde ihm unterwürfig machet; also und auf gleiche Weise müssen die bösen Anmuthungen des Fleisches mit Hunger und Durst bezwungen, und ihnen ihre Stärke benommen werden, was ist stärker als ein Löwe? dannoch treibet denselben der Hunger in das Käfer, und kan ihn demüthig machen.

Was ein Mönch sonderheitlich zu beobachten habe?

Ein Mönche muß fürnemlich vier Hauptstücke beobachten, 1) das Stillschweigen, 2) die Haltung derer Gebotte GOttes, 3) die Demuth, 4) die strenge Armuth. Es geziemet sich auch, daß ein Mönch allezeit weine, und Leid trage, und seiner Sünden gedenke; wie auch, daß er alle Stunden und Augenblick den bevorstehenden Tod vor Augen habe.

Von erforderlicher Einstimmung des Gebets, mit denen Werken.

Wann des Menschen seine Werke nicht mit dem Gebett überein kommen, so ist alle Mühe und Arbeit vergebens; wir müssen nemlich das, was wir bey GOtt abbitten, das ist die Sünde, nimmermehr begehen: GOtt aber ist es, der uns in aller unserer Mühe und Arbeit helfen kan, dann es geschrieben stehet: GOtt ist unsere Zuflucht und Stärke, ein Helfer in Trübsal, die uns hart getroffen hat, Ps. 45, 1.

Von dem Nutzen getreulich bewohnter Zelle.

Gehe hin, (sagte Moyses zu einem Bruder, der da eine heilsame Lehre verlangete) und verbleibe in deiner Zelle, wann du dariunen verbleibest, wird sie dich das übrige alles lehren: dann gleichwie ein Fisch ausserhalb des Wassers abstehet, also gehet ein Mönch zu Grunde, welcher sich lange und viel ausserhalb seiner Zelle aufhaltet.

Vom Nutzen des Fastens und Wachens.

Fasten und Wachen demüthigen unsere Seele; dann die Schrift sagt: siehe meine Demuth und Mühe an, und verzeihe mir alle meine Sünden, Ps. 24, 18. Vide humilitatem meam, & laborem meum, & dimitte universa delicta mea.

Mittel sich gebührend in denen Versuchungen zu verhalten.

In allen Anfechtungen und Versuchungen des bösen Feindes muß der Mensch zu dem grund-gütigen GOtt mit Zähren um Hülfe schreyen; und wann er dieses mit der Vernunft thut, so wird die Versuchung alsobald nachlassen; gleichwie geschrieben stehet: der HErr ist mein Helfer, ich will mir nicht förchten, was mir der Mensch auch thun mag. Dominus mihi ad-

adjutor, non timebo quid faciat mihi homo, Pſ. 117. 6.

Sieben kurz gegebene Sentenze, oder Lehr-Sprüche die der Abbt Moyses dem Abbten Pömenioni gegeben, mit Versicherung, daß, der sie im Closter, in der Wildniß, oder in der Welt fleissig haltet, dadurch könne seelig werden.

Erstens: muß der Mensch, wie die Schrift saget, aus ganzer Seele, und aus ganzem Verstand GOtt den allmächtigen lieben, Matth. 22, 37.
Andertens: und seinen Nächsten wie sich selbsten, ibid. v. 39.
Drittens: muß sich der Mensch abtödten, von allen Sünden und Lastern.
Viertens: in keiner Sache soll er seinen Nächsten urtheilen.
Fünftens: er muß auch niemand übels thun.
Sechstens: muß sich der Mensch vor seinem Tod von aller Unreinigkeit des Fleisches und des Geistes reinigen.
Siebendens: Und schließlichen soll der Mensch ein zerknirschtes Herz haben, und ein solches Herz kan derjenige bekommen, welcher seine eigene, und nicht die Sünden seines Nächstens jederzeit betrachtet, und solches zwar durch die Gnaden-Hülfe unseres HErrn JEsu Christi, welcher mit dem Vatter und Heil. Geist ein gleicher GOtt lebet und regieret in alle Ewigkeit, Amen.

Ex variis locis Vit. P. P. collecta.

[a] Rede niemanden übels nach, sondern sage bey dir selbsten: GOtt allein kennet alle und jede; gieb auch keinen Glauben denen, die ihrem Nächsten übels nachreden: verachte auch denselbigen nicht, der mit seinem Nächsten in Feindschaft lebet, und in diesem bestehet der Frieden. Tröste dich aber jederzeit mit dem: die Mühe und Arbeit währet eine kurze Zeit, die darauf erfolgende Ruhe aber, wie das göttliche Wort saget, währet in alle Ewigkeit. *Abb. Moyses.*

Gebett, wie oben am 1. Julius.



Der


30. Aug.
Tentabat se iungere discipulis. act. 9. 26.
Credebant, et Baptizabantur. act. 18. 8.
INRI
S. Bononius ex Monacho S.P.N. Benedicti Eremita, et discipulus S. Romualdi, tum Abbas, et Ægypti Apostolus post plurimos in vinea Domini insignes labores A. C. 1026. pÿssimè obÿt, et post mortem, sicut in vita magnis claruit miraculis.

Der dreyßigste August.

Der Heil. Bononius, Abbt, Discipel des H. Romuald, und Apostel des Egypten-Landes.

Es gedünket mich besser zu seyn, daß ich nicht hingehe: dann ich würde von mir vielen ein übles Exempel geben, die mich für geistlich und vollkommen halten, welchen ich doch verbunden bin an der Starkmüthigkeit wider alle sinnliche Liebe, fleischlich- und weltlichen Respects auferbaulich zu seyn. *S. Theodor. S. Pachomii Discip. in vit. P. P. l. 3.*

Also hat die Verbscheidung der fromme Einsiedler Theodor. seinem heiligen Abbten Pachomio gegeben, als ihm dieser sagete: „ich habe vernommen, „(mein Theodor!) daß deine Mut„ter in jenes Closter, um dich zu se„hen, angelanget; ich will demnach „des Bischofen willens, der auf ihr „Anhalten mir zugeschrieben, daß du „hingehest, und dich sehen lässest,„ loc. mox. cit. er hat nemlich gewußt, wie schädlich die Besuchungen, und Gemeinschaft der Ordens-Geistlichen mit ihren Eltern seyn, denen sie abermals anfangen zu leben, nachdem sie ihnen durch den Eintritt in den Ordens-Stand und mittels GOtt gethauener Gelübden abgestorben seynd: dann durch solche wieder lebendig wordene Verträulichkeit das Herz, welches einzig und ganz ihrem GOtt allein gelebet und gedienet hat, zertheilet, und durch das, was es höret, sihet und vernehmet, verwirrt und unfähig wird, und sich also, (so doch ohne Nachtheil eines aus beyden Theilen nicht geschehen kan) zweyen Herren, aus welchen der liebe GOtt den Vorzug haben muß, zugleich zu dienen sich verfangete; darum hat David jener geistlichen GOtt dem HErrn zu leben entschlossenen Tochter gemeldet: höre Tochter, und schaue, und neige deine Ohren: vergiß deines Volks, und des Hauses deines Vatters, so wird der König Lust gewinnen zu deiner Schöne; dann er ist der HErr dein GOtt / Ps. 44, 11. und Christus selbsten hat jenem Jüngling, den er zur Nachfolge eingeladen, nicht gestattet, wie er begehret, vorhero hinzugehen um seinen verstorbenen Vatter zu begraben; lasse, sagete er zu ihm, die Todten ihre Todten begraben, Luc. 9, 60. das Wohlgefallen hingegen, so GOtt an solcher Vermeidung der Verwandten in denen Religiosen hat, ist nebst hun-

hundert andern Wundern kund worden in jenem Einsiedler, der, weil er seine von weiten mit ihm zu sprechen angekommene Schwester noch sehen, noch hören wollen, also vom Himmel begnadiget worden ist, daß er durch allgemeiner Glocken-Zeichen in die Kirche zum Gottesdienst beruffen, dahin übergegangen, ohne daß sie ihn aus seiner Zelle, wo sie darum langmüthig gewartet, hat gehen gesehen, vit. P. P.

In diesem Punct bleibet nun unsterblich lobenswürdig unser heutige Abbt Bononius, welcher, wie er vorhin mit ihnen lebend seine Eltern und Verwandte inniglich geliebet, auch dem Gesetz der Natur gemäß ihrer Gesellschaft liebreich gepfleget; so tugendlich und heilig hat er sie dem Evangelischen Gesetz zu folge gehasset, nachdem er sie einmal, um GOtt allein zu leben, und Christo durch Eintretten in den geistlichen Ordens-Stand nächstens zu folgen, verlassen hat.

Dieser dann unser Bononius in der vornehmen Stadt Bononien in Italien, aus sehr ehrbaren und frommen Eltern gebohren, hat von Kindheit an erlernet vor allen GOtt förchten, und jener Stadt Oerter, so das heilige Land und die schmerzhafte Geheimnuß unsers liebreichesten Heilands etwas lebhafter unter die Augen stelleten, andächtiglich zu besuchen; dannenhero hatte in seinem Herzen vor übrigen den ersten Rang das vornehme Benedictiner-Closter St. Stephani, (so heut zu Tage in dem Besitzthum der Cälestineren stehet) weil darinnen ein Calvari-Berg, Christi Grabstatt, der Vorhof Pilati, mit übrigen Stationen aufgerichtet zu finden waren; dann er ein zartes Mitleiden unter heftiger Zerknirschung seiner Seele mit Christo JEsu, seines HErrns bitteren Leiden und Schmerzen jederzeit genähret, und da er dieses seines so verachteten, und für uns so willig leidenden Erlösers Gedächtnuß begienge, nichts mehrers gesuchet und begehret, als aus Liebe seiner von allen verachtet zu werden, und viel zu leiden; welchem zufolge er ohnverweilet um das Jahr Christi 966. im 15. Jahr ohngefehr seines Alters der närrischen Welt-Gelüsten und Wohlleben abgesaget, und im berührten St. Stephans-Closter das H. Ordens-Kleid großmüthig angezogen, auf daß er das süsse Joch der H. Regel unsers glorwürdigsten Vatters Benedicti auf sich zu nehmen, und gleich zu Anfangs solcher seiner Bekehrung in dem Tugend-Weg tapfere Schritte zu machen Gelegenheit hätte, wie er es auch zu höchster Auferbauung der Brüder im Werk selbsten freudig dargethan; zumalen aber in seinem Herzen eines Theils eine unersättliche Begierde nach immer höherer Vollkommenheit sich fande, andererseits anbey die öftere ihm und seinem Tugend-Geist nicht wenig nachtheilige Besuchung seiner Verwandten und Bekandten sehr verdrießlich gefallen, hat er in seinem Sinn um mittel eine ruhige, und denen innerlichen Begierden anständige Einsamkeit finden zu können,

sich

sich umgesehen, und endlich beschlossen nach dem H. Land zu wandern, auf daß er da die Fußstapfen des Leidens Christi lebhafter betrachten, und darauf gelegensamer in die Egyptische Wüsten, der Alt-Vätter Leben und Wandel im Verborgenen ohngehinderter zu eifern, übergehen möchte, welches sein Abbt im Ansehen seiner Jugend als einem unzeitigen Eifer Anfangs zwar widerleget, um ihn doch nicht zu betrüben, oder so sonsten löbl. Geist-Begierde nicht hinderlich zu seyn, hernach willig gestattet, und ihn mit dem vätterlichen Segen liebreich entlassen. Es war demnach unsers Bononii erste Reise von Bononien, seiner Geburts-Stadt nach Venedig, allwo ihm gleich im Eintritt zu Ohren gelanget, daß in jener abseitigen Gegend einige Einsiedler (Lehr-Jünger des H. Romuald) von aller Menschen-Gemeinschaft entfernet, ein fromm- und heiliges Leben führeten, welches ihn in so weit veranlasset, daß er seiner Seele keine Ruhe gestattet, bis er nicht persönlich bey ihnen sich eingefunden, und seiner hitzigen Begierde in etwas mittels derselben auferbaulichen Gesprächen ein Genügen leisten mögen, so ihm auch bestens gelungen: dann ihm die lieb-reich- und holdseelige Art, mit der ihn dasiger Prior, Namens Georgius, angesehen und empfangen, jene seltsame Begrüssung, da er ihn bey seinen eigenen Namen, ob schon sonsten gänzlich unbekannt, genennet, die geistreich- und freundliche Gespräche in so weit eingenommen, und sein Gemüth gerühret, daß er sich in selbigen Augenblick zu dessen Füssen geworfen, und einzig um die Gnade unter seiner Zucht und Anführung bis zur gelegneren Zeit ins heilige Land zu reisen, leben zu dörfen, inständigst angehalten; allein Georgii aufrichtige Verbscheidung war: „Mein Bruder Bononi! dem „HErrn mißfallet zwar dein Vorhaben in Palestinam zu übergehen, „und in abgelegenen Orten des wüsten Egypten-Landes deine einsame „Wohnungen zu schlagen ganz nicht, „er will jedgnnoch, daß du es auf eine andere Zeit verschiebest, und in„dessen in der Gemeinschaft der Brü„der wider den Teufel und seine li„stige Anschläge, ritterlich zu strei„ten erlerneteſt, auf daß du ihn her„nach desto großmüthiger auf den be„sondern Kampf-Platz mit dir zu „fechten heraus zu fordern wußtest, „und seiner List und Betruges voll„kommuere Wissenschaft hättest: ich „zwar gestattete dir gar gerne, daß „du solchem zufolge allhier bey uns „verbleibetest, allein zu deinen meh„reren Fortgang wird es gedeylicher „seyn, wann du dich um einen erfahrnen und verständigen Lehrmeister des „einsamen Eremitischen Lebens um„siehest, dannenhero ist mein Rath, „du sollst dich zu meinen in der Pe„renser-Wüsten bey Ravenna sich „aufhaltenden Vatter Romuald ver„fügen, und dich seiner Anführung „ganz und gar übergeben.„

Wie treuherzig der fromme Prior Georgius gerathen, so bereitwillig hat unser Bononius gehorchet, da er

er bey Hindansetzung alles Verweilens nach der Perenser-Wüsten übergegangen, wo er endlich auf sein demüthiges Bitten unter die Zahl der Discipeln Romualdi aufgenommen, und in der Eremitischen strengen Lebens-Art unterwiesen zu werden, statt und Platz gefunden zu haben sich erfreuen können, die dasiger Einsamkeit wundersame Regel-Observanz, das lange Wachen, das überaus strenge Fasten, die immerwährende Hand-Arbeit, der Kleider-Rauhigkeit, das stete und inbrünstige Gebett, und die in gebrechlichen Gefäßern unüberwindliche Kraft der göttlichen Gnade machten unserem Bononio Glauben, er befinde sich ohne langwierigen Reisen schon wirklich in der Egyptischen Vätter Gesellschaft übersetzet, er hielte dafür, er sehe in einem Romuald und seinen Jüngern einen Antonium, einen Pachomium, Macarium und übrige Thebaischer Wüsten einstens heilige Inwohner, denen er gleichförmig zu werden, und ihre Tugenden sorgfältig zu eiferen, alle Beschwerden starkmüthig ausgeschlagen, auf daß er mit Christo gecreutziget, und mit ihm abgestorben wäre, 2 Tim. 2, 11. dessen Leiden und Tod er in seinem Sinn und Gemüth täglich herumtruge: mit sothaner durch 22. Jahr vollkommener Ausübung Eremitischer Zucht hat sich Bononius bey Romuald dergestalten ansehnlich gemacht, daß er ihn wie ehe bevor seinen als eines neuen angegangenen Einsiedlers geprüfte Lebens-Art auch denen ältern als ein Exempel und Beyspiel zur Nachfolge für Augen geleget, so jetzo, da jener gottseelige und dem H. Romuald besonders zugethan, und andächtige Marggraf in Hetrurien Hugo nahe dem sogenannten Schloß Podium Bonitii, insgmein Poggibonsi nächst an der dem H. Erz-Engel Michael erbauten Kirche (wie oben den 12. Jener p. 36.) ein herrliches Closter, ibid. p. 37. zu errichten, und um selbigen vorzustehen von Romuald einen Abbten, dann andere drey seiner Jüngeren anzubegehren Belieben getragen, auf daß in diesem neuen Closter die Observanz nach der Regel des H. Vatters Benedicti durch sie eingepflanzet wurde, ihn Bononium, vor allen übrigen mit dreyen andern Religiosen dahin verordnet, durch dessen, und dieser sehr heiligen Wandel besagter Hugo höchstens auferbauet, und zu frieden, viele noch andere gute Werke zum Nutzen und Guten seiner Unterthanen gestiftet; nach seinen aber An. Chr. 1001. erfolgten Tod, und aus diesem in das bessere Leben beschehenen Ubergang, mußte Bononius, als er kaum 3. Jahre als Abbt löblich vorgestanden, (welcher währender Zeit-Frist er mittels sein und der seinigen dreyen Gespänen heiligen Aufführens, und frommen Wandel mehr dann 50. Folglingen an sich gebracht) in der That erfahren, daß allen, so GOtt gefällig leben wollen, die Verfolgung auf dem Fuß nachfolge, 2 Tim. 3, 12. und gleichwie Gold und Silber im Feuer, also die Menschen, welche (GOtt) angenehm seynd, im Ofen

der

der Trübsal bewähret werden, Eccl. 2, 5. Wann Bonifacius (wohl unwürdig dieses Namens) der in der Regierung den frommen Hugo gefolget ist, auf Antrieb des Teufels das Closter zu verhergen, desselbigen als GOtt consecrirte Güter Kirchenräuberischer Weis an sich zu ziehen, die Religiosen zu beunruhigen, ja Bononium selbsten mit allen seinen geistlichen Söhnen zu vertreiben, und deren statt das geistl. Haus mit seinen Bedienten und Concubinen zu bewohnen keinen Scheu getragen, wie er, Bononius, auch immer ihn von so grossen und ohnfehlbar den gerechten Zorn GOttes nach sich ziehenden Ubel abzustehen vermahnet, als dessen Wüten da ware, wie das Wüten einer Schlange, wie das Wüten einer tauben Natter, die ihre Ohren verstopfet, damit sie nicht höre die Stimme der Beschwörer und des Zauberers der wohl beschwören kan, Ps. 75, 5. Es hat demnach unser Bononius, nachdem er vermittels des Gebetts zu GOtt, und von frommen Dienern GOttes eingeholten Raths zu weichen vernünftig erachtet, dafür gehalten; es wäre diese die nemliche Zeit, zu welcher er sein im Closter St. Stephani zu Bononien geschöpfte, und bis hieher immer bey sich genährte Begierde in das H. Land zu pilgeren, ins Werk setzen könte und solte; dannenhero er seine hin und wieder zerstreuete Schäflein, weil er ihnen die nöthige Aufenthaltung und erforderliche Weide nicht wußte zu verschaffen, der göttlichen Vorsichtigkeit und der Sorge Romualdi, der sie füglich in verschiedene Eremiteyen eintheilen möchte, zu überlassen sich entschlossen, und hat, um denen innerlichen Einsprechungen nachzukommen, mit einen einzigen ihm zum Gefehrden erkiesenen Mönchen Rocherio, den er nachgehends für allzeit als einen getreuen und friedsamen Gespan bey sich behalten, seine Reise nach berührten heiligen Land geordnet, wo er im Bethlehemitischen Stall mit dem JEsu Kind sich gedemüthiget; in der Wüsten mit Christo gefastet: mit demselbigen im Jordan sich gewaschen: im Garten Gethsemani sich mit ihm betrübet: mit ihm sich ins Grab geleget: endlich, wie mit ihm am Oelberg sich erfreuet, also hat er auch mit ihm in den Himmel aufzufahren ein heftiges Verlangen in sich erwecket. Nachdem er nun also seiner Andacht in etwas ein Genügen gethan, hat er sich zu Meer nach Alexandria in Egypten, so da ob der Flucht Joseph und der Jungfrau Mariä mit dem göttl. Kind, und ob der Aufenthalt einstens unzähliger heiliger Vätter, und Einsiedlern fast berühmt ist, beschleuniget, und hat sich zu derer Nachfolge nicht weit von Babylon eine Höle zur Wohnung erkieset, in der er mittels strengesten Bußwerken, Leibes-Casteyungen und inständigen Gebett die Güte und Barmherzigkeit GOttes dahin zu bewegen gesuchet, daß selbige doch aus jenen Gränzen die Finsternuß des Unglaubens zu vertreiben sich würdigen möchte, und es ist solches sein löbliches Verlangen in

etwas auch erfüllet worden, wann er sowohl mit gutem seinem Beyspiel, als feurigen Lehren und Worten viele deren Pilgrimen und Handels-Leuten an und zu sich gezogen, denen er eine Erem unter dem Titel St. Salvator erbauet, und sie darinnen also gelehret die Clösterliche Zucht mit der Eremitischen Strengheit zu vereinbaren, dergestalten, daß man betheuren können, gleichwie Romuald einstens das Egypten ins Welschland nach der Perenser Wüsten übersetzet:

Incolas format nemorum, docetque
Nos viam tuto pede inire Patrum,
Qui Palæstinos coluere saltus,
Quique Canopi. sequent. in Missa Festi.

Viel er lehrte, ohn' Beschwerde
gehen Wege die sonst hart,
Nicht sich lieben, Buß ausüben,
nach der alten Vätter Art,
Die da wohnten in den Landen,
so man Palästina nennt,
Und sich nach Egypten wendt.

Also habe Bononius hinwieder die da ganz erstorbene, aber in Peri erlernete strenge Lebens-Art der alten Einsiedler wiederum aus Welschland ins Egyptenland zurück gebracht. Dann es war sein und der seinigen heiliger sowohl beschaulich- als wirkender Wandel ein solcher, der die Gemüther jener wilden Völker und Menschen dergestalten einzunehmen vermöglich gewesen, daß viele deren Vornehmeren des Reichs der schändl. Abgötterey abgeschworen, und zu dem dreyeinigen wahren GOtt und Glauben sich gekehret; durch dessen Hülf und Beystand er hernach nicht nur die zusammen gefallenen und zerstörten Gottes-Häuser, sondern auch viele verlassene und verwüstete Clöster abermals empor gebracht, sie mit eifrigen Mönchen besetzet, würdige Vorsteher verordnet, sodann kraft seiner Lehre und Unterweisung, die er öfters auch mit Mirackeln bestättiget, GOtt dem HErrn eine grosse Zahl der Seelen zugeführet, und damit in Wahrheit ein neuer Egypten-Apostel genennet zu werden verdienet; massen auch er gleich denen Aposteln mit Wunder-Thaten geglänzet, im Namen JEsu wild- und giftige Thiere zaum gemacht, Fieber und Krankheiten vertrieben, Verwundete geheilet, und zu steuren dem Glauben, den er geprediget, die Elementen ihm gehorsam gehabt, gleichwie er einstens nach Syrien auf dem Meer schiffend bey entstandenen, den sicheren Untergang androhenden Ungewitter mittels seines eifrigen Gebets, denen Winden gebotten, die Wellen gestillet, die Heitere des Himmels hergestellet, und dadurch denen unglaubigen Schiff- und Handels Leuten die Gnade des Glaubens-Licht von GOtt erworben, die er nachgehends, als sie zu Alexandria glücklich eingetroffen, mit dem Heil. Tauf-Wasser sämtlich abgewaschen. Weil aber eben zu Alexandria bey denen Vornehmen der Stadt sein Name in so hohen Werth gekommen, daß sie ihn zu sehen, seiner Ansprache zu geniessen, ja um nur etwas von ihm haben zu können, die Wolle aus sei-

seinem rauhen Habit auszurupfen alle Gelegenheit aufsucheten, hat unser niederträchtige Bononius allen Dunst eitler Ehre zu fliehen, ohne Verweilung sich nach Babylon in die Erem St. Salvator zu seinen geliebten Brüdern begeben, wo er mit vielen Fasten, Wachen und Betten die listigen Unternehmungen des Teufels, welcher sein Herz und Gemüth mit Hoffart aufzublasen versuchete, tapfer zu nichts gemacht; sein Beth war da die blosse Erde, das Haupt-Kiß ein harter Stein, indem er die vom Geist der Hoffart erweckte Gedanken gleich in ihrem Anfang zerschmettert: statt den Leilacken und Decke mußte ihm dienen das peinliche Buß-Kleid, oder Cilicium, in welchen er kaum 4. Stunden zu ruhen gepfleget, sodann mit denen Brüdern zum nächtl. Gottesdienst sich eingefunden: nachdem er nun also einige Monathe der süssen Ruhe mit Magdalena bey denen Füssen Christi des HErrn genossen, und seine lieben Brüder wie mit guten Beyspiel, so mit Worten im Dienst des HErrn wider alle teuflische Anläufe bestättiget, hat er sich abermals, um theils denen Armen in ihrer Noth von denen Reichen Hülfe auszuwirken, theils um denen gefangenen Christen die Freyheit zu erbitten, theils anderen in andern sowohl leibl. als geistlicher Angelegenheit beyzuspringen, zur beschäftigten Martham gewendet: wozu ihm viele und grosse Gelegenheit an die Hand geschaft der König in Babylon, dann dieser auf boshaftes Anstiften der Höle aus einem Freund der Christen ein äusserster Feind derselbigen, und des Christl. Glaubens worden, also daß er keine Mühe geschonet die Kirche zu Jerusalem, samt dem H. Grab des HErrn vom Grund zu verhergen, ob es ihm schon nicht in allem gelungen, da er den Tempel zur Erden zwar geschleifet, alle in seine Hände verfallene Christen nach Babylon in die harte Gefangenschaft verstossen, das H. Grab Christi doch wider alle vergebens versuchte Gewaltthätigkeit miraculoser Weise ganz und unversehrt verblieben ist. Nun hat sich die unermüdete nächstliche Liebe unsers Bononii in solchen Umständen meisterlich hervor gethan, wann er ohne allen Scheu und Forcht die elendiglich gefangenen Christen, und unter diesen Petrum den hochwürdigen Bischofen von Vercell in Babylonischer Gefängnuß besuchet, getröstet, und bey Maria des Königs Mutter, die eine Christin und seine geistliche Tochter war, so viel ausgewirket, daß sie den Bischofen Petrum und alle übrige Gefangene ledig gelassen, und ihm, Bononio, geschenket, ja er hat auch des Königs erzürntes Gemüth so weit vermöget, daß selbiger die Kirche des H. Grab Christi mit Quater-Steinen wieder zu erbauen, und im vorigen Stand zu setzen befohlen hat; es seynd nun die in die Freyheit gelangte Christen ihren Weg ohne Hindernuß abgereiset, Petrus aber liesse sich keineswegs von seinem Erlöser Bononio trennen, wohin er sich nur kehrete: dannenhero sie sich mit einander auf dem Berg

Sinai, wovon GOtt dem Moyse seinem Diener das Gesetz gegeben war, und von dannen in andere verschiedene Wüsteneyen begeben, in deren einer sie etliche Täge in Lesung H. Schrift, Betrachtungen göttl. Gesetzes, und anderen heiligen Werken verweilet, und endlich in das H. Land übergegangen; als sie aber von dannen nach Constantinopel geschiffet, seynd sie da von denen Kaiserl. Beamten, unter den Argwohn, als wären sie Ausspäher, gefänglich eingezogen; jedoch nach erkannter ihrer Unschuld wiederum in die Freyheit gesetzet worden; worauf der fromme Bischof dem göttl. Willen, der unserem Bononio geoffenbaret worden, nicht zu widerstreben, und das so grosse Verlangen, so seine lieben Schäflein zu Vercell nach ihn hatten, zu erfüllen, sich nicht ohne Thränen-fliessenden Augen von Bononio, seinem geistl. Vatter beurlaubet, und sich wiederum nach Italien in seine verlassene Kirche St. Eusebii beschleuniget; Bononius aber hat zum andertenmal seine Reise nach dem Berg Sinai geordnet, und von dorten nach verrichteter seiner Andacht einige Eremiten mit sich in seine Eremiteyen überführet, die er gleich mit anderen seinen geistl. Söhnen zu sonderer Vollkommenheit des Geistes beförderet. Zumalen aber dem Bischof Petro indessen die Abwesenheit unseres Bononii seines geistl. Vatters wolte unerträglich kommen, hat er, ihn zu sich zu bringen, den Tod des jüngst verschiedenen Abbten des Lucedienser-Closters in Piemont, als eine erwünschte Gelegenheit an die Hand genommen: dann er eines theils dieses Convents Geistliche die Erwählung eines neuen Abbtens zu verschieben veranlassete, mit melden: er würde ihnen gar bald mit einem solchen Vorsteher Vorsehung thun; dem es an Fromm- und Heiligkeit ein anderer mit nichten bevor thun solte; andern theils aber mit so beweglich und eindringlich an Bononium erlassenen Briefen so viel ausgewirket, daß er, Bononius, aus Forcht den Zorn GOttes, so er sich widersetzete, ohnfehlbar auf sich zu ziehen, nach 3. tägiger reifer Berathschlagung seine geliebten Brüder zusammen beruffen, sie zu unausssetzlichen Fleiß der geistl. Vollkommenheit und Tugend nachzutrachten, liebreich vermahnet, und nachdem er ihnen einen im geist- und Eremitischen Leben wohl erfahrnen, mit Tugend und Bescheidenheit, sonders begabten Mann, Namens Philippum, der eben jener nach Muthmassen des Abbten, Grandi not. sup. vit. Bonon. c. 18. gewesen seyn solle, unter welchen hernach der H. Andreas Zörardus, und Benedictus Swirardus heilig gewandlet in der sogenannten Wüsten Zobor in Ungarn, 6. Febr. p. 108. wohin er aus Egypten kommen wäre, zum Oberhaupt vorgestellet, endlich die ihm und ihnen traurig kommende Beurlaubung gethan, mithin das H. Land dem Leibe nach, niemals doch mit dem Geist verlassen, und ist wiederum ins Welschland zu seinem geistl. Sohn Petrum dem Vercellenser-Bischofen

zu-

zurück gekehret, von dem er auf göttl. Anordnung die Verwaltung berührter Abbtey übernommen; weil aber die Liebe zur Wüsten und Einsamkeit in seinem Herzen sehr tiefe Wurzel geschlagen hatte, auf daß er dero Gemeinschaft und Nutzbarkeit nicht entbehren dörfte, hat er zur Nachfolge Romualdi, vit. c. 30. bey dem Marggrafen Mainfred, von dem ein mehreres am 26. May, 118ten Blat, ausgewirket, daß er ihm eine herrliche Erem in seinen Waldungen errichtet und gestiftet, die er hernach mit auserlesenen Dienern Christi besetzet, diese aber mit Worten und eigenem Beyspiel zu hoher Vollkommenheit beförderet, deren einer eben war, der seel. Eremit Leo, der verschlossene, wie St. Petrus Dam. Opusc. 9. betheuret, und wir am 8. Julii beschrieben.

Als nun unser Abbt Bononius von denen ihm untergebenenen Lucedienser-Religiosen eine genaue Observanz und Regel-mäßigen Wandel forderte, ist geschehen, daß nicht minder er, als einstens seine und unsere Heil. Vätter Benedictus, vit. c. 3. und Romualdus, vit. c. 18. einheimischen Aufruhr und Verfolgung erfahren, welcher, um auf eine Zeit in etwas nachzugeben, er sich indessen in Hetrurien nach dem Closter St. Michaelis, welches Zeit seiner Abwesenheit wiederum sich erschwungen, begeben, und seine von vorhin vertriebenen, annoch wenig übrig verbliebenen, und da abermals versammlete Söhne besuchet, mit seiner Beywohnung und auferbaulichen Wandel zur Standhaftigkeit im angefangenen Guten wundersam angefrischet, und einige deren ihm selbsten in seinen Widerwärtigkeiten zum Trost, und den Lucediensischen Brüdern zur Auferbauung dahin mit sich überführet, allwo ihm in Ansehen seines unschuldigen und frommen Wandels von GOtt viele Wunder zu wirken verliehen war, da er mittels gewöhnlichen H. Creutz-Zeichen wider seinen Willen am H. Ostertag sein Trink-Wasser dreymal in besten Wein verwandlet: frische Feigen vor der Zeit am Baum gezeitiget: geheime Dinge menschlicher Herzen erkennet: verborgene Verbrechen seinen geistl. Kindern am Tag gegeben, und sie damit zur heilsamen Besserung gebracht: denen unfruchtbaren Frauen von GOtt die Fruchtbarkeit erworben: Fieber und andere Krankheiten vertrieben: bey finsterer Nacht mittels aus seinem Leib hervordringenden Glanz eine ganze Gegend gleich dem hellen Mittag erleuchtet, und noch andere mehr seltsame Wunder gethan.

Da endlich dieser unser GOtt geliebte Bononius das Ende seiner zeitl. Pilgerschaft auf Erden annahen vermerket, hat er mit solcher Heftigkeit seiner Begierden nach den himmlischen Vatterland geseufzet, daß er öfters unter nächtlich-göttlichen Gezeiten in gefährliche Ohnmachten verfallen, und mittels der Brüder in die Luft gleichsam einen neuen Geist und Leben zu erholen getragen müssen werden, worauf er freudig und frölich zum Lobe Gottes wiede-

rum

rum in die Kirche gekehret, bis ihm einstens jene beglückte Zeit eingerücket, wo er vor Mühe und Arbeit erliegend nach schon vollbrachten 60. Jahren von seiner Bekehrung voll der Täge und guten Werke um die Belohnung in die ewige Tabernackel beruffen, in hitzigster Inbrunst und Andacht das Hochheil. Altars Sacrament als eine Weg-Zehrung in die glückseelige Ewigkeit empfangen, so dann mit jenen der H. Oelung zum lezten Kampf sich ausgerüstet, seine geistliche Söhne und Jünger zur Standhaftigkeit regularischer Observanz vätterlich vermahnet, und nach ihnen ertheilten heiligen Seegen den 30. Aug. An. Chr. 1026. durch beglückten Ubergang zu Christum seinen HErrn, um das von ihm allen denen, welche allhier Vatter, Mutter und alle Verwandte großmüthig verlassen, verheissene ewige Leben, Matth. 19, 29. zu besitzen, das zeitliche Leben allhier beschlossen, womit er den Weg seinem geliebtesten Vatter und Romualdo gebahnet, auf dem dieser auch im folgenden Jahr An. Chr. 1027. richtig gefolget, und in die Freude seines HErrn JEsu Christi einzugehen auch würdig worden ist. Unsers Bononii glorreichen Tod aber, und wie köstlich er vor dem Angesicht des HErrn seye, haben alsobald die höllischen Geister selbsten aus denen besessenen Leibern der Menschen weit und breit kund gemacht: und eine ungezweifelte Zeugnuß seiner himmlischen Glorie hat nicht nur seine öfters in vollem Glanz ersehene Zelle, sondern auch die vielfältige bey seinem Grab erfolgte Wunder und erhaltene Wohlthaten jedermänniglich dargethan, in deren Ansehen Ardericus Bischof zu Vercell über seinen heiligen Leichnam dem Lucedienser Closter einen herrlichen Altar aufgerichtet, Pabst Johannes aber der Neunzehende hat seinen Namen der Zahl der Heiligen einverleibet.

Ex vita An. 1747. per Bonifacium collina Camald. Bononiæ edita, ex Ratberto monacho ipsi sancto Bononio coævo, & Abb. Grandi.

Wann du mich hier nicht zu sehen mit Gedult übertragen werdest, so werdest du mich sehen in dem andern Leben. *Abb. Pastor ad matrem suam, vit. P. P.*

Gebett, wie oben am 1. Julius.



Der

Der ein und dreyßigste August.

Der Heil. Albertinus.

AN den Gerechten wird man ewiglich gedenken, Ps. 111, 7.

ES ist eine unverfälschte Wahrheit: wie mehr die Tugend der Frommen zu verdecken gesuchet wird, desto mehr kommt sie an das Tages Licht, nicht ungleich einem inner denen Gemäuer verhaltenen Feuer, welches um so heftiger ausbricht, um wie gewaltiger es eingesperret worden. Der Heil. Albertinus hat die Gnade, so ihn in H. Taufe von ererbter Adams-Sünde gerechtfertiget, allezeit erhalten, und also des Namens eines Gerechten sich würdig gemacht. Wann nun die Seele eines Gerechten der Sitz der Weisheit ist, Sap. 4. und der Gerechte allezeit bey GOtt in frischer Gedächtnuß stehet, S. Hier. in Ps. 111. v. 7. so ist sich ganz nicht zu verwundern, daß dieser unser gerechte Albertinus schon in seiner Jugend, wie ein fruchtbarer Palmbaum schön geblühet: dann also hat es der Königl. Prophet deutlich vor gesaget, der Gerechte, sagt er, wird blühen wie ein Palmbaum, Ps. 91, 13. dieser auch im rauhen Winter, ist allezeit grün, und behalt seine Blätter und Schönheit; Albertini Tugend-Grüne hat zu blühen niemals aufgehöret, und wie seine heilige Vorsätze, also auch ist seine Gerechtigkeit, in von der Welt allerseits zustossenden Widerwärtigkeiten allezeit in ihrem Stand verblieben. Wann der Palmbaum von unten einen dünnen und rauhen Stammen hat, von oben aber seine Schönheit zeiget: so war Albertinus (gleichwie er emsiglich gesuchet, und darum seine Tugenden und gute Werke sorgfältig verborgen) in denen Augen der Neben-Menschen ring, und einer kleinen Aestim, bey GOtt aber und seinen Heiligen im hohen Werth. Der Palmbaum stellet in seinen Blättern lauter Schwerdter vor; Albertini gänzliches Absehen und Bemühungen waren einzig zum Streiten wider die anreitzenden Begierlichkeiten des Fleisches, der Welt und des Teufels Arglistigkeit; und ihme immerwährenden Gewalt anzuthun stets ausgerüstet, wissend: daß das menschliche Leben auf Erden ein Krieg seye, Job. 7, 1. und das Himmelreich Gewalt leide, Matth. 11, 12. Der Palmbaum wird von keiner Schwere oder Last unterdrücket, sondern richtet sich vielmehr gleich einem Triumph-Bogen über sich; auf gleiche Art hat Albertinus keinen jemals entstandenen Beschwerlichkeiten, bevor als er sich der Welt zu ent-

entziehen entschlossen, nachgegeben, und so herz- und standhafter sich denen auch von Eltern entgegen gesetzten Hindernussen widersetzet, wie heftiger und stärker solche gewesen. Nichts mehreres ist dem Palmbaum zuwider, als die Dünge und Fette der Erden; hingegen nichts lieber, als rauher und sandigter Grund; also hat Albertinus unangesehen seiner schwachen Natur und zarten Complexion, über alles gehasset die Gemächlichkeiten des Leibes und des Fleisches Wollüsten; hingegen die rauhe Buß-Werke und bittere Abtödtung, wie auch unter zarter Kleidung scharfspitzige Cilicia, bey nächtlicher Stille blutige Leibes-Casteyungen, unter köstlichen Mahlzeiten geheime Appetits-Bezwingungen geliebet und geübet. Wie ein Palmbaum endlich die Früchte und Blätter gleiches Gewächse seynd, also waren in Albertino die auf göttliche Eingebung geschöpfte Vorsätze, und selbigen zu folgen, gegebenes Wort mit dem Werk, besonders in dem Geschäft seines Berufs in dem H. Orden, übereins stimmend, also daß er bey ersterer an die Hand überkommenen Gelegenheit das vätterliche Haus und Verwandtschaft großmüthig quittiret, sich und seiner Jugend Unschuld inner die Catrianische Berge, und Finstere der Avellaner-Wüsten verstecket, allwo er um mit dem seiner Lilien weissen Leibes- und der Seelen-Reinigkeit wohl zustehenden weissen Ordens-Kleid angethan, sich nicht befriediget, wie ein Palmbaum im Welt-Leben geblühet zu haben, sondern hat auch im geistlichen Stand den anderten halben Vers: nemlich er wird wachsen wie ein Cederbaum an Libano, Ps. 91, 13. beyzusteuren sich beworben; dann wie der Cederbaum in Libano seine Aeste ausbreitet, und in die Höhe aufrichtet, also hat der Gerechte an denen Gaben der Gnaden überfluß, und erhebet sich über die andere, *Geneb. in hunc loc.* Es hatte Albertinus, nachdem er auf den Berg Libani der H. Religion von göttlicher Güte übersetzet, sich befunden, einen solchen Gnaden-Uberfluß vermöge seiner unermüdeten Mitwirkung überkommen, was für einen die neben ihn wohnende, weil er selbige aus angebohrner Demuth künstlich zu verbergen gewußt, für damals mit leiblichen Augen nicht begreifen können, wohl aber hernach, aus Wunder-vollen und seltsamen erfolgten Wirkungen erfahren, wie er aber nicht aus Ehrgeitz und Eifer eitle Ehre zu erhaschen, sondern wie Paulus haben will: eiferet nach dem Guten im Guten allezeit, Gal. 4, 18. seyd eifrig im Geist, und einer komme den andern zuvor mit Ehrerbietung, Röm. 12, 10. und wiederum trachtet nach der Liebe, eifert nach den geistlichen Gaben, 1 Cor. 14, 1. sich über die andere erhoben, haben sie nicht beobachten mögen, da sie ihn den rauhen Weg streng-Eremitischer, bevor in jener Avellanischer florirender Zucht und Wandels, nicht gehen, sondern trotz einen schon längst erfahrnen Wanderer ohne anstossen, lauffen ersehen,

also

also daß kein Pünctlein der Regel und Satzung entweder die genaue Einsamkeit, oder hartes Fasten und Abstinenzen, oder tägliches und nächtliches Chor-Gebett, oder öffentliche der Natur zuwider lauffende Buß-Werke und Leibes-Casteyungen, oder Blösse der Füssen, Rauhheit der Kleidung, Härte der Liegerstatt, oder immerwährende Enthaltung des Weins, samt andern dieses Orts sonst schon öfters angezogenen Strengheiten betreffend, so er nicht genau erfüllet hätte, daß sie eben darum sich einhelliglich entschlossen ihm das Regiment über sich gänzlich zu übergeben, und als ihren Prior zu begrüssen. Wann nun Albertinus vorhin schön, so hat er sich in obrigkeitlicher Würde (die er nicht anders, als um den von sich erkannten Willen GOttes nicht zuwider streben, angenommen) unvergleichlich schöner und höher in Ausübung aller Tugenden, über alle und jede (wie der Cederbaum alle andere Bäume in der Höhe übersteiget) sich erhoben, auf daß er und sein unsträflich Regelmäßiger Wandel dergestalten sie zur wahren Observanz, Liebe der Tugend und Vermeidung mindester Ubertrettungen einzuladen genugsam wäre, ohne daß sie darzu mit Worten getrieben zu werden, vonnöthen hätten; und also ist auch geschehen, daß nicht minderer Geruch seine Tugend von sich gegeben, als werthen Geruch der Cederbäume von Natur ausgiesset, von dem sie gezogen, streitweis gefolget seynd, den Feinden nachgejaget, und grosser Vollkommenheit Besitzthum überkommen haben. Nachdem also mehr Jahre der gerechte Albertinus immer Hunger und Durst nach noch grösserer Gerechtigkeit getragen, seiner seits mäßig, seinem Nächsten gerecht, GOtt gefällig sich verhalten, niemanden wie es die Gerechtigkeit erfordert, wissentlich beleidiget, allen nützlich zu seyn gesorget, als unterster willig gehorsamet, die Regel und Satzung erfüllet, nicht gewußt zu werden, gesuchet und geliebet, als Vorsteher, was billich, gebotten, der Untergebenen Nutzen dem eigenen vorgezogen, das Böse gütigst bestraffet, das Gute freygebigst belohnet, einen guten Kampf hier gekämpfet, seinen Lauf vollendet, den Glauben bewahret, ist er, um die ihm vorbehaltene Crone der Gerechtigkeit, die ihm der gerechte Richter an jenem Tag geben wird, 2 Tim. 4, 7. zu übernehmen, vermittels eines dem Tod und Ende der Gerechten gleichförmigen Tod und Ende, Num. 23, 10. aus diesem Leben zur grössten Bestürzung der Seinigen, seelig im HErrn verschieden, und hat dadurch aus seltsamer Dispensation gezeiget, daß wann nach St. Hieronymi Zeugnuß, der Cederbaum ein Holz ist, aus welchen die Tächer des Tempels bedecket worden, und welches unverwesentlich nie verfaulet, auch er ein lebendig ins Paradies übersetzter Cederbaum dieser 2. Eigenschaften Probe halte, da er gleichwie mit seinem Engelkeuschen Leib sein Herz als einem Tempel des H. Geistes, und ein Tach, unter welches der vermenschte

JEsus Christus so oft eingegangen, bedecket / also auch nicht nur der Kern nemlich seine Seele; sondern auch die Rinden, so da ist ein entseelter Cörper, ja was noch mehr ist, sein im Leben angetragenes weisses Ordens-Kleid um keine Verwesung, oder Verfaulung bis heutiges Tages, schon gegen 600. Jahre nichts wisse, aus welchen klärlich erhellet, daß wie der Cederbaum in Libano seine Aeste ausbreitet, und in die Höhe aufrichtet, also der Gerechte an denen Gaben der Gnaden Uberfluß habe, und andere übersteige, *Geneb.* aus welchen Uberfluß vielen die zu ihm bey seinem Grab (über welches ein herrlicher Altar erbauet ist) ihre Zuflucht suchen, in allerhand Leibes- und der Seelen Anliegen grosse Gnaden und himmlische Gaben zukommen, sonderheitlich aber erfahren miraculöser Weis seine Hülfe, die mit Leibes-Schäden behafte, wessentwegen sein Festtag heute den 31. Aug. von allen umliegenden Völkern hochfeyerlich und andächtig begangen wird, womit bezeuget und dargethan ist, daß wie mehr Albertinus seine Tugenden und Verdienste verborgen, desto heller sie anjetzo an Tages-Licht liegen, also daß man an ihm ewiglich gedenken wird. Von diesem unsern Albertino machet auch anheute Wion in seinem Marter-Buch und in Benedictiner Menologio Bucelinus Meldung: der erstere: zu Camalduli des H. Albertini Eremiten des Camaldulenser-Ordens, klar an Miracklen: der andere: zu Camalduli wird begangen die Gedächtnuß des Heil. Albertini Mönchen und Beichtigers, der geleuchtet um das Jahr 1280. und wegen seinen vortreflichen Lebens-Wandel und Verdiensten von GOtt mit der Glorie der Wunderwerken begabt zu werden verdienet hat.

Ex mox citatis Wion. Bucelino, deinde Abbat. Grand. Aug. Flor. & Bonani.

Des Gerechten Gedächtnuß wird im Lob seyn, und der Gottlosen Namen wird verfaulen, Prov. 10, 7.

Gebett, wie oben am 1. Julius.



Der


September
S. MARTINUS III. generalis Conf.
B. MAGDALENA Abbatissa
S. IOANNES á laude Epp. Eugubinus.
II.
VII.
B. CYPRIANUS Camaldul. reclus.
S.S. ATHANASIUS et LAURENT. Primi in Polonia Martyres.
B. MARIOTUS Ord. Generalis.
X.
XXI.
B. SIMON Reclus Camalduli.
B. GHERARDESCA Pisana
B. GERARDUS Maphæus Venetiarũ Patriarcha Cardinal.
XIX.
XIV.



Grande nefas o Petre patras! ut Sceptra teneres,
non horres mortis causa fuisse Ducis?
noxam fac doleas, Supremi Iudicis ira
nè te præveniat, durius inde luas,
hæc Romualdus. ÿ: Petrus, complexq; Ioannes
nuntia dant mundo, Se dat uterq; Deo.

Der erste September.

Der Welt-flüchtige Petrus Urseolus, Herzog zu Venedig.

Wann du verziehen werdest, wird es dir zur Sünde gerechnet werden, Deut. 23, 22.

Aus anderen, so eine zum geistlichen Stand beruffene Seele zu beobachten hat, ist nicht das letzte, daß sie solchen ihren Beruf ehe baldigst ohne Verschub ins Werk setzen solle: dann dergleichen Verweilung aus billicher Verhängnuß GOttes nicht wenig Seelen nach und nach erkalten; den Lust GOtt zu dienen allgemach verliehren, und endlich armseelig zu Grund gehen gemacht. „Sage „nicht, spricht aus H. Schrift Augustinus, gehe hin, und komme „wieder, morgen will ich dirs geben; indeme du Gutes zu thun „heute vermagst, Prov. 3, 28. dann „du weißt nicht was den folgenden „Tag sich zutragen wird. Hast nun „vernommen das Gebott keinen „Verschub zu thun? siehest, wie du „gegen einen andern barmherzig bist, „gegen dir selbsten aber durch dein „Verweilen grausam und tyrannisch?„ so weit Augustinus. Als der in dieser Materie mit Erfahrenheit redet, wie er frey bekennet, es war gar nichts, sagt er, was ich von der Wahrheit überzeuget, entgegen setzete, als nur langsame und nur schläfrige Worte: jetzund siehe, jetzund noch ein wenig, aber, das jetzund und jetzund hatte keinen Modum, und das noch ein wenig verziehete sich auf die lange Bank, *conf. l. 8. c. 5.* und bald darauf: HErr, gieb mir Keuschheit und Enthaltung, aber nicht gleich jetzt: dann ich förchtete, daß er mich nicht gleich erhörete, und von der Krankheit der Begierlichkeit, welche ich, daß sie vielmehr vollbracht, als ausgetilget werde, wünsche; geschwind gesund machete, *l. 8. c. 7.* Es kan Augustinus nur gar viele in diesem Punct Gespäne zehlen, nicht aber unter diesen gar viele unserem H. Petrum Urseolum; der nachdem er einmal den von denen heiligen Abbten Romualdo, Guarino und Marino, gleich als von GOtt selbst wider sich gefällten Sentenz, daß er das Herzogthum, welches er unbillich überkommen, zugleich mit der Welt, um also, weil er vorhin über andere zu herrschen gesuchet, sich jetzund der Bothmäßigkeit eines andern unterthänig zu machen, verlassen solle, *c. 5. vit. S. Rom.* vernommen,

in so weit sich nicht darüber entrüstet, daß er vielmehr großherzig von Stund an nach Art und Weise, so da sicherer, und beständiger wäre, die Sache zu bewerkstelligen getrachtet, und nicht eher zu ruhen sich entschlossen, bis er selbige nicht mit der That selbst erfüllet hätte, ja weil ihm seine Meinung die er hatte, in der Wüsten Torr-Caligine, mit Romuald und Marino, solches sein Buß-Leben zu üben für nicht rathsam erkläret worden, als hat er von selbsten nach dem Beyspiel des, also von GOtt befehlten Abram den Schluß gemachet und gesprochen: zumalen den Abraham von dem HErrn gesaget worden, gehe aus, aus deinem Land, und aus deiner Verwandtschaft ꝛc. Gen. 12, 1. so will auch ich aus dieser Landschaft austretten, auf daß nicht mein Gemahl, oder mein Sohn, oder das Volk dieser Landschaft mir in meinem Vorhaben verhinderlich werden, *Rivipullens in vita.* Er hat demnach also gleich veranstaltet, daß Guarinus seine Römer-Reise beschleunigen, Romuald und Marinus aber sich bereitfertig halten solten, also daß am 1. Sept. die Abreise im Namen des HErrn unumgänglich vorgenommen könte werden. Du weißt ja, scheinete er einen jeden aus ihnen insbesonders gesaget zu haben, daß mein Vatter (GOtt) die Täge zehlet; bleibe ich nun nur einen Tag länger aus, so wird seine Seele betrübet werden, Tob. 9, 4. Indessen hat auch Petrus seine Geschäfte und wichtigere Reichs-Negotien in möglichste Richtigkeit zu bringen gesorget, und seine 2. vertrautesten Freunde, edle Venetianer, und ihm Anverwandte, Johannem Grandenicum, und Johannem Morisinum so weit beredet, daß auch sie, gleichwie in den Verbrechen, also auch in der Buß Gespäne zu seyn sich resolviret und angelobet; als nun der Vorabend des bestimmten Tages eingerücket, hat Petrus, um alle Hinderniſſen vorsichtiglich aus den Weg zu räumen, seine geliebteste Ehefrau Felicitatem, mit dem ersten und eingebohrnen Sohn Petro, auf ein ausser Venedig habendes Gut, dero Kirche (wie gemuthmasset wird) dem H. Ammoni Diacon und Märtyrer erbauet war, und dessen hohes feyerliches Fest am 1. Sept. einfallet, abgeordnet, auf daß sie indessen alle Veranstaltungen der Kirche, des Pallasts und Gasthauses, durch ein besonderes Tractament, um seine, anderten Tags mitkommende Gäste, (wie er vorgeschützet) würdiglich zu beehren, macheten. Also, mit heiliger List so mächtig feßlender Banden, als da seynd Weib und Kinder, entbunden, hat dieser unser H. Herzog von Venedig, Petrus Urseolus nach Mitternacht des darauf folgenden ersten Tags Sept. Anno 978. großmüthig den Herzogl. Thron mit Cron und Scepter, die er durch 2. Jahr und 20. Täg zum unsterblichen seinen Lob innen gehabt, von sich geschoben, dessen statt sich mit einem schlechten Kleid bedecket, mit berührten 2. Johannes und 3. H. Abbten in höchster Nacht-Stille das Schif be-

bestiegen, und mit solcher Helden-müthigkeit von Venedig abgeseglet, daß wir in allseitiger Wahrheit die Worte so der H. Hieronymus von seiner geliebten aus ihrem gleichfals geliebten Vatterland und Verwandtschaft abschiffender Heil. Paula verzeichnet, ihm zueignen können: das Schif (seynd jene) fuhre mithin auf das hohe Meer hinein/ und als die Abfahrenden alle nach dem Gestadt sich umsahen, da thäte Paula (Petrus) allein ihre (seine) Augen für sich wenden, und wolte sich nach denen Ihrigen (Seinigen) weil es ohne Schmerz nicht wohl seyn konte, nicht mehr umschauen, *vit. S. Paulæ.* wie weiter er von seinem Vatterland, desto heftiger waren seine Begierden, alldorten einmal einzurücken, allwo er seine Ruhestatt zu haben beschlossen, daß auch ihm, wie einer Paulä alle Winde zu faul, und alles Forteilen noch viel zu langsam war, vit. Paulæ c. 5. Tardi erant venti, omnis pigra velocitas. Allein, es mußte Petri Tugend, bevor er seinem Vatterland gar entwiche, gleich als zum Vale noch einen starken Strauß erfahren, dann als er mit seiner Geleitschaft bey anbrechenden Tag allgemach zu St. Hilarion, 8. Meilen von Venedig einruckete, und um allda im Closter seine Päcke und Kisten (dann er das Closter St. Michaelis in Cussano, den der Abbt Guarinus vorstunde, zu bereichern, viele Schätze, Gold, Silber, Edelgesteine, Lampen, und den größten Theil seiner Substanz, mit unterschiedlichen Kirchen-Ornat, und Geschirr mit sich genommen) aus dem Schif abzulegen, die Reise zu Land ferners zu ordnen, und das H. Amt der Meß anzuhören, eingekehret, mithin sich merklich verweilet; ist geschehen, daß Petrus ohngefehr, die von denen Venetianern, so seine, als ihres liebsten Herzogs Flucht, empfindlich beklageten, auf alle Oerter und Seiten ausgesandte Personen, auf einem Renn-Schif, womit sie ihm nachsetzeten, und wiederum zurück bringen, von seinen Führern aber Rache nehmen solten, eben auf St. Hilarion zueileten, von weiten erblicket; was Forcht und Schröcken in dem Herzen Petri entstanden, ist leicht zu muthmassen, seinem vor Augen stehenden Ubel nun in der Zeit entgegen zu kommen, hat er (Petrus) mit seinen 2. Johannes alsogleich den Bart abgeschnitten, jenes Closters geistl. Ordens-Kleid angezogen, das H. Creutz-Zeichen gemacht, und sich samt allen denen Seinigen vertraulich dem Schutz des Allerhöchstens anrecommendiret, und es hat ihm auch an der Hülfe von oben nicht ermanglet, zumalen GOtt die Augen der Venetianer dergestalten verblendet, daß ohngeachtet sie ihm stark unter die Augen gesehen, seine sonst bekannte Statur wohl betrachtet, und nicht eitel gemuthmasset, er seye ihr Herzog, dannoch ihn nicht ganz erkennen mögen, und derohalben die ganze Gesellschaft ohngehindert entlassen. Nun aus solcher gegenwärtigen Gefahr entronnen, und von bevorstehender sich vorsichtiger zu

bewahren, weil sie zu Verona, einer Haupt-Stadt, und vielen ihres Herzogs Urseoli verträulicher edler Personen Wohnsitz, durchzupaßiren hatten, hat er, um nicht erkannt zu werden, sein Kleid mit eines Eseltreibers Joppen verwechslet, und auch dessen Stelle vertretten, die Maulthiere auf der Strasse geleitet, bis sie endlich glücklich auch Veronam zurück geleget, allwo sie das Pferd bestiegen, und ihren Weg so eilends beschleuniget, daß sie am 3. Tag die Mayländer-Strasse vorüber paßiret, nun der Stadt Vercell ansichtig worden, der Longobarder-Provinz, und Gothen-Landschaft schleunigst durchwandert, und nach solchem Narbonam, allwo sie 3. Tag geruhet, erreichet; von dannen endlich ausruckend, haben sie das Catalognische Erdreich zu betretten angefangen, und die Spitze des weissen Bergs (Montis candidi) unter die Augen bekommen; in welchen Anblick das Gemüth Petri so heftige Bewegungen innerer Herzens-Freude empfunden, daß sie ihn zu melden veranlasset: mich gedünket, wir nahen schon zu, wohin wir gedenken: dann meine Seele erfreuet sich, ob ihrer Nähe. Und da er also zu seyn verstanden, so will es sich nun (setzete er weiters fort) nicht geziemen, daß man den noch übrigen Rest der Strassen nach der Residenz des Fürsten der Engeln hochtrabend, sondern demüthig und eingezogen, wie es einem Büsser zustehet, verrichte. Worüber er allen äusserlichen Pracht abgeleget, die Füsse und das Haupt entblösset, und also im zerknirschten Herz und betrübten Geist allen seinen Gefehrten zur höchsten Auferbauung, denen Religiosen aber des Closters St. Michaelis in Cussano, welche auf von Guarino ihren Abbten gethanenen Befehl eine Meile weit im schönsten Rang und zierlicher Proceßion entgegen gekommen, zu einem ungemeinen Wunder und Spectacul, bis in das Closter eingezogen, allwo er nach einigen Tägen gepflogener Ruhe und genossener Hospitalität von Romuald feyerlich mit dem H. Ordens-Kleid angethan, und um seinen Beruf zu prüfen, in die Novitzen-Cammer überführet worden, wie heilig er nun sich im Closter aufgeführet, und wie streng und fromm er hernach unter der Zucht Romualdi in der Wüsten Longadera gewandlet, ist mit seinem übrigen Lebenslauf und heiligen Tod oben am vierzehenden Jener beschrieben worden; als welches alles nichts dann ein purer und lauterer Effect, Frucht und erfolgte Wirkung war jenes seines bereitfertigen Willens, und großmüthigen Vollziehung des steif gemachten Vorsatzes dem erkannten göttlichen Beruf emsig nachzukommen.

Ex Abb. Grandi in vit. Philippo a Maria, Bucelini, Menologio. Wion. & aliis.

Was verweilest du jenen Geist, den du schon längstens empfangen, zu gebähren? einem sterblichen Menschen ist ja nichts gewissers als der Tod, aber auch nichts ungewissers als die Stunde des Todes.

des. Wehe denen Schwanger gehenden an jenen Tag wann er gähling kommen, oder so heilbringender Geburt vorkommen, oder das Haus untergraben und die H. Frucht umbringen wird. *S. Bernard.*

Gebett, wie oben am 1. Julius.

Der zweyte September.

Die Seelige Magdalena Abbtißin.

Die Welt vergehet, und alle ihr Begierlichkeit, 1 Joh. 2, 17.

Der geliebte Jünger Christi, nachdem er die Seinigen getreulich vermahnet, daß sie die Welt nicht lieben sollen, 1 Joh. 2, 15. hat also gleich beygefüget, v. 17. die Welt vergehet und ihre Begierlichkeit; gleich wolte er sagen: nichts auf Erden, so da zergänglich ist, ist der Liebe eines vernünftigen Geschöpfs würdig. Weil dann die Welt vergehet, 1 Cor. 7, 31. so liebet die Welt nicht: dann wie Tertullianus vermerket, wann wir uns mit der Welt erfreuen wollen, so ist zu förchten, daß wir nicht einstens auch mit der Welt trauren müssen. Weil nach Aussage des Heil. Hieronymi, unmöglich ist, daß einer die gegenwärtige und zugleich die zukünftige Güter geniessen könne: daß man von einer Freude möge übergehen zur anderen: daß solcher vom H. Geist eingegebener Lehre, emsigste Lehrjüngerin gewesen seye unsere seelige Magdalena, der Erem St. Petri Luci Abbtißin, haben ihre Thaten und Werke klärlich dargethan; dann sie kaum angefangen die Welt zu kennen, hat sie schon zugleich derselbigen Flüchtigkeit, betrügerische List und Eitelkeit zu fliehen, und alle Liebe zu ihr abzuthun ernstlich sich beflissen: weil aber das menschliche Herz nicht mag leben ohne lieben, als hat sie es dahin gelendet, wo sie ewig lieben zu können ungezweiflet verhoffete, nemlich in den Himmel, um mit JEsu, den sie ihr zum Seelen-Gespons unwiderruflich erkieset, sagen zu können: ich bin nicht von dieser Welt, Joh. 8, 23. deme zufolge sie schon im 13. Jahr des Alters ihren lieben Eltern, Verwandten und Bekannten freudig das Vale gesaget, und sich in die von dem H. Rudolpho gestiftete Wüsten St. Petri Luci verfüget, den weissen Camaldulenser-Habit allda angezogen, und nun als eine Einsiedlerin streng- und heiligen Wandel geführet, dann ob sie schon in der Unschuld die

Welt verlassen, hat sie doch die Liebe ihres göttlichen Bräutigams so weit veranlasset, daß sie zur Nachfolge Mariä Magdalenä, jener Evangel. Büsserin ihrer selbsten eine unbesänftliche Tyrannin worden, ohngeachtet (wie V. Petrus Delphinus in seinem 79. Sendschreiben anmerket) sie einer zart-und schwachen Leibes-Complexion gewesen: wann aber die Natur und Leibes-Kräften schwach und gebrechlich waren, so hat ihres Geistes Starkmüthigkeit den Mangel überflüßig erstattet; indem sie durch ganzer 36. Jahr in beständigster Beharrlichkeit den rauhen Weg der Vollkommenheit unermüdet gewandlet. Es war Magdalena mit ihren Sitten ernsthaft und ansehnlich, begabet mit sonderheitlicher ihro selbst Verdemüthigung, festesten Glauben, inbrünstigster Andacht, grosser Unschuld und Schamhaftigkeit: im Reden war sie gesparsam und vorsichtig, also daß nach Zeugnuß obberührten Delphini, aus ihrem Mund niemals ein Wort entfallen, so eine Reue nach sich gezogen hätte: ihr mit unbeschreiblicher Eingezogenheit vergesellschaftete Klugheit war so groß, daß kein Amt und Würde so wichtig, zu dero sie erhebet zu werden, auch noch in jüngern Jahren nicht verdienet hätte: in Beobachtung der Closter-Zucht war keine fleißiger, keine willfähriger, keine beständiger als eben sie: ihre Bemühungen und Unternehmungen waren immer über ihre Kräften, und vermittels des Eifers ihres Geistes wußte sie zu übertragen die Schwachheit ihres Leibes: in H. Religions-Schärfe und Observanz Clösterl. Ceremonien weichete sie keiner, wohl wissend, daß in Bewahrung derselbigen grosse Vergeltung, Ps. 18, 12. und ihr davor die Crone der Gerechtigkeit aufgesetzet wäre, 2 Tim. 4, 8. auf gleiche Art erstreckte sich ihre Geschicklichkeit auch vor vielen anderen auf zeitliche und äusserliche Aemter und Verrichtungen, womit sie das ihr aufgebürdete Schaffner-Amt durch viele Jahre, wie weislich so nützlich verwaltet, dessen ihre hinterlassene Rechnung genugsame Zeugnisse geben, als die dergestalten ordentlich eingericht erfunden worden, daß man derer Amtshaber nicht eine Weibs-Person sondern einen wirthschaftlichen Haus-Vatter, und in der Rechen-Kunst erfahrnesten Mann gewesen zu seyn geglaubet, wodurch man schliessen muß, sie habe sonders zweifel wie gelesen, also emsig auch beobachtet, was Sirach vermahnet: alles, was ausgegeben worden, und eingegangen, schreibe auf, Eccl. 42, 7. Ob schon eine andere, als da war die gottseelige Abbtißin Scholastica, lange Zeit dem Convent vorgestanden, so vertratt dannoch Magdalena, dero Freundlichkeit, Sorge und Ansehen dem Alter vorher gienge, die Stelle einer Abbtißin: sie hatte vor allen übrigen alle Mühe, Sorgen und Geschäften des Closters auf ihren Schultern, und eben dadurch in so viel sich meritirt gemacht, daß sie von allen und jeden zärtlich geliebet, und inniglich geehret worden, so, daß noch die Vorsteherin selbsten, ohne ihren Rath etwas ver-

fanget, noch die Schwestern in Convents-Angelegenheiten etwas beschlossen, wo nicht der Ausspruch der Magdalenä, gleich wäre er vom Himmel zugekommen, den Vorzug hatte: dannenhero ganz nicht zu bewundern, daß nach seel. Hintritt Scholasticä bey neuer Vorsteherin-Wahl das Los einhelliglich auf Magdalenam gefallen, und sie nun im laufenden Jahr 1507. jene Ehren-Stelle in der Sache selbst zu übernehmen gezwungen worden, dero Bürde und Last sie schon viele Jahre vorhin lobwürdigst getragen. Nach sothaner ihrer Erwählung, ob schon das Closter von Luco so wohl am Gebäu als Einkünften nicht das schlechteste war, so bleibet doch das Lob unserer Magdalenä, daß sie solches an beyden unvergleichlich herrlich-und vermehrter verlassen, als sie es übernommen. In Anleitung ihrer geliebten Schwestern, gleichwie vorhin als eine gemeine unter anderen, hat sie hernach als Obere sich also verhalten, daß es einer jeden, auch fromm-und gottseeligen Abbtissin nachzufolgen beschwerlich fallen solte: dergestalten weislich klug, und in ihrem Wandel unsträflich hat sie sich aufgeführet, also in Forcht und GOttes-Eifer ihr Thun geordnet, daß sie niemals etwas anbefohlen, so sie nicht vorhin selbsten im Werk gezeiget hätte: sie hat nicht geherrschet, sondern sie ist worden ein Form und Lebens-Art ihrer Heerde, 1 Petr. 5, 3. Welches bis anhero angezogenes allen, die einstens von hinnen glückseelig zu scheiden Verlangen tragen, ein ernstlicher Antrieb seyn muß, daß sie ebenfals vorhin eines frommen Wandels sich befleißigen, und heilig zu leben Sorge tragen sollen, was vor eine getragen hat Magdalena, dessen beglücktes Ableben schön überein gestimmet, mit schön vorhin geführten Wandel; dann als der allmächtige GOtt nach 2. jähriger höchst-rühmlich gepflegter Regierung, um von der Arbeit zur Ruhe zu beruffen sie mit tödtlicher Krankheit (in der sie allen ein klarer Spiegel der Gedult, Resignation und Ubergebung ihres, in dem göttlichen Willen worden) heimgesuchet, auch allgemach die letzte Stunde herzu zu nahen beginnete, hat sie die um ihr Bettlein herumstehende geistliche Töchter, bis auf eine, Namens Angela, um das Mittagsmal zu geniessen, in das Refectorium gehen geheissen, und gleich darauf unter heftigster Begierde schon alldorten zu seyn, wo sie hoffete ohne End zu verbleiben, mit leiblichen Ohren ein angenehmes Engel-Gesang, und insonderheit jenes bey Lucas am anderten Capitel, 14ten Vers verzeichnetes: *Ehre sey GOtt in der Höhe, und Friede denen Menschen auf Erden, so eines guten Willens seynd*, deutlich vernommen, worauf sie ihre nächst stehende Schwester Angela beruffen, und befraget: ob auch sie, wie angenehm die Engl. Geister Psallireten, und jenen Vers des 83. Psalms: *seelig seynd, die in deinem Haus wohnen, o HErr! dann von Ewigkeit zu Ewigkeit werden sie dich*

Qq 2 loben,

loben, gehöret hätte? welche dergleichen nichts vernommen zu haben zwar betheuret, denen doch von der Tafel zurück kehrenden Schwestern hoch bestättiget, sie habe zu selbiger Zeit das Angesicht Magdalenä voller Frölich- und Lieblichkeit, voller Freude und Jubel, und gleich einem Engel gegläntzet, mit hell-strallenden Augen prangend erblicket. Endlich ist sie mit allen Heil. Sacramenten unter andächtigsten Glauben, Hofnung und Liebes-Acten gegen GOtt und ihren himmlischen Gespons, versehen, im neun und vierzigsten Jahr ihres Alters, und sechs und dreyßigsten ihres geistlichen Wandels in jener seeligen Geister Gesellschaft übergegangen, allwo sie ewige und unverwelkliche Freuden nun zu geniessen hat. Es hat dann GOtt wollen dieser seiner Dienerin beystehen zu gelegener Zeit, und da ihre Kräften abnahmen, hat er sie nicht verlassen, sondern vielmehr gewaltig von der Forcht des Todes erlediget, und ist ihr im Seegen der Süßigkeit vorgekommen: mit dem Bach seiner Wollust hat er sie getränket, Ps. 35, 9. auf daß sie im Ausgang von ihrem Leib durch himmlische Erquickungen verkostete, wie groß die viele der Süßigkeit des HErrn wäre, so er verborgen hat allen denen, die ihn förchten, Ps. 30, 20.

Lasset uns so dann (beschliesset unserer Magdalenä Lebens-Beschreibung vielgedachter Petrus Delphinus) lasset uns nach Kräften zu so grosser Glorie ihr Glück wünschen, lasset uns nach Kräften nachfolgen ihren fromm-und unbefleckten Leben, daß, gleichwie sie in denen Händen der Engeln unter lieblichen Gesang in den Himmel übertragen worden, auch wir, wann unsers Lebens letztes Stündlein einrucken wird, vermittels göttlicher Barmherzigkeit nach ihr zu kommen verdienen mögen.

Ex Lib. II. Epist. Ven. Petr. Delphini n. 79.

Die Welt wird sich erfreuen, ihr aber werdet trauren: allein eure Traurigkeit wird in Freude veränderet werden, Joh. 16, 20.

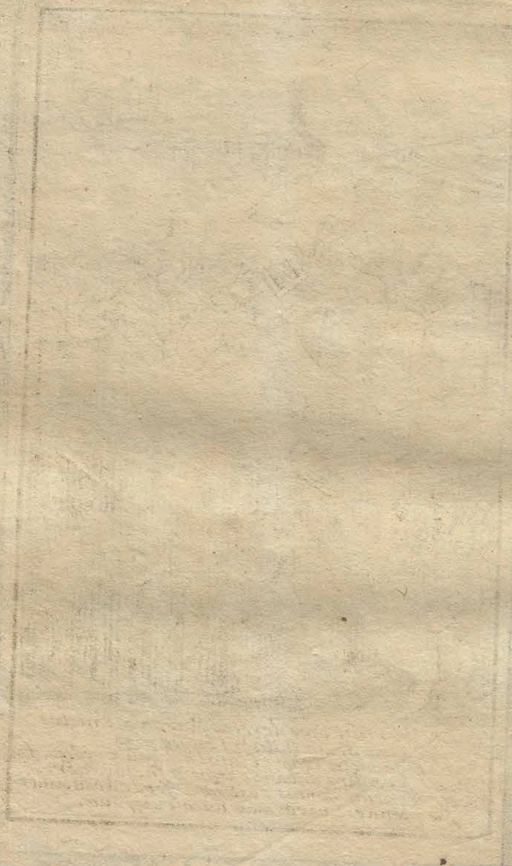
Gebett, wie oben am I. Julius.



Der



Quas sibi misit opes devotus Marchio, Sanctus
in Causas Studuit distribuisse pias.
Sed Styge mota cohors Claustri /: ceu prodigus esset; /
verbera dira dabant, /: impia facta: / Patri,
nocte Sequente domus ruit, heu! fere opprimit omnes;
Sic poena est noxæ, mox data cuiq; Sua.



Der dritte September.

Der vom Himmel wider seine Widersager geschützte Romuald.

BErühret meine Gesalbte nicht, und mit meinem Propheten gehet nicht boshaft um, Ps. 104, 15.

NIemals hat GOtt ungestraffet hingehen lassen jene, die wider, im angezogenen Text gemeldete Personen sich unehrerbietig verhalten haben. Um seiner Gesalbten willen hat er auch Könige gezüchtiget, Ps. cit. v. 14. Weil Maria mit ihrem Bruder Aaron aus Neid und Eifersucht wider Moysen gemurret, und böses von ihm geredet, ist sie mit entsetzlichen Aussatz geschlagen worden, Num. 12. Zwey und vierzig ungezogene Knaben seynd von 2. wilden Bären zerrissen worden, weil sie den H. Propheten Elisäum verspottet, 4 Reg. 2, 24. Es ist nemlich spricht in dieser Materie unser Philippus von Maria eine merkwürdige Sache, welche Verwunderung und Schröcken bringet allen denenjenigen, die mit ernstlicher Aufmerksamkeit die Leben der Heiligen durchlesen, daß GOtt der HErr so viele Ketzereyen, so viele Abscheulichkeiten und Ubertrettungen, so zu aller Zeit und Augenblick wider seine Hohheit, und göttl. Majestät von denen Gottlosen begangen werden, mit so grosser Langmüthigkeit überträget, und hernach so eilfertig ist, eine jedwedere, wider seine wahre Diener verübte Beleidigung und Unbild zu züchtigen: und ob ihn diese schon inständig bitten, die ihnen angethanene Schmach denen ihrigen Verfolgern zu vergeben, wo er sonsten alles anderes Vorbitten gütiglich erhöret, in diesem Punct doch seine Ohren abzuwenden scheinet, l. 3. c. 5. allein, solche Verwunderung muß aufhören, wann, wie der H. Basilius über den 7. Vers des 145. Psalm: schaffet recht denenjenigen die unrecht leiden, lehret, dieses ist das Thun GOttes, daß er die mit Unbild gepreßte nicht vernachläßige, daß er die mit Schmach beleidigte nicht verachte, daß er handreiche in schädl. Nachstellungen, und dieses ohne Unterlaß, derowegen sagt er auch: *in Sæculum*, ewiglich, *Scholia in Ps. cit.* Eine Probe ist uns gegeben an Romuald der da war ein gesalbter des HErrn, nemlich ein Priester, vit. c. 50 ein denen andern vorgesetztes Oberhaupt, c. 19. und vom Himmel mit Prophetischen Geist begnadigter Mann, c. 33. und 46. 56. und eben darum hat GOtt nicht min-

minder dessen, als einstens seiner Alt-Testamentischen Dienern Ehre beschützet und geeiferet; ein Object und unglückseel. Gegenwurf, so billich vorgenommener Rache GOttes waren jene Mönche des Closters St. Michaelis im Saxenatischen Gebiete, welche an diesen ihren frommen und H. Vatter Romuald, weil er, um dem abgebronnenen Closter Palatiolo über sich zu helfen eine Geld Adjuta geleistet, Gottes-räuberische Hand angeleget, das Seinige genommen und ihn von sich verstossen: aber, wann der Zorn GOttes die undankbare Israeliten, da noch ihre Speise in ihren Munde war, überfallen und getödtet, Ps. 77, 30. so ist eben solcher Zorn GOttes über diese lästerische Mönche, aber ehe noch, als ihre Speise im Munde war gekommen; dann da sie wegen ihrer verübten Schandthat glorirten, und ihren Jubel zu vollziehen, ein herrliches Tractament zu machen gedachten, zu solchem aber Hönig beyzubringen den Rädelsführer in ein nächst gelegenes Ort abgeordnet, ist dieser von der Brücken des Flusses Sapin, über den er paßiren mußte, unglückseelig gestürzet, durchs Wasser in das Feuer der ewigen Verdammnuß übergegangen, jene hingegen seynd fast sammentlich in erster Nacht, von durch Schnee Menge eingefallenen Gebäu armseelig lebendig begraben worden, daß sie also, ehe noch vier und zwanzig Stunden von ihrer Ubelthat vorbey gegangen, ihre Bosheit theuer gebüsset, vit. c. 18. Nicht minder ist es jenen Grafen, der Romualdi an ihn mitleidig gethanene Vorbitte, er wolle das, seinen eigenen Unterthanen ungerecht benommenes Rind zurück stellen; nicht nur spöttlich verachtet, sondern ihn zu dem, aus selbigen zugerichteten Braten schimpflich eingeladen, ergangen, zumalen er am ersten Bissen ersticket, c. 10. vit. Romanus jener aus aller Art schlagende Discipel, dem Gelübd der Keuschheit ganz zuwider lebende Mönch, und endlich hernach durch Simony zu Nucerna gewordene Bischof, weil er seinen Heil. Meister Romuald, um die ihm billich angethanene Straffe zu rächen, unverschämt den guten Namen berühret, und die Ehre genommen, hat im ersten Jahr seines Bißthums durch vom Himmel geschicktes Feuer seine Residenz, Bibliotheck, Glocken, samt anderen kostbaren Kirchen-Ornat im Rauch aufgehen ersehen, im andern Jahr aber weil keine Buß in der Zeit erfolget, aus gerechten Urtheile GOttes seine Würde, und mit dieser das Leben selbst armseelig verlassen müssen, vit. c. 49. Der verschlossen lebende Ingelbertus, daß er vom Neid-Teufel besessen, in Romuald den Geist der Prophezeihung zu seyn boshaft widersprochen, hatte die Gnade seiner Verschliessung und zugleich ferneren Schutz Romualdi verlohren. Wann er (waren dessen von dem heiligen Mann vermessene Worte) dieses durch Prophetischen Geist,

und nicht vielmehr durch den Teufel vorgesaget, so lasse mich der allmächtige GOtt in diesem Reclusorio nicht mehr verbleiben, Dictum, factum: wie gesaget: also ist geschehen: dann nach wenig vorüber gegangenen Tägen ist Ingelbert bey eröfneter Zelle ohne des Magisters Licenz davon gegangen, und hat ihn, wie man sagt, in diesem Leben nicht mehr gesehen, vit. c. 56. Die grosse Kühnheit jenes Discipels, der aller seines heiligen Meisters schuldigen Ehre vergessen, in dessen Bettlein, als er abwesend war, zu schlaffen sich nicht gescheuet, haben auf Anordnung GOttes die höllische Geister, als dero Gerechtigkeit scharfe Ministri dergestalten gezüchtiget, daß sie ihn nach entsetzlichen Streichen und Schlägen aus dem Bett geworfen, und halb todt verlassen, vit. c. 58. Endlich seynd auch von dem grimmigen Weiber-Geschlecht wider den heiligen Mann ausgestossene Schmäh-Worte nicht ungestraft hingegangen: dann Arduini Ehefrau, gleich darauf als sie den Diener GOttes einen Ketzer und Verführer genennet, in die Unsinnigkeit verfallen, und also zu wütten und toben angefangen, als wäre sie wirklich vom Teufel besessen, *vit.* c. 59. Diese nebst mehreren unterlassenen erschröcklichen Ereignussen sollen genug seyn, einen jeden dahin zu veranlassen, daß er denen frommen und GOtt gewidmeten Personen, allen möglichen Respect erzeige, und hingegen sich von aller Unehrerbietigkeit gegen sie sorgfältig hielte, auf daß an ihm das allgemeine Sprichwort bestättiget erfunden werde.

Felix quem faciunt aliena pericula cautum.

Es wird gar billich der, für seelig angerühmt,
Der Fremden Schaden ihm, zur eignen Warnung nimmt.

Widrigens stehet zu einem jeglichen Gottes-Freund geschrieben: wer dir fluchet, der solle selbst verfluchet seyn. Hingegen aber wiederum, der dir seegnet, der muß mit Seegen erfüllet werden, *Gen.* 27. 29.

Ex cit. loc. vit. S. Romualdi.

Die fromme und gottseelige Leute soll man in Ehren haben, auf daß sie nicht betrübt werden, und GOtt selber erzürnen, der allezeit in ihren Herzen wohnet, *S. Greg.*

Gebett, wie oben am 1. Julius.

Der

Der vierte September.

Der Gottseelige Nicolaus von Treviso oder Taruis, E. C. M. C.

Mein Sohn vergiß meines Gesätzes nicht, und laß dein Herz meine Gebotte bewahren: dann sie werden die Verlängerung der Täge und mehr Jahre des Lebens und Friedens zubringen, Proverb. 3, 1.

Niemand, so armseelig er immer seyn mag, ist, der nicht verlanget lang zu leben, viele Jahre seines Alters zu zehlen, und die Süsse des Friedens zu geniessen: siehe nun, Salomon giebet aufrichtig die, wie wahrhaftig, so einzige Mitteln darzu an die Hand; nemlich die Haltung der Gebotten und Vermeidung alles desjenigen, so diesen zuwider läuft, welches dazumals am vollkommnesten geschiehet, wann man denen Gebotten Gottes auch die Evangel. Räthe hinzu thut; aber denen Welt-Kindern, und wolte wünschen, nicht auch vielen, die da geistl. genennet werden, will solches in so weit nicht eingehen, daß sie auch sagen dörfen: diese Rede ist hart, und wer kan sie hören? Johan. 6, 61. vorgebende: die Abtödtung der Sinnlichkeit, Pflegung des wahren Gehorsams, Beobachtung des Fastens, Lebens-Strengheit, Casteyung des Fleisches, und was sonst mehr unter dem Wort der Gebotte heimlich begriffen ist, wäre vielmehr eine Verkürzung des Lebens, und Zerstörung der Zufriedenheit; welches ihres widrigen Urtheils Ursache keine andere ist, als die der Apostel seinen Corinthiern andeutet, sprechend: der fleischlich oder sinnliche, das ist: der Sinnlichkeit nach lebende Mensch verstehet nicht, was des Geists GOttes ist, dann es ist ihm eine Thorheit, und er kan es nicht begreifen, 1 Corinth. 2, 14. Dann er erkennet keine andere Güter, als welche unter denen Sinnen der Empfindlichkeit, und der Einbildung stehen; als da seynd Leibes-Gemächlichkeiten, Wollüste, Reichthümer, Ehren, wohlauf und guter Dings seyn; die aber der Vernunft und dem Geist nach sich verhalten, diese nehmen, erkennen und bekennen die Sache wie sie zu nehmen, zu erkennen und zu bekennen ist, als nemlich daß erstens: wann du die Gebotte vollkommen haltest, so werdest du jenen allseitigen Frieden und Ruhe des Gewissens überkommen, mit der keine Wollust dieser Erden mag verglichen werden,

den, einen Frieden GOttes, der alle Sinnen überschreitet, Philip. 4, 7. Daß du andertens allezeit eine grössere und leichtere Leichtigkeit selbige zu erfüllen erlangen werdest; weil dieses dem Gottesdienst eigen ist, daß, wie mehr sich einer abtödtet, desto mehr wird er angefrischet: wann ich schwach bin, alsdann bin ich mächtig, 2 Corinth. 12, 10. Daß drittens endlich du eine fast ohnfelbare Versicherung deines Heils, und sowohl hier zeitlich langen, als dorten ewig währenden Lebens hast, *Manna animæ 19. Aug.* Ich habe einen guten Kampf gekämpfet 2c. übrigens ist mir vorbehalten die Crone der Gerechtigkeit, 2 Tim. 4, 7. diese Wahrheit begreiffest du, jetzo in deinem Stande noch nicht? aber glaube so vielen Heiligen, die sie erfahren; und welcher aus ihnen würde auch nur auf einen Tag seine Leibes-Keuschheit und Reinigkeit, seine Armuth, sein Fasten, Geislen, ja alle sonsten so schwer kommende Verachtungen um alles das, was entweder die Begierlichkeiten des Fleisches, oder die Begierlichkeiten der Augen, oder die hochtrabende Lebens-Hoffart ihnen versprechen könte, vertauschen? derentwillen habe ich einen Wohlgefallen an meinen Schwachheiten, an Schmach und Unbilden, an Dürftigkeiten, an Verfolgung, an Drangsalen wegen Christum, 2 Cor. 12, 10. Solches Sinnes war eben unser heutige Nicolaus, der diese Wahrheit, wie geliebet und practiciret, also auch dero Wirkung und Effect leolich erfahren. Es war der gottseel. Mann zu Tarvis einer edlen Stadt des Venetianer Gebiets von edlen Eltern gebohren, der nebst der Frömmigkeit, und einen edelgebohrnen Jüngling wohl zustehenden guten Sitten, sein Gemüth mit der Wissenschaft freyer Künste, und weltl. Rechten dergestalten vollkommen ausstaffiret, daß ihn die Republic zu Venedig der Zahl ihres hochweisen Stadt Magistrats als einen würdigen Senatoren, oder Rathsherren einverleibet, in welcher Würde und Dignität er nicht nur mit weisen Rath, und hohen seinen Verstand einem gemeinen Wesen nützlich zu seyn gesorget, sondern wie es seyn solte, und jede thun sollen, vor allen dahin getrachtet, daß er seiner selbst und des Heils seiner Seele nicht vergessete: dannenhero sich ganz auf ein tugendl. und im guten Werk gegründetes Leben verleget, das Heil. Meß-Opfer täglich anzuhören, die von seinem Amt vacirende Stunden der Lesung geistl. Bücher anzuwenden, den Müßiggang zu vermeiden, denen, will nicht sagen bösen, sondern auch sonsten ehrbaren Gesellschaften und Zeit-Vertreibungen, sich zu entziehen ernstlich sich bearbeitet, das nach und nach sein Gemüth einen nicht kleinen Eckel des zeitlichen Lebens, und eine seltsame Begierde des ewigen in sich verspüret, ja mit seinem Bernardo, lib. Med. zwischen diesen und jenen einen nicht eitlen Vergleich gemacht, und aufmerksam überleget, inner sich selbst sprechend:

chend: „was hat denen, die durch „den Tod hingerissen seynd, die eitle „Ehre, die kurze Frölichkeit, die Ge„walt der Welt, die Wollust des „Fleisches, die falsche Reichthümer, „die hohe Familie und die böse Be„gierlichkeit genützet? wo ist das „Gelächter, wo das Scherzen, wo „die Ruhmsichtigkeit? von solcher „Freude, was entspringet nicht für „Traurigkeit? aus solchen Gelüsten, „was für schwere Armseeligkeit?„ also ist unser Leben, nach der Meinung des Autoris, Serm. ad fratres in Eremo, „gleich als ein Mensch in „einem fremden Haus, der nicht „weiß zu was Stunde, oder Tag „der Hausherr sagen wird: gehe hin„aus, dann das Haus, in dem du „bist, gehöret nicht dir zu; o eitle „Welt! was versprichst du uns so „grosse Dinge? da du doch betrü„gest.„ Er hat demnach aus solchen dem erfolgenden, und durch den grossen Gregorium angedeuteten Schluß-Spruch, und getreue Vermahnungen: weilen auf die gegenwärtige Freude das ewige Leid erfolget, so fliehet hier die schnöde Frölichkeit; wann ihr dorten das Weinen scheuet: dann niemand kan hier mit der Welt sich erfreuen, und zugleich dorten mit Christo regieren, *Homil. in Evang.* ihm so tief zu Herzen genommen, daß er unverhoft zu vieler Verwunderung nach Camaldulum übergegangen, und sein schwarzes Rathsherren Kleid mit dem weissen Eremitischen Habit verwechslet, mit was Eifer, Inbrunst und Vollkommenheit da Nicolaus gewandlet, giebt uns zu erkennen Lucas Hispanus in der Beschreibung dererjenigen, welche von Camaldulo ausgetretten, und Paulo Justiniano in seiner neuen Congregation sich zugesellet: Nicolaus (seynd seine Worte, Romuald. l. 3.) ein Camaldulenser Eremit und Priester, ein grosser Liebhaber der Heiligkeit, am Leben und Sitten-Unschuld vortreflicher Mann, ist mit Consens und Benediction seiner Oberen von der Höhe, H. Erem (Camalduli) in das niedrige Thal der Erem Cryptarum (An. 1522.) zu den seeligen Paulum Justinianum übergegangen. Allda ist dieser vorhin schon geprüfte Einsiedler und wohl erfahrne Inwohner der Wüsten in grosser Niederträchtigkeit, und seltsamer seiner selbst Verdemüthigung wiederum zu einem Anfänger und Novitzen worden: dann er zwischen den neu angetretteneu Leben von jenen, ob schon strengen zu Camalduli geführten Wandel solchen grossen Unterschied gefunden, was für einen er gefunden zwischen jenen, dem er in der Welt ergeben gelebet, und jenen, welches er hernach zu Camalduli umfangen: seine, wie der anderen, eingenommene Wohnung, war nicht auf Erden, auch noch nicht (ausser dem Geist nach) im Himmel, sondern in einem fast durch und durch ausgeholten Felsen, wo hinein zu kommen eine von 30. und noch mehrere Sprossen bestehende Leiter vonnöthen war, allwo sie die hin und wieder getheilte Ritzen und Hölen, (wessentwegen bis heutiges Tages die-

diese Erem den Namen der Grotten oder Hölen führet,) als Zellen bewohneten, durch deren Klüften und Löcher weniges Tages-Licht ihnen zugekommen: die Liegerstatt war auf den Boden eine mit von Pinsen geflochtene Matte bedecktes Bett, die Speise trockenes und öfters schimmlichtes Brod, ja auch in dessen Abgang, wie sonsten gemeldet, gekochte Eicheln; bisweilen gegebener Kohlkräuter und Hilsen-Früchte waren schon extra Tractamente; den Durst zu löschen, dienete lebendiges Berg-Wasser, wessen statt kaum alle drey Täge eine kleine Portion Weins dispensiret wurde. Die Zeit hatten sie also geordnet, daß solche nebst mäßiger Ruhe, Gottesdienst und Hand-Arbeit, fast aufgienge, da die Täge und Nachtstunden, theils die göttl. Tag-Zeiten zu betten, theils die Betrachtungen und geistl. Lesungen zu machen, theils andere nöthige Werke zu verrichten, genau ausgetheilet waren. Auf solchen Schlag waren hernach alle andere Dinge eingerichtet, daß du dir derowegen, o Leser! (spricht August. de florib.) leichtlich einbilden kanst, was für eine rauhe Lebens-Art dieser Religiosen gewesen seye; versichere nemlich, daß es Eremitisch zu leben eine der strengesten Art gewesen, welche auch jenen, die da im Feld Einsiedlerischer Observanz nicht neu angehende, sondern alt bedachte Soldaten zu seyn scheineten, Schröcken und Abscheu zu verursachen mächtig war, wie es auch vermöget in Augustino von Bassano, und unserm heutigen Nicolao von Venedig, welche, ob sie schon entschlossen waren, in der neuen Congregation zu leben und zu sterben, dannoch nicht, als nach und nach dero Schärfe und Strengheit gewöhnen können: dannenhero sie auch den rauhen Habit anzuziehen sich nicht gleich bequemen mögen; bis nach einer Zeit, allwo sie bey mehrerer Zunahme des Geistes, mehrere Stärke alle Beschwerden, so ihnen die Schwachheit ihres eigenen Fleisches verursachet, zu überwinden, überkommen, welches ganz keine Verwunderung geben solle, zumalen nicht allezeit die Kräften gleich seynd der Begierden, und jener zum Trost der Schwachen von dem Mund Christi selbst ausgehender Sentenz: der Geist ist zwar willig, aber das Fleisch ist schwach, Matth. 26, 41. bekannt ist.

Nachdem nun Nicolaus seine alte in Camaldulo angezogene Kleidung großherzig abgeleget, und durch freywillige Annehmung des rauhen anderwärtig beschriebenen Habits, 28. Jun. fol. 333. gleich einem Phönix der Gnade, in der Neuheit des Geistes, und Paulinischen Instituts sich erneuret, ist nicht auszusagen, mit was Eifer und Inbrunst er die eingetrettene Tugend-Strasse gewandert, und zwar also: daß er in dieser neuen Gesellschaft getreulich ver-

harrend, mit seinem heiligen Beyspiel viel zur Bekehrung, die Bekehrte aber zur Beharrlichkeit wundersam aufgemunteret und angefrischet, Luc. Hisp. 2, 15. Auch von Paulo, um den An. 1524. ersten in der Erem Grottarum angeordneten General-Capitel unter jenen darzu nur wenig erkiesenen, nicht nur gegenwärtig zu seyn, sondern auch der Erem St. Leonardi von Volubrio als Prior vorzustehen würdig geachtet worden. Ubrigens war seine, als eines Oberen gehaltene Disciplin und Regierung ein lauteres Liebes-Werk, und lebendiges Exempel als eines Unteren, eine pure Demuth, ein mit allen stets blühenden Frieden, eine unschuldige Herzens-Reinigkeit, eilfertigster Gehorsam, auferbauliche Einsamkeit, Stillschweigen und ausserordentliche Lebens-Strengheit, welche nichts anders angezeiget, als daß er, um seine Seele ewig zu beglückseeligen, und den hier zeitlich genossenen Frieden dorten ohne aufhören vollkommen zu besitzen, ein seiner selbst äusserst-und und unbesänftlicher Feind, und Verfolger war; der auch davon niemals abgestanden, bis nicht GOtt selbsten solchen seinen, durch lange (nemlich 49.) ganze in Eremitischer Observanz der Versammlung von Monte Corona zurück gelegte Jahre, unermüdet gethanenen Lauf eingestellet, da er ihn Anno 1571. in dem Closter der Kerker, (Carcerum) nachdem er 100. Jahr seines Alters in diesem Jammerthal zugebracht, um ein neues Seculum im Himmel feyerlich zu begehen, abgefordert, wie auch Antonius Yepes in seinem Benedicto Redivivo aufgezeichnet, spricht: es wird in eben diesem Jahr (1571.) Nicolaus von Treviso ein hundertjähriger Alter, und meritirter Neuling unserer Camaldul. Familie im Himmel beruffen, An. 1571.

Ex Luc. Hisp. August. Flor. Philipp. a Maria, Augustinos de floribus.

Die Forcht des HErrn wird die Täge verlängeren: aber der Gottlosen Jahre sollen verkürzet werden, Prov. 10, 27.

Gebett, wie oben am 1. Julius.



Der

Der fünfte September.

Der gottseelige Petrus Eremit zu Camalduli.

Nichts ist so vorträglich in allen Dingen eine Mäßigkeit zu halten, als die öftere Erinnerung der kurz und dieser sehr ungewissen Zeit; was du nur immer thun wirst, schlage deine Augen auf den Tod, *Senec. Epist. 25.*

Gar weislich schlaget mit ein der geistreiche Autor des Seelen-Brods am 6. May. „wohin du dich nur immer wendest, spricht er, gewöhne „dich am Tod zu gedenken: dann „replevit omnia morte. Er erfüllete alles mit dem Tod, Sap. „18, 16. Gehest du hinunter in den „Garten, und erblickest da die Blumen, welche, da sie kaum sich auseinander zuthun angefangen, schon „das Haupt sinken lassen und verwelken, so gedenke an den Tod: „gehest du in den Baumgarten, und „siehest an die Bäume, die da kurz „zuvor mit schönsten Blättern prangeten, nun ohne Blühe und Laub „verungestaltet da stehen, gedenke „an den Tod: begiebst du dich hinaus ins Feld, und siehest, wie das „schon gelb gewordene Getraid allstündlich die Sense des Schnitters „erwartet, gedenke an den Tod: „kommest du zu den Brunn, und „beobachtest, wie das Wasser, so „mittels langen Umschweifens endlich an das Tags-Licht zu kommen „gesuchet, augenblicklich wieder von „der Erden verschlinget, und in die „Dunkle des Erdbodens vergraben „wird, gedenke an den Tod: gehest „du zu dem Feuer dich zu wärmen, „und ersiehest, wie das grüne Holz „erstlich sich mächtig widersetzet, endlich überwältiget zu Aschen verbrennet wird, gedenke an den Tod: „siehest du durch das Fenster, wie „die Sonne sich zum Abend neiget, „und nun zum Untergang eilet, gedenke an den Tod: befindest du „dich in deinem Cämmerlein verschlossen, und siehest, wie eben diese „Kerze, die dir zu deinem Dienst „leuchtet, allgemach verzehret wird, „und im Angesicht ersterbet, gedenke an den Tod:„ diese und andere unzehlbare Vorbildungen seynd dir lauter schöne Anmahnungen den Tod immer verdächtig, und dazu dich bereitet zu halten, gleichwie es also haben will, der da saget: Estote parati, Luc. 12, 40. seyd bereitet. Fragest du aber um die Weise dich vorzubereiten, so wisse, daß solche zweyfach ist, eine die man die entfernete, oder entlegene nennet, die andere die nächste, paratum cor meum

Deus, saget der Königl. Psalmsinger: paratum cor meum, mein Herz ist bereit, o GOtt! mein Herz ist bereit, Ps. 107, 2. wann du nichts thust, so dir damals könte nachtheilig seyn, wann des Menschen Sohn kommen würde, so hast du die erstere Vorbereitung; die andere: wann du mit deinem Gewissen richtige Rechnung haltest, alle Beschwernisse aus dem Weg räumest, alles zweifelhaftes erörterest, alle Schulden, die da entweder die Gerecht- und Billigkeit, oder die Dankbarkeit, oder Treue und Glauben forderen, abführest, und so dann gleich einem beladenen an dem Port stehenden Schif, welches zum abstossen nichts anderes erwartet, als einem günstigen Wind, bereit, und zur Ewigkeit ausgerüstet stehest, wie gethan zu haben unser fromme Petrus Eremit zu Camalduli heute ersehen wird: der wie Petrus Delphin, Ordens-General betheuret, jederzeit also bereit gestanden, daß er stets begehret aufgelöset zu werden, und mit Christo zu seyn, Philip. 23.

Wie dieses gottseeligen Mannes Jugend und sein darinnen geführter Lebens-Wandel beschaffen sey gewesen, hat man abzunehmen aus seinem Aufführen und Wohlverhalten, nachdem er sich einmal der Welt entzogen, und in dem Orden GOtt zu dienen sich entschlossen, gleichwie aus den schönen und süssen Früchten des Herbstes erkennet wird, wie angenehm und günstig in der Blühe der Frühling sich gezeiget habe: dann er hat die einmals angetrettene rauhe und strenge in Camaldulo erfundene Lebens-Art wie herzhaft umfangen, so sorgfältig und standhaftig allezeit beobachtet; vor allen hatte er ihm angelegen den Chor- und Kirchen-Gang, samt darinnen üblichen Werken und Verrichtungen also, daß alle bewunderten eines theils seine zarte Natur und schwache Leibes-Beschaffenheit, und anderten theils, seine gegen sich selbst unbesänftliche Rauhe und Strengheit, mit der er unangesehen schärfester Winters-Zeit, häufigen Schnee und Regen-Wetters, heftigen Winden und Ungewitter zu Tag und Nacht, vom Anfang bis zum Ende in der Kirche sich emsig eingefunden: was er der Zeit nebst Chor und anderen Gehorsams-Werken übrig hatte, war gewidmet dem sonderheitlichen Betrachten, geistl. Lesungen und emsiger Durchblätterung H. Schrift, in der er ansehnlich erfahren, und mittels löbl. Stillschweigens, süsser Ruhe und Einsamkeit seiner Zelle unabläßlich beschäftiget war, daß noch heut zu Tage die Erem einige von ihm verfaßte, zum Nutzen und Gebrauch der Kirche thuende Bücher in Besitzthum haltet. Von der Observanz seines Fastens im Brod und Wasser (spricht Delphinus) und Abbruch der Speisen zu reden, halte ich mich innen, wann er von sonsten ein überaus strenges Leben zu führen in Gewohnheit gezogen, was demnach Kost und Kleidung anlanget, ist er keinem jemals überlästig worden; nachdem aber unser Petrus in Eremitischer Strengheit, in vielfältiger

Besiegung seiner selbsten, in genauester Vollziehung heiliger Regeln und Gesetzen des Ordens viele Jahre zugebracht, und seines Alters nun das 59. Jahr gezehlet, hat er sich eines Tags aus der Erem nach Gutenbrunn am Fuß des Bergs begeben, und nebst anderen, von dem Pater Major, oder Generalen, auch dieses inständigst gebetten, daß er ihm als eine sondere Gnade die Erlaubnuß sich in einer einsamen Zelle auf ewig verschliessen zu dörfen, ertheilen wolle: dann ich verlange (sprach er) von dem äusseren Leben zu ruhen, und mittels eines inneren meinem GOtt allein nach Kräften zu dienen: aus welchem du abnehmen sollest, seynd oft berührten Delphini Worte, daß er sonderszweifel das Ende seines Lebens vorgesehen habe; er hat kaum die günstige Verbscheidung seines Begehrens erhalten, hat er gleich einem Durstigen nach den Brunnenquell trachtenden Hirschlein noch selbigen Tag seiner Gewohnheit gemäß in die Erem Camaldulum (aus der ihm auch nur ein Ständlein abwesend zu seyn eine Unmöglichkeit gedunkete, also liebte er die Einsamkeit) seine ermattete Füsse über das hohe Gebirg eilends zu wanderen gezwungen, allwo er ohne weiteren Verschub in seinen aus Liebe GOttes erkiesenen freywilligen Kerker eingetretten, in welchem er desto grösseren Raum gemacht seinem Geist in den weiten Himmels-Saal, mittels des beschaulichen Gebetts sich zu beschäftigen, wie erwünschter er sich dem Leibe nach von allen Geschöpfen ferne inner dem engen Zellen-Gemäuer eingeschränket befande: o wie lieblich, war sein öfteres und wiederholtes Seufzen, seynd deine Tabernackel, du HErr der Heerschaaren! meine Seele hat Verlangen, und wird kraftloß nach den Vorhöfen des HErrn, Psalm 83, 1. wohin ihm auch nach dreyen von seiner Einschliessung verloffenen Tägen vermittels zugestandenen schmerzlichen Seiten-Wehe zu übergehen von GOtt gestattet worden, als er nach aufgelößten Banden der Sterblichkeit, seinen Leib der Erden, und die Seele dem Himmel übergeben, An. 1509. zu Anfangs des Monats Nov. wo ihm ganz gewiß von dem HErrn, den er so wachbar erwartet, und jederzeit dessen Ankunft aufzunehmen bereit gestanden, der Lohn seiner Arbeit gegeben worden, und er die Crone des Lebens, so GOtt allen, die ihn lieben, verheissen hat, überkommen: dann so wir mit ihm (Christo) leiden, so werden wir auch mit ihm herrschen, 2 Tim. 3, 11.

Ex Petri Delphini libr. 9. Epist. 47.

Alle wir werden nicht so viel von eines Menschen gäh erfolgten Tod, als von menschlicher Gebrechlichkeit, und dem Gesetz der Natur aufgemunterer, den alle Stunden näher anrückenden Tod verdächtig zu haben, und der letzten Dingen ingedenk zu seyn, *Petrus Delphin. Ord. Camald. General.*

Gebett, wie oben am 1. Julius.

Der

Item die Heil. Melania die ältere.

Die Wittwen Ehre, so wahrhaftig Wittwen seynd, 1 Tim. 5, 3.

Dieses zu thun hat schon zu seinen Zeiten der H. Apostel Paulus seinem geliebten Jünger Timotheo ernstlich anbefohlen, damit er aber wisse, welche Wittib solcher Ehre würdig? hat er sie ihm in 10. Vers deutlich beschrieben, sprechend: sie soll guter Werken Zeugnuß haben, wann sie Kinder erzogen; Fremdlinge beherberget, der Heiligen (GOtt gewidmeter Personen) Füsse gewaschen, denen Bedrangten Hülfe geleistet, wann sie alle gute Werke vollzogen, *loc. cit. v. 10.* Nicht leicht wird eine Wittib erfunden werden, die vollkommener diese Bedingnisse ehrenswürdiger Wittwen besessen, als Melania, die zum Unterschied ihrer Enkel, der jüngern Melaniä, genannt wird, die Aeltere: diese war eine heilige und edle Matrone, eine gebohrne Römerin, und Bürgermeisters zu Rom Tochter, der sie, in ihren vogtbaren Jahren mit schönsten so wohl sittlich-als Christl. Tugenden ausgezieret, einem gleichfals edlen und tugendsamen Jüngling vermählet, allein, sie wurde in Kürze durch zeitlichen Hintritt ihres Ehetheils, als im 22. Jahr des Alters verwittibt, welche so frühzeitliche Zertrennung so edlen Ehebands ihr Gemüth und Herz vom sterblichen gänzlich ab, und zu jenen Gespons, der unsterblich ist, zu wenden, ernstlich veranlasset: dannenhero sie denen Wittwen von Paulo gegebener Lehre nachzuleben, ihre Hofnung einzig in GOtt setzend, Tag und Nacht dem Gebett obzuliegen, ibid. v. 5. und guter Werke sich zu bewerben emsig beflissen: massen aber ihr hoher Stand, grosse Bekannt- und Verwandtschaft in Rom nicht wenig zu solchen heiligen Vorhaben nachtheilig war, verkaufte sie in geheim alle ihre Güter und Habschaften, und machte sich mit selbigen überkommenen Werth unter Geleitschaft einiger Hausgenossenen nach Alexandria in Egypten, und von dannen nach dem einsamen Berg Nitria, um die alldorten wohnende H. Vätter und Einsiedler Pambo, Serapion, Paphnutium, Isidorum samt anderen andächtig zu besuchen, in welchem heiligen ihnen höchst auferbaulichen Exercitio sie ganze 6. Monathe mit unbeschreiblichen ihrem Seelen-Trost zugebracht. Als hernach die meiste selbiger Einöde, H. H. Vätter samt grosser Anzahl anderer gläubiger Personen um Christi Glaubens willen ins Elend verstossen worden, hat sich Melania nicht gescheut ihnen nachzuwandern, ihren Dürftigkeiten Hülfe zu leisten, und derge-



S. MELANIA Vidua.

gestalten eifrig ihnen zu dienen, daß sie des Alexandrinischen Statthalters, sie von dergleichen guten Werken abmahnenden Befehl großmüthig verachtet, indem sie öffentlich und heimlich auch unter oft angenommenen Manns-Kleidern ihnen Speis und Trank zugebracht, und von ihrer Substanz allen Dürftigkeiten standhaftigst beygesteuret; ist auch dessentwegen ergriffen, in Kerker geworfen, und mit harten Streichen tractiret worden. Nachdem sie aber vom obersten Statthalter in Palestina, weil er verständiget, daß Melania eine edle Römerin, als welche mit Schlägen tractiren grosses Verbrechen wär, in grosse Forcht, wie einstens mit Paulo sich ereignet, Act. Apost. c. 16, 38. gestanden, alsobald entlassen, und mit Freyheit nach Belieben zu wandlen begabet worden, hat sie, wie vorhin denen im Elend lebenden HH. Männern nach Kräften beyzuspringen gar nicht ermanglet, bis sie wieder aus dem Elend entlassen in ihre einsame Wohnung gekehret; sie aber Melania, hat sich nacher Jerusalem verfüget, allda ein Frauen Closter von Grund erbauet, und um jenen des H. Pauli von denen sinnlich lebenden Wittwen ausgesprochenen Sentenz: welche in Ergötzlichkeiten leben, seynd im Leben schon todt, 1 Tim. 5, 6. zu entgehen, sich im 27sten Jahr ihres Alters mit 50. andern Jungfrauen unter der Anführung des gottseeligen Mann Ruffini verschlossen, der auf ihre und ihres Closters Unkosten alle Pilger und wanderende geistliche Personen aufnahme, und mit aller erdenklichster Liebe bedienete; es ist Melania und ihr frommer Seelsorger Ruffinus auch würdig gewesen, daß sie bey 400. Mönchen, welche gewisser Ursachen halber von der wahren Kirche abtrünnig worden, vermittels ihres H. Leben, eifrigen Gebett, Apostolischer Lehre und Wahrheit wiederum zum Gehorsam Catholischer Kirche gebracht haben. Ihr Eifer und Liebe zu dem Nächsten war so heftig, daß, als sie verstanden, daß ihr mit einem weisen und ehrbaren, jedoch ungläubigen Jüngling Piniano verehelichte Enkel Melania, die jüngere genannt, nunmehro gedenke der Welt abzusagen, den Mann zu verlassen, und JEsu Christo künftighin zu dienen, alsobald GOtt, wegen GOtt verlassen, als eine schon sechzig jährige ganz entkräftete Matrone nach Rom geeilet, und allda mit inbrünstigstem Eifer, und so heftigen Worten Christum JEsum geprediget, daß sie nicht nur ihre Enkel Melaniam in ihrem H. Vorhaben bestättiget; sondern auch derselbigen Ehe-Theil Pinianum und Albinam ihres Sohnes Weib kräftig veranlasset, daß sie sämtlich erwählet, lebenslang die Reinigkeit zu halten, der Welt sich zu entschlagen, und in der Einsamkeit GOtt allein zu dienen, wie sie auch gethan; über welches sie mit ihrem Sohn in Sicilien geschiffet, dessen Hab und Gut zu Gold gemacht, so er hernach von ihr nach

Jerusalem überführet, alles unter die Armen ausgetheilet. Neben andern vortreflichen Talenten, und von GOtt erhaltenen Gnaden war Melania auch mit dem Geist der Weissagung begnädiget, in dessen Erfahrnuß man gelanget, da Evagrius, jener gottseelige nun heilige Mann, nach Jerusalem gekommen, und von Melania in die Herberge aufgenommen worden: dann, weil er wegen einigen in denen Menschen Augen zwar kleinen, jedoch bey GOtt sehr sträflichen Fehlern, mit schweren Versuchungen und grosser Krankheit heimgesuchet worden, solche aber denen, so es zustunde zu offenbaren sich schämete, folglich gebührende Medecin nicht möchte gegeben werden, hat sie ihm mit Beybringen seiner heimlichen unehrlichen Seelen- und daraus erfolgter Leibes-Krankheit dergestalten das Herz getroffen, daß er vor Reue in Zähren zerflossen, seine Tentationen bekennet, und wie sie ihm vermahnet, kräftiglich wiederum zu seinem einsamen Leben zu kehren verheissen, worauf er auch nach alsobald wiederum erhaltener Gesundheit alles im Werk vollkommentlich vollzogen; Melania aber ist endlich nach lange im Geruch aller Tugenden geloffenen Weg, und in Heiligkeit zugebrachter Lebens-Pilgerfahrt seeliglich im HErrn den 5ten Sept. verschieden, und in die ewige Glorie abgeflogen. Allwo sie, wie hier zeitlich, also dorten unaufhörlich geehret ist, da ihr von der Frucht ihrer Hände gegeben wird, und in denen Porten ihre Werke sie loben, Proverb. 31, 31.

Ex vit. PP.

Wittwen und Waisen sollet ihr nicht beleidigen, Exod. 22, 22.

Gebett, wie oben am 1. Julius.



Der

Der sechste September.

Der Gottseelige Damianus Erz-Priester des H. Petri Damiani leibl. Bruder, hernach Mit-Eremit.

SEelig ist, der Verstand hat, und sich annimmt um den Dürftigen und Armen, Ps. 40, 1.

VIer zeitliche Gnaden, spricht der H. Bernardus, seynd einem Barmherzigkeit übenden Mann verheissen. Die erste: wird (conservans) die erhaltende Gnade genennet, und von dieser setzet der Prophet gleich hinzu: der HErr erhalte ihn, Ps. 40, 3. das ist mit andern, mit seiner ganzen Familie und mit allen seinen Gütern, dahero sagt David: der HErr bewahret alle, die ihn lieben, Ps. 144, 20. das ist: in seinen Gliedern. Die anderte ist (vivificans) die lebendig machende, oder Leben gebende, Gnade; und von dieser setzet bey der Prophet: und mache ihn lebendig, ibid. Ps. 40. dann die Barmherzigkeit wie der Apostel sagt, 1 Tim. 48. hat die Verheissung des Lebens, so jetzt ist. Die dritte ist die vollkommend machende Gnade (consummans) und dieser wird hinzu gethan: er seelige ihn auf Erden, ibid. das ist; im gegenwärtigen Leben. Die vierte endlich ist die ledig machende Gnade (liberans) nemlich von der Sünde und Straffe, so auf Eingebung des Teufels entstehen; dahero folget, ibid. und übergieb ihn nicht in die Hände seiner Feinde, Röm. 5. Serm. 6. Daß solche sämtliche 4. Gnaden vom HErrn überkommen Damianus, weil er Verstand gehabt, und sich um den Dürftigen und Armen angenommen, wird man bekennen, wann man sein Leben und Wandel etwas bedachtsam ablieset. Damianus dann zu Ravenna einer nicht minder in Welschland edlen und uralten, als beglücktesten unsers Heil. Vatters Romualdi Geburts-Stadt; so da in der Provinz Emilia, 2. Meilen vom Adriatischen Meere entlegen ist, von Christlich- und ehrlichen Eltern gebohren, war ein Bruder des H. Petri Damiani, deme der Welt blühende Gelüsten und zart grünende Ergötzlichkeiten gleich im ersten Alter dergestalten in seinem Herzen ausgedorret und erstorben, daß er ihrem Wandel und Gemeinschaft über alles abhold sich einzig auf die Frömmigkeit, Gottesforcht und Unschuld verleget, auf welche, als schönste Fundamenta er hernach das Gebäu der Wissenschaft und freyen Künste, so beglückt aufgeführet, daß er endlich das Doctorat-Cränzel bey-

der Rechten, und durch dieses den Grad Erzpriesterlicher Würde in der Metropolitan-Kirche zu Ravenna erworben, welche, wie mehr sie denen Augen des Nächsten ausgesetzet war, destomehr wurde er selbige mit einem Kirchen-Prälaten und Priester des HErrn zustehenden Tugenden fein auszuzieren, und nicht nur unter denen Einheimischen, sondern auch unter denen, so draussen seynd, (auf daß er nicht in Verachtung fiele) eine gute Zeugnuß zu haben, was zum Frieden dienet, nachzutrachten, und was zur Auferbauung gereichet, möglichst zu halten, über alles geflissen. Der Lehre und Vermahnung Pauli, Hebr. 13, 5. der Wandel sey ohne Geitz, hat er so genaues Gehör gegeben, daß er mit Thoma von Villanova zu seinen Mit-Chor-Herren sagen können: Brüder! wann mich mein Christus in der Stunde des Todes erfinden solle, daß ich auch nur einen Julium (eine Münz von 12. Kr.) im Beutel haben würde, so glaubet, daß meine Seele verdammt seye, und begrabet meinen Leib auf kein geweyhtes Ort, *vit.* Dann er wohl zu Gemüth gefasset, die einstens Bernardi erfolgende Lehre: was nur immer ausser der nothwendigen Kost und Kleidung vom Altar aufbehalten wird, ist ein Raub und Kirchen-Diebstal, *vit.* Dannenhero er seine Kirchen-Renten getreulich durch der Armen und Dürftigen Hände in dem himmlischen Schatz-Kasten übersendet, und sorgfältig gewußt den Hungrigen das Brod zu brechen, denen Durstigen nicht einen frischen Trunk Wasser, sondern besten Wein zu geben, von zweyen Röcken einen dem, der keinen hat, mitzutheilen, denen Gefangenen zur Erlösung verhülflich zu seyn, die Erkrankten zu besuchen, die Fremden aufzunehmen, die Todten zur Erden zu bestättigen; seinem Beruf gemäß hat er nicht unterlassen die Sünder glimpflich zu bessern, die Unwissenden zu unterrichten, denen Zweifelhabenden zu rathen, die Bedrangten zu trösten, von denen Verlenmdern keine Rache zu nehmen, denen so ihn beleidiget, gerne zu verzeihen, für Lebendige und Todte inbrünstig zu GOtt betten; vor allen aber hatte er davor gehalten, daß sein Gottesdienst bey GOtt und dem Vatter nicht reine, und unbeflecket wäre, wann er die Waisen und bedrangten Wittwen in ihrer Trübseeligkeit nicht besuchete, Jac. 1, 27. und nach Kräften ihnen nicht Hülfe leistete, zumalen ihm aber bekannt war, daß unter diesen jene den Vorzug hätten, welche uns in der Freundschaft am nächsten anverwandtet wären, so ihr Wandel sie anderst nicht unwürdig machet, S. Prosper. l. 3. de vit. (sonsten ist ein frommer Mann mehr zu lieben, als ein gottloser Vatter, Busenbaum l. 3. Tract. 3. c. 2. dub. 1. Resp. 2.) als hat er solche Verbindnuß stattlich, und zum ewigen Ruhm in Petro, seinem, wie dem jüngsten, also in äusserster Noth erfundenen Brüderlein erzeiget: dann es sich zugetragen, daß währender Zeit, so er ausser seinem Vatterland abwesend sich befunden, beyde Eltern

das

das Zeitliche gesegnet, mithin Petrus, noch ein kleiner Knab, verwaiset in die Hände des ältern schon verehlichten Bruders, oder besser zu sagen, unter einer Schaaf-Haut verborgen stehenden Wolfens gerathen, der ihn mit betrüglicher List als ein Bruder zu erziehen zu sich genommen, indessen aber gleich einem erkauften Leibeigenen in die harte Dienstbarkeit gezogen, mit grimmigen Augen angesehen, unbarmherziglich tractiret, mit Fäusten geschlagen, mit Füssen gestossen, durch Hunger fast hingerichtet, nackend am Leib, bloß an Füssen einhergehen lassen, und endlich zum Schweine-Hirten aufs Feld verstossen; bis es dem HErrn, der nicht unterläßt für die Seinige zu sorgen, gefallen, ihn aus besagtem Elend, in dem er fast vergangen, barmherziglich zu erledigen, und aus der Grausamkeit der Gottlosen in mildere Obsorge zu übersetzen, nemlich unsers Damiani, welcher in Ravenna wieder ankommend, von zarten Mitleiden, und recht brüderlicher Liebe beweget, dies sein kleines Brüderlein, Petrum, aus der erbärmlichen Dienstbarkeit errettet, in seine Behausung aufgenommen, neu und wohl gekleidet, erstens allda im Lesen und Schreiben zu unterweisen, in die untere / hernach nacher Favenz, und endlich nach Parma in die höhere Schulen abgesendet, in denen er auch so herrlichen Fortgang gemacht, daß er seinen Meistern zur Verwunderung, und bald darauf selbsten aus einem Lehrling ein vortreflicher Lehrer und Meister worden, welches eben anrühmet Paulus Barry in seinem heiligen Jahr am 23. Dec. mit folgenden: „war nicht eine lobwürdige Barmherzigkeit, die der (Damianus) geübet, welcher den armen und kleinen „Petrum (seinen von allen verlassenen Bruder, und von seinen Namen benamsten) Damiani erhalten, „der sonsten Hungers hätte sterben „müssen? demselben hat die Christl. „Kirche von wegen eines so gelehrten „Mannes, und das Collegium der „Cardinäle eines so herrlichen Mit-„Glieds höchlich zu danken,„ Barry ut supra. mit welchen Damianus dergestalten sich verdienet gemacht, daß ihm GOtt nicht nur die obberührten 4. zeitlichen Gnaden in der Sache selbsten vollständig ertheilet, da er ihm sein zeitliches Wesen und alle Mitgenossen beharrlich unter seinem göttl. Schutz erhalten, im Leben und steten Genuß leibl. Gesundheit gesegnet, seinem Wandel und guten Vorhaben jederzeit besten Ausgang verliehen, und endlich von sowohl sichtbar-als unsichtbarer Feinde Nachstellungen vätterlich frey und ledig bewahret, sondern auch auf Seiten Petri 2. sonderheitl. Gnaden zukommen gemacht; deren die erstere, daß Petrus, als er bey vollkommenen Verstand die von seinem Bruder ungemeine Wohlthaten reifers erweget, um sein zärtlich-dankbares Gemüth vor GOtt und einer ganzen Welt zu bezeigen, von Stund an seines so gutthätigen Bruders Namen, also ihm zugeeignet, daß er sich niemals anders, als Petrum mit dem Beysatz

ſatz Damianum genennet, mithin mit dem ſeinigen zugleich auch des Bruders Namen in eine ewige Gedächtnuß geſetzet, zu dem hat er ihm wegen mehr, dann väterlich erzeigter Liebe, für allzeit einen Vatter und Herrn, ſich aber einen Sohn und Diener genennet und bekennet, wie ſonderheitlich aus jener goldenen von ihm ergangenen Sendſchreiben, in der er aus ſeltſamer Demuth ſeiner Sünden Nachläßigkeit, und daraus entſtandener Forcht des Gericht GOttes Bekanntnuß gethan, zu erſehen, dero Uberſchrift war: an Ihro vätterliche Ehrwürdigkeit Damianum, allerliebſten Bruder, Petrus der Sünder ein Mönch, Diener und Sohn. Ich will nicht (iſt hernach der Anfang) daß dir verborgen bleibe, in Chriſto geliebteſter Vatter und Herr! wie daß mein Gemüth immer von Traurigkeit gedrucket werde, wann es den Tag eigenes Hinſcheidens, als der ſchon nahe, und gleichſam ſtets vor Augen ſtehet, betrachtet, ꝛc.

Dahero (iſt endlich der Schluß) bitte ich Euer Heiligkeit, allerliebſter Vatter, und thue mich auf der Erden liegend, zu deinen Füſſen werfen, du wolleſt dieſem erſchröcklichen Abentheuer den Schild deines heiligen Gebetts entgegen wenden, und das Schlangen-Gift durch weisliche Beſchwörung von mir austreiben ꝛc. *l. 5. Epiſt. 2.* Die anderte Damiano auf Seiten Petri zugekommene Gnade war, daß, weil er (Damianus) ſeinen von GOtt einſtens zum Mönchen und Einſiedleriſchen Leben erkieſenen Brüderlein ſo getreulich beygeſprungen, und ſo gutthätig gegen ihn ſich verhalten, er ſelbſten vermittels unaufhörlich von Petro zu dem Vergelter alles gutes gethanenen Gebetts aus dem löbl. gepflegten Kirchen-Stand in die Einſamkeit beruffen, und ein Einſiedler zu werden verdienet. Nachdem nun Damianus ſeine Würde quittiret und in der Avellaner-Erem das Eremitiſche Leben mit dem Mund dem Allerhöchſten feyerlich profitiret, hat er auch mit und in dem Werk unangeſehen ſeines hohen Alters, die allda vorgeſchriebene, und öfters hin und wieder gemeldete rauhe Lebens-Art und ſtrenge Regel bis auf den letzten Buchſtaben heilig beobachtet; er iſt auch beglückſeeliget geweſen den ſchönen Tod und Hintritt ſeines, und Petri Bruders Marini (von dem am 25. Oct.) zugegen zu ſeyn, als der ihm (Damiano) empfindlich geklaget, wie daß die um ſein Bettlein herum Sitzende, zur Ankunft der übergebenedeyten Himmels-Königin Mariä (dann er vermeinte, es ſehen ſelbige alle, wie er ſie mit leiblichen Augen zu ſehen würdig geweſen) ſie zu beehren nicht aufgeſtanden wären. Dieſen ſeinen beglückteſt in die Glorie übergegangenen Bruder Marino iſt eben bald darauf glücklich gefolget unſer Damianus, und hat man ganz nicht zu zweiflen, daß ſein Hintritt im HErrn nicht koſtbar geweſen, der nicht nur die Gebotte GOttes, ſondern auch die Evangel. Räthe genau ge-

gehalten, der, da er reich war, der Tugend willen ein armes Leben geführet, und endlich, daß er den nackenden Heiland JEsum Christum nackend und bloß von allen zeitlichen Dingen vollkommen folgete, alles, was er besessen, verlassen, und in genauester Regel-Observanz gelebet, und gestorben; folglich, laut der Worte Christi: wer einen Propheten aufnimmt im Namen eines Propheten, der wird eines Propheten Lohn empfangen, Matth. 10, 41. auch er, gleichwie er durch Aufnehmung seines Brüderleins als einstens zukünftigen heiligen Eremiten, ein Eremit zu werden verdienet, also ingleichen bey GOtt den Lohn eines H. Eremiten erworben.

Ex Oper. Petri Damian. Grandi. & propr. Ord.

Wer wird jemals begreifen mögen, daß der Geber aller Dinge ein Stück Brod begehren soll: ich bin hungerig gewesen, (sagt er) und ihr habt mir zu essen gegeben, Matth. 25. Er hat nicht gesaget, der Arme ist hungerig gewesen, und ihr habt ihm zu essen gegeben; sondern ich bin hungerig gewesen, und ihr habt mir zu essen gegeben, *S. Chrysost.*

Gebett, wie oben am 1. Julius.

Der siebende September.

Der Heil. Johannes Laudensis Eugubiner Bischof.

VOn deinem Gut gieb Allmosen, und wende dein Angesicht von keinen Armen ab, so wird auch von dir GOtt sein Angesicht nicht abwenden, Tob. 4, 7.

DIeses waren von Tobia dem alten an seinem Sohn Tobiam dem jüngern, gleichsam ein Testament, nebst andern heilsamen Lehren vor seinem Hinscheiden ergangene Worte: welche abermals aufs neue durch den Mund seiner lieben, wie adelich so frommen und Christl. lebenden Eltern aufmerksam zu Gehör, und tief zu Herzen genommen zu haben scheinet unser H. Johannes von Lob, so genannter Stadt in Welschland der Provinz Lombardie, oder Aemilien: zumalen er noch ein junges Knäblein aus selbiger Anweisung alles, was kindisch, höchstens gehasset, hingegen einen, das Alter überschreittenden Lebens-Wandel ergriffen, in der Forcht GOttes ganz eingewurzleten Tugenden sich emsig ergeben, und ein, einer im Uberfluß und Reichthümern aufwachsender Jugend seltsames und so zartes, den Armen und Dürftigen zu-

zugethanenes Herz besessen und genähret, daß er, was ihm nur immer möglich, denenselbigen freygebigst zugeworfen, ihnen, wie auch denen mit mancherley Krankheiten behafteten Nebenmenschen in eigener Person gedienet, mit Lust gewartet, und ihrer Dürftigkeit sorgfältigst beygesteuret, darob keine mindere Freude in seiner Seele vermerket, als empfunden hat in dergleichen Thun eine H. Elisabeth Königin in Ungarn, die da im Jubel aufgeruffen: o wie gütig und beglückt wird mit uns gehandlet! als denen gestattet ist, (in der Person der Armen) dem HErrn (JEsum) zu waschen, zu trocknen, zu legen, zu heben und zu decken, *vit.* Wie gütiger aber und geneigter Johannes sich verhalten gegen den Armen, Kranken und Bedrangten, desto unbarmherziger und strenger ist er mit sich selbsten verfahren, also, daß sich seiner jedermann verwundert, da er ihm um GOtt und seinen Nächsten freyer abwarten zu können, nebst der Pfarr-Kirche ein kleines und armes Häuslein erbauet, und darinnen in strengen Fasten, vielen Wachen, langen Betten und rauhen Leibes-Casteyung, damit gleichsam seinen zukünftigen Eremiten-Stand vorsagend, eine zeitlang heilig und dem Himmel gefällig gelebet, bis er, der Mann GOttes, Johannes, da er den Ruf Petri Damiani, (der da die Cardinals-Würde verlassen, und in die Wüsten Fontis Avellanä wiederkehrend, ein überaus strenges Leben führete) vernommen, durch dessen Beyspiel aufgemundert, ihn besuchet, von der Welt fliehend sich ferne gemacht, von seinem eigenen Land und Verwandtschaft austrettend, in das Land, so ihm der HErr geoffenbahret übergegangen, und sich dem ehrwürdigen Vatter Petro Damiani der Wüsten Priori, und der frommen Brüder Lehrmeisters demüthig geopferet, mit gebogenen Knien inständigst bittend, daß er ihn unter der Zucht der H. Regel des seeligsten Vatters Benedict als einem Lehrjünger aufnehmen wolle, worauf geschehen, daß, als nun der ehrwürdige Priester GOttes, Petrus Damiani, die einfältige Gemüths Aufrichtigkeit Johannis, den Eifer des Geistes, die Bereitwilligkeit des Gehorsams und die wahrhafte Verachtung der Welt in ihm ersehen, ihn gütiglich an- und aufgenommen, *Anonymus Benedict. in vita.* Zum Meister hat ihm in seinem Eintritt der vorsichtige Himmel eben Petrum Damiani gütiglich verordnet; von dem er durch ein lesenswürdiges Sendschreiben, dero Uberschrift war: dem allerliebsten Bruder Johanni nun nicht von Lob, sondern lobwürdigen Mann, kündiget an Petrus der Sünder die Zuneigung vätterlicher Liebe; der Anfang aber: du hast neulich mein Sohn! den Pharaon des hoffärtigen Königs, und die Dienstbarkeit zugleich des schwer-druckenden Egyptenlandes verachtet rc. als nun aus der schweren Dienstbarkeit des hochtrabenden Pharaonis,

und

und hart druckenden Egyptenlandes entronnener Flüchtling weislich gelehret worden, wie er sich durch die Wüsten wanderend, unter unterschiedlichen Versuchungen, in Hunger und Durst, in Mühe und Arbeit, Hitz und Kälte, um also durch viele Gefahren und Beschwerden in das verheissene Land gelangen zu können, zu verhalten habe: er wurde unterrichtet mit dem Hebräischen Volk auf den Berg Sinai (der H. Religion) auf daß er die Gebotte GOttes und dessen H. Willen vernehmen möge, zu eilen, vor dem HErrn stets sorgfältigst zu wandlen, in dem unumgänglich mit den boshaften Geistern habenden Streit starkmüthig sich zu üben, die anreitzenden Anmuthungen des Fleisches von der Wurzel auszureutten, wider die Laster also zu kämpfen, daß er mit Josua die aufrührische Könige (der Begierlichkeiten) in seine Bottmäßigkeit bringete, und endlich einstens mit denen wahren Israeliten das Land der Lebendigen erblich überkommen möchte: wie vortreflich solcher Lehre und Unterweisung dieser im Lager Avellanischer Erem neu angehende Kämpfer nachgelebet, und wie ritterlich er im Angesicht des obersten Feldfürstens Christi wider den Teufel und in ihm selbsten wohnende einheimische Feinde gestritten, und glorreich gekrieget, erkläret der Verfasser seines Lebens, wann er ihn mit seinem H. Lehrmeister Petro selbsten in Vergleich ziehet, und ihm ohne Scheu gleich machend sprechen darf: die 2. glänzende Säulen der Brüder in der Wüsten Fontis Avellani oder Haselbrunn; der ehrwürd. Prior, nemlich Petrus und der Clerich GOttes, Johannes, haben gleich als 2. Seraphim von göttl. Liebe angefeuret, GOtt den allerhöchsten mit Herz und Mund beständig gepriesen, und die Gemüther, Herzen und Zungen der Brüder zur Forcht GOttes und brüderlichen Liebe angeflammet. O siehe! wie gut und lieblich war es, daß solche Brüder in Eintracht beyeinander wohnen, in deren Mitten Christus JEsus der HErr und Meister sich einfande; *Auth. cit.* Es konte nemlich dieser demüthige und gelehrnige Discipel anderst nichts thun, als er von seinem H. Lehrmeister mit hitzigen Worten und feurigen Werken gelehret wurde, ist auch darum seine Hochachtung und Liebe unter denen Brüdern in so weit zugewachsen, daß sie, als der allmächtige GOtt den ehrwürdigen Petrum, um ihn für seine Arbeit zu belohnen, in Himmel abgefordert, allwo er mit Christo in Ewigkeit lebet, auf göttl. Einsprechen den H. Mann Domnum Johannem von Laudo A. C. 1080. einhelliglich (wie er auch immer sich geweigeret) zum höchsten Vorsteher erkieset, auf daß er, gleichwie er dem H. Vatter Petro Dam. in Heiligkeit gleich war, also auch ihm im Vorsteher-Amt folgete. Es ist demnach Johannes, ob schon dem Amt nach der Höchste, in seinem Herzen doch und vor denen Augen GOttes als der allerunterste also die Straf-

Strassen der Eremitischen Vollkommenheit gewandert, daß all sein Thun denen übrigen von selbsten eine mächtige Unterweisung worden, das Haus des HErrn aber an Tugenden und Frömmigkeit durch 25. Jahr so schön geglänzet, daß von dero Stralen die Gemeinde der Stadt Eugubii beschienen, so weit und lange sich bearbeitet, bis sie Johannem von denen Brüsten beschaulichen Lebens und innerlichen Tröstungen aus der Einsamkeit zu nicht kleiner seiner selbst, und allerliebsten Mit-Brüder Bestürzung im Jahr 1105. gezogen, und mit der Inful und Pastoral unter unbeschreiblichen Jubel der Stadt beehret; die an ihm auch einen solchen Hirten überkommen, was für einen eine Heil-durstige Heerde verlangen mag, als der in Mitte der Kirche Hönig-fliessende Brunne seiner Lehre ausgegossen, dieselbige mit eigenem Exempel bestättiget, seine Seele und ganzes Leben für sie vätterl. ausgesetzet, und mit Paulo, Röm. 9, 3. ihrentwillen ihm selbst von Christo verbannet zu seyn gewunschen. Seiner seits war er von GOtt mit der Gabe der Zähren so reichlich begnadiget, daß sich aus seinen Augen, bevor im beschaulichen Gebett, ganze Bäche der Thränen ergossen: in Bezwingung hartnäckiger Gemüther so beglücket, daß er 2. in selbiger Gegend mit ihren Unterthanen grosse Tyranney übende Grafen zur Besserung gebracht; endlich mit Worten und Werken so mächtig, daß er die ganze umliegende Landschaft auf den richtigen Weg des ewigen Heils wunderbarlich beförderet, und auf selbigen beständig im Eifer des Geistes zu wandlen veranlasset. Anno 1106. den 22. Sept. ist er endlich im HErrn seelig verschieden, und in der Domm-Kirche seinen Vorfahrern beygestellet, vom Pabst Paschali aber, wegen also gleich erfolgten grossen und zahlreichen Mirackeln, dem Calender der Heiligen GOttes feyerlich eingeschrieben worden. Dessen Fest auf Anordnung der Kirche durch die ganze H. Camaldulenser-Religion heute, als den 7. Sept. mit der Heil. Meß und göttlichen Tag-Zeiten schuldigst begangen wird.

Ex Annoymo Benedict. qui vixit circa A. C. 1125. Aug. Flor. Menologio Bened. Wion, Grand. & Petr. Damiani.

Sehet, was das Allmosen für Kraft hat! dann es erlediget vom Tod, reiniget die Sünder, bringet der Augen Läuterung, und befreyet von der Sünden Finsternuß, *S. Aug. Serm. in Tob. c. 12.*

Gebett, wie oben am 1. Julius.

Der

Der achte September.

Der Seelige Petrus Ambianus.

Wann ich sage: Ave Maria! gegrüßt seyst du Maria! so lachen die Himmeln, es erfreuen sich die Engeln, es frolocket die Welt, die Hölle erzitteret, die Teufeln fliehen: wie ein Wachs zerrinnet vor dem Angesicht des Feuers, und der Staub vor dem Angesicht des Winds zerstreuet wird, also wird auf das Anruffen des Namens Mariä das ganze Heer der bösen Geister zertrennet, *S. Francisc. Seraph.*

Da die Kirche, unsere H. Mutter, die Hoheit Mariä erweget, wehe klaget sie! daß sie nicht wisse, wie sie selbige würdiglich und gefällig loben sollte; heilige und unbefleckte Jungfrauschaft (seynd ihre Worte) ich weiß nicht, mit was für Lobsprüche ich dich erheben solle? weil du jenen, den die Himmeln nicht fassen können, in deiner Schoos getragen hast, *Respons. 1. Lect. 1. in ejus officio.* Verzeihe mirs o Maria! du Jungfräuliche Mutter, und Gebährerin deines GOttes und Schöpfers! wann ich mich verfange, das Widerspiel zu sagen, sprechend: heilige und unbefleckte Jungfrauschaft! ich weiß, mit was für Lobsprüchen ich dich erheben solle; als über welche dir nichts höheres, noch angenehmeres, mir nichts lieblich und ergötzlicheres kan ausgesprochen werden: nemlich gegrüßt seyst du Maria voll der Gnaden, der HErr ist mit dir. Nichts höheres weil diese dir, als ihrem Tempel und heiligster Wohnung die allerheiligste Dreyfaltigkeit selbsten verfasset. GOtt der Vatter seiner Tochter, GOtt der Sohn seiner Mutter, und GOtt der H. Geist seiner Gespons; der himmlische Abgesandte aber, Gabriel, der Erz-Engel, freudig übertragen: nichts angenehmers, weil du dadurch eine Mutter des Welt-Heilandes, und mithin voll der Gnade und dem HErrn mit dir, als mit dir im Herzen, mit dir im Leibe, mit dir in der Hülfe, S. Aug. in Nat. B. V. M. zu haben erkläret worden: mir, und von mir, kan und mag nichts lieblichers, noch ergötzlicheres ausgesprochen werden: weil sie, wie deines göttl. Kindes JEsu, mir und jeden, der sie andächtig anspricht seynd im Munde ein Hönig, in Ohren ein lieblicher Thon, und im Herzen ein Jubel; Richard de Laude Virg. l. 1. c. 2. Ja allen, die zu dieser Liebe, Lust und Andacht tragen, ein gewisses Kennzeichen, daß sie GOtt zum ewig-glückseeligen Le-

ben erwählet habe, Alan. de rup. p. 4. op. rediviv. c. 11. wiederhole demnach heute, wo du zum erstenmal das Materialische Sonnen-Licht anzusehen in die Welt eintratest, obige Worte und sage: in Vereinigung jener Liebe und Neigung, mit der der dreyeinige GOtt dich gegrüsset, und in Vereinigung jener Ehrerbietigkeit, mit der solchen Gruß dir der H. Erz-Engel abgestattet: gegrüßt seyst du Maria voll der Gnaden, Luc. 1, 28. aus welcher Gnaden-Völle gesegnet ich übergebe deinen Dienern, meinen Brüdern kund zu machen den Urheber der Art und Weise dich so feyerlich und sonderheitlich zu grüssen und zu verehren, nemlich Petrum von Ambiano.

Petrus von Ambions in Frankreich gebürtig, hat jung noch von Jahren das Joch Christi unter der H. Regel unsers seeligsten Vatters Benedicti zu tragen umfangen, und vermittels seines grossen Eifers ihm selbiges so gering und leicht gemacht, daß er hernach mit seiner Oberen Licenz das strenge Eremiten-Leben, und alsdann die rauhe Lebens-Art der Verschlossenen großmüthig ergriffen, in welchen er dergestalten der Reinigkeit seines Herzens und Seelen-Heiligkeit nachgejaget, auch hierdurch seinen frommen Wandel in so weit ruchbar gemachet, daß man ihn weit und breit als einen heiligen Mann ausgeruffen und geehret, welchem Menschen-Ruhm und Gefahrvollen Lob zu entgehen, er, wie einige wollen, auf daß er sicherer verborgen stehen möchte, in Spanien über gegangen, allwo er um das Jahr Christi 1095. von GOtt durch ein vom Himmel gefallenes Zettel, des H. Kriegs wider die Saracener Urheber zu seyn, verordnet worden. Er ist demnach unter angenommener Kleidung eines Arztens, oder Doctoris der Medecin, damit er im Ordens-Kleid von denen Unglaubigen keine Hindernuß litte, nach Jerusalem gepilgeret, wohin, als er gelanget und ersehen, wie daß die, so Heilige der Geburt, dem Leiden und glorwürdiger Urständ unsers HErrn JEsu Christi gewidmete Oerter schon so lange Zeit in höchster Verunehrung die Unglaubigen in Besitz hätten, die alldorten aber wohnende Christen, von ihnen in so harter Dienstbarkeit gehalten wurden, hat er sich aus Mitleiden beweget, zu Simonem den hochwürdigen Patriarchen zu Jerusalem verfüget, den an sich ergangenen Befehl GOttes geoffenbaret, wie die Sache anzustellen, mit ihm sich berathschlaget, und von selbsten, als einen Gesandten an Pabst Urbanum den Zweyten sich angetragen; als er nun mit Briefen an selbigen entlassen, seine Reise, und solch-wichtiges Geschäft der Christenheit in der Kirche der Auferstehung Christi, GOtt unter eifrigsten Gebett anbefohlen, ist er würdig worden Christum den HErrn selbsten ansichtig zu werden, und seinen Willen abermalen in diesen Worten: stehe auf, eile, verrichte unerschrocken, was dir auferleget ist: dann ich werde mit dir seyn; zu vernehmen: hat auch das höchste Kir-

chen-

chen-Haupt Urbanum so mächtig beweget, daß es zu Claremont, allwo es sich damals befunden, einen Kirchen-Rath versammlet, und vermittels eigener sehr eindringender Oration, und des Patriarchen Briefs so beglücket die Anwesende beweget, daß sie sämtlich in den H. Krieg eingewilliget, und eben Petrum zum Anführer und Verkündiger dieses Kriegs erkieset, der mit seinem Predigen das ganze Occident dazu wundersam angefeuret, ist auch selbsten mit dem Kriegsheer wider die Feinde der Christenheit gezogen, derselben Wesen überaus beförderet, und um sie sich sehr hoch verdienet gemacht, da die Sache so herrlich gelungen, daß die Stadt Jerusalem wiederum eroberet, und in der lateinischen Kirche im Besitz unter 7. Königen 88. ganze Jahre verblieben, bis Anno 1184. selbiges abermals aus unerforschlichen Urtheile GOttes wegen unseren Sünden verlohren gegangen, und bis heutiges Tages beseufzet wird. Unser Petrus aber ist nach eroberter Stadt Jerusalem wieder in Niederland gekehret, allwo er auf Unkosten Cononis und Lamberti, zweyer Grafen, ein Closter erbauet, welches er unter den Titel eines Priors (dann er den Glanz Abbteylicher Würde über alles geflohen) zu regieren auf sich genommen, und löbl. im Weege des HErrn geleitet; bis er nach An. Chr. 1115. abgelegter Sterblichkeit durch seeligsten Tod in das himmlische Jerusalem abgeflogen. Dessen H. Leichnam mit unverletzten Bart An. 1242. nemlich nach 127. Jahren von seiner Entseelung ganz und unverwesen erfunden, und den 14. Julii würdiglich aus der Grabstatt in die Gruft übertragen worden. Dieser beglückte Petrus, wie oben berühret worden, ist auch aus zu Maria ihm angebohrner Liebe und Andacht der erste gewesen, der die Art und Weise den von Benedicto erfundenen Rosenkranz unserer lieben Frauen zu betten erdichtet, weil nemlich (seynd die Worte Wionis l. 5. c. 104.) die Buchdruckerey noch nicht erfunden gewesen, und nicht jederman konte die Bücher haben, hat er zur Gedächtnuß der Jahre des Lebens dieser H. Jungfrau 6. Gesetze von 63. Engl. Grüssen, und zur Gedächtnuß derselbigen Freuden 7. Vatter Unser, auch so viel Ringeln oder Corallen zu betten erdacht und gebettet, auf daß aus deren Abzehlung erkennet würde, wann dieses Gebett vollendet wäre, welche Weise zu betten bey grossen Herren und anderen hoch gehalten, und andächtiglich um desto steiffer beobachtet wird, dieweilen dieser unserer Lieben Frauen Cron, oder wie mans nennet, der Rosenkranz zu dreymalen gesprochen zur Gedächtnuß der dreyfachen Geheimnuß der seeligsten Jungfrau von dem H. Dominico einem Spanier, Anfänger des Prediger-Ordens nachmals erdacht, geprediget, und von dem Pabst Pio V. approbiret worden, als welcher denenjenigen, so diese Andacht und gottseeliges Werk verrichten, grossen Ablaß aus dem köstlichen Schatz der Kirche verliehen,

hen, wie abzunehmen aus ihren gedruckten Schreiben, bis hieher Wion. Welches mit allen obigen erzehlten Dingen genugsam zu verstehen geben, daß der seel. Petrus kein Gleisner, wie einige boshafte Menschen übel nachzusagen sich vermessen haben, gewesen; der Sachen Ausgang nemlich als die Eroberung des H. Landes, und Authorität des Pabstens, mit der Petrus unterstützet wurde, zeigen nach Genügen, daß er ein heiliger und von GOtt gesandter Mann ist; dann von einem Gleisner ist nichts Gutes zu erwarten.

Ex Aug. Flor. Bucell. Chron. Bened. Mariano, & Menologio. Menardi Martyrol. Wion, & aliis.

Gerne grüsset uns Maria mit der Gnade, wann wir sie gerne grüssen, mit einem gegrüßt seyst du Maria, *S. Bonavent. in spec. c. 4.*

Gebett, wie oben am 1. Julius.

Der neunte September.

Der Gottseelige Antonius Bischof.

Siehe dir um keinen andern Weg, als den uns GOtt gezeiget, der unserer Tritte Schwachheit erkennet: dieser Weg ist ein- und zum erstenmal die Demuth; zum andernmal wiederum die Demuth; zum drittenmal die Demuth; und frage: so viel du wilst, so weise ich dich zur Demuth, *S. Aug.*

IN hohen Liedern Salomonis wird erzehlet; wie daß der himmlische Liebling, um Thal-Aepfel zu sehen, in Garten sich verfüget: ich bin, sagte er, in den Nuß-Garten hinab gegangen, die Aepfel des Thals zu besehen, Cant. 6, 10. aber, warum, fraget *Mansi. disc. 5. n. 9.* hat er vielmehr Thal-Aepfel, und nicht vielmehr Aepfel, die auf Hügeln und Bergen wachsen, zu sehen verlanget: und antwortet ihm selbsten: es hat nemlich der geliebte Gespons deren auserwählten Seelen dadurch anzeigen wollen, daß er seine Gnaden freygebig denen Demüthigen, so unter den Namen der Thäler verstanden werden, ausspende, als andern. Dahero sagt der H. Gregorius: was ist es, daß er nicht Aepfel eines Berges, sondern Aepfel des Thals zu sehen hinunter gegangen; als daß er mit seiner Erbarmnuß auf jene siehet, die er in der Demuth leben, erkennet: wovon durch den Psalmisten gesaget wird: dann der HErr ist hoch, und siehet was niedrig ist, und was hoch ist,

kennet er von ferne, Psalm 137, 6. Aus solchen Thals-Inwohnern war einer unser Antonius, aus dem adelichen Stammen-Haus Simonis, der von Kindheit an, niemals seine Augen auf sein edles Herkommen geworfen, auf daß er, den geringern, als er gebohrnen Neben-Menschen, verachtete; niemals hat ihn seine reiche Habschaft und Vermögen veranlasset, noch veranlassen können, daß er einen Armen gering geschätzet hätte; noch war sein tugendsames Leben und Englische Seelen-Unschuld in der er aufgewachsen, weder die sonderheitlichen Talenten, vermittels deren er fast sämtlich in denen Wissenschaften seine Mitschüler übertroffen, vermöglich, daß er deren, auch den mindesten nicht für gut gehalten hätte, sondern hat in allen, und mit allen gleich als einen aus ihnen tugendlich sich zu verhalten gewußt; in höhern Jahren, wo er die hochtrabende und seinem niederträchtigen Herzen ganz zuwider stehende Welt-Bosheit, List und Tyranney besser erkennen gelernet, wie daß sie in ihrer Aufgeblasenheit durch Begierlichkeit des Fleisches, und der Augen, durch Ruhmsucht und Ehrgeitz die Armseeligen ihre anhängige Menschen verstricke, die Verstrickten erwürge, die Erwürgten in die ewige Feuers-Flammen stürze, hat er, um ihr zeitlich zu entwischen, seine Unschuld von der Scheiderung zu erhalten, und die Demuth mehrers zu nähren, seine Zuflucht bey denen Engeln, das ist: in unsern, unter dem Titel und Obsorge der Engel stehenden Closter zu Florenz, genommen, das H. Ordens-Kleid angezogen, und den Glanz seiner grossen eroberten Wissenschaften, das Ansehen seines Herkommens und die Hoheit vorigen Standes weislich verborgen, auf daß ihn nur niemand, aus Erwegung benennter Qualitäten hoch achtete, er aber der Gefahr eines eitlen Wohlgefallens und Begierde sich über sich zu erheben, ausgesetzet wurde. Lebete demnach beflissen, unter denen Brüdern, als ein Thörichter zu wandlen, auf daß er mit wahrer Weisheit von GOtt begnädiget zu werden, sich würdig machete, bestens wissend, er würde in desto grösseren Ansehen bey GOtt seyn, wie verächtlicher er bey der Welt und unter denen Menschen aus Liebe gegen ihm stehen würde, die schlechteste und geringste Closter-Verrichtung hat er nicht nur, wann sie unterweilen zur Probe ihm auferleget worden, gerne auf sich genommen, sondern mit grosser Sorgfalt dieselbige, ihm, als dem sie aus allen Recht vor andern zustunden, aufgesuchet, und mit Lust verrichtet, die Begierlichkeit zeitlicher Sachen, alle Sorge weltlicher Geschäften, die Bequemlichkeit und Gelüsten seines Leibes waren aus seinem Gemüth und Herzen gänzlich verbannisiret, und eben darum um so viel freyer dem Geist, dem innerlichen Gebett, himmlischen Betrachtungen, andächtigen Bücher Lesungen in geistlicher Freude abgewartet, seine Hofnung ein-

einzig mit dem Himmel genähret, und also nun nicht mehr den alten, sondern einen völligen neuen Menschen, der nach GOtt erschaffen ist, in Gerechtigkeit und wahrer Heiligkeit glücklich besessen. Als nun Antonius in solchem seinem demüthigen, und wie er vermeinete, vor dem Menschen verborgenen, allein GOtt bekannten Wandel auf den Tugend-Weg tapfer fortgeschritten, hat er wider alle seine Sinne und Gedanken an ihm selbsten erfahren, wie wahr da der Ausspruch Salomonis seye, daß nemlich Erniedrigung erfolge dem Hoffärtigen, und die Ehre demjenigen, so demüthig vom Geist ist, aufnehme, Prov. 29, 23. Da die Neapolitaner von dem guten Geruch seiner, wie herrlichen Tugenden, Fromm- und Heiligkeit, also grosser Gelehrt- und Geschicklichkeit eingenommen, ihn mit Gewalt aus dem Closter gezogen, und mit der Inful, und Bischof-Stab erstens zu Minoris, nachgehends Sutri, endlich zu Nepii beehret, in welchen letztern zwey Bißthümern ihm nachgehends der H. Pius, so über eine Weile unter diesen Namen der Fünfte den Päbstlichen Stuhl bestiegen, succediret ist. Daß Antonius bis dato inner den Clösterlichen Gemäuer sich demüthig verhalten, ist sichs nicht zu verwundern, dann des geistlichen Standes eigenthümliche Profeßion einzig die Demuth ist, und so das Widerspiel geschehete, wurde gleich das erste aus jenen drey Dingen, so die Seele GOttes hasset, und ihr beschwerlich fallen, auf die Bahne gebracht werden, nemlich ein Armer, der hoffärtig ist, Eccl. 25, 4. Aber, daß er sich niederträchtig, eingezogen und demüthig aufgeführet, auch nachdem er schon die Bischöfliche Würde besessen, und darum von jederman in Ehren und hohen Werth gestanden, dieses ist, auch nach Meinung Bernardi etwas grosses und seltsames; es ist nichts grosses, sagt er, sup. Miss. in der Verächtlichkeit demüthig seyn; eine grosse und seltene Tugend aber ist eine allseitige geehrte Demuth, welche nichts anders ist, als ein kostbarer Stein in einem goldenen Ring. Es hat Antonius nemlich gar wohl gewußt, daß, wann sich doch ein Christ zu rühmen hat, er sich zu rühmen habe einzig in der Demuth, welche einen bey GOtt wachsen und zunehmen machet, Ambr. in Serm. aus solcher ist in Antonio entstanden, das er Lust und Freude gefunden, wann er zu Hause die Armen und Pilger beherbergen, ihnen die kothigen Füsse waschen, sie zu Tische haben, dabey dienen, vom Unrath säubern, und den Friedens-Kuß ertheilen können: wann er daraussen die Kranken zu besuchen, und da es nöthig war, nicht nur mit liebreichen Worten, sondern auch mit der That selbsten zu trösten, denen Dürftigen Mittel zu verschaffen, die Uneinigen zum Frieden zu bringen, denen Widersagern, wie im Herzen aufrichtig verziehen, also im Werk ihnen Gutes

tes thun zu können Gelegenheit gefunden, wann er endlich im GOttes-Haus und der Kirche persönlich denen Büssenden in dem Beicht-Stuhl das Gehör verliehen, von der Canzel denen Gewachsenen das Brod göttlichen Worts brechen, die Jugend mit der Milch göttlicher und Christlicher Lehre sättigen, und jedermänniglich die Heil. Sacramenten eigenhändig ausspenden können. Was sein Privat-Leben, oder seine Person belanget, hat er nach Zeit der Umständen, wie vorhin ein Camaldulenser-Mönch im Closter, also ein Bischof in seiner Residenz der Einsamkeit und des Stillschweigens, des Betrachtens und Bettens, des Wachens und harten Geliegers, des Casteyens und Peinigen seines Leibes, bevor seiner geliebten Demuth, in der Kost, Kleidung, Wohnung und Conversation mit denen Seinigen niemals vergessen. Endlich ist er Anno 1557. den 7. Sept. voll an Tägen, aber weit völler an Verdiensten aus dem Jammerthal dieses Lebens zu dem göttlichen Lehr-Meister der Demuth Christum glücklich übergegangen, dessen Cörper in der Domm-Kirche seinen Vorfahrern unter grossem Gepräng beygestellet worden. Von welchem demüthigen Bischof auch Yepes in seinen Schriften Meldung zu thun nicht unterlassen, da er also geschrieben: in Welschland mit was grossen Verdiensten aller Menschen-Liebe und höchste Aestim bey jederman verdienet habe der gottselige Antonius mit dem Zunamen Simonis, des Closters der Engeln, und unserer Camaldulensischen Congregation Mönch, zeigen leichtlich an die grossen Ehren, um die zu übernehmen, er ohne alles Verlangen von selbsten aufgesuchet, und wider seinem Willen aus dem Closter gezogen worden; da er erstens zu Minoris im Königreich Neapolis, hernach zu Sutri, endlich zu Nepii Bischof erwählet, bestellet und begrüsset wurde; jedoch hat er selbsten weit edler, und heller geglänzet, als alle diese Ehren.

Ex Benedict. Rediviv. ad Annum 1557. Ex Aug. Florent. Thoma Minio, & cit. Ant. Yepes.

Die Weisheit eines Demüthigen wird sein Haupt erheben, und wird machen, daß er mitten unter denen Gewaltigen sitze, Eccl. 11, 1.

Gebett, wie oben am 1. Julius.

Der zehende September.

Der Seelige Cyprianus verschlossener zu Camalduli.

DEr Gerechte, wann er fallet, wird nicht verletzet werden, dann der HErr leget ihm seine Hand unter, Ps. 36, 24.

OB schon diesen Spruch in göttl. Schrift Erfahrne auf den Fall der Seelen des Gerechten, das ist: in die Sünde, auslegen; gleichwie über dieses Ort gloßiret mein H. Basilius, sprechend: GOtt wirket mit jenen, welche nach dem ihnen vorgesteckten Ziel eilen; auf daß man aber zu diesem gelange, ist vonnöthen, daß neben dem Vorsatz menschlichen Gemüths zur Eroberung der Tugend auch die Vorsichtigkeit komme; dann also, wann sich schon ein Fall ereignet, wird man doch göttl. Beystandes zu geniessen haben. Gleichwie der seel. David, als er eingebüsset, und fast zu Boden gefallen, in Gefahr gestanden, doch durch göttl. Gnade wieder aufgerichtet worden, *Scholia in Psalm.* So mag er dannoch auch vom Fall des Leibes verstanden werden, wie im 90sten Psalm 11ten Vers: dann er hat seinen Engeln von dir befohlen, daß sie dich behüten auf allen deinen Wegen: sie werden dich auf denen Händen tragen, damit du deinen Fuß vielleicht nicht an einen Stein stossest, welches berührter H. Basilius mit folgenden erkläret: aus diesen (spricht er) lehren wir, daß GOtt durch die Engeln alle, so in ihm hoffen, bewahre: allseitige Vorsichtigkeit wirst du von ihm erhalten, daß dir auch nicht ein mindestes Ubel möge zugefüget werden, *Scholia in Ps. 90. v. 12.* Dannenhero rühmet sich David: ich bin gestossen, und bey nahe niedergeworfen worden, daß ich fallen solte, aber der HErr hat mich aufgenommen, Ps. 117, 13. als wolte er sagen: als ich schon auf die Knie niedergesunken, hat mir GOtt seine Hülfe gezeiget, *idem S. Basilius in hunc locum.* Beyderley Verstand ist in unserm Cyprian, der H. Erem Camalduli Inwohner, erfüllet. Des Namens eines Gerechten hat er sich annoch im Welt-Leben würdig gemachet: in Frömmigkeit und Unschuld hat er seine Jugend-Jahre zugebracht; nach denen Christl. Tugenden und mehreren Wachsthum des Geistes war jederzeit seine Sorge und Fleiß gestellet, dannenhero ihn die mächtige Hand des HErrn so gnädig bewahret und erhalten hat, daß er niemals in die Stricke der ihm heftig nachstellenden

Fein-

Feinden des Teufels, der Welt und des Fleisches durch den Fall in eine schwere Sünde gerathen ist; um welchen auch ferners zu entgehen, und seine so mühsame erhaltene Unschuld auf sicheren Fuß zu wissen, er sein Concept höher gerichtet, und den schlipferigen Welt-Weg mit der ebenen Bahn geistl. Standes vorsichtiglich verwechslet, also, daß ihm nicht genug gewesen den Weg der Gottlosen verlassen, und die Hütten der Sünder verachtet zu haben, nebst denen Gebotten GOttes auch den schmalen Fußsteig Evangel. Räthen zu Camalduli eingetretten, und zu aller, wie hoher Verwunderung so löbl. Auferbauung in Kürze von Tugend zu Tugenden herrlich fortgeschritten zu seyn, sondern hat auch, um mit David seinen GOtt in Sion einstens zu sehen, mehrere Versicherung zu überkommen, feste Resolution geschöpfet, jenes Mittel, so da ist eines deren mächtigsten, nemlich die inner engen Zellen-Gemäuer seiner selbst ewigen Verschliessung zu ergreifen, in der er hernach der Welt und ihm selbsten gänzlich erstorben, einzig GOtt zu leben, ihn, vermittels des beschaulichen Gebetts, und unabläßlichen Betrachtens mit denen Gemüths-Augen, gleich als in einem Spiegel, indessen anzusehen ernstlich getrachtet, bis ihm einstens nach vollendetem Lauf, und entdecktem Angesicht selbigen im andern Leben, wie er in ihm selbsten ist, ansichtig zu werden, das Glück zustehen würde. Wie wohlgefällig solches sein mehr englisch- als irdisches Leben, wie sein so unschuldig- und heiliger Wandel vor und bey GOtt gewesen, erhellet, daß er seine Seele nicht nur von allen Fällen in eine Sünde vätterlich behütet, sondern auch vom Anstoß äusserlicher Nachstellungen mildiglich bewahret: dann als er einstens zu hart- und rauher Winters-Zeit, wegen grossem gefallenen Schnee, und entstandener Gefrür, aus seinem Zellen-Brünnlein gewöhnlichen Trink-Wassers Mangel litte, also, daß er aus Noth gedrungen zu dem Ursprung der Brunnquelle, um den Lauf des Wassers auf einige Weise zu beförderen, über hohen Schnee-Weg sich begeben müssen, der Satan aber, als der jederzeit und aller Orten denen Dienern GOttes das Netz der Verfolgung auswirft, ihn ohnedem ganz entkräftet, von der Höhe in die Tiefe des mit häuffigem Schnee angefüllten Thals mit grossen Grimm gestürzet, dergestalten, daß es, weil er, wie von selbsten sich zu helfen unfähig, also aller menschlichen Hülfe entsetzet sich befunden, um sein Leben geschehen wäre, hat er endlich in der That selbsten (obschon vor dazumals unbewußt) erfahren, daß jener gütige HErr, der einstens dem auf denen Meer-Wellen einher trettend- und zu wanken beginnenden Petro, auf daß er nicht versenkete, die Hand gereichet, Matth. 14, 31. auch ihm seine Rechte untergeleget, da er seinen Engeln von ihm befohlen, sie aber ohnverzüglich gehorchet Cyprianum auf ihren Händen durch die hohe Luft in seine Zelle unverletzet über-

getragen, dieselbe warm geheitzet, ihn in sein Bettlein sanft niedergeleget, und fein zugedecket, in Frieden verlassen: zumalen nun Cyprianus wegen, von schwehrem seinem beschehenen Fall entwichenen Sinnen, was sich mit ihm zugetragen, gänzlich nichts gewußt, als hat er bey wieder erholten Lebens-Geistern den Engels-Dienst seinem Minister Alexandro, und einem noch andern seiner Mit-Bruder zugeeignet, und ihm eben darum, als er folgenden Tags der Gewohnheit nach in seiner Zellen erschienen, herzlichen Dank abgestattet, Alexander aber, der dieser so fremden That ganz keine Wissenschaft hatte, hat alles dem Obern beygebracht; ward so dann erfunden, was grossen Verdienstes bey GOtt Cyprianus, und wie groß gegen Cyprianum wäre die Hut und Obsorge GOttes, da man die Tritt und Schritt zwar bis zum Brünnlein, von dannen aber wieder in die Zelle zurück kein einziges Wahrzeichen erfunden; wofür erstens in der Wohnung des Verschlossenen, nachgehends im gemeinen Bett-Haus dem Allerhöchsten, daß er dem fallenden Bruder mit himmlischen Succurs von so grosser Gefahr, und allem Ubel frey zu halten sich gewürdiget, gebührend-und feyerlichen Dank abgestattet. Cyprianus aber von solcher Wohlthat wegen zu mehreren Eifer und inbrünstiger Liebe GOttes angetrieben, hat seinen übrigen Lauf in grosser Heiligkeit fortgesetzet, und endlich glücklich beschlossen, dessen gebenedeyte Seele anjetzo ihrem Schöpfer mit denen Engeln ohne aufhören lobet und preiset in der Glorie.

Ex Aug. Flor. & Thom. Minio.

Wann der Gerechte vor den Gottlosen niederfallet, das ist: wie ein Brunnen der mit dem Fuß trüb gemacht ist, Prov. 25, 26.

Gebett, wie oben am 1. Julius.

Der eilfte September.

Der Seelige Venerius, Lehrjünger des H. Romuald.

WAnn du das Creutz Christi tragest, so ist höchst nöthig, daß du auch den Gehorsam nicht verlassest, *S. Rom. vit. c. 24.*

ES wolte Romuald mit diesen Worten gesaget haben, daß nicht genug seye, das Creutz Christi, das ist: Beschwerden, und widrige Dinge, Drangsalen und Strengheiten des Lebens, so sich in eines jeglichen Standes und Beruf einfinden, oder die ihm GOtt zu lieb einer selbsten aufbürdet, mit Christo tragen und übertragen, son-


14.
11. Sept.
Non bene conveniunt, nec in unâ Sede morantur
dæmon, atq; Deus, dant enim utrinq; vices.
Sergius est testis, cũi victo dæmone Sanctus
Spiritus apparens ignea corda dedit.
Orbe hôC IgnItVs sIC eXIt SergIVs astra
Captans eLIJsIJs refICIenDVs aqVIs.

dern man müsse solche auch tragen, und übertragen, wie Christus, der seinen himmlischen Vatter um das menschliche Geschlecht zu erlösen, durch 33. Jahr auch bis im Tod, und zwar des Creutzes gehorsam worden, Philip. 2, 8. Der Gehorsam nemlich und die gebührende Genehmhabung vorgesetzter Obrigkeit ists, der denen guten Werken den Werth und Verdienst ertheilet; dahero ist jenen, die bey den Propheten Isai. GOtt dem HErrn gefraget: warum haben wir gefastet, und du hast es nicht angesehen, wir haben unsere Seelen gedemüthiget, und du hast es nicht gewußt? die Antwort ergangen: siehe! am Tage, wann ihr fastet, findet man euren Willen, Isai. 58, 3. Ein wahrer vollkommener Gehorsam der Untergebenen gegen dem Vorsteher eines Ordens wird in dem erkennet, spricht H. Basilius: wann einer nicht nur von bösen Dingen auf desselbigen Willen sich enthaltet; sondern auch jenes, was löblich ist, ohne seiner Verwilligung nicht unterfanget; wann aber einer dieses, weils ihm beliebet ohne Berathschlagung seines Vorstehers, vor sich selbsten thut, so wird das, was er thut, mehr bös, als gut seyn, *Ser. de instit. Monach.* Es gehe demnach einer mit Bonifacio dem Ruthener Apostel mitten durch einen brennenden Scheiter-Haufen: er erfülle alltäglich unter eiferigen Betten und blutigen Geiselstreichen eine hundertjährige Buß mit Dominico Loricato: er schmidte seinen Leib unbarmherziglich vermittels dreyen eisernen Ringen mit Michaele von Pola zusammen; er sperre sich in seiner Zelle, gleich als in einem Kerker mit Michaele dem Florentiner auf ewig ein: er nehme seine Liegerstatt mit Petro von Bisurc in einer mehr nicht dann 4. Ellen weit, und nur so vielen hohen Zellen auf blosser Erden: er henge sich, um den nothdringenden Schlaf Widerstand zu thun, mit Rudolpho bey denen Armen an die Zellen-Träumen auf: er umgürte seinen Leib bis zur Verfaulung des Fleisches, und lebe 40. Täge von einzigen 40. Nüssen mit Andrea Zörardo: er halte ihm zu Inwohnern giftige Schlangen mit Martino Storace: und esse nur dreymal in der Woche mit Romuald selbsten; So wird er dannoch in so viele keinen Verdienst sammlen, noch einigen Lohn finden, daß er vielmehr verdiene gestraffet und gezüchtiget zu werden, wann solche Werke ohne Einwilligung, Wissen und Benediction seines rechtmäßigen Obern geschiehet: dann groß ist die Armuth, grösser die Keuschheit, aber über alles groß ist der Gehorsam, wann er unverletzet bewahret wird, Joh. P. P. XXII. Heutiger unser seel. Venerius, nachdem er sich der Welt beurlaubet und im H. Orden eingetretten, GOtt, als einem Sohn des Gehorsams, lebenslang zu dienen, hat alle seine Kräften dahin gewendet, daß er nach Christi Befehl, Matth. 10, 16. die wahre Christl. Einfalt besitzen, in wahrhaftige Erkänntnuß seiner selb-

sten gelangen, und also den kürzesten Weg zur Vollkommenheit wandern möchte; hat auch nach langer Ubung so viel gefruchtet, daß er, um wahrhaftig weis zu seyn, nach Pauli Anmahnen, 1 Cor. 3, 18. für einen Thörichten angesehen seyn wolte und auch worden ist, und zwar mit solcher Unmenschlichkeit, und Wütterey seiner Mitbrüder, daß er von ihnen täglich mit Unbilden, grossen Schimpf und Schmach, harten Backen-Streichen, rauhe Schelt-Worte zu verschlingen, ja Uberschüttung garstigen Koths und wilden Abwasch-Wassers, samt andern Gewaltthätigkeiten zu erdulden hätte. Als er aber über eine Weile in Erwegung gezogen, daß dergleichen seiner Brüder Ubermuth ihm zwar vermittels der Geduld zum Nutzen, ihnen aber wegen GOtt höchst mißfälligen Mangel der brüderlichen Liebe zum Nachtheil der Seelen gereichet, hat er für nützlicher geachtet, das Closter und dessen Inwohner zu verlassen, und um seines Herzens-Ruhe, und Zufriedenheit sicherer geniessen zu können, in einer Wüsten einsam zu leben, sich zu entschliessen, wie er auch bewerkstelliget, da er in einer rauhen Höle des Tibur-Gebirges seine Wohnung geschlagen, und allda aller menschlichen Gemeinschaft entfernet, unter wilden Thieren 6. ganzer Jahre in solcher Strengheit zugebracht, da er sich aller gekochter Speisen für allzeit enthalten, dem Wein und allen Gemüß abgesaget, mit Regen-Wasser den Durst, und mit rohen Wald-Kräutern den Hunger gestillet, aber um so viel mitleidenswürdiger, wie verdienstloser, ja vor GOtt sträflicher er solche seltene Strengheiten verrichtet, weil der eigene Willen vorhanden, und der Obern Benediction ermanglet. GOtt endlich dessen Unwissenheit und Heil. Einfalt ansehend, hat sich Venerii erbarmet, da er geordnet, daß Romuald, nachdem er desselbigen frommen Lebens-Ruf zu Ohren bekommen, ihn besuchet, und als er auf gethanene Frage verstanden: wie daß er ausser aller Unterthänigkeit und Gehorsam derer Menschen lebe, kein Gesetz oder Closter-Regel habe; jenes allein, was ihm besser und vollkommener zu seyn gedunkete, übe, eingewendet: lieber Bruder Veneri! alles dieses, was du erzehlest, ist in sich selbsten gut: allein, wann du das Creutz Christi tragest, so ist übrig, daß du den Gehorsam Christi nicht verlassest; gehe demnach hin, und nach, vom Abbten erhaltener Einwilligung, kehre wieder zurück, und lebe unter desselbigen Bothmäßigkeit demüthig, auf daß das Gebäu dieses H. Gehorsams, so da der gute Wille aufbauet, die Demuth erhebe, und die Tugend des Gehorsams über sich bringe, *vit. Röm. c. 24.* Durch welche, und andere mehrere lehrreiche Worte, wie nemlich bösen Gedanken Widerstand zu thun, wie denen Plagen und überlästigen Nachstellungen der Höllen entgegen zu kommen, wie die Zeit nützlich und wohl anzuwenden, Venerius bestens unterrichtet, sich zu denen Füssen sei-

seines Abbtens verfüget, verübten Ungehorsams und Verbrechens Nachlaß gebetten, so dann mit überkommenen Segen sein einsames Leben ferners fortzusetzen, ein einsames zu seinem Closter gehöriges Ort ihm erkiesen, allwo er auf einen unbesteiglichen Felsen sich niedergelassen, und abermals 4. Jahr ohne allen menschlichen Trost mit einzigen 3. aus dem Closter mit sich überbrachten Broden, ohne Wein und allen gekochten Speisen gelebet. Das Leben zu fristen, hat er sich nichts dann der Früchte ungeschlachter Obst-Bäumer, Kräuter und Wurzeln zur Speise, zum Geträuk aber übel riechenden Wassers, so er den Sommer hindurch vom Regen, und im Winter vom Schnee in einem hohlen Stein gesammlet, bedienet, und also unter sicherer Hofnung als vorhin, vermittels des H. Gehorsams seinem Erlöser Christo in grosser Zufriedenheit seiner Seelen gedienet: welcher H. Wandel endlich, auf daß er nicht nur verwunderlich, sondern auch zur Auferbauung des Nächstens nützlich wurde, auf göttl. Anordnung ruchbar geworden, viele Menschen zu ihm in die Wüsten zu kommen, leibliche Nahrung und Speisen zu überbringen, und andere, wie sie vermeineten, ihm ermanglende Dürftigkeiten zu verschaffen, veranlasset, welche Gaben er unter grossem Dank zwar angenommen, aber, um in gewöhnlicher Lebens-Gesparsamkeit zu verharren, nicht zu seinem Gebrauch verwendet, sondern nach Pabstens Leonis Lehre, Serm. 2. de jejun. der Tugend gegeben, was er dem Mund entzogen, und unter die Dürftigen, Armen, und in selbiger Gegend sich aufhaltende Vieh-Hirten freygebigst ausgespendet: auf Befehl jenes Orts Bischofen, auf daß er das H. Meß-Opfer celebriren, und seinem Gebett gelegener abwarten könte, hat er ihm allda eine Capelle erbauet, in der er nach nicht langer Zeit seelig im HErrn entschlaffen ist. Seinen H. Cörper aber haben einige, die ihm zu besuchen angekommen, vor dem Altar auf Händen und Knien gleich eines Bettenden liegend erfunden, dessen Heiligkeit und Glorie im Himmel, auch vor der Welt kund zu machen, GOtt alldorten viele Wunderwerke zu thun sich gewürdiget. Also (ist der Schluß Petri Damiani) also hat jene gute Erden (Venerius) häufige Früchte gebracht, welche den Saamen aus dem Mund Romualdi vermehrter empfangen hat.

Ex Pet. Dam. in vit. S. Romuald. Menolog. Benedict. Philipp. a Maria, Baronio & aliis.

Dasjenige doch, so ein jeder aufgeopferet, soll er seiner Obrigkeit anzeigen, und soll mit seinem Gebett und Willen geschehen: dann was ohne Erlaubnuß eines geistl. Vatters geschiehet, soll der Vermessenheit und der eitlen Ehre zugemessen werden, und nicht dem Verdienst, derohalben soll alles mit des Abbtens, oder Obrigkeit Willen geschehen, *Reg. S. Benedicti cap. 49.*

Gebett, wie oben am 1. Julius.

Der

Der zwölfte September.

Der Heil. Thesaurus, Abbt, und der Heil. Röm. Kirchen Cardinal.

Zu ermahnen seynd die Uneinigen, daß sie wissen sollen, sie opfern GOtt so lange kein angenehmes Opfer eines guten Werks, wie lange sie von der Liebe des Nächstens ferne leben, *S. Greg. M.*

JEne, welche die Zwieträchtigen und Uneinigen versöhnen und zum Frieden bringen, seynd schon vor längsten von Christo selbsten bey Matthäo 5, 9. friedsame und darum seelig genennet worden, wann sie anders, erstens: den innerlichen Frieden ihrer Seelen mit GOtt; zweytens: mit ihren Nächsten und Benachbarten besitzen: seelig seynd die Friedsamen, sagt der H. Hieronymus über angezogenen Text Christi, welche zum ersten in ihren Herzen, hernach unter uneinigen Brüdern Frieden machen; dann was hilft es, daß andere durch dich friedlich gemacht werden, wann in deinem Gemüth sich Krieg befindet? wie GOtt angenehm aber und ihnen selbsten nützlich seyn solche Friedsame, und Friedmacher, ist klar abzunehmen aus gleich beygesetzten Worten: dann sie werden Kinder GOttes genennet werden. Erstens: weil sie dadurch GOtt ihren himmlischen Vatter, der ein GOtt des Friedens genennet wird, Röm. 15, 33. als wohlgerathene Kinder sich ähnlich machen. Zweytens: weil sie sich theilhaftig machen des Amts und des Namens Christi des Sohnes GOttes, der darum in die Welt gebohren war, daß er den Menschen mit GOtt: die Erde mit dem Himmel: die Sünder mit denen Engeln versöhnete und vereinigte, wie er auch von Isaia ein Fürst des Friedens betitlet wird, c. 9, 6. Drittens: weil solches ihr Bemühen und Thun tief in der Liebe GOttes, und des Nächstens, welche allein die Kinder GOttes von denen Teufels-Kindern unterscheidet, S. Aug. tr. in Joannis Epist. & in Ps. 54. gegründet war, also, daß sie auch ihr Leben derowegen in die Schanz zu schlagen nicht achten; diese, sagt der H. Pabst Leo, seynd die Friedsamen, diese wohl und recht einige seynd mit ewigen Namen Kinder GOttes, und Mit-Erben Christi zu nennen, dann solchen Namen verdienet die Liebe GOttes und des Nächstens, *Serm. in Fest. SS. oo.* gleichwie sie ihn zuwegen gebracht hat

dem

dem H. Thesauro des schaden-ächtigen Thals, oder Vallis umbrosæ Religiosen, dessen darum in unserm Diario gemeldet wird, weil vermöge des zwischen Romuald und seinen Discipel Johannem Gualbertum dieses Ordens-Stifter gemachten Pacts seine geistl. Kinder, uns unter die Ihrige, und wir sie unter die Unserige als einheimische Glieder zehlen, ehren und aufnehmen; hernach, weil er (Thesaurus) bey uns zu Camalduli begraben ruhet. Es ist dann Thesaurus zu Pavia im Meyländischen aus dem hochedlen Stammen-Haus des Beccarischen Geschlechts gebohren, welches er in so viel höher beadlet, wie mehr die Tugenden und Heiligkeit vor dem Geblüt den Vorzug haben, deren er, seinen Namen gemäß, so da ein Schatz zu teutsch heisset, ein lebendiger Schatz-Kasten war: Dann er den Frieden mit GOtt, so er in H. Tauf erworben, sorgfältigst bewahret und allzeit erhalten: mit der Welt, und ihren Folglingen, welche immer ruffet: Friede! Friede! da doch kein Frieden war, Jer. 8, 11. Zumalen der HErr spricht: denen Gottlosen, deren die Welt voll ist, ist kein Friede, Isai 57, 21. hat er zwar seinerseits den Frieden nicht gebrochen, auf daß er sagen konte: ich hielte mich friedlich mit denen, die den Frieden hassen, Ps. 119, 7. Jedoch fer-ners hin sich aller Gefahr zu entziehen, hat er ihm gesagt seyn lassen vom Propheten Isaia: weichet, weichet, gehet von dannen hinaus, c. 52, 11. und hat ein Ding vom HErrn gebetten, so er auch erhalten, daß er nemlich im Haus des HErrn wohnen möge alle die Täge seines Lebens, Ps. 26, 4. allwo die Brüder in Eintracht mit einander wohnen, Ps. 132, 1. allda, im Schatten-ächtigen Thal unter Benedictinischer Regel-Zucht, und dem Fähnlein seines Feld-Fürstens Johannis Gualberti hat er wider sich selbsten so ritterlich gestritten, daß seine Werke der Gerechtigkeit, als ernstliche Abtödtung des Fleisches, hohe Betrachtungen göttl. Dinge, gänzliche Absterbung der Welt, und einziges Leben in seinem GOtt, ein lauterer Frieden und Frucht der Gerechtigkeit, Ruhe und Sicherheit worden. Da ihn nun seine Brüder solchergestalten in der Schönheit des Friedens sitzen ersehen, daß er auch ihnen seine Tugenden einflössen möchte, haben sie ihn zu ihrem Abbten, der Orden aber bald zum General der ganzen Congregation aufgeworfen, in welcher Würde sein einiger Fleiß und Sorgfältigkeit dahin gerichtet war, daß er, wie mit eigenem Exempel, also auch mächtigen Vermahnungen allzu genauer Observanz der Ordens-Satzungen und Handhabung ersten Eifers, sodann zum beschaulichen Leben, in dem der wahre Frieden bestehet, ernstlich veranlassete; hat auch seiner Bemühung solche Frucht gebracht, daß der ganze Orden gleichsam vom neuen geblühet, und lieblichsten Tugend-Geruch von sich gegeben, der bey Pabst Alexander den IV. dieses Namens so mächtig eingedrungen, daß er den verborgenen

Schatz in Thesauro mit dem Cardinals-Purpur, den er ihm bald hernach mit eigenem Blut noch höher gefärbet, zieren, und endlich denen Florentinern für einen Legaten geben wollen, damit er denen Gibellinern und Guelfen, so untereinander uneinig geworden, tödtlichen Haß getragen, und die ganze Stadt Florenz in Harnisch gebracht, vereinigte, und zur Ruhe und Frieden brächte, es hat auch der friedsame Thesaurus theils ob aufgetragenen Gehorsam, theils wegen dem hohen Werk selbsten, als da ist unter strittigen Partheyen Friede zu stiften, seinen Fleiß ganz nicht gesparret, auch mit gewichtigen Worten dargethan; wie daß, wo Friede wäre, dorten auch alles glücken wurde, S. Chrysost. Zumalen mit denen, die den Frieden haben, GOtt des Friedens und der Liebe wohne, 2 Cor. 13, 11. wo aber der Frieden abwesend, alldorten auch alles Gutes verbannet seye, wie David bekräftiget; sprechend: Leiden und Unglück ist auf ihren Wegen, weil sie den Weg des Friedens nicht erkennet, Ps. 13, 3. allein, was Eßig dem Salniter ist, das ist derjenige, so Lob-Gesang singet, einem verkehrten Herzen, Prov. 25, 20. dann was ihnen zum Nutzen und Guten gewendet war, das haben die Ubelgesinnten bös aufgenommen, und bös geargwohnet, dannenhero sie unsern Thesaurum erstens mit schmäh- und schimpflichen Worten gelästeret, so dann betrüglicher Weis gefänglich eingezogen, und endlich unschuldig enthauptet, womit sie ihm niemals mehrers genutzet, als da sie ihm vermeinet, am meisten zu schaden; zumalen ihm gar schön und fein der Palmzweig in die Hände, und das Marter-Cränzlein auf das Haupt gespielet worden, und er sodann durch Krieg und Tod den ewigen Frieden und Leben eroberet. Da hat es wohl geheissen: der Retter träget die meisten Schläge davon, aber um so viel glückseliger, wie heroischer; nachdem dessen Tod kund worden, ist die ganze Stadt in grossen Tumult gerathen, also daß erst den 8ten Tag sein Heil. Cörper unter gebührender Ehren-Bezeigung nach Camaldulum gebracht mögen werden, allwo er glorreich ruhet, gleichwie er auch in der Stadt Florenz (nachdem sie nicht nur vom Pabsten, sondern auch von GOtt mit wohlverdienter Straffe gezüchtiget, und dadurch zur Reue und Buß bequemet worden) in seiner Bildnuß als ein glorwürdiger Martyrer verehret wird, seine Ruhestatt mögen wir nicht ungereimt mit folgenden Worten Isaiä, als einer Grabschaft, bezieren: o wie schöne seynd auf den Bergen die Füsse desjenigen, der verkündiget und geprediget den Frieden, Isai 52, 7. Gelitten hat er im Jahr Christi 1258.

Ex Wion, Grienmelt. & monumentis Vall-umbrosanis.

Die im Haß und Neid stehende lade zum Frieden ein, und die uneinig lebende bearbeite dich zur Einigkeit zu bringen, *Bern. de int. Dom. c. 43.*

Gebett, wie oben am 1. Julius.

Der dreyzehende September.

Der Heilige Martinus, dritter Ordens-General.

Nichts machet einen Mönchen also mit GOtt verträulich, als die schöne, ehrbare, und GOtt angenehmste Tugend der Keuschheit, *Marcell. Abb. apud Mosc. prat. Spir. c. 42.*

Daß Johannes von Christo vor andern Jüngern zarter geliebet zu werden würdig geachtet wurde, also daß ihm neben übrigen Gnaden im letzten Abendmal auf der Brust JEsu seines Meisters zu ruhen, und daraus Geheimnisse, so zu reden nicht erlaubet seynd, zu saugen gestattet, und im letzten Hinscheiden Christi an dessen statt Mariä als ein Sohn, diese aber ihm als eine Mutter anvertrauet worden, ist der H. H. Lehrern allgemeine Aussage, habe seine Jungfräuliche Reinigkeit und reine Herzens- und Leibes-Keuschheit verdienet: dahero, als eben Christus am Ufer des Meeres stehend, Joh. 21, 4. allen unbekannt gewesen, hat alleine er als eine Jungfrau die andere Jungfrau erkennet, *S. Hier. l. 1. contr. Jov.* da er gesprochen: der HErr ist es, cap. 21, 7.

Daß auch unser H. Martinus von GOtt mit sonderheitlichen Gnaden und seltsamen Himmels-Gaben bereichet worden, hat eben seine sowohl Leibes als der Seelen und Herzens vortrefliche Reinigkeit ausgewirket: als der von Kindheit an nicht nur alles, was die Seele und das Herz auch im mindesten bemacklen, sondern auch von aussen der Leibes-Reinigkeit nachtheilig, oder in denen Augen der Menschen minder angenehm hätte machen können, mit aller Sorgfältigkeit geflohen und vermeidet, also daß seiner Kleidung, seines Schlaffes und Studier-Zimmers, samt allen, was darinnen, oder sonsten zu seinem Gebrauch dienete, seine Ordnung und Säubrigkeit die Augen der ansehenden ergötzet, und durch solche äusserliche, ohnbeschwerd die innerliche Reinigkeit des Gemüths zu verstehen geben: welche, auf daß ers von der Welt und ihrem Anhang nach Jacobi, Jac. 1, 27. Anmahnung fernershin unbemacklet erhielte, hat er der darzu tauglichsten Mitteln, als der Gesparsam- und Mäßigkeit, in der Nahrung: des Stillschweigens und Bezäumung der Zungen: äusserlicher Sinnen, sorgfältiger Eingezogenheit: Vermeidung des Müßiggangs und möglichster Behutsamkeit; mit widrigem Geschlecht umzugehen: endlich des unabläßlichen Gebetts zu jenen, ohne dessen Beystand niemand keusch le-

ben mag, Sap. 8, 21. sich bedienet; zumalen aber Martinus bey zunehmenden Jahren, auch die Beschwerden solchen kostbaren Schatz zu erhalten, zuwachsen, und die Gefahren samt tausend Gelegenheiten in der Welt das gebrechliche Gefäß, den Leib, in welchem selbiger aufbehalten ist, zu zertrümmern ersehen, hat er für besser gehalten ausser der Gefahr zu leben, als in der Gefahr nicht umkommen seyn, und derowegen die Flucht nach Camaldulum, unzählbarer Seelen allgemeiner Zuflucht-Statt ergriffen, allwo er nach GOtt gethanem Gelübd ewiger Keuschheit, Armuth und Gehorsam, in so hoher Lebens-Reinigkeit Unschuld und Klugheit gewandlet, daß die göttl. Güte durch ihn sowohl vor als nach seinem Tod denen Christgläubigen viele Wohlthaten erwiesen. Der Orden aber, nach dem Hintritt des seel. Guidonis zweyten Ordens-General, vor allen andern A. C. 1248. ihn zum Nachfolger einhelliglich erkieset; wie GOtt wohlgefällig und der H. Religion nützlich solche unsers Martini Erwählung gewesen, haben dargethan, also gleich sowohl vom Himmel sonderbar erfolgte Gnaden, als vor den Menschen zu allen Seiten bewunderswürdige zugekommene Wohlthaten. Gleich zu Eintritt seiner Regierung hat er das, was GOtt und dessen Ehre ist, vor allen gesorget, da er die von seinem Vorfahrer neu aufgerichtete Erem St. Matthiä in Murano zu Venedig wundersam beförderet, die dahin aus der Heil. Erem Camalduli von eben demselbigen verordnete 2. seelige Eremiten Johannem und Gerardum, samt ihrer Familie vätterlich besuchet, ob ihrem löbl. Wandel gepriesen, im angefangenen zu verharren, das so herzhaft gefaßte Vorhaben starkmüthig fortzusetzen, liebreich angefrischet, und sie, auf daß der ohnfehlbare Effect erfolgen möge, mit schriftlich verfaßter schöner Regel, und dem Eremitischen Institut gemessenen Satzungen, vorsichtiglich versehen. Der des Heil. Ordens durch sein lebendiges Beyspiel und mächtige Lehre sich herrlich empor schwingende Tugend-Geruch hat der Gläubigen Herzen dermassen eingenommen, daß sie sich niemals für glückseliger hielten als dazumals, wann sie ausgewirket, daß ihrer Orten das Camaldulenser-Institut eingeführet wurde, welchem zufolge Martino in kurzer Zeit 19. unterschiedliche, theils Kirchen, theils öde Clöster, theils Häuser und Gründe, mit gebührenden Renten übergeben, und jegliche mit Camaldulensern besetzet worden. Seine Wachtsamkeit hat eben ausgewirket, daß Innocentius viertes höchstes Kirchen-Haupt nicht nur alle des H. Ordens vor gehabte Privilegien bestättiget, sondern denselben mit vielen neuen und sehr vorträglichen Freyheiten und Gnaden bereichet, aus welchen sonderheitlich waren, die unsern Mönchen ertheilte Erlaubnuß, das Heil. Evangelium zu allen Orten und Zeiten zu predigen, die Erneuerung des Privilegii aller ande-

derer H. Orden geistl. Personen zu Camalduli an- und aufnehmen zu können; der Verbott, daß keine Camaldulenser-Mönche nach gethanener Profeßion in eine andere Religion übergehen; dergleichen hat er sich auch verhalten bey Alexander den IV. Innocentii Successor. An. 1254. hat er die auf lebendiges Exempel der Vorfahrer und H. H. Männern gegründete, und bis zu seinen Zeiten höchst lobwürdig beobachtete geistl. Lebens-Art, damit sie nicht mittels der Zeit nachtheilig gewunderet oder geminderet wurde, mit Päbstl. doch also bedungener Erlaubnuß, daß der H. Regel Substanz ungeschwächet verbleibe, sowohl dem Dienst GOttes, als Religions-Sitten in 5. Bücher verfasset, und wie vorhin von dem seel. Rudolpho denen Eremiten geschehen also auch nach der Zeit, und vermehrten Ordens-Umständen in einer General-Versammlung denen Mönchen zu beobachten vorgetragen, unter welchen sehr rühmlich die Weise der übergebenedeyten Jungfrau Mariä Tag Zeiten zu betten, das H. Meß-Opfer ordentlich zu celebriren, in täglichen Hand-Arbeiten sich zu üben, für einen jeden verstorbenen Eremiten, oder Mönchen von denen Priestern 3. H. Messen zu lesen, von denen Clerichen dreymal das Psalter-Buch Davids zu sagen, und von einem Leyen-Bruder 150. Vatter-Unser zu betten, wann der Verstorbene aber General gewesen, alles zehenmal zu vermehren, item den Werth der Kost und anderen Ausgaben, so in Frist eines Monats der Verstorbene im Leben genossen hätte, denen Armen auszuspenden begriffen war. Endlich der Schärfe des Weins auch die Linde des Oels einzumengen, hat er mit darzu erbettenen Päbstl. Consens in besagten Statuten gütiglich geordnet, daß denen Eremiten an denen Abstinenz Tägen, die sie jederzeit in blossem Brod und Wasser gehalten, Früchte beygesetzet, und der Gesundheit zu steuren dreymal im Jahr nemlich nach Ostern, um das Fest St. Michaelis im Sept. und nach Lichtmeß die Minderung des Bluts oder Aderlaß gestattet wurde. Im folgenden Jahr 1255. ist unter ihm das berühmte Closter zu Furlei erbauet, und von Bischöfl. Jurisdiction auf ewig befreyet, wie auch die H. Erem Camaldulum abermals mit grossen Reichthümen und 5. schönen Einkünften habenden Orten beschenket worden. An. 1257. hat er von Alexandro IV. zum ersten Protector oder Schutz-Herrn des H. Orden erhalten, Ihro Eminenz Hrn. Cardinalen Octavianum Boldinium, An. 1258. um richtiger die Strassen geistlicher Vollkommenheit zu wandern, und sicherer, das allen Folglingen Christi verheissene hundertfache, samt ewigen Leben hoffen zu mögen, hat sich das Closter St. Mariä Magdalenä zu Modena mit ihren Inwohnern dem H. Romualdo geschenket, der Zucht und liebreichen Anführung Martini ergeben, und nebst der Camaldulenser-Statuten, auch den weissen Habit angenommen. Mit welchen und andern mehrern hier unterlassenen schönen Progressen, und

Thaten sich Martinus um GOtt, seinen H. Orden und eine Christl. Welt dergestalten verdienet gemacht, daß sonderheitlich im Ansehen, wie er mit den Leib zwar auf Erden, mit denen Begierden und Willen gleich als ein Engel GOttes in dem Himmel wohnete, was er nur immer wirkete, alles zum ewigen Leben leitete, wie seine Camaldulensische Kinder von seinem unschuldigen Wandel, heiligsten Beyspiel und feurigen Vermahnungen angefrischet, ihren so Heil. Vatter gleich zu werden, sich tapfer bearbeiteten, und wie unzählbare auf ihn ihre Augen wendende Seelen aus Liebe des himmlischen Vatterlandes das Irdische verachteten, = = = = daß sonderheitlich, spreche ich, der Röm. Kirche Statthalter sich höchstens erfreuet, der gepurpurte gänzliche Rath gefrolocket; sämtliche Landschaften des weitschichtigen Italien, und wo sich nur immer Camaldulenser befanden, bevor Hetrurien, ob dem Flor und Glanz der Heil. Erem Camalduli, als aus welcher von dem seel. Mann Martino weit und breit häufiger Saamen der Liebe, Frömmigkeit und Heiligkeit fruchtbar ausgesprenget wurde, ihnen selbsten herzlich gratuliret; ja wie näher das Ende seiner zeitlichen Wanderschaft angerücket, desto heftiger hat man in ihm das Feuer göttlicher Liebe und des Nächstens entbrennen vermerket, kraft welcher er gewunschen, daß alle Menschen seine, gleichwie er Christi, Nachfolger wären; dannenhero er mit unglaublichen Eifer die Sünde und Laster, als einzige Hindernuß der glückseligen Ewigkeit in ihnen zu verhergen, zu verfolgen und auszureiten getrachtet: vor allen aber war er der Unwahrheit und dem leider! allenthalben eingerotteten und für nichts geachteten Laster des Lügens unbeschreiblich abhold, also daß er solches, es möchte hernach auch nur aus Scherz oder eines Nutzens und Gewinns halber geschehen seyn, in keiner Person, wes Standes und Würde sie immer gewesen, ohne harter Bestraffung geduldet, dann es war mit Augustino sein Sprichwort: gleichwie GOtt der Vatter die Wahrheit, als seinen Sohn erzeiget, also gebähret der gefallene Höllen-Geist, als eigenes Kind die Lüge. Denen Lügnern aber pflegete er zu sagen: es stehet geschrieben: du wirst zu Grund richten alle, die Lügen-Reden, Ps. 5, 7. und die Lüge ist solcher Eigenschaft, daß, wann sie nicht findet, den sie betrügen möge, sie ihr selbsten vorlüge, wie David sagt: die Bosheit hat ihr selbsten gelogen, Psalm 26, 12. Lasset uns suchen, setzet er hinzu, liebe Brüder! die Wahrheit in uns, daß wir uns selber urtheilen: lasset uns suchen die Wahrheit in unserm Nächsten, daß wir mit seinen Ubeln Mitleiden tragen: lasset uns suchen die Wahrheit in ihrem eigenen Wesen, daß wir GOtt, der die ewige Wahrheit ist,

mit

mit reinem Herzen beschauen und betrachten, um welches letztere im Werk selbsten, und von Angesicht zu Angesicht bald thun zu können, die göttliche Güte ihn eher, als er selbsten vermeinet barmherziglich beruffen, dann als er Anno 1259. im Act und wirklicher Besuchung der Heil. Religions-Oerter und Clöster begriffen war, und nun im Closter Camalduli St. Salvatoris zu Florenz sich befunden, hat ihn ohnversehens eine leibliche Unpäßlichkeit überfallen, die er auch im Geist, als ein von GOtt zugesendetes Mittel, nun bald mit ihm vereiniget zu werden, erkennet; hat sich demnach den 13. Sept. durch die Hände seiner Discipeln in die Kirche überbringen, und mit allen Sacramenten versehen lassen, sodann unter häufigen Reu-und Liebes-Zähren, als er im 25. Psalm: richte mich o HErr! dann ich bin in meiner Unschuld einher gegangen, in höchster Andacht den 8. Vers. HErr! ich habe die Zierde deines Hauses geliebet, und das Ort wo deine Herrlichkeit wohnet, ausgesprochen, in denen Händen der um ihn herum stehenden Brüdern, gleich dem Heil. Patriarchen Benedicto, seinen glorwürdigen Geist in die Hände seines Schöpfers in Himmel abgeschicket, worauf alsogleich sein entselter Leib angenehmsten Rosen-Geruch von sich gegeben, daß man nicht einen Herbst, sondern die angenehmste Frühlings-Zeit zu haben geglaubet: welcher himmlische Geruch die ganze Stadt an sich gezogen, selbiger klärlich zu erkennen gegeben, daß der seelige Mann Martinus die Lilien der Jungfrauschaft bis ins Grab frisch und ohnversehrt in dem sterblichen Gefäß seines Leibes erhalten, auf dessen andächtiges Berühren viele Preshafte und Kranke den Gesund erworben, und ist seine Grabstatt im besagten Closter Camalduli St. Salvator bis heutigen Tag denen zu ihm im Vertrauenden kommenden ein allgemeines Zuflucht-Ort, wo sie in ihren sowohl Leibes- als der Seelen-Angelegenheiten und Nöthen erwünschten Trost finden.

Ex Aug. Flor. Thom. Min. Menolog. Bened. Grand. & aliis.

Die Keuschheit giebt aller Orten einen starken Geruch ihres unberührten Leibes von sich, *Thom. Kemp. Ser. ad Fratrum 4.*

Gebett, wie oben am 1. Julius.



Der

Der vierzehende September.

Der Seelige Gherardus Maphäus, der Heil. Röm. Kirche Cardinal, und Venetianer-Patriarch.

Weidet die euch anvertraute Heerde GOttes, und thut ihnen Vorsehung, nicht als gezwungener, sondern freywillig nach dem Wohlgefallen GOttes: nicht schändlichen Gewinns halber, sondern aus geneigtem Gemüth: auch nicht als Herrscher über die Untergebene, sondern als eine, die vom Herzen worden seynd ein Vorbild der Heerde, 1 Petr. 5, 3.

Wann man den völligen Lebens-Lauf durchgehet dieses unsers seeligen Gherardi, als welcher von hochadelichen Eltern zu Venedig gebohren, nach seinen in der Stadt Christl. und löblichen zugebrachten Jünglings-Jahren in schon männlichem und bescheidenem Alter (auf daß er um so viel eiferiger die geistl. Gelübde dem Allerhöchsten ablegen möchte, wie klärer er die Strenge des von ihm erwählenden Ordens zu erkennen fähig sich befunden) der Welt sich entzogen, in der Erem St. Michaelis in Murano zu Venedig seine weisse Tugend-Sitten mit dem weissen Camaldulenser-Habit bedecket, und unter der Zucht des frommen und gottsel. Pauli Venerii (von dem am 25. April gehandlet worden) die ersten Religions-Jahre in solchem Tugend-Eifer, Beständigkeit im Guten, genauester Observanz Eremitischer Zucht, und Lebens-Unschuld zugebracht, daß in seiner Person in Wahrheit die Sitten seines Lehrmeisters erkennet, und er darum nach des seel. Hintritt in der Abbteyl. Würde zu folgen, hernach Venetianischer Patriarch, endlich Cardinal-Priester unter dem Titel der H. H. Nerei und Archilei erwählet zu werden würdig geachtet worden, daß also sein Leben ein lauteres Vorsteher-Amt gewesen; welches, spreche ich: wann man alles erweget, so wird nicht schwer kommen zu betheuren, daß ob angezogener Sentenz des Heil. Petri in und von ihm dem Buchstaben nach beobachtet worden. Als Abbt hat er sich ganzer 22. Jahre also aufgeführet, daß er um dem Wohlgefallen GOttes ein Genügen, der ihm aber anvertrauten Heerde im geistl. Fortgang schuldige Vorsehung zu leisten, jene strenge Lebens-Art, die er gefunden, in ihrem Flor nicht nur zu erhalten, sondern auch, wie mit eigenem Exempel, also kräftigen Lehren

zu mehreren Wachsthum zu bringen sich sorgfältigst beworben. Verwunderns-würdig war seine Beharrlichkeit sowohl in kleinesten Dingen und Ordens-Gebräuchen, als in grossen und bedenkenswürdigen Sachen, daß er weder auf die rechte noch linke Seiten aus dem gebahnten Weg der Bescheidenheit jemals getretten: im Chor, in der Zusammenkunft, im Refectorio hatten an ihm alle ein lebendiges Formular geistlicher Aufführung, Eingezogenheit und Mäßigkeit: im Fasten, Wachen, Stillschweigen, Einsamkeit und andern dergleichen Religions-Ubungen that ihms keiner zuvor: zum nächtlichen GOttes Lob, das ganze Jahr hindurch Winters- und Sommers-Zeit, fanden ihn die übrigen den ersten, oder gewißlich unter denen ersten zugegen: nach dero Vollendung er jederzeit eine merkliche Weile im Chor verblieben; wie er sich in Speiß und Getränks-Abbruch, und sonsten insgemein gewöhnlichen Abstinenzen verhalten, wird dargethan, wann der Lebens-Verfasser meldet und betheuret: er habe darinnen alle überschritten, noch war einer in Weins Gesparsamkeit und Verachtung aller Leibes-Gemächlichkeiten jemals geflissener gewesen, als eben er: in der Kleidung hat er zwar alle Unreinigkeit gehasset und vermeidet, niemals doch einigen Pracht geführet: in Lesung der H. Schrift und immerwährenden Gebett hatte er sonderbare Freude, und Erlustigung: sein Reden war Gesparsam und ernsthaft unter emsigster Vermeidung aller Leichtsinnigkeit, wohl wissend, daß in vielen Reden die Sünde nicht ferne wäre, Prov. 10, 19. welches ihm eine Ursache war langwierige Gespräche über alles zu fliehen, und in seinem Zimmer bis ihn nicht die Noth Amts halber heraus geruffen, sorgfältig sich aufzuhalten: nichts mehrers sorgete er, als wie er seine geistl. Kinder zum Wohl- und frommen Leben mehr mit der That als Worten aufmuntern möchte. Gegen jederman verhielte er sich mild, einzig seiner selbsten und seines Leibes ein unbesäuftlicher Feind und Verfolger: ob er schon sich selbsten immer gesund und wohlauf befunden, so war doch gegen Kranke und Preßhafte niemand gütiger als er, da er sie öfters besuchet, in allen Angelegenheiten Vorsehung gethan, und in eigener Person ihnen zu dienen sich erlustiget. Gegen die Armen war er von Natur barmherzig, und freygebig gegen die Dürftigen, denen er als Abbt nach Vermögen der Clösterl. Einkünften reichliche Hülfe geleistet, reichlicher aber, nachdem er Patriarch worden, in welcher Würde seine Tugenden um so viel kundbarer worden, wie weniger sie als ein hell-brennendes Licht auf öffentlichen Leuchter gestellet, konten verborgen seyn: zur Probe soll genug seyn, daß von ihm der öffentliche Ruf ergangen: Nichts, was da einen Kirchen-Prälaten, entweder die Ehre GOttes, oder Regiments-Zierde, oder die Würdigkeit eines Priesters, oder das Heil der Seelen betreffend wohl an-

anstunde, möchte verlanget werden, so man nicht in Gherardo überflüßig ersehen konte, als der da in Wahrheit war ein heiliger, unschuldig-unbefleckter, und von denen Sündern abgesönderter Vorsteher und Prälat. Nach dem Tod Pabstens Innocentii VIII. von dem er An. 1489. in die Zahl der Cardinäle aufgenommen worden, (ohngeachtet die Publication, weiß nicht wie, erst Anno 1492. geschehen) ist Gherardus von dem H. Cardinals-Collegio zur Wahl eines neuen Kirchen-Haupts nach Rom beruffen, und von selbigen im öffentlichen Consess unter hoher Ehr-Beweisung empfangen, und salutiret worden; nachdem nun durch glückliche Wahlen Alexander dieses Namens der Sechste erwählet wurde, hat Gherardus, um durch längere Abwesenheit seinen ihm übergebenen Schäflein nicht zu ermanglen, nach Oliva in seine Diöces zu kommen sich beschleuniget, konte aber wegen ihm gäh überfallender Krankheit nicht weiter, als bis in die Stadt Interamna gelangen, allwo er denen zu sich beruffenen Doctoren ernstlich befohlen, wann die Krankheit zum Tod seyn solte, ihm es unverhalten anzudeuten, zumalen, wann die Stunde, zu welcher dem Menschen zu sterben geschlossen ist, zugegen wäre, er von hinnen zu scheiden ganz keine Beschwerde hätte; welchem nach er sein Gemüth, Herz und Gedanken von allem Irdischen entzogen, und einzig zu GOtt sich gewendet, sich mit ihm durch reumüthig-vollkommene Beicht versöhnet, das H. Sacrament des Altars, und die letzte Oelung andächtig empfangen, endlich unter höchster Bestürzung aller Anwesenden, und aus unterschiedlichen Orden Geistliche, um sein Bettlein herum stehend, und bettenden Personen, den 14. Sept. als am Fest Creutz-Erhebung, An. 1492. im 87. Jahr seines Alters mit gesunder Vernunft, voll der Täge und Verdienste das Zeitliche gesegnet, so dann an sich sonderzweifels erfüllet zu seyn würdig geworden, was der H. Apostel obigen Spruch beysetzet: also werdet auch ihr, wann erscheinen wird der Erz-Hirt, die unverwelkliche Crone der Herrlichkeit bekommen, 1 Petr. 5, 4. sein ehrwürdiger Cörper ist unter gebührenden Pomp nach Venedig überbracht, und in der vornehmen Kirche zu St. Petro de Castello beygesetzet worden, allwo folgende Grabschrift zu lesen:

Allhier ruhet Maphäus Gherardus / Venetianer-Patriarch, des Reichs Dalmatien Primas, und der H. Röm. Kirche Cardinal. Das eigenthümliche Ort des Fleisches ist die Erden, *S. Greg. homil. 9. in Evang.*

Bucelinus aber meldet in seiner Mariano-Benedictinerischen Chronick von Gherardo also: in diesem Jahr (1492.) zieret mit vortrefflicher Lebens-Heiligkeit die Camaldulensische Familie der grossen Mutter (Mariä) der seelige Maphäus Gherardus, der Heil. Kirche Cardinal, und Venetianer-

Pa-

Patriarch, als der, gleichwie seiner Frau ergebenster, also auch in der Nachfolge deroselben grossen Demuth würdigste Lehr-Jünger 2c.

Ex August. Flor. Thom. Minio. & mox cit. Bucel.

O ehrwürdiger Abbt! thue selbsten das, was du befehlest; übe, was du predigest; erfülle, was du schaffest; das Leben komme überein mit der Zunge, die Worte sollen von denen Werken nicht unterschieden werden, *Pet. Dam. Opusc. 13. c. 15.*

Gebett, wie oben am 1. Julius.

Der fünfzehende September.

Der Seelige Gietzo.

Also stehe im Chor und singe, als stundest du in Mitte der Engeln, *Thom. Kemp. disc. claust. c. 8.*

Eines solchen Sinnes und Gedanken, daß man nemlich im Gottesdienst ehrerbietig sich verhalten, stehen, nicht sitzen solle, war auch unser H. Petrus Damiani, der als er einstens in Besuchung eines Erz-Bischofs, desselbigen Domm-Herren, gleichwie ers auch bey einigen Mönchen in Frankreich ersehen, unter den göttlichen Tag-Zeiten im Chor sitzend beobachtet, dieselbige darum selbsten mit Worten scharf gestraffet, und hernach in einem Sendschreiben den Erz-Bischof, daß er solches abschaffe, ernstlich vermahnet; die meisten derer Domm-Herren (seynd seine Worte) sitzen dorten, wann die göttlichen Tag-Zeiten gebettet, oder auch die erschröcklichen Sacramenten deren Messen geopferet werden: welches Laster so böser Gewohnheit warlich in jenen, die gesund seynd, zu besseren, und auf dem Weg der streitenden Kirche gänzlich auszurotten ist. Was würde dieser Heil. Cardinal erst gethan und gesaget haben? wann er, wie es heut zu Tags bey vielen kalten und lauen Welt-Kindern gar was gemeines ist, auch bey wirklicher Aufwandlung in der H. Messe sitzen, im eitlen bös- und buhlerischen Geschwätz mit andern den Rücken kehren, oder aufs höchste mit einem Knie, wie die Jüden Christo schimpflich gethan haben, niederknien erfindete. Tausendmal tausend (setzete Petrus Dam. fort, aus dem Propheten Daniel) dieneten ihm (GOtt) und zehen tausend mal hundert tausend stunden vor ihm, c. 7, 10. Siehe! da unzahlbare Engeln, andere GOtt dienen, andere vor

ihm stehen, wird keiner in einem Stuhl sitzend ersehen. Vor dem dann die Engl. Kräften erzitternd stehen, vor demselben zu stehen, sollen sich alleine weigern verwesliche Menschen? und wann man billig glaubet, daß bey denen Kirchen-Aemtern und Gottesdienst die Engeln zugegen seynd, wie die Schrift saget: im Angesicht der Engeln will ich dir Psalmen singen, Ps. 137, 1. die da auch unsere Wachtsamkeit, oder Trägheit nicht nur fleißig beobachten, sondern auch alles dem himmlischen Richter der Ordnung nach hinterbringen, wie sehr vermeinen wir, ereiferen sie wider uns, daß sie uns vor dem Angesicht desjenigen unehrerbietig sitzen sehen, vor dem nemlich sie mit zittern stehen? *NB.* merke es wohl, was der HErr zu Moyses redet! führe, (saget er) von dem Stammen Levi herzu, und schaffe, daß sie vor dem Angesicht Aarons des Priesters stehen, und ihm dienen, und wachen, Num. 3, 6. Er saget nicht sitzen, geimen und schlummern sollen sie, sondern mache sie stehen, daß sie dienen, wachen und aufmerksam seyn. Endlich führet Damiani zum Exempel und Nachfolge seine Mit-Brüder und Eremiten ein: heut zu Tage (spricht er) seynd einige Brüder, wann sie sich beym Lobe GOttes einfinden, nicht mit dem mühesamen stehen alleine befriediget, sondern sie bewerben sich auch noch darüber, daß sie durch andere Ubungen des Leibes sich peinigen. Aus diesen aber erzählet er insonderheit von dem H. Dominico Loricato und Gietzone, von deren ersteren an seinem Tag (als 17. Oct.) von dem letztern aber heute gemeldet wird; Gietzo ein Italiäner, hat schon in seiner Jugend nicht eitle Anzeigen gegeben seiner zukünftigen Tugenden und Lebens-Heiligkeit, da er nach mittelmäßig ergriffener Welt-Wissenschaft sich ganz auf ein einsames Leben und andächtiges Gebett verleget, die Kirchen oft besuchet, dem Gottesdienst eiferig beygewohnet, der Menschen Gesellschaft und mit selbigen unnützes Gespräch geflohen, inner seinem Cämmerlein dem Gebett und aufmerksamen Lesen des H. Evangelii, und anderer geistlicher Bücher mit Lust abgewartet, der Tugend anbey und Christl. Vollkommenheit in seiner Seele grossen Durst und Hunger genähret; endlich denen in sein Herz vom Geist GOttes zugekommenen Gedanken: wie lange Armseliger! suchest du in der Welt einen Ort, wo keine wahre Freude zu finden: zergängliches Vergnügen? wie lange trachtest um sonst so angsthaft deines Herzens Begierden zu erfüllen? in geistl. Gemeinde, im Closter wohnet, und hat seinen Ruhe-Sitz GOtt, der Brunnen und Ursprung aller geistl. Freude, alldorten erquicket er jede andächtige Seele mit der Speise häufigerer Gnaden, alldorten was einer nicht vermag aus eigenen, verdienet, er zu überkommen durch die Verdienste anderer: so ernstlichen Platz ge-

gegeben, daß er er der Welt, des Fleisches und des Teufels tapferer Obsieger, unter das Creutz-Fähnlein Christi in der Avellaner-Erem, zum H. Creutz genannt, geflohen, und nun mit David von der Versammlung der Ubelthäter, und von der Menge der Bosheit übenden beschirmet, Ps. 63, 3. auch theilhaftig zu werden aller derjenigen, die GOtt förchten und seine Gebotte halten, Ps. 118, 63. inständig gebetten, seines Begehrens nun gewähret, liesse er ihm tief ins Herz kommen die Worte Petri Damiani: wann du wilst zu dem Gipfel der Vollkommenheit beförderet werden, so ist nun vonnöthen, daß du in allen Gattungen der Tugenden geübet werdest: da nemlich dein Alter noch wächsen ist; da die zarten Sitten ohne Ausnahme auf jedwedere Seiten mögen geleitet werden: dann mit dem Zunehmen des Leibes wachsen zugleich mit auf die Tugenden, *Opusc. 49.* Dannenhero nicht anderst, als ein Kind der Sorge seiner Mutter, also er der Unterweisung und Anführung seiner Oberen durch blinden Gehorsam sich gänzlich überlassen, zu denen er in löblicher Einfalt, in allen seinen Anliegen, Versuchungen, und wie der Seelen so des Leibes Beschwerden, vertraulich seine Zuflucht genommen. Der Vollziehung jener Erem Strengheiten, Statuten, und insgemein üblichen Bußwerken, hat er sich mit einem unglaublichen Eifer, den er auch mit göttlicher Gnade lebenslang in seiner Hitz erhalten, beworben: sein gänzlicher Fleiß war gestellet auf die Eroberung der Tugenden, vollkommener Abtödtung, Verläugnuß seines eigenen Willens, und völlige Verachtung seiner selbsten; hernach auf mögliche Nachfolge JEsu, seines Heilandes in sonderheitlichen Tugenden der Sauft- und Demuth, Geduld und Leiden, Einsamkeit und Stillschweigens; diesen hatte er auch immer als einen Spiegel und Exemplar am Creutz hangend vor seinen Augen, und durch emsige Betrachtung dessen Leben und Tod, im Herzen, wohl wissend: wie das Creutz von einer solchen Kraft seye, daß, wann mans für die Augen nimmt, und in der Seele getreulich behaltet, aso daß man mit steten unverwendeten Angesicht den Tod Christi erweget, einen keine Begierlichkeit, keine unlautere Geilheit, kein Zorn, kein Neid überwältigen könne; sondern bey dessen Anblick also gleich das ganze Heer der Sünden und des Fleisches in die Flucht geschlagen werde, *Orig. apud fabr. con. 6. Dom. Pass.* Dannenhero er sich wundersam in den sich einfindenden Beschwerden zur Tugend und Guten mit St. Chrysostomo aufzumuntern gewußt, bey ihm selbsten sprechend: es fallet uns zwar hart das Fasten, (und also in andern Dingen) allein wir seynd noch nicht für dem HErrn gecreutziget worden; er hat grössere Dinge übertragen, wir geben kleine nur darwieder; er ist gecreutziget worden wegen dir, und was du wegen ihm: seye

gegen dem HErrn JEsu nicht undankbar: der nicht mit JEsu leidet, der weiß um JEsu nichts, *tr. in c. 1. gen. hom. 1.* Solche und dergleichen Bewegnisse haben alle Widerspenstigkeit der Sinnlichkeit, wie die Sonne den Nebel verschwindend gemacht. Es war Gietzo unter denen Brüdern vor allen ehrerbietig, demüthig, ruhig und verschwiegen, und wann ihm zu reden war, oder etwas zuthun, bedachtsam, ob es nemlich GOtt gefällig, und vor den Menschen auferbaulich? seine sorgfältig bewohnte Zelle, wann ihn entweders die Oberen insbesondere, oder der Glocken-Klang insgemein zur Hand-Arbeit, oder Gottesdienst ruffete, wußte er unverzüglich alles zu lassen, nach verrichteten Gehorsam aber wiederum emsig die Zellen-Thür nach sich zu schliessen, und heilig darinnen sich zu beschäftigen. Von andern Thun und Lassen, hielte er vor allezeit seine Augen ab, und einzig auf sich, und seinen Fortgang gewendet, es seye dann er habe was auferbauet und tugendsam ist, gesehen, dem er zu folgen möglichst getrachtet, und darum nicht Wunder, daß er einen unzerstörlichen Frieden und Ruhe seines Herzens besessen, mithin denen Aelteren und Senioren angenehm, denen Jüngern ehrwürdig und niemand überlästig worden; im Chor unter andern Brüdern dem göttl. Amt und Tag-Zeiten abwartend, stunde er nach der Lehre seines und unsers H. Regel-Vatters, *S. Regl. c. 19.* nicht nur also, daß das Herz mit seiner Stimme übereins kommete, sondern präsentirete mit seiner unbeweglichen Leibes-Positur, äusserlicher Sinnen Eingezogenheit, und bis ans Ende standhaftigster Beharrlichkeit mehr einen Engel als vor Alter entkräfteten, und Leibes-Gebrechlichkeiten unterworfenen Menschen: als der auch kleinen und mindesten äusserlichen Ceremonien, Kniebiegungen, des Haupts- und Leibes tiefe Neigungen, Prostrationen, und dergleichen zur Verschämung manches Neuling punctuel und vollkommen beobachtet: welches göttliche Officium er auch ausser der Erem und in seiner Zelle niemals sitzend oder gehend, sondern kniend, oder aufrecht stehend unter im Glauben lebendiger Vorstellung allseitiger Gegenwart GOttes, und der H. Engeln, verrichtet. Das von einem jeden sonderheitlich zu betten schuldige Psalter-Buch, ohngeachtet der hohen Jahren, wie ihm auch eben der H. Petrus Damiani, da er ihn als ein Formular, dergleichen lobwürdige Beobachtungen vorgestellet, schon als einen 60. jährigen Mann beschrieben, hat er auf solche Weise abgebettet, daß er einen Vers sich auf die Erden werfend, den folgenden Vers aber wieder aufgerichtet gesprochen, womit er also in einem einzigen Psalter-Buch 1268. mal sich auf die Erden geworfen, und so oftmals wieder aufgerichtet, so dann seinen Leib GOtt vielfältig zu einem angenehmen Opfer des Lobes gemachet: dann wie Segueri in seinem Himmel-Brod der Seelen andächtig betrachtet, 6. Martii p. 2. n. 1.

So ist eine Weise, durch die du deinen Leib GOtt zu einem Schlacht-Opfer machen kanst, wann du nemlich die Beschwerden oder Unbequemlichkeit, GOtt die schuldige Ehre zu leisten, überwindest; zum Exempel die Beschwernuß, so du empfindest, daß du geschwinde das Gebett zu verrichten, dich aus dem Bett erhebest, daß du andächtig die Knie biegest: daß du, wann du allein, oder öffentlich das göttliche Officium betrest, das Haupt neigest: den Leib niederbückest, und andere Gebräuche mit Zierde übest; und dieses ist ein Opfer der Religion, wovon GOtt durch David saget: Lob-Opfer wird mich ehren, Ps. 49, 33. aus solchem in kleinen Dingen getreulich erzeigten Eifer, und in Geheim seinem GOtt so peinlichen freywillig geleisteten Dienst Gietzonis erhellet, wie getreu und observant er in grösseren und gebottenen Sachen sich verhalten habe, dessen Zeugnuß ihm die ewige Wahrheit, Christus selbsten giebet bey Luca sprechend: wer im geringsten treu ist, der ist auch treu im grossen, c. 16, 10. mit dieser Treuheit hat Gietzo das geistl. Leben angetretten, mit ihr hat er selbiges ins höchste Alter fortgesetzet, und sie von sich bis in Tod niemals gelassen, weßentwegen ihm auch die von seinem Schöpfer durch Johannem, Apoc. 2, 10. verheissene Crone des Lebens auf ewig zu theil worden.

Ex S. Pet. Dam.

Jetzt da wir uns in diesem Leben befinden, will GOtt, daß wir in seinem Dienst vor ihm stehen, auf daß wir hernach in dem andern ruhig zu sitzen verdienen mögen, *Pet. Dam. Opusc.* 39, c. 2.

Gebett, wie oben am 1. Julius.

Der sechzehende September.

Der Seelige Azo, Ordens-General.

GEheiliget werde dein Name, Matth. 6, 9.

Als Christus der himmlische Lehrmeister seine Jünger mit jenem göttlichen Gebett: Vatter Unser etc. unterwiesen, hat er aus- und vor allen sieben Bitten, so es in sich begreifet, zum ersten zu begehren gebotten, daß der Namen GOttes geheiliget werde. Wann ihr bettet (sprach er) so saget; Vatter! geheiliget werde dein Name, Luc. 11, 2. Dann was soll ein verständiges und frommes Kind

zum

zum ersten verlangen (lehret der hocherleuchte Seguerj) als jenes, was seinem Vatter gedeylich? und dieses darum, auf daß man wisse, diese Bitte seye das endliche Ziel aller übrigen Bitten, womit alles, was man verlanget einzig wegen GOtt, und nicht wegen einer Eigennützigkeit verlanget werde: ja nicht nur soll man im eigenen Thun, Gedanken, Worten, Leiden und Wirken, die Ehre und das Lob-GOttes vor sein letztes Ziel haben, sondern auch dahin nach Kräften geflissen seyn, daß eben solches von allen Menschen, Christen, Jüden, Türken, Heiden, Unglaubigen, Ketzern und Sündern geschehe, daß nemlich von ihnen GOtt erkennet, geforchten, geliebet, gelobet und gepriesen werde; welches, wann es in der That nicht ausgewirket mag werden, von GOtt inständig und eiferig zu erbitten ist: Vatter! geheiliget werde dein Name. Also und nicht anderst hat gethan Azo, dann sein nach als eines Privat-Eremiten zu Camaldull ganzes Leben ein pur lauteres Lobe GOttes und Benedeyung dessen H. Namens gewesen; seine besondere Einsamkeit, seine strenge Leibes-Casteyung, hartes Fasten, ausserordentliche Verschwiegenheit, langes Betrachten, emsiges Chor gehen, andächtiges Psalm singen, wunderbarliches Wachen, unbequemliche Liegerstatt, und übrige sowohl gemeine als sonderheitliche Ubungen hatten nach Pauli Veranlassung, 1 Cor. 10, 31. kein anderes Ziel und Ende, als den Namen GOttes zu heiligen, zu preisen und zu erhöhen, damit seinen Brüdern gleichsam zuruffend, sagete: Vatter! geheiliget werde dein Name, wie gethan jener, so dem HErrn angelobet: ich will meinen Brüdern erzehlen deinen Namen, Ps. 21, 23. solches Eifer volle, Azonis, Verfangen war GOtt dergestalten gefällig, daß er, um ihm mehrere Gelegenheit den Affect und Willen werkstellig machen zu können, an die Hand zu geben, nach dem Tod Johannis des Generalen, die Herzen und Gemüther der Eremiten dahin verleitet, daß sie ihn in Ansehen seiner Heiligkeit und mit dieser vergesellschafteten grossen Klugheit einhelliglich zu ihrem und des ganzen Ordens Oberhaupt aufgeworfen. Weil dann Azonis bestens bekannt, daß die Religiosen thun im Chor jenes, was im Himmel die Engeln, wie Thomas von Kempen schreibet: der Chor (saget er) ist ein geheiligter Ort GOttes, und der Engeln: wie die Engeln im Himmel, also seynd die Diener GOttes geordnet im Chor, *disc. claust. c. 8.* So hat er (Azo) um das Lob GOttes und seines heiligsten Namens Ehre zu mehren gleich zu Anfangs seiner Regierung ernstlich gesuchet, auch seines Ordens Untergebene an der Zahl zu mehren, wozu es ihm auch an himmlischen Seegen ganz nicht ermanglet, dann es ist nicht leicht zu beschreiben, wie sehr unter Azone der ganze H. Orden zugenommen. Nebst zahlreichen Kirchen und Gottes-Häusern hat er dem Orden 13. Clöster für die Manns-

Manns-Personen, und 3. für GOtt geweihte Jungfrauen überkommen. Uber dieses ist ihm und dem Orden gleichfals erstens, das vornehmste Closter Claßis, in welchem An. 927. der H. Vatter Romualdus das geistliche Ordens-Kleid angezogen, nachgehends Anno 995. die Abbteyliche Würde besessen, und An. 1007. selbiges durch Absetzung desselbigen Abbtens vom Laster der Simony gereiniget, (zumalen es aber mit Romuald das schwarze Kleid in weiß zu veränderen sich geweigeret, bis daher 1138. von denen Camaldulensern abgesönderet verblieben, von Gualterio Ravenens. Erzbischofen) (wie am 15. Merz klärer ersehen wurde) mit vielen Kirchen und andern Clöstern auf ewig übergeben worden: anderteus, hat Azo ingleichen vom Kaiser Heinrich den Zweyten die dem H. Romualdo vom Heinrich dem Ersten geschenkete, aber wegen Krieg und unseligen Zeiten etliche Jahre verlassene Erem des Berges Amiati abermals eroberet, welche er samt obigen Orten allen mit Camaldulensern, gleich als mit so viel Engeln, um dem Allerhöchsten seinen Heil. Namen Tag und Nacht zu loben und zu heiligen angefüllet; damit er aber ausser aller Forcht einer einstens vorfallender Minderung der Zahl solcher seiner dem Namen GOttes preisender Untergebener stehen möchte, hat er nicht nur von denen seiner Zeit höchsten Kirchen, sondern auch Röm. Reichs-Häuptern wie sorgfältig und demüthig gebetten, also gerne die Bestättigung mit vielen und grossen Privilegien erhalten. Da er also den Orden beglücket, vermehret und fest stehend, die Zahl der Dienern GOttes vergrösseret, und seine, die Ehre GOttes zu beförderen, unersättliches Verlangen in etwas befriediget ersehen, war seine Begierde von denen Banden des sterblichen Leibes aufgelöset zu werden, und um baldigst sagen zu können: ich will deinen Namen (o GOtt) loben immerwährend, Eccl. 51, 15. mit Christo zu seyn; ist er seines Flehens auch gewähret worden, da er nach 22. jährigen so glücklich, als dem Heil. Orden nützlich geführter Regierung im Jahr des HErrn 1153. den 14. Sept. durch seeligen Hintritt in englische Gesellschaft übergegangen, auf daß er mit ihnen unaufhörlich dem HErrn seinen GOtt bekenne, und seinen Namen glorificire in Ewigkeit, Ps. 85, 13.

Ex Aug. Flor. Thom. Minio Abb. Grand.

Alle die meinen Namen anruffen, die habe ich erschaffen, und habe sie formiret, und gemachet zu meiner Herrlichkeit, Isai. 43, 7.

Gebett, wie oben am 1. Julius.

Der siebenzehende September.

Der Seelige Restitutus.

Alle Bestraffung, so lange sie währet, gedunket, daß sie nicht Freude sondern Traurigkeit bringe, hernach aber wird sie denenjenigen, welche durch sie geübet werden, eine sehr friedsame Frucht der Gerechtigkeit zubringen, Hebr. 12, 11.

Eine nicht kleine Gleichheit findet sich zwischen einem, der am Leibe, und zwischen dem, der am Gemüth erkranket: jener feindet an die Aerzte und fliehet die Medecin; weil sie bitter und der Arzt sie vorgeschrieben: dieser entsetzet sich über die Straffe, und widersetzet sich dem Obern, weil er sie ihm dictiret; aber eine nur ist beyden närrische Ursache, weil sie nemlich der Sinnlichkeit und nicht der Vernunft nach die Sache erwegen; allein und einzig was böse und unangenehm gedünket, und nicht was Gutes ihnen daraus entstehet, ansehen; wann endlich der erstere die Gesundheit, der andere die Erledigung des Lasters, und den Besitz widriger Tugend erlanget, werden ihnen die Augen geöfnet, und küsset der Genesene die Hand des Arztens, die ihm die bittere Arzney gereichet, der von der Nachläßigkeit und Fehlern aber gebesserte küsset die Ruthe dessen, der ihm damit gezüchtiget. Unser Restitutus (also nenne ich ihn von dem Effect seiner Bestraffung, weil der eigentliche Name unbekannt) hat dieser Wahrheit Lehr-Geld gegeben. Der um des Joches Christi von Jugend auf sich anzugewöhnen, frühzeitig mit großmüthigem Herzen die Welt, und alle die Seinige wohl leben geheissen, und in der Erem Luceoli unerschrocken sich GOtt geopferet; allda hat er unter der Zucht des Heil. Mannes Johannis von Feretro in der Liebe GOttes, und daß seiner der Bekehrung so herrlichen Anfang gemacht, daß er trotz jeden seiner jüngeren Mitbrüder niemals Wein genossen, für allzeit deren mit Fette gekochter Speisen sich enthalten; am Sonntag und Pfingsttag mit nur einem gekochten Gemüß sich befriediget, die übrigen 5. Täge willig im Brod und Wasser die Fasten beobachtet, dem Gebett und schwerer Hand-Arbeit unermüdet abgewartet, die ganze Woche hindurch das Stillschweigen unverletzet beobachtet, einzig am Sonntag, nach damaligen Gebrauch, nach verrichteten Gottesdienst und genossenen Mittagsmahl der zu reden insgemein ertheilten Erlaubnuß zur Seelen-Auferbauung sich gebrauchet, die Blösse der Füsse und

Einsamkeit der stillen Zelle ohnbeschwerd übertragen, also daß er seinen Vorsteher Johanni und denen Senioren ein nicht kleiner Trost, und herrlich erfolgender Vollkommenheit grosser Hofnung Materie worden. Allein solches so schönen Fortgangs wegen im Tugend-Weg hat jener unbesänftlicher Neid und Haß-tragende Widersager, der ohne Ruhen herumschweiffet, suchet, wen er verschlingen möge, 1 Petri 5, 8. diesen in seiner, gleich eines brüllenden Löwens durchgetriebener List noch wenig erfahrnen Jüngling dergestalten angefallen und hintergangen, daß er in höchster Gefahr, den Beruf zu verlassen, und zu seinem Untergang in Egypten zu kehren erfunden worden; da er, wie einstens jenen jungen Geistlichen, des Abbtens Pompejani Lehr-Jünger, die Kirchen und darinnen das Gebett, vit. S. Bened. c. 4. also ihm (Restituto) die Zellen, und darinnen die Einsamkeit mit dem Stillschweigen über alles zuwider, bitter und unerträglich gemachet: beyde gefährlichste Versuchungen, wann die Kirche der Seelen-Zuflucht, und das Gebett der einzige Canal, durch welche ihr die nöthigen Gnaden zuflissen müssen, die bewahrte Zelle aber des geistl. Gebäues und aller Tugenden nothwendige Werkstatt ist: nun mit diesen und mit vielen noch anderen üblen schweren Versuchungen hat der Teufel die Gänge Restituti zu untergraben sich beworben, davor haltend, aus Verlassung der Zelle werden von selbsten die übrigen bösen Wirkungen erfolgen, wie nicht ohne, zumalen der, dem die Zelle ein Kerker und zuwider ist, das Stillschweigen zerstöret, der Menschen Gemeinschaft suchet, viel Reden, in welchem die Sünde nicht ferne, Prov. 10, 19. liebet, im Gehör und denen Augen, woraus die Zerstreuung des Gemüths erfolget, fürwitzig wird, in anderer Thun und Lassen sich einmischet, mithin sich und andere beunruhiget; aus welchem allen unzählbare andere der Closter-Zucht nachtheilige Consequenzen erfolgen; in deren meistens Restitutus verfallen, und also das Gold (der schönen Liebe Gottes) verdunklet, und die schönste Farbe (vielfältiger Tugenden) veränderet; die Steine des Heiligthums (die festen Vorsätze nemlich im geistl. Bau) zerstreuet worden, Thren. 4, 1. und ob er schon von Johanne, seinem Vorsteher öfters mit Worten liebreich, mit Schärfe vätterlich zur Besserung ermahnet wurde, hat man doch die Worte des weisen Mannes: daß ein Narr vernünftige Reden nicht annimmt, Prov. 18, 2. und ein Knecht mit Worten nicht möge unterwiesen werden, Prov. 29, 19. nur gar zu wahr erfahren müssen; messentwegen wie in der Cur des Mönchens Pompejani von Benedicto, also in Curirung dieses unsers Restituti Discipels Johannis, die Ruthen und Geiseln mußten von denen versammleten Brüdern ergriffen werden; die Umstände dieses äusseristen gebrauchten Mittels erzählet uns deutlich der H. Petrus Damiani, T. 2. in vit. S. Dominici loricati c. 6. „Es hat „ihn

„ihn (spricht er) der Prior Johannes, „wie es billig war, vorhin ernstlich „ausgescholten, hernach in seiner An„wesenheit zu geislen befohlen, als er „aber auf Befehl des Meisters ange„fangen sich anzuziehen, hat er hof„färtig geredet, darum wurde er „wiederum gegeislet zu werden be„fohlen und geheissen: allein bey „abermaliger Anziehung des Kleides „hörete er noch nicht auf hoffärtige „Worte auszustossen: also zum drit„ten, also zum vierten, und so ich „recht habe, wurde er bis zum sech„stenmal mit Geislen gezüchtiget, „doch nicht gebesseret, dann an- und „ausgezogener könte er nicht demü„thig reden. Als er endlich zum „siebendenmal geschlagen wurde, hat „er unter dem Anziehen mit heller „Stimme aufgeruffen: siehe! der „Teufel ist gewichen, siehe! der bos„haftigste Inwohner meines Her„zens ist geflohen, und hat mich bey „Zertrümmerung der Banden, mit „denen er mich gefeßlet gehalten, „nun frey und ledig verlassen. Jetzt „nun folge ich meinem Meister gerne, „und verspreche: daß ich mich seinen „Gebotten in allen will unterwer„fen,„ er hats gesaget und auch gethan, dann er die vorige Demuth wieder ergriffen, in allerhand Tugenden sich abermals eiferig geübet, und seine Zelle mehr als jemals heilig und beständig bewohnet, übrigens seinen Lebens-Lauf unsträflich fortgesetzet: und unter stetem Lobsingen des HErrns: deine Ruthe und dein Stab, die haben mich getröstet, Ps. 22, 4. und deine Züchtigung hat mich endlich zur Besserung gebracht, Ps. 17, 36. glücklich geendiget.

Ex S. Petro Dam.

Halte die Zucht und lasse sie nicht, dann sie ist dein Leben, Prov. 4, 13.

Gebett, wie oben am 1. Julius.

Der achtzehende September.

Uberbringung eines Arms des Heil. Vatters Romualdi nach Camaldulum.

Auch nahm Moyses die Gebeine Josephs mit sich, Exod. 13, 19.



Im Buch Exodi am 11. Capitel hat GOtt Moysi befohlen dem Volk in ihrem Austritt aus Egypten anzudeuten, daß ein jeglicher Mann von seinem Freunde, und ein jegliches Weib von ihrer Nachbarin silberne und goldene Geschirre begehre, auf daß

sie bereichet davon zieheten; Moyses hingegen für seine Person war um nichts mehreres sorgfältig, als einzig die Gebeine und Aschen des Josephs bey und mit sich zu haben. Die Hebräer (saget hierüber der H. Procopius) weilen sie denen fleischlichen Dingen nachtrachteten, werden untereinander silber- und goldene Geschirre zu übernehmen geheissen; Moyses erwählet ihm die Gebeine eines gerechten Mannes, die er denen unermessenen Schätzen der Egyptier vorziehet, und billig zwar hat der H. Prophet: auf daß er die Mühe, Arbeit und Gefahren, so grosser Reise überstehen möge, nicht Reichthümer von Gold, sondern staubige Beiner des Josephs erkieset, mit welchen er unversehret und sicher seine Reise beförderen wird, Beza §. 7. c. de Samaritana. mit Moyse hat es vernünftig gehalten unser seel. Paulus Justinianus, der nach seiner Bekehrung in Camaldulo, welches er allzeit für ein Paradies aller seiner Glückseligkeit auf Erden geachtet, an allen, was er da ersehen, höchstes Wohlgefallen jederzeit gehabt, und gezeiget, einzig eines ausgenommen, so ihm gleich von seinem Eintritt in seinem Gemüth ein nicht unbilliges Mißfallen verursachet, daß nemlich so heiliges vom glorwürdigsten Vatter Romualdo fundirtes, erbauetes und zu Ende gebrachtes Ort, als welches die Zierde und Glorie wäre des ganzen Ordens, allwo auch der Geist selbsten so grossen Patriarchens lebete, durch 500. Jahr von dero Erbauung stehe, und dannoch auch nicht einen mindesten Partickel oder kleinesten Reliquien ihres Urhebers besitzete, welchen kindlichen Eifer für seinem H. Vatter er doch, obschon sehr empfindlich durch ganze 6. Jahre verborgen gehalten, bis er endlich im Jahr Christi 1516. ausgebrochen, da er solchen dem damaligen P. Majori mit gebührender Reverenz und Zuversicht vorzubringen, und die Weise dergleichen H. Reliquien des H. zu Fabriano nun ruhenden Leibes (wohin er 1481. vom seel. Hintrit 400. und etliche Jahre überbracht worden, wie am 7. Febr. weitschichtig ersehen ward) zu überkommen, an die Hand zu geben das Herz gefasset, welches dem Ehrw. Vorsteher in so weit nicht mißfallen, daß ers auch selbsten gebilliget, und eben ihn (Paulum) obschon nach einem Cleric, mit Elia einem Priester, und einem Leyen-Bruder am 4. Tag Sept. dahin, als eines so löbl. aber zugleich auch geringen Hofnung habenden Geschäfts geschicklichen Procuratorem, dem auf der Welt nichts angenehmeres und vergnüglicheres hätte zukommen können, abgesendet; er hat sich demnach zu Fuß auf den Weg begeben, und darauf so schleunig sich beförderet, (dann die Liebe hat ihm Flügel mitgetheilet) daß er am 6. Tag seiner Reise, nemlich den 10. Sept. glücklich zu Fabriano im Closter des H. Blasii eingetroffen, allwo sein erstes ware, zu der Grabstatt, um seinen H. Vatter gebührlich zu begrüssen und zu veneriren, sich zu verfügen, was Trostes und innerliche Herzens-Freude er da em-

pfunden, hat er selbsten zu beschreiben für unmöglich bekennet; nachdem (seynd seine Worte) die Patres, nemlich die Mönche, so ihn bis zum H. Grab begleitet, abgetretten, auf daß er allein nach Genügen denen Liebes- und Andachts-Affecten freyeren Raum lassen könte, hat die freygebige Hand des HErrn auf die Verdienste unsers seel. Patters dergestalten die Zähren und Seelen-Tröstungen verdoppelt, daß es ohnmöglich noch mit der Feder, noch mit der Zungen auszusagen; wir verharreten in dieser grossen Vergnügenheit mehr, als eine Stunde. Anderten Tags als den 11. Sept. hat Paulus mit Consens Cypriani des Abbtens, der ihm sonderheitlich geneigt war, mit auf GOttes Güte und Romualdi Verdienste fest gesetzten Vertrauen abermals die H. Grabstatt hinter dem hohen Altar besuchet, und das, um wessentwillen er kommen wäre, zu versuchen beschlossen, ohngeachtet seines Verlangens gewähret zu werden, menschlicher Weise sich eine Unmöglichkeit gezeiget: dann erstens kurz zuvor ein Cardinal grosses Ansehens in eben solcher Begierde zugegen gewesen, aber unvergnüget abzuziehen genöthiget worden, zumalen man zwar die 2. Schlösser, so die Marmor steinerne Särge schliessen, und deren ein Schlüssel bey dem Convent, der andere aber bey dem Magistrat, also daß ein Theil ohne des anderen Wissen die Särge nicht aufthun möge, aufbehalten werden, geöfnet, den oberen Stein, oder Hülle doch, um den verlangten Partickel zu erheben, auf keine menschliche Bemühung hat können abgewelzet werden: andertens wurde Paulo der Schlüssel des Convents willig behändiget, allein der Magistrat hat den seinigen versaget, darwider protestirend, daß etwas der H. Reliquien solte hinweg genommen werden; nichts destoweniger hat Paulus wunderthätiger Weise bey nur einem eröfneten Schloß, und mit Hülfe eines einzigen Mönchens in so weit die Hülle beweget, daß er leichtlich mit der Hand in die Särge kommen können, und sodann vermittels des Arms göttlicher Kraft, Ps. 88, 11. also seinen Arm gestrecket, erfunden, ibid. v. 22. daß er den rechten Arm (dann den linken haltet in höchster Verehrung die Stadt Jießi, oder Aesium, Vit. S. Rom. p. 2. c. 7.) seines glorwürdigsten Vatters als einen kostbaren Theil dieses Glücks-Hafens, mit unerschwenglicher Freude heraus gehoben, und scheinet, GOtt habe nicht ohne sonderbare Geheimnuß geschehen lassen, daß ihm just der rechte Arm, und kein anderer Theil in die Hand gekommen: jener Arm nemlich, den der HErr, Romualdo, da er noch auf dem Kampf-Platz sterblichen Lebens sich befande, wie einen ährenen Bogen wider die Hölle, und ihren Anlauf zugerichtet, Ps. 17, 35. der so viele tausend Sünder von ihren Verbrechen losgesprochen: der so viele tausend H. Creutz-Zeichen formiret, und damit so viele Wunder gewirket: der so oft und vielmals ein unbluti-

ges Opfer (die H. Hostie) den wahren Leib und das wahre Blut JEsu Christi GOtt dem himmlischen Vatter geopferet, und unzählbaren Menschen ausgespendet: mit dem er in seinen Hinscheiden seinen am Creutz hangenden Heiland JEsum, als ein Siegel auf sein Herz und Brust gedrücket: jenen Arm endlich, mit dem er auch nach den Tod, Camaldulum, und ihren Innwohnern zu Gutenbrunn, als sie von einem feindlichen Kriegsheer bestritten wurden, wunderthätiger Weise sich im Luft zeigend, Aug. Flor. p. 1. l. 2. c. 76. bedecket und beschützet hat, Sap. 5, 17. als welcher eben zugleich ein mächtig- und starker Antrieb ihnen zur Nachfolge seyn solle, ihre Hände und Arm durchs Gebett immer zu GOtt im Himmel erhoben zu haben, wider die Welt, das Fleisch und dem Teufel starkmüthig ausgestrecket, und zum Kampf bereitet zu halten, hingegen aller bösen Lauigkeit des Geistes, und Ubertrettung ihrer Regel und Statuten zurück zu ziehen, mit diesen Heil. Arm, als über alle Welt-Reichthümer kostbaresten seinen Schatz (den er aus Demuth und Reverenz, weil er noch kein Priester, selbst zu tragen für unwürdig sich geachtet, seinen Gespon P. Eliä übergeben) hat er den 12. Sept. dessen Morgenröthe ihm gedunkete allzu lange zu verweilen, die Rückkehr angetretten, vorhin aber, um dem P. Major seiner Beute, wie auch jener Stunde und Zeit, wo er verhoffete in Camaldulo einzurücken, Bericht zu geben, einen Botten voraus abgeordnet; ist endlich heute den 18. Sept. zur Abends-Zeit von der ganzen Erem in einer ordentlichen und Freuden-vollen Proceßion empfangen, der Heil. Arm aber von P. Major unter unsäglichem Jubel und höchster Reverenz zu handen genommen, und gebührend in der Kirche beygesetzet worden, wird auch alljährlich dieses Tages Gedächtnuß am heutigen Dato hochfeyerlich begangen; mithin auch unser seelige Paulus, und sein Name, als der diesen H. Ort mit so kostbaren Edelgesteinen gezieret und bereichet, in dankbar- und ewiger Erinnerung gehalten.

Ex August. Romano de floribus August. Florent. & Luca Hisp.

Ob schon der Heiligen ihre Leiber zerstücket und zertheilet seynd, so bleibet doch in denenselbigen die Macht und der Gewalt ganz: und haben die mindest- und kleinsten Stücklein eben solche Kraft, als da hat derjenige Heilige, dessen Leib ganz verbliebe, *S. Theodoret. l. 8. de Martyr.*

Gebett, wie oben am 1. Julius.

Der

Der neunzehende September.

Der Seelige Simon, verschlossener zu Camalduli.

WIr wissen aber, das denenjenigen, die GOtt lieb haben, alle Dinge zum Guten mitwirken, Röm. 8, 28.

ES verhalten sich in der Forcht und Liebe GOttes wohl gegründete Seelen nicht ungleich einem Bienlein, welches auf dem Feld tausenderley wie wohl-so auch übel-riechende Blumen antrift, also anbey bescheiden, daß es bey jenen sich aufhaltet, aus welchen es zu ihrem Nutzen und Hönig-Werk süssen Saft haben mag, die andere aber ohne Unwillen umfliehet: eben also und nicht anderst machet es ein guter Christ, eine fromme und geistl. Seele; mit jenen pfleget sie Gemeinschaft zu haben, von denen sie in der Tugend und Zunahme des Geistes sich zu beförderen Gelegenheit findet, und die übrigen lasset sie ohne Beleidigung und Verachtung nach Belieben handlen und wandlen. Eine schwere Last ist es um die Stelle eines Beicht-Vatters, jedoch hat ein solcher diesen Nutzen, daß er ihm solches Amt zum Guten kommen machen kan, wann er aus selbigen erlernet in denen Frommen die Tugend, in denen Bösen die Laster, um diese zu fliehen, und darob ein Abscheuen zu fassen, jene aber zu lieben und ihr ernstlich nachzujagen, da er ihm also vermittels beyder so wohl des guten als bösen Wandels die Gelegenheit zur mehreren Heiligkeit nimmt, wie gethan unser seel. Simon, ein GOtt und Tugend liebender Camaldulenser zu Camalduli, der zwar Böse und Lasterhafte, die er fliehete, nicht gehabt, jedoch aus denen Frommen, die frömmern sonderheitl. geliebet, und mit ihnen zu conversiren gesuchet: das Amt eines Beicht-Vatters hat er allda würdiglich und sehr nützlich vertretten, als durch dessen Anführung, heilsamen Vermahnungen und guten Beyspiels die übrigen merklichen Nutzen in der Tugend geschöpfet; bevor der seel. Peregrinus mit dem Vornamen Nicolaus, dessen am 3. Jun. Meldung geschehen; mit allem dem hat das Herz Simonis doch im geringsten sich nicht erhoben, sondern gezeiget, wie er wohl wisse und verstehe, daß jener der sich selbst für gerecht haltet, seye sehr weit noch, und ferne von der Gerechtigkeit; sondern daß geschrieben stehe: wer gerecht ist, der werde noch gerechter; und wer heilig ist, der werde noch heiliger, Apoc. 22, 11. Weilen im Tugend-Weg kein Stillstand gestattet wird: dann der nicht für sich wandlet, gehet schon

den

den Krebsgang und zurück; dannenhero er in so viel seine Augen auf das schon Gute geübte nicht zurück gewendet, daß er ihm desselbigen vergessend, auf jenes alleine gesehen, was ihm noch bevor stehe, in welchen er ihm zu einem lebendigen Antrieb gesetzet, das heilige und exemplarische Leben besagten seines fromm- und gerechten Beicht-Kinds Peregrini, mit welchem er lobenswürdigst eiferend, nach dem ausgesteckten Ziel der Vollkommenheit in die Wette zulauffen sich beflissen, und dadurch erfahren, wie wahrhaft der Sentenz Salamonis seye, daß wann ein Bruder von andern Beystand hat, solches seye wie eine feste Stadt, Prov. 18, 19. Es war nemlich Simon, der Beicht-Vatter, mit Rath und That zum geistl. Fortgang Peregrino ein wundersamer Gehülf, Peregrinus aber, das Beicht-Kind Simonis, mit seinem frommen Exempel, Eifer, Heiligkeit, löbl. Einfalt und aufrichtigen Offenbarung seiner ganzen innerlichen Beschaffenheit eine mächtige Auferbauung, und ob schon Simon ein solcher Beicht-Vatter erfunden wurde, der etwas solches hatte im Leben, was ein Silber-Geschmeider im Geld: der ihm in Wahrheit sagen können, bringe mir was immer für eine Münze, ich will sie unterscheiden: bringe mir was immer für eine Anregung deiner Seele und Gemüths, ich will davon urtheilen, so hat er dannoch in so weit von sich demüthige Gedanken geführet, daß er schiene mit dem Abbten Theona zu sagen: euer Eifer ist mein Fortgang: eure Sorgfältigkeit ist meine Zerknirschung: dann sonders zweifel auch ich wurde in meinem Gemüth jetzt träge seyn, und in meinem Herzen von dem, um was ihr mich fraget, nichts handlen, wann eure Begierden und Verlangen zur Erinnerung geistl. Dingen mich nicht aufmuntern thäte, *Cass. collat.* 22. *c.* 1. Ja er hat sich von Peregrini Tugend dergestalten zum innerlichen Leben angefrischet befunden, daß er, um ungehinderter solchen abwarten zu können, mit Consens seiner Obrigkeit die Verschliessung in der so genannten Pabsten (Gregorii IX.) Zellen Ergriffen, worinn er so ernstlich auf die Buß-Werke, Abtödtung seiner selbsten, Ausmerglung des Leibes, langes Wachen, stetes Betten und dergleichen sich begeben, als ob er erst neulich die Welt verlassen hätte, von dem er auch nicht eher abgelassen, bis nicht der Tod selbsten den Eifer gedämet, und durch Entzweyung des Lebens-Faden ihm, um die Frucht seiner Bußfertigkeit in die Glorie zu seinem Peregrinum, der indessen dahin schon vor 4. Jahren übergegangen, und dessen wunderbarlich gehabte Erscheinungen er beschrieben, beförderet; so geschehen den 19. Sept. 1292. wo sie nun mit einander auf ewig die Ersättigung, die allen hier nach der Gerechtigkeit Hungerigen und Durstigen verheissen hat Christus, Matth. 5. geniessen. Von welchen beyden zugleich Meldung machet der hochgelehrte Abbt, Grandi

di l. 1. Dissert. c. 2. mit folgenden: in denen Offenbarungen des seel. Peregrini, welche der seel. Simon verschlossener (ein an Heiligkeit berühmtester Mann von dem im Leben der seel. Humilianä von Cerchis Florentinischer Wittib ehrenwürdigst gedenket wird) sein Beicht-Vatter An. 1287. verfasset, wird ausdrücklich verzeichnet &c.

Ex Aug. Florent. Thom. Minis. Menolog. Benedict. Mainradi Martyr. & Grandi.

Zweyfachen Nutzen schaffet ein Ausspender geistlicher Dinge (Lehren) dann er nicht nur einen Gewinn eroberet, in dem Fortgang jenes, der ihm anhöret; sondern auch in dem Seinigen; da er dann den Zuhörer unterrichtet, thut er nicht minder zur Begierde der Vollkommenheit sich selbsten aufmuntern, *Abb. Theonas apud Cass. collat. 22.*

Gebett, wie oben am 1. Julius.

Der zwanzigste September.

Der Seelige Albizus, anderter Prior zu Camalduli.

WEil ein Oberer das Convent der Brüder in seinem Gewalt und Bottmäßigkeit hat, so ist höchst nöthig, daß ein solcher Vorsteher des Clösterl. Lebens erwählet werde, dessen Wandel in denen Augen aller, die ihn nur ansehen, ein lebendiges Exemplar und Spiegel aller Tugenden seye, der nemlich nach Aussage des Apostels, Tit. 2, 11. nüchtern, mäßig, und eingezogen lebe, *S. Bas. Ser. de instit. Monach.*

EIne so schwere Sache ist eines Oberen Stelle würdiglich vertretten, daß Petrus Damiani sagen darf, es möge ein Vorsteher ohne Gefahr seines eigenen Haupts oder Heils, zu diesen harten Zeiten über die ihm Ubergebene nicht herrschen; es könne einer zugleich nicht Oberer und zugleich ein guter Geistlicher seyn, als der nothwendig einen Sclaven denen Weltlichen, und einen Knecht denen Mönchen abgeben müsse; denen Weltlichen, damit dem Hause GOttes nichts entzogen werde: denen Untergebenen, auf daß sie wider ihn keine eine einheimische Aufruhre erwecken, T. 3. Opusc. 21. princip. und dannoch giebt es so viel, die auch alle ihre Kräften dahin anwenden, daß sie nur zur Würde obrigkeitlichen Amts erhebet mögen werden. Unglückselig solche! saget erst angezogener H. Petrus, daß sie nicht zur Gedächtnuß nehmen jenes, was durch den Mund des H. Benedict.

Reg. c. 2. entsetzlich aufruffet der Heil. Geist, nemlich der die Seel-Sorge hat angenommen, der bereite sich zur Gebung der Rechenschaft, und der Abbt soll wissen, daß er von allen seinen Urtheilen dem gerechten Richter, GOtt dem HErrn werde Rechnung thun müssen; und wiederum der Abbt soll wissen dieses, daß die Schuld dem Hirten werde aufliegen, wann der Haus-Vatter wenigen Nutzen von seinen Schaafen wird empfangen: daß der ein Regente will seyn der Seelen, der verstehet nicht, was für ein hartes und strenges Gericht er zu erwarten habe: massen die Schrift saget: ein sehr hartes Gericht wird mit jenen vorgenommen werden, die vorstehen, Sap. 6, 6. Dergleichen entsetzlich- und erschröcklicher Sentenzen Erwegung hat in unserm seel. Albizo (ob er schon insgemein ein an Gottesforcht, grosser Heiligkeit und wegen genauer Beobachtung Eremitischer Observanz vortreflicher Mann genennet wurde, und war) so viel gefruchtet, daß er, als ihm die durch den kostbaren Hintritt des seel. Petri Dagnini, Romualdi Discipuli, und ersten Prior der Heil. Erem Camalduli verwaißte, und auf seine hohe Tugenden und grosse Vollkommenheit sehende Eremiten zum Hirten Romualdinischer Schäflein einhelliglich aufgeworfen, mit allen Kräften sich widersetzet, vorschützend, es wäre ein jeglicher solchem Amt mehr tauglich vorzustehen, als er, ihm wäre, wie gefährlicher zu gebieten, also nützlicher andern zu gehorsamen, da er aber mit allen seinen Ausflüchten und aus tiefer seiner Demuth herrührenden Entschuldigungen sie, daß sie zur Wahl eines anderen schreiteten, zu veranlassen nicht vermöget, hat er zwar in der Stimme der Gemeinde erkennend die Stimme und Wahl seines GOttes, unter wehmüthigen Seufzern doch, und in Forcht und Zittern sich ergeben, und zum Ende des 1051. Jahrs den Anfang seiner Regierung gemachet, in welcher er sich also verhalten, daß sein Befehlen bitten, seine Lehren das gute Beyspiel, seine Bestraffung vätterlich- und liebreiche Ermahnungen waren deren Verbrechenden: womit er die Herzen der Untergebenen dergestalten ihm und GOtt gewonnen, daß sie der göttl. Vorsichtigkeit, als die dem ob jüngst beschehenen Ableben Petri bitter entstandenen Schmerzen durch Albizum so gütlich geminderet, ja gänzlich hinweg genommen, unendliches Lob gesaget, und nach dem Geruch seiner Tugend-Salbe Laufende, streitweis der geistlichen Vollkommenheit nachgejaget, daß sich so wohl ihre Tugenden und Lebens-Unschuld, als des Heil. Orts guter Ruf bey jederman herrlich erschwungen. Des Zeitlichen hat Albizus zeit seiner Regierung also getreulich Sorge getragen, daß er dem Geistlichen und seiner Seelen Vollkommenheit im geringsten nicht nachtheilig worden, ja wie mehr er dieser abgewartet:

um desto mehr hat man, vermittels göttlichen Seegen, die Aufnahme und Wachsthum jener verspürret. Anno 1059. hat Albizi Frömmigkeit und Seelen-Eifer, das Gemüth und Herz der edlen Petri Rullä hinterlassenen Ehe-Consortin Bonizä so glücklich der Welt und ihren Uppigkeiten entzogen, hingegen zu GOtt, ihrem Schöpfer, überleitet, daß sie ihre sämtlichen Güter und Habschaften dem Heil. Orden, in diesem aber sich selbsten GOtt dem Allerhöchsten großmüthig geschenket: dero so herzhaften Beyspiele bald darauf gefolget seynd beyde ihre Brüder, da auch sie ihr Vermögen und Erbtheil zur reichen Unterhaltung alldasigen, so genannten Closters des Heil. Petri von Cerreto im Thal Elsä nächst der Stadt Certaldo dargegeben. Er aber, Albizus, nachdem er seinen Lauf in dieser Welt durch stete Verläugnung zergänglichen Gelüsten, Absagung aller Gottlosigkeit, in Nüchterkeit seiner selbsten, in ungeschwächter Gerechtigkeit gegen seinem Nächsten, und in Frömmigkeit zu GOtt, durch 11. Jahre in unsträflicher Regierung zugebracht, ist er von dem höchsten Haus-Vatter seiner ihm anvertrauten Heerde Rechenschaft zu thun. Anno 1062. durch kostbaren Tod, dem sowohl die Seinigen als andere insgesamt schmerzlich bedauret, in das andere Leben übergegangen, und hat den, wegen solchen seinen wohl angelegten Talenten, und emsig erzeigter Treue, unbeschreiblichen Lohn der ewigen Glückseligkeit übernommen, mithin allen und jeden Vorstehern die grosse jedoch seltsame Kunst eröfnet, so da ist aus dem Heil. Ignatio Lojola, apud Quart. viel zu thun haben, mit vielen umgehen, und dannoch weder von sich selbsten, weder von GOtt jemals abweichen.

Ex Aug. Florent. Thom. Minio, & Abb. Grandi.

Ach! wie sehr werden betrogen, welche vermeinen, sie seynd des Geistes voll, und darum der Seelen-Regierung nachtrachten. *S. Ignat. Lojol. apud Bart. l. 4.*

Gebett, wie oben am 1. Julius.



Der

Der ein und zwanzigste September.

Der Heil. Athanasius und Laurentius, Martyrer.

Verfluchet seye derjenige, der sein Schwerdt vom Blut vergiessen enthaltet, Jer. 48, 10.

Diesen Alt-Testamentischen Sentenz scheinet Christus in dem neuen bey Johanne 12, 25. widerholet zu haben mit diesen Worten; der seine Seele liebet, der wird sie verlieren, der sie aber hasset in dieser Welt, bewahret sie zum ewigen Leben; das ist: nach Lehre August, wann einer die Seele übel liebet, da er ihr nach ihren Gelüsten durch die Finger siehet, und keinen Widerstand thut, der hasset und verlieret sie zum Untergang; wann sie aber einer wohl hasset, durch immerwährende Bezäumung der bösen Neigungen, und sündhaften Begierden, wird er sie zum ewigen Leben bewahren, und in ewiger Glückseligkeit finden. Glückselig dann, schliesset er, seynd jene, die durch genaue Bewahrung dieselbige hassen, auf daß sie es durch sträfliche Liebe nicht verliehren, tractat. 51. in Joann. Caßianus aber leget ihn wie geistreich so wahrhaft- und klärlich auf dreyerley Weise aus, erstens, spricht er: gehet dieser Sentenz diejenigen an, welche die Gelegenheit haben durch das Schwerdt ihr Blut für dem Christl. Glauben zu vergiessen; weilen sie aber aus Forcht der Pein ihr Blut dem Schwerdt entziehen, und eher erwählen den Glauben zu lassen, und durch treulose Verlaugnung GOtt zu beleidigen, werden sie für verflucht ausgeruffen. Andertens: trift er alle diejenigen, so wider das Gebott Gottes schwer angefochten werden, das Fleisch aber zu mortificiren ihnen zu schwer fallen will, also daß sie eher in die Sünde einwilligen, und GOtt erzürnen, als daß sie das Schwerdt der Abtödtung wider sich selbst ergreifeten, und bis aufs Blut Widerstand thäten, mithin sich des Fluches würdig machen. Drittens: gehet er an die Oberen, welche das Schwerdt der Disciplin und Zucht, um die Sünde und Laster ihrer Untergebenen abzustraffen vernachläßigen, zu ergreiffen, und also der Beleidigung GOttes, wie auch des ewigen Verderbens der ihnen anvertrauten Seelen, welcher Blut aus ihren Händen unausbleiblich wird geforderet werden, Ursache seynd, Collat. 20. Unsere heutige 2. Heilige, Athanasius und Laurentius, haben dieses dreyfache Schwerdt, um sich des Fluches frey zu halten, ritterlich ergriffen: dann erstens haben sie

noch in der Welt um die Blüte ihrer Unschuld und Leibes-Reinigkeit unverwelklich zu bewahren, ihre Seelen von aller Bosheit ledig zu besitzen, und unter GOtt, und der Vernunft schuldiger Bottmäßig- und Unterthänigkeit zu erhalten, nebst dem Gebett und Flucht aller gefährlicher Gelegenheiten, das Schwerdt der Abtödtung stets in Händen geführet, endlich schärfer und dreyschneidig geschliffen, da sie das Romualdinische Institut durch dreyfaches Gelübd des Gehorsams, der Armuth und Keuschheit umfangen, sodann täglich und allzeit einen siegreichen Kampf wider ihre Feinde der Seelen, und wider sich selbsten gekämpfet: dahero haben sie ihr Fleisch mit ihren Begierlichkeiten zu creutzigen ganz keine Mühe gesparret: den eigenen Willen mit dem Degen des Gehorsams gänzlich das Haupt abgeschlagen: der Armuth ihr Recht zu erhalten, äusserste Dürftigkeiten willig gelitten. Zur Wohnung die Enge der Zellen, zur Ruhestatt die Erden, zur Nahrung Brod mit Salz und Wasser vom Brunnen erwählet. Andertens: haben sie nach also langwierigen tapfer geführten Streit Eremitischer Zucht, dem Beyspiel ihres H. Mitbruders Bonifacii gemäß, dessen Gespäne sie auf der Reise aus Welschland in andere Länder gewesen zu seyn gar kein Zweifel, das Schwerdt zum Heil auch anderer zu gebrauchen gesuchet, da sie (Athanasius und Laurentius) wie die übrigen bey Damalevicio im Leben des H. Bogumili c. 34. beschriebene Romualdinische Männer aus der Wüsten um die Pollacken im Glauben zu unterrichten, gleich als Meister himmlischer Lehre ausgetretten, die da wegen Lebens-Strengheit wunders würdig: wegen Verachtung weltl. Aufgeblasenheit und aller zergänglichen Dinge ansehnlich: wegen der Eilfertigkeit zum Dienst deren, so die Seeligkeit zum Erbtheil bekommen sollen, Engeln, vom Apostol. Stuhl, gleich als angefeuerte Seraphinen, abgeordnete Gesandten waren, welche keine Eigennützigkeit, sondern einzig durch das kostbare Blut Christi erkaufte Seelen mit inbrünstigster Liebes-Begierde gesuchet. Sie haben keineswegs das Schwerdt göttlich- und Christl. Lehre vom Blut der unter ihrer Sorge Aufgenommenen geschonet, sondern sie unermüdet vom Bösen abzutreiben, zum Guten zu verleiten, die Mißhandlungen zu bestraffen, und in aller Geduld das Wort GOttes gelegen und ungelegen zu predigen sich bearbeitet. Drittens: endlich als es dahin gelanget, daß sie von dem hartnäckigen und zum Glauben langsamen Volk angehalten wurden, denen Abgöttern beyzufallen, und den wahren GOtt zu verlaugnen, oder ihr Leben und Blut dem Marter-Schwerdt zu widmen, haben sie abermals herzhaft und unverzaget ihre Seele in diesem Leben für GOtt, dem Glauben, und das Heil ihres

Nächstens, auf daß sie selbige im anderen Leben findeten, zu verlieren erkieset, und als zwey Erstlinge dem Pohlnischen Acker Christlichen Glaubens mit ihrem eigenen Blut reichlich begossen, da sie nach vielen und grossen Peinen, durch grausamen Tod, als ihrer selbst herrliche Obsieger, Herrscher des Teufels, ihrer Tyrannen und der Welt nebst dem Lorber-Cranz auch dem Palm-Zweig in Pohlen eroberet, in eben jenem Jahr, wo solchen ihm überkommen Bonifacius im Reußischen-Land; nemlich Anno Christi ein tausend, deren Namen Pabst Julius des Zweyten, im Jahr 1509. mit anderen des Heil. Romualdi Folglingen, als mit Johanne, Benedicto, Matthäo, Isaac, Christino, Bogumilo, und übrigen in dem Calender der Heiligen GOttes feyerlich eingeschrieben. Von diesen heutigen zwey Märtyrern hat man bey Martino dem Pollacken von Jaroslavia in denen Leben der H. H. des Königreichs-Pohlen folgendes kürzlich zu lesen: zu eben jener Zeit (nemlich Anno 1000.) Geschicht-Gedächtnuß zweyer Einsiedler Athanasii und Laurentii, des Ordens des Heil. Romualdi Beichtigers, welche die ersten Blut-Zeugen Christi waren in Pohlen.

Ex mox cit. Martino, Damelevicio, Thoma minio, geminata lætitia.

Gleichwie den Seegen verdienen, die die Sünde und Schuld straffen; also hinwiederum seynd des Fluches würdig, welche den Sündern schmeichlen, wie durch den Propheten Jeremiam gesaget wird, c. 48. verfluchet seye derjenige, der sein Schwerdt vom Blut enthaltet, *S. Petr. Dam. Collect. in vet. Testament. c. 7.*

Gebett, wie oben am 1. Julius.



Der

Der zwey und zwanzigste September.

Uberkommung der Erem B. V. Mariä Incoronatä.

Sehet zu mir über alle, die ihr nach mir Verlangen habet, bey mir ist alle Gnade des Weges und der Wahrheit; bey mir ist alle Hofnung des Lebens und der Tugend, Eccl. 24, 25. und 26.

Wie die Mutter, also der Sohn; sie eine Mutter der Barmherzigkeit, *S. Ecclesia in Salv. Reg.* Er ein GOtt der Barmherzigkeit, Sap. 9, 1. Sie ruffet: gehet zu mir über alle, Eccl. 24, 26. er meldet: kommet zu mir alle, Matth. 11, 28. Sie locket die Kleinen, (Demüthigen) ist jemand klein, spricht sie: der komme zu mir, Proverb. 9, 4. er befehlet: lasset die Kleinen zu mir kommen, Marc. 10, 14. Die Ursache ihrer so grossen Zuneigung zeiget sie, daß sie tröstlich aussaget: meine Ergötzlichkeit ist zu seyn mit denen Menschen Kindern, Prov. 8, 31. Ein gleiches bekennet er: dann die Heil. Lehrer diesen Ausspruch auf beyde ausdeuten: wann nun solche liebreiche Einladungs-Stimmen in denen Ohren süß klingen, Cant. 2, 14. und seelig genennet wird, der ihnen Gehör giebet, Prov. 8, 34. so ist im Widerspiel unglückselig, und über unglückselig der seine Ohren abwendet, und unerkänntlicher Weise so grosse angetragene Gnade ausschlaget: erfahren habens jene von Christo so barmherziglich zum grossen Abendmal geladene, aber auf beschehenes ruffen zu kommen sich weigerende Gäste, dann es ist alsogleich der Sentenz ergangen: ich sage euch aber, daß keiner von denen Männern, die geladen seynd, mein Abendmal verkosten wird, Luc. 14, 24. also gezüchtiget zu werden verdienet das Laster der Unerkänntlichkeit und Undankbarkeit. GOtt traget von selbsten an, daß um welches zu betten wäre: ungebetten will er geben, was man kaum hoffen konte: er verkündiget dir bereiteten Ergötzlichkeiten ewiger Ersättigung, und dannoch thun sich alle entschuldigen, *S. Greg. homil. 36. in Evangel.* wie billig und gerecht dann Verfahren der Sohn, also verhaltet sich auch die Mutter: dannenhero saget sie jenen zu sich geladenen, und zu kommen, oder verweilenden, oder ausbleibenden frey zu gehör: wer sich an mir versündiget der wird seine Seele verletzen, alle die mich hassen die haben den Tod lieb, Prov. 8, 36. Dann angetragene Gnaden verachten, ist ein nicht kleines Verbrechen:

und ein solches wäre bey einem Haar, und zwar wider diese ihre eigene H. Mutter und Schützerin unserer Congregation von Monte Corona verfallen, wann sie in ihrem geschöpften Vorsatz fernershin keine neue Oerter und Eremen mehr anzunehmen und aufzurichten, weil ihres Eremitischen Lebens-Strengheit, wie es die Erfahrenheit gabe, jederman schröckete, bevor zu unseren Zeiten, zu welchen dem Menschen ausser köstlichen Speisen, weichen Kleidungen und schändlichen Wollüsten nichts gefallen will, verblieben wäre, welchen zu ändern sie die göttl. Vorsichtigkeit Mariä (sonderzweifels) mütterlicher Liebe und frommer Seelen Wohlgewogenheit veranlasset, wie kurz folgender Bericht darthut. Es war nemlich im Königreich Neapolis auf dem weit berühmten, hohen und grossen, von denen Einheimischen der Jungfrauen, in latein. aber Virgilianisch genannten Berg Beneventianischen Bißthums ein angenehmes, der Mutter GOttes gewidmetes, und von denen umliegenden Leuten öfters andächtig besuchtes Capellein, neben welchen ihnen zwey Wald-Brüder, nemlich Johannes, (von dem oben am 18. Julii gehandlet worden) und Julius von Nordona ihre Wohnung geschlagen, und nun bey 20. Jahre in höchster Lebens-Strengheit, und löblicher Beharrlichkeit Eremitisch gewandlet, durch derer Frömmigkeit viele solches wüstes Ort und armes Kirchlein zu erheben aufgemunteret worden, aus denen sonderheitlich waren Antonius Carrata Marchese von Montebello, Alphonsus Caraffa, Graf Montorii und des Herrn Marchesen, wie edle, so gottselig- und fromme Ehe-Consortin Laura von Brancaccia, welche letztere eher ihrer Seele keine Ruhe gestattet, bis sie nicht ihrer und unserer Frau eine vornehme, und kostbare Kirche, denen 2. Beywohnern aber eine gelegene Wohnung erbauet, ersehen mögen, zu welchem meisten Bau sie nicht nur aus eigenen die Mitteln verschaffet, sondern in so weit sich verdemüthiget, daß sie auch selbsten die Stelle einer Tagwerkerin vertretend, Hand darzu angeleget, hernach das Frauen-Bild mit reich- und köstlichen Ornat versehen, aus dero Beyspiel die Nolaner-Bürgerschaft selbiges ingleichen mit einer kostbaren Königl. Crone (wovon ihr der Name Maria Incoronata zugekommen, und heute zu Tags verbleibet) gezieret; als nun Johannes und Julius das Ort so schön erhoben, und die Ehre der übergebenedeyten Jungfrau Mariä beförderet, erweget und betrachtet, haben sie sehr löblich für geziemend gehalten, daß allda auch ein vollkommener Dienst und mehrere Ehren-Bezeigungen eingeführet werden; und derowegen ihren um selbiges und mit diesen, sich selbsten einer approbirten Religion unterthänig zu geben, geschöpften Gedanken dem Herrn Antonio Caraffa der H. Röm. Kirche Cardinalen, dieser aber dem höchsten Kirchen-Haupt Gregorio dieses Namens dem Dreyzehenden geoffenbaret, welches da Ca-

Caraffa die Caßinenser-Congregation vorgeschlagen, aus ihrer gegen unsere H. Congregation jederzeit gütigst erzeigter Zuneigung (gleichwie es 1578. uns auch die Kirche des H. Leonardi über der Tiber zu Rom in der so genannten Gassen Lungaria: allwo anjetzo das Hospitium für den P. General-Procurator, und dessen Gespänen erbauet ist, auf ewig geschenket) widersetzet: die Kirche und das Ort unserer lieben Frauen Incoronata soll nicht der Caßinenser, sondern Coronensern, das ist: deren Eremiten von Monte Corona seyn. Weilen hernach ihro Eminenz Herr Cardinal die Ankündigung denen Oberen in Monte Corona durch einen Expressen also gleich gethan, und die darüber zu verstehen gegebene Difficultät solches Ort anzunehmen vernommen, haben sie sich selbsten in Person nach Monte Corona verfüget, und da der Eremiten Gemüther nach ihrem und des Pabstens Verlangen also gebieget, daß die Acceptation oder Annehmung geschehen, anheute den 22. Sept. Anno Christi 1577. worauf gleich der Anfang eine Erem nach des Ordens-Gebrauch zu formiren gemachet worden, die auch eher, als man geglaubet hätte, zu ihrer Vollkommenheit gelanget, und von Tag zu Tag theils wegen dem auferbaulichen Wandel und frommen Leben der neu eingeführten Eremiten, theils wegen durch ihre Schutz-Frau grossen und vielfältig-beschehenen Mirackeln an Ruhm und guten Ruf mehrers zugenommen; aus welchen Wunder-Werken, weilen so viel an der Zahl, daß sie hier nicht mögen erzählet werden, Lucas Hispanus aber versprochen einen sonderbaren Tractat davon ans Licht zu geben, nur zwey so währenden Erem-Gebäu sich ereignet, anziehe: davon das erste ist: daß durch unversehene Feuers-Brunst der hohe Altar von unten bis oben völlig verbronnen, einzig die Bildnuß unserer lieben Frauen samt ihren Tabernackel und subtilen Schleyer, mit den sie bedecket war, in mitten derselbigen ganz und unversehret verblieben; andertens: daß ein Tag-Werker seiner Augen eines unglücklich verlohren, Maria aber, die ihm in einer Erscheinung berühret, selbiges ganz und gesund wiederum ertheilet.

Ex Luc. Hispan. Histor. Congreg. Camald. Mont. Cor.

Lasset uns zu der allerheiligsten Jungfrau und Mutter GOttes lauffen, auf daß wir durch ihre Vorbitte alles, was uns gedeyet, erlangen mögen, *S. Johan. Chryf.*

Gebett, wie oben am 1. Julius.

Der

Der drey und zwanzigste September.

Der Gottſeelige Ruſticus, zweyter Ordens-General.

Ringet darnach, daß ihr eingehet durch die enge Porten, Luc. 13, 24.

Die Tugend der Demuth, ſpricht Baſilius der Groſſe, iſt eine Ringerin oder Zänkerin: es iſt ſonſten wohl verbotten mit einander zu zanken, aber zu ſuchen unten zu ſeyn, und dem anderen in der Tugend, und der Demuth vorzukommen, iſt bey GOtt nicht ſo viel verbotten, als befohlen; dann wann man nicht ernſtlich ſuchet dem anderen auf den Tugend-Weg vorzulauffen, ſo bleibet man weit zurück, ja der Gefahr ausgeſetzet, gar ausgeſchloſſen zu werden, weil auch viele werden darnach trachten, wie ſie hinein (zur Glorie durch die enge Porten) kommen, und werdens nicht vermögen, *cit. cap. & vers.* Aus ſolchen Zank habenden war einer unſer gottſel. Ruſticus, dieſes Namens der Zweyte, der gleich von Kindheit an, dem zur weiten Porten führenden, und die unumgängliche Verdammnuß nach ſich ziehenden breiten Weg, Matth. 7, 13. in heilſamer Forcht GOttes über alles geflohen, ſich der zum Verderben lockenden Welt, dem eine unbehutſame Jugend in das Garn zu bringen, unermüdet herumſchweiffenden Satan, und dem ſüß-anreitzenden Fleiſch durch Frömmigkeit und Andacht, durch Vermeidung und Flucht aller übeln Gelegenheiten, und durch zeitlich an ſich genommene Leibes-Casteyungen ſtarkmüthig und ſtandhaftig widerſetzet, endlich gar die Flucht als ſicherſtes Mittel ergriffen, da er in zarter Jugends-Blüthe das Camaldulenſiſche Inſtitut umfangen, dem ſüſſen Joch und der leichten Bürde Chriſti ſeine Achſel herzhaft unterleget, und dergeſtalten eiferig auf der ſchmalen Tugend-Straſſe, durch die enge Porten Eremitiſcher Strengheit nach der geiſtl. Vollkommenheit und Seelen-Heiligkeit getrachtet, daß er, um anderen ein tapferer Vorgänger zu ſeyn, der vom Kaiſer Heinrich II. dem Heil. Romuald geſchenkter ſo genannter Erem ad Vivum: oder zum Urſprung vacirende Vorſteher-Amt und Priorat, ohngeachtet ſeines aus Demuth entſprungenen Proteſtirens, Zankens, und Widerſetzens anzunehmen bemüſſiget worden. Wie auferbaulich denen Seinigen und dem Heil. Orden er nützlich regieret, iſt abzunehmen, daß während ſeiner Regierung das Eremitiſche Leben in dieſer Erem zum Urſprung der von Romuald be-

beschehenen Anordnung und Einsetzung gemäß, überaus schön floriret. Ist auch vermittels seines Fleisses und Geschicklichkeit eben diese Erem Anno 1114. der H. Erem zu Camalduli einverleibet worden: nach dem zeitlichen Hintritt des seeligen Azonis des Generalen mußte Rusticus denen einhelligen Wahlen der versammleten Vättern zur Genüge, aus seiner geliebten Erem zum Ursprung, den Ubergang machen nach der Erem Camalduli, um allda den Hirten-Stab über die sämtliche Gemeinde Romualdinischer Heerde zu übernehmen, hat aber so geschicklich gewußt sich aus der Schlinge zu ziehen, und die so ihm erkieset, dahin zu bereden, daß sie endlich dem gottseeligen Rudolph dieses Namens den Zweyten, anzusetzen eingewilliget, den sie doch nach dem Beyspiel des niederträchtigen Rustici nach langen Ringen und Widerstand nicht anderst, als in Kraft des heiligen Gehorsams zur Annehmung vermöget, und zwar nur mit solchem Beding, daß er, so lang Rusticus gelebet, niemals den Namen eines Generals, sondern bloß eines Coadjutoris des frommen Rustici sich zugeeignet, oder zueignen lassen. Worauf Rusticus, der da seinen Vorfahrer Rusticum den Ersten, nicht nur den Namen nach, sondern auch an Ruf immer fortgesetzter Heiligkeit, und in Erhebung des Heil. Orden grosser seiner Klugheit wundersam entworfen; sich gänzlich auf das einsame und beschauliche Leben verleget, und selbiges ganzer 4. Jahre dergestalten eifrig fortgesetzet, daß er niemals einen Fuß aus der einmal eingetrettenen schmalen Strasse setzend, dem Leibe nach allein in dieser Pilgerfahrt gewanderet, mit seinen Sinnen aber, Begierden und Gedanken immer in jenen ewigen Vatterland sich aufgehalten, in welches er endlich Anno 1157. durch die enge Porten, das vermittels seines ununterbrochenen Ringens erbeutete Cränzlein zu übernehmen glücklich eingetretten ist.

Ex August. Floren. Thom. Minio.

Der eine grössere Glorie zu erwerben verlanget im Reiche der Himmeln, der muß der Demuth und untersten Stand aus allen nachzujagen suchen in diesem Leben, *S. Basil. Moral. Reg. 45. c. 1.*

Gebett, wie oben am 1. Julius.



Der

Der vier und zwanzigste September.

Der Heil. Gerardus von Sagredo, Lehrjünger des seel. Johannis Murosini, der Hungarn Apostel und Blut-Zeuge Christi.

Und der Jungfrauen Name war Maria, Luc. 1, 27.

Gleichwie der Namen JEsu im Mund ein Hönig, im Ohr ein süsser Thon, im Herzen eine Freude ist; also ists auch der Namen Mariä: ja auch mehreres, wann wirs sagen dörfen: dann JEsus ist gleichsam ein hoch angesehener, und allzumächtiger Namen: unseren Anmuthungen gebühret ein niederträchtiger Namen, auf daß, so einer in der Ernsthaftigkeit JEsu, der Gottheit oder männlichen Geschlechts sich schröckete / er bey Maria, in welcher nichts dergleichen ist, seine Zuflucht nehme: dann Maria ist ein Weiber-Namen, der Sanftmuth mit sich bringet und riechet; solltest du aber das Geschlecht förchten, darum daß es dir und anderen zum Ruin gewesen? so gedenke: sie ist eine Jungfrau, *Rich. de Laud. Virg. l. 1. c. 2.* Also hat es mit Worten gelehret und mit Werken, unser Heil. heutige Gerardus aus dem hochadelichen und uralten Geschlecht von Sagredis in Venedig; der gleichwie er auf Vorbitte der Jungfrau und Mutter GOttes vom Himmel denen Eltern gegeben, und nicht ohne Wunder gebohren wurde, also hernach ein ewiger und inbrünstiger Verehrer, und Vermehrer der Ehre und Glorie Mariä worden ist. Als noch ein zarter 5. jähriger Knab wurde er zu erziehen übergeben jenem vornehmen Closter St. Georgii Majoris zu Venedig, so unser seel. Johannes Murosinus, Romualdi Lehrjünger, im Jahr Christi 982. in der vom Herzogl. Pallast überstehenden, und von Tribuno Memo und der Republic ihm verehrten Insel erbauet, so dann denen darein gesetzten aus der Casinensischen Versammlung genommenen frommen Religiosen, gleich einem schimmerenden Stern, als erster Abbt würdiglich vorgeleuchtet. Allda hat er (Gerardus) unter der Zucht ernennten Johannis Murosini Abbtens, und übriger so heilig als gelehrten Brüdern im Studieren, und aller Frömmigkeit solchen herrlichen Fortgang gemachet, daß ihm mit dem Alter auch der gute Namen und Hochachtung seiner Person wundersam zugewachsen, endlich gar, ob

schon wider seinen Willen, nach dem Tod Johannis die Abbteyliche Würde zugestanden, dero er sich doch nach wenig Jahren, ohngeachtet der sich widersetzenden geistl. Gemeinde, wiederum entbürdet, sicher dafür haltend, es wäre leichter von sich allein, als von mehreren GOtt Rechenschaft thun: worauf er Anno 1030. um das H. Grab des HErrn in Palästina zu besuchen, mit seines Abbtens Bewilligung die Reise durch Teutsch- und Ungerland angetretten, und endlich auf unserm H. Maurum Bischofen zu Fünf-Kirchen zugestossen, von dem er einige Weile aufgehalten, so dann wegen ersehenen seinen vortreflichen Tugenden Gelehrt- und Heiligkeit zu dem Heil. König Stephanum, der neulich vom Heil. Adalberto zum Glauben bekehret worden, und dergleichen H. H. Männer zu haben grosse Begierde hatte, überführet, und also ehrbar von ihm empfangen worden, daß er ihm (Gerardo) sein Söhnlein Emericum zu unterweisen übergeben; weil aber Gerardus das Verborgene, dem Hof-Leben weit vorzoge, und nunmehro das Gemüth Emerici mit heilsamen Lehren und lebendigen Beyspiel zu aller Frömmigkeit und Gottesforcht bestens, und also unterwiesen ersehen, daß er seiner nun nicht mehr bedürftig wäre, ist er in die Wüsten Beel ohnweit Ofen, um allda seinen übrigen Lebens-Lauf in Bußfertigkeit GOtt, und dem H. Bischof Mauro allein bekannt, zuzubringen, übergegangen; nachdem er doch 7. ganzer Jahre, ein dem Fleisch zwar rauhes, dem Geist aber süsses, und wegen vielen Wunderthaten hell-leuchtendes Leben geführet, ist er An. Christi 1037. so das lezte Jahr des Königs Stephani war, bey der Kirche und des Reichs also erforderenden Dürftigkeiten aus seiner Einsamkeit gezogen, und zum Chanadienser-Bischofen erkieset worden, in welchem Amt, was er wegen des Catholischen Glaubens für Schmach erlitten, was er wegen Erhöhung desselbigen für Mühe und Arbeit ausgestanden, wie emsig im Predigen, wie fleißig in Verrichtungen seines Bischöflichen Amts, wie begierig nach dem Heil der Seelen, wie gnädig und demüthig gegen die Frommen, dem Bösen aber erschröcklich und Forcht-bringend, wie stetig im Gebett und Vergiessung der Zähren, wie leztlich er erfüllet gewesen mit allen Tugenden, so einem Bischof und Apostol. Mann wohl anstehen, wer kans genugsam erzählen? dann er ein grobes und rauhes Volk nicht allein zum Glauben gebracht, sondern wurde auch von ihnen also geehret, daß er gemeiniglich ein Vatter des Vatterlandes geheissen, und als ein solcher heftig geliebet worden: es hat auch der Gläubigen Andacht und Zahl also zugenommen, daß sich der König selbsten ob einer so wunderbaren Sache, die da die Aenderung der Hand GOttes nicht wenig andeutet, verwunderet; da er in allen Städten und Märkten Gottes-Häuser und Kirchen zu erbauen angefangen, deren die fürnehmste gewesen, welche zu Ehren des H. Georgii

gii des Märtyrers am Gestatt des Flusses Marosii, woher er der Marosiner-Bischof genennet worden, erbauet war: in dieser hat er einen gewaltigen und hochwürdigen Altar zu Ehren der Heil. Mutter GOttes Mariä eingeweihet, zu der er von Kindheit an eine solche Andacht und Liebe gehabt, daß er ihren H. Namen ohne Vergiessung der Zähren noch nennen, noch hören konte; zu dero Ehre Beförderung er durch alle Kirchen seines Bißthums geordnet, daß der Samstag zu ihrer Ehre geheiliget werde, und gebotten, daß an selbigen alle und jede seine Domm-Herren, und übrige Geistliche, das Officium mit 9. Lectionen, wie an ihren Himmelfahrts-Tag, abbetten sollen, mehr hat er ihre H. Bildnuß, wie ihr göttl. Kind im Heil. Sacrament, in einem Tabernackel eingeschlossen, dabey eine ewige brennende Lampe genähret; sie genennet, und daß sie von denen Ungarn genennet wurde: unsere Frau, wie auch: Königin der Ungarn, feyerlich eingesetzet: die er derowegen erfunden, daß sie Mariam ihre Frau zu nennen verabsaumet, hat er gebüsset, daß sie also gleich niederknien, und mit dem ganzen Leib sich auf die Erden legen mußten; ferners hat er 2. Männer bestellet, welche vor ihrem Altar ohne Unterlaß das Rauchwerk erhielten: endlich nennete er für allzeit des Königs Haus-Gesind: das Hof-Gesind unserer Frau. Keinen, so ihm jemals in Mariä Namen um Verzeihung gebetten, hat er solche versaget; sonsten war er wie gegen sich so strenge, daß er, um seinen Leib zu casteyen auch bey tiefester Nacht und Ruhe-Zeit Holz aus den Wald übergetragen, also hingegen dergestalten gegen dem Nächsten sanft und mild, daß er auch häßliche Siechen in sein Bett zu legen gepfleget. Endlich als nach dem seel. Hintritt des Königs Stephani, Petrus dessen Nachfolger, vom Reich verstossen worden, hat er desselbigen Feinden und Widersagern die göttl. Straffe, und seinem eigenen Tod öffentlich vorgesaget, welcher auch erfolget ist, im 6. Jahr seines Bißthums, und im 13. nachdem er von Venedig abgereiset: dann als eine geraume Zeit von denen meisten wiederum zu ihrem Irrthum zurück gekehrten Ungarn wider die Christen getobet wurde, hat Gerardus einstens beym Abendmahl zu denen Seinigen deutlich gesprochen: liebe Brüder und Freunde, morgen werden wir zum Abendmahl des Lammes beruffen. Er hat demnach den anderten Morgen alle zur H. Beicht vermahnet, er aber das H. Meß-Opfer celebriret, und die übrigen communiciret; so dann frölich sich mit ihnen auf die Reise nach Ofen begeben, auf der er von einigen Gottlosen erstens mit Steinen geworfen, hernach mit seinen Wagen gestürzet, und abermals wie ein Stephanus gesteiniget, wie der Jungfrauen Sohn, Christus mit einer Lanzen durchstochen, Joh. 19, 34. Endlich unter eben desselbigen Worten: verzeihe ihnen HErr! dann sie wissen nicht, was sie thun, Luc. 23, 24.

23, 34. um die Crone der Glorie im Himmel zu übergehen würdig worden; so geschehen den 24. Sept. 1047.

Unter anderen Dingen seiner Heiligkeit und Gelehrtigkeit hat er auch ein Buch von dem Lob unserer glorwürdigsten Frau geschrieben, hinterlassen.

Ex prop. Hung. fast. Marian. Indiciis Sanctit. Hung. Menolog. Benedict. Wion. Philippo a Maria, & Abbat. Grandi.

Der Satan fliehet, die Höle erzitteret, die Welt wird verächtlich, die Trägheit verschwindet, das Fleisch wird welk, die Traurigkeit vergehet: es kommet neue Freude, die Hofnung nimmt zu, der Trost wird gemehret, das Herz wird erquicket, der Wille wird gestärket, wann ich spreche Ave Maria, *Allanus de Supl. par. 4. ap. rediviv. c. 30.*

Gebett, wie oben am 1. Julius.

Der fünf und zwanzigste September.

Die Heil. Theodora, von Alexandria, Büsserin.

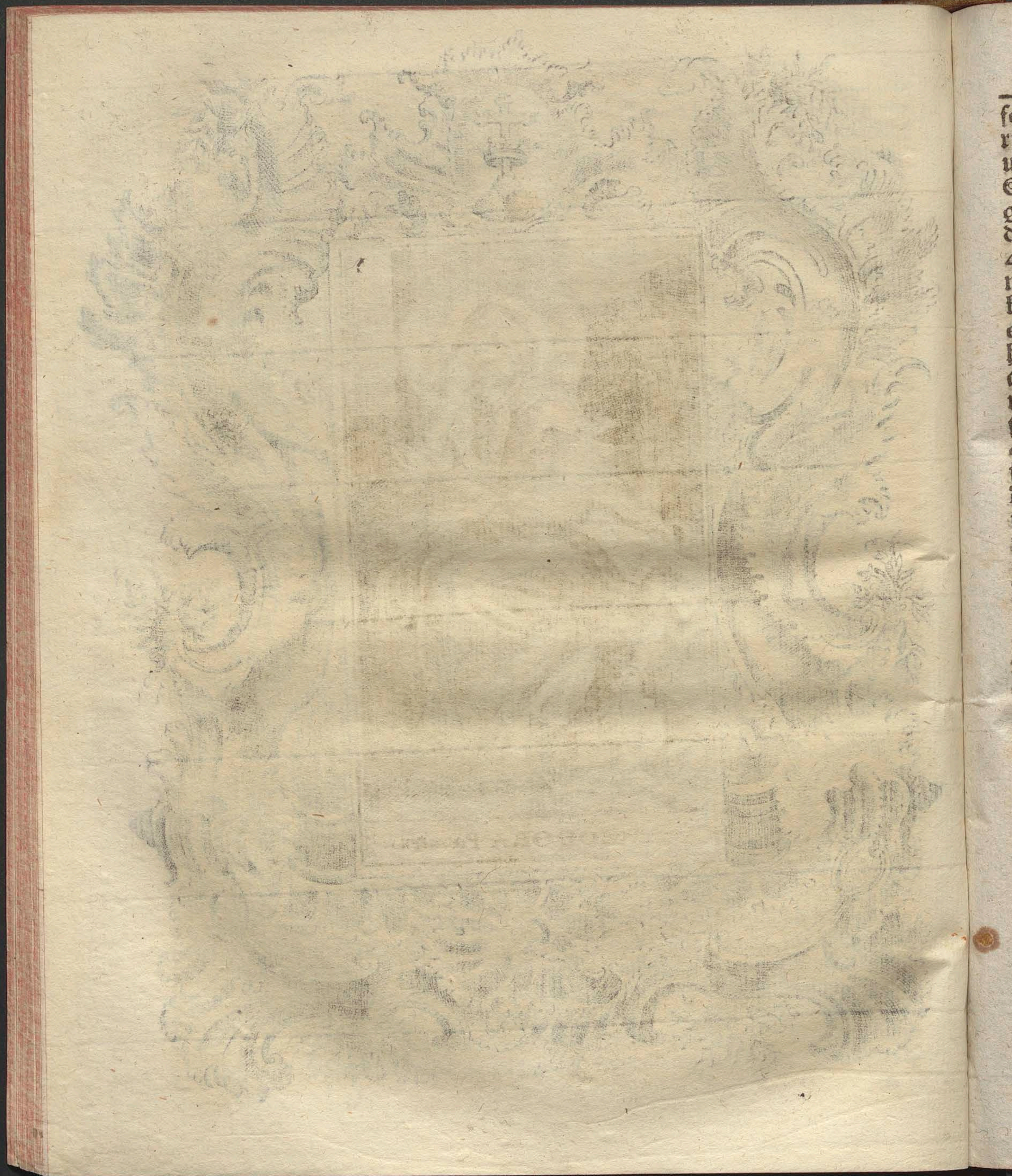
GEhe hin, und sündige hinführo nicht mehr, Joh. 8, 11.

Es findet sich ein grosser Unterschied zwischen einen, der aus Gebrechlichkeit, Unwissenheit, und mit baldiger Zurückziehung des Fusses vom Ubel gesündiget: und zwischen einen, der aus Vorsatz, mit Wissen, und das Böse liebet, die Gebotte GOttes übertritt: dannenhero ob schon beyde, wann sie ihr Verbrechen vom Herzen bereuen, und ernstlich zu bessern sich entschliessen, ungezweiflete Verzeihung verhoffen können, weil GOtt ein zerknirscht- und gedemüthigtes Herz niemalens verachtet, Ps. 50, 19. Dannoch der erstere für den letzteren geschwinder- und geneigtere Barmherzigkeit verdienet; die Probe haben wir eben aus JEsu: jenem göttlich- und barmherzigsten Beicht-Vatter, der da zweyen Weibern der Ehebrecherin nemlich, und der Samaritanerin Beicht aufgenommen, mit einem bewunderns-würdigen Unterscheid; doch da er die Ehebrecherin stehend; JEsus richtet sich auf, Joh. 8, 10. die Samaritanerin aber sitzend: er sasse, Joh. 4, 6. angehöret, in welchen beyden Umständen er weislichst gehandlet: dann die Ehebrecherin war nur mit einer einigen Sünde behaftet, und diese ganz frisch. Dieses Weib ist jetzt frisch im Ehebruch ergrif-

fen



S. THEODORA Pœnitens.



sen worden, Joh. 8, 4. die Samaritanerin hingegen war eine grosse, und in böser Gewohnheit stehende Sünderin: du hast fünf Männer gehabt, und den du jetzund hast, der ist nicht dein Mann, Johan. 4, 18. Die Büssende nun, welche nur wenig Sünden auf ihnen haben, können geschwinder entlassen werden, er richtet sich auf; mit in Gewohnheit stehenden und in der Sünde veralteten Sündern ist nöthig bedacht- und langsam sich zu verhalten, er sasse, *Joseph a Maria in sua quadrages. conc.* 45. §. 3. *n.* 11. Ist sich so dann nicht zu bewunderen, daß die Ehebrecherin, die da die Pharisäer laut des Gesetzes, Levit. 20, 10. wolten gesteiniget haben, wie gütig, so geschwind von JEsu mit folgenden Urthel-Spruch ist loß gesprochen worden: auch ich will dich nicht verdammen, gehe hin und sündige hinführo nicht mehr, Joh. 8, 11.

Heute haben wir eine andere wie in einem einigen Ehebruch verfallene, und gleich nach der Sünde grosse Reu-tragende, also auch von GOtt dergestalten gütig angesehene Ehebrecherin vorhanden, die nicht nur Verzeihung ihrer Sünden leichtlich erhalten, sondern noch darzu zu hohem Grad der Gnade und Glorie gelanget ist, Theodora nemlich von Alexandria, an welcher einen Spiegel ihre Sünden zu beweinen, und Barmherzigkeit zu hoffen, mögen haben alle diejenigen Verehelichten, die nach langen in allen Ehren zugebrachten Jahren ans Gebrechlichkeit, oder mit List und Betrug hintergangen, das Ehebett einmal bemacklet haben; gleichwie zu einem Spiegel einer wahren beständigen Busse, und Besserung der Sitten, seyn mögen Maria aus Egypten, und Pelagia eben von Alexandria (von denen am 2. April, und 9. Oct.) allen denen, welche alle Ehre und Schamhaftigkeit hindan geleget, und ihre Leiber zum Raub der Hölle boshaftigst dargegeben.

Unsere Theodora nun war zur Zeit Kaisers Zenonis von edlen und wohlbereichten Eltern zu Alexandria gebohren, welche wie mit Schönheit von der Natur, also eben mit Unschuld und vielen Tugenden vom Himmel herrlich ausgezieret, einem nicht ungleichen edlen Jüngling ehelich getrauet: mit dem sie lange Jahre dergestalten friedlich, einig, und jedem Nächsten zur Auferbauung löbl. gewandlet, daß sie von jederman, sonderheitlich wegen ihrer seltsamen Zucht und Ehrbarkeit, geliebet und geehret, hingegen aber eben darum von dem Zerstörer alles Friedens und Neider der Heiligkeit, dem Teufel also verhasset worden, daß er ihr einen nicht minder gefährl. als erschröcklichen Krieg erwecket, da er eines edlen Jünglings Herz mit so heftigen Flammen unordentlich- und verdammlicher Liebe gegen sie entzündet, daß dieser ihrer so oft schändlich zu geniessen sich wünschte, wie oft er an sie nur gedachte: hat demnach das keusche Schloß Theodorä mit Schmeichlen, Verheissungen, Gaben, und dergleichen anderer Grif-lein, was für eine in solchen Umstän-

den die blind-verkehrte Liebe pfleget zu ergreifen, über alles gesuchet zu überwältigen, aber damit nicht einmal so viel vermöget, daß sie ihn auch ihres Angesichts gewürdiget hätte, andeutend: mit sothanen Aufführen, was JEsus jenen mit Worten bey Marco gethan, sprechend: du weißt ja die Gebotte: du solst nicht ehebrechen, Marc. 10, 19. Es hat derowegen dieser unglückselige Jüngling, weil ihm sein eigenes Verfangen nicht gelingen wollen, zur Helferin eine alte Fettel, allgemeines Werkzeug des Teufels, beruffen, die, um Theodorä Standhaftigkeit zu schwächen, nebst vielen umsonst gethanenen Schmeichlen und Beredungen einer sträflichen Grausamkeit sie beschuldigen dörfen, mit melden: so sie, Theodora, ferners also unbarmherzig sich erzeigen, und die in diesem sie so inniglich liebenden Jüngling wallende Liebe mit Gegen-Liebe zu erwidrigen verziehen würde, ihr wissend seyn solle, daß sie desselbigen ungezweifleten erfolgenden Tods eine unverantwortliche Ursacherin wäre; endlich auf von Theodora vernünftige und heilig-ertheilte Gegenwürfe, daß nemlich das Weib den Ober-Gewalt über ihren Leib nicht hat, sondern der Mann, 1 Cor. 7, 4. Daß, wann sie dieses thäte, es ihr Tod wäre, Daniel. 13, 22. zumalen bekannt: daß beyde des Todes sterben sollen, der Ehebrecher und die Ehebrecherin, Levit. 20, 10. ja, daß auch ihr besser wäre in feindl. Hände fallen, als vor dem Angesicht des HErrn sündigen, Dan. 13, 22. hat sie mehr dann teuflischer Weise vorgeschützet: vor denen Augen GOttes wäre nur jenes übel angesehen, und folglich der Straffe unterworfen, welches da beym Tage begangen wurde, nicht aber was nach Sonnen-Untergang geschehete, mithin das einfältige Herz Theodorä in so weit bethöret, daß sie GOttes und des Ehe-Betts vergessend, mit erbarmens-würdiger Erbarmnuß dem unsinnigen Jüngling zu Willen worden, weil sie nicht genugsam verstanden: daß die Augen des HErrn viel heller seynd als die Sonne: und daß sie alle Wege des Menschens sehen, auch die Tiefe des Abgrundes, und die Herzen der Menschen in denen verborgenen Winkeln durchforschen, Eccl. 23, 28.

Allein, ob schon sonsten die Frage von dergleichen in solches Laster einstens verfallenen Seelen gemein ist?

Ecquis enim, quem tu contentum videris uno flagitio?

Sartyris:

Sag her: wo man da find?
Der böses einst getrieben;
Und wer mit solcher Sünd
Vergnügt allein geblieben?

Dann:

Wer ist, der sich da hat mit Venus-Rosen crönt
Und g'macht ihm selbst darauf des sündigen ein End?
O'Schamhaftigkeit wer hats ergänzet in der That/

Nach-

Nachdem ers unverschämt von
sich gelässen hat:
- - - - nam quis
Peccandi finem posuit sibi? quando recepit
Ejectum semel attrita de fronte pudorem?

So war doch Theodora diejenige, die da zu frieden, oder ersättiget war mit einer einmal nur unselig begangener Sünde: dann also gleich vorhanden waren die Nachtretterinen frisch begangener Sünden, nemlich die Reue und Schamhaftigkeit, die mit empfindlichen Schmerzen ihr Herz gleich als mit scharfen Schwerdtern durchstochen, also, daß, wann sie GOtt vermittels seines sonderen Beystandes nicht erhalten hätte, leichtlich in Verzweiflung gerathen wäre, da sie einerseits gar keine Tröstung ihres von solcher That ganz nichts träumenden Ehemanns zuliesse, andererseits das Gewissen in der Seele zuruffen hörete: Armselige! nun hast du das göttl. und höchste Gut beleidiget, deinem Mann die Treue gebrochen, deines eigenen guten Namens Ruf bey einer sämtlichen Stadt verlohren, und eine ganze, dein so grosses Verbrechen zu züchtigen, nicht genugsame Höle wider dich erwecket; aus solchem Labyrinth ehestens heraus zu kommen, ist sie bey kaum anbrechenden Tag einem Frauen-Closter zugeeilet, um sich bey dasiger Vorsteherin zu erkundigen: ob dann GOtt um eine schwere Sünde, so da zu einer Abends-Zeit der Mensch begehete, auch etwas wissen möge? auf welche erfolgete Antwort: daß sonders allen Zweifel GOtt alles und jedes, sowohl bey Tag als Nacht begangenes Mißhandlen einer Seele mit allen Umständen klar und vollkommen bekannt wäre, ihr solche Reue und Herzenleid aufs neue wiederum zugestanden, daß sie in eine Wüsten überzugehen, um allda lebenslang streng- und würdige Busse zu üben sich gänzlich entschlossen, welches ihr Vorhaben jene aus einem von der Abbtißin verlangte und ohngefehr eröfneten H. Evangelio für die Augen gekommene, einstens vom Pilato geschriebene und von Johanne aufgezeichnete Worte: was ich geschrieben habe, das habe ich geschrieben, Joh. 19, 22. mächtig bestättiget, also daß sie ihr ohne Verweilen die langen Haare ihres Hauptes selbsten abgeschnitten, in Mannskleider sich verkleidet, und in einer 13. Meilen von der Stadt entlegenen Wüsten, und Closter, unter dem Namen Theodorus vom Abbten aufgenommen zu werden, wie gebetten, also auch erhalten, worauf sie die ihr zu beobachten vorgetragene Regeln und Verbindnuß alle geringe und verächtlichsten Dienste, alles was sowohl im Closter, als daraussen nothwendiges vorfallet, zu verrichten, und anbey vom Fasten, vom Gebett, vom Gottesdienst und gemeinen Bußwerken im mindesten doch nichts zu unterlassen, nicht nur mit beyden Armen williglich umfangen, sondern als etwas nur gar zu gering- und weniges ihr jüngst begangenes Laster zu büssen, so eiferig und ernstlich durch ganze 8. Jahre erfül-

let, daß sie alle und jede Brüder zur Verwunderung gezogen.

Indessen ist das Leid und Kümmernuß ihres Ehegemahls wegen so unverhoften Verliehrens dieser seiner lieben Theodorä, ohne zu wissen, wo sie hingekommen, oder was sich mit ihr ereignet, in soweit in seinem Herzen zugewachsen, daß kaum möge geurtheilet werden, welcher Schmerz, seiner, oder der Theodorä auf der Wagschaale fürschlage, ausser, daß jenes unschuldig, dieser aber schuldig war: in solcher seiner Bedrangnuß und Trübsal war einzig wie nöthig, so nützlich, um einiges Licht von Theodora zu überkommen, seine Zuflucht durchs Gebett zu GOtt zu nehmen, und zwar mit solchem Effect, daß ihm zur Nachts-Zeit durch einen Engel angedeutet worden, er solle gleich morgens früh sich nach dem Stadt-Thor St. Petri begeben, und die ihm dorten zu erst entgegen kommende Person wohl beobachten, wie er eben bewerkstelliget, und mithin seine ihm freundlich begrüssende Ehe-Frau zwar ersehen, und hinwiederum begrüsset, aber wegen anhabender Manns-Kleidung, und vom Fasten, Ausmerglungen, und anderen Strengheiten verstelltem Angesicht im geringsten nicht erkennet, gleichwie ihm der Engel anderten Tags verkündiget, mit melden, er solle indessen seine Traurigkeit bis zur Zeit unter bester Hofnung mäßigen, massen es um seine Theodora ganz wohl stünde.

Theodora nun in der Wüsten (ihren erkiesenen Buß-Ort) mit ihrer bis anhero beständig streng geführten Lebens-Art nicht zu frieden, setzete immer ihrem Fasten, Büssen, Leibes-Casteyungen und Strengheiten neue Aufgaben zu, daß sie auch einmal nur in der Woche etwas asse, ihren Leib hingegen mit rauhen Buß-Kleidern, scharfen geislen und harten Liegerstätten unbarmherzig tractirete, so dann bey allen einen nicht kleinen Wahn grosser Heiligkeit, bey der Hölle aber, daß sie nemlich von einem schwachen Weib also überwunden, und zu schanden gemachet werden solle, die vorhin sie in Schand und Fall gebracht hätte, neues Krümmen erwecket, dann als einstens Theodora vom Abbten befehliget, mit Cameel-Thieren, um dem Closter Getraid beyzubringen, sich in die Stadt begeben, in der Rückkehre aber von der Nacht überfallen, in nächsten einem anderen sogenannten Neu-Closter nach des Abbtens Verordnung die Einkehre, bey ihren Cameelen aber im Stall ihr Nacht-Lager genommen, hat der Satan eine Magd, die da Theodoram ersehen, und eine Manns-Person zu seyn geglaubet, mit schändlicher Liebes-Flamme so heftig entzündet, daß sie solche zu löschen an Theodora Versuch gethan, von ihr aber tugendlich abgewiesen, ihre immer heftigere zugewachsene fleischliche Begierden mit einem anderen erfüllet, die That aber und erfolgte Schwangerschaft, um sich zu rechnen, auf Theodoram ausgesaget, welche dessentwegen angeklaget und befraget, ihrer Demuth und Verdiensten zu steuren,

mit

mit Stillschweigen sich schuldig gegeben, folglich die ihr dictirte Straffe, nemlich die Verstossung aus dem Closter, und ewige Verbindnuß das ihr zugetragene und am Hals gehengte Kind, als Vatter zu nähren und zu erziehen, tugendlich auf und angenommen, das Kind mit Schaf-Milch, sich selbsten aber mit wilden Wald-Kräutern, und kalten mit heissen Zähren vermengten Wasser durch ganzer sieben Jahre unterhalten; welcher währender Zeit sie nicht wenig, noch kleine Anläufe und Nachstellungen, wie auch erschröckliche und teuflische Erscheinungen, zur Anbettung eines vorgestellten Abgotts gewaltthätige Anreitzungen, und wegen starkmüthig gethanenen Widerstand bis zum Tod zugefügte Streiche und Schläge geduldig, ja freudig übertragen, und damit ihrer sothaner Beharrlichkeit endliche Frucht eroberet, daß sie von dem Abbten und Brüdern, als die nun durch 7. jähriges Büssen für ihr vermeintes Verbrechen fast genug gethan zu haben schiene, in das Closter mit dem Kind eingelassen worden, also doch bedinget, daß sie noch andere 2. Jahre von aller Brüder Gemeinschaft ausgeschlossen, in einer versperrten Zelle zubringen, die Brüder aber auf ihr Thun und Lassen emsige Obsicht haben sollen, ist auch diesem zufolge, bey zu Ende schreitenden diesen 2. Jahren zu dem Knaben folgendes Reden gehöret worden: mein Kind! (sagte sie) nun ist das Ende meines Lebens vorhanden, ich befehle dich demjenigen an, der ein König der himmlischen Inwohner, und Vatter aller Verwaißten auf Erden ist: du wirst einstens Abbt dieses Closters werden, dessen Geistliche du für deine Brüder halten sollest: achte für nichts der Menschen Ehre, sondern in Gnaden zu stehen bey GOtt, trage einzige Sorge: welches du leichter nicht magst erlangen, als wann du, die dich verachtende Welt verachtest, viele Unbilden, Verleumdungen, und falsche wider dich ausgesagte Zeugnisse willig und gerne übertragen werdest. Wann du geehret seyn wilst, so ist nöthig, daß du vorhin andere ehrest: über üßig und zu viel ergieb dich dem Schlafen nicht: umfange der Kost und Kleidung Strengheiten, und sage ab allen Leibes-Gemächlichkeiten: des Bettens vergesse niemals, und seye jederzeit, zu Tag und Nacht, denen göttl. Tag-Zeiten mit denen Brüdern zugegen: hüte dich deinem Nächsten zu urtheilen: von anderen befraget, ertheile die Antwort mit Eingezogenheit, und mit auf Erden geschlagenen Augen. Erfreue dich nicht über anderer Fälle, sondern trage Mitleiden, womit du sie mögest trösten: die böses Le en führen, befehle GOtt, und die Kranken sorge zu besuchen, diene deinen Mönchen als wären sie deine Herren: wann du Versuchung leidest, so fliehe zum Gebett, und bitte GOtt um Gnade, daß du darinnen nicht überwun-

den werdest. Als sie diese ihre Rede vollendet, ist auch ihre Seele aus dem Leib geschieden, das Kind aber in häufige Thränen und bitterliches Heulen ausgebrochen; welches samt angehörter Lehre die vor der Thür stehende Geistliche alles dem Abbten hinterbracht, der eben selbige Nacht in einem himmlisch-gehabten Gesicht die vortrefliche Glorie Theodorä, die sie im Himmel geniesset, und die seltsamen Buß-Werke, so sie unter dem Manns-Namen Theodori geübet, klärlich verstanden; worüber sie sämtlich in die Zelle der verschiedenen Büsserin übergegangen, sodann einen entselten Cörper eines Weibs und nicht eines Mannsbild unter Erstaunung und höchsten Lobe GOttes erfunden; welchen um desto mehrers zu verehren sie aller umliegender Clöster Inwohner zusammen beruffen, gleichwie sich auch auf göttl. Verordnung, Theodorä unverschämte Verleumder, samt den vom Himmel des Todes und Orts berichtete Ehemann Theodorä bald eingefunden, so mit einander unter Psalliren, heiligen Lob-Gesängen, und feyerlichen Kirchen-Ceremonien den beglückten Leib ehrbar zur Erden bestättiget. Der Mann und das verwaißte Kind haben das Heil. Ordens-Kleid angezogen, deren der erstere in seiner lieben Theodorä Zellen, die übrigen seine Lebens-Täge im Tugend eiferigen Wandel zugebracht, und heilig geendiget: der letztere aber durch seine jener von Theodora übernommenen Lehre gemäß auferbauliches Verhalten dem Closter als Abbt vorzustehen sich würdig gemachet. Es hat Theodora auch noch im Leben viele seltsame Wunder gewirket: als nemlich andere aus augenscheinlicher Todes-Gefahr errettet: der Felder Trockenheit abgewendet: fruchtbare Regen vom Himmel gezogen, und ein grausames dem Menschen nachstellendes Crocodil in dem Abgrund des See versenket: das gröste Wunder aber ist meines erachtens, daß sie nebst so strengen, beständig fortgesetzten Büssen, so viele und schwere von der Höle, und denen Menschen zugefügte Unbilden, und Schmach nicht nur geduldig, sondern auch freudig bis an ihr Ende übertragen, damit uns andeutend, was grosses und wie streng-büssendes Ubel da seye die Sünde des Ehebruchs, und Eid-Brüchigkeit verehelichter Menschen, aber zugleich auch wie unvergleichlich grösser- und schwereres Verbrechen seyn müsse ein geistlicher von so vielen für nichts geachteter Ehebruch, so sich da zutraget, wann eine Christliche Seele von ihrer in der Heil. Taufe GOtt, ihrem Schöpfer, geschworner Treue, und eine geistliche GOtt geweihte Person von Haltung ihrer gethanenen Gelübde abstehet: dann wann in solchem geistlichen Ehebruch die Person, mit der man vermählet wird, nemlich GOtt selbsten, eine unendlich würdigere Person, und die Copulation, als die dadurch einen Schwur und Angeloben sich ereignet, verbindlicher ist, auch die Ursachen, wegen welchen man GOtt untreu wird, und dem Schöpfer die Geschöpfe vorziehet, ring-

fähi-

fähiger seynd, (zumalen alles das, was man nur immer aus der Liebe einer Creatur hoffen mag, in GOtt unendlich vollkommener sich befindet) so erhellet leicht, daß aus diesen Umständen die Schwere und Bosheit, solches geistlichen Ehebruchs überaus gemehret werde, folglich gleichwie mit allem Recht der unschuldige Theil der Ehe-Leuten sich von dem schuldigen sonderen, und scheiden kan, also billig zu förchten, daß nicht auch GOtt eine ehebrecherische und meineidige Seele hier seiner Gnaden zeitlich, und dorten (wann sie eher nicht würdige Busse wirket) ewig seiner Beywohnung in der Glorie entsetze, ex vit. P. P. Ribaden. & aliis.

O der Barmherzigkeit! o Gehör einer heilsamen Freude! gehe hin und sündige hinführo nicht mehr, *S. Bern. Serm. 3. Annunt. B. V. M.*

Gebett, wie oben am 1. Julius.

Der sechs und zwanzigste September.

Der Gottseelige Elias, Eremit M. C.

Auf das habet vielmehr acht, daß ihr eurem Bruder zu keiner Aergernuß seyd, Röm. 14, 13.

Diese seine Lehre im Werk zu bestättigen, hat sich auch, wann es die Sache erforderen würde, bereitwillig erkläret der H. Apostel Paulus, da er kund aussaget: wann die Speise meinen Bruder ärgeret, so will ich in Ewigkeit kein Fleisch essen, auf daß ich meinem Bruder keine Aergernuß gebe, 1 Cor. 8, 13. mit welchen man freylich ernstlich vermahnet wird, daß, ob man schon zu weilen keine ausdrückliche Verbindnuß habe, um der Liebe willen dannoch öfters seinem Nächsten, der da schwach und unwissend ist, einer Sünde keinen Anlaß zu geben, etwas so man zuläßig thun könte, unterlassen, und hingegen was man unterlassen möchte, thun müsse, welches er der H. Apostel, sonders zweifel aus Christo selbsten erlernet, ohngeachtet er Zinns frey war, nichts destoweniger um die Jüden nicht zu ärgeren, Petro den Zoll für sich und ihm zu geben anbefohlen, Matth. 17, 26. Unser gottselige Elias, gebürtig von Mayland, hatte von Jugend auf einen guten Geist überkommen, Sap. 8, 19. der alles was zuläßig versuchete, jenes aber was besser erwählete, Thes. 5, 21. In und mit diesem Geist hat er die Welt verlassen, und im Camaldulenser-Orden jederzeit dem nachgestrebet, was ihm vollkommener, GOtt gefälliger, und seinem Heil

Heil beförderlicher zu seyn gedunkete; und eben darum wurde er GOtt und dem Nebenmenschen, sonderheitlich aber seinen Oberen vor anderen werth und angenehm, also daß man ihn zu vielen ausserordentlichen Verrichtungen zu brauchen sich beliebet. Also ist er auch würdig worden vor allen übrigen in Camaldulo fromm wandlenden Eremiten des seel. Pauli Justiniani, als selbiger nach Fabrian H. Reliquien von dem H. Romuald überkommen, abgesendet worden, Gespan und Geleitsmann zu seyn: welche hernach nicht ohne Mirackel (wie oben am 18. Sept. erzählet wurden) erhaltene Heiligthum er von Paulo (weil er noch nicht Priester war, folglich aus sonderbarer ihm angebohrner Demuth sich selbst für unwürdig geachtet) in seinen Händen nach Camaldulum zu übertragen Ehre gefunden. Dem seel. Bruder Antonio von Rochenas, einem vornehmen gewesenen Edelmann, wurde er nach seiner Bekehrung zu Massaccio in der Erem ein unabsönderlicher Mit-Gespan zu seyn tauglich erkennet: nachdem er auf Consens der Camaldulenser-Erem Inwohner mit eben diesem Antonio zu Paulum Justinianum übergegangen, und sich samt dem Ort (noch bis heute florirender Einöde) geschenket, und dessen neues Institut von Monte Corona umfangen, hat er allda ein nicht minder heilig, als zu vieler Verwunderung strenges Leben lange Zeit geführet, dergestalten dem Himmel lieb, daß er in einer schweren Krankheit darnieder liegend, und anbey an leiblicher Nahrung äusserst dürftig, für sich und Autonio, der, um ihn nicht allein zu lassen, von aussen Hülfe zu suchen sich nicht getrauet, gleichwie einstens der Alt-Testamentische Elias, 3 Reg. 17, 6. zweyer Pfunden gewichtiges Brod vom Himmel durch einen Raben zugeschicket erhalten.

Es haben diesen unseren Eliam seine Tugenden, Frömmigkeit, und zugleich in allen Dingen grosse inhabende Erfahrnuß also ansehnlich gemachet, daß er vom Paulo Justiniano mit noch 5. anderen Priestern alleine zur Celebrirung des ersten General-Capitels zugelassen, und in selbigen der Erem Cryptarum genannt, als seiner ersten und lieben Wohnung zu Massaccio, als Prior vorzustehen erkieset worden: welchem Amt, ohngeachtet er viele Zeit mit zweyfacher Lehre der Worten, nemlich und der guten Werken zu merklichen geistl. Nutzen der Seinigen rühmlich vorgestanden, er dannoch, damit er als ein schon alt erlebter Mann entkräftet, und nun zu immerwährender Abstinenz, dann rauhen und ungewohnten Habit untüchtig, denen übrigen Regular-lebenden Brüdern zu keinem Anstoß oder Aergernuß wurde, vor rathsamer gehalten in die Erem Camalduli, woher er gekommen war, wiederum zu kehren, als der in Erwegung seiner Meriten und Leibes-Schwachheit ertheilten Dispensation gemächlicher leben zu können, sich zu gebrauchen. Ist demnach, nach in die Hände seiner bisherigen Oberen resignirten Ober-Amt, unter Begleitung seines lieben


66.
27. Sept.
nulla est in iustos, Sathanæq;, malisq; potestas,
imo hi sæpe illo vindice facta luunt
contigit haud aliter monacho male mente gerenti
quâ Patrem e medio tollere morte queat,
nam vice conversâ is periisset colla ligante
dæmone, Sanctus ubi ferre negâsset opem.

ben oft berührten Antonii, mit nassen Augen und betrübten Gemüth von seiner ebenfals der Scheidung wegen bestürzten Familie, ausgetretten, und nach Camaldulum abgereiset, allwo er den übrigen noch kleinen und kurzen Lebenslauf in sonderer sowohl Leibes- als Seelen-Ruhe vollendet, und einen guten Geruch seines Wandels hinterlassen, dem GOtt sonders allen Zweifel seines guten Willens wegen eben solche Belohnung ertheilet, was für eine ihm zu theil worden wäre, so er bis ans Ende in der Versammlung von Monte Corona Regel-mäßig gelebet hätte; zumalen nicht was: sondern wie man etwas giebet, der gütige GOtt anzusehen pfleget, S. Greg. Mag. gleichwie er so grossen Lohn gegeben jenem, der aus zwey Talenten viere, als selbigen, welcher aus fünfen zehen gewirket hat, Matth. 25. Ex Luca Hisp. & Aug. de flor.

Wir haben uns unseres Gewalt nicht gebrauchet, auf daß wir keinen ärgern, 1 Cor. 9, 12.

Gebett, wie oben am 1. Julius.

Der sieben und zwanzigste September.

Der seinen Feinden gutthätige Romuald.

WAnn ihr diejenigen liebet, die euch lieben, was werdet ihr für Belohnung haben? thun daß nicht auch die Zöllner? und so ihr eure Brüder alleine grüsset, was thut ihr mehr? thun daß nicht auch die Heiden? Matth. 5, 46.

EIn mehreres nemlich forderet der grundgütige JEsus von seinen Folglingen und jeglichen Christen, und zwar also unumgänglich, daß ohne solchen weder ein gutes Werk (so heilig es seyn mag) verdienstlich, Matth. 5, 24. noch die Seeligkeit mag erlanget werden, Cap. 18, 35. und dieses ist es, was er gleich mit nachdrücklichen Worten vorgesetzet: ich aber (sprach er) sage euch: liebet eure Feinde: thut Gutes denen die euch hassen, und bittet für die, die euch verfolgen und beleidigen, ibid. v. 44. gleichwie er zum ersten im Werk dargethan, und nach seinem Beyspiel, nebst so vielen Heiligen GOttes, so großmüthig gethan hat ein H. Vatter Benedictus in dem Werk, wie sein Leben lehret, und seinen geistl. Söhnen mit Worten wie die Regel erkläret, so ernstlich und vielfältig anbefohlen, benanntlich im 29. 31. 32. 70. und 71. Instrument guter Werke, so er beschrieben im 4. Capitel gegebener Regel, dero wirklicher Vollbringer in die-

diesen Puncten, besonders wann jemals ein Benedictiner gewesen, so war es gewißlich unser H. Vatter Romualdus, dessen beschriebener Lebenslauf mit lebendigen Beyspiel voll ist.

Er hat kaum zu Claßis den Fuß in die Tugend-Strassen gesetzet, mußte er schon erfahren, daß solche nicht möge noch könne gewanderet werden ohne Feinde und Widersager, und daß deren ledig zu werden keine Hofnung, wie lange aus selbiger nicht ausgetretten wurde: gleichwie der H. Geist selbsten schon vorhin ausgesaget: welcher, spricht er durch den Mund Salamonis, auf den rechten Weg wandlet und GOtt förchtet, der wird verachtet von dem, der auf einen unehrlichen Weg hergehet, Prov. 14, 2. und denen Lastern nachjaget, Menoch. dann es haben einen Abscheu die Gottlosen vor denen, die auf rechten Weg wandern, Prov. 29, 27. und die richtige Strassen der Tugend und der Gerechtigkeit folgen, Menoch. weil ihm dann aus Augustino bewußt war, daß der Fromme nicht kan ohne Böse fromm seyn, so hat er nichts übrigs zu seyn geglaubet, als einzig daß er sich darzu gefusset halte, auch in so weit seine Widersager nicht anfeinde, daß er sie vielmehr als sonderheitlich seine Gutthäter und Beförderer wie zur Tugend, also zur Belohnung und Verdiensten ansehe, sie liebe, ihnen Gutes thue, und für sie, da sie ihn verfolgen, bette. Also hat er geglaubet, und auch also im Werk gethan denenjenigen, die ihn darum, weilen er ihr Heil geeiferet, aus brüderlicher Liebe sie vom Irweg auf die rechte Strassen zu leiten sich bemühet, und von Ubertrettung zur wahren Clösterl. Observanz zu veranlassen gesuchet, angefeindet, verspottet, und endlich zur nächtlichen Weile, wann er allein im Chor gehen würde, todt zu stürzen nun gänzlich entschlossen waren; dann er, nach ihm entdeckter Bosheit, und ungezweifleter Gefahr seines Lebens im geringsten keine Rache in seinen Sinn kommen lassen, sie nicht angegeben, das grosse Ubel ihnen nicht verwiesen, sondern einzig ihnen den Weg zu solchem unmenschlichen ihren Vorhaben, um GOttes Beleidigung und ihrer Seelen Tod zu verhinderen, verleget, da er sich in seinem Zimmer, um für sie sein demüthiges Herz zu GOtt ausschütten, daß er ihnen verzeihen, und sie als Verblendete, gütiglich erleuchten wolle, fernershin aufgehalten, Philip. a Maria l. 1. c. 8.

Wann die ihm anfeindende, und darum, weil er ihren boshaftesten Sitten ganz entgegen war, mörderisch tractirende Mönche, samt denen auf ihre Seiten wider dem H. Mann gezogenen Bauers-Männern zu Vegheretto die göttliche Rache dergestalten an sich gezogen, daß die ersteren, wie am 3. Sept. ersehen wurde, so wohl am Leib als an der Seele gezüchtiget worden, die letzteren aber, und eine ganze Nachbarschaft die Unfruchtbarkeit der Erden, und des Weingebirges mehrere Jahre

hindurch erfahren müssen: so hat hingegen andererseits Romuald eine seltsame Liebe, und Gutthätigkeit gegen sie, seine Feinde verspühren lassen, da er, um ihrer Seelen-Heil durch seine längere Abwesenheit im geringsten nicht nachtheilig zu seyn, wie sie um ihn verdienet hatten, wiederum zu ihnen zurück gekehret, seinen Seegen dem Land ertheilet, so reichlich, daß, alsobald das Angesicht der Erden durch grosses Wunder erneuret zu seyn ersehen worden, *Aug. Flor. p. p. f. 24.* Es hat zwar Romuald nicht unbillig über jene geistl. Kirchen-Personen, deren Heil und Seeligkeit er mit seinem Predigen, und heilsamen von der Sünde und Laster der Simonie, endlich abzustehen, gegebenen Vermahnungen geeiferet, aber eben dessentwegen statt verdienten Lohn vermerket, daß sie ihn umzubringen gesuchet, *Pet. Dam.* mit David sich beklagen können: darfür, daß sie mich lieben solten, verleumden, ja umzubringen, sucheten sie mich, Ps. 108, 4. aber hat sich doch auch mit Klagen nicht befriediget, sondern alsobald dieser Worte Seele beygesetzet: ich aber bettete, ibid. nemlich für sie; welches Gebett, wie kräftig es bey GOtt gewesen, der erfolgte Effect dargethan, da sie alsogleich in ganz andere Menschen verwandlet, ihren Irrthum, und Undankbarkeit beweinet: und die vorhin ein weltliches Leben geführet, denen Oberen zu gehorsamen, in einer Versammlung insgemein zu leben, die Würden zu lassen, und im H. Orden zu tretten verheissen, *c. 35. vit.* was hat er nicht im nächst der Altstadt stehenden Closter für grosse Verfolgung von dessen Abbten gelitten, aber was für herrlichen Sieg hat er nicht durch seine Geduld, und hingegen erzeigte Liebe erzwungen? da er um ihme alle Materie in grösseres Seelen-Ubel zu verfallen, zu benehmen, nachzugeben, und weiter zu gehen für klug gehalten, Philipp. a Maria f. 186. gleichwie er eben gethan und gütig sich verhalten gegen jenen, der ihm zur nächtlichen Weile gewaltthätige Hände, um ihn zu erdroßlen, angeleget, c. 41. damit betheurend: daß da seye:

> Nobile vincendi studium Patientia: vincit,
> Qui patitur; si vis vincere, disce pati.

Eine Kunst aus tausend ist,
Den Sieg an sich zu bringen:
Wann man Geduld ergreift
In hart und schweren Dingen.
Der da geduldig leidet
Nimmt löblich seine Rach,
Willst überwinden dann?
Lehr, Leiden, geben nach.

Nicht klein waren jene Verleumdungen, und unschuldigen Namens Romualdi ehrenrührische Beredungen des Abbtens im Thal de Castro, vermittels deren die leichtgläubigen Matronen (des Orts Frauen) ihn, einen so hohen Cederbaum des Paradieses aus denen Waldungen irrdischer Menschen verstossen, *c. 45. vit.* aber groß, und übergroß war Romualdi Liebe, mit der er, um diesen seinen Feind durch Vertheidi-

gung seiner eigenen Ehre aus Besitzthum seines guten Wahns nicht zu bringen, und dessen Bosheit nicht zu entdecken die ausgesagten Ubel auf sich liegen lassen, Philipp. a Maria f. 188. darvorhaltend: daß von selbsten unglückseliger seyen die, so Unbilden zufügen, als die sie übertragen, *Boetius Phil. l. 4.*

Was da für eine grosse Unbild, Verfolgung und wütterisches Verfahren gewesen, die ihm durch Romanum, jenes Teufels Minister, in Sitria zugestanden, als er wegen seinem lasterhaften Wandel, und unzüchtigen Leben bestraffet, zur Abkühlung seiner Bosheit die übrigen Brüder wider seinen und ihren geistlichen Vatter dahin aufgehetzet, daß sie ihn, der doch war ein lebendiger Tempel des H. Geistes, *c. 49. vit.* als einen in gleichem Koth der Unlauterkeit sich herumwälzenden Ubelthäter für Galgen und Scheiterhaufen würdig ausgeruffen, in finstere Keichen geworfen, und des Gewalts das H. Meß-Opfer, so in diesem Leben sein einiger Trost war, zu celebriren entsetzet, mag leichter mit dem Verstand erweget, als mit Worten beschrieben werden: wie sich aber gegen diese seine Ehrenrührer Romuald, da ihm von ihnen die gottlosest entschlossene Straffe so schmählicher Gefängnuß, und empfindlicher Enthaltung vom Meßlesen angedeutet worden, verhalten, erkläret der Heil. Petrus Dam. mit folgenden Worten: er (Romuald) hat diese Geisel der Widerwärtigkeit, als ein Verhängnuß vom Himmel angenommen, die er, wie vorhin schon im Geist vorgesehen, also hernach auch freudig umfangen, und von selbsten demselben dahin entgegen gegangen: Er hat nemlich sie nicht angefeindet, ihrem Befehl, wie er hätte können, und unserem schwachen Gedunken nach, sollen, sich nicht widersetzet, seine Unschuld nicht vertheidiget, sondern gleich ob sie seine Obere wären, und als wirkliche Instrumenten des göttlichen in sich erfüllenden Willens gerne, blind und ehrerbietig gehorchet, inner sich selbst sprechend: lasse es geschehen, daß sie über dich fluchen, und dir böses thun, dann der HErr hats ihnen befohlen, 2 Reg. 16, 10. Er hat sonderzweifels in jenem nach ganzer 6. Monathe von GOtt selbst wieder zu celebriren ernstlich anbefohlenen H. Meß-Opfer in seiner Seele ihnen jenem Gebott gemäß: gehe vorher hin, und versöhne dich mit deinem Bruder, und alsdann komme und opfere deine Gabe, Matth. 5, 24. vom Herzen verziehen, und alsdann GOtt in der H. Meß zärtlich gebetten: Vatter, vergieb es ihnen, dann sie wissen nicht was sie thun! Luc. 23, 34. Wie heroisch und vortreflich weiters die Güte und Liebe Romualdi gegen seine Feinde und Verfolger auch bis zum Ende seiner zeitlichen Wanderschaft gewesen seye? solle, spricht Petrus Damiani, mit einem einzigen Exempel noch anzudeuten genug seyn, auf daß einem jeden verständigen Mann kund werde, was sich auch

im

in anderen werde zugetragen haben, c. 65. vit. Nemlich als Kaiser Heinrich um das Jahr Christi 1022. (5. Jahr vor dem Tod dieses unseres verfolgten Davids) ins Welschland gelanget, so dann Romualdum auf sein Anhalten in seinem Hof veneriren zu können, beglücket worden, und ihn mit dem Closter des Berges Amiati (nachdem er zuvor den sich übel verhaltenden Abbten verdienst-gemäß abgesetzet) beehret hat, hatte Romuald abermals erwünschte Gelegenheit seine Großmüthigkeit denen Bosheiten und so grossen Unbilden nicht nur des abgesetzten, sondern auch des anderen von sich zur Abbteylichen Würde erhobenen Abbtens, ja noch eines drittens aus beeder ersteren bösen Beyspiele boshaft gewordenen, und ihn mit einem Messer umzubringen entschlossenen Mönchens, entgegen zu setzen ersunden: da er der ersteren zweyen also unmenschliches Verfahren, daß es ein H. Petrus Dam. beschreiben zu können sich für unvermöglich bekennet, mit Betten, Wachen, Fasten, Geislen, und anderen guten Werken vergolten, und dem Allerhöchsten sie gesuchet zu versöhnen, dem letzteren aber aus des, auf Verordnung GOttes, um so böses wider seinem Meister geschöpftes Vorhaben vor dem Werk noch zu rächen, ihn nun zu erdroßlen in der That wirklich begriffenen Satans-Händen barmherziglich errettet, und also denselben, der ihm gottloß sein Leben zu benehmen gesuchet, beym Leben gütig erhalten, c. 66. vit. und zugleich vermittels solcher seiner unbeschreiblichen Liebe, und Gutthätigkeit gegen seine abgesagtesten Feinde und Widersager jenen vortreflichen Sieg eroberet, der da war: daß er jenes Closters ausgelassene Geistliche zur Besserung, die zwey Abbte zur Ruhe und Sanftmuth, die untereinander Zweyträchtige zur Einhelligkeit, und dem verwirrten Closter, der Hölle (aller Feindseligkeiten einzigen Ursprung) zum Trotz, den Frieden wiederum hergestellet, *Philipp. a Maria f. 273.*

Solche seinen Feinden unüberwindliche Liebe verlangete er auch in seinen Folglingen, und jeden Christen Menschen zu sehen; er wolte daß auch sie, wie er gethan, und thate, thun solten: dannenhero war ihm ein erwünschter Handel sie zur Practic zu führen, jener auf frischer That in der Zelle des P. Gregorii ersundene, und von ihnen ihm, daß er ihn gebühr-mäßig züchtigte, zugeführte Dieb: ich, meine Brüder! (war über ihn ergangenes Urtheil) weis nicht, was wir mit einen so boshaften Menschen thun können: stechen wir ihm die Augen aus, so kan er nicht sehen: hauen wir ihm die Hand ab, so kan er nichts mehr arbeiten: mithin wird er des Hungers sterben; allein führet ihn hinein (in das Zimmer) und gebet ihm zu essen, und also, spricht Damiani: hat der Heil. Mann im HErrn sich erfreuet: und nachdem er diesen Dieb speisen lassen, hat er ihm sänftlich das Ubel verwiesen, mit süssen Worten ver-

mahnet, und im Frieden zu den Seinigen kehren lassen, *c. 36. vit.* Gleichwie er zu einer anderen Zeit mit einem dergleichen räuberischen in wirklichen Diebställen erfundenen Menschen sich verhalten, c. 34. vit.

Merkenswürdig in diesen Puncten ist noch, was oft berührter Heil. Petrus Damiani, und aus ihm andere Geschichtschreiber erzählen, wie, daß nemlich Romuald der Einsamkeit sonsten, und stiller Wildnussen einziger Liebhaber, wie bald er vernommen, daß Otto III. der Kaiser, die Stadt Tibur und alle Inwohner, weil diese seinen lieben Feld-Fürsten Mazolinum getödtet, und mit gewafneter Hand wider ihn sich gesetzet, ohne verschonen einer einzigen Seele zu Grund zu richten beschlossen, alsobald in dem Lager vor seiner Majestät sich eingefunden, und mit nachdrücklich und eindringenden, vielleicht auch jenen des H. Leo Worte: erfreue dich, o Kaiser! wann du jemand findest, dem du Verzeihung ertheilen mögest, *Ser. 10.* selbige erstens die Waffen in etwas innen zu halten, hernach völligen Pardon zu ertheilen glücklich veranlasset, nachdem er die belagerten Tiburtiner dahin beredet hatte, daß sie sich gedemüthiget, die Waffen niedergeleget, einen Theil der Stadt-Mauer um ihre Unterthänigkeit dem Kaiser zu bezeigen zur Erden geschleiffet, dem Thäter aber des Feld-Fürstens Mazolini in die Hände seiner Mutter, so Gewalt hatte mit ihm nach Belieben zu verfahren, gelieferet, womit er den Frieden wieder hergestellet, und vieler tausend Menschen Blut-Vergiessen verhinderet. Allein es erzeigete sich mit diesen das generöse und Lieb-volle Herz Romualdi noch nicht begnüget, sondern hat auch einen und zwar sehr beglückten Versuch an der Mutter des besagten Mazolini gethan, die er eben mit vorschützen, wie sie keinen sicheren Nachlaß ihrer eigenen Sünden ihr verheissen möchte, als wann sie um GOttes willen den armselig- und elenden Menschen dem Thäter ihres Kindes, Verzeihung ertheilen würde, indem solches der unverfälschte Ausspruch GOttes: vergebet, so wird euch vergeben werden, Luc. 6, 37. betheurete, so weit zur Barmherzigkeit beweget, daß sie dem Thäter das Leben, und zugleich die Freyheit geschenket, *Philipp. a Maria f. 90.* Soll auch sein Exempel und Lehre eben in uns, seinen Kindern, kein wenigeres vermögen, gleich als sagete er uns allen insgemein, und einem jeden insbesonders: ich bitte euch, seyd meine Nachfolger, gleichwie ich Christi Nachfolger bin, 1 Cor 4, 16.

Ex Petr. Dam. Philipp. a Maria & Aug. Flor.

Ist dir ein Unbild zugestossen, und verlangest dich wider den, der sie dir angethan, zu rächen: begegne ihm mit Wohlthaten, und du hast Rache genommen, *S. Chrys. T. 3. hom. 28.*

Gebett, wie oben am 1. Julius.

Der

Der acht und zwanzigste September.

Der Seelige Mariotus, Ordens-General.

Vernachläßige die Gnade nicht, die dir gegeben ist, durch den Propheten, mit Auflegung der Hände, des Priesterthums: dieses betrachte, in diesem beschäftige dich, auf daß da der Nutzen, den du daraus schöpfest, allen bekannt werde: habe acht auf dich selbst, und auf die Lehre: in diesem halte dich auf: dann wann du dieses thust, wirst du dich selbsten seelig machen, und jene die dich hören, 1 Tim. 4, 14.

Nicht nur Timotheus, hat diese an sich ergangene Lehre Pauli gebühr-schuldigst zu eigenen und seines neugläubigen Volks Nutzen an-und aufgenommen, sondern auch unser Mariotus, gottseeligster 43ster Ordens-General, hat sich derselbigen einen emsigen Lehrjünger erzeiget. Er war gebürtig aus der Stadt Aretzo, von hoch-adelichen Allegrischen Stamm, begabet von GOtt, dem Urheber der Natur, mit seltsamen sonderen Gnaden und Talenten, derer er sich sorgfältig gebrauchet, im studieren einen weit und breit berühmten Fortgang und Nutzen geschaffet: in der Welt-Weisheit und Hochgelehrtigkeit möchte es ihm zu selbiger Zeit kaum jemand bevor thun: auf daß er aber selbige nicht vernachläßigte, sondern zu dessen Ehre, von dem alles Gutes fliesset, anwenden möchte, hat er die tausend Hindernussen stellende Welt großmüthig quittiret, und seine Bleibens-Statt durch öffentliche Gelübds-Ablegung zu Camalduli aufgeschlagen, allwo er seinem eiferigen Wohlverhalten gemäß, durch Auflegung der Bischöfl. Händen zur Würde des Priesterthums beförderet, ganz neue Gnaden überkommen, welche ihm eine immerwährende Materie seiner Betrachtungen waren, in denen er sich Tag und Nacht, um sich gegen seinen GOtt nach Kräften erkänntlich zu verhalten beschäfftiget. Sein daraus geschöpfter Nutzen, nemlich heilig- und frommer, mit hoher Wissenschaft vereinbarter Tugend-Wandel hat ihn also kundbar, und ehrenwürdig gemachet, daß er erstlich des Dicianischen Closters Abbteyliche Würde zu anderer Heils Beförderung anzunehmen veranlasset worden, in welchem Grad er vor allen seiner acht zu haben, in so viel nicht vergessen, daß er gleich einem sorgfältigsten Hirten der ihm anvertrauten Heerde mehr mit Werken als Worten vorgestanden, dessen

Lehre so liebreich die Herzen und Gemüther des Nächstens, und des Volks seiner Abbtey eingenommen, daß deren Gemeinde öfters zum Generalen Bothschaft gesendet: er möchte sie eines so heiligen und guten Seelsorgers nimmermehr berauben; allein, weil es nöthig war, daß er gleichwie Christus, unserer Seelen Ober-Hirt, Luc. 4, 43. auch anderen das Reich GOttes verkündigte, hat ihn der heilige Gehorsam um den Vall' Umbrosaner-Orden zu reformiren, auf Pabstens Genehmhalten, durch unseren seel. Ambrosium, Ordens-Generalen, und Apostolischen Visitatoren Vallis umbrosá zum Vicarium gemachet, nach welcher glücklich erhobenen Reformirung er zu Camalduli, als erfahrnester Seelen-Jäger, denen Novitzen vorgesetzet worden, die an ihm in allen einen solchen Mann überkommen, was für einen der H. Vatter Benedictus verlanget: der nemlich tauglich seye Seelen zu gewinnen, Reg. 58. dann durch ihn dem Heil. Orden viele vortrefliche Männer zugewachsen. Endlich haben ihn seine Tugenden und unvergleichliche Meriten, seine Klugheit und Geschicklichkeit An. 1454. auf dem höchsten Ehren-Staffel, als ganzen H. Ordens Generalen erhoben; wie er sich in solchem Grad verhalten, zeiget an Augustinus der Florentiner, l. 2. c. 68. wann er saget: es habe Mariotus des Hauses H. Erem Camalduli, solche Sorge getragen, daß aus allen seinen Vorfahrern keiner jemals, um dasselbige sich mehrers verdienet gemachet. Das Hospitium des Generalen hat er erbauet, das Gebäu zu Guttenbrun, wie heutiges Tages zu sehen, nützlich renoviret, die Ordens-Privilegien mit unterschiedlicher Päbsten Bestättigung sorgfältigst unterstützet, die Jugend auf verschiedene Universitäten, denen Studiis obzuliegen, weißlich geordnet zu schicken.

An. 1466. hat ihn das Glück getroffen, daß die anderte Erfindung des H. Leibes unseres seel. Romualdi, seines und unseres nemlich glorwürdigsten Vatters zu Vall' de Castro sich ereignet; wie am 22. Nov. vollständiger zu lesen, in dieser hat nicht wenig der Eifer und Andacht Marioti sich sehen lassen, da er gleich zur Ankunft im Vall' de Castro mit völligen Convent auf der Erden liegend in tiefester Demuth seinem heiligsten Patriarchen inbrünstig verehret, mit 3. Ellen feinesten Taffet andächtig beschenket, und darauf mit solennen Hochamt ihm gebührende Ehren-Bezeigung abgestattet, die dazumals (so an der Zahl 109. waren) beschehene Mirackeln authentisch zu verzeichnen anbefohlen, endlich hat er den H. Leib in kunstreich- und kostbaren Sarg beyzulegen, und wohl zu bewahren veranstaltet: auf daß aber dieses so glorwürdigen Vatters wunderthätige Grabstatt in geziemender Ehre und Flor stunde, wurde auf seine Veranlassung beschlossen, daß allda zu Vall' de Castro, hinführo wahre Observanz der H. Regel ewig solte gepfleget werden, zu dero Handhabung aus der

Heil. Erem Camaldulo 5. an Alter, Verdienſten, und frommen Lebens-Wandel anſehnliche Eremiten, ſo andere mit Worten und Beyſpielen ein gleiches zu thun anfriſcheten, beruffen wurden: mit dieſen und anderen durch ſeine höchſtlöblich vier und zwanzig jährige Regierung, geübten Verdienſt-vollen, hier Kürze halber hinterlaſſenen Thaten, hat er alle, die ihn gehöret, und ſich ſelbſten ſeelig gemachet. Da er An. 1478. den 28. Sept. im HErrn mit Unterlaſſung angenehmſten Tugend-Geruchs zu Camalduli glücklich entſchlaffen, allwo ſein entſeelter Cörper bis heutigen Tag unverweſen ruhet, und ſeinen Verdienſten gemäß in der H. Erem-Capelle andächtig beygeſetzet in hoher Verehrung gehalten wird.

Ex Aug. Flor. Minio. & Authore vit. S. Pariſii 1748. Venet. editæ.

Die viele zur Tugend und Gerechtigkeit unterweiſen, werden gleich denen Sternen am Firmament glänzen ewiglich, Dan. 12, 3.

Gebett, wie oben am 1. Julius.

Der neun und zwanzigſte September.

Der Gottſeelige Ludovicus Reinerius.

GOtt machet keinen Unterſchied an denen Perſonen, Act. 10, 34. doch weiß ich nicht, warum die Tugend ihm in denen Adelichen mehr gefället? vielleicht, weil ſie heller ſcheinet: ſintemalen, indem der Unadeliche ohne Glorie iſt, man nicht wiſſen mag, ob er ſolche (Tugend) nicht verlange, oder nicht vermöge? *S. Bern. Epiſt. 113. ad Sophiam Virg.*

DEr Mann, ſpricht der Heil. Ambroſius, iſt von GOtt auſſer dem Paradies, das Weib aber in demſelben erſchaffen worden, damit anzuzeigen, daß nicht das Ort, noch das adeliche Herkommen, ſondern die Tugend einen beadle, und die Gnade erlangen mache, c. 4. de Paradiſo. Iſt demnach Namen-und Stammen-Haus eine ſchlechte Ehre, wann mit der Geburts-Linie nicht auch die Tugend vereinbaret iſt: dann der Edle, nach Auſſage des H. Franciſci Xaverii, ohne Tugend unedel wird, Epiſt. 18. Febr. hingegen machet die Tugend und Herzhaftigkeit, das Wohlverhalten, und löbl. Aufführen auch aus einem Bauern öfters einen Edelman. Freylich wohl! ſcheinet die Tugend heller in einem Adelichen, als in einem anderen: weil ſie in dieſem nicht ſo viel, wie in jenen bewunderet wird: dann wie zärtlicher einer erzo-

gen worden, wie mehr er in Freyheit, Wolleben, Ehren und Mitteln der Reichthümer gelebet, desto grösserer Gewalt und Beschwernuß findet sich ein das Widerspiel zu ergreiffen; und eben darum ist die Demuth, Armuth, Leibes-Casteyung, Gehorsam, Einsamkeit, und dergleichen fast ein Miracel in einem Adelichen, und wird er um so viel tugendsamer bey GOtt, und dem Menschen angenehmer erfunden, wie viel mehr in seiner selbst Uberwindung und Bewerbung um die Tugend er ihm Gewaltthätigkeit angethan: einen Unadelichen hingegen, so von Kindheit an in Verachtung, Niederträchtigkeit, Nothdurft und dergleichen erwachsen, kommet es so beschwerlich nicht in berührten Tugenden sich zu üben, jedoch hat auch dieser das Lob, daß ihn die Tugend beadle, und daß er GOtt lieb seye, ob schon der andere werther: dahero die Adelichen, wann sie sich ernstlich zu GOtt einmal gekehret, gemeiniglich zu einer ungemeinen Heiligkeit und hohen Grad der Tugenden gelangen; zur Probe ist uns heutiger gottseel. Ludovicus, ein Sohn des Grafen Reinerii, aus hochadelichen Stammen-Haus von Porciano, im Casentinischen Gebiet gebohren. Dieser hat mit jener Vernunft, die ihm der Himmel besonders freygebig mitgetheilet, bey Zeiten erkennet, daß allezeit ruhmwürdiger seye:

Was man mit Müh erwerbet
Als vom Geblüt ererbet.

Dannenhero für wenig geachtet aus Hochgräfl. Stamm entsprossen zu seyn, wann er nicht suchen solte zugleich das Gemüth und die Seele mit Christl. Tugenden, und einer Jugend wohl zustehenden Sitten gleich im ersten Alter, ehe noch das Unkraut der Laster hervorschosse, zu schmücken und auszuzieren: war demnach in Ludovico unter nicht kleiner Bewunderung, und daraus entstandener schuldigster Danksagung zu GOtt, so gütigen Ausspenders seiner Gnaden, eine sonderbare Eingezogenheit der äusserlichen Sinnen, eine feine, artige Sittsamkeit in denen Gebärden, eine ungemeine Bescheidenheit in denen Worten, eine seltsame Zuneigung zum Schweigen, eine löbl. Ernsthaftigkeit im Gehen, eine ewige Flucht aller Leichtsinnigkeit, in seinem Thun und Lassen zu ersehen. Aufs Betten, Studieren, und gottseel. Dingen aufmerksames Lesen hat er sich mit grossen Lust verleget, und damit solche Weisheit eroberet, daß er vor nichts geachtet, alles was da mit der Zeit vergehet, und die Welt als Götter anbettet; hingegen GOtt, die Frömmigkeit, Andacht, Herzens-Reinigkeit, leiblicher Dürftigkeiten mäßigen Gebrauch, Gemüths-Niederträchtigkeit, und was nur immer unter den Namen wahrer Tugend verborgen lieget, über Gold und alle Reichthümer hochgeschätzet, wohl bewußt, daß eine weit grössere Wollust in denen Tugenden, als Lastern begriffen wäre, da diese Bitterkeit und Verzweiflung, jene Süßigkeit und Seelen-Frölichkeit unausbleiblich nach sich zu ziehen pflegen. Zumalen ihm

aber nicht unbekannt war, daß alldorten eine mehrere Gelegenheit die Tugend zu erlernen, und selbige zu practiciren sich finde, wo eine strengere Zucht und Disciplin gepfleget wird, als hat er sich nach reif gethanenen Uberlegen, und Rath seines Gewissens-Herrscher zur Tugend-Schule den geistl. und zwar Camaldulensischen Orden einzutretten erkieset, wie ihm auch immer die Welt, die Verwandten, und verdammliche Eigenliebe entgegen stunde; als thäte er durch dieses sein verborgenes Leben den Glanz eines adelichen Herkommens eine nicht kleine Verdunklung verursachen, denen er aber bald mit Agathä Worten, die da waren: weit vortreflicher ist die Christl. Demuth und Dienstbarkeit, als Hoffart und aller Königen Reichthümer, *vit.* den Mund gestopfet, sein Vorhaben hingegen ohnverzüglich bewerkstelliget, als er zu Anfangs des Monaths Junii An. 1442. mit dem weissen Kleid seine weisse Unschuld zu Florenz bedecket, An. 1443. den 25. Julii aber in unbeschreiblicher Seelen-Freude seinem GOtt in denen Händen Lucä Nicolai damaligen Priors des Closters unserer Lieben Frauen der Engeln zu Florenz, hernach Aurimaner-Bischofen, die geistl. Gelübder geschworen: nachdem er nun durch sein fromm- und tugendliches Verhalten, von dem H. Antonino, Florentiner-Erzbischofen, alle H. Weyhen zu empfangen, und zum Priester geordnet zu werden, würdig worden wäre, hat er sich mit allen Ernst auf ein ganz innerliches Leben begeben; um zu dero Besitzthum desto glücklicher aber zu gelangen, eine gänzliche Vergessenheit aller Geschöpfen in sein Gemüth einzupflanzen sich beworben; um mit Samuel verträulich sagen zu dörfen: rede HErr, dann dein Diener höret, 1 Reg. 3, 10. hat er seinem GOtt das innerliche Gehör bereitet, durch emsige Flucht äusserlich- und leiblicher Sorgen, zumalen ein geheimer Rath, auch ein geheimes Gehör forderet: nebst denen Betrachtungen, die er alltäglich vom Leben, Creutz und Leiden seines Heilandes, und unbegreiflicher Liebe GOttes anstellete, war sein steter Fleiß sich ernstlich gemein zu machen jene Weisheit, jenen Verstand und jene Vorsichtigkeit, die da Moyses in denen Israeliten zu ersehen gewunschen, Deut. 32, 29. mit deren ersten Gabe er schmerzlich überleget das Böse, so er begangen; das Gute so er unterlassen: und die Zeit, die er verlohren. Mit der anderen hat er gearbeitet zu verstehen die Kürze dieses Lebens, die Beschwerde seelig zu werden: die kleine Zahl deren Auserwählten. Mit der dritten hat er ihm vorgebildet den bevorstehenden Tod, über welchen nichts erbärmlicheres: das Gericht, über welches nichts erschröcklicheres: die Pein der Hölle, über welches nichts unerträglicheres: womit er jene H. Forcht eroberet, die alle Sünde und böse Neigung aus dem Herzen verbahnet, in der Liebe GOttes befestiget, in der Hofnung genähret, und eben weil er durch sein

Leben allzeit forchtsam gewesen, eine grosse Sicherheit der ewigen Freude verursachet im Tod, der ihm zugestanden ist als einem frommen und sehr andächtigen Mann, im ernennten Closter unserer Lieben Frauen der Engeln; allwo sein Leichnam begraben, sein Name aber bis heut zu Tags in guter Gedächtnuß ruhet, wo indessen seine edle Seele in jenem beglückten Land sich erfreuet, dessen König ein edler ist, Eccl. 10, 17. Ex Thoma minio.

Der höchste Gipfel des Adels ist, unter die Diener GOttes gezählet werden, und kan uns zu dieser Würde das Lob irdischen Herkommens nicht das mindeste hinzuthun, es seye dann ihre Verachtung, *Introduct. in Op. S. Bernard.* 87. 7.

Gebett, wie oben am 1. Julius.

Der dreyßigste September.

Die Seelige Gherardescha.

WAs schwach ist vor der Welt, hat GOtt auserwählet, auf daß er zu schanden mache, was stark ist, 1 Cor. 1, 27.

DIe Heil. Kirche, unsere Mutter, leget erst gestellten Sentenz meistens denen Heil. Märtyrinen bey, in Erwegung, daß so schwaches Geschlecht, so da von Natur zärtlich, manche starke Helden der Welt, grausame Tyranen mit ihrer unüberwindlichen Stärke besieget und beschämet hat; da es ehender brennende Scheiterhaufen, spitzig geschärfte Räder, scharf schneidende Schwerdter, stinkende Kerker, Höllen-giftige Bestien, Ruthen und Geislen, Ketten und Bänder, endlich entsetzliche Todes-Marter freudig und gerne auszustehen, als sich durch schmeichlende Ehren, und Glücks-Verheissungen vom Glauben, und dero Oberhaupt, Christo, abwendig machen zu lassen, erwählet: allein, obschon dem nicht anderst, so haben dannoch auch heilige, wohl regulirte und approbirte Ordens-Stände ohne materialischen Schwerdtern, ohne gewaltthätigen Blut-vergiessungen, und Tod ihrer Märtyrer und Märterinen, wann sie durch genaue und feste Observanz, drey GOtt abgelegten Gelübdern wider die Welt, Teufel, Hölle, Ehren, Reichthümern, Fleisches-Gelüsten, eigene Anmuthungen und mächtige Eigen-Liebe, gleich als wider so viele unbesänftliche Tyrannen um Christi willen täglich sterben, 1 Cor. 15, 31. und obsiegen: dann, der die Keuschheit bewahret, ist ein Märtyrer: massen

sen nicht nur das Blut-vergiessen einen Märtyrer machet, noch der Scheiterhaufen den Palmzweig darreichet, noch allein durch dem Fall oder Tod, sondern auch durch Verachtung des Fleisches zur Crone einer gelanget; das Fleisch gedemmet, die Geilheit überwunden haben ꝛc. ist ein grosser Theil der Marter, *S. Aug. l. de honestate Mulier. c. 3.* wie man dann auch in einem einzigen Opfer zweyfache Marter hat, nemlich der Keuschheit und des Glaubens, *S. Ambr. de Virginit.* auch der Gehorsam, wann er den Ubermuth deines eigenen Willens unterdrucket, machet dich durch das Schwerdt des Gebottes zu einem Schlacht-Opfer, *S. Greg. l. 35. moral. c. 10.* Die Pein eines Religiosen ist zwar an der Grausamkeit erträglicher, als jene, durch welche die Leiber mit Schwerdt und Degen hingerichtet werden, aber an der Langwierigkeit ist sie weit empfindlicher und härter: dann der Märtyrer Pein wurde geendiget durch einen e i n z i g e n Schwerdt-Streich, wo hingegen der geistl. Marter so lange währet, wie lange deren Leben sich fristet, S. Bern. Und eine solche geistl. Märtyrin wolte seyn, und ist unsere seel. Gherardescha, die zu Pisa, einer edlen Stadt in Tuscien, aus Hochgräfl. Stammen-Haus von Gherardeschis entsprossen, schon von Kinder-Jahren an zu solcher Marter sich gefaßt zu machen getrachtet, da sie noch ein zartes Mägdlein, vor allen, was denen leiblichen Sinnen schmeichlet, ein Abscheuen getragen, die Gemächlichkeiten ihres Bettleins, die eitle Auszierung ihres Cämmerleins, die Sinnlichkeit wohlriechenden Rauchwerks, Wohlgeschmackigkeiten der Speisen und schleckerischen Getränks, Uppigkeiten, kostbarer Kleidung, Aufwarten der Bedienten zu anderer nicht kleiner Verwunderung verachtet. Das Menschen-Lob, Liebkosen, und Ehren-Bezeigungen flohe sie wie die pestilenzische Seuche; mit einem Wort, allen dem, welchem andere begierig sonst nachzutrachten pflegen, als Tractamenten, Spielen, Scherz- und Zeit-Vertreibungen, Music und Comödien ware Gherardescha unglaublich abhold: hingegen, allein und in der Stille seyn, mit aufgehoben Händen auf denen Knien liegend dem Gebett abwarten, mit heiligen Gedanken und inbrünstigen Begierden vor einem Crucifix- und Marien-Bild das Gemüth unterhalten, und eben derowegen von denen Einheimischen Veracht- und Verspottung zu leiden, Gelegenheit gefunden haben, war eine ihrer größten Vergnügenheiten, ihren Eltern aber und Verwandten ein Anlaß grosser Verwunderung, und in ihrem Herzen entsprossenen verschiedenen Gedanken, welche ihnen doch Gherardescha gar bald erläuteret, als sie zu ihres Stands-Aenderung bey nun erforderlichen zugegen stehendem Alter angehalten, ihre Resolution mit Christo JEsu durch Eintretten in einem geistl. Orden sich zu trauen, frey, kund und offenbar gemachet, auch diesem zufolge mit der Eltern ob schon hart ex-

preßten Consens den weissen Weyhl und H. Habit unserer Camaldulenserinen zu Pisis wie anderen verwunderlich, also ihrer seits großmüthig angezogen.

Nun, wie lediger von allen äusserlichen Hindernussen Gherardescha sich befunden, desto ernsthafter hat sie gesuchet ihrem göttl. Bräutigam zu gefallen, sich im Creutz und Leiden ihm nach Vermögen gleichförmig zu machen, und der Tugend mit ganzem Fleiß nachzujagen; wessentwegen sie auch ohne Verziehen den Krieg ihrem unschuldigen Leib angekündiget, und wider ihn gleich als eine unbesänftliche Tyrannin in ihr einen unauslöschlichen Haß erwecket, gleichsam mit dem frommen Asceten zuruffend: das ganze Leben Christi ist ein Creutz und Marter gewesen, und du suchest Ruhe und Freude, *l. 2. c. 12.* seine Liegerstatt mußte hart, öfters auch auf blosser Erden seyn, und meinen Ubermuth mußte er mit spitzig-eisernen Gürteln, rauh-härenen Buß-Kleidern, mit Hunger, Durst und langen Wachen büssen. In ihrer Seele fande Gherardescha niemals grössere Zufriedenheit, als wann ihrem eigenen Willen, auch in guten und heiligen Dingen, Gewalt angethan wurde, ihrem Sinn eine Verachtung zustossete, ihre Meinung verworfen ersahe, zu verächtlichen Werken und Verrichtungen sich verordnet verstunde, und in nöthigen Dingen einen Mangel zu haben Gelegenheit hätte; gleichwie im Widerspiel ihr ein grosses Creutz zu seyn vorkomme, und darauf eine ungemeine Bestürzung entstanden, wann sie sich geehret, oder wegen ihrem, wie sie gesuchet, nicht so verborgen gebliebenen frommen Wandel und Tugend-Glanz für anderen geliebet, gelobet oder vorgezogen worden, in Beobachtung des H. Gehorsams, in Ubung und Pflegung äusserster Armuth, in tiefester Verdemüthigung ihrer selbsten, in sorgfältiger Vermeidung aller, auch zuläßlicher und unschuldiger Ergötzlich- und Lustbarkeiten, in Verachtung der Rede-Stuben und Gespräche mit äusseren Personen, im Stillschweigen und Einsamkeit, in Schwesterlicher Liebe und Dienstbarkeit präsentirete Gherardescha eine ausbündige Meisterin: denen Lesungen, Betten und Betrachtungen, dem öfteren Gebrauch der H. Sacramenten, der Busse und Abendmahls Christi, woraus sie seltsame Wirkungen in ihrer Seele und sonderheitl. Stärke in Gemüths-Schwachheiten, so dann wider den Teufel und seine Anläufe mächtige Gnaden erschöpfet, hat sie nachgetrachtet, wie ein durstiges Hirschlein nach dem Brunnenquell. In welchen ihren heiligen, auf erkiesener Marter-Strassen, ununterbrochenem Lauf sie so ritterlich fortgelaufen, bis sie vor Liebe ihres Heilandes erliegend, durch gleichförmigen H. Tod, um das vorbereitete Palmzweiglein ihres starkmüthig-vollzogenen Kampfs zu übernehmen, von ihm um das Jahr 1260. gnädiglich berufen worden.

Ex arb. Gen. S. Rom. & Thoma de Minis.

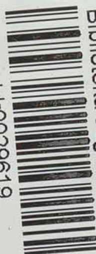
Ein Geduldiger ist besser als ein Starker: und wer sein Gemüth beherrschet, der ist besser als der, so Städte mit stürmender Hand eroberet, Prov. 16, 32.

Gebett, wie oben am 1. Julius.

Ende des Dritten Theils des Camaldul. Tage-Buchs.

Des dritten Theils.

Fehler.	Gebesseret.	Blat.		Zeilen.
um	und	10	b	29
aus solcher	aus solchen	23	a	9
erfolgte Sieg	erforderliche Sieg	32	b	13
und im	auch im	34	b	32
als Sünder	als Kinder	41	a	26
For en	Forlei	54	a	25
in Böhmen	ihme Böhmen	69	a	9
und denn	und denen	69	a	19
rest rwarteten	rest erwarten	69	a	28
stehenden	stechendea	84	b	10
L. 2. C. 12	L. 2 C. 2.	95	a	7
Eiferer	eiferender	113	b	9
da eben	dann eben	150	b	13
anzuklopfen	anklopfen	152	b	18
er wurde	er ist	157	a	14
Anhä geren	Anfängeren	173	a	14
Schw ß	Schweiß	176	b	8
m t dir	mit mir	186	b	4
fleischlichen Verl ngens	zeitlichen Verluhrs	187	a	38
ihren	ihnen	195	b	32
böses	bösen	196	a	3
diejenigen	derjenigen	222	a	19
liebet / sonderbahr bewahret	sonderbar liebet/und bewahret	222	a	22
an erechten	angeregten	225	b	8
d r allein	der llen	227	b	31
die sich	die sie	275	a	33
verbliebenen	verbliebene	186	a	39
nicht beobachten	nicht nicht beobachten	292	b	35
Gefässes	Gesätz s	312	a	4
seinen	einem	313	b	38
als einem Sohn	al ein Sohn	341	b	36
Grabschaft	Grabschrift	346	b	27
gewund ret	geä deret	349	a	14
im vertr enden	in Vertrauen	351	b	19
Archilei	Achilei	352	b	17
sein n ch	sein noch	360	a	26
obschon n ch	obschon noch	365	b	21
k ine eine	kein	370	b	24
die fnahme	den Aufn hm	372	a	2
nach Lehre Augunst	n ch Lehre Augustini.	373	a	13
überk m en	zu überkommen	392	a	13
ausschütten	auszuschütten	394	b	23


Biblioteka Jagiellońska
std0029619



DIARIUM
ODER
CAMALDULENS:
TAGBUCH

PARS III. ET IV.